R

1. Thl.

Hbh
Lq
8142
1

Digitized by Google

Marianus
Geſchichte
d. öſter. Klerisey

Hbh
Lq
8142
1

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

8° H. Eccl Marian
713 (1

Hbh
IV
293 d/1
Lq 8142 (1

Digitized by Google

Digitized by Google

H. Eccl. P.
713(1

Marian

Digitized by Google

AUSTRIA SACRA:

Oeſterreichiſche
Hierarchie
und
Monaſteriologie.

Sacra recognoſces Annalibus eruta priſcis.

OVIDIUS.

Digitized by Google

Geſchichte

der

ganzen öſterreichiſchen, weltlichen und klöſterlichen

Kleriſey

beyderley Geſchlechts.

Von

Marian

(a SS. S.)

Prieſter des reformirten Ordens der Auguſtiner Barfüßer am Hofkloſter zu Wien in Oeſterreich, Lehrer der griechiſchen Litteratur.

Aus den Sammlungen

Josephs Wendt v. Wendtenthal,

kaiſerl. geheimen Reichshofkanzley Officialen.

Erſter Theil.

Das Vorderöſterreich.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt, Univerſitätsbuchd.

1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner
hochfürſtlichen Eminenz
dem
hochwürdigſten und hochgebohrnen
des heil. römiſchen Reichs
Fürſten
Chriſtoph Anton
aus dem uralten hochgräflichen Geſchlechte
Migazzi
von
Waal und Sonnenthurn:
der heiligen römiſchen Kirche
Cardinal Prieſter
(Tit. SS. Quatuor Coronat.)
und
Erzbiſchofe
zu Wien in Oeſterreich:

des Bisthums Waizen in Ungarn

immerwährenden Verweſer:

der hohen Domſtifter

Trient, Brixen und Ollmütz

Kapitulär:

des hochanſehnlichen Ritterordens Stephans,

des heil. apoſtoliſchen Königs,

Großkreuze:

Ihrer römiſch. kaiſerl. auch kaiſerl. königl. apoſtol.

Majeſtäten

wirklichen geheimen Rathe ꝛc. ꝛc.

Seinem

hochfürſtlichen Oberhirten

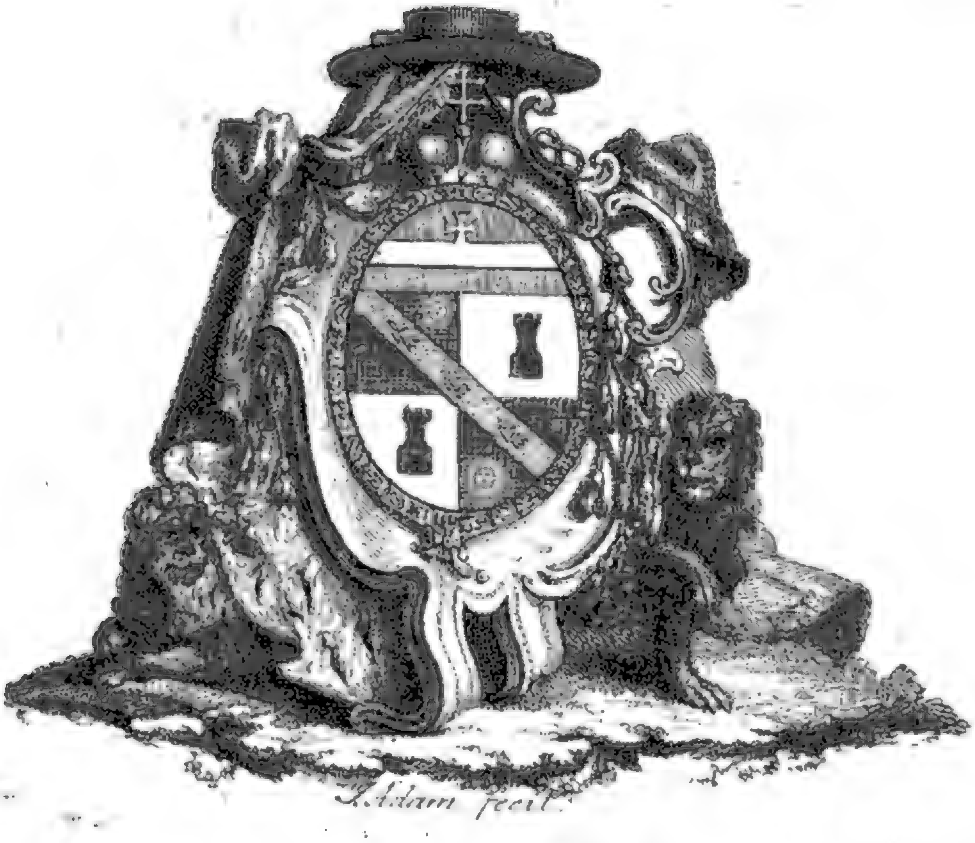
und

gnädigſten Herrn Herrn,

weihet die Erſtlinge ſeiner Früchte

in tiefſter Ehrfurcht

der Verfaſſer.



Eure Hochfürſtliche Eminenz!

Wenn je ein Werk an das Tages=licht getreten iſt, welches bis zu dem geheiligten Purpur Eurer Emi=

nenz mit einer ehrfurchtsvollen Zueig-
nungsſchrift ſich nähern zu dörfen, ſich
geſchmeicheln konnte: dann ſcheint es ge-
genwärtige **Hierarchie** und **Monaſte-
riologie** zu ſeyn; eine gewiß ſeltſame,
und auf die öſterreichiſche **Kirche** in
ihrem ganzen Umfange und derſelben ge-
ſammte **Kleriſey**, die nur immer in-
oder außer den Klöſtermäuern eine Ge-

meinde

meinde vorſtellet, ſich beziehende Ge=
ſchichte, davon bereits der Erſte Theil
aus meinen langwierigen Sammlungen
bearbeitet und zu Stande gebracht wor=
den iſt; eine Geſchichte — dergleichen
meines Wiſſens noch wirklich keine von die=
ſer Art vorhanden iſt.

Und in dieſer Kirche des beglückten
Oeſterreichs ſind Eure Eminenz

eben Einer der anſehnlichſten, und in den Jahrbüchern Oeſterreichs unvergeßlichen **Hirten**, und ſo würdig, daß **Höchſtdieſelbe** ſchon zu Rom bey der letzten Wahle Sr. itzt rühmlichſt regierenden päpſtlichen Heiligkeit **Pius VI.** im Namen des ganzen Oeſterreichs das ausgiebigſte Wort zu führen hatten. —

Ich

Ich übergehe alle die übrigen Vorzüge **Eurer Eminenz**, die **Höchstdieſelben** in dem erhabenſten Grade auszeichnen, und einer ſpäten Nachwelt ganz unſterblich machen werden. Adel und Tugend, Weisheit und Gelehrſamkeit, Klugheit und Anſehen, Verdienſte und Belohnungen, und was ſonſt anders **Eure Eminenz** jenem auf den Leuchter

ter geſtellten myſtiſchen Lichte ähnlich bildet, alles dieſes überlaſſe ich einer weit beredſamern Zunge, und auch einem viel ſchwingendern Kiele, als die meine ſind, zu den entzückendſten Lobreden gern über. Ich meines Ortes begnüge mich mit dem einzigen, doch entſcheidenden Gedanken, daß ſelbſt von Ihrer k. k. ap. Majeſtät **Maria Thereſia**, unſe-

rer allergnädigſten Landesmutter, und preiswürdigſten Monarchinn, ich den deutlichſten Fingerzeig bekommen, dieſes Werk, weil es mehr geiſtlich, als politiſch iſt, — vor Allen **Eurer Eminenz**, als meinem ebenfalls geiſtlichen Oberhaupte, zu weihen.

Dieſem allerhöchſten und allerweiſeſten Befehle zufolge, beynebens dem innerſten

nerſten Gefühle meiner Ehrfurcht, Hoch-
achtung und Ergebenheit gemäß, überrei-
che ich die Erſtlinge der Auſtriae ſacrae
Eurer Eminenz, meinem verehrungs-
würdigſten Oberhirten, als eben demje-
nigen, der ſie im Namen des Aller-
höchſten aus meinen Händen anzuneh-
men allerdings berechtiget iſt.

In

In dieſer troſtvollen Zuverſicht, daß **Eurer Eminenz** dieſe Erſtlinge, wenigſtens als ſolche, nicht misfallen, am allerwenigſten aber von einem **Welt**manne, misfallen werden, der für die Ehre und Zierde der ſämmtlichen öſterreichiſchen **Kleriſey** ſelbſt ſein Vermögen und Geſundheit darangeſtrecket hat, ſondern vielmehr den gnädigſten Beyfall

ſich

ſich zuziehen; werde auch ich nie auf-
hören, meine heißeſten Wünſche für
Höchſtderſelben fortwährendes Wohl-
ſeyn und unverwelklichen Wohlſtand zu
verdoppeln; der ich daher in tiefſter Ehr-
furcht und Dankbarkeit erſterbe

Eurer Hochfürſtl. Eminenz

unterthänigſt-gehorſamſter
Joſeph Wendt von Wendtenthal.

Vorbericht
des
Verfaſſers
auf alle Theile.

Jedermann ſieht hier ſelbſt, was für ein Feld — zu bearbeiten die Vorſicht mir (gerade dem mindeſten aus Allen —) aufgetragen, und ich endlich auf mich genommen habe. Eine geographiſch-hiſtoriſche und chrono-

logiſch = kritiſche Abſchilderung aller der auf öſterreichiſchem Grund und Boden ſich dermalen befindenden Bisthümer oder Hoch = und Domſtifter, Domprobſteyen, Commenthureyen, Collegiatſtifter und Probſteyen, fürſtlichen Stifter, Gottes = und Inſtitutshäuſer, Klöſter und Hoſpicien ꝛc. beyderley Geſchlechts, und zwar von was immer Ordensſtänden, auch in was immer Kirchſprengel dieſe ſeyn mögen; ſofern ſie anders eine ordentliche Gemeinde ausmachen, beynebens aber unter die öſterreichiſche Gerichtsbarkeit, nach Eintheilung derſelben Bezirke, als des Vorder= Ober= Inner = Oeſterreichs, wie auch des Ob der Enns (mit Zuziehung des neuen bayerſchen Antheiles) und des Unter der Enns, oder Nieder=Oeſterreichs, unmittelbar gehören und ſteuerbar ſind: eine Abſchilderung, die mit Auszeichnung des Urſprungs, Herkommens, der Auf= oder Abnahme, der meiſten Merkwürdigkeiten, Zufälle,

Schick=

Schickſale, Freyheiten und Vorzüge, auch mit Einbegriffe mannigfältiger politiſchen Einflüſſe, und anderer dergleichen ſchicklicher Gegenſtände, doch immer nach Unterſchied und Beſchaffenheit des vorhandenen Vorrathes, anpaſſend und unterhaltlich geſchrieben; ja ſelbſt aus der erſten Chriſtenheit beßtmöglichſt hergeleitet, bis auf unſre Zeiten ſummariſch fortgeſetzet wird: ſo eine Kleriſey = Abſchilderung, und gleichſam einzelne öſterreichiſche Kirchengeſchichte, iſt des ganzen Werkes, das in ſechs Theilen — (die Nachträge und diplomatiſchen Beylagen an ſeinem Orte miteingerechnet) von halb zu halb Jahre erſcheinen wird, feſtgeſetzter wahrer und einziger Gegenſtand. —

Der Schöpfer davon und glückliche Erfinder iſt einzig und allein Joſeph Wendt von Wendtenthal, der kaiſerlichen geheimen Reichshofkanzley Official ꝛc. ꝛc. wel-

cher durch ſeine kluge Anſchläge, raſtloſe Unternehmungen, große Sorgfalt, koſtbaren und von mehr, dann **achtzehn** Jahren her, unausgeſetzten Briefwechſel in ganzem Umfange der öſterreichiſchen Kreiſe, durch Verſchaffung, ſo zu ſagen, aller nur immer erfoderlichen **Baumaterialien** ꝛc. es bereits dahin gebracht hat, daß endlich erſt zu einer Verfaſſung und förmlichen Ausarbeitung ſo einer verworrenen und wohl ſeltſamen Geſchichte, wie die Gegenwärtige iſt, konnte geſchritten werden. Und ich mache mir eine unumgängliche Pflicht daraus, dieſem für die Ehre und Zierde des **allerdurchleuchtigſten Erzhauſes von Oeſterreich** ſo treu geſinnten **Unterthane**; beynebens auch dieſem für das Wohl und Anſehen der geſammten öſterreichiſchen **Kleriſey** ſo edel und uneigennützig denkenden **Weltmanne** öffentlich hier Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen — und zu ſeinem beßtens verdienten ewigen Ruhme frey zu bekennen, daß ich, ohne ſeine **ſolche** Mit-

wir-

wirkung, ein ſo weitſchichtiges und ermüdendes Werk wohl nie zu unternehmen im Stande geweſen ſeyn würde.

Doch die Veranlaſſung und Gelegenheit hiezu war unſtreitig eben jenes lateiniſche Werk: Specimen Bibliothecae Germaniae Auſtriacae; ſive Notitia Scriptorum rerum auſtriacarum &c. betitelt; davon bereits der Erſte und geographiſche Theil, unter der gelehrten Recenſion, Ergänzung und Ausführung des hochwürdigen Herrn P. Leopolds Gruber, regulirten Prieſters der frommen Schulen, von deſſen gelehrtem und raſtloſem Kiele ſich Oeſterreich noch Vieles verſpricht, mit Eingange des itzigen Jahres die Preſſe zu verlaſſen begann. Denn, als eben erſterwähnter Joſeph Wendt von Wendtenthal, um die Nachträge zu dieſem lateiniſchen Werke ſich an alle Bibliotheken in ganzem Oeſterreich verwendete, und dann allmählich gewahr wur-

 de,

de, was alles bey dieſer Gelegenheit könne zugleich in Erfahrung gebracht werden; verfiel er von ſich ſelbſt, oder beſſer: die **Vorſicht** verleitete ihn auf den Gedanken: gleichfalls auf eine beſondere Sammlung zu einem ganz unterſchiednen **deutſchen** Werke eben dieſer öſterreichiſchen **Hierarchie** und **Monaſteriologie** ſchon mit anzutragen. —

Nun die **Abſicht** dieſer vaterländiſchen Geſchichte betreffend, iſt ſie überhaupt eben die nämliche, die immer ſonſt eine **Kirchengeſchichte** zum Augenmerke hat und haben muß. — Zu dem, wenn nach des **Tullius** Zeugniße, Sie, die Geſchichte, insgemein die **Lehrmeiſterinn des Lebens iſt**; um wie vielmehr kann ſich die **Unſrige** das Nämliche verſprechen? indem dieſe bis in das Heiligthum der öſterreichiſchen **Hierarchie** hineindringet, und alle die Hirten und Lehrmeiſter ſelbſt des Glaubens und der Sitten, welche ſeither ihre Heerden ge=

gewendet haben, immer einzelweis vorſtel-
let, und in ununterbrochner Reihe behan-
delt. Aber Sie mag auch unzählig vielen
Leſern für ein nützliches und unterhaltli-
ches **Reiſebuch** durch ganz **Oeſterreich**
dienen, und ſchon zum Voraus einen kur-
zen Begriff von demjenigen mittheilen,
was ſie etwann eben im Anzuge ſind,
ſelbſt zu ſchauen, zu erfahren und aufzu-
merken. Jenen aber, die gern zu Hau-
ſe bleiben, kann ſie noch die Reiſekoſten
erſparen, und gleichwohl beynahe alles zu
wiſſen machen, was vom Anbeginne des
rechtgläubigen Oeſterreichs her, merk-
würdiges in ihrer Kirche vorgefallen, und
von ſo vielen Jahrhunderten noch immer
verſteckt geblieben iſt. Auf ſolche Weiſe
hat man zuletzt, in einem Auszuge, ſelbſt
eine beträchtliche **Diplomatik** beyſam-
men; und beſitzt eine Sammlung von
verſchiedenem, auch **politiſchem** Fache, zur
Aufklärung mancher würdigen Gegenſtän-
de, die mit dem Geiſtlichen des Kirchen-

 ſtaa-

ſtaates ſo enge Verbindniß und auf daſ-
ſelbe ſo nahe Beziehung haben.

Die **Quellen**, aus denen ich bey
Bearbeitung gegenwärtiger Geſchichte bis-
her geſchöpfet habe und noch ferners zu
ſchöpfen gedenke; ſind größtentheils, ja
faſt einzig — die auf des oftérwähnten
**Josephs Wendt von Wend-
tenthal** unermüdetes Beſtreben und
nie genug zu belobende Sorgfalt, von
allen Seiten und Bezirken **Oeſterreichs**
ihm bereits eingeſchickten, damals zwar
**noch ganz rohen, wüſte genug
ausſehenden, und nichts weniger,
dann bearbeiteten** — Berichte, Anzei-
ge, Documente, Manuſcripte, und au-
thentiſirten Abſchriften, die alle aus den
einzelnen **Hausarchivſchriften** und **Pro-
tocollen** entlehnet, und meiſt von ſolcher
Erheblichkeit, Nutzen und Werthe ſind,
daß es, dem Ausſpruche aller Kenner
nach, die jemals einen unparteyiſchen Au-
genſchein davon eingenommen haben, ewig

Schade

Schade ſeyn würde, wenn ſie unbearbeitet und im Staube der Vergeſſenheit immer unbekannt dahinlägen, folgends gerad umſonſt und eitel vergebens wären eingeſendet worden. In Ermanglung derer aber, ſind es klaſſiſche und ſonst bewährte Schriftſteller, die ich, um die etwannigen Lücken auszufüllen, oder doch um beyde ſie ſtets gegeneinander zu halten und zu prüfen, zum Behufe nehme; gleichwie ich überall an ſeinem Orte, zu meiner vorläufigen Rechtfertigung, getreulich und unverhalten ausgeſetzet, und durchaus nichts ſo auf Gerathewohl, gar ohne allen Grund (Grund — den nur immer Berichte, auf die ich mich fuſſe, und wohin ich auch meinen Leſer will allenfalls hingewieſen haben, darbiethen können) oder etwann auf Rechnung eines Dritten unſchuldigen dahin zu ſchreiben, mich befugt zu ſeyn geglaubt habe.

Nun kennet man den Gegenſtand, den Urheber, die Veranlaſſung, die

 Ab=

Abſicht und die Quellen des ganzen Werkes, welches ich in meinen Nebenſtunden,(die mir vom Chore,Meßopfer, Beichtamte, und allen den übrigen Pflichten des Berufes noch endlich frey geblieben ſind,) mit Bewilligung und Genehmhaltung meiner Ordensoberkeit, unternommen; und in unſerer zwar reinen, doch nicht übertriebenen,ſondern jeglichem Landesinſaſſen aller Orte wohl verſtändlichen Mutterſprache, zum allgemeinen Beßten — auch jedwederm Vaterlande, inſonderheit den öſterreichiſchen Stellen und Schulen zum Vortheile und Gebrauche, dienſteifrigſt und uneigennützig zu verfaſſen die Ehre habe. — Nur eins iſt, was ich hier im Angeſichte eines ehrlichen Publicums feyerlichſt verbitten muß, wenn man ſich etwann, meiner auch noch ſo heiligen Abſicht ſtracks zuwider, anſtatt des Honigs mit der Biene, eitel Gift mit der Spinne aus meinen Schriften zu ſaugen, und auf die Geiſtlichkeit ſelbſt ganz widerſinnig

aus-

auszuſpeyen, allenfalls gefallen ließe. Dann wird man nicht mir — ſondern ja einzig allein dem verderbten Eingeweide ſolcher bösartigen Leute die Schuld beylegen, und ſie ſofort ihrem ſelbſt eigenen Gewiſſen, traurigen Geſchicke, und ſchändlichen Bewußtſeyn zur heimlichen Folterung gleichwohl überlaſſen. —

Ich verſehe mich alſo überhaupt auf die Rechtſchaffenheit und Einſicht eines jedwedern **Leſers**, er werde mir dießfalls Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, weder meine allerdings aufhabende Pflichten zur Laſt legen, ſondern vielmehr nach der Art aller **Gutgeſinnten** immer zu guten halten. Gewiß: als ein **Geſchichtverfaſſer** darf ich ſie ſchon nicht verkennen; und, um keiner **Parteylichkeit** mich ſchuldig, oder doch verdächtig zu machen, ſehe ich mich nunmehr unumgänglich gehalten zu ſeyn, den **Mönch**, nur gar zu oft, auch wider meinen Trieb, ganz zur Seiten zu laſſen, und ohne Anſe-

ſehung einiger Perſonen, ohne alle Maske, blos nur die Sache, wie ſie an ſich ſelbſt iſt, zu erzählen, folglich die liebe Wahrheit frey von der Bruſt weg, obſchon mit aller Beſcheidenheit, zu ſagen und zu bekennen; oder aber die Feder geſchwind hindanzulegen, und ja gar nichts zu ſchreiben. — Ich kann mich demnach unmöglich nach Aller und Jeder Eigendünkel richten, vielweniger mir je beyfallen laſſen, Jedermanne zu gefallen und Genüge zu leiſten: ich weiß vielmehr und ſehe ſchon zum voraus, daß ich bey ſo einem ſchwierigen und kritiſchen Werke, manchen Vorwürfen ausgeſetzt, anſtatt des Dankes für meine Bemühungen gerade das Widerſpiel bey nicht Wenigen — einärnten werde. Doch was iſt zu thun? — Weil mein Gewiſſen gut, und meine Meynung rein ſind; habe ich mir feſtgeſetzet, meinen zweckmäßigen Weg, ohne hiedurch ſchon mehr irre zu werden, ſachte fortzugehen; alle bittern Anfälle, und was nur immer der-

glei-

gleichen Stürme launiſch zu verachten; zu ſchweigen, und doch niemals böſe darüber zu werden. —

Endlich überlaſſe ich mich nun auch gern der geſunden Kritik eines jedwedern einſichtsvollen und rechtſchaffenen Menſchenfreundes, der das Reich der ächten Litteratur mit der Feder in der Hand, ſelbſt unermüdet durchwandert, und alſo nicht, nach der Art der Landsleute (weil ohnehin kein Prophet in ſeinem Vaterlande beliebt iſt —) mit ſpreizender Mine und im entſcheidenden Tone alles dasjenige, was er nicht ſelbſt gemacht hat, ſogleich zu verachten, zu beſchnarchen, und lieblos genug zu beurtheilen, ſondern das Gegentheil vielmehr mit ſeinem Bruder zu thun gewöhnt iſt: ja einen ſolchen erſuche ich noch öffentlich und zuverſichtlich: er beliebe nur die, wider alles Vermuthen und bey aller Genauigkeit, dennoch nicht ſo viel aus meiner Schuld, als etwann aus Unrichtigkeit der Berichte einge-

geſchlichenen weſentlichen Irrungen und Verſehungen, oder auch noch abgängigen Stücke ſicher auszuſetzen, und entweder meinem ſchätzbarſten Gönner, **Joſeph Wendt von Wendtenthal**, oder aber mir ſelbſt unmittelbar zu benachrichtigen und einzuſenden, damit ſodann in den Nachträgen der übrigen Theile ſolches unter den verſprochenen **Beylagen mit allem Dank** verbeſſeret und nachgeholet werden könne. —

— — Superat quoniam fortuna, ſequamur;
Quoque vocat, vertamus iter!

Virg. *Aeneid. L. V.*

Inhalt

des Erſten Theiles Erſten Bandes.

Das Vorderöſterreich überhaupt. . . Seite 2
Stadt Conſtanz 4
Bisthum zu Conſtanz. . . 12
Reihe der Conſtanzer Biſchöfe. . . 14
Domkapitel zu Conſtanz. . . 85
Chorherrenſtift St. Stephan und St. Niklas zu Conſtanz. . . . 87
Chorherrenſtift zu den heil. Johannen, dem Täufer und dem Evangeliſten, zu Conſtanz. 88
Auguſtiner zu Conſtanz . . 89
Dominikaner zu Conſtanz . . 91
Dominikanerinnen zu Conſtanz. . . 93/94
Minoriten zu Conſtanz. . . 95
Kapuciner zu Conſtanz. . . 99
Die Landgrafſchaft Nellenburg. . . 104
Stadt Zell oder Ratholdszell . . 105
Collegiatſtift zu Ratholdszell . . 110
Kapuciner zu Ratholdszell. . . 114
Das öſterreichiſche Breisgau. . . 119
Waldshut, eine Waldſtadt. . . 120
Kapuciner zu Waldshut. . . 121
Säckingen, eine Waldſtadt. . . 123
Fürſtliches Frauenſtift zu Säckingen. . 124
Tertiarien außer Säckingen. . . 131
Beuggen, Commenthurey des deutſchen Ritterordens. 135
Die Landſchaft Schwarzwald. . . 137

Benr.

Benedictinerſtift zu St. Blaſien. . . Seite 138
Benedictiner Gotteshaus zu St. Trutpert. 163
Benedictiner Abtey zu St. Peter. . 172
Collegiatſtift zu Waldkirch. . . 189
St. Märgen im Schwarzwalde. . 196
Freyburg, die Hauptſtadt im Breisgau. . 205
Deutſchhaus zu Freyburg. . . 206
Probſtey zu Allen Heiligen in Freyburg. . 207
Dominicaner zu Freyburg. . . 211
Frauenkloſter Adelhauſen zu Freyburg. . 217
Dominicanerinnen zu Freyburg auf dem Graben. 221
Auguſtiner zu Freyburg. . . 222
Auguſtinerinnen zu Freyburg. . . 223
Franciſcaner zu Freyburg. . . 225
Clariſſerinnen zu Freyburg. . . 226
Kapuciner zu Freyburg. . . 234
Urſulinerinnen zu Freyburg. . . 236
Carthäuſer außer Freyburg. . . 237
Ciſtercienſer zu Thennenbach. . . 240
Ciſtercienſerinnen zu Wunnenthal. . 246
Ciſtercienſerinnen zu Güntersthal. . 251
Benedictiner zu Oberried. . . 252
Maltheſer Großprior zu Heidersheim. . 254
Minoriten zu Heidersheim. . . 255
Kapuciner zu Staufen. . . 257
Alt-Breyſach im Breisgau. . . 260
Canoniſſerinnen de Notre Dame zu Alt-Breyſach. 262
Auguſtiner zu Alt-Breyſach. . . 268
Minoriten zu Alt-Breyſach. . . 269
Kapuciner zu Alt-Breyſach. . . 273
Franciſcaner zu Kenzingen. . . 273
Franciſcaner Hoſpicium zu Seelbach. . 275
Dominicanerinnen zu Riegel. . . 276
Villingen im Schwarzwalde. . . 278
Maltheſer Commende zu Villingen. . 279

Inhalt.

Benedictiner zu Villingen.	Seite 279
Minoriten zu Villingen.	291
Kapuciner zu Villingen.	298
Tertiarien St. Domin. zu Villingen.	299
Clariſſerinnen zu Villingen.	308
Auguſtiner zu Oberndorf am Neckar.	312
Dominicanerinnen zu Oberndorf.	314
Dominicanerinnen zu Binnsdorf.	315
Dominicanerinnen zu Kirchberg.	317
Dominicanerinnen zu Hierlingen.	320
Collegiatſtift zu Horb am Neckar.	321
Dominicanerinnen zu Horb.	325
Franciſcaner zu Horb.	328
Tertiarien St. Franz. zu Horb.	329
Carmeliter zu Rottenburg.	331
Kapuciner zu Rottenburg.	335
Tertiarien St. Franz. bey Rottenburg.	337
Chorherrenſtift zu Ehingen am Neckar.	339
Pauliner zu Rohrhalden.	344
Eremiten Laybrüder zu Bernſtein.	346
Tertiarien St. Franz. zu Laiz.	349
Tertiarien St. Franz. zu Gorheim.	351
Ciſtercienſerinnen zu heiligen Kreuzthal.	352
Kapuciner zu Riedlingen.	359
Tertiarien St. Franz. zu Riedlingen.	362
Tertiarien St. Franz. zu Unlingen.	363
Franciſcaner zu Hödingen.	369
Tertiarien St. Franz. zu Munderkingen.	370
Ciſtercienſerinnen zu Wald.	371
Dominicanerinnen zu Habſtall.	405
Franciſcaner zu Sulgau.	407
Tertiarien St. Franz. zu Sulgau.	408
Tertiarien St. Franz. zu Moßheim.	411
Tertiarien St. Franz. zu Warthauſen.	413

***

Regu-

Inhalt.

Regulirte Chorherren zu Waldſee.	Seite 415
Franciſcaner zu Waldſee.	423
Tertiarien St. Franz. zu Waldſee.	424
Tertiarien St. Franz. zu Reute.	425
Kapuciner zu Stockach.	431
Dominicanerinnen zu Löwenthal.	433
Tertiarien St. Franz. zu Altdorf.	439
Bregenz die Grafſchaft.	443
Kapuciner zu Bregenz.	445
Tertiarien St. Franz. bey Bregenz.	448
Tertiarien St. Franz. zu Thalbach.	449
Dominicanerinnen zu Hirſchthal.	451
Benedictiner Gotteshaus zu Mererau,	456
Kapuciner zu Bezau.	464
Benedictinerinnen zu Urſpringen.	466
Franciſcaner zu Ehingen an der Donau.	470
Schulſchweſtern zu Ehingen an der Donau.	472
Tertiarien St. Franz. zu Groggenthal.	474
Benedictiner Gotteshaus zu Wiblingen.	480
Prämonſtratenſer Priorat zu Wühlen.	488

An=

Anzeigtafel

der manchesmal eingeſchlichenen erheblichern Druckfehler und Ueberſehungen: die mindern wird ein geneigter Leſer zu verbeſſern gebethen.

Seite:	Zeile:	Anſtatt:	Lies:
4.	15.	J. 1314,	J. 1414.
5.	8.	Mark,	Markt.
6.	16.	Marke,	Markte.
19.	(*)	J. 1626.	J. 1627.
59.	24.	Ludewig	Otto IV. Biſch.
66.	15.	Herrn,	Herren. *pl.*
72.	(*)	und,	oder.
76.	(*)	ihrem,	ihren. *pl.*
97.	(*)	geſogt,	geſaget.
100.	15.	Biſchofe,	Biſchof den.
101.	25.	Pol, polus,	Pohl, Polonus.
114.	5.	vergüldter,	vergoldter.
142.	4.	Groſze, Kaiſ.	Groſze Kaiſer,
460.	(**)	Erbe, haereditas	Erb, haeres.
463.	6.	es fehlt:	er
464.	12.	Seelengewinnſt,	— Gewinnſtes.
479.	14.	—	(*)

NB. Die Ortographie, oder die Rechtſchreibung im Deutſchen betreffend, habe ich immer theils nach der Wortforſchung, theils aber nach den Grundſprachen, wo das Wort urſprünglich entſtanden, mich zu richten für gut befunden, und alſo unter ſo vielen heutigen Schreibarten wenigſtens das Mittel zu treffen geglaubet. —

Nach-

Nachricht.

Bey der Herausgabe des gegenwärtigen Erſten Bandes (der ſchon wirklich mit Ausgange des Monats Hornung ganz gedruckt lag) hat man für nöthig zu ſeyn erachtet, am Ende noch zu erinnern, daß, nachdem nun alle die Hinderniſſe, die bisher wider alles Vermuthen, und ganz unverdienter Weiſe immer im Wege ſtunden, und ſo lange Verzögerung blos ſeitwärts veranlaßten, bereits völlig gehoben ſind, ſchon auch der Zweyte eben ſo beträchtliche Band zum Vorderöſterreich, mit ſeinem diplomatiſchen Anhange, eheſtens die Preſſe verlaſſen und nachfolgen werde. Wenn alſo Jemand, außer den ſchon verzeichneten (Pl. Titl.) Herren Herren Pränumeranten und Subſcribenten erſt in Zukunft aufs neu zu pränumeriren dächte; der beliebe nur bey dem oftерwähnten Herausgeber ſelbſt, oder aber bey ſeinem Commiſſionär in der Krauſiſchen Buchhandlung in Wien ſich noch bey Zeiten zu melden, und gegen vorläufigen Erlag 2 Gulden auf den nächſt darauf folgenden Band eine gedruckte Beſcheinung abzufodern: wo ſodann bey jeglichem neuen Theile immer auch die Namen der neuen Herren Pränumeranten mit ihrem allſeitigen vorher ſelbſt angegebenen Charakter, eben ſo, wie izt geſchehen iſt, werden beygedrucket; Sie aber, alsbald nach der Herausgabe, ihre Exemplarien auf Schreibpapiere, eben ſo, wie die Erſten, erhalten werden. Und dieſe neue Verfügung betrifft hinfüro immer die neuen Herren Pränumeranten nur fürs erſtemal, nicht aber jene, die alsdann ſchon einmal unter Selbe gehören: denn außer dieſem Wege wird kein Schreibpapier gegeben.

Willkührliche Beylage
zu dem
Artikel von Conſtanz,
im Betreff
des unmittelbaren freyen Reichs-Gotteshauſes St. Benedict zu Petershauſen.

Seite 4 (*) muß es heißen: „Aus der
„eigenhändigen ſchriftlichen Nachricht des
„Hrn. P. Franz Uebelackers, Subpriors
„ebendaſelbſt, und am kaiſerl. auch kai-
„ſerl. königl. Hofe reichsſtändiſchen Ab-
„geordneten ꝛc. die ſich meiſt auf das Po-
„litiſche der Stadt Conſtanz, auf einige
„Nebendinge, und endlich ſchicklicherweis
„auf ſein freyes unmittelbares Reichs-Got-
„teshaus Petershauſen beziehet.“

Seite 5 Zeile 6 im Context muß es wiederholet werden: freyen unmittelbaren Reichs-Gotteshauſe ꝛc.

In der Note (*) ebendaſelbſt iſt überhaupt ſowohl von einem Reichs-Gotteshauſe, als auch von den lediglich öſterreichiſchen Gotteshäuſern die Rede, und zwar nicht etwann in entſcheidendem Tone eines Privatautors, ſondern im Tone der in ſelber ausdrücklich citirten Stelle.

Seite 5 Zeile 15 im Context, wie nicht minder:

Seite 6 ZZ. 11 und 14. Wiederum

Sei-

Seite 9 Zeile 19 — Seite 11 Zeile 25, und wo es ſonſt noch irgendswo ſtehen mag, muß es immer wiederholet werden: **zu Petershauſen dem freyen unmittelbaren Reichs-Gotteshauſe:** gleichwie es ohnehin ſchon wirklich öfters, als beſonders Seite 4 (*) und

Seite 26 Zeile 6 ausdrücklich ſo ſteht. —

Weiters SS. 11 und 12 heißt es: daß ſich Hübner ſehr betrüge, wenn er die Conſtanzer u. ſ. w. — Allein die dabey angebrachte Note (*) wie ſie liegt, und wohin ſie ihrer Lage zufolge gehört, bezieht ſich blos allein auf den letzten unterſtrichenen Ausdruck: **nur den benachbarten armen Schweizern** (gleichwie es **Hr. P. Uebelacker** gründlich wider den **Hübner** behauptet) gar nicht aber bezieht ſie ſich **auf die Conſtanzer**, welches ganz irrig nur **Hübner**, nicht aber **Hr. P. Uebelacker** je behauptet hat. —

Ferners: Seite 63 (*) muß es anſtatt: **ruft** — heiſſen: **ſagt**, oder **vermeynt** ꝛc.

Und Seite 64 (*) Zeile 18 ſoll es eigentlich anſtatt: **Machtſprüche**, heißen blos nur: **Privatmeynungen**, oder: **einzelne Gedanken.**

Endlich will ich überhaupt noch einmal in dem Angeſichte des ganzen rechtſchaffenen **Publikums** hier öffentlich und feyerlich mich erklären: und meiner **Vorrede** gemäß itzt für allzeit proteſtiren: **daß ich niemals Jemanden perſönlich zu beleidigen, zu ſticheln, herabzuſetzen, oder auf was immer Weiſe zu verletzen Willens war, bin, oder ſeyn werde.** —

Geſchichte
der
öſterreichiſchen Kleriſey.

Das Werk, dem ich mich unterziehe, fodert nach Eintheilung der öſterreichiſchen Bezirke ordentlich behandelt zu werden. Solche aber ſind, nicht, wie ſie insgemein ſonſt vom Pöbel, ſondern, wie ſie von allen Kennern, und bey allen Stellen eigentlich genennet werden: das Vorder- Ober- Inner- Oeſterreich; das Land ob der Enns, oder das ſogenannte Ländl; und das Land unter der Enns, oder das Niederöſterreich. Ich mache den Anfang von auſſen her, und handle zuerſt von dem

Vorderöſterreich. (*)

Die vorderöſterreichiſchen Lande machen drey Körper aus, nämlich 1) die Herrſchaften vor Arlberg, der ein Theil iſt von dem alten berühmten Berge Rhäticus, und dieſe Herrſchaften vom Tyrol trennt. Sie ſind folgende: als die ganze Grafſchaft Bregenz; die Grafſchaft Sonneberg; die Grafſchaft Bludenz, oder Pludenz; die Grafſchaft Feldkirch, oder Montfort; die Herrſchaft Hoheneck. 2) Die beſonders ſo genannten öſterreichiſchen Herrſchaften in Schwaben, als ſo viele, theils alte Erbgüter des habſpurgiſchen Hauſes, theils nach K. Rudolphs I. Zeiten auf mancherley Weiſe an das Erzhaus Oeſterreich gekommene Landſchaften, als da ſind: die ganze heutige kaiſerliche und Reichslandvogtey Altdorf und Ravensburg; Conſtanz; die Markgrafſchaft Burgau; die Grafſchaften Kirchberg und Weiſſenhorn; die Grafſchaft Hohenberg; die Landgrafſchaft Nellenburg; die Landvogtey Ortenau; und noch 32 zerſtreut liegende verſchiedene Städte und Herrſchaften. Endlich 3) das Breisgau im ſchwäbiſchen Kreiſe (**), zehn Meilen in der Länge, und

(*) Aus Martin Zeilers Topographie, und Büſchings Erdbeſchreibung.

(**) Sie, dieſe Landſchaft im ſchwäbiſchen Kreiſe, gehört dem Erzhauſe Oeſterreich, ausgenommen eini-

und zwo in der Breite; nämlich das eigentliche Breisgau, als: Freyburg, Altbreyſach, Neuburg ꝛc. ꝛc. (*); dann die vier Waldſtädte, die am Rhein liegen, als: Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg, und Waldshut. So viel nur überhaupt beym Eingange. — Bisthümer, ſo über Stifter, Gotteshäuſer, Klöſter und Pfarreyen allhier, in ihrem ganzen Umfange, geiſtliche Gewalt ausüben, ſind: Conſtanz, Augſpurg, Chur, Baſel, und Straßburg. Von jedwederm dieſer fünf Kirchenſprengel, iſt in dieſem erſten Theile die Rede, weil in jedwederm Oeſterreich das Seinige behauptet. Was das meiſte aus allen dieſen hat, und daher ſo umſtändlich hier behandelt wird, iſt doch das Hochſtift zu

einige Oerter, welche dem Markgrafen von Baden zuſtehen. — So weit läßt ſich ſelbſt Hübner in ſeinem Reallexicon bey Brisgau deutlich vernehmen. — Hat hier etwan ein Vorländer was entgegen?

(*) Dieſe ganze Eintheilung iſt aus Büſchings Erdbeſchreibung genommen worden. S. III. Th. S. 404. und die nachfolgenden. Und ich halte es dießfals mit ihm, weil ich gar nichts ungereimtes finde, daß man eine allgemeine Benennung, nach der Hand und mittler Zeit ſo einſchränke, daß ſie ſich mehr ſonderheitlich und eigentlich auf dieß und jenes, dem Gebrauche nach und zum Unterſchied, beziehe. —

Conſtanz. (*)

Conſtanz (Conſtantia), ehemals **Coſtnitz** genannt, leitet ihren Namen von dem Kaiſer Conſtantius her, welcher ſie erbauet hat, und iſt dermalen öſterreichiſch.

Sie war unter **Karl des Großen** Zeiten, auch lange hernach im Namen der fränkiſch- und **deutſchen Kaiſer** unter der Biſchöfe Gewalt, welche ſie gegen die hunniſchen Anfälle befeſtiget haben. Nachmals, da der conſtanziſche Biſchof zu einem Reichsſtand erhoben worden, glückte es auch ihr, mittlerweil zu einer freyen Reichsſtadt zu werden, die wegen ihres großen Handels eben ſo reich als berühmt war; daß daher K. **Sigismund** allda im Jahre 1314. einem allgemeinen Kirchenrathe beywohnte, wie hernach mit mehrerm wird erwähnet werden; die darauf folgenden Kaiſer aber bis auf **Maximilian I.** öftere Reichsverſammlungen eben da halten ließen. (**)

Unter

(*) Aus Martin Zeilers Topographie, und aus der Nachricht eines Kenners und gebohrnen Landesinſaſſen, P. Franz Uebelackers, in dem unmittelbaren freyen Reichs-Gotteshauſe St. Benedict zu Petershauſen Subpriors, die ſich aber bloß auf das Politiſche der Stadt Conſtanz; auf einige Nebendinge, die ich ſogleich übergieng; und endlich immer auf ſein Petershauſen bezieht, ſonſt aber weiter gar nichts Brauchbares darbiethet. —

(**) Vid. Stumpf. Müller Reichstage.

Unter der Religionsſpaltung hat ſich dieſelbe in den ſchmalkaldiſchen Bund eingelaſſen, und nicht nur das ſogenannte Interim im J. 1521. anzunehmen ſich geweigert, ſondern 1527. dem gleich über den **Rhein** gelegenen **Benedictiner** Gotteshauſe (*) **Petershauſen** die evangeliſche Lehre mit Gewalt aufgebürdet, und nach öfters erfahrnem Widerſtand den großen Mark eben daſelbſt geſchleift, die **Benedictiner** ausgejagt, und eine Feſtung zur größeren Sicherheit dafür angelegt. Der Biſchof ſammt ſeinem Kapitel aber haben ſich erſt 2 Jahre hernach ſelbſt von **Conſtanz** in die 3 Stunden davon entlegene Reichsſtadt **Ueberlingen** geflüchtet. (**)

Da nun der Abt zu **Petershauſen** ſeine Wiedereinſetzung und Genugthuung (Reſtitution) vor Kaiſer und Reiche dreymal perſönlich anſuchte, und K. **Karl** V. hierüber vom Reichstage aus, ſeine Befehle ſo viel als fruchtlos ergehen ließ, iſt ſie J. 1548. nicht bloß deßwegen, ſondern meiſt des noch immer ausgeſchlagenen Interim halben, in die Acht erkläret worden. (***)

(*) Gotteshaus muß es heißen, und nie anders, laut der Benennung und des Titels, ſo demſelben die geheime kaiſerl. Reichs-Hofkanzley zu geben pflegt; und laut der von Vorlanden zweymals eingeſchickten Ordnung des breisgauiſchen Prälaten-Standes, die alle zuſammen kommen, wornach man ſich alſo ſchließlich zu richten hatte.

(**) Vid. Stumpf Series Abbat. Peterhuſianorum.

(***) Vid. Goldaſt, Büſching, & Hübner.

Es ſtund zwar Jedermann frey, dieſelbe dem Kaiſer und Reiche gehorſam zu machen, doch getraute ſich Niemand ſie anzugreifen, dieweil die benachbarten ſchweizeriſchen Proteſtanten ihr Hilfe verſprachen. **Zürch** hatte ſich ſo gar bey **K. Karl V.** verwendet, man möchte ſie bey ihrer neu angenommenen Religion laſſen. Allein im Jahre 1548. beorderte König **Ferdinand I.** ſeine in **Ueberlingen** gelegenen **Spanier**, einen Einfall dahin zu machen; welche zwar die Schanzen zu **Petershauſen** überſtiegen, aber bey der Rheinbrücke ein ſehr blutiges Gefecht auszuſtehen hatten, und dabey den Kürzern zogen. Nichts deſtoweniger ſetzten ſich die **Spanier** in **Petershauſen** feſt, und was die **Conſtanzer** vorhin überlaſſen hatten, riſſen ſie damals in dem Marke noch zuſammen, um ſich gegen die Stadt genugſam zu ſchützen; welches alles da die Bürgerſchaft gewahr nahm, auch beynebens neue Truppen anrücken, die benachbarten Schweizer aber keine Hilfe geben ſah, ergab ſie ſich endlich an König **Ferdinand I.** 1549, und legte in kurzer Zeit hernach ſammt ihrem Magiſtrat die Erbhuldigung auf ewige Zeiten an das **Erzhaus Oeſterreich** ab, mit öffentlichem Bekenntniſſe in ihrem Eide, daß ſie dieſe Strafe der Acht aus eigenem Verſchulden wohl verdienet hatte. (*) Von dieſer Zeit an geſchah es, daß ſie ihre Handelſchaft

vollends

(*) S. die in bayerſcher Succeſſion gewechſelten Schriften Oeſterreichs. Ser. Abbat. Peterhuſ.

vollends verlohren, da allererſt, als ſie die Religion geändert hat, die ſtärkſten katholiſchen Familien; und hernach, als ſie öſterreichiſch geworden iſt, die proteſtantiſchen davon, und zwar dieſe letzteren in die benachbarte Stadt **St. Gallen** zogen, wo das große Leinwandgewerb noch immer unter dem Namen (tela di Conſtanza) in **Wälſchland** und **Frankreich** gehet.

Der ſchwäbiſche Kreis wollte zwar dieſe Stadt wieder zu ſeinem freyen Mitglied haben, da hingegen Kaiſer **Ferdinand** I. J. 1559. durch mehrere Reichstage in **Augſpurg** ſeine Einwendungen dahin machte, daß er dieſelbe mit großen Koſten zum Gehorſam gebracht hätte, auch bereit wäre, die Reichsabgaben für dieſelbe zu bezahlen, entgegen Sitz und Stimme für ſie eben führen wolle. Allein die Sache iſt endlich dahin gekommen, daß gedachte Reichsabgaben nachgeſehen, entgegen auch Sitz und Stimme nicht erwirket worden ſind. (*)

Im Jahre 1632. wurde ſie von **Guſtav Horn**, einem ſchwediſchen Feldherrn, und den mit angeſchloſſenen **Würtenbergern** zu **Kreuzlingen**, eine Viertelſtunde von **Conſtanz** auf der ſchweizeriſchen Seite, binnen 6 Monaten belagert, da die **Schweizer** dieſem den freyen Paß zu **Stein am Rhein** erlaubt hatten: ſie wurde aber von einem Grafen **Königsegg** mit

(*) V. Goldaſt: ſammt Andern. —

ſehr wenigen Soldaten und der Bürgerſchaft, ſo gut vertheidiget, daß die **Schweden** mit Schande abziehen mußten. (*)

Im franzöſiſchen Kriege J. 1686. hat ſich auch die freyburgiſche hohe Schule dahin geflüchtet, blieb aber nur gegen ein Jahr allda, und zog ſich wieder nach **Freyburg**.

J. 1752. wurde eine **k. k. Repräſentations- und Finanzkammer in Vorlanden** aufgeſtellt, und blieb 7 Jahre in **Conſtanz**, bis dieſelbe J. 1759. den 24. Heumonats unter dem Namen einer **k. k. Regierung** mit der ehemaligen Kammer zu **Freyburg** vereinbaret, und dahin auch angewieſen wurde. (**)

Die Lage dieſer Stadt iſt eine der ſchönſten und angenehmſten in ganz **Deutſchland**. Sie liegt zu Ende des ſogenannten **Boden- oder Bregenzer Sees** (lacus acroniani), welcher etwas über 21 Stunden, nämlich von **Bregenz** bis **Eſpaſingen**, lang, und 7 Stunden, von **Rorſchach** in der **Schweiz** bis an die Reichsſtadt **Buchhorn** in **Schwaben**, am breiteſten iſt. In dieſen See fällt oben bey **Rheineck** der Rheinfluß 9 Stunden von **Conſtanz**, zieht ſich ganz in der Stille durch den See bis auf eine halbe Viertelſtunde gegen dieſe Stadt, wo er ſich da-

(*) Chronic. Conſtant. vom Speth beſchrieben.

(**) Laut der gnädigſt mitgetheilten Antwort einer k. k. böhmiſch-öſterreichiſchen Hofkanzley ſelbſt. —

davon ſcheidet, und als ein ſehr helles und fiſchreiches Waſſer bis in Holland fließt. Die Stadt ſelbſt liegt jenſeits des **Rheins** auf der Schweizer Seite, wo man auf dem kleinen Gebirge eine Menge ſchweizeriſcher Edelſitze und Schlöſſer ſieht; ſie hat dieſſeits zwo Vorſtädte: die **Kreuzlinger** Vorſtadt und das **Paradeis**, wo Huß verbrennet worden iſt. —

Es iſt aber eine Mähre, daß an dieſem Orte des an ihm vollbrachten Endurtheils oder Richtſtatt, kein Gras wachſen ſolle, da ohnehin dieſe ganze Vorſtadt, welche nur für die Gärtner iſt, zur Halbſcheide einen ſehr ſandigen und unfruchtbaren Boden hat: dieſſeits iſt ſie mit Schanzen und 5 Bollwerken verſehen; jenſeits des **Rheins** iſt die **Petershauſer** Vorſtadt, welche etwas wenigs befeſtiget iſt, und nebſt dem daſelbſtigen ofterwähnten **Benedictiner** Gotteshauſe etliche wenige bürgerliche Häuſer einſchließt. Die Feſtungswerke allda ſind aber bereits eingegangen, daß man ſie daher für keinen feſten Ort unſrer Tage halten kann.

Ehemals waren 3 **Benedictiner** Gotteshäuſer in der Stadt: die **Kathedralkirche**, die **Schotten** und die **Sammlung**. Die erſte, welche ſonſten einen Auszug der tauglichſten Männer von den **Schotten** für das Biſthum genommen, iſt im XIII. Jahrhundert weltlich geworden. Die **Schotten** aber ſind bey der Religionsänderung ganz eingegangen, und ſteht daſelbſt nunmehr ein Lazaret. — Das der **Frauen**-

Sammlung genannt, iſt dermalen eine deutſche Schule. Nebſt der Kathedralkirche finden ſich noch 2 Collegiatſtifte **St. Stephan** und **St. Johann**: jede dieſer drey, wie auch die Kirche **St. Paul** und **St. Jodok** haben eigene Pfarreyen. Beynebens nebſt den **PP. Dominicanern**, welche auf einer kleinen Inſel des **Rheins** wohnen, ſind die **PP. Auguſtiner**, **Minoriten**, **Kapuciner** und zwey **Dominicaner** Frauenklöſter vorhanden, von denen allen aber inſonderheit hernach ordentlich und ausführlich gehandelt wird. Das ehemalige **Jeſuiter** Collegium nennt ſich itzt **Joſephiniſches Gymnaſium**. Der große Gaſthof zum **Adler** führt den ſchönſten und größeſten Schild in **Europa**, welcher 15 Zentner ſchön verarbeiteten Eiſens hält, und 8000 fl. gekoſtet hat. Von Alterthümern ſoll nur einzig eine heidniſche (*) kaiſerliche Innſchrift in Marmel eingeetzt in der Domkirche bey der heiligen Grabkapelle zu ſehen ſeyn. Eben daſelbſt aber findet ſich das Hochaltarblatt von Silber gegoſſen, welches 70 Zentner wägen ſoll; auch der übrige Kirchenſchatz iſt ſehr prächtig. Im Kaufhauſe, wo der Kirchenrath gehalten worden, zeigt man noch den Seſſel, worauf **Martin V.** als neu erwählter Papſt ſolle geſeſſen ſeyn. Das Stadtzeughaus hatte ehemals

ſchöne

(*) Warum beſtimmt ſie der Bericht nicht näher? warum ſo dunkel und allgemein? vielleicht iſt es nur eine gothiſche, und nicht heidniſche? —

ſchöne Geſchütze, welche aber bereits ſehr wenig geworden ſind. Seit J. 1742, wo der **Franzos** die Stadt eingenommen, hat das **Erzhaus Oeſterreich** ſein Zeughaus durchaus geleert. Auf dem **Rhein** iſt eine **Mühle** gebaut, welche 18 gemeine Gänge hat. Auſſer dieſen ſind noch daran eine Säg- und Schleifmühle ſammt 2 Loh- und Pfeffer- dann 4 Bleicher- und 2 Gerber-Stampfen.

Der Stadt iſt ein öſterreichiſcher Vice- und Stadthauptmann ſammt einem Rentmeiſter, wie auch ein Vice-und Stadtcommendant vorgeſetzt, und der Stadtmagiſtrat den erſtern vollkommen unterworfen. Da heut zu Tage die Commercien ſehr gering ſind, bleibt der Rheinbrückenzoll von den aus **Wälſchland** kommenden, oder dahin gehenden Kaufmannswaaren die ſtärkſte Einkunft für die Stadt. Es iſt auch ein groſſes Spital für die Bürger allda. Die biſchöfliche **Pfalz** iſt ganz eingegangen, und der Biſchof hält ſeine Reſidenz 2 Stunden von **Conſtanz** über dem See in ſeiner eigenen an dem Ufer und einem ſteilen Berge geſetzten Stadt **Meersburg**. In der Vorſtadt **Petershauſen** gehört die Pfarrey dem daſigen **Benedictiner** Gotteshauſe.

Das Land iſt ſehr fruchtbar, und hat auch Weingebirg. Die ſogenannten **Gangfiſche**, welche eigentlich **Häringe** ſind, werden meiſt in dieſer Gegend gefangen; und von andern Gattungen der Fiſche giebt es von ganz beſonderer Gröſſe. **Hübner** betrügt ſich aber, wenn er

ſchreibt,

ſchreibt, die Conſtanzer erhalten ſich vom Fiſch-
fange, da ſolches nur den benachbarten armen
Schweizern zukömmt. (*) Von dieſer Stadt,
als dem ehemaligen Sitze der Biſchöfe, hat auch
das ganze Bisthum ſeinen Namen ererbet.

Von dem
Bisthume zu Conſtanz.

Um die Mitte des ſechſten Jahrhunderts,
heißt es insgemein, und iſt ſehr wahrſcheinlich,
ſoll es vom Childebert II. dem Könige der Fran-
ken in dieſe Stadt verlegt worden ſeyn, (**) da
es zuvor zu Vindoniſſa oder Windiſch, einer
ehemals berühmten Stadt, nunmehr aber gerin-
gen Dorfſchaft in der benachbarten Schweiz,
errichtet war; und daſelbſt, wie Einige dafür-
halten, ſeit der Apoſtel Zeiten ſeine Biſchöfe hat-
te. Unter dieſen (***) werden Beatus, die heili-
gen Paternus und Laudo, und zu Anfange
des ſechſten Jahrhunderts Bubulcus und Gram-
matius gezählet. Und dieſer war auch der Letz-
te, der als Biſchof zu Windiſch um das J.
561 verſchied; indem darauf J. 570 die Lon-
go-

(*) Nach dem Ausdrucke P. Franz Uebelackers von Petershauſen Subpriors.

(**) Abts Gerbert Reiſe durch Alemannien, ſammt Andern.

(***) Chronicon Conſtantienſe in Scriptoribus rerum germanic. Piſtorii Capitulo 3. & Alii paſſim.

gobarden aus Italien einfielen, alles verheer-ten, und endlich Windiſch die Stadt ſelbſt bis zur Erde hinſchleiften. Daher es denn kam, daß der biſchöfliche Sitz aus Noth von dannen hinweg, und nach Conſtanz, wie geſagt, über-tragen wurde. — Es ſteht dieſes Bisthum unter dem maynziſchen Erzbisthume: iſt aber ſelbſt ſo groß und anſehnlich, daß ſich ſein Kirchſpren-gel faſt durch ganz Schwaben, und einen gro-ßen Theil der Schweiz verbreitet. Dieſer ent-hält in der Länge von Süden gegen Norden (*), angefangen vom St. Gotthardsberge bis ge-gen Marbach, eine Stadt am Neckar im Würtenbergiſchen, 30 deutſche Meilen: in der Breite aber von Oſten gegen Weſten, angefan-gen von Kemten bis Breyſach, 24 deutſche Meilen. (**) In der Bulle Kaiſers Friedrich I. werden die Gränzen des Bisthums ſo beſtimmt, wie ſie Dagobert, König der Franken, geſetzt hat. Gegen Aufgang der Sonne iſt die Ih-ler, wo ſie in die Donau fällt, unweit Ulm, die Gränzſcheidung zwiſchen der Augsburgi-ſchen und Conſtanzer Dioeces: gegen Mit-ternacht ſcheiden ſie vom Würzburger und Speyer Bisthume die Gränzen von Franken und Schwaben. Gegen Niedergang erſtre-

cket

(*) Eben dieſe Gränzen beſtimmt Moſer in ſeinem Staatsrechte des Hochſtiftes Conſtanz S. 111.

(**) Ita Chronicon Epiſcop. Conſtant. in Piſtorii rerum germ. Scriptoribus pag. 800.

cket ſie ſich durch den Schwarzwald und das Breisgau bis an den Fluß Bleichacha, itzt Bleichen, welcher Nordenau vom Breisgau, und zugleich das Straßburger Bisthum vom Conſtanzer trennt: ſodann an dieſem Waſſer fort, bis wo es in den Rhein fällt, und wo zugleich die Gränzſcheidung vom Basler Bisthume iſt: von dannen am dieſſeitigen Rheinufer zwiſchen dem oberwähnten Schwarzwalde bis an den Fluß Aar, und an deſſelben Geſtade fort bis zum Thumer See: von dannen bis zu den Alpen, und über die Alpen bis gegen Chur in Graubündten. (*) Allein dieſer ſo weite Bezirk wurde nachmals durch die Veränderung der Religion in Würtenberg und der Schweiz merklich gemindert.

Die Reihe der Biſchöfe ſeit Uebertragung des Bisthums iſt folgende: (**)

Um

(*) Ita diploma Friderici I. apud Lünig; in Chronico Conſtantienſi; apud Moſer & Alios.

(**) Die Reihe der Biſchöfe iſt theils aus dem Catalogo der Conſtanzer Dioces vom J. 1769, theils aus dem Enchiridio Helvetico Conſtantiæ Epiſcopalis vom J. 1778, die man beyde immer gegeneinander hielt, um ein möglichſt Richtiges im Betreff der Zeitrechnung herauszubringen: ihre Thaten aber ſind aus des Bucelins Conſtantia ſacra & profana, aus dem oberwähnten Chronico Conſt. und aus einer deutſchen Chronik des Bisthums Conſtanz vom J. 1627 entlehnet. Man hat auch des Stumpfs Schweizerchronik, und endlich ganz beſon-

Um die Mitte des ſechſten Jahrhunderts lebte

I. **Maximus**, der **Letzte** Biſchof zu **Windiſch**, und **Erſte** zu **Conſtanz**. Starb ums J. 583. Ihm folgte

II. **Rudolf** I. Starb J. 589. Gleich darauf eben um dieß Jahr kam

III. **Urſin**, unter welchem die chriſtliche Religion ſowohl in der Schweiz als in Alemannien ungemein zunahm. Starb J. 606.

IV. **Gaudens**. Starb J. 618.

V. **Martian** oder **Marian**. Unter dieſem Biſchofe, heißt es insgemein, habe **Dagobert**, der fränkiſche König, die Gränzen des Bisthums beſtimmt. Allein es muß ein Irrthum ſeyn; denn **Dagobert** kam zur Regierung, da Johann I. ſchon wirklich Biſchof war. Er ſtarb J. 621.

Nach des **Martian** Tode wurde der H. Abt **Gallus**, aus Schottland entſproſſen, zum Biſchofe gewählt: aber er verbath dieſe Würde, und ſchlug anſtatt ſeiner einen von ſeinen Lehrjüngern vor, der ſich ebenfalls alles Ernſtes ſolang widerſetzte, bis ihn ſein Meiſter unter ſcharfem Gebothe endlich darzu brachte. Und dieſer war:

VI. **Johann** I. Er bediente ſich doch bey Antritt ſeines biſchöflichen Amts immer des

beſonders des berühmten Calles Annales Eccl. Germaniæ, durchaus mitgenommen. —

des Raths ſeines Lehrmeiſters, und trug vieles zur Ausbreitung der chriſtlichen Religion bey. Starb J. 652, nachdem ſein Lehrmeiſter Abt Gallus ſchon J. 624 (*) verſchieden.

VII. Obihard ſtellte das Gotteshaus des H. Gallus wieder her, nachdem es von Othwin, dem Landvogte in Alemannien, geplündert und zerſtört worden iſt. Auf ihn folgten

VIII. Pictav.

IX. Sever.

X. Aſtrop.

XI. Johann II.

XII. Buſſo;

denen einige auch den Gandolf, Fidelis und Theobald beyſetzen. Um die Jahre 676. 681. 698.

XIII. Audon. Starb J. 736.

XIV. Ehrenfried oder Ehrenwerth, vorher Abt zu Reichenau, alsdann Abt und Biſchof zugleich, ein wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmter Mann, ſchrieb eine Chronik vom damaligen Gotteshauſe St. Blaſien. (**) Starb J. 746.

XV.

(*) Breviarium Benedictinorum.

(**) Dieſe Chronik von St. Blaſien kann ſich nicht weit über die erſten Jahre deſſelben erſtrecken, wenn es anders St. Blaſien im Schwarzwalde ſeyn ſoll, von welchem unten gehandelt wird.

XV. **Sidon**, erſtlich ein gemeiner Mönch zu Reichenau, nach dem Hintritte Ehrenfrieds zum Abte, darauf zum Biſchofe zu Conſtanz gewählt, verfolgte und verurtheilte auf Anſtiften zweener Fürſten **Warins** und **Rudhards** den H. Abt **Othmar**, und warf ſich eigenmächtig und ohne einziges Recht zum Abte von St. Gallen auf. Er ſoll dafür eines ſchändlichen Todes geſtorben ſeyn. J. 760. (*)

XVI. **Johann III.** ebenfalls aus Reichenau, trug zu gleicher Zeit drey Stifter ſeinen Schultern aufgebürdet, indem er nicht nur wirklicher Abt von Reichenau und von St. Gallen (**) war, ſondern beynebens vom K. Pipin auch die **dritte** und **biſchöfliche Infel** erhielt. Bey dieſem Biſchofe legten die beyden Gotteshäuſer von Reichenau und von St. Gallen ihre unterthänigſten Bittſchriften ein, in welchen ſie einhällig um die Gnade und Freyheit anhielten, hinfüro ſelbſt aus ihrem Mittel einen Abt erwählen zu dörfen, und alſo von der Gewalt und Gerichtsbarkeit des Biſthums losgeſprochen zu ſeyn. Es gelung ihnen. Die Freyheitsbriefe wurden ausgefertiget, mit dem königlichen Siegel Karl des Großen beleget, und vom P. Adrian I. beſtätiget, kraft derer ſie, nach Johannens Tode, nur allein dem Papſte und

(*) Chronik von St. Gallen.

(**) Conſtanzer Chronik vom J. 1627; ferner aus Hergott Vol. II. pag. 8.

und dem Kaiſer unmittelbar ſollten unterwürfig ſeyn. (*) Endlich ſtarb der beſte und unermüdete Hirt J. 781, und ward im Gotteshauſe zu Reichenau beſtattet.

XVII. **Egino** folgte den Fußſtapfen des Sidons, und warf ſich wenigſtens zum Rector (**) von St. Gallen auf, um die Einkünfte deſſelben ſicher zu genießen, da indeſſen doch Werdo Abt war. Aber den ihm nachtheiligen Freyheitsbrief lockte er argliſtig heraus, und übergab ihn der Flamme zur Beute, behielt aber nur jenen zweyten für ſich und ſeine Nachfolger auf, welchen das Gotteshaus zu Johannens III. Zeiten von **Karl dem Großen** erhalten hat, dieweil nur in jenem ein ihm vortheilhafter, wiewohl nur unterſchobener Zuſatz war, jährlich ein Pferd und eine Unze Goldes dem Biſchofe zu liefern. Sonſt ſoll er ein koſtbares Crucifixbild, am Golde 1 Mark, am Silber 37 Mark und 5 Loth ſchwer, mit Edelgeſteinen ſtark beſetzt, haben verfertigen, und in dem Dom aufſtellen laſſen. Starb J. 813.

XVIII. **Wolfleoz** oder **Wolfleon**, ſonſt auch **Wolfoleus** genannt, **Eginons** Vetter, handelte nicht viel beſſer, als ſeine Vorfahren; wiewohl er ſelbſt ein Mönch von St. Gallen war. Er ſetzte ſich feſt in Kopf, daſſelbe Gottes-

(*) Chronik des Bisthums Conſtanz vom J. 1627.

(**) Nennt ſich Rector Monaſterii S. Galli, bey Hergott Vol. II. pag. 13.

tesbaus mit aller Zugehör erblich an das Bisthum zu bringen. Zu dieſem Ende ließ er einen ganz anders lautenden Freyheitsbrief, als jener Karls des Großen war, aufſetzen, um ſolchen deſſen Sohne K. Ludewig unterſchobner Weiſe einzuhändigen. Allein, zum Glücke fürs nämliche Gotteshaus, zog er ganz unverſehen gerade den ächten vom K. Karl hervor, und übergab dieſen dem Kaiſer. Ludewig, da er das Siegel ſeines Vaters erblickte, drückte es an den Mund, und bekräftigte erſt von neuem deſſelben ganzen Innhalt. (*) Abt Gosbert fieng dann ſogleich GOTT dem Herrn zu Ehren das alte Münſter zu St. Gallen abzubrechen, und vom Grunde ein ganz anderes in Zeit von ſieben Jahren aufzufuhren an. Endlich blieb es dabey. — Wolfleoz aber, der J. 835 doch bey der Einweihung des neuen Tempels St. Gallen noch war (**), ſoll im Jahre 830 geſtorben ſeyn.

B 2 XIX.

(*) In dieſem Briefe war gleich anfangs ein unächter Zuſatz eingeſchlichen, daß nämlich das Kloſter fürohin einem jeden Biſchofe zu Conſtanz ein Pferd und eine Unze Goldes jährlich abzinſen ſoll; zu dem ſich endlich auch beyde Parteyen verſtunden. Chronik des Biſthums Conſtanz vom J. 1626.

(**) Calles Annal. Eccl. Tom. III pag. 270. Wie war es alſo möglich, daß er ſchon J. 831 den Salomon I. zu ſeinem Nachfolger hatte, wenn er fünf Jahre erſt hernach bey gemeldter Einweihung perſönlich zugegen war? — und dennoch ſowohl der Catalogus Diœceſeos Conſtantienſis, als auch ſelbſt das

XIX. **Salomon I.** ſoll zwey Gotteshäuſer errichtet haben, eines zu Salmſach, der regulirten Chorherren, und das zweyte, der Benedictiner, zu Biſchofszell, in der Schweiz, 6 Stunden von Conſtanz, am Fluſſe Sitter. (*) Unter dieſem Biſchofe, heißt es, (**) habe K. Ludewig der Deutſche zwiſchen dem Biſchofe zu Conſtanz und St. Gallen erſt vollends Frieden geſtiftet, wobey aber St. Gallen viel abtreten mußte. Starb J. 873.

XX. **Bathego.** Während der Regierung dieſes Biſchofes verbreitete ſich im ganzen Deutſchlande ſo eine Theurung und Noth aller Nahrungsmittel bey den Menſchen, wie beym Viehe, daß binnen 3 Jahren, ſo lang das Elend dauerte, ſehr viele vor Hunger verſchmachten und dahin ſterben mußten. Bey ſo einem jammervollen Zuſtande both der milde und mitleidige Biſchof ſeinen äußerſten Kräften auf, und zeigte einen wahren Vater der Armen, die er von dem Rachen des herumwüthenden Todes noch zu retten

das Enchiridion Helveticum von Conſtanz, getrauen ſich das Gegentheil zu ſchreiben? —

(*) Graf Wilhelm Werner von Zimbern meldet, daß unter Salomon I. die regulirten Chorherren von Salmſach nacher Conſtanz in St. Stephanskirche überſetzt worden ſind. Nichts deſtoweniger ſoll im Chore dieſer Kirche eine Schrift zu leſen ſeyn, laut welcher dieſe Veränderung Salomon III. zugeeignet wird.

(**) Hergott Vol. II. pag. 32.

ten wußte. In dem zweyten Jahre ſeiner Regierung ſtarb Ratholf, ſein Vertrauteſter, zu Ratholfszell (*), einer 4 Stunden von Conſtanz gelegenen Stadt: alsbald erkrankte auch Bathego, konnte ſich auch nicht mehr erholen, bis daß er endlich J. 877 Ratholfen nachgefolget iſt.

XXI. Gebhard I. Graf von Habsburg aus dem Gotteshauſe Reichenau, wird ſeiner Tugend und Gottesfurcht wegen gerühmt. Bey dem Einfalle der Nordmänner in Deutſchland wurde er von dieſen Chriſtenfeinden jämmerlich gemartert und ums Leben gebracht. J. 885.

XXII. Salomon II. Dieſem ſoll P. Niklas I. zugeſchrieben haben. Allein die Zeitrechnung widerſpricht offenbar, indem gemeldter Papſt nicht zur Zeit Salomons II., ſondern Salomons I. regieret hat. Er ſtarb J. 891.

XXIII. Salomon III. mit dem Beynamen der Große, aus dem gräfl. Hauſe Ramſchwag, aber im Gotteshauſe St. Gallen unter der

(*) Dieſer Ratholf war ein geborner Deutſcher, und kam ſchon zu Wolfleons Zeiten, unter der Regierung K. Ludewigs des Frommen, von Verona, nachdem er ſein Biſthum dort abgelegt hatte, als ein Pilgrim heraus, und ließ ſich in dem Biſthume Conſtanz am Unterſee nieder, baute daſelbſt ein Kloſter, in welchem er dann unter der Regel St. Benedict 45 Jahre lang Gott gedienet. Die Stadt, wo das Kloſter ſtund, bekam von ihm den Namen, und hieß ſofort Ratholfszell. S. unten bey dem Collegiatſtift der Stadt Zell das mehrere davon.

Obſorge Iſo eines Mönchs auferzogen, dann K. Ludewigs II. Hofgeiſtlicher, nicht minder K. Karls III. K. Arnulfens I. K. Ludewigs III. und K. Conrads, die alle noch bey ſeinen Lebzeiten das römiſche Reich nacheinander beherrſchten, geheimſter Rath, ſtiftete zu Salmonſach oder Salmſach auf ſeinem eigenen Gebiethe **Chorherren**, welche er aber nach ſeiner Erhebung zur biſchöfl. Würde in die Stadt **Conſtanz** übertrug. Er war von vortreflicher Tugend und Gelehrſamkeit, und in Verkündigung des **Worts Gottes** recht ſüß, und dennoch ſo eindringend, daß niemand von ihm, ohne gerührt und beſſer zu werden, hinweggieng; indem er von den Wahrheiten, die er vortrug, immer ehe ſelbſt ganz überzeugt und innerſt durchdrungen, die Kanzel beſtieg. — Gegen die Arme und ſonſt Bedrängte war er bis zur Verdemüthigung ſeiner ſelbſt mitleidig, daß er ihnen ſogar die Füße zu waſchen kein Bedenken trug. Er (und nicht ſeine Vorfahren) ſolle dem Stifte und der Stadt Biſchofszell ihren ganzen Urſprung gegeben haben, obgleich **Salomon** I. als Urheber und Stifter von andern genennet wird. — Er ſoll vom P. Niklas I. ein Sendſchreiben erhalten haben, obgleich **Salomon** II. von andern dafür unterſchoben wird. — Er ſoll endlich auch wiederum auf einmal zu **St. Gallen** Abt geweſen ſeyn, obgleich der ſo langwierige Streit ſchon längſt ſchien beygeleget zu ſeyn. — Doch es mögen an aller dieſer Verwirrung und Verſchiedenheit der Meynungen

bloß

bloß das undurchſichtbare Alterthum, und die oftmaligen Feuersbrünſte vielleicht Schuld ſeyn. (*) Weil er ſich den ſchwäbiſchen **Grafen**, oder (wie andere behaupten wollen) **königl. Gewalthabern** (Miſſis regiis) **Berthold** und **Erchinger** widerſetzte, die **St. Gallen** plünderten, wurde er von ihnen nach **Diepoldsburg** in Verwahrung gebracht: aber von ſeinem Anverwandten **Siegfried** bald wiederum befreyet, und mit großem Frohlocken des ihm entgegeneilenden Volks nach **Conſtanz** zurückgeführt. Er erweiterte und

B 4 be=

(*) Hergott Vol. II. pag. 27. & ſeqq. Was den Abt betrifft, läßt es ſich noch endlich ſo zimlich herausbringen, wenn man alles dasjenige zugiebt, was eine deutſche Chronik des Conſtanzer Bisthums vom J. 1627 behauptet, daß er nämlich unter K. Arnulfen der Welt habe Urlaub gegeben, und zu St. Gallen Mönch geworden ſey. Die von St. Gallen, denen er ohnehin von Kindesbeinen an zugethan war, und die ihn auch als ihren immerwährenden Gutthäter ehrten, gaben bey Erledigung der Abtey ihre Wahlſtimmen einhällig dieſem großen Zöglinge. — Und auf ſolche Weiſe geſchah es, daß, da inzwiſchen ſein Vorfahrer zu Conſtanz verſchied, er endlich auch zur biſchöflichen Infel, auf des Kaiſers Gunſt und Andringen, unvermuthet gelangte, zu der ihn ſelbſt das ganze Domkapitel ſehnlichſt begehret hatte. Dieweil nun St. Gallen ihn nicht ſo leicht vermiſſen wollte, behielt er zugleich die Abtey, und ſtund beyden Würden ſehr löblich und würdig bis an ſein Ende vor.

befeſtigte die Stadt, um wider die Anfälle der zween ſchwäbiſchen Fürſten ſicher zu ſeyn. Er ſtarb J. 919, und wurde in der Domkirche zu Conſtanz begraben; wie auch ſein Nachfolger

XXIV. **Nothing**, Graf von **Ferigen**, oder, weil es andere aus ſeinem Wapen widerlegen, doch wenigſtens jenen in etwas verwandt, von St. **Gallen** zum Biſthume begehrt, und, mit Bewilligung des Abts **Hartmanns**, vom Kapitel entlaſſen, verwaltete das Biſthum in die 15 Jahre. Er ſoll ein hochgelehrter Mann geweſen ſeyn, der viele nützlichen Bücher, beſonders noch als Mönch, verfaſſet hat: unter welchen auch eines über die **Regel** des heil. **Benedict**; deſgleichen eines über die vier **Evangelien** war. Obgleich andere das Gegentheil behaupten wollen, indem bloß ein Verſtoß im Namen ſey, und **Nothger**, ebenfalls ein Mönch von **St. Gallen**; oder aber **Nothger**, der **Leodienſer Biſchof**, nicht aber **Nothing**, der Biſchof von **Conſtanz**, die Verfaſſer davon wären (*). Was dieſem Biſchofe noch Ehre machet, iſt, daß er ein

(*) Ich meines Ortes laſſe es dahin geſtellt ſeyn: doch eins kömmt mir fremd vor, daß man gerade den Gelehrten in ſeiner Zelle ſolle unbelohnt ſitzen und gleichwohl bey ſeinem Schreibpulte haben verſchimmeln laſſen; den andern aber, ſeinen Mitmönch, der weiter nichts erhebliches gethan, ihm vorgezogen, und zur Verwaltung eines der weitſchichtigſten Kirchenſprengel, wo man der Gelehrten am meiſten bedarf, berufen haben. —

ein Lehr- und Zuchtmeiſter St. **Conrads**, ſeines Nachfolgers, geweſen; folglich **Nothing** nicht nur ein Gelehrter, ſondern, was ſelten beyſammen iſt — auch ein recht **frommer Gelehrter** war. Starb J. 935. liegt im Dom. **Ulrich** der heil. Biſchof von **Augſpurg**, ſoll bey der Leiche zugegen geweſen ſeyn.

XXV. **St. Conrad**, Graf von **Altdorf**, ein Lehrjünger des **Nothing**, wurde wider ſeinen Willen mit ungemeiner Freude des Volks zum Biſchofe gewählt. Er iſt ſeines heil. Wandels und prophetiſchen Geiſtes, beſonders aber der Wunder wegen, die er im Leben und nach dem Tode wirkte, zur allgemeinen Verehrung der Chriſtenheit vom Papſte **Kalliſt** II. J. 1120. erhoben worden. Er hat ſein väterliches Erbgut, jährlich auf 16 Mark Silbers an ſeine Kirche verwendet: zwölf Pfründen in der Domkirche, auch etliche zu **St. Stephan**, und ein Spital für arme Fremdlinge geſtiftet. Er liegt außer der Domkirche in der Kapelle **St. Mauritz**, die der Domherr **Ulrich von Reichenthal** ihm zu Ehren über ſein Grabmaal hat errichten laſſen. Sein Tod trug ſich zu J. 976.

XXVI. **Gaminolf**. Starb J. 979.

XXVII. **St. Gebhard** II. ein Urenkel Kaiſers **Ludewig des Frommen**, und Graf zu **Bregenz**, welcher aus dem Mutterleibe geſchnitten werden mußte. Dieſem ſoll **St. Conrad** noch als einem Knaben vorher geſagt haben, daß er ihm in der biſchöflichen Würde nach einer Zwi-

ſchenregierung eines Andern folgen werde, als er ſich von ohngefähr auf den Stuhl deſſelben im biſchöflichen Wohnzimmer niedergeſetzt hatte.

Er iſt der preiswürdigſte Stifter und der ganze Urheber des berühmten unmittelbaren freyen Reichs-Gotteshauſes zu **Petershauſen.** Nachdem er einen öden Platz, zu drey Viertelſtunde lang und eine halbe breit, von der Abtey **Reichenau** (die bereits 200 Jahre ſtund, indem ſie gegen das J. 730 oder aber 736, geſtiftet worden iſt) gegen ſeine eigenthümlichen Güter zu **Zurzach** zu dieſem Ende ausgetauſchet hatte, ſchied er den **größten Theil** ſeinem neu angelegten Ordenshauſe, den **zweyten** der Mutterkirche in **Conſtanz**, und den **dritten** den Brüdern dieſer Mutterkirche zu, mit dem Bedinge, daß dieſe zu ihren petershauſiſchen Brüdern jährlich **dreymal** mit einer feyerlichen Proceſſion in ihre Kirche kommen ſollen; welches aber heut zu Tage, auf Nachſehen der zu **Petershauſen,** von dem itzigen Domkapitel nur noch am Feſte des heiligen Papſtes und Kirchenlehrers **Gregor** geſchieht, zu deſſen Ehren der Stifter das Gotteshaus erbauet hat. (*) Er zog die erſte Pflanzſchule von zwölf **Benedictinern** aus dem Gotteshauſe **Einſiedeln;** und vom Jahre 980, in welchem

(*) Nach dem ausdrücklichen Berichte P. Franz Uebelackers von Petershauſen, von dem eben dieſe Erzählung herfließt, gleichwie beym Eingange ausgeſetzet worden iſt. —

chem er **Petershauſen** errichtet hat, bis zu ſeinem Lebensende J. 996, ſtiftete er 40 Prieſter, 40 ſogenannte Barbatos, uud 40 Nonnen, (oder Incluſas) dahin, da er von ſeinem väterlichen Erbtheil die Ortſchaften: **Herdwang, Obingen, Sauldorf, Rodt, Anlechswiler, Rinismunde, Steten, Slat, Reinhart, Milheim, Mainhartswiler**, ſammt vielen andern Gütern und Gefällen dazu vermacht hatte, welches er aber alles unter Bekräftigung beyder Kaiſer **Ottonen** II. und III. dem päpſtlichen Stuhle unmittelbar unterwarf; zu welchem Endzweck er auch, nebſt andern Abſichten, ſelbſt nach **Rom** reiſete, und vom Papſt **Johann** VI. das **Haupt** des heil. **Gregor** des **Großen** (*) und die Erlaubniß erhielt, ſeine Kirche nach dem Beyſpiele des **Vaticans** gegen **Niedergang** zu ſetzen, woher er auch Gelegenheit nahm, ſeine Stiftung (Petri domus) **Petershauſen** zu betiteln. (**) Unter andern Wundern, welche er noch im Leben gewirket, ſoll er einen bey Erbauung des Got-

(*) Er ſoll (heißt es) daſſelbe nicht ohne Wunder von Rom nach Petershauſen überbracht haben. Denn, da ihm die Römer, auch wider des Papſtes Vermuthen, nachſetzten, und der damals angeſchwollene Poſtrom ihm im Wege ſtund; erhielt er durch ein kurzes Gebeth von Gott, daß ſich der Strom theilte, und ihm einen Weg öffnete, auf welchem er ſodann mit ſeinem Heiligthume den nachſetzenden Feinden noch glücklich entkam. —

(**) Series Abbat. Peterhuſianorum.

Gotteshauſes vom Gerüſte ſich zu todt fallenden Maurer zum Leben; (*) und eine Viertelſtunde von Petershauſen an dem Ufer des **Rheins**, wohin ein Maler ihm die von **Rom** zur Auszierung ſeiner Kirche mitgebrachte koſtbare **blaue Farbe** heimlicher Weiſe verborgen, mit Aufſtoßung ſeines Hirtenſtabes einen **Brunn** (**) erwecket haben, der heut zu Tage, wann auch im Sommer der **Rheinfluß** anwächſt, 6 bis 8 Schuhe hoch aus demſelben hervorfließt; auch ſeit 800 Jahren her, wann alle die übrigen Quellen und Bäche in äußerſter Tröckne oder Kälte ſich verlieren, noch immer in ſeiner gleichen Weſenheit geblieben iſt. (***) Er wurde daher ſeiner Tugenden und Wunder wegen J. 1134. unter die Zahl der **Heiligen** geſetzet, nachdem er bereits J. 996. die Krone der Unſterblichkeit zu empfangen hingezogen war. Er liegt zu **Petershauſen** in ſeiner Stiftungskirche beſtattet, wie er es, noch kurz vor ſeinem Hintritte, ſelbſt verlanget und befohlen hatte. Nach ihm kam

XXVIII.

(*) Ex traditione continua Peterhuſian.

(**) Bronnen für Brunn, wie der ſchwäbiſche Bericht hat, iſt mehr holländiſch als deutſch; und ſo gehts auch meiſt in anderen Ausdrücken dieſes Berichts, der ſich doch ſo weiſe dünkt, und daher auch darinnen immer zu weit geht. —

(***) Aus der beſtändigen Erfahrniß daſelbſt, welches auch die Chronik vom Jahre 1627 beſtätigt.

XXVIII. **Lambert**, **Landbert**, ehe Mönch zu Petershauſen; nahm mit **Othelrich**, dem Biſchofe zu **Chur**, die Partey **Hermanns**, des deutſchen Heerführers, wider **Heinrich** den heil. König einigermaßen an, um ſich in dem bürgerlichen Kriege ſchadlos zu erhalten, J. 1002. Doch **K. Heinrich** vergalt ſo einen unüberlegten Schritt dem mistrauiſchen Biſchofe mit lauter Gutthaten und Gnaden, und gab den rachſchreyenden Rathſchlüſſen der Seinigen hierinnfalls kein Gehör. (*) Starb J. 1018.

XXIX. **Rudhard** ſtarb J. 1019, oder, wie andere vermeynen J. 1022 (denn er ſoll ſpäter zu Rom geweſen ſeyn) in **Italien** an der Peſt, als er Heinrichen zur Krönung dahin begleitete; und wurde nach dem Tode durch Wunder berühmt. Er ſoll auch der Einweihung des Münſters zu **Baſel** J. 1019 dennoch beygewohnet haben.

XXX. **Haymo** ſtillte durch Klugheit, Fleiß, und Anſehen die Unruhen, die ſich im Deutſchlande wider **K. Conrad II.** erhoben, als **Conrad**, des Kaiſers Vetter, **Guelpho**, Herzog von **Kärnthen**, und **Ernſt**, der von **Alemannien**, ſich empörten. Er ſtarb J. 1026. und wurde zu **Conſtanz** in der Domkirche begraben; wie auch ſein Nachfolger

XXXI. **Warmann**, Graf von **Dillingen** und **Kyburg**, ein Mönch von **Reichenau**, oder aber von **Einſiedeln**. Dieſem hat **K. Conrad** die

(*) Calles Annal. eccleſ. Tom. V. pagg. 9. 143.

die Verwaltung von Alemannien anvertrauet, wegen der Minderjährigkeit Hermanns, welchen er anſtatt deſſen aufrühriſchen Bruders Ernſt zum Herzoge von Alemannien ernannte. Warmann war auch der Verfaſſer des Lebens des heil. Pirmins, der auf Andringen Sindlaz Landvogtes (*) aus Frankreich in Deutſchland, um hier den chriſtkatholiſchen Glauben zu verbreiten, vor Mitte des achten Jahrhunderts, unter Papſt Gregor II. und mit deſſen vorheriger Erlaubniß, gekommen, und auf der Inſel Reichenau des von ihm durch Hilfe des itzt erwähnten Sindlaz, oder Sindeslaus neuerbauten Gotteshauſes Erſter Abt geworden, wovon er aber wiederum vertrieben wurde. (**) Warmann ſtarb J. 1034. und liegt im Dom beſtattet.

XXXII.

(*) Wenn allenfalls dieſes Wort nicht auf das alte Latein: Miſſus regius, anzupaſſen, jemand ſchiene, der heiße ihn meinetwegen: königlichen Gewalthaber; doch eines muß ich einen ſolchen auch erinnern, daß, weil nunmehr die Titulaturen und ihre Bedeutungen ganz anders eingerichtet ſind, als ſie vormals waren, man nie zuverläßig beſtimmen könne, welcher Ausdruck heut zu Tage eigentlich mit den veralteten Ehrenſtellen und derſelben Benamſungen übereins käme. — Mich dünkt alſo, daß: Landvogt, Statthalter, königl. Gewalthaber, und dergleichen in der Weſenheit (denn kein abgeſchmackter Wortfechter will ich nicht ſeyn bey ſo einem — Werke) immer in eins hinauslaufen.

(**) Sieh bey dem Stifte St. Blaſien davon.

XXXII. **Eberhard**, **Warmanns** Bruder, ſtarb J. 1046, oder, wie andere wollen, J. 1047. am Krönungstage K. Heinrichs III. zu Rom, wohin er ihn begleitet hatte, um die damalige Kirchenſpaltung zu heben. Er wurde mit großen Ehren vor dem Eingang des Münſters bey St. Peter in Rom beſtattet.

XXXIII. **Theodorich** war ehe Kanzler Kaiſers Heinrich, und Probſt zu Aach. Er begabte St. Stephanskirche, wo er auch J. 1051. beſtattet wurde.

XXXIV. **Rumold**, oder **Grimald**, ein Freyherr von Bonſtetten, zuvor Mönch zu Einſiedeln, baute und weihete die Domkirche zu Conſtanz wieder ein, die im Jahre 1052. einſtürzte. Er widerſetzte ſich muthig den Hofherren Kaiſers Heinrich IV.; welche die geiſtlichen Pfründen unter ſich theilten. Nichts deſtoweniger erzählen Einige, daß er bey K. Heinrich in Gnaden geſtanden, beſonders, weil man ihm nach dem Tode Heinrichs, die Tochter deſſelben, die hernach Rudolfens, Grafen von Habſpurg und Rheinfelden, Herzoges in Schwaben, würdigſte Gemahlin ward, zu erziehen anvertrauete. An ihn fertigte P. Alexander II. zwey Sendſchreiben aus, in deren einem der Papſt die zu ſtrenge und unbeſcheidene Weiſe in Beſtrafung des Abtes von St. Gallen an dem Biſchofe ahndete. (*) Er ſtarb J.

(*) Calles Annal. tom. V. p. 581. —

J. 1069. und wurde in der Domkirche begraben.

XXXV. **Karl**, Markgraf von **Thüringen**, und eben damals Probſt zu **Hartesburg**; gelangte durch **Simonie**, und Beyhilfe **K. Heinrichs** IV. zur biſchöfl. Würde; ward aber J. 1071. auf Befehl des **P. Alexander** II. vom **Siegfried**, dem **Maynzer** Erzbiſchofe, in dem Diöcesſynodus, in Gegenwart des Kaiſers ſeines Beſchützers, derſelben wiederum entſetzet (*). Er zog voll des Unwillens nach **Magdeburg**, und ſtarb J. 1071.

XXXVI. **Otto** I. Freyherr von **Lierheim**, welchen eben dieſer **K. Heinrich** zum Biſchofe ernennte, wurde in dem päpſtlichen Synodus zu **Quedlinburg** ſammt mehr andern, die mit **Guibert** dem Afterpapſte gleicher Geſinnungen waren, vom **P. Gregor** VII. in den Kirchenbann gelegt, und ſeiner Würde beraubet. Nichtsdeſtoweniger blieb **Otto** eigenſinnig, und fand ſich mit allen denſelben in dem Afterſynodus, der wider den rechtmäßigen Papſt zu **Maynz** gehalten wurde, ganz dreiſt ein. (**) Endlich ſtarb er flüchtig im Elende zu **Baſel** J. 1085. wo er auch begraben liegt.

Nach Einigen eingedrungenen, aber nicht angenommenen Afterbiſchöfen wurde endlich **Gebhard**

(*) Calles Annal. tom. V. pag. 810. & ſeqq.

(**) Calles Annal. eccleſ. tom. V. pag. 810. 811. 816. 817.

hard III. ein Bruder **Bertholds** II. des Herzogs von **Zäringen**, rechtmäßig erwählt. Er war unter dem Abte **Wilhelm** Mönch im Gotteshauſe **Hirſchau**, und verbath lang genug dieſe Würde, bis er endlich, auf Andringen der Kleriſey und des Volkes, vom päpſtlichen **Nuntius** zum Biſchofe von **Conſtanz** ordentlich geweihet worden iſt. Er wurde dann in der erſt erwähnten Afterverſammlung zu **Maynz** ſammt dem **P. Gregor** verurtheilt, und von den Tollſinnigen in den Bann gelegt: aber **P. Gregor** beſtätigte auf ein neues ſeine Wahl. Nichtsdeſtoweniger ernennte **K. Heinrich Arnolden** von **Heiligenberg**, Mönch von **St. Gallen**, zum Biſchofe, und gab **Ulrichen**, dem Patriarchen von Aquileja, welchen er dem Gotteshauſe zu **St. Gallen** zum Abte aufgedrungen hatte, den Befehl, **Arnolden** in den Beſitz des Biſthums, auch wider den Willen der Bürger von **Conſtanz**, einzuſetzen. Dieſer ſuchte es mit Gewalt und bewaffneter Hand zu bewerkſtelligen: weil ihm aber die **Conſtanzer** den Einzug in die Stadt verwehrten, verbrannte er alle Häuſer und Gebäude, die in der Vorſtadt lagen, und zog damit ab. Hingegen ſteckten die von **Conſtanz**, unter Anführung Herzogs **Berthold**, **St. Gallen** in Brand, und jagten die Mönche fort. Einige von ihnen wurden dabey verwundet, andere getödtet. **Ulrich** ſchlug hinwiederum die von **Conſtanz** in die Flucht, vertrieb **Gebharden**, welchen indeſſen **P. Urban** II. zu ſeinem **Vi**-

carius durch Deutſchland ernennet hatte, von ſeinem biſchöflichen Sitze; und **Arnold** wurde auf ein neues an ſeine Stelle eingeſetzt. Endlich ward er ſelbſt von **K. Heinrich** V. vertrieben, und **Gebharden** ſeine Würde zurückgeſtellt. — Inzwiſchen war **Gebhard** immer befliſſen, die Unruhen Deutſchlandes nach Kräften beyzulegen. Er hielt eigends hiezu eine Verſammlung zu **Ulm**, und wiederum einen Synodus zu **Conſtanz**, wohnte auch einem anderen zu **Piacenza**, in Gegenwart **P. Urbans** II. bey. Nach dem Ableben dieſes Papſtes hatte er das Vergnügen, auch von deſſen Nachfolger **P. Paſchal** II. als apoſtoliſcher **Vicarius** im **Deutſchlande** beſtätiget, und mit einem beſondern Sendſchreiben geehret zu werden. (*) **Gebhard** lebte noch fünf Jahre nach ſeiner Wiederherſtellung, und leuchtete nach dem Tode mit Wundern. Starb J. 1110. (**)

XXXVII.

(*) Calles Annal. eccleſ. tom. V. pagg. 871. 874. 879. 910. & ſeqq.

(**) Sehr irrig iſt es, daß Einige in der Zeitrechnung der Biſchöfe zu **Conſtanz**, beſonders bey dieſem **Gebhard**, manchmal ſo freygebig ſind. Nicht J. 1081. oder J. 1082. noch J. 1085. ſondern 1084. J. wurde **Gebhard** III. zum Biſchofe erwählet, und vom **Peter**, dem Biſchofe zu **Alban** und apoſtoliſchen Bevollmächtigten, geweihet. Denn dieß bezeuget **Berthold**, der Prieſter, der bey der Weihe ſelbſt perſönlich ſich einfand. Wiederum, nicht J. 1116. ſondern J. 1110. ſtarb **Gebhard**, wie

XXXVII. **Ulrich** I. Graf von **Dillingen** und **Kyburg**, mit **Ulrich**, dem heil. Biſchofe zu **Augſpurg**, nahe verſippt, obſchon er ſonſt ein der Tugend ſehr befliſſner und eifriger Mann war, konnte doch vom **P. Paſchal** II. zu dem er den Abt **Dietrichen** von **Petershauſen** ſchon das zweytemal ſandte, die Beſtätigung ſeiner biſchöflichen Würde nicht erlangen, weil er hierüber die **Inveſtitur** von **K. Heinrich** V. angenommen: doch erhielt er ſie endlich von **P. Gelas** II. dem Nachfolger **Paſchals**. Er ſtiftete **Kreuzlingen** außer den Stadtmauern von **Conſtanz**, gab es den **regulirten Chorherren**, und bewirkte beym päpſtlichen Stuhle des **P. Kalliſt** II. in dem allgemeinen Kirchenrathe zu **Lateran** I. J. 1123. die Heiligſprechung Biſchofs **Konraden**. Er war von denen einer, die ſich als Zeugen des zwiſchen **K. Heinrich** V. und **P. Kalliſt** II. und des Kaiſers Anverwandten, J. 1122. zu **Worms** getroffnen Bündniſſes erklärten, und eigenhändig unterzeichneten. Er war bey der Reiſe nach **Wälſchland**: und endlich bey dem Leichbegängniße des nämlichen Kaiſers zu **Speyer**. Er war darauf mit **K. Lothar**

wie aus kaiſerlichen Diplomen erhellet, in welchen ſein Nachkömmling Ulrich als biſchöflicher Zeuge J. 1111. angezogen wird. Eben dieß läßt ſich aus der Chronik des Gotteshauſes St. Peters auf dem Schwarzwalde abnehmen, welches Berthold, Gebhards Bruder, geſtiftet hatte. —

zu Straßburg in beſtändigem Umgange. Er war endlich zu Worms kurz vor ſeinem Tode bey dem Synodus, in welchem Godfried, Erzbiſchof zu Trier, ſich ſeiner Würde begab. (*) Starb zu St. Mergen an dem Schwarzwald J. 1127. und wurde zu Conſtanz im Dom begraben.

XXXVIII. Ulrich II. Freyherr von Caſtell, Mönch zu St. Blaſien. Er zog ſich den Haß ſeiner Kapitularen zu, da er ſie zu einer ſtrengern Zucht anhielt — wodurch er ſich aber in ſeinen heiligen Unternehmungen, nach der Art aller rechtſchaffenen Vorfahren, eben am allerwenigſten ſtören ließ. Auf ſein Zuthun wurde Biſchof Gebhard II. in die Zahl der Heiligen geſetzet. Im J. 1130. war er mit Adalberten, Erzbiſchofe von Maynz, und mehr andern Fürſten bey der feyerlichen Einweihung der Domkirche Lauersheim zugegen: und J. 1137. zu Aquino in Wälſchland als unterzeichnender Zeuge des für das groſſe Stift Caſſin vom K. Lothar ausgefertigten Diploms. — Folgendes Jahr darauf hatte der Biſchof einen nicht geringen Streit mit Grafen Rudolph von Bregenz, der ſich eigenmächtig ſo viel herausnahm, daß er etwelche jener Güter an ſich zog, welche doch ſein Vorfahrer und Blutsverwandter, Gebhard II. dem Gotteshauſe Petershauſen zugeignet hatte. Dieſer gewaltſame Eingriff veran-

(*) Calles Annal. eccleſ. tom. VI. pagg. 236. 247. 274. 281. 294. 300.

anließ beyderſeits ſo viel Unwillen, daß bereits ein Theil auf den andern losbrach, und merklichen Schaden zufügte. Dieweil aber der Graf dem Biſchofe überlegen war, fand dieſer für gut, ein ſichers, eben von **Gebharden III.** erbautes Schloß, noch zur rechten Zeit abbrechen zu laſſen, bevor es der Graf, dem Hochſtifte zum größeſten Nachtheile, erobern könnte. Da nun die Domherren dieß zwar ſahen, beynebens aber (wie es leider! den Untergeordneten, ja allen Kurzſichtigen gern wiederfährt,) die Abſicht dieſes Befehles nicht einſahen, wurden die guten Männer dergeſtalten wider ihn aufgebracht, daß ſie ihn deſſentwegen, ohne weiters Unterſuchen, gerade vor dem Papſte und dem Kaiſer gerichtlich angaben. Was that der beſte, der liebſte Hirt? Anſtatt ſich zu verantworten, und viel mit Rechtfertigen ſich herum zu ſchlagen, wie es ihm nicht nur leicht, ſondern beynahe ein gewonnener Handel geweſen wäre; — weil er ſah, daß das Domkapitel ſeine ſo ehrliche Meynung nicht zu Gemüth faſſte, entwich er alsbald den unruhigen, den mit ihm unzufriednen Köpfen, und machte kurzum der ganzen Sache ein Ende, indem er ſelbſt freywillig um ſeinen Entlaß bey dem höchſten Kirchenhaupt anhielt, auch nicht ausſetzte, bis er ſelben wirklich erhielt. Legte alſo im J. 1138. die biſchöfliche Würde ab, und kehrte nach **St. Blaſien** zurücke, wo er nunmehr von ſeinen geiſtlichen Brüdern, denen er itzt wiederum ganz gleich, in aller Strengheit es

noch bevor that, mit großer Freude empfangen wurde. Starb auch alldort als ein gemeiner Mönch J. 1138. und gab ſofort der ſpäteſten Nachwelt ein treffliches Muſter zur Nachahmung in derley bittern Zufällen. (*) —

XXXIX. Hermann I. Freyherr von Arbon, erneuerte das Benedictiner Gotteshaus der Schotten zu Conſtanz; und trug vieles bey zur Wiederherſtellung des zu Petershauſen, welches unter ſeiner Biſthumsverwaltung durch eine Feuersbrunſt dergeſtalten verwüſtet worden, daß nur die Porkirche ſammt dem Thurme, und ein Theil des Archives gerettet wurde. Unter ihm kam Aach im Hegau; auch Mühlhauſen und Wolfingen ans Biſthum. Er lebte zur Zeit St. Bernhards, den er dahin bewog, daß ſelber nach Kenzingen ins Breisgau gezogen; dann nach Freyburg, Baſel, Rheinfelden, Säckingen, Doningen, Schaffhauſen, und endlich auf Conſtanz gekommen iſt, welchen auch Gott, der in ſeinen Heiligen wunderbar iſt, aller Orten mit augenſcheinlichen Wundern verherrlichet hat im J. 1146. — Man lieſt ein an ihn erlaſſenes Sendſchreiben Wilibalds des Abtes von Corvey, in welchem dieſer jenem ſeine ganze Schwermuth, wegen eines falſchen Achitophels an dem Hofe K. Conrads J. 1150. aufzudecken kein Beden-

(*) Aus der Chronik des Biſthums Conſtanz vom J. 1627.

denken trug. Eben in dieſem Jahre wurde **Hermann** mit **Ortlieb**, dem Basler Biſchofe, von **Conraden** ins **Wälſchland**, um die Unruhen **Italiens**, inſonderheit in **Toſcana**, beyzulegen, abgeordnet. Folgendes Jahr darauf fand er ſich in jener großen und prächtigen Rathsverſammlung zu **Regenſpurg** ein, in der zween Cardinäle, als Geſandte vom päpſtlichen Stuhle, vor **Conraden** erſchienen, und unter andern die Einladung machten, die Kaiſerskrone zu **Rom** ſich feyerlich an die Stirne drücken zu laſſen; welches er auch ſogleich in nämlichem Rathe beſchloß, doch, beynahe vor der Abreiſe, zu **Bamberg** ſtarb. (*) Er verließ das Zeitliche im Jahre 1165. und wurde im Chor des Doms begraben.

XL. **Otto II. Graf von Habsburg**, ein Mann eines zwar unſträflichen Wandels, aber von ſchwächlicher Geſundheit, die ihm bald das Ende ſeines Lebens brachte. Starb J. 1169.

XLI. **Berthold, Freyherr von Buſnang.** Von ihm weiß man nichts. Starb J. 1182.

XLII. **Hermann II. von Friedingen**, nicht nur dem Namen nach, ſondern auch in der That ein recht **friedliebender Herr**, wie ihn das Sprichwort ſchalt. Unter ſeiner Regierung J. 1183. kam **Friederich Barbaroſſa**, römiſcher Kaiſer, ſammt ſeinem Sohne und andern deut-

(*) Calles Annal. eccleſ. tom. VI. pagg. 459. 505. 508. 528. 537. 546.

ſchen Fürſten auf **Conſtanz**, wohin er einen Reichstag ausgeſchrieben, um in ſelbem den Frieden wegen der Lombardey aufzurichten. Bald nach dem kläglichen Todesfalle dieſes Kaiſers ſtarb auch er J. 1191.

XLIII. **Diethelm** Freyherr von **Krenkingen**, war zuvor Abt zu **Reichenau**. Starb J. 1206. und wurde im Dom begraben.

XLIV. **Werner**, Graf von Staufen, gerieth mit **Ulrich**, dem Abte von St. **Gallen**, der ein gebohrner Freyherr von Sax war, in Strittigkeiten wegen des Schloſſes **Rheineck**, welches beyde als ihr Eigenthum anſahen. Die Sache kam gar zum Kriege, in welchem der Abt unterlag. Aber **Rheineck** zog **K. Otto** IV. zum Reiche. Sonſt war **Werner** ſehr dahin bedacht, daß in ſeinem Kirchſpiele aller Gottesdienſt auf das genaueſte und in beſter Ordnung jederzeit vollbracht wurde. Er ſelbſt litt viel lieber für ſich großen zeitlichen Schaden, als daß er vor dem Ende des Gottesdienſtes je weggienge. Starb J. 1210. und ward im Chor des Doms zur Erde beſtattet.

XLV. **Conrad** II. Graf von **Andechs**, lebte zu Kaiſers **Friederich** II. und Papſtes **Honor** III. Zeiten, und gab ſich mit ihnen alle Mühe, die eingeriſſnen Irrthümer auszureuten. Er machte auch mit eben dieſem Kaiſer den Kreuzzug in **Paläſtinen** mit. Starb J. 1233. Liegt im Dom begraben.

XLVI.

XLVI. **Heinrich I.** von **Thann**, oder **Thanneck**, ein ſehr friedfertiger Herr, wurde doch von den Freyherren von **Neyfen**, ohne einzige Urſache, ſo auf Gerathewohl, mit Kriege überzogen. Allein er that ihnen tapfern Widerſtand; ſchlug ſie J. 1235. im Schwickerthale durch ſonderbaren Beyſtand der seligſten Jungfrau **Maria**, der er ganz beſonders zugethan war, als eben derjenigen, die **ſchrecklich, wie ein wohlgeordnetes Feldlager**, nach der allgemeinen Auslegung der Väter, iſt; und bekam die Freyherren ſelbſt gefangen, die er doch bald wiederum, nach beygelegter Sache, frey entließ. Er hat **Than** mit aller Zugehör ans Biſthum erkauft, und von neuem erbauet. Starb J. 1248. und wurde im Dom beygeſetzet.

XLVII. **Eberhard II.** Truchſäß von **Waldburg**, erbaute das Schloß **Gottlieben**; und bereicherte aus ſeinen eigenen Einkünften ſein Biſthum. Man ſchätzet, er habe um erkaufte Güter 8000 Mark Silbers Conſtanzergewichts verwendet. Starb J. 1274. Liegt im Dom begraben in Mitte des Chors.

XLVIII. **Rudolf II.** Graf von **Habsburg**, ein Vetter Kaiſers **Rudolf I.** Er gelangte zur biſchöflichen Würde in eben dem Jahre, in welchem ſein Vetter zum Kaiſerthume. (*) Auch er bereicherte das Biſthum mit Aufwande ſeines

(*) Sieh unten bey Rheinfelden das k. k. erzherzogliche Collegiatſtift bey St. Martin genannt.

eigenen Erbguts, und erkaufte an daſſelbe die Stadt **Arbon** und **Zurzach** und **Radern** um 4000 Mark löthigen Silbers. Er würde noch mehr zum Beſten deſſelben gethan haben, wenn ihn nicht die Strittigkeiten gehindert hätten, in welche er mit **Alberten K. Rudolfs** Sohne wegen der Vormundſchaft **Rudolfs des jüngern**, ſeines Brudersſohns, verfallen war. Der Biſchof both indeſſen allen ſeinen Kräften auf, um den bekriegenden Theil zu ſchwächen, und den erlittenen Schaden doch in etwas zu erſetzen. Er belagerte das Städtchen **Buchern**, eroberte und plünderte es rein aus. Der Schaden des Feindes belief ſich auf 8000 Mark Silbers. Er ſtarb J. 1293, und hinterließ wider ſeinen Willen, wegen dergleichen Kriege, die er gedrungner Weiſe geführet, dem Biſthume große Schulden. Er liegt zu **Conſtanz** im Chore des Doms.

XLIX. **Heinrich II. von Klingenberg**, vorhin Biſchof zu **Freyſingen**, und **K. Rudolfs**, wie nicht minder ſeines Sohns **Albert** Kanzler, hatte zwar weniger Wahlſtimmen, als **Friederich Graf von Zollern**: allein dieſer letztere gab ſein Recht freywillig auf, um den Frieden und die Ruhe zu erhalten. Daher dann beſchloſſen wurde, daß ihm ein jährliches Gefäll von **Heinrichen** ſollte verabfolget werden, welcher es auch gern that. **Heinrich** führte eine Zeitlang die Verwaltung über **Reichenau**: nachdem er aber die Oekonomie daſelbſt wieder in guten

ten Stand gebracht, entſchlug er ſich der Verwaltung, und gab demſelben **Diethelmen** Freyherrn von **Caſtell aus Petershauſen** zum Abte. Er war ein gelehrter Mann, und der Verfaſſer eines Buchs von dem Urſprunge des gräfl. Hauſes **Habsburg**. Er fieng zu **Conſtanz St. Lorenzenkirche** zu bauen an, kaufte ans Biſthum, **Kaiſerſtuhl**, **Baumgarten**, **Summerau**, und brachte die Stadt **Biſchofszell** wieder an ſich, welche viele Jahre vom Biſthume verſetzt geweſen war. Einige behaupten, er habe um das **Kaiſerſtuhl** am **Rheine** allein, 8100 Mark löthigen Silbers, und noch 200 Mutt Körner hergeſchoſſen. — Starb J. 1306. Liegt im Dom begraben.

L. **Eberhard III.** oder **Gerhard von Bernar**, ein Franzos, und eine Creatur Papſtes **Clemens** V. ein zwar gelehrter Mann, aber in den ſchwäbiſchen Landesgeſetzen und Rechten wenig erfahren. Daher auch unter ihm das Biſthum wenig zunahm, und überhaupt ihm der **Deutſchen** ihre Sitten und Oekonomie nicht anpaſſten. Starb J. 1318.

LI. **Rudolf III.** Graf von **Montfort**, hielt die Partey **K. Ludewigs von Bayern** wider **P. Johann XXII.** und wurde deſſentwegen von ihm in den Kirchenbann gelegt. Weil er in dieſem Banne J. 1333. ſtarb, begrub man ihn anfänglich in keine geweihte Erde, bis endlich nach zwanzig Jahren ſeine Anverwandten vom päpſtlichen Stuhle die Losſprechung für ihn

er=

erhielten, ſammt der Erlaubniß, ihn nach Gebrauche der Kirche zu beſtatten. Sonſt war er Lebenszeit ein ſo geſchickter Mann, daß er auch, wie man lieſt, des Bisthums Chur, und der Abtey St. Gallen Verweſer geweſen; ſeinem Bisthume aber ſehr vieles wiederum hereingebracht, was ſeine Vorfahren zu verſetzen gedrungen waren.

LII. Niklas I. von Kenzingen und Frauenfeld, kam Alberten von Hohenberg, welchen einige Domherrn zum Biſchofe erwählt hatten, zuvor; und erhielt von Rom noch ehe die Beſtätigung. Dieſer Urſachen wegen belagerte K. Ludewig mit Rudolfen, dem Vater Alberts von Hohenberg, das Schloß und die dermalige biſchöfliche Reſidenz zu Meersburg. Allein Niklas that ihnen tapfere Gegenwehre, und zwang ſie, die Belagerung aufzuheben. Der bald darauf erfolgte Tod Rudolfs befreyte ihn von weiteren Strittigkeiten. Hingegen gewann er das ganze Zutrauen und die Hochachtung Friedrichs des Herzogs von Oeſterreich, für den er Leib und Gut hingewagt hatte, und mit dem er vier Monate im Felde wider Johannen K. Böheims gelegen war. Der Aufwand, den er damals machte, belief ſich zwar über die 9000 Mark Silbers, die er doch vor ſeinem Tode noch durch eine genaue Haushaltung ganz wiederum abzuſtoßen wußte. Im J. 1343, nachdem zuvor alle Wäſſer in ganz Deutſchlande ſo angelaufen, daß faſt alles unter Waſſer ſtund, und ſelbſt

der

der Bodenſee bereits die Mauern zu Conſtanz überſtieg, entſtund in der Stadt und in den herumliegenden Gegenden eine große Theurung, während welcher der Biſchof zum wenigſten dreymal in der Woche 3000, oder 4000, auch zuweilen 4500 Arme aus ſeinen Vorrathshäuſern ſpeiſte. Als ihm hierüber einer von ſeinen Hofbedienten Vorſtellung machte, er wolle ſeine gar zu große Freygebigkeit einſchränken, indem bald der vorhanden geweſene Getreidvorrath alle ſeyn würde, ſoll er demſelben mit einem Stabe, den er Alters wegen gebrauchte, eines auf den Kopf verſetzt haben, mit dem Beyſatze: **Nichtswürdiger Menſch! glaubſt du, ich Biſchof von Conſtanz ſey ſo arm, daß ich, wenn das Getreid alle wird, auch kein Geld habe, ſolches einzuſchaffen? weißt du dann nicht, daß jenes, ſo ich und die Geiſtlichen haben, nicht ſoviel Unſer, als der Armen iſt?** — (*) Durch dieſe Freygebigkeit erwarb er ſich den Namen eines **Vaters der Armen**, und wurde von ihnen (wie dann ſeine letzte Verordnung klar auswies, welcher zufolge

auch

(*) Die Conſtanzer Chronik vom Jahr 1627. ſetzt hinzu, daß er ſchon im Anzuge war, das Silbergeſchirr und alle die Koſtbarkeiten ſeines Palaſtes anzugreifen. Allein der Herr ſegnete ihn dergeſtalten, daß die Lieferungen aus den Rentenkammern noch immer glücklich vor ſich giengen, und bis zum Ueberfluſſe erkleckten. —

auch der noch wenige Nahrungsüberreſt ihnen zugehörte) nach ſeinem Tode aus dem Schloſſe **Caſtell** J. 1344. bis zum Grabe ſeines Vorfahrers hingetragen, weil zu ſelber Zeit noch das päpſtliche **Interdict** auf der dem bayerſchen Kaiſer **Ludewig** wider den Papſt Johann XXII. anhangenden Stadt haftete: aber nach verfloſſnem **Interdicte** ward er endlich gar auf **Conſtanz** gebracht, und daſelbſt im Dom herrlich beſtattet im J. 1347.

LIII. **Ulrich** III. mit dem Beynamen **Pfefferhart**, zuvor Domdechant. Er ſoll Willens geweſen ſeyn, an das Schloß **Gottlieben** eine Stadt anzubauen, und zu dieſem Ende vieles Geld zuſammengebracht haben. Unter ſeiner Regierung J. 1348. geſchah es, daß man zu **Conſtanz**, wie auch anderwärts, alle **Juden** — zum Feuer verurtheilte. Denn es erſcholl ein allgemeiner vielbedeutender Ruf, ſie hätten durch ganz **Deutſchland** die Brünne vergiftet, und ſofort die damalige Sterbſucht erwirket. — Starb J. 1351. Liegt im Dom begraben.

LIV. **Johann** IV. von **Windek** oder **Windlau**, zuvor Herzogs **Albrecht** von **Oeſterreich** Kanzler, vom Geburtsort ein **Conſtanzer**; ein weiſer und ſtrenger Betreiber der kanoniſchen Zuchtregeln bey ſeiner Kleriſey, die er auch zum Theile als Unbändige, bey dem päpſtlichen Richterſtuhle anzugeben, ſich gedrungen ſah. Unter ſeiner Regierung kam **K. Karl** IV. ſammt vielen Fürſten mit großem Pracht

nacher

nacher Conſtanz, von dannen auf dem Rhein hinab ins Reichenau, wie auch anderwärts. Wurde vom Conrad Homburg wegen Markdorfs, eines 2 Stunden von Meersburg entlegenen Städtchens, welches nach einer vieljährigen Strittigkeit gerichtlich dem Biſchofe zuerkennet worden, meuchelmörderiſch über Tiſche J. 1356. umgebracht. Der ſterbende Biſchof rief noch den Namen und Beyſtand der seligſten Jungfrau an, und gab ſo ſeinen Geiſt auf.

LV. Ulrich IV. von Friedingen, wollte nicht länger auf die päpſtliche Beſtätigung warten, trat daher freywillig das Bisthum ſeinem Nachfolger ab im nämlichen Jahre 1356.

LVI. Heinrich III. Freyherr von Brandis, vorher Abt zu Einſiedeln, erhielt vom Kaiſer Karl IV. die Beſtätigung der Privilegien ſeines Bisthums. Weil in dieſem Freyheitsbriefe dem Biſchofe viele Gewalt und Macht über die Bürgerſchaft zu Conſtanz eingeräumet wurde, entſtunden hieraus zwiſchen ihm und der Stadt große Feindſeligkeiten. Unter dieſer Regierung J. 1365. ſtarb der ſeiner Heiligkeit wegen berufne Heinrich Suſo aus dem Predigerorden zu Ulm im Kloſter. Hernach im J. 1377. ſoll P. Gregor XI. als er eben begann ſeinen Sitz von Avignon aus Frankreich wiederum nach Rom zu überſetzen, in ganz Deutſchland einen Nuntius geſandt haben, um den zehnten Theil aller geiſtlichen Ein-

künfte

künfte einzuziehen. Da nun ſelber auch auf Conſtanz kam, und der Biſchof der ganzen Kleriſey geboth, dem Papſte zu willfahren, ſollen ſie alle auf den künftigen Papſt ſich bezogen, und ihn unverrichter Sachen leer von dannen hinzuziehen genöthiget haben. Heinrich ſtarb J. 1383. Liegt im Dom.

LVII. **Manngold** Freyherr von **Brandis**, und Vetter ſeines Vorfahrers, wurde zugleich mit **Niklas von Rieſenburg** durch die getheilten Stimmen der Kapitularen erwählt. **Niklas** erhielt von **Rom** die Beſtätigung, und wurde von der Bürgerſchaft, die ohnehin dem **Manngold** abgeneigt war, mit großen Freudenbezeigungen aufgenommen. **Manngold** wollte ſein Recht mit Waffen behaupten: aber, als er zu **Kaiſerſtuhl**, oder, wie Einige ſchreiben, zu **Steckborn**, eben Muſterung hielt, ſtürzte er todt vom Pferde. Andere hingegen glauben, er ſey an beygebrachtem Gifte geſtorben. (*) Des Verblichenen Leichnam brachte man ſodann in die **Reichenau**, und begrub ihn daſelbſt in dem Münſter J. 1384.

LVIII. **Niklas II.** von **Rieſenburg**, nachdem er einige Jahre geſchwelget, und viele Schulden gemacht hatte, alſo zwar, daß man binnen 4 Jahren bis die 24000 Gulden (**) abſtoßen mußte; er aber inzwiſchen der verſchiedenen Re-

gungen

(*) Moſers Staatsrecht von Conſtanz.

(**) V. Jacob. Manlium.

gungen des wider ihn aufgebrachten Domkapitels gewahr wurde, begab ſich des Biſthums von ſelbſten, aus Hoffnung Biſchof zu Olmütz zu werden: allein er erhielt auch dieſes nicht, und verlohr zugleich das Erſtere. Zuletzt, als er zwiſchen zween biſchöflichen Stühlen ſo gerade niederſaß, nahm er noch gern die Domprobſtey an, und ſtarb auch als Domprobſt im J. 1391. Liegt im Dom begraben.

LIX. **Burkard I.** Freyherr von **Höwen**, errichtete die Kapelle der heiligen **Peters** und **Pauls** an der Kathedralkirche, und verſah ſie mit reichlichen Einkünften, in die er auch nach ſeinem Tode J. 1398 gelegt wurde.

LX. **Friederich II.** Graf von **Nellenburg**, gab ſeine biſchöfliche Würde nach wenigen Tagen auf, als er die große Schuldenlaſt fand, die Niklas dem Biſthume hinterlaſſen hatte; und gieng wiederum an ſeine vorige Domherrnſtelle ganz gern zurücke.

LXI. **Marquard** von **Randeck**, ehe Biſchof von **Minden**, bemühte ſich umſonſt, den Aufſtand und Krieg deren von **Appenzell** theils durch Ermahnungen, theils durch Kirchencenſuren einzuſtellen. Aber auch **Oeſterreich**, das ſich ins Mittel legte, und die Partey des Abtes von **St. Gallen**, als des rechtmäßigen Herrn ergriff, konnte gleich Anfangs mit den Abtrinnigen nichts verfangen, indem ſelbſt die Bürger von **St. Gallen** bereits zu dem Schweizerbunde

geneigt, mehr den Appenzellern, als dem Abte, beyfielen. Indeſſen ſtarb der Biſchof J. 1408, und wurde im Dom beygeſetzt.

LXII. Albert Blarer von einem uralten Geſchlechte der Stadt **Conſtanz** und Domprobſt daſelbſt, ward von den Domherren bloß ſeiner Vernunft, Geſchicklichkeit, und Haushaltung wegen zum Biſchofe gewählt, damit er dem ſo tief herabgeſetzten Biſthume doch endlich aufhälfe, und ihm das vorige Anſehen zuwegen brächte. Allein er zog ehe wider die **Appenzeller** (*) in den Krieg, entſetzte **Bregenz**, welches ſie ſchon neun Wochen lang belagert hielten, und würde ſie noch weiter bekrieget haben, wenn ſie nicht Kaiſer **Rupert** ſelbſt zum Gehorſame gegen ihren Abt, zum Frieden mit dem Adel, und zum Waffenſtillſtande mit dem Hauſe **Oeſterreich** gezwungen hätte. Weil der Biſchof eigenhändig einige von den Feinden tödtete, konnte er von **Rom** die Beſtätigung in ſeiner Würde nicht erlangen. Dieſer Urſachen wegen legte er ſie ſelbſt freywillig ab, damit es nicht das Anſehen hätte, als wäre er

gegen

(*) Appenzell, oder Abtszell (Abbatis Cella), Flecken des ſchweizeriſchen Cantons Appenzell am Fluſſe Sitter. Dieſer Canton iſt theils katholiſcher, theils reformirter Religion, und liegt gegen Norden an der Abtey St. Gallen. — S. Hübners Reallexikon, und das Enchiridion helveticum des Freyherrn von Landſee in ſeinem Anhange, Seite 201.

gegen die Verordnungen des päpſtlichen Stuhles widerſpänſtig. Doch hielt er ſich eine jährliche Unterhaltsſumme bevor, und erreichte ein ſpätes Alter. Man nennte ihn ſeitdem nur **Pfaffen Albrecht.**

LXIII. **Otto III.** Markgraf von **Hachberg** (*) hatte die Ehre, daß unter ſeiner Regierung die **allgemeine Kirchenverſammlung zu Conſtanz** (**) im Jahre 1414 bis 1418 gehalten wurde. Denn als ſich zu gleicher Zeit **Johann, Benedict** und **Gregor** für rechtmäßige Päpſte hielten und ausgaben, brachte **K. Siegmund** den **Johann** dahin, daß er dieſen **Kirchenrath** nach **Conſtanz** ausſchrieb. Auf dieſem wurden **Johann Huß** und **Hieronymus Faulfiſch** oder **Pragenſis** zugenannt, ihrer Irrlehren wegen zum Feuer verurtheilt (***): anſtatt der damaligen drey **Päpſte**, Cardinal **Otto von Colonna** un-

(*) Hachberg, nicht Hohenberg, heißt es, mit dem Unterſchiede, daß jene Markgrafen, dieſe aber nur Grafen waren. —

(**) Concilium œcumenicum Conſtantienſe.

(***) Obgleich ſie beyde vom Siegmund dem Kaiſer die Verſicherung ihres ſicheren Geleits (Salvum Conductum) gehabt, hatten ſie ihn dennoch nie von den Vätern ſelbſt des heiligen Synodus. Folgends war der Kirchenrath zu Conſtanz allerdings befugt, erwähntermaßen mit den Halsſtarrigen zu verfahren. — Vid. Concil. Conſt. Seſſione 19. Es war alſo nur ein Paßport. —

ter dem Namen **Martin** V. an ihre Stelle erwählt, der noch fünf Monate nach ſeiner Wahl und Krönung zu **Conſtanz** verblieb, den Kirchenrath fortſetzte, und zuletzt auch denſelben ſammt allen ſeinen Unterhandlungen mit apoſtoliſcher Gewalt und Vollmacht feyerlich beſtätigte. Es waren in ſelbem perſönlich zugegen und bis zu dem Ende beyſammen 29 Cardinäle; 47 Erzbiſchöfe; 270 Biſchöfe; 164 Aebte und Pröbſte. Selbſt **Siegmund** der Kaiſer, mit vielen andern Fürſten, verherrlichte durch ſeine hohe Gegenwart denſelben. — Aber **Johann** XXII. ſonſt XXIII. damals noch rechtmäßiger Papſt, der auch eben dem heiligen Synodus anfangs beygewohnet, und allda ſich mit einem Eide feyerlich verpflichtet hatte, das Papſtthum, der Kirche zum Beſten, frey abzutreten, ſofern die zween Afterpäpſte **Gregor** und **Benedict** ein gleiches bewerkſtelligen würden, als ihn nach der Hand, weiß nicht, wie? — die Reue ſeines Verſprechens ankam, entwich er heimlich aus der Stadt, und entzog ſich alſo, mit Hilfe **Friedrichs**, Herzoges von **Oeſterreich**, dieſer gepurpurten Verſammlung. Doch die Vorſicht des Allerhöchſten fügte es ſo glücklich, daß endlich **Johann** ſowohl, als auch **Gregor PP.** auf unermüdetes Betreiben **Siegmund** des Kaiſers, beyde der allgemeinen Ruhe und Einigkeit ein Opfer machten, und ſelbſt freywillig die Petersſchlüſſel einer ganz neuen Wahl überließen. **Benedict**,

der

der einzige, der unmöglich dahin zu bereden war, und daher nicht nur als meyneidig, irrig, und der Kirche widerſpänſtig erkläret, ſondern auch wirklich ſeiner vermeyntlichen Würde entſetzt wurde, mußte in Spanien ſich flüchten, und mit zween Cardinälen, die ihm noch anhiengen, gleichwohl groß thun. — Auf ſolche Weiſe erloſch dann endlich jene weltberufne und langwierige **Kirchenſpaltung.** (*) Biſchof **Otto** war anfänglich bey den Seinigen verhaßt, weil man von ihm urtheilte, daß er auf ſeinen Adel und auf ſeine Verwandtſchaft mit den höchſten fürſtlichen Häuſern ſtolz wäre: doch gewann er gar bald aller Leute Liebe und Hochachtung, nachdem er durch ſein leutſeliges Betragen die von ihm gefaſſte widrige Meynung klar widerlegt hatte. Er war unermüdet in Durchleſung gelehrter Bücher und Schriften, und verfaſſte ſelbſt dergleichen. Wegen eines Aufſtandes des Pöbels zog er mit einem zahlreichen Gefolge des Adels nach Schafhauſen, und legte drey Jahre hernach, um GOTT und ſeiner Seele ruhiger abzuwarten, die biſchöfliche Würde nieder, doch ſo, daß er ſich einen jährlichen heimfallenden Zehrpfenning noch vorbehielt. Er begab ſich in das Kloſter der **PP. Franciſcaner Conventualen**, welchem Orden er immer auf beſondre Art zugethan war; und

(*) Aus der Kirchengeſchichte überhaupt.

brachte daſelbſt die übrigen Tage ſeines Lebens (*) in großem Ruhme der Heiligkeit zu. Es lebten noch damals ſein Vorfahrer Albert Blarer, und folglich mit dem Nachfolger des Otto, drey Biſchöfe von Conſtanz zugleich in größter Einigkeit und Zufriedenheit. Otto ſtarb J. 1433. Liegt im Dom begraben.

LXIV. Friederich III. Graf von Zollern. Unter ſeiner Regierung zählte die Dióces 350 Klóſter, 1760 Pfarreyen, und 17000 Prieſter. Wenn nun (**) der Biſchof auf eine Mark Silbers von dem Werth ihrer Güter nur drey Häller anſchlüge, (darüber ſich gewiß Niemand mit Fug beſchweren könnte) beliefe ſich die Summe über die 16000 Gulden hinauf. (***) Er ſtarb J. 1436, wurde von dem Schloſſe Gottlieben, wo er verſchieden, auf Conſtanz überbracht, und im Chore des Doms herrlich beſtattet.

LXV.

(*) Nicht gar zwey Jahre ſoll er alsdann noch zurückegelegt haben, wie Einige behaupten wollen.

(**) Dieſe Anwendung machte hier ſchon Jakob Merk Pfarrer, in ſeiner Conſtanzer Chronik vom Jahre 1627. —

(***) Im Fall des Problematis: die Gulden zu Hällern gemacht, betragen 7680000. Die Summe der Mark, von derer jeder 3 Häller zu bezahlen geweſen wären, beläuft ſich auf die 2560000. Mithin war der Werth aller ihrer Güter: 49152000.

LXV. Heinrich IV. Freyherr von Höwen, zuvor Domprobſt zu Conſtanz wie auch Domdechant zu Straßburg, wurde, gleich nach 4 Tagen ſeiner Erwählung, vom P. Eugen IV., der eben damals zu Baſel ſich aufhielt, beſtätiget. In Rückſicht auf ſeine Perſon ließ ihm das Domkapitel noch auf 8 Jahr zum Genuße die Probſtey. Er hielt gleich beym Antritte ſeiner Regierung einen Einzug mit einem Gefolge von 500 Rittern. Aber nicht minder kamen auch ihm in prächtigem Zuge entgegen gezogen: die Aebte, von St. Gallen, von Einſiedeln, von Salmansweile, von Petershauſen und von Kreuzlingen, ſammt den Dom- und Chorherren; die ganze Kleriſey, der hohe und weiſe Rath, (*) ſammt der Bürgerſchaft; die er alle zu

D 4 Gaſte

(*) So nennte man ihn nicht ſcherzweis, ſondern im Ernſte und mit Ehren vor 200 Jahren beyläufig noch. Folglich, weil dieſer Titel damals ziemlich anpaſſend war, wie vielmehr muß er um das Jahr 1436, allwo Heinrich zur Regierung kam, gut in den Ohren geklungen haben, wenn er gleich heut zu Tage nur bey Schloſſern, Schneidern und geringen Kaufleuten im Schwunge iſt und gelten mag. Da ſieht nun ein ſchwäbiſcher fichrer Kunſtrichter, wie er ſich mit ſeinen eigenen Worten widerleget, und gar nicht in Erwägung zieht, von was für einem Jahrhunderte hier die Rede ſey, wo der damalige ſogenannte hohe und weiſe Rath dem Biſchofe Heinrich nebſt Andern entgegen zog. — Manſiſſes melius, Caeciliane, domi! —

Gaſte lud. — Auf ſolche und dergleichen Weiſe verſchwendete der Mann durch eitlen Pracht die Güter ſeiner Kirche. Und da ſchon nichts mehr erklecken wollte, vertauſchte er ſeine noch beybehaltene Domprobſtey, an **Conraden von Rechberg**, nach lang genug gepflogner Unterredung, für deſſen Churbisthum ein. Doch litt es **Chur** ſo wenig, daß ſie ihn ohne Scheu von ihren Gränzen abtrieb. — Die Kleriſey hingegen vom Mitleiden bewogen, ſchoß noch für dießmal 6000 Gulden zuſammen, als eine Beyſteuer für deſſen erſchöpfte Rentkammer. Sonſt bemühte er ſich vergebens, die Strittigkeiten zwiſchen dem Hauſe **Oeſterreichs** und den **Schweizern** beyzulegen. Endlich, als das Hochſtift dabey faſt ganz auflag, berufte ihn GOTT von dannen im J. 1462 (*), und wurde zu ſeinem Vetter **Burkarden von Höwen** beygeſetzet.

LXVI. **Burckard II. von Randeck**, ein geprängeloſer, leutſeliger und bey Jedermanne beliebter Herr. Er ſuchte ſein Bisthum von Schulden

(*) Johann Piſtor mit Andern will behaupten, daß er J. 1472 verſchieden ſey. Nichts deſtoweniger lieſt man heut zu Tage in der Kapelle nahe am Conſiſtorium zu Conſtanz in einem erhobenen Grabſteine dieſe Schrift: Vita functi Reverendiſſimi Domini de Hewen: Burckardus Anno 1398 & Henricus 1462. Epiſcopi Conſtantienſes hic pie requieſcunt. Amen.

den zu befreyen: ſtarb aber, ehe er es zu Stande brachte, im J. 1466, wie klar aus der Grabſchrift im Dom auſſerhalb des Chors, wo er liegt, zu erſehen iſt. —

LXVII. **Hermann III. von Breiten-Landenberg**, ehe Domdechant, ein Vater der Armen, und ſonderbarer Verehrer des **hochwürdigſten Altarsſacramentes**. Er zerfloß in Thränen, ſo oft er GOTT nach verrichtetem Meßopfer für dieſe ihm verliehene Wohlthat dankte. — Er war der Erſte, ſo mit den (*) **Eidesgenoſſen** J. 1469 eine Bündniß traf: wie auch hernach J. 1474 **Siegmund** Erzherzog von **Oeſterreich** mit ihnen ein Gleiches that, und die alten Feindſeligkeiten durch einen gütigen Vertrag endlich aufhob. (**) Als er ſich Alters halben einen Domherrn **Ludewig** von **Freyberg** zum **Coadjutor** genommen hatte, wirkte dieſer unter der Hand, wider des Biſchofs Willen und Vermuthen, beym päpſtlichen Stuhle ſo viel aus, daß ihm die **Nachfolge** im Bisthume verheißen wurde. Dieſe unverhofte Nachricht nahm ſich **Hermann** ſo zu Gemüthe, daß er in wenigen Tagen mit Tode abgieng J. 1476.

(*) S. in dem Enchiridio helvetico des Freyherrn von Landſee, den Anhang von der löblichen Eidesgenoſſenſchaft, oder den XIII. hohen Cantons, von Seite 155. bis zu Ende des ganzen Werkes.

(**) S. Chronik des Bisthums Conſtanz vom J. 1627.

LXVIII. Ludewig von Freyberg wurde von den Kapitular Domherren als Biſchof nicht erkennt: denn ſie wählten nach Hermanns Tode Otten, Grafen von Sonnenberg. Da ſah man nun zwey Conſiſtorien in dem nämlichen Kirchſpiele. Otto hielt das Seinige zu Conſtanz, und Ludewig zu Ratholfszell am Unterſee. Zuletzt nahm dieſer ſeine Zuflucht nach Rom, als wo er vom P. Sixt IV. ſeine Beſtätigung erſchlichen hatte. Umſonſt bemühte ſich der Papſt, das Domkapitel ſammt ihrem neuerwählten Haupte dahin zu bereden, daß ſie ſich Ludewigen ergäben. Denn ſie waren ſtolz auf ihr altes Recht, und foderten ihren Widerſacher ſchlechterdings auf, den nämlichen Weg der Rechte einzuſchlagen. Es geſchah auch: allein bey Verzögerung des Entſcheides ſtarb indeſſen Ludewig im J. 1480 zu Rom, allwo er auch zur Erde beſtattet wurde. Und ſo hinderte der frühzeitige Tod die weitern Mishälligkeiten.

LXIX. Otto IV. Graf von Sonnenberg, nachdem er alle die Proceßkoſten zu Rom beyderſeits abgeſtoßen hatte, erhielt er endlich im J. 1481 ſeine Beſtätigung und den ruhigen Beſitz von dem nunmehr ganz erſchöpften Biſthume. Er both allen Kräften auf, daſſelbe von Schulden loszumachen, oder doch wenigſtens nicht mit neuen überhäufen zu müſſen. Auch er traf mit den Eidesgenoſſen J. 1484 einen Bund. Indeſſen begab ſich, daß auf ſein Einrathen und

Be-

Betreiben Abt Ulrich von St. Gallen, mit P. Innocens VIII. und K. Friederichs III. Genehmhaltung, eine neue Colonie der Mönche zu Rorſchach, nicht weit von St. Gallen, anzulegen begann, aus Vorſicht, mittlerweil von ihren eigenen Unterthanen, beſonders von den gefährlichen Appenzellern, ſich ſchadlos und ſicher zu ſtellen. Kaum hatte der gute Abt im dritten Jahre den neuen Bau unters Dach gebracht, gefiel es den itzt erwähnten Meyneidigen auf einmal, bis in die 1500 ſtark, aufzubrechen, bey Rorſchach ſich zuſammen zu rotten, und den ganzen Bau an allen Orten in Brand zu ſtecken, obgleich ſie bisher nie etwas eingewendet hatten. Darauf der Abt zu ſeinen Eidesgenoſſen, mit denen er ſchon vorhin in ſehr engen Bund getreten war, alles Ernſtes ſich wandte, und ſie um Hilfe anflehete, die auch bereits in dem beſtund, daß ſie ſich vor die Stadt St. Gallen lagerten, die Bürger daſelbſt ſo lang in die Enge trieben, bis ſie ſammt den benachbarten Appenzellern 40000 Gulden dem Abte, als ihrem rechtmäßigen Herrn, geliefert, und ihn einen zweyten Bau aufzuführen fähig gemacht hatten. Ludewig inzwiſchen der Biſchof, dieſes Jammerthals ſchon ſatt, fieng auch ſelbſt einen Bau an, wo er nach ſeinem Hinſcheiden ruhen möchte, und führte eine ſchöne Kapelle auf, nahe am Dom, wohin er auch, wie er es verlanget hatte, geleget ward, als er im J. 1491 ſelig verſchieden.

LXX.

LXX. **Thomas Berlover** von **Cilly** gebürtig, vorher geheimer Rath und Kanzler K. Friederichs IV. und Lehrmeiſter **Maximilians.** Er gab ſich alle Mühe die Schulden ſeines Bisthums zu tilgen, ſo, daß er aus Sparſamkeit ſich ſelbſt den Bart ſchor. — Im übrigen war er einer der lobwürdigſten Biſchöfe. Auch er faſſte den Entſchluß, zum allgemeinen Beſten mit der **Eidesgenoſſenſchaft** den Bund zu erneuern, wie er es auch J. 1494 zu Stande brachte. Allein unter dergleichen nützlichſten Unternehmungen ſtarb er im J. 1496, und ward im Dom beygelegt.

LXXI. **Hugo von Landenberg**, von ſo anſehnlicher Perſon und vorzüglicher Leibesbildung, daß ihm kein geiſtlicher Fürſt, noch Prälat im ganzen römiſchen Reiche, wie dort zu **Maſpha kein Iſraelit dem Saul** (*) — gleich kam. Er baute wiederum die Schlöſſer **Meersburg, Markdorf** und **Arbon**, die insgeſammt den nahen Einſturz drohten, auf. Auch dem von Mönchen bereits entſetzten Gotteshauſe **Petershauſen** half er wiederum auf die Beine, und gab ſelbem ihr voriges Anſehen zurück. Welch ein trefflicher Hauswirth er aber für ſein bedrängtes Bisthum war, erhellet aus dem, daß er noch zuletzt 30000 Gulden klaren Nutzen und Gewinn dem Kapitel hinterließ. Unter dieſem Biſchofe ſpie

(*) I. Buch der Könige K. 10. V. 23.

ſpie **Zwinglius** zu **Zürch** ſein Gift aus, gleichwie ſein Anhänger zu **Baſel** ein Gleiches that; welches auch endlich die Bürger von **Conſtanz** anſteckte, wiewohl ſie lange vorher der eifrige Biſchof warnte und bath, ſich zu hüten. — Im Jahre 1526 erfolgte die gänzliche Trennung der Stadt von der wahren Kirche. **Hugo** wurde gezwungen, ſich mit ſeinen Domherren nach **Ueberlingen** zu flüchten; die Kloſtergeiſtlichen wurden verjagt; die Klöſter gröſstentheils verwüſtet; der Kirchenſchatz (*) geplündert; Reliquien und Bilder verbrennt, und der Leichnam des H. Biſchofs **Conrad** in **Bodenſee** verſenkt. — **Hugo** begab ſich J. 1529 nach ſo vielen überſtandnen Drangſalen der biſchöflichen Würde, und behielt ſich **Markdorf** mit aller Zugehöre zu ſeinem Unterhalt bevor.

LXXII. **Balthaſar Merklin**, ein Mann von vortrefflichen Eigenſchaften, der eben damals als kaiſerlicher Geſandter an die Churfürſten abgeordnet war, wurde vom **Hugo** zu ſeinem Nachfolger vorgeſchlagen und erwählt. Allein, da ihn, auf der Reiſe in Kaiſer **Karls** V. allgemeinen Reichsgeſchäften, zu **Trier** im zweyten Jahre ſeines biſchöflichen Amtes J. 1531 der Tod über=

(*) Graf **Wilhelm Werner** von **Zimbern** will uns verſichern, daß dieſer Schatz über 100000 Gulden Werths ſich belief, der den Beſitzern ſo unvergeßlich fiel. —

überfiel, (*) mußte ſich Hugo, auf inſtändiges Anhalten des Kapitels, wiederum entſchließen, die Obſorge der verweyſten Heerde zu übernehmen. Aber auch dieſer überlebte ſeine zweyte Wahl nicht länger, als neun Monate, indem er J. 1532 zu Meersburg ſtarb, und in der Pfarrkirche beſtattet wurde.

LXXIII. Johann V. Graf von Lupfen. Unter ihm bekennte ſich das Herzogthum Würtenberg, welches unter den Conſtanzer Kirchſprengel gehörte, zur luthriſchevangeliſchen Religion; es nahm auch in vielen andern Theilen von Schwaben das Lutherthum, und in der Schweiz die Secte des Zwinglius täglich mehr überhand. Man erzählet, (**) daß, weil bey

(*) Einer ſeiner nächſten Anverwandten verfaſſte ihm in lateiniſcher Sprache eine Grabſchrift, in der er ihn nicht nur als Biſchof von Conſtanz, ſondern auch als Reichsvicekanzler unter K. Karl V. als geheimen Rath zweener Kaiſer durch ganz Deutſchland, Spanien und Wälſchland ꝛc. beynebens als Verweſer des Bisthums Hildesheim, als Probſt von St. Margarethen zu Waldkirch ꝛc. mit den deutlichſten Zügen vorſtellte. S. Chronik des Bisthums Conſtanz vom Jahre 1627. S. unten bey dem Collegiatſtift Waldkirch das Mehrere davon.

(**) S. ofterwähnte Chronik vom J. 1627, aus der eben die itzt kommende Nachricht von Oehningen und Reichenau (Oeninga & Augia divite) entlehnet

bey dem unbeſchreiblichen Seelenverlurſt auch folgſam ſein zeitliches Glück und Einkommen ihm wohl zimlich geſchmälert und ſo dünn zugeſchnitten ausfiel, daß er ſich und ſein ohnmächtiges Bisthum unmöglich mehr erſchwingen konnte, er Biſchof **Johann** auf den Gedanken gerieth, die Gotteshäuſer **Reichenau** und **Oehningen**, die ohnehin in Verfall gekommen, an ſich zu ziehen, ihre ſo ſchlechthin verpfändte Güter wiederum auszulöſen, und für das bedrängte Hochſtift beſſer zu benutzen. Und da bereits vom Papſte und vom Hofe, wie von der ganzen Ritterſchaft die Bewilligung da war, ſolle doch der arme Fürſt durch allerhand Wege von der wirklichen Beſitznehmung ganz verhindert und ſchlechterdings abgewieſen worden ſeyn. (*) Auf dieſes nun legte auch die-

net iſt, ohne ſie doch jemals für richtig und zuverläßig hier anzuſetzen. —

(*) Dieſe ganze Erzählung der itzt angezogenen Conſtanzer Chronik, ruft Franz Uebelacker von Petershauſen, ſey contra Acta publica Imperii. Dieſe ſollen ſagen: „daß Reichenau wegen der noch „ übrigen zween Adelichen, welche ſich allein das „ Recht zur Abtey anmaſſten, in Verfall gekom„ men, und der Biſchof zu Conſtanz im Jahre „ 1540 von dem durch das Kapitel daſelbſt recht„ mäßig erkennten Abte auf gewiſſe ihm zugeſtan„ dene Abgaben die Adminiſtration der Abtey auf „ 10 Jahre mit dem erhalten habe, daß er dem „ Erzhauſe Oeſterreich als Advocaten, von den „ Rei-

dieſer, aus Betrübniß über die misliche Zeitumſtände, ſeine Würde J. 1537 ab, nahm ſeine Domherrnſtelle wiederum an, trug alles bey zu einer

„ Reichenau jährlich Rechnung geben ſolle. Weil „ aber Biſchof Merklin aus Spanien ſchon vor„ hin ein Incorporationsdecret vom K. Karl V. er„ ſchlichen habe, und zum Lohne Biſchof geworden „ ſey, ſo habe man mit ſelbem nicht durchgedrun„ gen, bis endlich die zehnjährige Adminiſtration „ vorgekommen ſey, wo dann die unadelichen Be„ nedictiner daſelbſt nirgends weiter Hilfe gefunden „ hätten, und der Papſt die förmliche Incorpora„ tion ſine præſcitu imperii vorgenommen hätte. „ Die Sache ſey zwar alſo geblieben bis auf heuti„ ge Stunde, aber auch die Prozeſſe dauerten eben „ ſo lange hierwegen.“ So weit ſollen ſich die Reichsacten vernehmen laſſen, wo zu wünſchen geweſen wäre, daß man nicht nur ſage: dieß oder jenes ſey gleich contra Acta publica Imperii; ſondern man muß es doch näher beſtimmen können, und ſeine einzelne Machtſprüche nicht etwa für ſolche ausgeben. Tantum dicis, quantum probas. — Ich meines Orts nehme mir nicht ſo viel heraus, daß ich einem oder dem andern Theile das Recht ſpreche, ſondern laſſe vielmehr alles dahin geſtellet ſeyn, und erzähle nur meiner aufhabenden Pflicht zufolge, was in gegenwärtiges Fach immer einſchlägt und anpaſſet, ohne Jemand dadurch zu nahe zu treten. —

einer glücklichen Wahl, und ſtarb nachmals zu Engen im Hegau, allwo er auch begraben liegt.

LXXIV. Johann VI. von Weza, war zwar bey Hofe beliebt; aber bey ſeinen Domherren verhaßt, weil er einige Pfründen derſelben nicht zwar zu ſeinem Gebrauche und täglichen Aufwand (denn hiezu diente ihm die reiche Abtey Waldſachſen bis zum Ueberfluß) ſondern blos zur Beförderung des Hochſtifts ſelbſt, ſogar mit Sr. päpſtlichen Heiligkeit und kaiſerlichen Majeſtät allergnädigſter Genehmhaltung, immer einzuziehen begann, wenn ſie nicht der wirklichen Vollziehung ſo ſehr im Wege geſtanden wären. Er bewirkte endlich, daß die berühmten Abteyen Reichenau und Oehningen dem Bisthume einverleibt wurden. (*) Bald nach dem Tode dieſes Biſchofs, das iſt, im Jahre 1549. kehrte endlich Conſtanz auf Zuthun Gerwichs, des Abtes von Weingarten, zur katholiſchen Lehre wieder zurück, nachdem es von den ſpaniſchen Truppen Königs Ferdinands I. belagert und zur Uebergabe genöthiget worden. (**) Die Friedensbedingungen waren: daß die Bürgerſchaft die zwingliſchen Wortsdiener ausjagen, die Kirchen und Klöſter den Geiſtlichen zurückſtellen, und

vom

(*) Sieh erſt angezögene deutſche Chronik. —

(**) Sieh oben bey Conſtanz der Stadt ſelbſt, Seite 6. den ganzen Hergang.

vom Hauſe Oeſterreich einen Vice-und Stadthauptmann annehmen ſollte. Er ſtarb (*) auf dem Reichstag zu Augsburg von einem tödlichen Schlagfluſſe gähling getroffen J. 1548. Liegt zu Reichenau.

LXXV. Chriſtoph Mezler kehrte endlich 1551. J. nach Conſtanz mit der ganzen Kleriſey zurück, nachdem ihm die Bürger der Stadt den zugefügten Schaden erſetzet hatten: er weihte die Kathedralkirche auf ein neues ein, und hielt in derſelben am Pfingſtfeſte hohe Meſſe. Gleich beym Antritte des Biſthums ſchoß er von ſeinem Eigenthume, das er mit ſich zum Stifte gebracht, 6000 Gulden unentgeltlich her, um die Schulden ſeiner Herrn Vorfahren in etwas abzuſtoßen. Durch ſeine Leutſeligkeit und durch ſeinen unſträflichen Wandel gewann er in kurzer Zeit ſo die Gemüther der Bürger, daß ſie ihren Irrthum erkannten und bereueten. Er wendete ſeine Einkünfte mehr für die Armen, als für ſich an: und wies ſeine Anverwandten, als ſie von ihm wenigſtens eine reiche Erbſchaft ſich zu verſprechen ſchie-

(*) Laut einer Grabſchrift, die ihm ſein Nachfolger im Steine aushauen ließ, zeigt ſich, daß er zuvor Erzbiſchof zu Lunden im Dänemark, und Weihbiſchof zu Roſchilden geweſen; von dannen aber Religionswegen vertrieben, hernach, auf Empfehlung des kaiſerlichen Hofes, zum Biſchofe zu Conſtanz begehret worden iſt. —

ſchienen, mit dieſem denkwürdigen Spruche ab: **Alles, was er habe, gehöre der Kirche zu, von der er es habe.** — Er beſuchte ſelbſt die Bedrängten und Kranken, und theilte ihnen, nach Jakobs Apoſtellehre, nicht nur mit ſchönen **Worten**, ſondern mit **thätigem Beyſtande** ausgiebigen Troſt mit. (*) Starb zu **Meersburg** J. 1561. und ward allda in dem Chor der Pfarrkirche, wie er es begehrt hatte, beſtattet.

LXXVI. **Marcus Sitticus**, Graf von Hohenems, deſſen Vater **Wolf Dieterich** vom Kaiſer in Grafenſtand geſetzt worden, ſtund in großem Anſehen ſowohl im Reiche, als bey dem röm. Stuhle, unter **P. Pius IV.** dem Bruder ſeiner Mutter **Clara Medicea**, von welchem er auch zur Würde des **Erſten Cardinalprieſters** erhoben wurde. Unter ihm ließ ſich **K. Ferdinand I.** zu **Conſtanz** huldigen, beſtätigte

E 2 der

(*) Unter ſeiner Regierung unterfieng ſich der Abt von Einſiedeln, durch Beyhilfe etwelcher Ortſchaften der Schweiz, um die Zertheilung des Conſtanzer Biſthums und Erhebung ſeines Gotteshauſes zu einem Hochſtifte, ganz in geheim zu Rom beym P. Paulus IV. wie auch ſchon vormals beym P. Julius III. bittlich anzuhalten: kaum wurde aber der Biſchof deſſen gewahr, hintertrieb er es mit großer Mühe und Beyſtande deren von Lucern. Er gieng auch neuerdings im J. 1557. mit den Eidesgenoſſen, wie ſeine Vorfahren, die Bündniß ein. —

der Stadt ihre Freyheiten, und hielt ſich daſelbſt drey Tage mit großem Vergnügen auf. — Endlich begab er ſich freywillig des Biſthums im J. 1589. und ſtarb nachmals zu **Rom**, wo er auch, in der Kirche **St. Peters Ketten**, als dem Titel ſeines Cardinalats, die erwünſchte Ruheſtätte fand.

Nachdem **Marcus Sitticus** ſeine Würde freywillig abgetreten; kam alsbald an ſeine Stelle

LXXVII. **Andreas**, (ab Auſtria zugenannt,) **Cardinaldiakon** des Titels St. Mariä der **Neuen**, Markgraf von **Burgau**, Landgraf zu **Nellenburg**, beyder fürſtlichen Stifter **Murbachs** und **Luders** Verweſer, ein Sohn **Ferdinands von Tyrol** und der **Philippina Welſerin**. — Er war vorhin Biſchof zu **Brixen**, alsdann erſt zu **Conſtanz**, allwo er im J. 1598. auf Begehren des Königs in Spanien von **K. Rudolfen II.** als verordneter Gouverneur in den **Niederlanden** ſtund, in denen es damals übel genug ausſah, und einen den Franzoſen gewachſnen Mann foderte: denen er aber auch nach der Hand nicht nur blutige Schlachten zu liefern wußte; ſondern auch ihren Practiken ſo den Trotz both, daß er den Reichsfürſten, auf deren Grund und Boden ſie gar ihre Winterquartiere aufgeſchlagen, nach ſeinen Kräften alles Gnüge verſchaffte; Städte, Feſtungen, Schanzen, ſammt einer Flotte eroberte, und ſelbſt eine neue, faſt unüberwindliche Schanze,

die

die von ihm den Namen führte, in den vollkommenſten Stand verſetzte. Auf dieß nun übergab er wiederum **Albrechten** dem Erzherzoge zu **Oeſterreich**, der mit der **Infantin** von **Spanien** itzt vermählet zurückekam, die Gouverneurſtelle, und langte endlich zu **Meersburg** in ſeiner Stadt glücklich an. Er ſtarb aber zu **Rom**, wohin er in dem Jubeljahre 1600. ſeines gethanenen Gelübdes wegen gereiſet war, an einem hitzigen Fieber, und wurde zu **St. Maria dell' anima** beſtattet. In der Stunde ſeines Todes ſchlug der Donner in die Kathedralkirche zu **Conſtanz** ein; und verkündigte gleichſam der verweyſten Heerde den Verlurſt ihres beſten Hirten.

LXXVIII. **Johann Georg**, Freyherr von **Hallweil**, vorher Domdechant, ein Spiegel der Biſchöfe ſelber Zeit. Er durchreiſete ſeine ganze Diöces, begleitet von einem einzigen Kapellane, und einem Bedienten, und verhielt ſich in allem nach der Vorſchrift des ökumeniſchen Kirchenraths von **Trient** aufs genaueſte, um ſeine Heerde zu kennen, ſelbſt alle zu weyden, und allen alles zu werden. Er, der unſterblich zu ſeyn würdig ſchien, ſtund dem Biſthume nur dritthalb Jahre vor, wie er ſelbſt bey dem Tode ſeines Vorfahrers vorher geſagt hatte. Noch vor ſeinem Tode, folgſam unter ſeiner Regierung, wurde das **Collegium** der damals weltberühmten **Geſellſchaft Jeſu** aus den gemeinen Almoſen, das **Gymnaſium** aber auf Koſten der ganzen

Ritterſchaft errichtet. (*) Starb zu Meersburg J. 1604. und liegt in der Pfarrkirche alldort begraben.

LXXIX. Jakob, Graf von Fugger, Freyherr von Kirchberg und Weiſſenhorn, hatte als Canonicus etwas freyer gelebt; ſobald er aber zur biſchöflichen Würde erhoben wurde, änderte er alſo ſeine Lebensart, daß er einer der eifrigſten Biſchöfe geworden. Er wollte ſich zu Weingarten zur Regel des heiligen Benedict bekennen: aber der Abt daſelbſt, der nur gar zu wohl einſah, wieviel Nutzen er der Kirche als Biſchof noch ſchaffen würde, ließ es nicht geſchehen, daß er ſeine biſchöfliche Würde mit dem ſtillen Leben eines Mönchen verwechſelte. Im J. 1609. hielt er zum Beſten ſeiner Diöces einen Hauptſynodus, bey dem 190 prieſterliche Räthe und Verſammlungsglieder erſchienen. Die beyden Gotteshäuſer, das eine zu Reichenau, und das

(*) Laut des Berichtes von Petershauſen, ſoll das „damalige Collegium beſonders aus den Beyträgen der ſechs nächſtgelegenen Reichsabteyen, „wie dann auch andern Almoſen ꝛc. ꝛc. zu Standen gekommen ſeyn. „Petershauſen in der „Vorſtadt, heißt es weiter, allwo vorhin die „öffentlichen Schulen waren, wurde hiemit an „ſeinen Zuhörern ſehr gemindert; doch hat es „bishin die untern Schulen noch immer beybehalten.“ —

das zweyte zu Oehningen, bauete er ganz neu vom Grunde auf. Nicht minder gab er auch ſeinem Biſthume einen merklichen Zuwachs mit Auslöſung des Schloſſes **Roſeneck** im **Hegau** und **Raderach**. In die Domkirche aber ſelbſt verwendete er faſt allen ſeinen Schatz, den er an Silber und Gold, an Edelgeſteinen und Kleinoden beſaß, und machte ihr beynebens die anſehnlichſten Stiftungen. Er hatte das ſo ſeltne Glück und tröſtliche Vergnügen, daß noch unter ſeiner Regierung jener große Diener Gottes, der nunmehr **heilige Fidelis von Sigmaringen**, nicht nur gelebt, ſondern auch von ihm und aus ſeinen Händen ſelbſt die größern und letztern drey Weihen empfangen, und im J. 1612. ſein erſtes heil. Meßopfer entrichtet: der ſodann zu **Freyburg** im **Breisgau** den **rauchhaarigen Bußſack** der **ſeraphiſchen Väter** angelegt, und ſein ganzes **Doctorpaludament** mit einer **verächtlichen Spitzkappe** um **Jeſu Chriſti** willen vertauſchet; mittlerzeit aber das Haupt der katholiſchen Miſſionen in **Graubündten** geworden, und im Flecken **Sevis**, allwo er, auf vorhergegangene Einladung, über das Thema: **Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe**; geprediget: für den allein ſeligmachenden römiſchkathol. Glauben Leib und Leben gewagt; endlich auch damals J. 1622. für eben denſelben ſein Blut verſpritzet, und als ein wahrer Blutzeuge und Ritter **Jeſu Chriſti** ſeine Laufbahn vollendet hat. Alles die-

dieſes geſchah noch unter Biſchofs **Jakoben** beglückter Regierung; und konnte dieſer Fürſt jene Hände, die er vormals auf des geweihten Neulinges Haupt gelegt, nunmehr zu ihm empor ſchwingen, und itzt ihn um ſeine mächtige Fürbitte in der Stille des Herzens anflehen. (*) Endlich kam auch ſeine Stunde heran, in der er zur Vergeltung ſeiner biſchöflichen Arbeiten, unter dem Beyſtande der **Mindern Brüder** des nämlichen Ordens, deſſen **Fidelis** war, denen er noch als Domprobſt von ſeinem Vermögen ein Kloſter vor der Stadt vom Grunde erbauet und geſtiftet hatte, hinberufen, und in ihrer Kirche zu **Conſtanz** zur Erde beſtattet wurde, im J. 1626. (**)

LXXX.

(*) Man erlaube mir, manchmal einen kleinen Putz und witzigen Gedanken, nur wie eine Würze zu untermengen, dieweil es ohnehin meine Pflicht iſt, dieſe zwo Eigenſchaften der Geſchichte nie außer Acht zu laſſen, nämlich das Nützbare und das Angenehme. — Selbſt der römiſche Heyde Cicero ſchließt die erſte Eigenſchaft nicht aus, indem er die Geſchichte überhaupt: Magiſtram vitæ, die Lehrmeiſterinn des menſchlichen Lebens nennet; was würde er erſt von der unſrigen allenfalls ſagen und ſchlechterdings fodern? Ich halte mich alſo bey der Denkart der Meiſten, und ſehe nicht auf das Vorurtheil eines dreiſten und eigenſinnigen Parteygängers, der immer zu weit geht. —

(**) Aus der ofterwähnten Conſtanzer Chronik vom J. 1627.

LXXX. **Sixtus Werner von Prasberg**, Vogt vom alten Summerau, ehe Domdechant; wegen ſeinen ganz beſondern Eigenſchaften faſt einhällig zum Biſchofe erwählt, und vom päpſtlichen Nuntius Alexander geweihet, war eben der nämliche, dem die bisher oftererwähnte Conſtanzer Chronik vom 1627. J. zugeeignet worden iſt. (*) Starb gar bald nach erlangter Würde J. 1627. und liegt im Dom begraben. (**)

(*) Bis hieher geht alſo dieſe einheimiſche Chronik des Biſthums Conſtanz, die urſprünglich aus lauter guten und möglichſt ſichern Quellen herzufließen ſcheint; und, wenn man die von uns geäußerten Anmerkungen und eingeſchalteten Prüfungen nicht gar außer Acht läßt, allen vernünftigen Glauben verdienen darf. Was nun die nachfolgenden Biſchöfe betrifft, die eitel leere Plätze ausmachen, muß man nicht uns, ſondern dem unbezwinglichen Stillſchweigen des Biſthums zu Conſtanz auf alles Schreiben, die Schuld beylegen. —

(**) Aus dem Klagliede der bey dem frühzeitigen Hintritte dieſes ihres Fürſten tief in den Trauerſchleyer des Heiligthums eingehüllten Kleriſey, läßt ſich ganz ſicher abnehmen, daß mit ihm etwelche heimliche Mitbuhler und Practicanten um die Infel ſehr zu Wette geeifert haben, deren aber aller Hauptſcheidel ſie ſchlechterdings verſcheuchte, und nur allein

LXXXI. Johann VII. Graf von Wolfegg. Unter dieſem Biſchofe wurde Conſtanz vom ſchwediſchen Generale Horn vergebens belagert, und durch ſonderbaren Beyſtand der ſeligſten Jungfrau vom feindlichen Ueberfalle gerettet. Er ſtarb J. 1644, (*) und ward im Dom begraben.

LXXXII.

allein auf Sixten endlich ruhen wollte. Nur Schade, daß alsdann ſo ein würdiger und hoffnungsvoller Hirt der Heerde ſo ſchnell entriſſen worden iſt. —

(*) Unter dieſem Biſchofe Johann, Grafen von Wolfegg, zwey Jahre vor ſeinem Hintritte, nämlich J. 1642 den 4. Heumonats, als eben am Feſttage des heiligen Biſchofes und Landespatrons Udalrich, erblickte zum erſtenmal das Tageslicht: Ulrich Megerle, aus dem alten Megerliniſchen Geſchlechte, ſo Kaiſer Ferdinand III. in den Adelſtand erhoben hat, in der Pfarre Krähenheimſtetten, allwo er eben die heilige Taufe empfieng, einem Flecken, zwo Stunden von der landgräflichen Fürſtenbergiſchen Stadt Möſskirch in Schwaben, neun Meilen ober Ulm, ſechs Meilen aber vom Urſprunge der Donau, von katholiſchen Aeltern Jakob und Verena gebohren; eben derjenige, welcher hernach zu Wien in Oeſterreich am Hofkloſter als Auguſtiner Barfüßer unter dem Namen Abraham von St. Clara bekannt wurde, und ſelbſt am kaiſerlichen Hofe als gewöhnlicher Prediger ſtund: ein Mann, der ſeines ſo ſeltnen Talentes, aufgeweckten Geiſtes, und ſeiner ungezwungenen, immer ganz beſondern Ge-

LXXXII. Johann Franz Freyherr von Prasberg. Von dieſem, wie von den noch übrigen war nichts, gar nichts — ausfindig zu machen. (*) Starb J. 1689, und liegt im Dom.

LXXXIII.

Gedanken und ſinnreichen Einfälle wegen in ſeinen hinterlaſſenen Schriften, nicht nur durch ganz Schwaben, als das ſo geſegnete Vaterland, noch immer in frohem Angedenken iſt; ſondern ſelbſt bey den HH. Glaubensgegnern und allen denen, die nicht auf das Schalenwerk, ſondern ja auf den Kern ſehen, in Ehren gehalten wird: bey deſſen Leichebegängniße ſelbſt Eleonora Magdalena, die verwittwete Kaiſerinn zugegen war. — Er ſtarb ebendaſelbſt J. 1709 den 1. Chriſtmonats, um die zwölfte Stunde Mittags, als man eben das Zeichen zum engliſchen Gruße gab. Ex Necrologio Ordinis. Das Mehrere und Merkwürdigere von dieſem meinem Ordensmitbruder wird zu ſeiner Zeit am rechten Orte nachgetragen werden. —

(*) Zu wünſchen wäre es hier, daß doch etwas weniges von den lezten Conſtanzer Biſchöfen könnte erzählet werden, da es faſt bey allen ihren Vorfahren, und bey den Meiſten ſo zimlich vollſtändig bisher geſchehen iſt. — Allein Bucelin, Stumpf, Merk, und das Chronicon Conſtantienſe wußten freylich zu ihren Zeiten nicht, was die künftigen Biſchöfe Lobwürdiges thun würden; und das Enchiridion Helveticum Conſtantienſe, obgleich erſt vom J. 1778 her, iſt zu dieſem Ende eben ſo wenig brauchbar, als ein leeres Regiſter, oder, wie ſich die frankfurter gelehrten Anzeigen vom 13.

Octo-

LXXXIII. **Marquard Rudolf**, Freyherr von **Rodt**. Starb zu **Segne**, einem biſchöflichen Luſtſchloſſe anderthalb Stunde von **Conſtanz** und von der Inſel **Reichenau** gegenüber, im Jahre 1704, und liegt ebenfalls im Dom begraben.

LXXXIV. **Johann Franz Schenk**, Freyherr von **Staufenberg**. Er war ein frommer und wirthſchaftlicher Mann, der dem Hochſtifte viel Gutes gethan. — Die biſchöfliche Reſidenz zu **Meersburg**, die ein auf einem ſteilen Felſen gebautes unbequemes Schloß iſt, dachte er öde zu laſſen und dafür ein anders aufzubauen. Zu dieſem Endzweck ſuchte er bey den Reichsprälaten um eine freye Beyſteuer (donum gratuitum) an; konnte aber den Bau nicht vollenden, indem er mittlerweil im Jahre 1740 zu **Mößkirch** 8 Stunden von **Conſtanz** ſeinen Lebenslauf dafür vollendete. (*) Sonſt iſt unter ihm das vorerwähnte **Meersburg** doch mit vielen andern Gebäu=

October 1778 darüber ausdrücken, als ein mageres Verzeichniß aller Biſchöfe, ſo von gar keiner Erheblichkeit iſt. — Doch vielleicht iſt auch von den letztern Hirten ſonſt weiter nichts beſonders merkwürdiges in ihrem Leben geſchehen, das dieſelben auszeichnete. —

(*) Andere wollen beynebens behaupten, er ſey zugleich Biſchof von Augſpurg geweſen. Sieh alldort die Reihe der Biſchöfe. —

bäuden ausgezieret worden, worunter ſich das Prieſterhaus (Seminarium oder Alumnatus) ganz beſonders unterſcheidet, in welches alle Jahre **hundert Candidaten oder Alumni**, nachdem ſie ſich zu dem Prieſterthume der ſchärfſten Prüfung unterzogen und ja genugſamen Beyfall gefunden haben, aufgenommen, und zu ihrem künftigen Amte von zween Vorſtehern (Regens und Subregens heißen ſie) unterwieſen werden. — Uebrigens war dieſer Hirt ſowohl ein großer Eiferer und Betreiber der Kirchenzucht, gleichwie ſeine häufigen Hirtenbriefe (Paſtorales Litteræ) davon Zeuge ſind; als auch die Liebe und Wonne ſeines Volkes; und man ſah ihn in ſeinem ganzen Kirchenpracht nie anders, als in einem blaufärbigen langen Kleide aufziehen. (*) Er liegt im Dom zu Conſtanz begraben.

LXXXV. **Damian Hugo, Graf von Schönborn, Cardinal.** War Coadjutor des Biſthums; dann, nach dem Abſterben **Franzens**, ſelbſt Ordinarius. Starb zu **Brugſaal** J. 1743.

LXXXVI. **Caſimir Anton, Freyherr von Sickingen.** Unter ſeiner Regierung iſt die Stadt **Conſtanz** von den **franzöſiſchen** Völkern

(*) Dieſe einzige Merkwürdigkeit und ganze Erzählung von dieſem Biſchofe, hat man von ſichrer Hand erſt jüngſt erhalten und deſſentwegen einſchalten wollen, weil ſie ſich vom Orte ſelbſt herſchreibt.

kern eingenommen worden. Er war von einem frommen und einſamen Wandel. Sonſt aber beſchließt er bey Andern die Reihe von **hundert Biſchöfen des Conſtanzer Kirchſprengels.** Starb J. 1750. Liegt im Dom beſtattet.

LXXXVII. **Franz Conrad**, Freyherr von **Rodt**, vom **P. Benedict** XIV. zur Würde eines **Cardinalprieſters Titels St. Mariä vom Volke** erhoben, genoß die vorzüglichſte Ehre, das Cardinalsberet in der kaiſerlichen Reſidenzſtadt **Wien**, ſelbſt aus den Händen Seiner Majeſtät des Kaiſers **Franzen** höchſt ſeligen Gedächtnißes, höchſtwelche ihm daſſelbe den 22ten des Heumonats J. 1756 in der **Hofkirche** der **PP. Auguſtiner Barfüßer**, unter einem prächtigen, zur Rechten des Hochaltars errichteten Throne, an die Stirne drückten, in geheimer Gegenwart der kaiſerlichen königlichen Hochheiten **Josephs, Karls** und **Leopolds** (*) zu empfangen. (**) Während des Aufenthaltes **Sr. Hochfürſtlichen Eminenz** in **Wien**, hatte faſt alles von allen Seiten ſich um die Auszierung und Verewigung ſo eines Biſchofes von **Conſtanz** be-

(*) Die Durchlauchtigſten waren in k. k. Oratorien incognito.

(**) Aus dem **Protocolle** des **Hofkloſters**, tom. VII. pag. 17. nicht minder aus des **Wienerdiariums** Anhangsblatte num. 60. vom nämlichen Jahre 1756.

beſtrebet, und, ſo zu ſagen, in die Wette geſtritten. Hier ſah man einen um die Schläfe mit Lorber umlaubten Greis, kaiſerl. königl. Hofbarden, Hochdeſſen geheiligten Purpur in den entzückendſten Dichterszügen öffentlich beſingen; dort eine herzogl. Savoiſche Akademie mit ihren Prüfungen aus der Vernunftlehre, Metaphyſik und der Matheſis den hohen Gaſt vergnüglich unterhalten. — Doch die Prieſterſchaft und Geiſtlichkeit waren indeſſen bey ſolcher Gelegenheit gar nicht die mindeſten, weder verkennten ſie die Verdienſte dieſes gepurpurten Fürſten. Am 5ten des Herbſtmonats eben in der nämlichen Hofkirche, auch ſelbſt an dem nämlichen Plaze (*), wo Wien Hochſelben vor etwelchen Wochen

(*) Dieſer ganze hier bemerkte feyerliche Umſtand, der nicht alle fünfzehn Jahre in meiner Vaterſtadt zu Wien in Oeſterreich ſich zuträgt, veranlaſſte, ja bewog mich endlich, davon eine Erzählung zu machen, weil ohnehin von den letzten Conſtanzer Biſchöfen nichts zu ſagen vorkömmt, und ich das Vergnügen oder auch Glück hatte, nicht nur alles zu ſchauen und gleichſam ein Zeuge zu ſeyn, ſondern auch bey dieſer Feyerlichkeit, im Betreff der Cardinalskrönung, als ein Officialis am Fuße des Altars in der Hofkirche aufzuwarten. Nimmermehr fürwahr würde ich auf ſolche Kleinigkeiten, als da eine Diſputation iſt, die ſonſt gar leicht einem jeden Großen geweihet wird, und dennoch von keiner Erheblichkeit iſt, mich verleiten laſſen, wenn nicht ein ſo erheblicher und nur gar ſeltſamer Umſtand aus ver-

chen das Cardinalsberet aus des Monarchen Hande bekommen ſchaute, ſah ſie ihn itzt ſelbſt unter einem hiezu eigends errichteten koſtbaren Baldakine niedergelaſſen, einer ſeinem Namen geweihten **Diſputation** aus der ganzen Gottesgelehrtheit, ſammt ſeinem Hofſtaate gnädigſt beywohnen, in der **vier** der gelehrteſten Männer aus dem ſeraphiſchen Orden der **Mindern Conventualen**, Einem aus dem Orden des großen Kirchenlehrers **Auguſtin** der **Barfüßer** des nämlichen **Hofkloſters**, (*) zum ausnehmenden Wohlgefallen **Sr. Eminenz**, mit Einwürfen zu begegnen gewählt waren. (**) Sonſt war er überhaupt den **Gelehrten** gar nicht abhold, ja vielmehr immer ganz beſonders zugethan; und erklärte ſich in verſchiedenen Gelegenheiten als derſelben Gönner, Beſchützer und Freund. Er machte ſich ſogar kein Bedenken, ein und andern dergleichen in der That wahren Gelehrten (denn die **Großſprecher und Halbgelehrten** (***) in was im-

vermeyntlichen Kleinigkeiten was großes und merkwürdiges machte. — So viel für die Feinde Conraden des Gepurpurten.

(*) M. R. P. Elias a S. Franciſco, dermaliger Prior allda, war Defendens; R. P. Cœleſtinus a S. Eliſabeth, war Præſes bey dieſer feyerlichen Handlung.

(**) Aus dem damaligen Wienerdiarium vom J. 1756 num. 72. unter dem Artikel Wien.

(***) Die Halbgelehrten, wenn ſie zugleich dreiſte Hohn- und Großſprecher — ſind der Kirche und dem Staate

immer Fache verſcheuchte er Lebenslang) auch zu ſeiner hochfürſtlichen Tafel zu ziehen, und bey ſolchen auch manchmal Rath einzuholen. (*) Unter ſeiner Regierung lebte und belebte ſein Vaterland der ſeiner Zeit vortreffliche Gelehrte, und um die Kirche GOTTES, für die und wider derſelben Feinde er unter dem Namen des Stummen Advocaten in die zwanzig Jahre, Tag und Nacht unausgeſetzt, mit aufgedecktem Helm in dem Harniſche lag, beſtens verdiente Weltmann, **Joſeph Anton von Bandel**, gebürtig von **Villingen** am **Schwarzwalde**, beyder Rechten **Doctor**, und **Pfalzgraf**, **Ritter** des **heiligen Petersorden**, und **Mitglied** der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in **Rom**; von deſſen gelehrten Feder ans Tageslicht getreten ſind folgende meiſt polemiſche Werke: Zwanzig Bände in ſo vielen **Jahrgängen**, ohne den monatlichen **Referendarien**; zween Bände **Extraſchriften**; drey Bän-

Staate immer die gefährlichſten und nachtheiligſten Leute, ſofern man ſie anders bis auf den Grund beſehen will. —

(*) Erſtere hohe Gnade und Ehre wiederfuhr oftmals von Sr. Eminenz dem nunmehr verblichenen R. P. Diſmas a Latere Chriſti, Auguſtiner Barfüßer Ordens, währender Zeit, als dieſer Gelehrte in dem unmittelbaren Reichsgotteshauſe Salmansweil, auf Anſuchen des damaligen würdigſten Abtes Anſelmen, das Hebräiſche und Chaldäiſche gemeinnützig lehrte in den Jahren 1758 und 1759. —

Bände von der Kinderzucht; andere kleine Gelegenheitsſtücke gar nicht zu rechnen ꝛc. ꝛc. Es ſchrieben dieſem aufgeweckten und dennoch ſo gottesfürchtigen Gelehrten, dieſem tapfern Philenees — die Päpſte Benedict XIV. und Clemens XIII. in den zärtlichſten Ausdrücken oftmals zu. Kurz: dieſer ſchwarzwaldiſche Schriftſteller, der in Rom, Paris, Wien, Leipzig, Leiden und Göttingen ſeine Schwingfedern bekommen, und dem ganzen Schwabenlande Ehre genug gemacht hat, dieſer war ein Liebling, ja der Augesapfel Conraden des gepurpurten.

Endlich, nachdem dieſer Reichsfürſt, Herr der Reichenau und Oehningen, des hohen Johanniterordens zu Maltha Großkreuz und Protector J. 1756 — nicht minder des königl. ungariſchen Stephansordens Großkreuz J. 1765 — Abt zu Szickzard in Ungarn, auch zu Caſtell Barbato im Cremonſiſchen J. 1757, und infulirter Probſt zu Eisgarn in Oeſterreich J. 1748. — das 69 Jahr ſeines ruhmvollen Alters, und das 25 ſeiner biſchöflichen Würde erreichet hatte, ſtarb er zu Meersburg J. 1775, und wurde daſelbſt in der Pfarrkirche gerade vor dem Hochaltare prächtigſt beſtattet. Nach ihm kam endlich

LXXXVIII. Maximilian Chriſtoph, Freyherr von Rodt, der letzte Abkömmling dieſer würdigſten Familie, und Bruder Conraden, ſeines gepurpurten Vorfahrers, itzt regie-

gierender Biſchof, und des heil. röm. Reichs Fürſt, Herr der Reichenau und Oehningen, auch des hohen Johanniterordens zu Maltha Großkreuz und Protector J. 1776 ꝛc., ein Eiferer ſeiner unſträflichen Vorfahren. —

Ein jeweiliger Biſchof von Conſtanz iſt ein Reichsſtand, wie auch ein des ſchwäbiſchen Reichskreiſes erſter mitausſchreibender Fürſt nebſt dem Herzoge von Würtenberg, als zweytem mitausſchreibendem Fürſten.

Es ſind auch bey dem fürſtlichen Hochſtift Conſtanz vier Erbämter, als die Freyherren von Sirkenſtein, Erbmarſchalle; die Freyherren von Ratzenried, Erbkämmerer; die Freyherren Zweyer von Evebach, Erbtruchſeße; und die Freyherren Segeßer von Brunegg, Erbſchenken.

Die weltlichen Herrſchaften, Vogteyen, Gerichtsbarkeiten und Aemter, betreffen, unter verſchiedener Beziehung und Anſpruche: (*) Arbon, Biſchofszell, Frauenfeld, Kai-

F 2 ſer-

(*) Ich will nichtsweniger, als behaupten, daß dieſe und dergleichen Ortſchaften dem Biſchofe alle eigen ſind; ſondern ich ſage wohlbedacht und ausdrücklich, daß ſie nur dieſelben unter verſchiedener Beziehung und Anſpruche betreffen; das heißt aber noch lang nicht: eigen ſeyn und zugehören. —

ſerſtuhl, Klingau, Schafhauſen, Markdorf ſammt Zugehöre im Schwaben, Zurzach, Zürich ꝛc. ꝛc. nebſt den zur Zeit einverleibten beyden Abteyen: Reichenau und Oehningen; auch beſonders die Reſidenzſtadt Meersburg (Marisburgum.) —

Vom

Vom
Domkapitel zu Conſtanz.

Wiewohl der Biſchof von Conſtanz meiſtentheils zu Meersburg reſidiret, iſt doch der Sitz deſſelben, und das Domkapitel in der Stadt Conſtanz. Es beſtehet daſſelbe mit dem Domprobſte aus zwanzig Domherren, und vier Andern, die auf das Canonicat die nächſte Anwartſchaft haben. Die Kathedralkirche führet den Namen von der Himmelfahrt der seligſten Jungfrau MARIA. (*) Ob ſich jemals die Domherrn zur Regel des heil. Benedict bekennet haben (**), oder ob ſie re-

(*) Oder aber von der Geburt ꝛc. wie Büſchings Erdbeſchreibung Th. III. S. 396. auch recht anführt; denn er hält ſich beym Tage der Kirchweihe, die den 8. des Herbſtmonats feyerlich gehalten wird: der Seitenbericht hingegen richtet ſich nach dem ſilbernen Altarblatte, das die Himmelfahrt vorſtellt.

(**) Wie Bucelin dafürhält, und mit ihm insgemein die Benedictiner Mönche, beſonders die zu Petershauſen mit ihrem P. Franz Uebelacker. —

regulirte **Chorherren** des heil. Auguſtin (*) geweſen ſeyn; läßt ſich wegen der geringen und ungewiſſen Nachrichten des ſo weit entfernten Zeitalters nicht ſicher beſtimmen. Wenn ſie auch beyſammen in einer Gemeinde, und, wie es ja bey jeder Gemeinde nothwendig iſt, nach einer gewiſſen Vorſchrift gelebet haben; folget dennoch hieraus ganz und gar nicht, daß ſie zu einem geiſtlichen Ordensſtande gehörten. Eben ſo wenig kann man aus den Worten: **Brüder, kanoniſche Regel, Cönobium,** (**) die in einem Schankungsbriefe des heil. Biſchofs **Gebhard** vorkommen, eine ſichere Folgerung auf ein **mönchiſches** oder **klöſter**li-

(*) Nach der Meynung des Franz **Peters**, eines regulirten Chorherrn von Wettenhauſen; und mit ihm wiederum die Seinigen. — Wenn doch von beyden dieſen Eines anzunehmen wäre, dünkt mich noch ehe das erſte, dann das zweyte: weil die Reihe ſelbſt der Aebte zu Petershauſen im öffentlichen Druck, wenn ſie anders ächt und zuverläßig iſt, klar zeigen ſoll, daß die Domherren Benedictiner waren, und ſie den Orden im XIII. Jahrhunderte erſt ablegten. — Ich meines Orts laſſe es für lauter Muthmaßungen gelten, die noch lang nichts Bündiges beweiſen; und zeige nur indeſſen, daß keines von beyden ausgemacht ſey, folglich die Domherren das allzeit waren, was ſie dermalen noch wirklich ſind. —

(**) Fratres, Regula Canonica, Cœnobium.

liches Leben machen: indem das erſtere auch Freunde, die brüderlich untereinander leben, oder Perſonen von gleicher Würde, bedeuten kann, wie dann in den päpſtl. Bullen auch das Cardinalcollegium unter dieſem Namen vorkömmt: das zweyte aber eine ordentliche Lebensart nach gewiſſen Geſetzen, die eben nicht die heil. Auguſtin oder Benedict zum Verfaſſer haben müſſen: das dritte endlich, oder das griechiſche Cönobion (*) nichts anders als ein gemeinſchaftliches Leben anzeigt. — Sonſt hat das Domkapitel, beſonders die Domprobſtey, in verſchiedenen Orten ihre eignen Gerichtsherrlichkeiten. Die meiſten Zehente aber fallen zu dem Unterhalt im Canton Zürch und zu Riedlingen im Schwaben.

Das Chorherrenſtift zu St. Stephan und St. Niklas (**).

Dieſes Collegiatſtift, welches ſeiner Würde nach das nächſte an dem Domſtifte der Kathedralkirche iſt, errichtete ein Domherr des obenerwähn-

(*) Κοινόβιον, Gell. L. I. C. 9.

(**) Ex Franciſci Petri Suevia eccleſiaſtica blos allein; weil von den Herren ſelbſt gar kein Bericht eingelaufen iſt. —

wähnten Domkapitels zuerſt in ſeinem väterlichen Erbe, oder auf ſeinem eignen Gebiethe in einem Dorfe Salmonſach am Bodenſee. Nachdem er aber zum Biſchofe von Conſtanz ernennet war, übertrug er dieſe ſeine Stiftung in die Stadt, zunächſt der Kirche des heil. Erſten Martyrers Stephan. — Es beſtehet dieſes Stift aus neun Chorherren und ſechs Kapellanen. Man hält insgemein dafür, daß Salomon III. jener Biſchof geweſen, der es geſtiftet. Auch trug Biſchof Theodorich zu dieſem Collegiatſtifte eine ſonderbare Neigung: er bereicherte es mit ſeinen Gütern, und wurde, wie er es verlangte, in der Kirche deſſelben zur Erde beſtattet J. 1051. Und dieſe Kirche, ſetzt ein Bericht hinzu, ſey die eigentliche Stadtpfarr, allwo die Bürgerſchaft den Eid der Treue jährlich ſchwören muß.—

Das Chorherrenſtift zu den heil. Johannen, dem Täufer, und dem Evangeliſten (*).

Dieſes Stift von Weltgeiſtlichen, errichtete der heil. Biſchof Conrad von ſeinen eignen Einkünften zum Beſten ſeiner Untergebnen, und ernennte

(*) Ex Franciſci Petri Suevia eccleſiaſtica.

nennte die Kirche deſſelben zur Pfarrkirche. Da es mittlerweile mehrere Einkünfte und Freyheiten erlanget hat, wurde es im J. 1276 zu einem Stifte und zur Probſtey gemacht durch Heinrichen von Klingenberg, welcher erſter Probſt daſelbſt ward. Es beſteht aus neun Canonicaten und fünf Kapellaneyen. — Sonſt weiß man von ihnen nichts; und vielleicht die Herren auch ſelbſt nichts, weil ſie gar nichts einberichtet haben. —

Das Kloſter der Auguſtiner Eremiten (*).

Eberhard II. von Waldburg, Biſchof zu Conſtanz, errichtete um das Jahr 1268 das Kloſter der Auguſtiner Eremiten in eben dieſer Stadt. Es wurde daſſelbe vornehmlich zur Zeit des allgemeinen Kirchenraths berühmt. Denn es genoß die höchſte Ehre, Kaiſer Siegmunden, als einen beſondern Gönner dieſes Ordens, die ganze Zeit über, ſo lange die Kirchenverſammlung währte, innerhalb ſeiner Mauern zu beherbergen. Bey dieſer Gelegenheit thaten ſich viele aus eben dieſem Orden, ihrer Tugend und Gelehrſamkeit wegen, hervor. Unter dieſen war

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Suev. eccleſ.

Johann von Schwaben, welchen ſich eben K. Siegmund zum Hofkapellane gewählt hatte; Johann Vobes von Paris gebürtig, welchen der König in Frankreich als Procuratoren; Anton von Rampeloyis, welchen die Rep. Genua; und Lorenz von Neapel, den die Königinn von Neapel als Oratoren zu dieſem Kirchenrathe ſandten. — Johann Zacharias, aus eben dieſem Orden, widerlegte eben damals mit ſo vieler Gründlichkeit in öffentlich gehaltenen Diſputationen die irrigen Lehrſätze des Johann Huß, daß ihn deßwegen Papſt Martin V. mit einer göldenen Roſe beſchenkte, von welcher er den Namen: Zacharias von der Roſe, bekommen. Nach geendigtem Kirchenrathe war es die Kirche dieſes Kloſters, welche die verſammelten Biſchöfe und Väter gewählet haben, um darinnen GOTT dem Allerhöchſten für den glücklichen Ausgang den ſchuldigſten Dank zu entrichten. — In einer Kapelle dieſer Kirche wird ein Gnadenbild der ſeligſten Jungfrau MARIA verehret, welcher die Stadt ihre damals augenſcheinliche Befreyung von der ſchwediſchen Belägerung noch immer danket. (*) Zum Angedenken dieſer Wohlthat läßt die Bürgerſchaft noch heut zu Tage unter dem Roſenkranzgebethe zwo Kerzen brennen,

und

(*) Ex Traditione Patriae.

und erfährt noch immer den Beyſtand dieſer mächtigen Schutzfrau ſowohl in allen übrigen Nöthen, als beſonders, wenn das Land nach einem langwierigen Regen der heitern Luft bedürftig iſt, und deßwegen Bittgänge zu dieſem Gnadenaltare angeſtellt werden. —

Das Kloſter des Prediger Ordens. (*)

Das Kloſter der **Prediger** zu **Conſtanz** liegt in der angenehmſten Gegend der Stadt, im **Rhein** oberhalb der Rheinbrücke der Stadt, gegenüber von **Petershauſen**; und genießt der ſchönſten Ausſicht über den ganzen **Rhein**. Es wurde anfangs von Almoſen im Jahre 1235. erbauet: aber im Jahre 1250. von einem edeln Ritter, Namens **Johann von Ravenſpurg** (**) mit reichlichen Einkünften verſehen. Dieſer ſchied ſich aus Liebe und Verlangen nach dem geiſtlichen Stande von ſeiner Gemahlinn **Guta** von

(*) Ex Bruſchil Monaſteriorum Germaniae Chronologia, & Franc. Petri Suev. eccleſ. Denn ein Bericht war von dieſen ehrw. Inſelanern unmöglich zu erbitten. —

(**) Von dieſem Johann, und ſeiner Gemahlinn Guta kömmt weiter zurücke bey Löwenthal eigends und gehörig das Mehrere und Ausführlichere vor. —

von Angelburg, und begab ſich in den Predigerorden, da indeſſen Guta mit Bewilligung ihres Gemahls unweit Buchorn ein Frauenkloſter erbaute, und in demſelben die erſte Vorſteherinn wurde. Johann beſchloß in dem Kloſter zu Conſtanz ſein Leben, und liegt daſelbſt begraben. Nachdem die Geiſtlichen dieſes Ordens lange Zeit her immer die beſten Dienſte gethan, wurden ſie zur Zeit der einreißenden Irrlehre des Zwingels um das Jahr 1527. gezwungen, ihr Kloſter und die Stadt zu verlaſſen, in welche ſie doch nach Verlauf etwelcher Jahre unter dem Biſchofe Chriſtoph mit Ehren zurückberufen worden. Sie haben eine prächtige Kirche, und in derſelben ein marianiſches Gnadenbild, welches von dem in Menge zulaufenden Volke andächtigſt verehret wird. In dieſem Kloſter lebte in großem Rufe ſeiner Tugend und Gelehrſamkeit Heinrich Suſo, der in eben dieſer Stadt das erſte Tageslicht erblicket, aber im Kloſter zu Ulm im Jahre 1365. ſein Leben ſelig beſchloſſen hat. Unter andern Merkwürdigkeiten, die man in der Kirche der Prediger zu Conſtanz aufzeigt, iſt das Grabmaal des Manuel Chryſoloras, der aus einem edeln römiſchen Geſchlechte zu Conſtantinopel gebohren, als er dem Kirchenrathe zu Conſtanz beywohnte, daſelbſt das Ende ſeines Lebens erreichet hat. Aeneas Sylvius, nachmals Papſt Pius II. verfertigte, ihm zu Ehren, in lateiniſcher Sprache folgende Aufſchrift:

„Vor

„ Vor dieſem Altare liegt Herr Manuel Chry-
„ ſoloras begraben, ein edler Ritter (Miles)
„ von Conſtantinopel, aus einem uralten Ge-
„ ſchlechte der Römer, die mit Kaiſer Con-
„ ſtantin dahin gezogen ſind; der gelehrteſte,
„ klügſte, beſte Mann; welcher zur Zeit der all-
„ gemeinen Kirchenverſammlung zu Conſtanz
„ geſtorben, und bey allen ſo angeſehen war,
„ daß man ihn des höchſten Prieſterthums wür-
„ dig achtete.“ — Er wurde hier beygeſetzt
1415. den 15. April. Dieſem Lobe des Ver-
ſtorbenen ſind folgende Verſe beygerückt (*):

Das Frauenkloſter eben dieſes Ordens in der Stadt.

Die Kloſterfrauen des heiligen Dominicus zu Conſtanz in der Stadt haben ihr Kloſter beyläufig

(*) Ille ego, qui Latium priſcas imitarier artes
Exploſis docui ſermonum ambagibus, & qui
Eloquium magni Demoſthenis & Ciceronis
In lucem retuli, Chryſoloras nomine notus;
Hic ſum poſt vitam, & peregrina in ſede quieſco.
Hic me Concilii deduxit cura, trium dum
Pontificum Eccleſiam vexaret ſæva tyrannis.
Roma meos genuit Majores: me bona tellus
Byzantina tulit: cinerem Conſtantia ſervat.
Quo

läufig vor vierthalb hundert Jahren erhalten. Der eigentliche Stifter deſſelben iſt unbekannt. Ihre Kirche heißt zum h. Ap. Peter. Dieſen Ort hatten ehedem Kloſterfrauen aus dem Orden des heil. Benedict innen: er wurde zum Faar genannt. Sie zogen ſich aber J. 1252. um einer größern Stille und Ruhe zu genießen, nach Veldbach. Nach Verlauf einiger Zeit kauften ihnen die Dominicanerinnen (Schweſtern zum Thulenbrunnen) den hieſigen Platz ab. (*)

Das Frauenkloſter Zofingen
eben dieſes Ordens. (**)

Dieſes Kloſter hat ſeinen Urſprung im J. 1253. der Frömmigkeit einiger Jungfrauen zu danken, die aus Liebe zu einem heiligern Lebenswandel in ei-

Quo moriare loco, nil refert: undique cœlum,
Umbrarumque domus menſura diſtat eadem.

(*) Ex Franciſci Petri Suevia eccleſiaſtica & Bucelini Conſtantia ſacra & profana ad an. 1252. weil ſie ſich, auf alles Schreiben, ſelbſt nicht gewürdiget, einen Bericht einzuſenden. —

(**) Ex Franciſci Petri Suevia eccleſiaſtica & Catal. Conſtant. nur einzig allein, weil auch ſie gar keinen Bericht einzuſenden für gut befanden, da doch ſonſt faſt alle die übrigen des nämlichen Ordens eingeſchicket haben. —

einem Privathauſe ſtill und einſam mit einander lebten. Ein Domherr der Kathedralkirche, Namens **Zofinger**, vermachte ihnen im Teſtamente ſeinen Grund, der im **Dümpfel** genannt ward; auf welchem nachmals dieſer Jungfrauen Kloſter erbauet wurde. Die Kirche hat den Namen der h. Jungfrau **Katharina**. —

Der Mindern Brüder, oder
Franciſcaner Conventualen Kloſter. (*)

Eine kleine Kirche der seligſten Jungfrau **Maria**, unter der **Linde** genannt, war der Ort, wo die **Mindern Brüder** mit Erlaubniße Biſchofs **Heinrich I. von Thann oder Thanneck**, ihrem Gottesdienſte und fremder Seelen Heile abzuwarten, im Jahre 1240. anfiengen. Zehn Jahre darnach erhielten ſie vom Stadtmagiſtrate einen Bezirk zur Erbauung ihres Kloſters, welches ſie aus geſammelten Almoſen, durch Beyhilfe der Bürgerſchaft, beſonders aber des Freyherrn von **Grünenberg**, im J. 1255. zu Stande brachten. Bey Einweihung der Kirche hielt der ſelige **Frater Berthold**, ein ſeiner Tugenden und Wunder wegen berufner Mann, eine rührende Rede. Allein nach Verlauf von ein und vier-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

vierzig Jahren wurden die geiſtlichen Einwohner ſo zahlreich, daß ſie ſich gezwungen ſahen, ein Haus nebſt einem Garten vom Abte zu St. Blaſien um 10 Mark Silbers zu erkaufen. Wodurch ſie zur Erweiterung ihres Kloſters ſoviel Raum gewannen, daß in demſelben die Sitze und Berathſchlagungen des darauf erfolgten allgemeinen Kirchenrathes gehalten werden konnten. Hier war es alſo, wo **Johann Huß** ſeiner Irrthümer überführet und zum Feuertode verurtheilet worden; welchem das folgende Jahr ſein Lehrjünger **Hieronymus von Prag** folgte, nachdem über ihn ein gleiches Todesurtheil von den verſammelten Vätern gefället worden iſt. Während dieſer Verſammlung ſtarb Cardinal **Zabarella**, und wurde in der Kirche des Kloſters mitten im Chore begraben. Die Aufſchrift ſeines Grabes iſt: (*)

Im J. 1527. als die Stadt von der katholiſchen Kirche abgefallen, wurden auch die **Mindern Brüder** mit der übrigen Geiſtlichkeit aus der Stadt vertrieben: doch gelangten ſie wiederum zum Beſitz ihres Kloſters, nachdem **K. Ferdinand I.** die

(*) Anno Domini MCCCCXVII. VII. Kal. Octob. Conſtantiae in Concilio generali Franciſcus Zabarella, Patavus, Cardinalis Florentinus, vir doctiſſimus, poſt multa ejus in univerſalis Eccleſiae unionem egregia merita, obiit ſummo omnium moerore. —

die Stadt J. 1549. dem öſterreichiſchen Gebiethe unterworfen hat. Den 8. Herbſtmonat dieſes Jahrs, (*) als am Tage der Wiederherſtellung, entrichtete der damalige Provincial und Hofprediger Heinrich Stolleiſen dem Allerhöchſten zur ſchuldigen Dankbarkeit in der hieſigen Kirche ſeines Ordens das unblutige Opfer. Weil aber das Kloſter ſowohl bey erſtgedachter Religionsänderung, als auch bey der ſchwediſchen Belagerung J. 1630. vielen Schaden erlitten hat, wurde endlich J. 1727. ein neuer Bau der Kirche und des Kloſters veranſtaltet, und binnen ſechs Jahren glücklich vollendet. Bey dieſem Baue ließ man dem erſten Kirchlein der **göttlichen Mutter** unter der **Linde** ſein voriges ehrwürdiges Alterthum; und geſellte ihm zwo andre Familienkapellen bey, wovon die eine die Trittiſche,

(*) Wie kann doch dieſes ſeyn, wenn der Geſchichte zufolge erſt unter dem Biſchofe Chriſtoph Mezler im J. 1551 die Kleriſey nach Conſtanz zurückgekehret iſt? Sieh oben davon SS. 65, 66. — Eben ſo irrig iſt, was Einige bey dem Kloſter der Prediger zu Conſtanz behaupten: ſie ſeyn unter dem Biſchofe Ulrich III. dahin zurückberufen worden, da doch Ulrich III. ſchon J. 1344 zur Regierung gekommen war: ſondern es geſchah J. 1551 unter Chriſtoph Mezler, wie itzt geſagt worden iſt. So gehts mit den Berichten, wie mit den Büchern nicht ſelten. —

ſche, die andere die **Landſeeiſche** genennt wird. In der erſtern lieſt man dieſe Grabſchrift: (*)

In der zweyten Kapelle wird ein kunſtreiches **Marienbild** mit dem **Jeſukinde** verehrt, welches, als ein Geſchenk Erzherzogs **Leopold**, **Wilhelm Dietrich** von **Landſee** in dieſer von ihm erbauten Kapelle zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzt hat. In der Kirche ſelbſt verdient das **Gemäld Membergers** die Bewunderung aller, die es ſehen. Es ſtellt den Propheten **Ezechiel** vor, wie er die dürren Todtengebeine wieder zum Leben erwecket. Zu Ehren des h. Blutzeugen **Sebaſtian**, durch deſſen Fürbitte die Stadt einſt von der Seuche befreyet worden, wird jährlich ein volkreicher Bittgang aus der hieſigen Domſtiftskirche hieher geführet, damit die dankbare Erinnerung der erlangten Wohlthat immer erneuert und erhalten werde. Seit der Zeit dieſer Seuche verbinden ſich einige Herren und Bürger der Stadt mit den **Mindern Brüdern**, den Peſthaften nach ihrem Vermögen beyzuſpringen; wie dann auch den Geiſtlichen dieſes Ordens wegen ihrer thätigen Hilfe, welche ſie den

Kran-

(*) Reverendiſſimus Dominus Joan. Anton. Tritt, Epiſcopus Tiberiad. Pro-Epiſcopus, Canonicus & Cuſtos Cathedr. Eccleſiæ Conſtant. digne functus & vita & officio: utroque defunctus anno a primo Chriſti adventu 1639. Id. Febr. ſecundum Ejusdem in ſuppoſita crypta præſtolatur.

Kranken im hieſigen großen Bürgerſpitale, beſonders zur Peſtzeit, ſchon öfters geleiſtet haben, ſeit etlich hundert Jahren die Spitalpfarr anvertrauet worden, und von ihnen noch auf das eifrigſte beſorget wird. Es wäre zu weitläuftig, die Namen und Thaten aller berühmten Männer, die in dieſem Kloſter gelebet, und ſich um hieſige Stadt verdient gemacht haben, allhier einzurücken. **Fünf** aus demſelben wurden von verſchiednen Fürſten und Biſchöfen von **Conſtanz** zu **Weihbiſchöfen** auserkohren; und verſahen mit vielem Eifer ihr Amt in dem weiten Kirchſpiele dieſes Bisthums. Der ſelige **Conrad von Tübingen**, insgemein der **Fromme** genannt, Profeß in eben dieſem Kloſter, Lehrer der Gottesgelehrtheit, und nachmals Provincial des Ordens, wurde zur biſchöflichen Würde zu **Thul** in **Lothringen** erhoben. Er ſtarb J. 1302 den 21. Auguſt hier im Kloſter ſeines Ordens, und liegt neben dem Choraltare begraben.

Das
Kloſter der Kapuciner. (*)

Auf einer weiten Ebene außerhalb der Stadtmauern von **Conſtanz**, die ihrer angenehmen

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

Lage wegen den Namen des **Paradieſes** erlanget hat; und an eben jener Stätte, an welcher **Huß** verbrennet worden, kam J. 1603 ein Kapuciner Kloſter zu ſtehen. Wie zu **Rom** aus den Trümmern der feindlichen Schiffe von **Antium** der anſehnlichſte Rednerſtuhl, oder die **Roſtra** entſtanden ſind; ſo entſtund gleichſam aus dem Scheiterhaufen des Irrthums der Lehrſtuhl der Wahrheit. (*) Denn der Eifer, mit welchem dieſer Orden ſeit ſeinem erſten Urſprunge wider die überhand nehmenden Secten **Zwingels** und **Luthers** kämpfte, bewog den Domprobſt des hieſigen Domſtiftes Herrn **Jakob Fugger** aus dem freyherrlichen, itzt gräflichen Hauſe von **Kirchberg** und **Weißenhorn**, nachmaligen Biſchofe von **Conſtanz**, dem auch hier einreißenden Schwalle eine feſte Wehre entgegen zu ſetzen, und mit Bewilligung des päpſtlichen Stuhles, (**) und höch-
ſter

(*) Wer den PP. Kapucinern ſchon einmal abhold iſt, wird freylich dieſe Stelle und dieſe Anmerkung in ſeinem vielbedeutenden Enthuſiaſmus, als eine nichtsbedeutende Verſchwendung der Wohlredenheit, ganz ungehalten und aufgebracht ausſchelten. Doch, weil ich nicht nur für die Feinde, ſondern auch, ja noch vielmehr, für die Freunde dieſer ſeraphiſchen Männer hier ſchreibe; muß ich gleichwohl einen ſolchen ſeinem Eigenſinne und Neidſucht überlaſſen, wenn er auch ſelbſt ein Katholik, ein Mönch wäre. —

(**) Das Diplom Clemens des VIII. iſt in der Suevia eccleſiaſtica Franciſci Petri S. 249. angeführt und zu leſen.

ſter Genehmhaltung Rudolphs II. römiſchen Kaiſers, und Erzherzogs von Oeſterreich, dieſes Kloſter auf eigne Koſten zu erbauen. Den erſten Stein dazu legte der damalige Biſchof Johann Georg von Hallweil; und Johann Graf von Turry, Biſchof zu Veglia in Apulien, und päpſtlicher Nuncius an die katholiſchen Cantons in der Schweiz. Der hochwürdigſte Stifter ſtarb nach einer zwanzigjährigen ruhmvollen Regierung, und kam nach ſeinem Verlangen in der Kleidung eines Kapuciners, in die Kirche eben dieſes Kloſters mit folgender Grabſchrift: (*) Jakob Fugger Biſchof von Conſtanz, Herr der Reichenau und Oehningen ꝛc. Hier iſt meine Ruheſtätte: hier will ich wohnen, weil ich ſie mir gewählet habe. Hier habe ich Gott und den PP. Kapucinern eine Wohnung: mir ein Grabmaal gebauet. Ich bin in das Grab meiner Väter gebracht worden. Niemand beneide mir dieſe Ruhe unter den Auserwählten. Ich habe ſelbſt erwählet, in dieſem Hauſe des Herrn erniedrigt zu ſeyn. —

In eben dieſem Kloſter wurde auch der gottſelige P. Johann Binskiki, ein gebohrner Pole und Sohn des Großkanzlers, zur Erde beſtat-

 tet,

(*) Die Grabſchrift iſt in lateiniſcher Sprache, wovon ich nur die Ueberſetzung liefere, um nicht gar zu weitläuftig zu werden.

tet, der auf Einrathen des heiligen Karl Borromä in den Orden der Kapuciner eingetreten iſt. Er ſtund in engem Verbindniße und vertrauteſtem Umgange mit dem S. Fidelis von Sigmaringen, deſſen Guardian, Beichtvater und nachmals Zeuge bey dem Proceſſe der Heiligſprechung er war. — Sonſt vertrat er in dem Orden auch die Stelle eines Miſſionärs, (*) und ſtarb, begleitet vom Ruhme der Heiligkeit, welchen

(*) Miſſionär mag freylich einem ungehaltnen Gegner ein Dorn im Auge ſeyn, und, weil es ja halb deutſch, halb latein, und halb franzöſiſch iſt, unerträglich fallen. Wäre alſo ein andrer Ausdruck nicht beſſer? — ich meyne, nein! denn es ſagt alles auf einmal, was immer Apoſtel, Geſandter des Glaubens, Verkünder, Bußprediger, Leutbekehrer, u. d. einzelweis und zertheilt ausdrücken. Beynebens hat es bey uns ſchon das Bürgerrecht erhalten, und weiß der Baur ſogar, wer unter dem Miſſionari verſtanden werde. — Ich rathe alſo vielmehr ſo einem liebloſen Wortfänger, daß er im Schreiben für ſich ſelbſt eine feinere und klügere Wahl treffe, und nicht in Mitte ſeiner Kritik ſchreibe: *Attaque*, *Executionsort*, *Familie*, *ſæculariſirt*, *Inſcription*, ſolennen, Portal, *Sæculo*, und *Incorporationsdecret*, ſammt dem Petershauſiſchen *territorium* &c. &c. Das heißt fürwahr Mücken fangen und ſäugen bey andern, bey ſich ſelbſt aber ganze Kameele ohne Bedenken hineinſchlucken. — Schon genug!

chen ihm ſeine vielmaligen Entzückungen, ſein ſtrenges Faſten und Leibskaſteyung, inſonderheit aber die Vorherſagung von dem glücklichen Entſatze der Stadt **Conſtanz** erwarben.

Im J. 1648 mußten die **PP. Kapuciner** dieſe ihre erſte Wohnung verlaſſen, und in die Vorſtadt **Kreuzlingen** hinüber ziehen, dieweil man in der ſchwediſchen Belagerung bemerket hatte, daß das vorige Kloſter, indem es zu nahe an den Stadtmauern gelegen war, im Falle einer zweyten Belagerung mehr den Feinden, als den Einwohnern zu Nutzen kommen könnte. Allein die ſumpfigte Gegend und ungeſunde Luft dieſer Vorſtadt zwang ſie zur zweyten Wanderung; und es wurde ihnen im J. 1694 ein neues Kloſter nächſt dem Kornhauſe am Bodenſeethore gebauet.

Nellenburg. (*)

Nach bereits behandelter Stadt und auch Vorſtadt Conſtanz, ſo weit es nämlich in gegenwärtiges Fach einſchlägt, komme ich nun in das Nellenburgiſche. Dieſe ganze Landgrafſchaft, die nebſt einem Schloſſe im Hegau des Schwabenlandes, zwiſchen dem Biſthume Conſtanz, dem Canton Schafhauſen, und der Grafſchaft Fürſtenberg liegt, und größtentheils dem Hauſe Oeſterreich zugehört, indem ſie Siegmund Erzherzog von Oeſterreich J. 1465, wie hernach K. Karl V. J. 1542 Thengen, käuflich an ſich gebracht haben: beſtund vormals in den Städten und davon benannten Aemtern, Stockach, Aach und Thengen; hatte auf 30 Flecken, Dörfer und Weiler, in einem Umkreiſe von 8 Meilen. Nachdem aber Thengen davon getrennet, und zu einer beſondern gefürſteten Grafſchaft erhoben worden iſt; fiel ſie, dieſe Landgrafſchaft, merklich kleiner aus, obgleich ſie noch immer eine weitläuftige Gerichtsbarkeit über ganz Hegau behaupten will. Der Forſt erſtrecket ſich bis an Schafhauſen, Sigmaringen und Tutlingen an der Donau. Die Landgrafſchaft wird

(*) Aus Büſchings Erdbeſchreibung, und Andern.

wird durch einen Landvogt regieret, und ſchließt in ſich ein: Nellenburg, das Schloß; Stockach, die Stadt und den Hauptort des Landes; Aach, das Städtchen auf einem ſteilen Berge; die Herrſchaften: Hilzingen, Mühlhauſen, Sungen, Niederhofen und Langenſtein. Soviel überhaupt. —

Stadt Zell, oder Ratholdszell, oder Ratholfszell (Cella Ratholdi) am Unterſee (*).

Die öſterreichiſche Stadt Zell, oder Ratholdszell, ſonſt Radolfszell, am Unter- oder Zellerſee, im Nellenburgiſchen gelegen, hat ihren Namen und Urſprung von Ratholden, einem geweſnen Biſchofe zu Verona. Dieſer war von uraltem deutſchen Adel gebürtig, und kam in ſeiner Jugend nach Verona, wo er ein Lehrling Eginons, des damaligen Biſchofs dieſer Stadt, geworden iſt. Von ihm unterrichtet, nahm er den geiſtlichen Stand an, in welchem er ſo herrliche Beweiſe ſeiner Tugend gab, daß er ſeinem Lehrmeiſter im Biſthume zu folgen verdiente. Denn Egino, welcher ſelbſt von edlem deutſchen Geblüte abſtammte, legte ſeine Würde

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

ab, nachdem er ſie einige Jahre mit Ruhme bekleidet hatte: er begab ſich in ſein Vaterland zurück, und erbaute in der **Reichenau** eine Zelle (itzt **Niederzell**), wo er die übrigen drey Jahre ſeines Lebens in der Stille und Einſamkeit mit großem Ruhme der Heiligkeit bis an das Jahr ſeines ſeligen Todes 802 zubrachte. (*) Dieſes Beyſpiel wirkte ſo viel auf **Ratholden**, daß auch er ſein biſchöfliches Amt aus Liebe zur Einſamkeit im J. 816 niederlegte, und in die **Reichenau** ſich begab, um daſelbſt die Zelle ſeines verſtorbnen Vorfahrers zu bewohnen. Allein **Hatto**, der damalige Abt zu **Reichenau**, wies ihm dafür einen andern Platz nächſt der **Inſel** zu Erbauung einer Zelle und Kirche an; und dieß war eben der Ort, an welchem heut **Ratholdszell** ſteht. Das **Langhaus** (**) der heutigen Kirche macht den Umfang der Kirche aus, die damals **Rathold** erbauet hatte. An dieſelbe hat der reichenauiſche Abt **Friederich** von **Wartenberg** erſt im J. 1436 den Chor und hohen Altar hinzugebauet, wovon die im Steine eingegrabnen Worte Zeugniß geben: **Nach der Geburt Chriſti MCCCC. in dem XXXVI. Jar am XVI. Tag des Abarellen, ward der Bau** an-

(*) Eben dieſes Jahr ſeines Todes merkt auch **Bucelin** in Conſtantia ſacra & profana an.

(**) Navis templi.

angefangen. Den leit der hochwürdig Her Fridrich von Wartenberg Abbt der Reichenau den erſten Stein. Gleich nach vollendtem Kirchbau war Rathold bedacht, ſein neues Gotteshaus mit ächten Reliquien der Heiligen zu bereichern. Aus dieſer Abſicht kehrte er ſelbſt nach Italien zurück, und erhielt zu Tarvis einen großen Theil der Leiber der heiligen Theopont und Senes, von denen der erſtere Biſchof zu Nikomedia in Bithynien geweſen iſt, beyde aber in eben dieſer Stadt unter Diocletian im J. 285 ihr Blut für den Glauben vergoſſen haben. Zu Verona, wo er als Biſchof das Kloſter des H. Zeno, eines ſeiner Vorfahren im Bisthume, wieder erbauet hatte, bekam er das Haupt dieſes heiligen Biſchofs, welcher unter Gallienen, nach überſtandnen harten Verfolgungen, im J. 269 durch einen ſeligen Tod zur Ruhe und zum Lohne ſeiner Verdienſte gelanget iſt. Es wird daſſelbe bis heutigen Tag in einem ſilbernen Inſelhaupte, die Reliquien aber der heiligen Theopont und Senes, in einem alten kupfernen Sarge aufbewahrt. (*) Alle drey wer-

(*) So viel weiß man blos nur aus der Uebergabe (ex traditione humana) und man will auch dergleichen Dinge anders nie, als ſo — erzählet und aufgenommen wiſſen. Uebrigens läßt ſich doch wenigſtens zu letzt erfahren und zuverläßig abnehmen: ob, wo, und was eigentlich von den heil. Reliquien in ganzem Oeſterreich vorfindig iſt? —

werden als **Patronen** der Kirche und Stadt unter dem Ehrennamen: der **heiligen Hausherren**, mit ungemeinem Vertrauen verehret, weil die Stadt und die ganze Gegend ſchon oft die Kraft ihrer Fürbitte in verſchiednen Drangſalen erfahren hat. **Ratholo** lebte noch viele Jahre nach der Uebertragung dieſer heiligen Leiber, und ſtarb voll Verdienſte im Jahre 874. Ein **Kritiker**, der von der kurzen Dauer des menſchlichen Lebens überzeugt iſt, könnte vielleicht über dieſes angegebene Sterbejahr **Ratholds** die Anmerkung machen: Im Jahre 799. legte **Egino** ſein Bisthum nieder, und **Rathold** übernahm es. Wenn wir nun dieſes Jahr von dem Todesjahre **Ratholds** abziehen, ſo hätte er 75 Jahre vor ſeinem Tode ſein Bisthum angetreten. Setzen wir nun, daß er als ein **fünf und zwanzig jähriger Jüngling** Biſchof geworden; ſo wäre er, als ein **hundert jähriger Greis** geſtorben. — Dieſem Einwurfe weiß ich nichts anders, als das Zeugniß des **Bucelins**, und die **Erfahrung** entgegen zu ſetzen: das **Zeugniß** des Geſchichtſchreibers, der mit deutlichen Worten ſagt: (*) **Rathold ſey von Krankheit und vom Alter ausgezehrt, zu den Himmelsbewohnern**

(*) Ad annum 875. *Morbo confectus & ſenio Ratholdus ad Superos concedit.* Bucel. Conſtant. ſacra & profana.

nern gewandert; die **Erfahrung**, welche uns lehret, daß Leute, die mit ihrem Stande zufrieden leben, auch bey der rauheſten Lebensart ein höhers Alter, als **Weichlinge**, erlangen. —

Ratholds Leichnam liegt in dieſer ſeiner Kirche mit biſchöflichen Ehrenzeichen begraben. Sein Grabſtein ragt am rechten Eingange des Chors etwas über den Boden hervor, und hat die Aufſchrift: **Unter dieſem Steine iſt bedeckt der Leib des guten Ratholds, Biſchofs von Verona, welcher unter Kaiſer Ludewig I. und Papſt Stephan IV. (*) hier den erſten Grund geleget.** Oberhalb auf eben dieſem Steine lieſt man, daß dieſes Grabmaal unter der Regierung **K. Karls V.** im Jahre 1538. erneuert worden.

Der Ruf, welcher ſich von dem heiligen Lebenswandel **Ratholds** in kurzer Zeit verbreitet hatte, und die ſchöne Lage des Orts, lockte noch in ſeinen Lebzeiten mehrere Bewohner in dieſe Gegend, die endlich ſo zahlreich geworden ſind, daß die **Zelle** eines Einzigen zur **Stadt**, das iſt: **zur geſellſchaftlichen Verſammlung vieler rechtſchaffenen Bürger** erwachſen iſt. Man findet noch in den vorhandenen **Pfarrbüchern** und auf **Häuſern** und **Gräbern** die Namen

(*) Sonſt wird er Stephan der V. genannt. —

men vieler adelichen Familien, von denen dieſer Ort bewohnet worden iſt. Sind die von Montfort, von Rottenſtein, Rottenberg, Vögten, Hofmann, Vogelſang, Schwarzach, Eglofs, Secklern, Schöllenberg, Hornſtein, Schieren, Dankenſchweil, Hallweil, Homburg, Blarer, Reuslen, Greut, Reiſchach, Schönau, Ulm, Herbſtein, Prasberg, Bodmann: ſind dieſes, ſage ich, in weltlichen und geiſtlichen Geſchichten bekannte Namen, ſo nimmt an ihrem Ruhme auch Ratholdszell Antheil, welches ſie in ſeinen Mauern entweder erzeugte, oder ernährte. Nicht weniger gereicht es der Stadt zur Ehre, daß in derſelben die Reichsritterſchaft des Canton Hegau ihre Kanzley hat, und jährlich in dem ſogenannten ritterſchaftlichen Hauſe ihre Verſammlungen hält.

Collegiatſtift der heiligen Theopont, Senes und Zeno.

Wie wünſchte ich, daß ich nun auch von dem hieſigen Collegiatſtifte eben ſoviel ſagen könnte, als bisher von der Stadt, Kirche, und ihrem erſten Urheber geſagt worden iſt. Allein es läßt ſich hievon wenig gewiſſes beſtimmen: da

Eini-

Einige (*) behaupten, **Ratholdszell** ſey anfänglich eine **Benedictiner-Abtey** geweſen; es habe ſich eine **Colonie** vom **Reichenau** dahin begeben; und **Ratholdſelbſt** habe ſich zur Regel des heiligen **Benedict** bekennet: Andre aber vorgeben, daß es ſchon zu Anfang des zehnten Jahrhunderts, folglich nur etliche zwanzig oder dreyßig Jahre nach dem Hintritte **Ratholds**, ein **Collegiatſtift** geweſen, und daß ſich noch von denſelben Zeiten Schriften vorfinden, in welchen man folgende Worte läſe. (**) Ob aber **Ratholdſelbſt** von ſeinen eignen Mitteln; oder ob die Aebte von **Reichenau**, die ehemals das Kirchenrecht und die Verleihung der **Canonicate** ſammt dem Namen eines **Probſtes** von **Ratholdszell** inne hatten, das Stift mit Pfründen verſehen haben; iſt und bleibt aus Mangel ſicherer Urkunden unentſchieden: nur dieſes iſt gewiß: daß ſeit der Zeit, als das Gotteshaus **Reichenau** in Verfall gerathen, und im Jahre 1538. mit allen Rechten und mit allem dem, was dazu gehörte, dem Biſthume **Conſtanz** einverleibet worden iſt, (***) auch die Pfründen des Stifts, und die Pfarr zu **Ratholdszell** von

(*) Franz Peter, und Bucelin.

(**) *Cuſtos & Rector Eccleſiæ collegiatæ in Cella Ratholdi una cum Canonicis & Capellanis &c.*

(***) Von dieſer Einverleibung ſieh SS. 63, 64, 65 das Mehrere und Deutlichere. —

von einem jeweiligen Biſchofe von Conſtanz vergeben werden. Da aber anfänglich ſieben Canonicat-Pfründen, und mittlerzeit eben ſo viele Kapellaneyen zu beſſerer Verſehung des Gottesdienſtes geſtiftet waren; mußte nachmals dieſe Anzahl wegen vorgefallenen ſchweren Kriegszeiten und Theurungen gemindert werden, ſo daß heut zu Tage nicht mehr als vier Canonicate vorhanden ſind, den Cuſtos oder Vorſteher mit eingerechnet, welcher zugleich die Stadtpfarrey verſieht, und deßwegen ſeine beſondern Einkünfte hat. Auch Kapellaneyen wurden bey der biſchöflichen Unterſuchung im Jahre 1769. zum prieſterlichen Unterhalte keineswegs erklecklich befunden, und auf biſchöflichen Befehl miteinander vereiniget, daß nunmehr nur drey Kapelläne bey dem Collegiatſtifte übrig ſind. Der Eifer der hieſigen Geiſtlichkeit erhielt die Bürgerſchaft dieſer Stadt bey der katholiſchen Glaubenslehre, da leider! faſt die ganze herumliegende Gegend von dem Gifte des Zwingels, Calvins, oder Luthers angeſteckt worden iſt. Daher geſchah es, daß Ratholdzell, oder Ratholfzell, ein Zuflu chtort aller derjenigen wurde, die ſich genöthiget ſahen, ihre Städte zu verlaſſen, um weder an dem Verderbniße ihrer Mitbürger Theil zu nehmen, noch daſſelbe mit Augen zu ſehen. Unter dieſe gehört David, der Benedictinerabt von Stein, einer Stadt im

Thur-

Thurgau, mit ſeinen Geiſtlichen, die allhier mit den Chorherren und Kapellänen, zum erbaulichſten Beyſpiele aller Anweſenden, und zur nicht geringen Beſchämung der Abtrinnigen, den Chor und den Gottesdienſt gemeinſchaftlich mithielten.

Es iſt noch ein **Vertrag**, auf Pergamene geſchrieben, vom Jahre 1518. vorhanden, welchen die **Chorherren** und dieſe vertriebnen **Mönche** unter einander errichtet haben. In demſelben werden ausdrücklich die Fehler benennet, welche an den Religioſen der **Cuſtos**, und welche der **Abt** zu beſtrafen habe. Abt **David** ſtarb im Jahre 1526. den 11. Wintermonats, und wurde im Chore mit dieſer Grabſchrift beygeſetzet:

Anno Domini 1526. am St. Martinstage ſtarb der gnädig und gaiſtlich hochwürdige Herr David Abbt des Gottshus Stän, welcher zu Erhaltung ſeiner Gottshusſtüftung und Regel daſelbſt vertrieben ward. Dem Gott gnädig und barmherzig ſeyn wölle.

Das biſchöfliche **Conſiſtorium** von **Conſtanz**, die **Chorherren** von St. Stephan und St. Johann nahmen auch hieher ihre Zuflucht; und der damalige Weihbiſchof und Dechant des Domkapitels von Conſtanz, **Melchior Vatlin**, gieng von hier zur ewigen Ruhe über, wie

ſeine Grabſchrift an dem hohen Altare bezeuget: (*)

Unter die Geſchänkniße, die der hieſigen Collegiatſtiftskirche gemacht worden ſind, gehöret vornehmlich ein ſilberner ſtark vergüldter Kelch, auf welchem nebſt der Jahrzahl 1497. das öſterreichiſche Wapen zu ſehen, und folgende Schrift um den Kelch herum zu leſen iſt: (**)

Das Kapuciner Kloſter in eben dieſer Stadt. (***)

Nach wiederholten und inſtändigen Bitten, hatte endlich die Bürgerſchaft von Ratholdszell im J. 1622. das Glück, den PP. Kapucinern innerhalb ihrer Mauern ein Kloſter errichten zu dörfen. Denn, obwohl ſie ſchon im J. 1617. bey dem zu Baden in Ergau, und wiederum J. 1618. bey dem zu Lucern verſammelten Kapitel mit den dringendſten Bittſchriften darum angehalten hatte, konnte man dennoch wegen

gen

(*) Reverendo Domino Patri Melchiori Vattlin, A. L. & Theologiæ Profeſſori, Suffraganeo & Decano Conſtant. teſtament. poſuere anno 1548. vixit 57 ann.

(**) Sigismundus Dei gratia Archidux Auſtriæ.

(***) Nach dem eingeſchickten Berichte.

gen der vielen Mitwerber ihrem Verlangen damals noch nicht Genüge leiſten. Denn der Ruf, der ſich von den apoſtoliſchen Arbeiten und ritterlichen Kämpfen dieſes Ordens wider die Irrgläubigen; und inſonderheit von ihrer ſtrengen und ungeheuchelten Armuth — die weiter nichts als Dach und Fach fodert — aller Orten verbreitet hatte: dieſer Ruf machte, daß Fürſten und Städte, Marktflecken und Dörfer um dieſe ſeraphiſchen Männer in die Wette ſtritten. Denn nur allein in der oberwähnten **Kapitular-Verſammlung zu Baden**, bathen ſich die Städte **Baumgarten, Wangen, Thann** und **Altkirch**, von welchen die letztere noch dazu mit der hohen Empfehlung des Fürſten und Biſchofs von **Baſel** verſehen war: es bath ſich der Senat von **Lucern** für den Ort **Werdenſtein**: **P. Robert von St. Gallen** für **Lichtenſteig**, der Geſandte vom **Maltheſer Orden** für **Seidersheim**, die öſterreichiſchen Beamten für die **Ortenau**, der Freyherr von **Waldburg** für ſeine Herrſchaft: — alle dieſe bathen ſich zugleich mit den **Ratholdszellern** Colonien der **Kapuciner** aus. Es mußten alſo die von **Ratholdszell** ſich indeſſen mit der Hoffnung tröſten, beſonders, da auch in der folgenden **Kapitel-Verſammlung zu Lucern** ſich neue Mitwerber von **Sargans** und **Sarne** aus **Unterwalden** einfanden. Nichts deſtoweniger blieben die Bürger dieſer Stadt in ihrem Verlangen ſo ſtandhaft,

daß ſie durch die zweymalige Abweiſung ſich nicht irre machen ließen, ſondern auf ein neues zu **Solothurn** ihr Glück verſuchten, als die Vorſteher des Ordens daſelbſt ihre Zuſammenkunft hielten. Herr **Lorenz Werner**, Bürgermeiſter der Stadt, begab ſich mit andern edeln Bürgern dahin, und führte als Abgeſandter ſchon das **drittemal** das Wort. Es wäre unbillig geweſen, ihn wiederum unverrichteter Sachen nach Hauſe kehren zu laſſen, beſonders, nachdem Erzherzog **Leopold** ſelbſt, der damals in **Ratholdszell** war, den Kloſterbau bewilliget, den Platz, der dazu beſtimmet war, in Augenſchein genommen, und der **Ratholdszeller** Beſtreben ungemein belobet hatte. Wiewohl nun zu gleicher Zeit der Fürſt und Biſchof von **Baſel** für **Tellsberg**, Landgraf von **Fürſtenberg** für **Trochtelfingen**, Graf **Rudolph** von **Helfenſtein** für **Wieſenſteig**, um Klöſter anhielten, mußten ſie doch für dieſesmal den **Ratholdszellern** nachſtehen. Allein, da dieſe ihres Glückes eben ſicher zu ſeyn glaubten, unterbrach eine neue Hinderniß ihre Freude, als der zuvor ausgeſehene Platz nunmehr zur Erbauung des Kloſters unſchicklich befunden wurde, weil er den Feſtungswerken der Stadt zum Schaden gereichen könnte. Es wurde demnach J. 1624. auf Verordnung Erzherzogs **Leopold** von dem **Commenthur des deutſchen Ritterordens** Herrn von **Raitnau**, und dem Hauptmanne **Würz** ein

ein andrer Platz nächſt der Stadtmauer bis an die Reben dazu beſtimmet, und J. 1625. der erſte Stein in Gegenwart des **Adels von Hegau** und einer groſſen Menge Volks unter Abſingung des ambroſianiſchen Lobgeſangs und Löſung aller Stücke geleget. Der Bau ſowohl der Kirche als des Kloſters wurde J. 1627. glücklich geendiget, und den dritten Weinmonats die Kirche mit dem hohen Altare vom Biſchofe zu **Conſtanz Sixt Werner**; den folgenden Tag aber als am Feſte des heiligen **Franciſcen** die zween kleinen Altäre von **Johann Anton**, Biſchofe zu **Tiberias**, eingeweihet. Dieſes neu aufgeführte Gebäude beſtund nicht lange; denn, als ſich J. 1632. die **Schweden** der Stadt bemächtiget hatten, ließ der luthriſche Commendant, Namens **Rauh**, auf Zureden des Grafen und Oberſten von **Pappenheim**, der eben dieſer Lehre anhieng, das Kloſter gänzlich niederreißen, von der Kirche und dem Chore das Dach abtragen, und die noch übrigen Mauern zu einer Geſchützſchanze zurecht machen. Allein **Pappenheim** wurde bald darauf aus dem Schloſſe **Hohenſtofeln** im Vorbeyreiten von einer Stückkugel zu Boden geſtürzet. Die aus ihrem Kloſter vertriebnen **Patres** wohnten unterdeſſen im ſchönauiſchen Hauſe; und es zog ſich die Sache, auch nach Befreyung der Stadt, bis in das 1660. Jahr hinaus, als endlich mit Genehmhaltung Erzherzogs **Ferdinand Karls** die Kirche und

das Kloſter auf dem vorigen Platze innerhalb der Feſtung wieder hergeſtellt wurde, jedoch mit ſolchen Bedingungen, die, im Falle einer neuen Belagerung, der Stadt von Seite des Kloſters nicht nur Sicherheit vor aller Gefahr, ſondern auch Vortheil und Vertheidigung verſprachen. Die Kirche wurde noch eben daſſelbe Jahr den 27. Wintermonats von Franz Johann, Biſchofe zu Conſtanz, eingeweihet.

Breis=

Breisgau. (*)

Breisgau, ſonſt auch Brisgau (Brisgovia), iſt eine Landſchaft im Schwäbiſchen, welche gegen Weſten durch den Rhein vom Elſaſſe abgeſondert wird, gegen Norden aber die Ortenau, gegen Oſten das Fürſtenbergiſche Gebiethe am Schwarzwalde, und gegen Süden die Waldſtädte zu Gränzen hat. Ihre Länge iſt 10, und ihre Breite 2 Meilen. Dieſe Landgrafſchaft, die einen anſehnlichen Theil vom Schwarzwalde in ſich begreift, gehörte anfänglich den Herzogen von Järingen, die mit den Habſpurger Grafen verſippt waren; von jenen kam ſie an die Grafen von Hohenberg, ſodann an die Grafen von Fürſtenberg, von welchen ſie aber J. 1367. ſammt den Städten Neuburg, Breyſach, Kenzingen und Villingen, mit aller Zugehöre, an die Herzoge Leopold und Albrecht zu Oeſterreich verkauft worden iſt. — Da Breisgau gegen Mittag an die Waldſtädte, wie geſagt, gränzet, ſo folgt hier

(*) Aus Martin Zeilers hieher einſchlagender Topographie; und aus Büſchings Erdbeſchreibung.

Waldshut. (*)

Es iſt unter den vier Waldſtädten (Urbes ſilveſtres) welche am Rhein liegen, ober Baſel die letzte und äußerſte, im Kletgau, 7 Stunden von Schafhauſen, rechterſeits des Rheins, vor dem Einfluſſe der Aar hinüber; war vorher ein Jägerhaus, bis daß ſie J. 1249. vom Grafen Albrecht von Habſpurg zu einer Stadt gebauet, mit Privilegien verſehen und befeſtiget worden iſt, ſo daß ſie itzt den Eingang in den Schwarzwald zu beſchützen pflegt, und daher (Silvae cuſtodia) genennet wird. Sie wurde im Jahre 1468. von den Schweizern vergebens belagert: aber J. 1492. verbrannte ſie faſt ganz: J. 1525. litt ſie von einem Wiedertäufer vieles Ungemach: endlich eroberte dieſelbe J. 1638. Bernhard Herzog von Sachſenweimar. Nicht nur Waldshut, ſondern auch die drey noch übrigen Waldſtädte: Säckingen, Rheinfelden und Laufenburg gehören dem Erzhauſe Oeſterreich zu. — Zwiſchen Waldshut und Laufenburg iſt die Grafſchaft Hauenſtein, die von den Grafen

von

(*) Aus Martin Zeilers Topographie vom Elſaſſe; und aus Büſchings Erdbeſchreibung.

von Freyburg aus dem Hauſe Järingen an das Erzhaus Oeſterreich gekommen, und, nachdem ſie eine Zeitlang in Franzöſiſcher Gewalt geweſen, im Münſterfrieden demſelben wieder eingeräumet worden iſt. — Auch liegt 2 Stunden von Waldshut das Schloß Gutenberg. — Soviel nur überhaupt, zu einer Abwechslung. Es iſt aber blos ein

Kapuciner Kloſter daſelbſt. (*)

Dieſe öſterreichiſche Waldſtadt am Rhein und Schwarzwalde, hatte die PP. Kapuciner auf ihren Durchreiſen nach Elſaß und dem Breisgau kennen gelernet. Die Bürger der Stadt faßten gegen ſie eine ſolche Zuneigung, daß ſie ihr Verlangen, nur bald ein Kloſter dieſer Väter bey ſich zu haben, in ihrem Briefe an die zu Conſtanz verſammelten Vorſteher des Ordens mit folgenden Worten äußerten: **Wie ſich der Hirſch nach der Waſſerquelle ſehnt, ſo ſehnt ſich unſere Seele nach Euch, die Ihr für uns und alle Katholiken die ſüßeſten und lebendigen Quellen des Heils ſeyd.** — Sie ſchrieben dieſes im J. 1656. den 12. Weinmonats, nachdem ſchon im J. 1654. mit

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

mit Einwilligung Erzherzogs Ferdinand Karls der erſte Stein zum Gebäude von Franz, dem Abte von St. Blaſien, geleget war. Es kam aber daſſelbe J. 1659. durch die Wohlthätigkeit eben dieſes Abts, und vornehmlich durch die Beyhilfe Franz Ludewigs von Roll, Herrn in Bernau, und ſeiner Gemahlinn Agnes von Schönau, zu Stande. Der Bruder eben dieſer Agnes, Johann Franz, Fürſt und Biſchof von Baſel, nimmt in der Reihe der Gutthäter eben dieſes Kloſters den erſten Platz ein. Er verordnete, daß ſein Herz in die Kirche des Kloſters zur Ruheſtätte gebracht werde, damit ein ewiges Denkmaal ſeiner Liebe gegen den Orden vorhanden wäre. —

Säckingen oder Seckingen, Seggingen. (Seccovium, Sacconium). (*)

Aus den vier öſterreichiſchen Wald- oder Rheinſtädten, ober Baſel, iſt dieſe die kleinſte, ſagt Stumphius; und liegt nächſt beyden Waldſtädten, Rheinfelden und Laufenburg, bey 8000 Schritte davon, auf der Rechten des Rheins, wo St. Friedlins Inſel iſt, und eine Brücke über den Rhein ſich zieht, der ſie auch ganz umgiebt. Sie hat ihren Namen von den Sequanern, einem alten Volke; und nicht vom Sacke, den ſie im Wapen führet. Nach Abgang der habſpurg-laufenburgiſchen Linie iſt dieſe Stadt und ehemalige Grafſchaft an das Erzhaus Oeſterreich gekommen, welches auch die Kaſtenvogtey über das adeliche Stift daſelbſt hat, wie hernach zu ſehen iſt. Auf der rechten Seite unter Säckingen am Rhein liegt Unterwehr, Schwirſtadt, dann Bürken, Beuggen eine Commenthurey und Deutſchhaus, von der hernach die Rede ſeyn wird. — Bey Bürken, im Rhein hinab, bis unter die Brücken zu Rheinfelden, zeigt ſich der dritte Katar-
rhakt,

(*) Aus Martin Zeilers Topographie vom Elſaſſe; und aus Büſchings Erdbeſchreibung.

rhakt, oder **Rheinfall** und **Strudel**, im **Hellhacken** genannt, allwo der **Rhein** zwiſchen den Felſen einen ſchmalen Weg und eine den Schiffleuten bekannte Tiefe hat, wodurch ſie doch mit geladnen Schiffen fahren.

Säckingen fürſtliches Frauenſtift (*).

Das uralte adeliche weltliche **Frauenſtift**, welches ſich hier befindet, gab vermuthlich zum Anbaue der Stadt Anlaß. **St. Fridolin** kam aus **Schottland** nach **Chur**; und, nachdem er daſelbſt eine Zeitlang das **Evangelium** geprediget hatte, ließ er ſich in dieſer **Rheininſel** wohnhaft nieder; welche er von dem fränkiſchen Könige **Chlodovä** mit einem großen Theile der herumliegenden Gegend, als eine eigne Herrſchaft, erhalten hat. Er machte zur Erbauung des Stifts um das J. 490 den Anfang, und eignete demſelben die Schankung des **K. Chlodovä**, als die erſte Stiftung zu. Dieſe vermehrten bald darauf **Urſus** und **Landulf**, zween Brüder und Eigenthumsherren vom Lande **Glarus**, welches ſie

ſammt

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; aus Iſelin; aus des Bruſchius Monaſt. Germ. und aus Stumpfs Schweizerchronik.

ſammt allen ihren Gütern, Einkünften, Gerechtſamen und Freyheiten dem heil. **Fridolin**, in Anſehung ſeines erbaulichen Wandels, ſchenkten, dieſer aber ſie dem Stifte einverleibte. Auch werden unter den Gutthätern die Grafen von **Homberg**, und eine Schweſter **Conrads**, des **Herzogs** von **Schwaben**, gezählet. Auf dieſe Weiſe gelangte das Stift zu großen Gütern, und werden in daſſelbe nur ſolche Perſonen angenommen, die ihren ſtiftmäßigen Adel mit einer Reihe von **ſechszehn Ahnen** bewähren können. Unter den vielen Domfrauen, die ſeit Anbeginn aus den edelſten **freyherrlichen**, **gräflichen**, **landgräflichen** Häuſern, ja ſelbſt vom **herzogl. königl.** und **kaiſerl.** Stamme in dieſes Stift getreten ſind, verdienen vorzüglich die Aebtiſſinnen **Bertha** und **Richardis** angemerket zu werden; von welchen die Erſtere eine **Tochter**, die Letztere aber die **Gemahlinn** Kaiſers **Karl** des **Dicken** geweſen. Die merkwürdigern Begebenheiten dieſes Stifts werden hier nach der Reihe der Jahre angeführet, in welchen ſie ſich ereignet haben.

Im Jahre 938 wollten die **Ungern** die Stadt und das Stift überfallen. Sie erlitten aber von dem tapfern **basliſchen** und **frickthaliſchen** Landvolke und dem Anführer deſſelben, einem anſehnlichen Landesherrn, Namens **Herminger**, eine ziemliche Niederlage.

Im

Im Jahre 1180 erhielt **Albrecht der Reiche**, Graf von **Habſpurg**, vom Kaiſer **Friederich I.** die Schirm- oder Kaſtenvogtey über das Stift **Säckingen**, welche zuvor nur Kaiſer und Könige hatten. Von ihm kam ſie auf ſeine Nachkömmlinge, auf die Herzoge und Erzherzoge an dem Hauſe **Oeſterreich**, bey welchen ſie auch bis auf den heutigen Tag verbleibet. Es hat dieſes höchſtruhmwürdige **Erzhaus** von dem Stifte die Stadt **Säckingen**, die Feſte und beyde Städte **Laufenburg**, und vor Zeiten das Land **Glarus** zu Lehen; und haben dieſe Lehen **Albrecht I. Leopold**, **Karl** V. ſelbſt in eigner höchſten Perſon zu nehmen gnädigſt geruhet.

Im J. 1272 kam zu **Säckingen** Feuer aus, wodurch die Stadt bis an **St. Peterskirche** und vier Häuſer in die Aſche geleget wurde.

Im Jahre 1307 iſt die Aebtiſſinn des Stifts **Eliſabeth**, Freye von **Busnang**, von dem römiſchen Könige **Albrecht** in den **Fürſtenſtand** erhoben worden — und iſt ſeitdem die Würde und der Name einer **Fürſtinn** jedwedern Aebtiſſinn eigen. (*) Unter eben dieſer Aebtiſſinn zählte das Stift über 40 Domfrauen, von welchen eine jede ihr eignes Haus inne hatte. —

Im

(*) Die kaiſerl. geheime Reichshofkanzley will doch von dieſer Erhebung der Aebtiſſinn in den Fürſtenſtand durch Aufweiſung des Original-Fürſtenbriefes überwieſen werden. —

Im J. 1308 wurde das Land **Glarus** dem öſterreichiſchen Erzherzoge **Leopold** und ſeinen Brüdern, als ein ſäckingiſches Lehen verliehen. Es war ehedem gebräuchlich, daß die Einwohner des Landes jährlich durch eigne dazu erwählte Geſandte der Aebtiſſinn, als ihrer regierenden Frau, eine Ehrengabe überſchickten: dieſe hingegen ſich alle vier Jahre perſönlich nach **Glarus** verfügte, und daſelbſt **Zwölf** aus den Landesedelleuten zu **Vorſitzern** im Rathe und vor Gericht ernennte. Sie hatte auch in eben dieſem Lande fünf Bergſchlöſſer als Lehen zu verleihen, und über vierzig Lehensleute, oder, wie man ſie voralters nennte, **freye Wapensmänner**, die dem Stifte zu dienen verpflichtet waren. Allein es iſt dieſes Land im J. 1351 der ſchweizeriſchen Eidsgenoſſenſchaft beygetreten.

Im J. 1316 erbaute obenerwähnte Aebtiſſinn **Eliſabeth** einen Palaſt für ſich und für alle ihr in der Regierung folgende Fürſtinnen.

Im J. 1343 errichtete die Aebtiſſinn **Agnes** von **Brandis** eine neue Kirche zu Ehren der heiligen **Fridolin** und **Hilar**, nachdem die alte Kirche und faſt das ganze Münſter durch eine Feuersbrunſt in die Aſche gelegt worden iſt. Auch ergoß ſich in dieſem Jahre der **Rheinſtrom**, und riß nicht nur die Brücke, ſondern auch viele Häuſer mit ſich fort.

Im J. 1445 wurde die Stadt von den **Baslern** vergebens drey Wochen lang belagert. Die

damalige Aebtiſſinn **Claranna von Hohenklingen** wußte den Bürgern der Stadt ſolchen Muth einzuſprechen, daß ſie dem feindlichen Heere von 5000 Mann tapfern Widerſtand leiſteten, und daſſelbe zwangen, die Belagerung aufzuheben.

Im J. 1495 beſtätigte Kaiſer **Maximilian I.** der ſelbſt dieſe Stadt mit ſeiner Gegenwart beehrte, alle Gnaden, Freyheiten, Privilegien, Gewohnheiten, Herkommen, Rechte und Gerechtigkeiten des Stiftes: er nahm daſſelbe in des Reichs Schutz und Schirm: ertheilte ihm noch andre neue und herrliche Freyheiten: befreyte das Stift und deſſelben Amtleute, Diener, Unterthanen, Unterſaſſen, Eigne und Zinsleute von allen fremden und auswärtigen Gerichten, beſonders von dem Hofgerichte zu **Rotweil**, ſo, daß ſie nirgendswo, als nur bey der jeweiligen Fürſtinn und Aebtiſſinn gerichtlich belanget werden mögen. Er beſtätigte auch die Freyung und Sicherung (Jus Aſyli) im ganzen Bezirke des fürſtl. Stiftes, und beſtimmte denen, die dawider handeln würden, eine Strafe von 50 Mark löthigen Goldes. Alles laut des Schutzbriefs, welcher gegeben iſt zu **Worms** 1495 den letzten Auguſt.

Im J. 1520 beſtätigte **K. Karl V.** und nach ihm alle **röm. Kaiſer**, oberwähnte von **K. Maximilian** ertheilte Gnaden und Freyheiten, und erhöhte die Strafen derer, die wider das Jus Aſyli handeln, mit 20 Mark löthigen Golds.

Im

Im J. 1555 kam Agatha Hegetzerin von Waſſerſtelzen zur Regierung, unter welcher das Stift zu ſolcher Aufnahme geſtiegen iſt, daß man ſie als die zweyte Stifterinn ehret.

Im J. 1678 erlebte die Aebtiſſinn Maria Kleophe Gräſinn Schenk von Caſtell das Unglück, daß das Münſter von den Franzoſen ganz in die Aſche geleget wurde. Sie bereicherte nichts deſtoweniger das Stift mit ſchönen Gütern.

Im J. 1728 und den folgenden wurden die Stiftgebäude von der Aebtiſſinn Maria Barbara von Liebenfels verſchönert; und das unweit Baſel gelegene Dorf Dinkhof und Meyeramt Stetten im Wieſenthal wieder an das Stift gebracht.

Seit 1755 ſteht dieſem anſehnlichſten und älteſten Stifte unter allen Frauenklöſtern und Stiftern Deutſchlandes und Frankreichs, Maria Anna Franciſca Joſepha Johanna aus dem freyherrl. Hauſe von Hornſtein Göffingen, würdigſt vor. Sie hat das Münſter, welches wiederum im J. 1750 durch eine unglücklich entſtandene Feuersbrunſt größten Theils verwüſtet worden, und die Kirche ſo herrlich hergeſtellet, daß ſie keiner einzigen Kirche am ganzen Rheinſtrome an Schönheit weichet.

Die Anzahl derer, die das adeliche Kapitel ausmachen, beſteht heut zu Tage aus acht

Domfrauen, die **Fürſtinn** mit eingerechnet; und einem **Kapitular-Canonicus**. Nebſt dieſen ſind ſieben adeliche Frauen, die auf die **Canonicate** die nächſte Anwartſchaft haben. Dieſe müſſen zwar auch, gleich den **Kapitular-Damen** von ſtiftmäſſigem Adel ſeyn: werden aber in das **Kapitel** bis zu ihrer erfolgten Beförderung und Einſetzung nicht zugelaſſen. Der Chor und Gottesdienſt wird täglich von **zwölf** allhier wohnenden Geiſtlichen, wie es in einer **Dom-** oder **Collegiatkirche** zu geſchehen pflegt, gehalten. Die **Kapitular-Damen** bethen darunter in einem beſondern **Oratorium** das **Brevier**. Der Erſte von dieſen zwölf Geiſtlichen iſt jeweilen **Canonicus Kapitularis** des Stiftes. **Zweymal** im Jahre, das iſt, am Feſttage des heil. **Fridolin** und den darauf folgenden Tag, den die, zur Ehre dieſes Heiligen errichtete Bruderſchaft feyert, werden ſeine (*) heiligen Gebeine in einem ſilbernen und koſtbar geſchmückten Sarge öffentlich zur Verehrung ausgeſetzet. Gleichwie er nun als ein allgemeiner **Patron** des Stiftes, der Stadt, und des Landes in allen Nothfällen angerufen wird, ſo iſt der Zulauf des Volkes, welches ſich an dieſen Tagen auch von den entlegenſten Theilen des Landes allhier verſammelt, un-

be-

(*) Ex traditione ibidem recepta.

beſchreiblich. Nebſt den Reliquien dieſes Hei-ligen iſt auch ein groſſer Theil vom Kreuze des heil. Andreas allhier zu ſehen, welchen Agnes die Königinn von Ungarn dieſem ade-lichen Stifte verehret hat. (*)

Kloſter der dritten Ordensſchwe-ſtern zur heil. Dreyfaltigkeit, außer der Stadt Säckingen (**).

Die Begierde, GOTT in der Stille und jung-fräulichen Reinigkeit zu dienen, veranlaſſte eini-ge fromme Töchter in der hieſigen Bürgerſchaft im J. 1341 ſich in einem Hauſe dieſer Stadt zu verſammeln, und unter der Obſorge der PP. Franciſcaner, die von Freyburg im Breis-gau öfters nach Säckingen kommen, ihr Le-ben im Gebethe und anſtändiger Handarbeit zuzubringen. Frau Clara von Wuliſchberg ſchenkte ihnen zum Unterhalte ihre liegenden Güter; und Johann Helbling, ein gottesfürch-tiger Bürger der Stadt, deſſen zwo Töchter Anna und Margareth gleich anfangs dieſer Verſammlung beytraten, gab ihnen ſein Haus zur Wohnung, und vermachte ihnen und ihren

J 2 Nach-

(*) Ex traditione mera iterum.

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte.

Nachkömmlingen all ſein übriges Vermögen an Geld und Gütern, in Gegenwart des Schultheißen **Johann Vaſold** und des ſämmtlichen Raths, am erſten Mittwoche nach **St. Martins** des Biſchofs Tage in eben dieſem 1341. Jahre. Dieſe Schankungen wurden ſowohl von geiſtlichen als weltlichen Oberkeiten gut geheißen, inſonderheit vom Herzoge **Leopold zu Oeſterreich** durch einen J. 1370 am **St. Hilarius** Tag zu **Baſel** ertheilten Gnadenbrief, in welchem er überdieß auch die Freyheit von Steuer und Gewerfen dieſer Verſammlung verleihet. (*) Bald nach dem Hintritte ihres Stifters **Johann Helbling** bekennten ſich die verſammelten Jungfrauen zur **dritten Regel** des heil. **Franciſcus**: ſie veränderten ihr Haus in ein kleines Kloſter, erbauten auf dem dabey gelegenen Platze eine Kirche, verbanden ſich mit drey Ordensgelübden, und unterwarfen ſich gänzlich dem Gehorſame der **PP. Franciſcaner**, von welchen bis itzt zween zu **Säckingen** wohnhaft ſind, (**) um ihnen mit Beichthören und Predigen zu dienen. Die ſtrenge klöſterliche Zucht, in welcher ſie lebten, be-

(*) Die Abſchrift davon iſt dem überſchickten Berichte beygeleget, und kömmt unter die Beylagen.

(**) Die Franciſcaner der Tyroler Provinz, wohin dieſes Kloſter gehöret, machen in ihrem eingeſchickten Berichte von zween Prieſtern, die Kloſterfrauen aber nur von Einem Meldung. —

bewahrte ſie in den verderbten Zeiten **Luthers** und **Calvins** vor der Veränderung der Religion; und ihr Eifer für dieſelbe machte ihnen Muth, der Verfolgung und Wuth dieſer Irrgläubigen manche heilige Bilder zu entreißen, unter welchen beſonders ein **marianiſches**, aus Holz geſchnitztes **Bildniß**, mit dem **Jeſukinde** auf dem Arme, aus der Stadt **Baſel** gerettet worden, und wegen der vielen erzeigten Wohlthaten (*) heut zu Tage allhier in hohen Ehren gehalten wird. Der tugendhafte Wandel dieſer Kloſterfrauen, ihre Aemſigkeit in Handarbeiten, ihre den Nächſten erwieſenen Dienſte verſchafften ihnen nicht nur allein Aufnahme ihres zeitlichen Vermögens, ſondern auch ſo viele Hochachtung, daß man Einige aus ihrem Mittel nach **Enſisheim** in **Elſaß**, um daſelbſt in dem neugebauten Kloſter eine regelmäßige Lebensart einzuführen; Andere nach Salzburg berief, um die in dem Kloſter **Maria Loretto** verfallene Zucht wieder herzuſtellen. Unter den letztern war **Maria Euphraſia Silberradtin**, eine gottſelige Kloſterfrau, welche das bekannte und ſehr wunderthätige **Jeſukind** nach **Salzburg** gebracht, und nach einem neunzehnjährigen Aufenthalte in eben dieſem Kloſter ihr auferbauliches und verdienſtvolles Leben mit einem ſeligen Ende J. 1662 ihres Alters aber 82.

 be-

(*) Ex traditione humana tantum.

beſchloſſen hat. (*) Der obenerwähnte zeitliche Segen des Kloſters zu Säckingen brachte die Kloſterfrauen J. 1609 zu dem Entſchluſſe, ihre bisher bewohnten engen Mauern zu erweitern: allein da ſie JJ. 1610 und 1611 durch ein ins Land gekommenes Sterben faſt alle, nur zwo einzige ausgenommen, hingeraffet worden; kam ihr Vorhaben erſt J. 1616 zu Stande, und die Anzahl der verſtorbenen Schweſtern wurde allmählig wieder erſetzet, und bis J. 1622 auf 22 vermehret. So groß nun ihre Freude war, als ſie dieſes neue Gebäude zu bewohnen anfiengen, ſo groß war ihre Betrübniß, als ſie J. 1633 eben daſſelbe im ſchwediſchen Kriege verheeret und ſich gar gezwungen ſahen, die Stadt Säckingen, wo ſie ſchon gegen 300 Jahre ihren Wohnſitz hatten, zu verlaſſen, und ſich in andre fremde Klöſter zu vertheilen. Endlich beliebte es GOTT, durch ein Vermächtniß von 1000 Guld. ſo ihnen von einer gottſeligen unbekannten Matron zu Theil geworden, und durch eingeſammeltes reichliche Almoſen den Vertriebnen alſo aufzuhelfen, daß ſie J. 1656 ein neues Kloſter und Kirchlein errichten und ſich wiederum verſammeln konnten. Ein faſt ähnliches Unglück betraf ſie

aber=

(*) Alles dieſes und dergleichen weiß man aus bloßer Tradition und ſo vom Hörenſagen, ſolang nicht die Kirche etwan eine Authenticität beyleget. —

abermal im franzöſiſchen Kriege, als die Stadt J. 1679 von den Feinden abgebrennet, das Kloſter geplündert, die Kloſterfrauen vertrieben, und aller ihrer Fahrniſſen beraubet wurden. Doch erholten ſie ſich durch göttlichen Beyſtand und durch die Beyhilfe chriſtlicher Gutthäter auch dieſesmal wieder; und dienen ſeitdem GOTT und dem Nächſten in ſtiller Ruhe durch Beobachtung der, bey einer geiſtlichen Gemeinde ſo unentbehrlichen klöſterlichen **Zucht**, durch **Figuralmuſik**, täglich und nächtlichen unausbleiblichen **Chordienſt**, und durch **Unterricht** im Chriſtenthume und anſtändigen Handarbeiten, welchen ſie den Töchtern der hieſigen Bürgerſchaft ertheilen. —

Beuggen,

Commenthurey des deutſchen Ritterordens. (*)

Dieſe anſehnliche deutſche Ritterordens Commende liegt zu nächſt an beyden **Waldſtädten**, **Waldshut** und **Säckingen**, nur ¾ Stund von **Rheinfelden**, in dem obern Rheinviertel, dieſſeits des **Rheins**; gehöret im **Politiſchen** zu den öſterreichiſchen **Vorlanden**, im **Geiſtlichen** aber zum Kirchſprengel **Conſtanz**, wie alles **Dieſſeitige Conſtanzer Diöces** iſt. —

J 4 Nun

(*) Catalogus Diœceſeos Conſtantienſis.

Nun den daſigen Urſprung und ihr eigentliches Aufkommen daſelbſt betreffend, weiß man eben ſo wenig, als die deutſchen **Ritter** ſelbſt davon. — Der jeweilige **Commandeur** iſt Aſſeſſor bey dem vorderöſterreichiſchen combinirten prälat= und ritterſtändiſchen Iudicio primae Inſtantiae, eben ſo, wie der zu **Freyburg**, als wohin ich meinen Leſer will auch zum Theile noch hingewieſen haben. —

Schwarzwald. (*)

Schwarzwald (Silva nigra), von den ſchwarzen Tannen ſo genannt, iſt nicht nur ein großer Wald, ſondern auch eine anſehnliche Landſchaft im Schwaben, die ſich von Süden gegen Norden von den Städten Säckingen und Rheinfelden am Rhein, hinter dem Breisgau, bis an die Markgrafſchaft Baden erſtrecket. Dieſe Landſchaft iſt ſehr rauh und gebirgig; wächſt aber viel Korn darinnen und hat gute Viehzucht. — Sie gehöret zwar unter vielerley Herrſchaften, als die Herzogen von Würtenberg, die Markgrafen zu Baden, und viele Andere; jedoch behauptet das Erzhaus Oeſterreich einen ſehr beträchtlichen Theil, wie aus dem Nachkommenden mag abgenommen werden. —

(*) Aus Martin Zeilers Topographie vom Schwaben ꝛc. wie auch Andern.

St. Blaſien,

eine gefürſtete Benedictiner-Abtey. (*)

Zwo Meilen von Waldshut liegt im Schwarzwalde in einem engen Thale eine berühmte und gefürſtete Abtey, welche von dem heiligen Blutzeugen Blaſius, deſſen heiliger Arm daſelbſt verehret wird, den Namen St. Blaſien hat. Dieſer Ort wurde anfangs nur von Einſiedlern bewohnet, welche man von dem vorbeyfließenden kleinen Fluſſe Alb, die Brüder an der Alb, oder die Albrüder, und ihre Zelle die Albzelle (**) nennte. Es iſt eine Tradition, die

(*) Nach dem eingereichten Berichte: aus des Wurſtiſen Baslerchronik: aus des Fürſten und Abtes zu St. Blaſien, Martin II. Reiſebeſchreibung ꝛc. aus des Bucelinen Conſtantia ſacra & profana: aus der Beſchreibung des Gottesh. Mury, Murus & Antemurale: aus des P. Hergott Genealog. diplom. aus des Lünig Spicileg. eccleſ. aus des Franciſci Petri Suevia eccleſ. aus Büſchings Erdbeſchreibung: aus Stumphs Schweizerchronik: aus Schöpflins Hiſtoria Zaringo-Badenſi: und endlich aus dem Göttingiſchen Briefwechſel des Hrn. Profeſſor Schlözer u. a. m.

(**) Der Ueberſetzer der Reiſebeſchreibung des Fürſten Martin II. verdeutſchet Alba cella, die weiße Zelle. Es ſoll die Albzelle heißen, weil der Name: Alba

die über 400 Jahre alt iſt, daß ſchon in den Zeiten der Verfolgungen ſich einige Chriſten, um der Wuth der Tyrannen zu entgehen, in dieſe Wälder verkrochen haben. Dieſe Meynung iſt auch ſo ungereimt nicht. Denn, da die Unmenſchlichkeit abgöttiſcher Kaiſer faſt den ganzen Erdenkreis mit Chriſtenblute färbte; da ſchon unter **Diocletian** und **Maximian**, das iſt: zu Ende des dritten Jahrhunderts, auch **Solothurn** in der nahe gelegnen **Schweiz**, dieſes Blut fließen ſah; iſt es gewiß wahrſcheinlich, daß ſich einige Chriſten in Wüſteneyen geflüchtet haben, und daß ſie, auch nach wiederhergeſtellter Ruhe, in denſelben verblieben ſind, theils weil ſie dieſes ſtille Leben gewohnten, und an demſelben ein Vergnügen fanden; theils weil ſie die Begierde zurückhielt, GOTT ungeſtörter zu dienen. Und war wohl ein Ort hiezu geſchickter, als eben dieſer **Schwarzwald**? Nichts deſtoweniger iſt dieſe Meynung keine Wahrheit, die man mit einem Eide beſtätigen könnte. — Andere vermuthen, dieſe **Einſiedler-Verſammlung** habe erſt um das J. 790 oder 800 angefangen. Sie lebten eine Zeitlang ohne eine gewiſſe Regel; brachten die Tage meiſtens im Gebethe zu, und verdienten ſich durch Handarbeit ihre

ca cella nicht von der Farbe, ſondern von Albfluſſe herrühret. —

ihre Nahrung. Nachdem aber die Albzelle von einem gewiſſen Edelmanne, Namens Sigimar, deſſen Eigenthum ſie war, an die Benedictiner zu Rheinau übergeben worden, kam von Rheinau vermuthlich ſowohl die Schutzverehrung des heil. Blaſius, (*) als auch die Regel des heil. Benedict in die Albzelle; wenn dieſe nicht etwa ſchon ehe von dem aus der Reichenau vertriebnen Abte Pirmin hier eingeführet worden iſt. (**) Wann aber die Vereinigung der Albzelle mit dem Gotteshauſe Rheinau geſchehen ſey, läßt ſich nicht zuverläßig beſtimmen. Nur dieß iſt bekannt: daß ſie von Ludewig dem Deutſchen im J. 858 durch ein Diplom beſtätiget worden. Es ſtund alſo St. Blaſien eine Zeitlang unter dem Abte von Rheinau: allein wann und wie es von der Unterwirfigkeit

keit

(*) Der heilige Fintan ſoll den Ueberreſt vom Leibe des heil. Blaſius nach Rheinau gebracht haben. — Doch eins, wie das andre ex traditione humana.

(**) Die Vertreibung des Pirmin ſetzt Stumph in der Schweizerchronik, und Bucelin auf das Jahr 727. Es müßten demnach die Albbrüder ſchon vor JJ. 790 oder 800 geweſen ſeyn; oder Pirmin hat unter ihnen die Regel des heil. Benedict nicht eingeführet. — S. oben unter den Conſtanzer Biſchöfen bey Biſchofe Warman, dem Verfaſſer des Lebens St. Pirmins S. 30.

keit gegen **Rheinau** los geworden ſey, iſt unbekannt. **Martin Gerbert**, der itzige Fürſt, vermuthet, es ſey vielleicht **Rheinau**, als welches an dem berühmteſten Fluſſe des abendländiſchen Deutſchlandes frey daliegt, bey den Streifereyen der **Ungern**, die damals ganz Deutſchland verwüſteten, nicht ſchadlos geblieben; dahingegen das in Wäldern und Bergen verſchloſſene **St. Blaſien** frey davon kam. Es mag aber auch wohl ſeyn, daß die **Rheinauer**, nach der Zerſtörung ihres Gotteshauſes, nach **St. Blaſien** gezogen, wenn anders **St. Blaſien** nicht ein gleiches Schickſal getroffen hat; und daß ſie daſelbſt bis zur Wiederherſtellung der Ruhe geblieben ſind. Aus der Geſchichte **Reginberts**, eines Edelmannes, läßt ſich beynahe folgern, daß auch **St. Blaſien** faſt um eine gleiche Zeit eine Verwüſtung erlitten habe. Denn er war es, der es **neu** erbauet, und mit ſeinen Gütern in der Schweiz geſtiftet und beſchenket hat. Man erzählet von ihm, er habe in einem Treffen das Unglück gehabt, eine Hand zu verlieren. (*) Da er ſich nun zu Kriegsdienſten untüchtig ſah, entſchloß er ſich, in Zukunft GOTT allein zu dienen,

und

(*) Videſis Mabillon. Annal. Benedictin. T. III. p. 566. & Sæcul. V. Tom. VII. p. 313. atque ex eo Calles Annal. eccl. Germ. Tom. IV. pag. 414. n. 88.

und ſchenkte ſich ſelbſt mit all ſeinem Haab und Gut der Gemeinde zu **St. Blaſien.** Er ſtarb J. 962. Im folgenden Jahre den 5. des Brachmonats beſtätigte **Otto der Große**, Kaiſer zu **Verona**, (*) als er eben daſelbſt Reichstag hielt, dieſe Stiftung mit folgenden Worten: (**) **Zu wiſſen ſey, wie daß wir das Brüderhaus im Forſt, dem Schwarzwalde, welches der ſelige Reginbert neu erbauet hat** ꝛc. ꝛc. Nach dieſem **Reginbert** kömmt wieder ein Andrer gleiches Namens, aber mit dem Beynamen von **Seldenbüren** vor, der ſo, wie der erſte, daſſelbe wieder aufbaute, reichlich beſchenkte, und im J. 1036 ſtarb. Seit dieſer Zeit hatten die Mönche zu **St. Blaſien** ihre eignen Aebte. Zum erſten Abte wurde **Beringer**, Freyherr von **Hohenſchwanden**, erwählet, ein Mann von großer Heiligkeit und Frömmigkeit, von einem ſtrengen Lebenswandel, und unermüdeten Eifer im göttlichen Dienſte. Nach ihm

J. 1045.

(*) Gall. Chriſt. tom. V, in Append. p. 511. Diplom. Otton. M. — Calles Annal. eccl. germ. tom. IV. p. 428. n. 112.

(**) Notum eſſe volumus, qualiter nos Cellam in Silva nigra Schwarzwald, a beato Reginberto noviter conſtructam, Deo & S. Blaſio &c.

J. 1045 **Werner I.** nicht minder gelehrt als tugendhaft, ſchrieb ein Werk von dem Geheimniße der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit.

Ihm folgte **Giſelbert** J. 1068. Unter dieſem Abte nahm der Ruhm von der klöſterlichen Zucht und dem heiligen Wandel der Mönche von St. Blaſien alſo zu, (*) daß **Werner**, Graf von **Habsburg**, der Stifter von **Mury**, vom Abte **Giſelbert** für dieſes ſein Gotteshaus eine geiſtliche **Colonie** von **St. Blaſien** begehrte, um daſelbſt den erſten Eifer der klöſterlichen Zucht wieder herzuſtellen, der wegen der damaligen verwirrten Kriegszeiten zu erlöſchen begann. Es zogen dahin **Ruprecht**, **Oprecht**, **Heinrad**, und **Riefried**. **Ruprecht** ſtund ebendaſelbſt vier Jahre als Prior vor, und gewann durch ſein gütiges Betragen alſo die Liebe ſeiner Untergebnen, daß ſie ihn einhällig vom Abte Giſel-

bert

(*) Es läßt ſich hier eine Anmerkung machen. Eben damals, als das römiſche Reich mit dem Prieſterthume im Harniſche lag, und ſehr wenige Biſchöfe mehr im Deutſchlande mit der römiſchen Kirche es getreu hielten, ja faſt alles unter, über ſich gieng; geſchah es, daß doch die Stifter, Gotteshäuſer, und Klöſter in größten Schwung und Aufnahm gekommen ſind. — Bertholdus Conſtant. ad ann. 1083 & ex eo Calles Annal. eccl. Germ. tom. V. pag. 803. num. 104.

bert zu ihrem Abte begehrten. Aber **Giſelbert** berief ihn nach **St. Blaſien** zurück, und ſchickte dafür **Luitfrieden**, einen Mann von ſtrenger Tugend und Heiligkeit. Nach **Luitfrieds** Tode ruhten die von **Mury** nicht, bis **Ruprecht**, ihr ehemaliger Prior, die ihm ſchon damals beſtimmte Würde eines Abtes in ihrem Gotteshaus ums J. 1086 übernahm.

Uto von **Riburg** ſchickte nachmals, auf Befehl des römiſchen Papſtes, und **Gebhards** des Biſchofs von **Conſtanz**, ſeinen Prior **Hartmann** im J. 1094 mit andern Mönchen nach **Gottweich** oder **Köttwein** in **Oeſterreich**, um daſelbſt die Regel des **heil. Benedict** einzuführen. Auch dem zu **Wiblingen** gab er im J. 1102 aus ſeinem Stifte **Wernern** von **Ellerbach** zum erſten Abte. Er erbaute eine neue Kirche zu St. Blaſien; und errichtete das Kloſter zu **Ochſenhauſen**, wie eine Urkunde von J. 1100 (*) mit dieſen Worten bezeugt: **Ich Uto unwürdiger Abt von St. Blaſien, durch brüderliches Mitleiden bewogen, und für den künftigen Nutzen beſorgt, habe an den vorgemeldten Ort unſere Brüder geſandt, den Dienſt Gottes anzurichten: ich habe ein Kloſter an eben dieſem Orte aufbauen laſſen, damit**

(*) Abts Gerbert Reiſebeſchr. S. 198. nach der deutſchen Ueberſetzung.

mit daſelbſt allezeit ein göttlicher Dienſt ſeyn möchte unter dem Abte von St. Blaſien, nach unſerm Orden, welchen wir von Fructuaria haben. Es ſoll dieſer Ort mit allen ſeinen Zugehören dem zu St. Blaſien allzeit und in allem gehorſam und unterworfen ſeyn. ꝛc. ꝛc.

Ein Anders erbaute er zu **Wittnowa**, einem Orte, welchen die Edeln von **Warth** an das Stift St. Blaſien ſchenkten. Von demſelben ſind heut zu Tage nur die Ruinen mehr übrig.

Ruſten lebte J. 1108 im großen Ruhme der Heiligkeit, und erhielt durch genaue Zucht den guten Ruf, in welchem St. Blaſien ſtund. Dieſer machte, daß viele aus den edelſten Häuſern die Armuth dem Reichthume vorzogen, und ſich zu St. Blaſien dem Dienſte GOTTES ganz widmeten. Unter ihnen zeichnete ſich vornehmlich **Eberhard** oder Albert Graf von **Würtenberg** aus; deſſen tugendhaftes Beyſpiel noch viele Andre in eben dieſe Einöde lockte. (*) Es war auch nicht Wun=

(*) Recht erbaulich war es damals anzuſehen, daß Grafen und Markgrafen, die kurz zuvor Befehle ertheilet hatten, itzt um Jeſu Chriſti willen dem Bäcker und dem Koche ſelbſt in den verächtlichſten Arbeiten unterthänig waren; und, wie edler je einer in der Welt geweſen zu ſeyn ſchien, deſto hurtiger und ſehnender ein ſolcher um die ſonſt niederträchtigſten Aemter nunmehr ſich beſtrebte. Calles Annal. eccl. germ. tom. V. libr. 9. pag. 803. num. 104. —

Wunder, daß Neulinge einen ſo erbaulichen Wandel führten, da nebſt dem Abte alle übrigen Mönche nach der vollkommenſten Tugend trachteten. Der ſelige Berthold, damaliger Prior des Stifts, deſſen Heiligkeit GOTT auch mit Wunderzeichen bewährte, wurde im J. 1110 als erſter Abt nach Garſten berufen. Bey allem dem ſtießen dem Stifte viele widrigen Zufälle auf. Inſonderheit gerieth es in Mishälligkeiten mit den Biſchöfen von Baſel. Es hatte K. Otto II. dem Stifte St. Blaſien die freye Wahl eines Schirmvogtes verliehen. Nach Verlauf von zwey und vierzig Jahren gab K. Conrad II. das Stift dem Biſchofe von Baſel Adalbero zu Lehen, welcher ſeiner vortrefflichen Eigenſchaften wegen aus eben dieſem Stifte zur biſchöflichen Würde erhoben wurde. Die Aebte, die ehe von den Kaiſern in ihre Würde eingeſetzet wurden, mußten nunmehr die Inveſtitur von dem Biſchofe zu Baſel, ihrem ehemaligen Mitbruder, empfangen. Man zweifelte, auf was für eine Art dieſe Ceremonie vor ſich gehen ſollte: die päpſtl. Abgeordneten, welche P. Kalliſt II. dieſer Urſache wegen nach Baſel geſendet hatte, thaten den Ausſpruch: „daß, wenn andre Biſchöfe des Reichs, welche über Abteyen fremder Biſthümer Schirmvögte wären, die Aebte durch den Stab in ihre Würde einſetzten; dieſes auch der Biſchof von Baſel bey Einſetzung des Abtes von St. Blaſien beobachten ſollte.“ Vermöge dieſes Ausſpruchs maßte ſich Biſchof Berthold von Baſel

ſel nicht nur des Eigenthumsrechts, ſondern auch der Schirmvogtey an, und beſtellte im J. 1124 **Adelgozen** von **Werra** zum Untervogte über **St. Blaſien.** Hierüber beſchwerte ſich **Ruſten** bey **K. Heinrich V.** welcher eben im Jahre 1123 den 28. Chriſtmonats dem Abte auf ein neues das Recht ertheilet hatte, mit Rath ſeiner Brüder einen Schirmvogt zu erwählen, den er zur Handhabung der Rechte ſeines Stiftes tauglich erachten würde, und ihn, wenn er ſeine Gewalt misbrauchen ſollte, wiederum zu entſetzen. — **K. Heinrich** ſchrieb einen Fürſtentag nach **Straßburg** aus, auf welchem dem Biſchofe **Berthold** die Schirmvogtey über **St. Blaſien** abgeſprochen, dem Stifte aber das Recht einer freyen Wahl wiederum beſtätiget ward. Es wurde demnach **Conrad,** Herzog von **Zäringen,** zum Schirmvogte erwählt: aber hiemit die Strittigkeit noch nicht geendiget. Denn, weil ſich die Mönche von **St. Blaſien** nicht nur allein von der Schutzvogtey, ſondern auch von dem Eigenthumsrechte der Biſchöfe von **Baſel** frey glaubten, lebten ſie mit den Biſchöfen **Adalbero III.** und **Ortlieb,** den Nachfolgern **Bertholds,** in Uneinigkeit, welche endlich **K. Conrad III.** im J. 1141 zu **Straßburg** alſo beylegte, daß das Stift, und der folgende Abt **Berthold** dem Biſchofe **vier Höfe,** namentlich in **Sirenz, Laufen, Oltingen** und **Filnacker,** abtrat: der Biſchof aber

K 2 auf

auf all ſein Recht über St. Blaſien für alle zukünftige Zeiten Verzicht that. (*)

Berthold I. war ein frommer und gelehrter Abt. Unter ſeiner Regierung beſtätigte K. Lothar II. im J. 1126 die an St. Blaſien gemachte Schankung des Orts Ochſenhauſen, und die freye Wahl eines Schirmvogtes. Im J. 1138 bekräftigte K. Conrad III. die alten Freyheiten und Rechte des Stifts durch einen Freyheitsbrief, in welchem die Gränzen der Güter und Herrſchaften deſſelben alſo beſchrieben ſind: „ Von „ der Quelle des Chienbachs bis Heibenſchwan„ da, von dannen bis Werenbrechtsſtolla, und „ ſo über die abhängige Lage des Bergs bis, „ wo ſich der Schwendenbach in den Albfluß er„ gießt: von dannen bis zum Urſprunge der „ Steinach: von dannen bis zum Veldberge, „ wo der Albfluß entſpringt: von dannen bis an „ den Ort, wo die Schwarza aus dem Schluch„ ſee hervor kömmt, und an dieſem Fluße fort „ bis, wo der Chienbach in die Schwarza fließt, „ und dann bis zur Quelle des Chienbachs.“ Auch beſtätigte P. Innocens II. die Schankung der

(*) Dieſe Erzählung iſt aus Schöpflins Hiſtoria Zaringo-Badenſi Tom. I. pag. 99. &c. genommen. Die Diplomen KK. Heinrichs V. und Conrads III. ſind bey P. Hergott Genealog. Diplom. P. I. Tom. II. auf den 136, 139 und 165 Seiten zu finden.

der Zelle zu **Wislichhofen**, welche **Adalbero** von **Walthuſen** an das Stift gemacht hatte; und vereinigte ſowohl dieſe, als die übrigen Zellen gleichfalls mit St. Blaſien. (*) Unter eben dieſem Abte wurde **Ulrich** Freyherr von **Caſtell** zum Biſchofe von **Conſtanz** aus dem Stifte St. Blaſien begehret.

Jahre 1141 **Gunther von Antlo**, ein Mann von edlem Geſchlechte, ſonderbarer Gottesfurcht und Klugheit. Er ſchlug großmüthig die erzbiſchöfliche Würde von **Lion** aus, und zog die ſtille Einſamkeit den wichtigen Geſchäften dieſer Ehrenſtelle vor. Seinem Stifte verſchaffte er großen Nutzen, und bereicherte es mit Reliquien der Heiligen, (**) womit ihn die römiſchen Päpſte beehret hatten, die ihn liebten und hochſchätzten. Es entſtund während ſeiner Regierung eine Strittigkeit zwiſchen dem zu St. Blaſien, und dem zu **Schafhauſen**, wegen des Berges **Stouphen**: ſie wurde aber von K. **Conrad** III. alſo beygelegt, daß er das Eigenthum des Berges dem Stifte St. Blaſien zuerkannte. Hingegen war zwiſchen St. Blaſien, und dem zu **Mury** ein beſſeres Einverſtändniß, als welches faſt

(*) Die Diplomen K. Lothars II. K. Conrads III. und P. Innocenz II. ſind eben daſelbſt SS. 147, 157, und 158 zu finden.

(**) Ex traditione ibidem.

faſt um eben dieſe Zeit den Chuno von St. Blaſien zum Abte begehrte.

J. 1170 Werner von Kiſſenberg, ein heiliger und gelehrter Abt, ſchrieb Commentarien über die heilige Schrift.

J. 1174 Dietbert, ein Vater und Lehrer vieler heiligen Männer; unter denen auch Rudolf war, welchen ſich das Gotteshaus Irſingen von St. Blaſien zum Abte nahm. Um eben dieſe Zeit zog auch eine ganze Colonie von St. Blaſien nach Donauwert, das daſelbſt errichtete Benedictiner Gotteshaus zu beſetzen.

J. 1186 Mangold von Dietweil, war aus einem ſehr edeln und begüterten Hauſe entſproſſen: aber noch größer durch Verachtung der Ehren und Reichthümer. Unter ſeiner Regierung ſtund der ſelige Heinrich von Zwiefalten zu Ochſenhauſen als Prior vor.

Er führte ein ſtrenges Leben, und beſtrafte ſich ſelbſt der kleinſten Verbrechen wegen auf das ſchärfſte. Die abgeſchiednen Seelen hatten an ihm einen mächtigen Fürſprecher. Als unter ihm Ochſenhauſen vom Feuer ergriffen worden, und die Flamme ſich ſchon der Kirche näherte, ohne daß mehr eine menſchliche Hilfe oder Hoffnung einiger Rettung übrig war; floh Heinrich in die Kirche, fiel vor dem Altare des heiligen Georg auf die Knie, und ſoll durch ein kurzes Gebeth ſoviel ausgewirket haben, daß das Feuer

auf

auf einmal ſich legte, und die Kirche verſchont blieb.

J. 1204 Hermann I. von Meßkirch.

J. 1222 Otto.

J. 1223 Hermann II. von Loben.

J. 1237 Heinrich I. bekleidete nur drey Jahre die Würde eines Abtes, nach deren Verlauf er ſich aller zeitlichen Sorgen entſchlug; und die übrige Zeit ſeines Lebens in einem nächſt den Stiftsmauern von ſeinem Vorfahrer erbauten Hauſe zubrachte, ganz mit GOTT und göttlichen Dingen beſchäftigt.

J. 1240 Arnold I. von Berow oder Berau.

J. 1247 Arnold II. von Hohenſchwanden, ein freygebiger, aber zugleich in der Haushaltung beſonders glücklicher Herr. Unter ihm ſchenkte Johann von Bonſtetten ſein Gut in Bonſtetten; und Hemma, die Wittwe Burchards von Bunzina, ihr Gut in Birmersdorf dem Stifte zu St. Blaſien. (*)

J. 1276 Heinrich II. von Stadion erkaufte von der Prämonſtratenſer Abtey Ruti im J. 1277 eine Mühle zu Bazzelsdorf: vom Heinrich von Ehrenchingen im J. 1282 ſeine Güter zu Bettmaringen: vom Hugo von Tu-

(*) P. Hergott Geneal. Diplom. S. 296 und 356. P. I.

phenſtein im J. 1291 alle ſeine Habſchaften und Gerechtſame, welche er zu Oberalaſſen, Hünerbach und Vinſterloch hatte. (*)

J. 1294 Berthold II. von Ochſenhauſen. Unter ihm wurde wiederum ein Abt für Mury von St. Blaſien begehret. Dieſer war Rudolf von Boſſicken, der den Schaden glücklich erſetzte, welchen daſſelbe vor ſeiner Regierung durch eine Feuersbrunſt erlitten hatte.

J. 1308 Heinrich III. Klel.

J. 1314 Ulrich I. von St. Gallen erlebte das Unglück, den größten Theil ſeines Stiftes durch eine ſchreckliche Feuersbrunſt verwüſtet zu ſehen. Es trug ſich dieſes zu im J. 1323 am Vorabend der heil. Apoſtel Philipp und Jakob. In dieſen mislichen Umſtänden empfahl Leopold der Krieger, Herzog von Oeſterreich, das Gotteshaus durch ein Bittſchreiben bey P. Johann XXII. Durch eben dieſen Herzog kam die Kapelle unſer lieben Frauen zu Todtmos an St. Blaſien, welche nunmehr zu einer anſehnlichen Kirche geworden, und von zahlreichen Wallfahrten beſuchet wird. Oberwähnter Papſt Johann erlaubte dem Abte zu dem Gebrauche des Hirtenſtabs (denn durch dieſen wurden die Aebte in ihre Würde eingeſetzet, folglich alsbald ſich deſ-

ſen

(*) Die Verkaufbriefe S. bey P. Hergott.

ſen zu bedienen berechtiget) auch noch den Gebrauch des **Fingerrings**, und der **Infel**.

J. 1334 **Peter von Tüngen.**

J. 1348 **Heinrich IV. von Eſchenz.** Unter ihm wurde auf Fürbitte **Agnes**, der Königinn von **Ungarn**, die Pfarrkirche zu **Steina** vom **Ulrich**, Biſchofe zu **Conſtanz**, dem Stifte **St. Blaſien** einverleibet, um einestheils den Schaden zu vergüten, den es vom Feuer erlitten hatte. **P. Innocens XI.** beſtätigte dieſe Einverleibung durch ein zu **Avignon** gegebnes Schreiben. Im J. 1361 (das iſt 143 Jahre nach dem Tode **Bertholds V.** letzten Herzogs von **Zäringen**) erwählte ſich das Stift den Herzog **Leopold von Oeſterreich** zum Schirmvogte, der dieſe Vogtey auf ſeine Nachkommen aus dem Hauſe **Oeſterreich** fortpflanzte. Im J. 1378 entſtund die große und langwierige Kirchenſpaltung; als ſich wider den zu **Rom** erwählten **P. Urban VI. Robert**, Graf von **Geverna**, unter dem Namen **Clemens VII.** zu **Avignon** der päpſtlichen Herrſchaft anmaßte. Beyde hatten ihre Anhänger; und ſelbſt die heiligſten Männer wußten nicht, wen ſie für das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche zu halten hätten. In dieſen Umſtänden hieng der Abt und das Stift zu **St. Blaſien Roberten** an; welches Gelegenheit gab, das **Ochſenhauſen** vom **Bonifaz IX.**, dem Nachfolger **Urbans**, ganz von **St. Blaſien** unabhängig gemacht wurde, und Erlaubniß erlang-

te, ſich ſelbſt eigne Aebte zu wählen. Die Bulle des Bonifaz iſt im zweyten Jahre ſeines Papſtthums, das iſt J. 1391 den 14. Hornung gegeben; in welcher er folgende Urſachen dieſer Befreyung angiebt: 1) weil es nicht zum Beſten der Untergebnen gereicht, wenn eine Gemeinde zwey Oberhäupter hat, wie es zu Ochſenhauſen gewöhnlich war, da ein Prior aus dem Stifte zu St. Blaſien über die geiſtliche Ordnungszucht, und ein Probſt von Ochſenhauſen über das Zeitliche die Aufſicht hatte; 2) weil Ochſenhauſen an zeitlichen Gütern alſo zugenommen, daß es für ſich beſtehen, und die geiſtlichen Dienſte und Pflichten, auch ohne das Stift St. Blaſien, erfüllen kann; 3) weil der Abt zu St. Blaſien mit ſeinen Mönchen, den ihm zugeſchickten Abmahnungen zuwider, Roberten anhieng, hingegen die zu Ochſenhauſen dem römiſchen Stuhle getreu blieben. (*) Abt Heinrich IV. ſtarb in eben dieſem Jahre, in welchem die Bulle gegeben ward.

J. 1391 Johann I. von Tottnow oder Todtnau.

J. 1413 Johann II. Dutlinger von Schafhauſen widerſetzte ſich, wie ſein Vorfahrer, der Trennung Ochſenhauſens: aber es

(*) Die Bulle P. Bonifaz IX. iſt in Lünigs Spicil. eccl. P. III. pag. 368.

es war alle angewendete Mühe verloren. Unter dieſem Abte wurde im J. 1425 **Eglof von Blaarer** zum Abte von **St. Gallen**; und im J. 1427 **Friedrich** Freyherr von **Wartenberg** zum Abte von **Reichenau**, aus dem Stifte St. **Blaſien** erwählet. Dieſer letztere hat die zu **Reichenau** verfallne klöſterliche Zucht wieder hergeſtellet; er hat demſelben, welches damals in der äußerſten Dürftigkeit ſteckte, durch gute Haushaltung aufgeholfen; und hiedurch verdienet, der **Zweyte Pirmin** und Stifter genennet zu werden.

J. 1429 **Niklas Stocker von Kunzingen.**

J. 1460 **Peter Boſch von Tottnau.**

J. 1461 **Chriſtoph von Gerutt.** Im J. 1468 zur Zeit des Eidgenoſſenkriegs zogen die von Schafhauſen in den Schwarzwald, und brandſchätzten St. Blaſien um 3000 Gulden.

J. 1482. **Eberhard von Reiſchach.**

J. 1491 **Blaſius I. Wanbach von Oberckingen.**

J. 1493 **Georg Eberhard von Horb**; machte ſich durch ſeinen Eifer berühmt, durch welchen er die klöſterliche Zucht zu St. Blaſien aufrecht erhielt, wiewohl ſie um dieſe Zeit in vielen andern Gotteshäuſern merklichen Schaden litt.

J. 1519 **Johann III. Spillmann von Bettmaringen.** Unter ſeiner Regierung wurde

das

das Stift St. Blaſien in Brand geſteckt. Dieß Feuer hat aus Rachgierde die Freundſchaft des Kürz angeleget, der im Baurenkriege Anführer war, und deßwegen an einem Baume erhenket wurde.

J. 1532 Gallus Has von Möringen.

J. 1540 Johann IV. Wagner von Zurzach.

J. 1541 Caſpar I. Müller von Schönau.

Caſpar II. Hier fehlt es an der Zeitrechnung.

J. 1595 Martin I. Meiſter von Fünzen. An dieſem Abte erkennet das Stift St. Blaſien gleichſam ſeinen Zweyten Stifter, der nicht nur die Reichsgrafſchaft Bondorf ſammt den dazu gehörigen Herrſchaften erkaufet, ſondern auch durch Erhaltung der klöſterlichen Zucht, Beförderung der Wiſſenſchaften und Künſte, und gute Wirthſchaft ſich unſterblich gemacht hat.

Blaſius II. —

Franz I. —

Oddo Kübler. Dieſe drey Aebte ſind darum im ewigen Angedenken, weil ſie das Stift zu jenen üblen und für Deutſchland ſchreckensvollen Zeiten aufrecht erhalten, wo ſo viele Andre unglücklich gefallen ſind. —

Roman ließ im J. 1687 ein ſilbernes Denkmaal von getriebner Arbeit verfertigen, auf welchem Herzog Karl V. von Lothringen vorgeſtellet wird, wie er mit dem kaiſerlichen Heere durch das Thal Todtmos im Schwarzwalde

im

im J. 1678 der von den Franzoſen belagerten Stadt Rheinfelden zu Hilfe eilte, und ſeine Unternehmung der ſeligſten Jungfrau MARIA, die in Todtmos verehret wird, empfahl. Dieß künſtliche Monument wird in dem Kirchſchatze zu St. Blaſien aufbewahret, und von Kennern ungemein geſchätzt.

Auguſtin Fink, der liebenswürdigſte Mann, deſſen ſanfte und liebvolle Regierung (doch ohne Nachtheil der Ordensſatzungen —) alle Gemüther an ſich zog.

J. 1720 Blaſius III. mit dem Beynamen Bender, kaiſerlicher geheimer Rath und bevollmächtigter Abgeſandter in der Schweiz. Unter ihm ſind die drey Gotteshäuſer Oberried, Mengen und Sion dem Stifte St. Blaſien einverleibet worden.

Franz II. Für ihn, und ſeine rechtmäßige Nachfolger wurde im J. 1746 den 10. Chriſtmonats das Stift St. Blaſien in des heiligen römiſchen Reichs Fürſtenſtand mit Verbeſſerung des Wapens und Ertheilung des Privilegiums der vier Erbämter erhoben. —

J. 1747 Cöleſtin.

J. 1749 Mainrad von Rheinfelden.

J. 1764 Martin II. Gerbert von Hornau, der itzt regierende Fürſt und Abt, einer der gelehrteſten Männer unſrer Zeiten; den ſich die gelehrten Geſellſchaften in London, Mannheim, Berlin, München und Rovoredo zum

Mitgliede gewählet haben, ſchrieb meiſtentheils in theologiſchem und hiſtoriſchem Fache. Er that Reiſen durch **Alemannien**, **Italien** und **Frankreich**: entdeckte viele Alterthümer, von denen er ein erfahrner Kenner iſt, und die er in ſeinen Reiſebeſchreibungen der Welt kund gemacht hat. Das Abſehen ſeiner Reiſen hat er vollſtändig ausgeführet, als er die Beſchreibung des öffentlichen **Gottesdienſtes** durch **Alemannien**, und die Geſchichte der **Kirchenmuſik** verfertigte. Zur Ehre des Hauſes **Oeſterreich** trug er nicht wenig bey, ſowohl durch die **Taphographie** dieſes **allerdurchleuchtigſten Erzhauſes**, mit welcher er das vortreffliche Werk zweener gelehrteſten Männer aus ſeinem Stifte, **Marquards Hergott** und **Ruſtens Heer**, von den aller Orte Höchſtdemſelben Erzhauſe errichteten Grab- und Denkmälern, nunmehr nach beyder Autorn Tode ſelbſt ausgearbeitet und vollendet; als auch durch die rühmlichen Bemühungen, mit welchen er die **Uebertragung** und **Beſtattung** der **Leichname** der **öſterreichiſchen Herzoge** beſorget hat. Es lagen dieſelben theils zu **Königsfelden**, theils zu **Baſel** in der **Schweiz** begraben, welche Oerter nach der Zeit die ſogenannte **reformirte Religion** angenommen haben. **J. k. k. ap. Maj. Maria Thereſia** wünſchte ſchon lang, ihrer angebohrnen Frömmigkeit gemäß, daß dieſer Ueberreſt ihrer ruhmwürdigen Ahnen wiederum in eine katholiſche Begräbniß gebracht werden möchte,

da-

damit ihnen durch das heiligſte Opfer und Gebeth der Gläubigen um ſo mehr beygeſprungen würde. Abt Gerbert fand Gelegenheit, die Gebeine der Verſtorbnen von dem Berner- und Basler-Canton zu erlangen, und ſie mit allerhöchſter Genehmhaltung im J. 1770 nach St. Blaſien zu überbringen. Es war im Jahre 1768 unglücklicher Weiſe nebſt dem Stifte und der unſchätzbaren Bibliothek deſſelben, auch ſelbſt die Stiftskirche durch eine Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden. Bey Wiedererbauung der Kirche war des Fürſten erſte Sorge, für die ehrwürdige Aſche der öſterreichiſchen Fürſten eine anſtändige Gruft zuzubereiten; und er brachte das Werk ſo gut zu Stande, als er es ſelbſt in ſeiner hierüber zum Drucke beförderten Schrift auf das Beſte beſchrieben hat. Nun ruhen zu St. Blaſien Anna K. Rudolfs I. Gemahlinn mit ihren Söhnen Hartmann und Karl.

Eliſabeth die Gemahlinn des römiſchen Königs Albert I.

Leopold und Heinrich eben dieſes Alberts Söhne.

Katharina von Savoyen die Gemahlinn Leopolds mit ihrer Tochter Katharina von Cuſſin.

Eliſabeth die Gemahlinn Heinrichs.

Friederich, Königs Friederich des Schönen Sohn, ein Enkel Alberts I.

Agnes

Agnes die Königinn von Ungarn.

Gutta Gräfinn von Oeting, und Eliſabeth Herzoginn von Lothringen, eben deſſelben Albert Töchter. —

Alle die Aebte, die bisher dem Stifte St. Blaſien vorſtunden, hat daſſelbe aus ſeinem eignen Mittel, und ſo zu ſagen, ſelbſt aus ſeinem Schooße zur Abteywürde befördert, und ja niemals aus fremden Stiftern entlehnet. Hingegen haben viele andre Gotteshäuſer, Aebte von St. Blaſien begehret. Nebſt denjenigen, von denen ſchon Erwähnung geſchehen iſt, wurde von dannen nach St. Walburg in das Straßburger-Bisthum Berthold und nach ihm Eberhard als Abt berufen:

nach Erlach in die Schweiz, Eckard:

nach Lüneburg in das zu St. Michael, Luno:

nach St. Georgen bey Stein am Rheinfluſſe, Otto:

nach Rheinau bey Schafhauſen, Diethelm:

nach Mauersmünſter in Elſaß, Werner.

nach Lorch in das Herzogthum Würtenberg, Heinrich:

nach Engelsberg in die Schweiz, Frowin, Rudolf und Johann:

nach Weſſerburn in Bayern, Ulrich:

nach Marienberg in Tyrol, Philipp und Colin:

nach St. Georgen in Tyrol, Johann:
nach St. Trutpert, Jakob:
nach Schuttern, Tobias:
nach Schwarzach, Placidus. —

Der jeweilige Abt dieſes Stifts iſt des vorderöſterreichiſchen Prälatenſtandes, und der breisgauiſch combinirten prälat- und ritterſtändiſchen erſten Inſtanz Präſes Perpetuus, und erbherzoglicher Hofkapellan.

Nun die Ländereyen, die zu dieſem fürſtlichen Stifte gehören, werden im göttingiſchen Briefwechſel unter den Nachrichten von der Abtey St. Blaſien in folgender Ordnung benennet: Die im Reichsgebiethe liegenden Güter ſind I. die Grafſchaft Bondorf, welche aus drey Herrſchaften beſteht, als 1) der Herrſchaft Bondorf; 2) Grafenhauſen und Bürkendorf; 3) Bettmaringen. II. Das Obervogteyamt Bettmaringen. III. Die Obervogtey Blumenegg. IV. Das Obervogteyamt Guttenburg. Zu dem Obervogteyamte Guttenburg gehören nebſt vielen andern Reichsvogteyen vier, welche unter öſterreichiſcher Landeshoheit gelegen ſind, als Gurtweil, Weilheim, Bürdorf, Neggensweiler.

Unter öſterreichiſcher Landeshoheit beſitzet die Abtey: I. Die Obervogtey Zwing, und Bahn eine Herrſchaft. II. Das Gericht Imenaich. III. Das Oberamt Staufen, wozu nebſt der

Stadt Staufen die zwo Herrſchaften Staufen und Kirchhofen gerechnet werden.

In dem Zürchergebiethe liegen: I. Die Vogtey Urdorf, Birmensdorf, Stallickon, Seldenbüren, welche zuſammen ein Amt ausmachen. II. Die Gerichtsſchreiberey Klingnau mit ihren Vogteyen ꝛc. — Die Pfarreyen im Conſtanzer Kirchſprengel, die von den Ordensgeiſtlichen dieſes Stifts verſehen werden, ſind folgende: Bettmaringen, wozu die Filialkirchen in Mauchen, Oberwangen und Witlickofen gehören: Dillendorf mit der Filialkirche zu Brunnadern: Ewattingen mit den Filialkirchen zu Minkingen und Ueberachen: Fiezen mit den Filialkirchen zu Epfenhofen und Grimezhofen: Grafenhauſen mit den Filialkirchen zu Bürkendorf und Dürrenbühel: Laußheim mit der Filialkirche zu Blumenegg: Gutweil: Neggenſchweil: Berau: Bernau: Brenden: Höchenſchwand: Menzenſchwand: Neuenzell: St. Blaſien: Schluchſee: Schönau: Todtmoos: Todtnau: Urberg: Wiſchlichhofen.

St.

St. Trutpert.

Benedictiner Gotteshaus.(*)

St. Trutpert, eine Benedictiner Abtey im Breisgau, hat ihren Urſprung Otperten zu verdanken, einem von den Stammvätern der Grafen von Habſpurg: den Namen aber und die Gelegenheit ihrer Errichtung dem heiligen Trutpert, der in dieſen Gegenden des Martyrertodes ſoll geſtorben ſeyn. Dieſer Heilige, der aus königlichem Schott- oder Irrländiſchen Blute abſtammte, verließ ſein Vaterland, um zu Rom die Grabſtätte der heiligen Apoſtel Peters und Pauls zu beſuchen, und kam auf ſeiner Rückreiſe in das Breisgau. Von göttlicher Eingebung angetrieben, entſchloß er ſich, in dieſem Lande ein damals noch wüſtes und dicht verwachſenes Thal zu bewohnen, und in dieſer Einöde unbekannt GOTT zu dienen. Otpert, der Erbherr dieſes Thales, ſchenkte ihm nicht nur allein den Platz, den er ſich zur Wohnnng gewählet hatte, ſammt einem umliegenden Bezirke; ſondern befahl auch einigen ſeiner Unterthanen, ihm zu Errichtung eines Bethhauſes verhilflich zu ſeyn. Zween von dieſen Leuten, die entweder

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

der Mühe überdrüßig geworden, oder aus einer andern Urſache einen Haß wider den Heiligen gefaßt hatten, erſchlugen ihn meuchelmörderiſcher Weiſe mit einem Beile, als er eben unter einem Baume von ſeiner Arbeit ausruhete. (*) Man erzählet, (**) daß damals ſelbſt an dem Orte der begangenen Mordthat, unter einer hohen und vieljährigen Tanne jener **Brunn** aufgequollen ſey, den man noch heut zu Tage hier ſieht, und **St. Trutpertsbrunn** nennet; durch deſſen Waſſer viele bewundernswürdige Heilungen vor Zeiten ſollen geſchehen ſeyn. Sein Leichnam wurde in einem, vom **Otpert** zu dieſem Ende errichteten Bethhauſe beygeſetzet; und nach Verlauf einiger Jahre wiederum erhoben und unverſehrt befunden. Wegen der vielen Wunder, die entweder bey dieſem ſeinem Grabe, oder auf die bloße An-

(*) Einige ſetzen hinzu, die Thäter ſeyn, ungeachtet ihrer ſchnellen Flucht zu den Alemannern, von heimlicher unwiderſtehlicher Kraft bis zum Orte der verübten Mordthat zurückgetrieben, gefänglich eingezogen, und einer von ihnen mit ſeines Führers Lanze vom Ohngefähr im Falle durchſtochen, der andere aber zum Strick verurtheilet worden. V. Acta S. Trutperti apud Marquard. Hergottum: apud Henſchen: & ex iis ap. Calles Annal. eccl. germ. tom. II. pagg. 265. & 266. num. 9.

(**) Auch ich erzähle es blos, und ſonſt weiter nichts. —

Anrufung ſeines Namens geſchahen, nahm die Verehrung und das Zutrauen zu dem **Heiligen** täglich mehr überhand. Bey allem dem ereignete ſich dennoch, ich weiß nicht durch was für Zufälle, daß der Ort minder beſuchet zu werden anfieng, und das Kirchgebäude in Verfall gerieth; bis **Rampert**, ein Enkel **Otperts**, aus Andacht zu dieſem **Heiligen**, die Kirche zu Ehren der heiligen **Peters** und **Pauls** vergrößerte; bey welcher Gelegenheit der heilige Leib in Gegenwart **Ramperts** wiederum erhoben, und auf ein neues zur Erde J. 813 beſtattet wurde. Es lebte **Otpert** um die Mitte des achten Jahrhunderts: (*) **Rampert** beſchloß ſein Leben nach Verlauf des 835. Jahres. Die erſte Stiftung dieſer ſeiner Voraͤltern beſtätigte um das Jahr 902 oder 903 **Luitfried** mit ſeinen Söhnen **Hunfried**, **Luitfried** und **Hugo**: ſie erneuerten das Gotteshaus, und verſahen es mit reichlichen Einkünften; von welcher Zeit an es gewiß iſt, daß daſſelbe **Benedictinermönche** (**) bewohnet

(*) Nach der Meynung P. Hergott. — V. Calles Annal. eccl. germ. tom. IV. pagg. 24. & 25. num. 33.

(**) Ich getraue mich nicht zu behaupten, daß vor Luitfrieden vielmehr Benedictinermönche, als Einſiedler hier geweſen seyn; weil erſtens der eingeſchickte Bericht ſelbſt geſtehet, daß vor Walderichen keine hinlänglichen Beweiſe von einem Abte zu St.

wohnet haben; indem der Name **Walderichs** des Abtes in dem Stiftbriefe **Luitfrieds** vorkömmt. Dieſe Schankung **Luitfrieds** und ſeiner Söhne, beſtätigte von den Nachfolgern der Habſpurgiſchen Stifter, zuerſt **Albert III.** Graf von **Habſpurg** und Landgraf von **Elſaß** im J. 1186. Er führt in ſeinem Beſtätigungsbriefe die **Bullen** der Päpſte **Lucius II.** vom J. 1144 unterm Abte **Everhard**; und **Lucius III.** vom J. 1184 unterm

St. Trutpert gefunden werden: zweytens, weil der Name Präpoſitus, der in einigen alten Urkunden des Archives ſteht, bey dieſen Ordensgeiſtlichen ungewöhnlich iſt, und wohl auch einen Vorſteher oder Altvater verſammelter Einſiedler bedeuten mag: drittens, weil der Tauſchbrief, auf den man ſich bezieht, in welchem die Bewohn r von St. Trutpert Monachi genennet werden, nicht vor Luitfrieds Stiftbrief im Jahre 868, ſondern (wie er bey P. Hergott in der angewieſenen Stelle angeführet wird) im J. 968 das iſt: vier oder fünf und ſechzig Jahre nach dem Luitfriediſchen Stiftbriefe gegeben worden: viertens, weil ich nicht einſehe, was es etwan anſtößiges ſeyn könnte, wenn man ſagen wollte, dieſe Einſiedler haben mittlerzeit eben ſo, wie die zu St. Blaſien, die Regel des S. Benedict angenommen: und weil ich endlich gar keine Urſache finde, warum man ſich ſo eifrig beſtrebe, ohne hinreichenden Grund, die erſten Einwohner und ſelbſt den heiligen Trutpert (wie Bucelin und Andre vorgeben) mit aller Gewalt zu Benedictinern zu machen. —

unterm Abte Hugo an, worinnen ſie alles dasjenige, was Otpert, Rampert und Luitfried dem Gotteshauſe ſchon wirklich verliehen haben, oder ihre Nachfolger in Zukunft verleihen würden, gutheißen und beſtätigen. Hierauf ertheilte Rudolf, der Großvater Kaiſers Rudolf I. demſelben das Fallrecht (Ius caduci) im Münſterthale — und ſein Sohn Rudolf der Stille beſtätigte es J. 1243 mit Einwilligung ſeines Bruders Alberts. Eben dieſer Albert, welcher der IV. dieſes Namens Graf von Habſpurg und Landgraf von Elſaß, und der Vater Kaiſers Rudolf I. war, hatte ſchon ehe J. 1215 das Gotteshaus von allen Foderungen der Kaſtenvögte, Zinſen und andern Dienſtbarkeiten frey erkläret. Im J. 1235 erfolgte die Beſtätigung verſchiedener Stiftungen und Freyheiten vom Kaiſer Friederich II. — im J. 1337 von Albert II. oder dem Lahmen, Herzoge von Oeſterreich: (*) im J. 1386 von Leopold dem Herzoge von Oeſterreich: im J. 1397 von eben demſelben, und ſeinem Bruder Wilhelm: im J. 1442 vom Kaiſer Friederich IV. welcher auch im J. 1471 die Kaſtenvogtey den

 Herren

(*) Dieſer Beſtätigungsbrief iſt in den Beylagen zu finden. Viele von den angeführten Diplomen ſtehen auch bey P. Marquard Hergott; und ſind die Seiten, auf welchen ſie zu finden, in dem eingeſchickten Bericht angemerket, wovon einſt Mehrers.

Herren von Staufen, die ſie misbrauchten, genommen; und Befehl gegeben hat, daß dieſelbe wiederum an die Herzoge von Oeſterreich, als Stifter des Gotteshauſes, kommen, und von denſelben nicht mehr vergeben werden ſollte. Er nahm daſſelbe aufs neue in ſeinen und ſeiner Nachkommen Schutz und Schirm auf, und verordnete, daß es vor Niemanden, als vor ihm, oder dem jeweiligen Biſchofe zu Baſel, gerichtlich belanget werden ſollte oder könnte. — Dieſen Verordnungen Kaiſers Friederich gemäß, erhielt das Gotteshaus auch von deſſelben durchleuchtigſten Nachfolgern die Beſtätigung aller der von den Vorfahren ertheilten Rechte und Freyheiten: vom Kaiſer Maximilian im J. 1491 und J. 1494; von Kaiſer Ferdinand, und Erzherzoge Ferdinand in JJ. 1559 und 1574; vom Erzherzoge Maximilian im J. 1606; vom Kaiſer Joſeph I. im J. 1707; vom K. Karl VI. im Jahre 1712; und endlich von der itzt ruhmwürdigſt regierenden Landesmutter K. K. Maria Thereſia im J. 1742.

Es hat alſo dieſes Gotteshaus ſeinen Urſprung und ſeine Vorzüge ganz der Frömmigkeit des Hauſes Oeſterreich zu verdanken; von welchem auch die geiſtlichen Einwohner die Erlaubniß haben, den Abt, unter welchem ſie ſtehen, und der ein Mitglied des Breisgauiſchen Prälatenſtandes, wie nicht minder Aſſeſſor bey dem Iudicio combinato primae inſtantiae iſt,

ihren

ihren Satzungen und päpſtlichen Bullen gemäß, ſich ſelbſt durch freye Wahlſtimmen zu erkieſen.

Es liegt aber daſſelbe etwa drey Stunden weit vom **Rhein** entfernt, faſt im Mittelpunkte eines nicht unangenehmen Thales, welches das **Münſterthal** genennet, und in das **obere** und **untere** getheilet wird. Dieſes Thal iſt zwiſchen dem **Britzenberge** oder **Storen** und dem **Metzenbach** eingeſchloſſen; und gränzt an **Staufen**, an die **Neumäge**, an das **Markgräfiſche**, **Bolſchweiliſche**, und an die Vogtey **Schönau**. An der ſchönauiſchen und markgräfiſchen Gränze iſt der Berg **Belchen** gelegen, der höchſte im **Breisgau**, deſſen oberſte Spitze bis mitten im Sommer beſtändig mit Schnee bedecket iſt. Man kann von demſelben nicht nur das ganze **Breisgau** überſehen; ſondern auch der herrlichſten Ausſicht bis über **Baſel**, bis nach **Strasburg**, und über einen großen Theil von **Elſaß** bey heiterm Wetter genießen. Im Thale ſelbſt liegen die uralten verfallnen Schlöſſer **Scharfenſtein** und **Regelsburg**, von welchen das erſtere ehemals den Herren von **Staufen** eigen war, und von dieſen dem Gotteshauſe geſchenket worden iſt; worüber die Beſtätigungsbriefe Herzogs **Leopold** des **Kriegers** vom Jahre 1325; und Herzogs **Leopold** des **Frommen** vom 1386 J. annoch vorhanden ſind. Es befinden ſich auch in dieſem Thale uralte Silber- und Bleygruben,

von welchen die ergiebigſten bereits erſchöpft, und durch Verfall unbrauchbar geworden ſind; andre aber annoch bearbeitet werden. Das Eigenthumsrecht zu denſelben hat das Gotteshaus, wie es eine Schrift **Herzogs Friederich von Oeſterreich** bezeuget, gegeben zu **Freyburg** im Jahre 1312; die noch heut zu Tage im Hausarchive aufbewahret wird. Man vermuthet, daß vor Zeiten in dieſer Gegend eine kleine **Bergſtadt** geſtanden; theils, weil vor Alters viele Bergknappen hier gewohnet haben ſollen; theils, weil im Unterthale, etwan eine Viertelſtunde vom Gotteshauſe, wenn man die Erde etwas tiefer gräbt, ſich Schutt vom alten Gemäuer findet; theils, weil einige Plätze des Thals mit Namen der Gaſſen, als z. B. der Schmiedegaſſe, annoch bezeichnet werden; theils endlich, weil das älteſte Siegel der hieſigen unterthaliſchen Gemeinde die Umſchrift hat: (*) **Das Siegel der Bürger vom Münſterthale im Schwarzwalde.** Allein der Mangel alter Urkunden geſtattet uns nicht, hievon etwas gewiſſes zu behaupten.

Eben ſo wenig Zuverläßiges läßt ſich von den hier ruhenden **Leibern** der gottſeligen Stifter ſagen. Daß nächſt dem hohen Altare in einer beſondern Gruft einige Gebeine begraben liegen, iſt

(*) Sigillum Ciuium de Münſterthal in nigra ſilva.

iſt gewiß. Ob es aber die Gebeine der Stifter dieſes Gotteshauſes ſeyn? welche oder wieviel von ihnen in dieſer Gruft zur Erde beſtattet worden? von allem dem haben wir keine andre Nachricht, als die gemeine Sage, die von undenklichen Zeiten her bis auf dieſe gegenwärtigen fortwähret, und die uns eben dasjenige kund macht, was die Grabſchrift (welche aber erſt zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts verfertigt zu ſeyn ſcheinet) mit folgenden Worten erkläret: (*)

„Hier ruhen die Stifter dieſes Orts, die
„Grafen von Habsburg: Otpert, Rampert
„und Luitfried, die Landgrafen von Elſaß;
„wie auch Hunfried, Luttfried und Hugo, und
„die Frau Ermentraud.“

Allein die Gebeine des Blutzeugen Trutpert, die, wie gleich beym Anfange dieſer Erzählung erwähnet worden iſt, dieſem Orte den Namen gegeben haben, ſind unfehlbar diejenigen, welche noch bis itzt von jedermann andächtigſt verehret werden. Es wird von demſelben inſonderheit (**) der Kiefel oder beſſer Kiefer (mandibula, maxilla) mit einem Fläſchgen Bluts aufbe-

(*) „Hic requieſcunt Fundatores hujus loci, Co-
„mites de Habsburg, Othpertus, Rampertus
„et Luitfridus, Landgravii Alſatiæ: item Hun-
„fridus, Luttfridus et Hugo: Domina Ermen-
„truda.“

(**) Ex traditione praefata, ſic et de Martyrio.

bewahret, das mit Erde vermiſchet iſt; wiewohl auch die übrigen Theile vorhanden ſind, doch nicht ordentlich in der Geſtalt eines Leibs aneinander gefüget; wozu vielleicht die von den Schweden veranlaßte Feuersbrunſt eben auch ſelbſt Anlaß mag gegeben haben. (*)

St. Peter im Schwarzwalde,

eine Benedictiner Abtey. (**)

Aus dem gräflichen, nachmals herzoglichen Hauſe Zäringen, welches mit dem Habſpurgiſchen in naher Verwandtſchaft ſtund, und im Breisgau einen Theil ſeiner Herrſchaften hatte, waren die Stifter des Gotteshauſes zu St. Peter im Schwarzwalde. Es hatte zwar Berthold I. von Zäringen, daſſelbe anfänglich zu Weilheim in der Neckerau errichtet; welches Land in den ſpätern Zeiten mit dem Herzogthume Teck an Würtenberg gekommen iſt. Allein, da in derſelben Gegend die geiſtlichen Einwohner von dem anſäßigen Adel viel Ungemach zu erdulden hatten, entſchloß ſich Berthold II., des ober=

(*) Was die Reihe der Aebte von St. Trutpert anbelanget; kann ich ſie ſo lang nicht anführen, ſo lang es an zuverläßigen Nachrichten mangelt. —

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte.

oberwähnten **Berthold** Sohn, einen zur klöſterlichen Lebensart ſchicklicheren Ort ausfindig zu machen, um daſelbſt ein neues Gotteshaus zu errichten. Er fand ihn im **Schwarzwalde**. Die reine, geſunde Luft, die mit Hügeln ringsumkränzte und geſchloſſne Lage des erwählten Platzes, die reichen Waſſerquellen und Bäche, die trächtigen Felder und trefflichen Viehweyden: kurz, alles ſchien ihm von der Natur zur Ruhe, und zu den Erforderniſſen einer klöſterlichen Gemeinde geſchaffen zu ſeyn. Da war es nun, wo er ſein Vorhaben ausführte. Er erbaute das neue Gotteshaus; er beſchenkte es mit einem großen Stücke ſeiner eignen herumliegenden Güter; und berief die Mönche von **Weilheim** hieher, den Gottesdienſt zu verſehen. Ja, er fand dieſe Gegend ſo ſchön, daß er ſelbſt ſie zu bewohnen anfieng; (*) und vermuthlich um eine gleiche Zeit unweit vom Gotteshauſe ſein herzogliches Reſidenzſchloß **Zäringen** aufführte, wovon heut zu Tag nur ein alter Thurm mehr übriget, der mit dem umliegenden Dorfe an das Gotteshaus gekommen iſt. Die Kirche wurde an **Peters Kettenfeyertage** den 1. Auguſt im J. 1093 vom Biſchofe zu **Conſtanz**, **Gebhard** III. dem Bruder

des

(*) Cœpit locum iſtum incolere, Eccleſiam quoque S. Petri in curia aedificare. *Ita Docum. cit. lit. A.*

des Stifters, einem ehemals zu Hirſchau geweſenen Benedictinermönche, zur Ehre des heiligen Apoſtelfürſten Peters mit vieler Feyerlichkeit eingeweihet. (*) Bey den Einweihungsge-

(*) Daß dieſe feyerliche Einweihungshandlung vom Gebharden vollbracht worden iſt, läßt ſich ſchon nicht mehr zweifeln, wenn man den eingeſchickten ächten Berichten auch den bewährten Calles noch hinzu ſetzt (Vid. Tom. V. Annal. eccl. germ. pag. 871. num. 46. ad finem) obgleich Guler in ſeinem Rhätien, oder in Beſchreibung der löblichen Graubündten, gerade das Widerſpiel mit folgenden Worten ſchreibet: „ Biſchof Wido (Wido) von Chur „ hat im 1113. Jahr das Kloſter St. Peter im „ Schwarzwalde, da die Herzogen von Zäringen „ ihr Begrabnus haben, geweyhet, in der Ehr der „ heyligen untheylbarn Dreyeinigkeit, des heiligen „ Creutzes, des heiligen Apoſtels Petri, und aller „ Apoſtlen. Diß geſchah mit Bewilligung und „ Gegenwart Hrn. Ulrichen neuerwählten Biſchofs „ der Kirche Conſtanz, auch in Beyſeyn vieler „ Aebbten und Prieſtern, edlen, und unedlen, „ mann und weibsperſonen, ſo von allen Orten „ naher ſich dahin verſamlet hatten.“ S. IX. Buch, Bl. 126. Wie geht nun alles dieſes auf einander? iſt etwan eine Feuersbrunſt gleich nach der erſten Einweihung inzwiſchen gekommen? — Doch ich finde nirgends Spuren von ſo baldiger Brunſt. Es muß alſo bey Guler ein Irrthum ſeyn, der durch das Zeugniß ſo vieler Andern merklich widerleget wird. —

geprängen ſtunden dem Biſchofe ſieben Aebte bey: der vom Orte ſelbſt, der von Hirſchau, der von Schafhauſen, Petershauſen, Ettenheim, St. Blaſien, und St. Georgen. Nebſt einer großen Menge Volkes war Herzog **Berthold** ſelbſt, **Wilhelm** Graf von **Burgund**, **Gottfried** Graf von **Calw**, und die Weihbiſchöfe von **Conſtanz**, **Baſel** und **Strasburg** mit ihren Domprobſten zugegen. Nach geſchehener Einweihung reiſete Biſchof **Gebhard** auf Verlangen ſeines Bruders nach **Placenz** zum Papſte **Urban II.**, welcher daſelbſt dem Kirchenrathe beywohnte; und erlangte von ihm die
A. Beſtätigung aller Freyheiten, Güter und Rechte, die dem Gotteshauſe vom Herzoge **Berthold** verliehen waren; und die demſelben in Zukunft verliehen werden ſollten.

Herzog **Berthold**, nachdem er bis in das
B. Jahr 1111 gelebet hat, wurde ſeinem Begehren zu Folge, in der Stiftungskirche vor dem Kreuzaltare zur Erde beſtattet; welcher Ort nachmals die Familiengruft des ganzen herzoglich zäringiſchen Stammes bis auf **Berthold** V. dieſes Namens, und letzten zäringiſchen Herzog, geblieben iſt, welcher in dem Münſter zu **Freyburg** ſeine Ruheſtätte wählte. Noch vor der Beſtattung **Bertholds** II. vermehrte **Agnes**, die nunmehr verwittwete Herzoginn, mit ihren Söhnen **Rudolf** und **Conrad** die erſte Stif-

tung

C. tung mit einem Hofe zu Schallſtadt, und
allem dem, was dazu gehörte.

Berthold III., der Sohn des zweyten,
und erſterwähnter Conrad, ſein Bruder, nicht
zufrieden, daß ſie die Schankungen ihres Va-
ters in Würtenberg, klein Burgund, und
andern Theilen ihres Gebiethes beſtätigten; ga-
ben noch ihren eignen Hof zu Benzhauſen
im Breisgau mit einem großen Stücke des
D. Schwarzwaldes dazu, mit beygefügter Clau-
ſel, daß alle Nutzung hievon allein dem Got-
E. teshauſe zu guten kommen ſoll. Sie beſchenkten
auch die Kirche mit ihrem eigenthümlichen Hofe
zu Gündlingen. Herzog Berthold IV. be-
ſtätigte wiederum die Stiftung des Gotteshauſes
F. im J. 1152, und übergab den Beſtätigungsbrief
in die Hände des Abts Gozmann. Auch be-
freyte er auf ein neues daſſelbe von aller Gewalt
der Kaſtenvögte, und verordnete, daß dieſe Be-
G. freyung ewig währen ſollte. Doch verlohr es
mit der Zeit den einträglichſten und beſten Theil
ſeiner Stiftgüter an der Probſtey Herzogenbuch-
ſe, und andern Herrſchaften im Bereer Gebie-
the, und an dem untern Ibenthale im Oeſter-
reichiſchen.

Nachdem der herzoglich zäringiſche Stamm
mit Berthold V. ausgeſtorben war, begab ſich
das Gotteshaus unter den Schutz des römiſchen
H. Reiches. Kaiſer Karl IV. Friederich IV. Ma-
I. ximilian I. und Ferdinand I. ließen demſelben

neue

K. neue Diplomen ausfertigen, worinnen ſie wiede-
L. rum alle die von den Herzogen von **Päringen** ertheilten Freyheiten und Schankungen bekräftigten. Nach Kaiſers **Ferdinand** I. Tode kam vermöge der Auszeichnung der Provinzen, die er unter ſeinen Söhnen machte, **Vorderöſterreich** ſammt **Tyrol** an den Erzherzog **Ferdinand**, welchen ſich das Gotteshaus als Landesfürſten freywillig zum Schutzherrn erwählte. Seit dem ſteht es unter dem mildeſten Schutze des durchleuchtigſten Erzhauſes von **Oeſterreich**. Erzherzog **Ferdinand** ertheilte dem Gotteshauſe einen neuen Beſtätigungsbrief; welchen nach ihm
M. **Joſeph** I. 1706 J. **Karl** VI. 1712 J. und die
N. itzt ruhmwürdigſt regierende Kaiſerinn, Königinn
O. **Maria Thereſia** 1748 J. gnädigſt erneuerte.
P.

Dieſem von ſeinen erſten Stiftern den Herzogen von **Päringen** ſo reichlich begabten, von Kaiſern und öſterreichiſchen Erzherzogen mit ſo vielen Gnaden geſchützten Gotteshauſe ſtund ſeit ſeiner erſten Errichtung bis auf unſre Zeiten folgende **Reihe** der Aebte (die heut zu Tage zu dem Breisgauiſchen Prälatenſtande gleich Andern gehören, und immer Aſſeſſores bey dem Iudicio combinato primae Inſtantiae ſind) löblich vor:

1. **Adelbero** oder **Adalbero** ſtarb J. 1100.
2. **Hugo** I. ſtarb um das Jahr 1108.
3. **Eppo** ſtarb 1132 J.

4. Gerward oder Geward 1137 J.
5. Gozmann 1154 J.
6. Marquard 1183 J.
7. Rudolf von Reutenhalden 1191 J.
8. Berthold I. 1220 J.
9. Heinrich I. 1255 J.
10. Arnold um das J. 1275 oder — 76 J.
11. Walther I. 1291 J.
12. Eberhard 1295 J.
13. Gottfried, Edler von Lötſchibach, gebohren zu Freyburg im Breisgau, ſtarb 1322 J.
14. Berthold II. 1349 J.
15. Walther II. 1353 J.
16. Johann I. von Immendingen, legte ſeine Abteswürde ab 1358 J. ſtarb 1372 J.
17. Peter I. von Thanheim, begab ſich der Würde 1366 J. ſtarb 1375 J.
18. Jakob I. Stähelin, von Freyburg aus Breisgau, ſtarb 1380 J.
19. Hugo II. ſtarb 1390 J.
20. Heinrich II. von Stein 1390 J.
21. Heinrich III. Salati, von Freyburg aus Breisgau, ſtarb 1392 J.
22. Erhard. Das Jahr ſeines Todes iſt unbekannt.
23. Benedict von Thanheim. Das Todesjahr iſt unbekannt.
24. Johann II. ſtarb um das J. 1404.

25. Jo-

25. Johann III. mit dem Beynamen Kanzler, ſtarb 1409 J.

26. Heinrich IV. von Ettlingen 1414 J.

27. Heinrich V. von Hornberg, wurde vom P. Martin V. zum Abte von Reichenau ernennet im J. 1417. St. daſelbſt 1427 J.

28. Johann IV. Tuffer, erhielt vom Kirchenrathe zu Baſel die Erlaubniß, ſich der biſchöflichen Ehrenzeichen zu gebrauchen. Doch machte weder er, noch ſein Nachfolger Gebrauch davon, indem eben damals das Gotteshaus abgebrannt war. Er ſtarb 1439 J.

29. Jakob II. Vogt, von Alten-Summerau 1443 J.

30. Conrad von Höfen oder Höwen, war der Erſte infulirte Abt, ſtarb 1449 J.

31. Burkard von Mansberg ſtarb um das J. 1453.

32. Johann V. von Küſſenberg, entſchlug ſich der Verwaltung des Gotteshauſes im J. 1469, ſtarb 1484 J.

33. Peter II. Emhardt, von Weilheim im Würtenbergiſchen, ſtarb 1492 J.

34. Simon Budner 1496 J.

35. Petrus Gremmelſpach von Villingen 1512 J.

36. Jodok Keyſer, von Langenargen 1531 J.

37. Adam Guldin, von Freyburg aus Breisgau, ſtarb 1544 J.

38. Magnus Thüringer von Almansbach 1553 J.

39. Johann VI. Erb, von Freyburg aus Breisgau, ſtarb 1566 J.

40. Daniel Wehinger, von Hall am Innfluſſe, ſtarb 1580 J.

41. Johann Joachim Mynſinger von Frundegg 1585 J.

42. Gallus Vögelin von Mindelheim, legte ſeine Würde 1597 ab. St. J. 1604.

43. Michael Stöcklin, von Binzdorf aus Schwaben, ſtarb 1601 J.

44. Johann Jakob Pfeifer von Rotweil, begab ſich ſeines Amtes 1609: ſtarb 1610 J.

45. Johann VII. Schwab, von Waldau in St. Peters Gebiethe, dankte ſein Ehrenamt ab 1612 J. ſtarb 1635 J.

46. Johann VIII. Held von Villingen, ſtarb 1614 J.

47. Peter IV. Münzer, von Binzdorf, 1637 J.

48. Matthä Welzenmüller, von Neuburg am Rhein, ſtarb 1659 J.

49. Placidus Röſch von Brülingen in Schwaben, 1670 J.

50. Paul, mit dem Beynamen Paſtor, von Villingen, ſtarb 1699 J.

51. Maurus Höß, von Krozingen im Breisgau, ſtarb 1719 J.

52. Ulrich Bürgi, von Villingen 1739 J.
53. Benedict II. Wülberz, von Eslingen in Schwaben, ſtarb 1749 J.
54. Philipp Jakob Steyrer, von Freyburg aus Breisgau, erwählt 1749 J. den 9. Chriſtmonat.

Unter der weiſen Anleitung dieſer Aebte hatte das Gotteshaus ſeit Anbeginn immer Urſachen ſich glücklich zu ſchätzen; wiewohl zuweilen einige widrigen Zufälle die Reihe der heitern Täge unterbrachen. Inſonderheit erlitt daſſelbe wenigſtens viermal (*) eine verderbliche Feuersbrunſt, durch welche es erſtens im J. 1238: zweytens 1469 J.: drittens 1644 J. und endlich 1678 J. gänzlich in die Aſche gelegt wurde. Die vorletzte Verwüſtung rührte von dem feindlichen Ueberfalle der Schweden her: die letzte von den öſterrei-

(*) Ich ſage: wenigſtens viermal; weil hier von derjenigen, die oben unter dem Abte Johann IV. erwähnt worden iſt, keine Meldung geſchieht. Es mag nun alſo die, unter dieſem Abte entſtandene Feuersbrunſt, als die zweyte: und die im J. 1469 als die dritte, und ſo weiter, angeſehen werden; beſonders, da der itzige Hr. Abt Philipp Jakob ausdrücklich ſchreibt: „es habe das Gottes„haus fünfmal das Unglück gehabt, gänzlich ver„brannt zu werden, wiewohl der aus vorhande„nen Acten gezogene Bericht nur von vier Feuers„brünſten wiſſen will.“

chiſchen Truppen, die an das Gotteshaus Feuer anlegten, weil ſie beordert waren, die Franzoſen aus den hieſigen Verſchanzungen zu vertreiben. Aber itzt erſt iſt daſſelbe ſammt der Kirche mit ihren Thürmen gänzlich hergeſtellet, (*) und durch die unermüdete Sorgfalt des itzigen würdigſten Abtes auf das prächtigſte ausgezieret worden. Die Grabmäler der herzoglichen Stifter, und ihrer Familie ſind erneuert, und ihre Gebeine in der neuen Kirche zu beyden Seiten des Choraltars mit folgenden, urſprünglich in lateiniſcher Sprache (**) verfaßten, Innſchriften beygeſetzt:

Nächſt dem hohen Altare nordwärts:

Steh ſtill Wandersmann!

„ Lies, was dich nicht reuen wird, geleſen zu
„ haben. Hier unter dem Gewölbe dieſer Mauer
„ ruhen begraben die Errichter und Stifter des
„ Münſters zu St. Peter im Schwarzwalde.“

Ver=

(*) Nach der Reiſebeſchreibung des Abts Martin Gerbert von St. Blaſſen S. 351.

(**) Der Originaltext mag wohl unter den Beylagen ſeiner Zeit nachzetragen werden.

Berthold II.

„ Herzog von Zäringen, ein Sohn Bertholds „ I. ein Bruder Hermanns, des Stammvaters „ der Markgrafen von Baden, und Gebhards „ III. des Biſchofs von Conſtanz. Dieſer über⸗ „ trug im Jahre 1093 dieß Münſter hieher, „ welches ſein Vater zu Weilheim in Würten⸗ „ berg an dem Fuße des Berges Teck im J. „ 1073 errichtet hatte. Er erbaute und begü⸗ „ terte es, und ſtarb den 12. April 1111 J.“

Agnes.

„ Die Gemahlinn eben dieſes Bertholds II., „ eine Tochter Rudolfs des Herzogs von Schwa⸗ „ ben und Grafen von Rheinfelden. Sie ſtarb „ den 19. Chriſtmonat eben dieſes Jahr.“

Conrad.

„ Herzog von Zäringen, Verweſer von Bur⸗ „ gund, ein Sohn Bertholds II., und Bruder „ Bertholds III. der Erbauer der Hauptkirche „ der seligſten Jungfrau Maria zu Freyburg im „ Breisgau. Er ſtarb den 8. Jänner 1152 J.“

Clementia.

„ Seine Gemahlinn, eine Tochter Gottfrieds,
„ des Grafen von Namur. Sie ſtarb den 27.
„ Chriſtmonat 1159 J.“

Berthold IV.

„ Herzog von Zäringen, Verweſer von Bur-
„ gund, ein Sohn Conrads, der Erbauer von
„ Freyburg in der Schweiz. Er ſtarb den 8.
„ Herbſtmonat 1186 J.“

„ Aller dieſer Verſtorbnen Gebeine überſetzte
„ Abt Ulrich aus der alten Kirche hieher in dieſe
„ Neue den 6. Weinmonat 1727 J. Dieſes neue
„ Grabmaal aber errichtete aus dankbarem Ge-
„ müthe Abt Philipp Jakob den 1. Auguſtmon.
„ 1768 J. Du Wandersmann bethe für die
„ abgeſchiednen Seelen unſrer Stifter; geh,
„ und lebe wohl!“

Südwärts:

„ Auch hier mußt du ein wenig verweilen und le-
„ ſen, Wandersmann! Unter dem Gewölbe die-
„ ſer Mauer liegen begraben:“

Ber-

Berthold III.

„ Herzog von Zäringen, der ältere Sohn Ber-
„ tholds II. und Bruder Conrads. Nachdem
„ er Freyburg im Breisgau erbauet, ſtarb er zu
„ Molsheim im Elſaß; und wurde im Kapitel-
„ hauſe dieſes Münſters vor dem Sitze des Ab-
„ tes den 19. Hornung J. 1122 begraben."

Berthold und Rudolf.

„ Die Söhne Bertholds II. und Brüder der
„ Herzoge Bertholds III. und Conrads. Sie
„ ſtarben in der Jugend."

Conrad.

„ Ein Sohn Herzoges Conrad, und Bruder
„ Herzoges Berthold IV. Er ſtarb als ein
„ Knabe."

Rudolf.

„ Biſchof von Lüttich, ein Sohn Conrads und
„ Bruder Bertholds IV. der das Haupt des
„ heiligen Biſchofs und Martyrers Lambert nach
„ Freyburg ins Breisgau überbracht hat, und
„ nach ſeiner Rückkehre aus Syrien, zu Her-
„ der unweit Freyburg geſtorben, und zu St.

„ Peter den 5. Auguſt 1190 J. begraben wor-
„ den iſt.“

„ Dieſer Verſtorbnen Gebeine hat Abt Ul-
„ rich den 6. Weinmonat 1727 J. hieher über-
„ ſetzet. Abt Philipp Jakob hat ihr Grab mit
„ dieſem neuen Denkmaale den 1. Auguſt 1768
„ J. aus Dankbarkeit ausgezieret. Du Wan-
„ dersmann! wünſche, daß ſie im Frieden ru-
„ hen, und lebe wohl! — “

Die gewöhnlichen Jahrtäge werden zum Andenken dieſer **Verſtorbnen** noch immerfort auf das genaueſte gehalten.

Nebſt den Leibern der Stifter, ruhen auch in dieſem Gotteshauſe einige Leiber und viele beträchtlichen **Reliquien** der Heiligen GOTTES: (*) **ſieben ganze Leiber** von der jungfräulichen Geſellſchaft der heiligen Jungfrau und Martyrinn **Urſula**: der **Leib** des heiligen römiſchen Blutzeugen **Clemens** ſammt einem Fläſchgen von ſeinem Blute: das Haupt des heiligen Blutzeugen **Victors**: ein Theil von dem **Arme** des heiligen Martyrers **Prochors**, ein Bein von den Erſten ſieben Diakonen: ein Theil von dem **Arme** des heiligen Martyrers **Pammach**: ein **Finger** und andre kleinere Theile von dem Leibe des heiligen Leviten und Martyrers **Lorenz**: ein **Bein** vom

(*) Ex traditione pia tantum.

vom heiligen Martyrer **Georg**: eines vom heiligen Martyrer **Pankraz**: ein Theil von dem Arme des heiligen Biſchofs und Martyrers **Valer**. Auch ſind kleinere **Reliquien** vorhanden von allen heiligen **Apoſteln** und verſchiednen andern **Heiligen**, beſonders vom **Lazarus**, den der **Heiland** von den **Todten** erwecket hat, wie auch von der heiligen **Maria Magdalena**, der Schweſter des **Lazarus**. (*)

Vornehmlich aber verehret man allhier einen anſehnlichen Theil von dem **Kreuze** des Erlöſers, welcher mit den **Reliquien** fünf andrer Heiligen in einem, von innen ausgehöhlten, eichenen Kreuze eine lange Zeit verborgen lag. Dieſes eichene Kreuz war auf der einen Seite mit einer übergüldeten Silberplatte überzogen, worauf die Ueberſchrift ſtehet: (S. Crucis, S. Andreae Apoſtoli, S.

(*) Wir haben von den Reliquien der Heiligen keine andre Gewißheit, als die uns eine immerfortwährende Tradition — ſeit undenklichen Zeiten her verſchaffen kann. Dieſes muß uns ja genug ſeyn, um den theuren Ueberreſt der Auserwählten Gottes in Ehren zu halten, indem dieſe Verehrung von den älteſten Kirchenvätern der griechiſchen und lateiniſchen Kirche, als ein Gott gefälliges Werk geprieſen wird. — Wir ehren unſre Aeltern; und thun nicht nur allein recht daran, ſondern es iſt auch unſre Pflicht. Aber, könnte nicht etwan auch hier ein pyrrhoniſcher Zweifler ſelbſt dieſe Pflicht anſtreiten wollen? —

S. Barbarae, S. Caſtoris, S. Sebaſtiani, S. Mauritii) Eben dieſe Namen ſind auch auf Zetteln einer jeden Reliquie inſonderheit beygeleget. Auf dem obern Theile des Kreuzes ſteht (Alberti uxor Ida), unterhalb (Me fieri juſſit). Auf der andern Seite des Kreuzes ſteht auf einer ähnlichen Platte (Temporibus Gozmanni Abbatis, welcher dem Gotteshauſe vom J. 1137 bis J. 1154 vorſtund) — (Udalricus, Bertholdus & Bruno me patrunt. Billunc me fecit) — Dieſes Kreuz wurde zwar als ein vortrefflicher Schatz des Alterthums ſeit 600 Jahren ſorgfältig aufbewahret, aber ohne öffentliche Verehrung; weil man vielleicht keine Wiſſenſchaft von den darinnen enthaltenen Heiligthümern hatte. Nachdem aber im Jubeljahre den 9. Jänner an einem **Freytage**, eben da man zur Erinnerung des bittern Todes **Unſers Erlöſers** das Glockenzeichen gab, der **Partikel** des heiligen **Kreuzes** mit den **Reliquien** der **Heiligen** gefunden worden; ließ der itzige hochwürdige Abt **Philipp Jakob** daſſelbe in ein ſilbernes Kreuz einſchließen, um es der öffentlichen Verehrung auszuſetzen.

So ſorgfältig nun dieſer Abt für die Zierde ſeiner Kirche, und für die Ausbreitung des **göttlichen Dienſtes** iſt; eben ſo läßt er ſich auch die Aufnahme der **Gelehrſamkeit** bey den Seinigen angelegen ſeyn. Er ſuchet zu dieſem Ende die Schätze ſeines Bücherſaales täglich zu vermehren;

und es iſt derſelbe wirklich mit ſehr vielen alten Handſchriften und Büchern von ſeltſamer Auflage auf das reichlichſte verſehen, die man vielleicht zu ſeiner Zeit in den Nachträgen unter den Beylagen dem gelehrten Publicum mittheilen wird. —

Waldkirch, Collegiatſtift zu St. Margareth, oder Margarith (S. Margaritta. (*)

Burchard, Herzog von Schwaben oder Alemannien, ein tapferer Kriegsheld, (**) errichtete mit ſeiner Gemahlinn Hedwig, zu Ehren der seligſten Mutter GOTTES und der heiligen Jungfrau Margareth, ein Frauenkloſter unter der Regel des heiligen Benedict zu Waldkirch, einem feinen Städtchen im Breisgau, zwo Stunden

(*) Größten Theils nach dem eingeſchickten Berichte.

(**) So nehme ich das Wort Strenuiſſimus im Freyheitsbriefe K. Otto III. Es war vielleicht eben derjenige Burchard, welchen K. Conrad I. im J. 916 oder 917 zum Erſten Herzoge von Schwaben ernennet hat. Denn bald nach dem Anfange der Regierung dieſes Herzogs müßte dieſes Stift entſtanden ſeyn, wenn es wahr iſt, was Schöpflin Tom. I. Seite 428 ſagt, daß ſchon im Jahre 926 ein Streit zwiſchen den Klöſtern Ettenheim und Waldkirch entſchieden worden ſey. —

den von Freyburg, auf einer Inſel, die das Waſſer Elz machet. (*) K. Otto III. ertheilte demſelben im J. 994 den Hof Nußbach (**) und alle die Freyheiten, die andern Gemeinden eben deſſelben Ordens verliehen worden ſind. Vermöge dieſes Freyheitsbriefs hatten ſie die Vollmacht, mit ihren Gütern zu ihrem Beſten nach Belieben zu ſchalten: ſich ihre Aebtiſſinnen und Schirmvögte frey zu wählen, und alle ungebettenen Gäſte, die ihnen etwann überläſtig seyn konnten, vom Halſe zu ſchaffen. A. (***) Sie lebten eine Zeitlang in genauer Beobachtung ihrer geiſtlichen Pflichten, weßwegen ihnen auch K. Heinrich IV. im J. 1123 ihre Freyheiten beſtätigte. B. Aber nach Verlauf etwann zweyer Jahrhunderte nahm die klöſterliche Zucht alſo ab, daß daſſelbe nur ein blos weltliches Frauenſtift geworden zu ſeyn ſcheint, indem es ſchon vor J. 1329 mit dem weltlichen Frauenſtifte zu Buchau einerley Aebtiſſinn, das iſt, die Freye von

(*) Sieh Martin Zeilers Topographie vom Elſaſſe.

(**) Schöpflin T. III. S. 335.

A. Confirmatio Ottonis III.

(***) Nullus mortalium habeat poteſtatem in praefato monaſterio, vel in locis ad illud monaſterium pertinentibus pernoctandi. — niſi forte neceſſitatis cauſa aut dilectionis gratia vocati ab Abbatiſſa adveniant.

B. Confirmatio Henrici IV., data Argentinae.

von Stoſſeln gehabt hat. — Im J. 1419 ſtarb die Aebtiſſinn Anaſtaſia, eine Pfalzgräfinn von Tübingen. Ob dieſe die letzte Aebtiſſinn geweſen, läßt ſich nicht beſtimmen; doch iſt aus dem Briefe K. Siegmund bekannt, daß die letzte Aebtiſſinn in größter Dürftigkeit geſtorben iſt, ohne daß nach ihrem Tode, eine Einzige der Frauen mehr im Gotteshauſe übrig geblieben wäre. Dieſes bewegte den Cardinal Julian, Geſandten des päpſtlichen Stuhles im Deutſchland und Präſidenten beym Basler Kirchenrathe, daſſelbe in ein Collegiatſtift von Weltgeiſtlichen abzuändern, damit der daſelbſt eingeführte Gottesdienſt nicht unterbliebe. Kaiſer Siegmund gab im J. 1434 den 1. May zu Baſel ſeine Einwilligung dazu, und beſtätigte alle Freyheiten, Gnaden und Schankungen, die ehedem den Frauen gemacht worden ſind. C.

Seit dieſer Zeit wird der Gottesdienſt von ſechs Chorherren (den Probſt mit eingerechnet) und drey Kapellänen ſowohl hier, als in den Filialkirchen zu Bleybach, Buchholz, Seywihler und Suggenthal auf das ordentlichſte verſehen. Der jeweilige Probſt iſt zugleich Mitglied des Breisgauiſchen Prälatenſtandes und Aſſeſſor bey dem Iudicio combinato primae inſtantiae. Siegmund Erzherzog von Oeſterreich

C. Diploma Sigismundi.

reich verlieh dem Stifte im J. 1489 die Pfarrkirche, zu **Schönberg** nahe bey **Rotweil** gelegen: das Stift hingegen that an die öſterreichiſchen Erzherzoge Verzicht auf die Lehenſchaft, die es über die Herrſchaft **Caſtelberg** und über **Waldkirch** hatte. D. E. Im Jahre 1567 hatte es die hohe Gnade, Erzherzogen **Ferdinand** auf ſeiner Durchreiſe nach **Freyburg** zu bewürthen. Dieſer Erzherzog wählte ſich aus dem Stifte den Chorherrn **Johann Chryſoſtom Neugern** wegen ſeiner vorzüglichen Eigenſchaften zum Hofkapellan, und berief ihn nach **Inſprugg**. F. Gleichwie nun dieſes Stift an trefflichen, und der Kirche ſowohl, als dem Staate nützlichen Chorherren niemals einen Mangel hatte; ſo zeichnete ſich beſonders in der Reihe der bisherigen Pröbſte **Balthaſar Merklin**, und **Friederich Grauen** oder **Nauſea** aus, von welchen der erſtere zu **Waldkirch** gebohren, und der **Fünfte** von den hieſigen Pröbſten war. Er war beyder Rechten Doctor, wurde Domherr zu **Conſtanz**, und wußte durch ſeine Geſchicklichkeit, Leutſeligkeit im Umgange und ungezwungene Beredſamkeit alſo die Gunſt und Liebe **K. Maximilian** zu gewinnen, daß ihn der-

D. Erzherzogs Siegmund Bekenntniß der Lehenſchaft.

E. Stiftlicher Verzicht auf dieſelbe.

F. Schreiben Ferdinands an das Stift Waldkirch.

derſelbe zu ſeinem Hofrathe erkohr. K. Karl V. ernennte ihn zum Reichs-Vicekanzler: Hugo Biſchof von Conſtanz erwählte ihn erſtlich zu ſeinem Weihbiſchofe, und übertrug nachmals ſeine biſchöfliche Würde ganz auf ihn J. 1529, weil er ſich wegen ſeines hohen Alters und der betrübten Zeitumſtände nicht mehr für fähig hielt, die Bürden dieſes Amtes ſelbſt zu tragen. Ein gleiches that mit Genehmhaltung des Domkapitels **Johann** Biſchof von **Hildesheim**, ein gebohrner Herzog von **Sachſen**, **Engern**, und **Weſtphalen**. (*) Allein dieſe Bisthümer hatten nicht lang das Glück, ihres Hirten zu genießen. Denn er ſtarb im J. 1531 zu **Trier**; eben als er ein kaiſerliches, ihm aufgetragenes Geſchäft zu vollziehen eilte. Seine Grabſchrift daſelbſt iſt: (**)

Frie-

(*) In einem Diplome K. Karl V. vom J. 1530 bey Lünigs Spicileg. eccleſ. II. Theile pag. 266 kömmt Balthaſar, der Vicekanzler, als Biſchof und Adminiſtrator von Hildesheim vor.

(**) „ Deo optimo Maximo Trino & Uni. Reve-
„ rendiſſimo in Chriſto Patri ac Domino, D.
„ Balthaſari Merklin a Waldkirch D. G. Epi-
„ ſcopo Conſtantienſi & Adminiſtratori Hildes-
„ heimenſi, ſub Carolo V. Imperii Vice-Cancel-
„ lario & duorum Caeſarum aulas per Germaniam,
„ Hiſpanias & Italiam multis annis ſequuto:
„ obeundis Conciliis Imperii & ampliſſimis lega-
„ tionibus, Juris utriusque ſcientia, conſilio,

N „ re-

Friederich Nauſea, von Weißenfeld, einem Städtchen im Bambergiſchen an der Wieſen gebürtig, war J. 1526 Prediger in der hohen Stiftskirche zu Maynz: J. 1534 Königs Ferdinand Hofprediger und Rath: J. 1541 Biſchof zu Wien. (*) Seine übrigen Thaten, ſeine gelehrten Schriften, ſeine Grabſtätte ꝛc. werden in der Geſchichte der Biſchöfe von Wien vorkommen. —

Itzt ſteht dem Stifte mit größtem Ruhme der hochwürdige Herr Franz Joſeph Byrßner als Probſt vor. Nebſt dem, daß er für die Seelſorge und den erbaulichen Gottesdienſt ein wachſames Auge trägt, läßt er ſich vornehmlich alles dasjenige angelegen ſeyn, was zur Ehre des durchleuchtigſten Erzhauſes Oeſterreich, und zum Beſten der Unterthanen deſſelben gereichen mag. Bey dem letzten Getreidesmangel, der ſich in hieſigen

„ rerum gerendarum prudentia, & auctoritate
„ ſingulari, tum ceteris artibus graviſſimis, am-
„ pliſſimos honores adepto, tandem iniquiſſimis
„ fatis erepto: liberaliſſimo & in omni fortuna
„ modeſtiſſimo pientiſſimoque Conſanguineo &
„ Mecœnati ſuo incomparabili: Joannes Kek à
„ Treveri P. Vixit annis 52. Obiit Treveri
„ Anno 1531.“

(*) Die Zeit, in welcher er Probſt zu Waldkirch geworden, und wie lang er dem Stifte vorgeſtanden; habe ich bisher noch nicht errathen können: Nec ſcire fas eſt omnia. —

ſigen Gegenden ſeit dem Antritte ſeiner Würde ereignet hatte, eröffnete er die ſtiftlichen Fruchtböden, und befahl nachdrücklich, das Getreid unter das Volk zu vertheilen; wodurch er dann vielen Dürftigen das Leben errettete. In Rückſicht auf dieſe ſeine eignen ſowohl als ſeiner Vorfahren Verdienſte, erlangte er J. 1776 den 18. May von Ihrer itzt regierenden Majeſtät der Kaiſerinn Königinn, **Maria Thereſia**, für ſich und alle nachfolgenden Pröbſte des Stiſts, die allerhöchſte Gnade, ein **Ehrenbruſtkreuz** mit der Erzherzoglich = Oeſterreichiſchen Krone in einem abhangenden hochrothen Bande tragen zu dörfen. G. An welcher allerhöchſten Gnadenbezeigung **Joſeph Wendt von Wendtenthal**, kaiſerlicher **geheimer Reichshofkanzley Officialis**, der edeldenkende Betreiber (*) und Herausgeber des gegenwärtigen **ſechstheiligen Werkes von der öſterreichiſchen Kleriſey**, mit ſo größerm Vergnügen Antheil nimmt, je glücklicher er ſich ſchätzt, daß ſie durch ſein Zuthun und unermüdetes Beſtreben allerhöchſter Orten erwirket worden iſt; und er alſo Gelegenheit hatte, ſeine Hochachtung dem würdigſten Herrn Probſte hiemit zu bezei-

G Decretum Caeſareo-regium kömmt in den Beylagen.

(*) Ἐϱγοδιώκτης (operis exactor). So nennte Origenes den Ambros von Alexandria, ſeinen Gönner und immerwährenden Antreiber oder Aneiferer zum Bücherſchreiben. —

zeigen. Das Kreuz hat in der mittlern Rundung auf der einen Seite das Bildniß der heiligen Stiftspatroninn **Margareth**; auf der andern die Worte: Hoc virtutis opus; und im äußern Umkreiſe: Virginis virile Decus. (*)

St. Märgen im Schwarzwalde,

Gotteshaus der regulirten Chorherren des heiligen Auguſtin. (**)

Das Collegium der regulirten Chorherren auf dem Schwarzwalde, in dem Breisgaui-ſchen, welches heut insgemein **St. Märgen** genennet wird, war vorzeiten eine blühende Abtey unter dem Namen **Marienzell**. **Bruno**, aus dem Geſchlechte der Grafen von Hohenberg, Domprobſt von Straßburg, erbaute ſie zu Ende des XI. oder Anfange des XII. Jahrhunderts, und verſah ſie auf das freygebigſte mit Gütern und Herrſchaften. Das Jahr der Stiftung kann man wegen der theils entfremdeten, theils verbrannten Urkunden des Gotteshauſes nicht beſtimmen. Doch muß es entweder vor dem zu St. Peter, oder faſt zu gleicher Zeit mit dem-ſel-

(*) Sieh auch bey dem Collegiatſtifte Rheinfelden von einem dergleichen Ehrenbruſtzeichen.

(**) Nach dem eingeſchickten umſtändlichen Berichte.

ſelben, das iſt, um das J. 1093, oder nicht viel ſpäter, entſtanden ſeyn, wie man aus der noch vorhandenen Urkunde eines im J. 1121. getroffenen Vergleichs abnehmen kann, durch welchen eine langwierige Strittigkeit wegen der Gränzen zwiſchen **St. Peter** und **St. Märgen** beygeleget und gehoben worden iſt. Denn laut der Urkunde wurde der Vergleich in Gegenwart Herrn **Bruno**, des Stifters von Marienzell, geſchloſſen. Wenn nun aber **Bruno** im J. 1121. noch lebte, und die Strittigkeit langwierig (diutina litigatio) war; und wenn das Gotteshaus **St. Peter** J. 1093. das iſt, 28 Jahre vor dem Vergleiche, errichtet worden iſt: ſo muß auch Dompropſt **Bruno** um eine gleiche Zeit das Gotteshaus **Marienzell** erbauet haben. —

Dieſes Gotteshaus war durch etliche Jahrhunderte berühmt, und wurde durch den Zuſatz neuer Pfarreyen und Güter nicht wenig verbeſſert. Die Aufnahme hatte es der Frömmigkeit des gräflichen Hauſes **Hohenberg** zu verdanken, als welches ſich den glücklichen Zuſtand deſſelben ungemein angelegen ſeyn ließ, und demſelben mit Schutz und Beyſtande wider alle feindlichen Anfälle immer an die Hand gieng. Aber, nach Abgange dieſes hohen Hauſes, bekam die Sache eine ganz andre Wendung. Denn die Edeln von **Blumenegg** und **Schnevelin** maßten ſich eigenmächtig des Namens und des Rechtes der Schutzvögte über das Gotteshaus an, wie-

wohl daſſelbe laut der Briefe Alberts, des Grafen von Hohenberg, eine unumſchränkte Freyheit hatte, ſich nach Belieben einen Schutzvogt zu wählen: ſie kehrten alles unter und über ſich: ermordeten zween Aebte: plünderten und ſteckten das Gotteshaus in Brand. Es lebte zwar daſſelbe wiederum auf, und hob ſich aus ſeiner Aſche empor: aber die darauf erfolgten neuen Drangſalen zwangen es erſtlich, ſeine Güter an die Stadt Freyburg zu verkaufen, und endlich die Einwohner von Marienzell in das Collegium zu Allen-Heiligen nach Freyburg zu übertragen, welches ſeit J. 1370. dem zu St. Märgen einverleibet war. (*) Dieſe Uebertragung ereignete ſich J. 1517, ſeit welchem Jahre bis 1720, das iſt, zwey ganze Jahrhunderte, von dieſem Marienzell nirgend mehr eine Meldung geſchieht. Nur wenige ältere Urkunden übrigen mehr: als namentlich der Verkaufbrief Gertrauds, der Gemahlin K. Rudolf von Habſpurg, die, wie ſie ſelbſt eine gebohrne Gräfinn von Hohenberg war, alſo auch eine beſondre Neigung gegen das Gotteshaus ererbet hatte. Dieſe trieb ſie an, ihren Hof zu Thuengen

aus

(*) Doch (wie der itzige hochw. H. Abt in einem Schreiben vom 1. März J. 1773. ausdrücklich bemerket:) kaum die Erhaltung für einen gemeinen Ordensgeiſtlichen ertragen möchte. —

aus ſonderbarer Gnade, wie ſie ſich ſelbſt in ihrem Briefe ausdrückte, an daſſelbe zu verkaufen. Nebſt dieſem Briefe ſind auch Andre vorhanden, in welchen drey Herzoge von Oeſterreich das Gotteshaus in Schutz nehmen, und deſſelben Aebte zu ihren Kapellänen gnädigſt ernennen: einer iſt vom Herzoge Leopold vom J. 1375, der zweyte vom Herzoge Friederich J. 1404, der dritte vom Herzoge Albert J. 1454.

Die Aebte dieſes Gotteshauſes ſind bey den verſchiednen Unglücksfällen nicht alle bis auf unſre Zeiten bekannt geblieben. Daher iſt die Reihe derſelben, wie ſie hier folget, öfters mangelhaft.

Der Erſte, von dem wir wiſſen, hieß Otto. Sein Name kömmt in der Beſtätigungsbulle P. Honors II. J. 1125. vor. (*)

J. 1154. Hartmann.

J. 1202. Ein Unbenannter, welcher vom Papſte einen Auftrag, betreffend eine Strittigkeit zwiſchen dem Biſchofe von Straßburg und der Probſtey in Sölden, bekam.

J. 1253. Conrad I.

J. 1263. Werner I. Dieſer kaufte von der oberwähnten Gräſinn von Hohenberg und Ge-

(*) Dieſe Bulle iſt in Franc. Petri Suevia eccleſ. abgedruckt S. 233.

mahlinn K. Rudolfs I. den Hof in Thuengen um 200 Mark Silbers.

J. 1293. Conrad II.

J. 1297. Peter I.

J. 1315. Dietmar, welcher von Schnevelin, dem eingedrungnen Schutzvogte, die ſchwerſten Verfolgungen zu erdulden hatte. Er wurde gezwungen, mit allen ſeinen Geiſtlichen das Gotteshaus zu verlaſſen, und in größter Dürftigkeit herum zu irren, da indeſſen der Gottesdienſt unterblieb, und die Kirche jämmerlich verwüſtet wurde. Dieſer Urſachen wegen wurde Schnevelin im J. 1323. und wiederum 1328. in den Kirchenbann geleget.

J. 1329. Johann I. Ihm hat Schnevelin, zu Vergütung des zugefügten Schadens, den Zehnten in Haslach und Scherzingen gegeben.

J. 1340. Conrad III. Mit ihm verfuhr das Haus der Schnevelinen auf das grauſamſte. J. 1345. wurde er mit drey andern Chorherren in das Schloß Weißeneck in Verwahrung gebracht. Er mußte ſich mit einem Eide verpflichten, alle die ihm daſelbſt zugefügten Unbilden jederzeit geheim zu halten. — Nichtsdeſtoweniger wurde er zehn Jahre darnach von eben denſelben ermordet.

J. 1355. Werner II. legte freywillig die Abteswürde J. 1370 ab, um den Nutzen ſeines Gotteshauſes zu befördern. Denn in eben die-

dieſem Jahre wurde die **Probſtey** zu **Freyburg** bey **Allen Heiligen** dem Gotteshauſe **Marien**zell einverleibet. Auf päpſtliche und biſchöfliche Verordnung wurden beyde alſo miteinander vereiniget, daß ſie in Zukunft nur unter einem Oberhaupte ſtehen ſollten. (*) Es wurde alſo zum Abte erwählet:

J. 1370. **Berthold**, ehemaliger Probſt zu **AA. SS.**

J. 1385. **Johann II.** wurde von dem Edeln von **Blumenegg** J. 1401. unweit **Mördingen** getödtet, weil er ſich bemühte, die unrechtmäßiger Weiſe entriſſnen Güter wieder an ſich zu bringen.

J. 1402. **Johann III.**

J. 1431. **Rudolf I.** unter ihm wurde das Gotteshaus durchs Feuer verzehret.

J. 1438. **Peter II.**

J. 1442. **Anton.**

J. 1451. **Rudolf II.**

J. 1452. **Johann IV.**

J. 1461. **Johann V**, welcher das darauf folgende Jahr alle im Schwarzwalde gelegnen Güter des Gotteshauſes an **Freyburg** verkaufte.

(*) Die biſchöfliche Bulle ſteht in der Suev. eccleſ. S. 236.

J. 1474. **Eberhard Rottenkopf** erbaute wiederum die Kirche und Abtey zu **Marienzell.**

J. 1503. **Lucas Wegelin** hatte beynahe die Umſtoßung und Aufhebung des gemachten Verkaufs zuwege gebracht, als ihn ein frühzeitiger Tod in Ausführung des Geſchäftes hinderte.

J. 1517. **Leonhard.** Seit dieſer Zeit blieb **Marienzell** wegen Ermanglung des nöthigen Unterhalts bis J. 1720. verlaſſen. Der Abt zog ſich mit ſeinen Chorherren nach **Freyburg** zu **Allen Heiligen.** Die folgenden Vorſteher führten nur den Namen der Pröbſte.

J. 1720. Abt **Andreas Dilger**, ein Mann von einem unſträflichen Lebenswandel, tiefer Einſicht und Klugheit, unternahm es, die Kirche und Abtey zu **Marienzell** wieder zu erbauen, und verdiente hiedurch den Namen des Wiederherſtellers und **Zweyten Stifters.** Er war ein beſonderer Verehrer der ſeligſten Jungfrau MARIA, und des **heiligen Judas Thaddä,** zu deſſen Ehren er eine ſchöne Kapelle erbaute. Er ſtarb voll der Verdienſte den 8. März J. 1736.

J. 1736. **Peter III. Klunk** wurde aus einem ſehr geiſtreichen, und der geiſtlichen Zucht befließnen Dechante Prälat. Er brachte das von ſeinem Vorfahrer angefangene Werk zu Stande: vollendete alle Gebäude des Gotteshauſes: erhöhte

höhte die Thürme, und verſah ſie mit Glocken: baute zwo Kirchen aus, wovon eine die **Pfarrkirche**, die andre eine **Filial** iſt: brachte die Satzungen ſeines Gotteshauſes in gute Ordnung, behauptete glücklich die Gerechtſame deſſelben, und vollbrachte noch viel andre nützliche und löbliche Werke. Er war ſowohl ſeiner anſehnlichen Leibsgeſtalt als auch ſeines tugendhaften Wandels wegen ehrwürdig: ſtarb im 70 Jahre ſeines Alters, nachdem er 30 Jahre, 3 Monate die Würde eines Abtes bekleidet hatte. Er liegt zu **Marienzell** mitten im Chore begraben.

J. 1766. wurde **Michael Fritz** zum Abte gewählt. J. 1770. wurde er ein **Mitglied** des vorderöſterreichiſchen Prälatenſtandes; und das folgende Jahr zum **Director** der **theologiſchen Facultät** auf der hohen Schule zu **Freyburg** von **Ihrer Majeſtät** der **Kaiſerinn Königinn** ernennet. Er ſteht noch heute ſeinem Gotteshauſe auf das löblichſte vor.

Es wird in dieſem Gotteshauſe ein altes Bildniß der **ſeligſten Jungfrau** MARIA verehret, welches, der **gemeinen** Sage nach, der erſte Stifter ſelbſt, hier zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzet hat. Nicht nur die hieſigen Einwohner und Nachbarn, ſondern auch fremde Pilgrime kommen aus entlegnen Orten hieher, dieſe mächtige und gütige **Jungfrau** in dieſem **Bilde**, wegen der vielen und großen Wohltha-

thaten, zu ehren, mit welchen ſie die Andacht ihrer Pflegekinder entzündet und belohnet. Eben dem mächtigen Schutze dieſer **großen Frau** wird vornehmlich verdanket, daß ſowohl dieſes **Gotteshaus Marienzell**, als auch jenes zu **Freyburg** ſich aus ihren Ruinen wieder erholet haben und annoch beſtehen. —

Frey=

Freyburg.(*)

Sie iſt die Hauptſtadt in dem eigentlichen Breisgau, und liegt bey einem Berge am Fluſſe Treiſam. Sie war ehe eine herrliche Feſtung; wurde aber JJ. 1632, 1634, 1638 von den Schweden; JJ. 1677, 1713, 1745 von den Franzoſen eingenommen, und dieß letztemal auch ihrer Feſtungswerke beraubet. Im J. 1118 iſt ſie vom Berhold von Zäringen angeleget, mit anſehnlichen Freyheiten begabet; aber nach Abgang der Herzoge durch Heirath an die Grafen von Fürſtenberg J. 1228 gekommen, von denen ſie ſich endlich nach vielen Strittigkeiten für 20000 Mark Silbers frey kaufte, ſofort J. 1368 an Oeſterreich, als welches eben die Summe herſchoß, gegen Bewilligung gewiſſer Freyheiten, ſich ganz ergab und demſelben unterwarf.

Hübner irret, wenn er bey Freyburg ſagt: **nebſt einer Univerſität, welche 1450 geſtiftet, und vor etlichen Jahren nach Coſtnitz verleget worden.** — Denn es gab Erzherzog Albrecht VI. der Freygebige, oder auch Prodigus, das Stiftungsdiplom der Univerſität

Frey-

(*) Aus Büſchings Erdbeſchreibung, und beſonders aus Martin Zeilers hieher einſchlagender Topographie.

Freyburg zu Wien am St. Auguſtinstag J. 1456 und nicht J. 1450. (*) welche Univerſität auch bis nunzu noch immer zu Freyburg, mit allen ihren weſentlichen Beſtandtheilen, verharret, ob ſie gleich J. 1686 der damaligen Kriegsunruhen wegen, von dannen nach Conſtanz, bloß nur auf eine Zeit, überleget worden iſt, allwo dieſelbe kaum ein ganzes Schuljahr gleichſam in der Sicherheit ſich aufhielt. Daſelbſt iſt

Die Commenthurey des deutſchen Ritterordens. (**)

Der hohe deutſche Ritterorden, der faſt um die nämliche Zeit empor kam, in der die Tempelherren aufgehoben wurden; auch nach der Hand vom P. Cöleſtin III. J. 1191 unter der Regel des heiligen Auguſtin beſtätiget, zum Unterſchied von andern Ritterorden, ein ſchwarzes Kreuz am weißen Oberrock zu tragen bekam, und vom K. Friederich II. in Deutſchland eingeführet worden iſt; (***) hat zu Freyburg, der

(*) Das Diplom hat Hr. von Riegger in Opuſculis Friburgenſibus 1773 in 8vo bekannt gemacht.

(**) Catalogus Diœceſeos Conſtantienſis.

(***) Ex Chronico Chronicorum eccleſ. de equeſtr. Ord. L. I. c. 3. & Aliis.

der eben itzt beſchriebnen Hauptſtadt im Breisgau, eine anſehnliche Commenthurey, deſſen jeweiliger Commandeur Aſſeſſor bey dem vorderöſterreichiſchen Combinirt- prälat- und ritterſtändiſchen Iudicio primae inſtantiae iſt. —

So ſehr nun zu wünſchen wäre, daß man doch wüßte, zu was Zeit eigentlich dieſe Commende zu Freyburg errichtet worden ſey; ſo wenig läßt ſich davon ausfindig machen, indem nicht einmal die Ritter ſelbſt, ſo gern ſie auch wollten, deſſen einige Auskunft geben können. Eine faſt gleiche Bewandtniß hat es auch eben mit dem deutſchen Ritterordenshauſe bey Beuggen ohnweit Rheinfelden, wie oben bey Säckingen, gleich nach Waldshut — beyden Waldſtädten, erinnert worden iſt.

Die Probſtey der regulirten Chorherren des heiligen Auguſtin zu Allen Heiligen. (*)

Im Jahre 1300 wurde dieſe Probſtey zu Allen Heiligen im Freyburg von Johann Aman, einem Ritter oder Edelmanne von Waldkirch, geſtiftet. Die erſten Einwohner derſelben kamen aus dem berühmten Gotteshauſe Marbach, welches

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

ches im Oberelſaß unweit Kolmar gelegen iſt. Dieſen geſellte ſich der Stifter ſelbſt, als ein Laybruder bey, und verharrte bis an ſein Ende treu im Dienſte GOTTES. Weil dieſe Probſtey gleich von Anbeginn mit geringen Einkunften verſehen war, und um eben dieſe Zeit große Strittigkeiten die Grafen und Bürger von Freyburg entzweyten, gerieth ſie ſchon um das Jahr 1312 in gefährliche Umſtände, aus welchen ſie ſich nicht mehr losriß, bis ſie endlich 1370 J. der Abtey zu Marienzell einverleibet wurde, weil ſie von ihren eigenn Mitteln ſich nicht mehr erhalten konnte. Seit dieſer Zeit waren die Aebte zu Marienzell, zugleich Pröbſte zu Allen Heiligen bis auf Leonharden, welcher der letzte den Namen eines Abtes führte, und 1537 J. ſtarb. Auf ihn folgten als Pröbſte:

J. 1546 Heinrich von Jeſtetten.

Michael Pentelin.

J. 1574 Ulrich Stehlin, ein herzhafter und beredſamer Mann.

J. 1609 Jakob Geiger. Er wurde aus dem Reichsgotteshauſe Kreuzlingen zum Probſte begehret: eiferte für die klöſterliche Zucht: richtete des Collegiums Satzungen ein: tilgte die Schulden, und gieng im 65. Jahre ſeines Alters, nach vielen andern nützlichen und rühmlichen Bemühungen, zum beſſern Leben über.

J. 1635 Conrad Heuni reiſete, wegen der ſchwediſchen Unruhen, ins Oeſterreich, und ſtarb daſelbſt 1649 J.

J. 1656

J. 1656 wurde **Christoph Angerer** aus den Chorherren zu Kreuzlingen zum Probſte erkieſen: er war ein åmſiger und thåtiger Mann, der mit vielem Eifer den Gottesdienſt, und mit vieler Klugheit die Haushaltung beſorgte und beförderte.

J. 1675 **Georg Comath** verfiel in misliche Zeiten. Denn im J. 1677 wurde die Probſtey zu **AA. SS.** von den franzöſiſchen Truppen ganz zerſtöret, die nach der Eroberung Freyburgs den Platz in der Vorſtadt, auf welchem das Collegium ſtund, zu ihren neuen Feſtungswerken gebrauchten.

J. 1682 **Adam Schmidt** ſuchte lange vergebens einen Ort, wo er mit den Seinigen den Gottesdienſt abwarten könnte, weil ihm die Misgunſt vieler Leute immer Hindernisſen in den Weg legte. Er war ein arbeitſamer Mann, unermůdet in Aufſuchung und Beſchreibung der Begebenheiten der Probſtey: er that und ertrug vieles, was ihn im immerwährenden Angedenken dieſes Gotteshauſes erhalten wird. —

J. 1698 **Melchior Knoll** ſtund nur 7 Monate der Probſtey vor; und war eines långern Lebens wůrdig.

J. 1699 **Dominicus Simonis** war durch dreyzehn Jahre Probſt, und erlitt mit den Seinigen viele Drangſalen.

J. 1713 **Andreas Dilger**, Doctor des geiſtlichen Rechts, wurde aus Kreuzlingen zum

Probſte begehret. Er baute die Kirche und das Gotteshaus zu AA. SS. innerhalb der Mauern Freyburgs vom Grunde auf: weil er aber in Strittigkeit mit einer benachbarten Kirche verfiel, konnte er ſeinen gut ausgedachten Plan nicht, wie er wünſchte, ausführen. Daher entſchloß er ſich, das Gotteshaus zu Marienzell im Schwarzwalde wieder herzuſtellen; und brachte auch, mit der Hilfe GOTTES und dem Beyſtande der ſeligſten Jungfrau, dieſes beſchwerliche Werk zu Stande, wie ſchon in der Geſchichte von St. Märgen erwähnet worden iſt.

J. 1736 Peter Klunk.

J. 1766 Michael Fritz.

Heut zu Tage wird die Probſtey zu AA. SS. nur von drey Chorherren bewohnet; und iſt zwar dem Gotteshauſe St. Märgen einverleibt, (*) aber von ſo geringen Mitteln, daß es kaum die Erhaltung für einen gemeinen Ordensgeiſtlichen ertragen möchte. —

Das

(*) Laut eines eigenhändigen Schreibens des dermaligen würdigſten Abtes zu St. Märgen, unterm 1. März J. 1773.

Das Kloſter der Prediger in eben dieſer Stadt. (*)

Ego II. Graf von Urach und Freyburg, auf welchen durch die Vermählung ſeines Vaters mit Agnes, der Gräfinn von Zäringen, die Güter dieſes Hauſes nach dem Tode Bertholds V. Herzogs von Zäringen, gekommen waren, berief mit ſeiner Gemahlinn Adelheid und der Bürgerſchaft von Freyburg die Geiſtlichen vom Predigerorden in dieſe Stadt, welche nunmehr unter ſein Gebieth gehörte, um das Jahr 1236. Biſchof Heinrich I. von Conſtanz bewilligte ihre Aufnahm um ſo leichter, je gewiſſer er wußte, daß dieſer Orden von Anbeginn für die Ausbreitung des wahren Glaubens und der Kirche GOTTES eiferte. A. Der Rath und die Bürgerſchaft geben in ihrer Bittſchrift, in welcher ſie dieſe Religioſen erſuchten, ſich hier wohnhaft niederzulaſſen, dieſe Urſache ihres Begehrens vor, damit ſie von ihnen ſowohl durch ihren erbaulichen Lebenswandel, als durch ihre Lehre

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

A. Der Bewilligungsbrief Biſchofs Heinrich iſt dem eingeſchickten Berichte einzeſchaltet, und ſchon im J. 1235 datirt.

Unterricht erhielten. B. Der damalige Pfarrer **Rudolf** konnte nicht anders als der Bewilligung ſeines Biſchofs und dem Verlangen der ihm anvertrauten Heerde beyſtimmen, beſonders da er ſelbſt ein Freund dieſes Ordens war: doch bedung er ſich aus, daß ſeine Pfarrrechte eben ſo, wie die Rechte des Ordens, dabey unbeſchädigt verblieben. C. Im J. 1238 erfolgte die Beſtätigung **Conrads** des Grafen und Herrn von **Freyburg**, der ein Sohn des vorgemeldten **Ego** und der **Adelheid** war. Er verlieh dem Kloſter das Eigenthum des Platzes, worauf es gebauet war, und befreyete es von aller Abgabe und von Zinſen, die es dafür zu entrichten gehabt hätte. D. Dieſen Schankungsbrief erneuerte **Conrad** zweymal: das erſtemal 1240 J. den 23. Herbſtmonat, und wiederum 1241 J. im Brachmonate. Die Kaiſer **Siegmund** und **Maximilian** beſtätigten ihn, und ertheilten dem Kloſter neue Schutzbriefe. EF. Ungeachtet alles dieſes ſo glücklichen Anfangs betrafen doch das Convent manche Unglücksfälle. In den Zeiten der **luthriſchen vorgegebenen Reformation** kam es um ſeine meiſten Kapitalien und Gülten: im

B. Brief der Bürgerſchaft von Freyburg.

C. Brief des Pfarrers.

D. Donatio Chunradi Com. de Friburg.

EF. Confirmatio Donationis a Sigismundo & Maximiliano Impp. facta.

im ſchwediſchen Kriege wurde der Kirchenſchatz geplündert: im franzöſiſchen verlohr es wegen des Feſtungsbaues J. 1677 den Garten ſammt einem großen Theile des Gebäudes, beſonders desjenigen, welchen man den Kaiſerbau nennte, weil einſt denſelben die Kaiſer Siegmund, Maximilian und Ferdinand zu bewohnen ſich würdigten.

Der erſte Prior des Convents war der verehrungswürdige Arnold von Trier: er ſtund demſelben zwey und dreyßig Jahre vor, und ſtarb 1275 J. Er ſoll in eben derſelben Stunde, als Jordan, der zweyte Ordensgeneral, auf der Reiſe nach dem heiligen Lande im Meere ertrank, ſeine Seele geſehen haben, wie ſie von Engeln in den Himmel übertragen wurde: auch ſoll er ſelbſt die gnadenreiche Verſicherung von dem Erlöſer erhalten haben, daß ſein Name im Buche des Lebens geſchrieben ſtehe. (*)

Andre berühmte Prioren dieſes Convents waren: Johann von Dambaco, welchen K. Karl IV. als Abgeſandten nach Avignon zu P. Clemens VI. gebrauchte; und Urban V. römiſcher Pabſt in Rom zum Magiſter sacri pa-

(*) Beyde dieſe ſeltſamen Stellen kann man bey itzigem kritiſchen Zeitalter ſoweit in ihrem Werthe laſſen, als ſie ſich mit einer blos menſchlichen Tradition begnügen wollen. —

palatii machte. Auf vieles Bitten des freyburgiſchen Convents erlaubte ihm der Pabſt dieſes Amt niederzulegen, und das hieſige Priorat anzunehmen. Er war ein gelehrter Mann, und ſchrieb viele Bücher. (*) Er ſtarb 1378 J.

Georg Rott lehrte auf hieſiger hohen Schule die Theologie. Starb 1490 J.

Ortwin wurde Weihbiſchof zu Straßburg, nachdem er auf der hieſigen Univerſität Profeſſor der Gottesgelehrtheit, und eine Zeitlang Prior des Convents geweſen iſt. Starb zu Straßburg 1514 J.

Matthä Landwerling, ein gebohrner Freyburger, verdienet bey ſeinen Landesleuten unvergeßlich zu ſeyn. Er war ein Mann von vieler Gelehrſamkeit und einem ſo tugendhaften Lebenswandel, daß er damit nicht nur ſeine Ordensbrüder, ſondern auch die ganze Bürgerſchaft erbaute. Ihm hat es die Stadt zu verdanken, daß ſie der katholiſchen Lehre getreu verblieb. Denn, da **Luther** — auch hier Anhänger zu finden begann, und der hieſige Stadtpfarrer ſelbſt ſich offenbar zu dieſer Lehre bekennte, wurde **Matthä** von heiligem Eifer entzündet. Er eilte auf das

Rath-

(*) Unter andern: de Conſolatione Theologiæ, de Senſibilibus, de Deliciis paradiſi; welche noch in ſeiner eignen Handſchrift im Bücherſaale des Kloſters aufbewahret werden.

Rathhaus, und hielt daſelbſt vor dem verſam‐melten Rathe eine ſo eindringende Rede, daß Bürgermeiſter und Rath alſogleich Befehl gaben, alle Häuſer zu durchſuchen, und die Bücher aus dem Wege zu räumen, die etwann vom Gifte des **Luthers** angeſteckt würden befunden werden. Dieſe weiſe Verordnung des Rathes, und die eifrigen Predigten, die **Matthä** öfters an das Volk hielt, reinigten die Stadt, und erhielten ſie im Schooße der katholiſchen Kirche. Soviel vermag eines einzigen Mannes Eifer und Bered‐ſamkeit! — Er ſtarb 1575 J., nachdem er viele Verfolgungen und Drangſalen von den Irrgläu‐bigen und den aufrühriſchen Bauren erlitten hatte.

Nebſt dieſen bisher angeführten Prioren, wären noch viel andre tugendhafte und gelehrte Männer aus dem Orden des heiligen **Domini‐cus** anzuführen, die entweder in dieſer Stadt das erſte Tageslicht erblicket, oder in dieſem Con‐vente gelebet haben. Unter dieſe gehöret vornehm‐lich **Albertus Magnus** — groſſer Name! Man zeiget noch heut zu Tage den **Lehrſtuhl**, auf welchem er durch mehrere Jahre zu **Freyburg** das Licht der Gelehrſamkeit und Weisheit verbreite‐te. (*) Die verehrungswürdige Männer: **Hes‐**

(*) Was Alberten vorzüglich Ehre beyleget, und den Großen noch Größer machet, iſt, daß er ein an‐ders‐

denrich, Ulrich, Johann von Freyburg, Johann von Simskiel, Johann von Rhein, ſind ihres heiligen Wandels wegen berühmt geworden: Caſpar Grünwald und Wilhelm (de Molendinis) wurden wegen ihrer Tugend und Gelehrſamkeit Weihbiſchöfe: der eine zu Würzburg, der andre zu Maynz. Viele andre lehrten auf der hieſigen hohen Schule die Theologie mit vielem Ruhme ihrer tiefen Einſicht: allein da es meine Abſicht nicht iſt, eine Geſchichte von dieſer hohen Schule, oder ein Ordensmenologium zu ſchreiben, wird man es mir vergeben, wenn ich ſowohl dieſe als andre mit Stillſchweigen übergehe, und vielmehr Andern, weit-

dersmal Lehrer ſelbſt des engliſchen Lehrers Thomä von Aquin — eben aus dem Predigerorden, geweſen, eines Mannes, der für den fünften Kirchenlehrer insgemein gehalten wird; deſſen Summam, oder den ſummariſchen Auszug aller ſeiner Schriften, ſelbſt die ſonſt ſo ſtolzen Griechen, als ſie eben in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Florenz unter dem P. Eugen IV. der Stärke der unwiderleglichen Beweisgründe an ihren Gegnern ſich nicht gewachſen fanden, und derſelben bis auf die Quelle ganz erſtaunend nachforſchten, ſich von der römiſchen Kirche auszubitten, und durch den Demetrius Cidonius in ihre reine Mutterſprache ſogar zu überſetzen kein Bedenken trugen. — Vid. Concil. Florent. Seſſ. 17, 18, 22 & ſeqq. Thomam Cler. Regul. de Polit. Chriſt. l. 2. c. 6. Boſſevinum S. J. & Clypeum Goneti in Procemio. —

weitläuftig genug zu behandeln, gern überlaſſe. (*)

Frauenkloſter Adelhauſen in Freyburg aus dem Orden des heiligen Dominicus. (**)

Adelheid, Gräſinn von Zäringen, (***) errichtete im Jahre 1234 das Frauenkloſter Adelhauſen außerhalb Freyburgs, und trat zur Stiftung deſſel-

(*) Dieſe letzte nun gemachte Anmerkung beziehet ſich auf alle Stifter und Klöſter; und ich will mich hiedurch öffentlich ein- für allemal deutlich erkläret und entſchuldiget wiſſen. —

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte.

(***) Dieſe Adelheid ſcheint die Gemahlinn Egons des Grafen von Freyburg geweſen zu ſeyn, von welcher ſchon oben in der Geſchichte des Predigerkloſters Erwähnung geſchehen iſt. Sie war eigentlich nicht aus dem Geſchlechte der Zäringer, ſondern aus dem gräflichen Hauſe von Neifen: weil aber die Mutter ihres Gemahls, Agnes, eine Schweſter Bertholds V. Herzogs von Zäringen, und die Erbinn der meiſten in dem Breisgau und Schwarzwalde gelegnen Zäringiſchen Güter war; mag es ſeyn, daß dieſe Adelheid, ihres Gemahls wegen, den Titel einer Gräſinn von Zäringen, eben ſo, wie den Namen einer Gräſinn von Friburg und Breyſach geführet habe. —

deſſelben ihre eignen Güter ab, damit die GOTT geweihten Jungfrauen, die daſelbſt nach der Regel des heiligen **Dominicus** leben würden, frey von allen Sorgen wegen des zeitlichen Unterhalts, deſto eifriger dem Dienſte GOTTES abwarten könnten. Dieſe erſte Stiftung vermehrte im J. 1236 **Chunigund**, eine Schweſter Kaiſers **Rudolf I.** und hinterlaſſne Wittwe des Grafen von Sulz; als welche nicht nur allein ihre Habſchaften, ſondern auch ihre eigne hohe Perſon GOTT in dieſem Kloſter zum Opfer brachte. Sie empfieng das Ordenskleid aus den Händen des ſeligen **P. Walthers**, Priors zu Straßburg, und der damaligen Vorſteherinn des Kloſters, **Anna von Selten**. Um die Beſtätigung dieſes neu angehenden Ordenshauſes und der dazu beſtimmten Stiftungen vom Papſte zu erlangen, reiſete eben dieſe **Chunigund** nach **Lion**, wo im Jahre 1245 eine allgemeine **Kirchenverſammlung** gehalten wurde. Papſt **Innocens IV.** welcher derſelben beywohnte, beſtätigte das Kloſter **Adelhauſen**, und deſſen Einverleibung in den Orden des heiligen **Dominicus**: er verband es zur ſtrengen klöſterlichen Clauſur, und verſah es mit vielen Privilegien und Freyheiten. Als nach Verlauf einiger Jahre das Kloſter noch bey Lebzeiten dieſer **Chunigund** von einem feindlichen Kriegsheere vielen Schaden erlitten hatte, ſchickte **Rudolf** 320 Mark geſchlagnen Goldes dem Kloſter zur Schadloshaltung zu, von wel-

chem

chem Gelde daſſelbe weit herrlicher, als es zuvor war, wieder hergeſtellt wurde. Das Käſtchen, worinnen dieſes Gold übermacht worden iſt, wird noch heutiges Tages zum Andenken dieſer Freygebigkeit aufbewahret. Eben dieſer Kaiſer beſtätigte alle dem Kloſter von den zwo Stifterinnen **Adelheid** und **Chunigund** gemachten Schankungen auf ewige Zeiten, und ertheilte demſelben viele andre Gnaden und Wohlthaten. **Chunigund** ſtarb 1250 J. den 30. Jänner im Rufe der Heiligkeit, und ihr Leib wurde in dem damaligen Kloſter zur Erde beſtattet, wo er noch bis heute ruhet. (*) Das Kloſter erlitt öfters vom Feuer großen Schaden, und zwar das erſtemal im J. 1282, wiederum J. 1320, ſodann im Schwedenkriege; endlich wurde es von den Franzoſen, als ſie ſich J. 1677 den 15. des Wintermonats der Stadt bemächtiget hatten, gänzlich niedergeriſſen, und die Steine von dem Kloſtergebäude zu dem Feſtungsbaue gebraucht. Man erzählet: der Grabſtein, unter welchem die Stifterinn **Chunigund** ruhet, und welchen die Feinde

zu

(*) Im J. 1248 begaben ſich die zwo Töchter Heinrichs II. des Markgrafen von Hachberg, Chunigund und Eliſabeth, in den Orden des heiligen Dominicus, und wurden zu Adelhauſen eingekleidet. Schöpfl. Hiſt. Zaringo-Bad. Tom. I. pag. 347.

zu eben dieſer Arbeit nutzen wollten, habe ſich bey aller angewendeten Mühe nicht von der Stelle verrücken laſſen: und als man, um ihn zu heben, an der Seite eine Oeffnung machte, habe das Grab einen himmliſchen Geruch ausgeduftet, der die Arbeitleute mit Ehrfurcht und heiligem Schauder ſo erfüllte, daß ſie alſogleich von ihrem Vorhaben abſtunden. (*) Es iſt alſo dieſes Grabmaal noch an ſeinem vorigen Platze, wiewohl das Kloſter zehn Jahre darnach, das iſt, im Jahre 1687, mit Rath, Bewilligung und Gutheißen des damaligen Hauptes Herrn von **Preis**, und des ganzen Stadtmagiſtrats, in der Stadt an jenem Orte erbauet worden iſt, auf welchem es noch heute ſteht. In der Kirche des Kloſters wird auf dem Seitenaltare rechter Hand ein gnadenreiches **Marienbild** mit großem Vertrauen verehret, welches 1515 J. von **Baſel**, als daſelbſt die Irrlehre **Calvins** überhand nahm, nach **Freyburg** erſtens in das Kloſter **St. Agneſen**, und aus dieſem, als es im **Schwedenkriege** zerſtöret wurde, in das von **Adelhauſen** übertragen wurde. —

Frauen-

(*) Ex traditione pia et libera.

Frauenkloſter eben dieſes Ordens auf dem Graben genannt. (*)

Die Schriften und Urkunden dieſes Kloſters ſind ſogar mit dem Namen ſeines Stifters im Schwedenkriege vertilget worden, als im Jahre 1634 die Feinde das Kloſtergebäude mit der Kirche zum Steinhaufen machten. Nur dieſes iſt bekannt, daß das Kloſter vormals unter dem Namen des Regelhauſes, auf dem Graben, außer Freyburg in der Prediger Vorſtadt geſtanden, und 1419 J. die dritte Regel des heiligen Dominicus angenommen hat. Nach der ſchwediſchen Belägerung hielten ſich die Kloſterfrauen eine Zeitlang in weltlichen Häuſern der Stadt auf, bis ſie daſelbſt 1648 J. einige Häuſer theils erblich, theils käuflich an ſich gebracht, und ſie kloſterförmig eingerichtet und ſofort zu bewohnen angefangen haben. Aber es gieng durch die franzöſiſche Belägerung J. 1744 zum zweytenmale alles zu Grund, indem zur Wiedererbauung des Kloſters nicht nur allein das zuſammen gebrachte Geld verwendet, ſondern auch Schulden gemacht werden mußten. Hiedurch geriethen ſie in ſolche Ar-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte der Prediger und der Kloſterfrauen.

Armuth, daß ſie ſich nunmehr mit täglichen Handarbeiten, als mit **Nähen**, **Einfaſſen** und **Sticken** kümmerlich ihre Nahrung verdienen können, wiewohl ſie in der letztern Art der Handarbeit **Meiſterinnen**, und in der ganzen Gegend herum die berühmteſten ſind. Sie widmen ſich auch dem Unterrichte der Jugend nach itzt vorgeſchriebener Lehrart. Im Jahre 1755 nahmen ſie das erſte Inſtitut oder die Regel des heiligen Dominicus an.

Das Auguſtiner Eremitenkloſter in eben dieſer Stadt. (*)

Conrad, Domherr zu Straßburg und Conſtanz; und ſein Bruder Ego, Grafen von Freyburg, ſchenkten im Jahre 1278 den Auguſtiner Eremiten zum Kloſterbaue einen Platz zu Freyburg. K. Karl IV. erwies nachmals dieſem Convente eben ſo, wie andern Klöſtern des Ordens, große Gnaden; unter andern ertheilte er ihm die Erlaubniß, ſowohl bewegliche als unbewegliche Güter beſitzen zu dörfen. Von den Geiſtlichen, die in dieſem Convente lebten, iſt vor-

(*) Nach dem eingeſchickten ſehr magern Berichte, und aus Franciſci Petri Suevia eccl.

vornehmlich Tilmann Limprugger von Maynz berühmt. Er war Doctor der Gottesgelehrtheit, und J. 1488 Prior zu Freyburg. Nachdem er alle übrigen Ehrenämter des Ordens mit Ruhme bekleidet hat, wurde er ſeiner vortrefflichen Eigenſchaften wegen J. 1493 zum Biſchofe von Sippon und Weihbiſchofe von Baſel geweihet.

Frauenkloſter aus dem Orden des heiligen Auguſtin im grünen Walde zu St. Anna genannt. (*)

Eine Verſammlung etwelcher frommen Jungfrauen, die im J. 1449 ihr Vermögen zuſammen geleget, und ſich dem Dienſte der Kranken in der Stadt gewidmet hatten, gab Gelegenheit zu dem hieſigen Jungfrauenkloſter, welches man insgemein des Kloſter im grünen Walde zu St. Anna nennet. Sie lebten anfänglich in einer Gemeinde beyſammen, ohne ſich zu einer gewiſſen Ordensregel zu bekennen. Als aber im Jahre 1451 die Patres aus dem Auguſtiner Eremiten Orden hier ihr Provincialkapitel hielten, bathen ſie ſich von ihnen den heiligen Orden und klöſterlichen Schleyer aus; welchen ſie auch mit allen

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

allen, dieſem Orden von P. Bonifaz IX. ertheilten Privilegien und Freyheiten erlangten. Nebſt der Krankenpflege beſchäftigten ſie ſich auch mit anſtändiger Handarbeit, um ihren geringen und kaum hinlänglichen Unterhalt hiedurch zu verbeſſern. Mittlerweile befanden ſie es für gut, ihrer bisher den Kranken geleiſteten Dienſte ſich zu entſchlagen; und, um das gemeine Beſte durch andre nützliche Bemühungen zu befördern, errichteten ſie beyläufig vor mehr als hundert Jahren für die Jugend weiblichen Geſchlechts eine Schule. In derſelben werden nunmehr die Kinder auf allerhöchſten kaiſerlichen königlichen Befehl nach dem **Normalfuße** unterwieſen; und hatten das Glück bey ihrer erſten Prüfung den Beyfall einer niedergeſetzten hohen **Normalcommiſſion** und aller übrigen Anweſenden zu verdienen. Bey dieſem ſo glücklichen Fortgange, welchen die Jugend bey der eingeführten vortrefflichen Lehrart und den unermüdeten Eifer der zum Schulweſen angeſtellten Kloſterfrauen machet, würdigen ſich ſelbſt ſeine **Excellenz Sr. Präſident** von **Ulm** und der hohe Adel ihre Familien der Lehre dieſer Schule anzuvertrauen. —

Das

Das Kloſter der reformirten Franciſcaner zu Freyburg. (*)

Noch bey Lebzeiten des heiligen ſeraphiſchen Franciſcus, oder doch im Jahre 1226, in welchem er ſelig verſchieden iſt, wurde wahrſcheinlicher Weiſe dieſes Kloſter von den Grafen von **Friburg** erbauet, die bey Abgange der Herzoge von **Zäringen** die Herrſchaft dieſer Stadt erlanget haben, wie ſchon oben erwähnet worden iſt. Wenigſtens iſt dieſes gewiß, daß **Conrad** I. Graf von **Friburg** im Jahre 1242 das Haus und den Grund einer adelichen Matrone, Namens, **Mechtilds Muchterinn**, dem Kloſter zur Erbauung des Chors; und im J. 1246 die Kapelle des heiligen **Martins** mit allen Zugehörungen geſchenket hat. Er hatte über dieſe Kapelle das Patronatsrecht, und machte dieſe Schankung mit Einwilligung Biſchofs **Heinrich** I. von **Conſtanz** und auf Gutheißen Pabſtes **Innocens** IV. der dieſelbe durch ein Breve beſtätigte. Auf ſolche Weiſe erweiterte Graf **Conrad** nicht nur allein den Kloſterbezirk, ſondern auch **St. Martinskirche** auf das herrlichſte. Dieſes Kloſter hatten ehedem die **Mindern Brüder**, oder

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

oder Franciſcaner Conventualen inne: weil ſie ſich aber weigerten, die vom P. Leo X. eingeführte Ordensreformation anzunehmen, wurden auf Verlangen K. Maximilians im J. 1515 den 6. Auguſtmonat, am Tage der Verklärung Chriſti, die PP. der Strengern Obſervanz an die Stelle der Minoriten in die Stadt und in das Kloſter eingeführet. Sie gehörten damals zur Straßburger Provinz: aber im J. 1580 wurde das Kloſter von derſelben abgeſondert, und der neuerrichteten Tyroliſchen Provinz einverleibet. Es hat zwar daſſelbe ſeitdem in den verſchiedenen Kriegen, und bey der dreymaligen franzöſiſchen Belägerung vieles Ungemach erlitten: dennoch iſt es durch eine beſondre Gnade GOTTES von aller Feuersbrunſt oder Verheerung verſchont geblieben.

Clariſſen Kloſter

in eben dieſer Stadt. (*)

Vier Ritter, (**) deren Namen unbekannt ſind, waren die Stifter eines Frauenkloſters, wel-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

(**) Franc. Petrus machet in ſeiner Suevia eccleſiaſtica nur von drey Rittern Meldung. Ich befürchte,

welches zur Regel der heiligen Clara zu Freyburg ſich bekennet. Es wohnten dieſelben in der ſogenannten Prediger Vorſtadt nächſt dem Carmeliten Kloſter, welches eben von den Ordensbrüdern, man weiß nicht, aus was für Urſachen, verlaſſen wurde. Weil nun damals der Ruf von der Heiligkeit und den Tugenden der heiligen Clara ſich aller Orten verbreitete, und ſowohl bey hohen, als niedern Standesperſonen große Achtung dieſer heiligen Jungfrau und dem von ihr geſtifteten Orden zuzog; entſchloßen ſich obenerwähnte vier Ritter, ihre Wohnungen und anſehnlichen Güter zur Stiftung eines Clariſſenkloſters zu verwenden. Zur Ausführung ihres Vorhabens kam ihnen das verlaſſne Kloſter nebſt der Kirche wohl zu ſtatten, welches mit ihren eigenen Häuſern vereiniget, und noch mit reichlichem Unterhalte für neun und ſechzig Chorſchweſtern und die nothwendigen Layſchweſtern verſehen wurde. Dieſes geſchah im Jahre 1272; da eben der heilige Bonaventura dem ganzen Orden als General vorſtund.

te, daß nicht etwan ein Anderer, wenn er ſich beykommen läßt, nach mir von eben dieſem Kloſter zu ſchreiben, fünf ſolche Ritter ausfindig mache. Wenn alsdann auch die Anzahl der Gemahlinnen und Töchter wächſt; ſo könnten wir die neun und ſechzig Erſten Chorſchweſtern mit leichter Mühe in dem Familienregiſter der ritterlichen Stifter finden. —

Dieſe vier Ritter, nicht zufrieden, daß ſie ihr Vermögen zur Errichtung des Kloſters hergegeben hatten, faßten den Entſchluß, der Welt gänzlich abzuſagen, und in den Orden des heiligen Franciſcus zu treten. Ihrem erhabnen Beyſpiele folgten auch die vier Gemahlinnen nebſt eilf Töchtern derſelben; welche ſich alle am Tage des heiligen Martins 1272 J. in den Orden der heiligen Clara begaben, und durch dieſe ſo großmüthige That den Grund zu ihrer eigenen Vollkommenheit und zugleich zur Aufnahme des Kloſters legten. —

Dieſer Eifer machte in die Gemüther verſchiedener adelicher Fräulen ſo ſtarken Eindruck, daß viele derſelben in eben dieſem Kloſter die herrlichen Vortheile, die ſie vermöge ihrer hohen Geburt und anderer vortrefflichen Eigenſchaften hoffen konnten, einem ſtrengen Lebenswandel nachſetzten. Unter dieſen war Clara, eine Tochter Egons III. Grafen von Urach und Freyburg, welcher auch mit ſeiner Gemahlinn Katharina von Lichtenberg in der Kloſterkirche ſeine Grabſtätte verlangte. Katharina und Anna, Gräfinnen von Habsburg; Eliſabeth, Gräfinn von Kyburg; Anna und Suſanna, Gräfinnen von Falkenſtein; Adelheid, Gräfinn von Schwarzenberg, und noch mehr Andere von ſehr adelichen Häuſern führten in dieſem Kloſter ein frommes und tugendhaftes Leben. —

Durch

Durch mehr als zweyhundert Jahre lebten dieſe eifrigen Dienerinnen GOTTES in ungeſtörter Ruhe, und waren wegen genauer Ordenszucht und unſträflichen Wandels aller Orten berühmt. Bey der unglücklichen Religionsſpaltung waren ſie manchen Gefahren ausgeſetzt, da in den herumliegenden Orten die neue Lehre viele und böseifrige Anhänger fand; da ſie ſelbſt Bücher in die Hände bekamen, in welchen dieſe Lehrſätze enthalten waren, und bey allem dem von geiſtlicher Hilfe und Gegenwehre ziemlich entblößet waren. Nichts deſtoweniger hielten ſie durch die Gnade des **Allerhöchſten** dieſe gewaltigen Anfälle ſo ſtandhaft aus, daß ſie ehe das Leben zu laſſen bereit waren, als von der **Alten Glaubenslehre** abzufallen. Und, da ſie bisher unter der geiſtlichen Obſorge der **Mindern Brüder** aus der **ſtraßburgiſchen Provinz** ſtunden: dieſe aber (denn wir wiſſen, wie es in den Zeiten **Luthers** zugieng) aus **Seelſorgern reißende Wölfe wurden**; (*) übergab die Aebtiſſinn **Barbara von Schellenberg** ſich und ihr Convent der Aufſicht der **PP. Obſervanten**, an-

(*) Dieſer Ausdruck iſt nicht in dem eingeſchickten Berichte: ſondern es ſind die Worte Fortunats Hueber in der Suevia eccleſ. Franc. Petri S. 339. Und wer will es mir verwehren, eine ſo greifliche Wahrheit nachzuſchreiben? —

anfangs ebenfalls der ſtraßburgiſchen, ſeit 1580 J. aber der tyroliſchen Provinz. Unter der Anleitung dieſer Männer verwehrten ſie dem Uebel, welches immer weiter um ſich griff, allen Zutritt in ihr Kloſter. Aber nicht eben ſo glücklich war man anderwärts: man konnte dem überhand nehmenden Uebel auch in Klöſtern nicht überall ſteuren, oder man wollte nicht. — Diejenigen, die ſich von der Irrlehre nicht fortreißen ließen, mußten ſich anderswo durch die Flucht Sicherheit verſchaffen. Daher wurde dieſes Kloſter manchen Nonnen dieſes Ordens zur Zufluchtſtätte, indem ſie bey der Religion und ihrem Berufe ſtandhaft verbleiben wollten. Von dem Clariſſenkloſter zu Mühlhauſen in der Schweiz flüchteten ſich hieher acht hochadeliche Chorfrauen und zwo Layſchweſtern. Unter dieſen Flüchtigen waren Margareth und Clara, zwo Gräfinnen von Habsburg. Im Jahre 1530 wurden aus dem Clariſſenkloſter zu Baſel, Gnadenthal genannt, die Aebtiſſinn, Priorinn und drey Chorſchweſtern, welche gleichfalls vom hohen Adel abſtammten, in dieſem Kloſter aufgenommen. Dieſe Letztern brachten nichts als ein großes Crucifixbild, welches noch im Chore aufgerichtet iſt, und drey Antiphonarien mit ſich. Außer dieſem Geräthe waren ſie aller Mittel beraubt: wurden aber dennoch unentgeltlich verſorget und erhalten; bis

ſie

ſie ihr Leben in dieſem ſichern Aufenthalte gott=ſelig beſchloſſen haben. —

So glücklich war dieſes Kloſter in Abwendung der Seelengefahren: aber nicht eben ſo glücklich in Vermeidung zeitlicher Drangſalen. Im Jahre 1547 entſtund den 14. Auguſt bey Nacht zwiſchen 10 und 11 Uhr im Kloſter (man weiß nicht, wie oder woher?) eine ſchreckbare Feuersbrunſt. In wenigen Stunden war das Kloſter ſammt der Kirche in die Aſche gelegt; und nur ſehr wenig konnte der Wuth der Flammen entriſſen werden. Die Aebtiſſinn **Anna Ifflingerinn von Grank** erbaute es nicht lang darnach wieder, und brachte es in vorigen guten Stand: allein im **Schwedenkriege** wurde es 1644 J. den 25. Brachmonat von den Feinden verbrennet und zu Grunde geſchoſſen. Die Kloſterfrauen begaben ſich in die Stadt in das ſogenannte **Regelhaus**, in welchem ſie bis auf das Jahr 1653 verblieben. Kaum aber wohnten ſie etwelche Jahre in ihrem neuen Kloſter, welches ſie, aus Hoffnung eines anhaltenden Friedens, wieder hergeſtellet hatten; als ein kaiſerlicher Befehl ergieng, daß die ganze Prediger Vorſtadt niedergeriſſen, und auf dem Platze derſelben neue Feſtungswerke angeleget werden ſollten. Dieſer allerhöchſte Befehl betraf auch das **Clariſſenkloſter**, und wurde wegen eines neuen Kriegsfeuers in größter Eile vollzogen. Der Commendant von **Schitz** — geſtattete den Kloſterfrauen

nicht einmal einen Aufſchub, um welchen ſie auf etwelche Tage bathen: ſondern den 16. Herbſtmonat J. 1673 drangen fünfzig Soldaten mit Gewalt in das Kloſter ein, und fiengen an, in demſelben alles über den Haufen zu werfen. Die Kloſterfrauen mußten ſich demnach in die Noth ſchicken: ſie ließen ſich das von Baſel hieher gebrachte **Crucifixbild** ſammt einer Bildniße der **ſchmerzhaften Mutter** GOTTES vortragen, welche noch heut zu Tage in der Kirche verehret wird: ſie zogen betrübt aus ihrer alten Wohnung in die Stadt fort, und ſahen mit Schmerzen, wie man ihr Kloſter nebſt den dazu gehörigen Gebäuden einriß, ohne daß man ihnen einige Hoffnung ließ, jemals wieder dahin zu kommen, oder wenigſtens eine Erſetzung für einen ſo großen Platz zu erlangen. In der Stadt bezogen ſie wiederum das obenerwähnte **Regelhaus**, welches im J. 1300 Herr **Grozinger** für die Schweſtern des dritten Ordens errichtet hatte, doch mit der Verbindung, daß, wenn etwann die **Clariſſen** ihr Kloſter mit der Zeit vom Ohngefähr verlaſſen müßten, dieſe Regelſchweſtern gehalten ſeyn ſollten, ſie aufzunehmen, und allenfalls das Haus auch gänzlich ihnen abzutreten. Es befanden ſich damals zum Glücke in demſelben nicht mehr ais drey Schweſtern: dennoch war der Raum für die **Clariſſen** zu enge, und noch dazu ohne Kirche. Aus dieſer Urſache erkaufte die Aebtiſſinn **Anna Katharina Rinkinn** von

Bal-

Baldenſtein vier daran ſtoßende Häuſer, und baute das Kloſter und die Kirche, wo und wie man ſie heutiges Tages ſieht. Freylich mußte bey Ermanglnng aller andern Beyhilfe kein geringer Theil der ehedem geſchmälerten Stiftungen zum Baue des Kloſters verwendet werden; und daſſelbe gerieth hiedurch in einen ſehr elenden und äußerſt dürftigen Stand. — Ueberdieß wurde durch die zweymalige Belägerung JJ. 1713 und 1744 dieſes mitleideswürdige Schickſal noch ärger. Ein merklicher Schaden, der dabey dem Kloſter auf ein neues zugefüget wurde, vermehrte die Dürftigkeit und das Elend. Dennoch ließen ſich bey allen dieſen noch immer fortwährenden Bedrängniſſen die Gemüther der wahrhaft frommen Nonnen nicht niederſchlagen: ſie fahren fort, nach den Satzungen ihres Ordens GOTT auf das eifrigſte zu dienen, ihm bey Tag und Nacht Lob zu ſingen, den Wohlgeruch der Tugend und Heiligkeit zu verbreiten, und ohne Unterlaß zu dem Vater der Erbarmungen zu rufen, daß er ſie zu gelegener Zeit mit Segen erfülle, und die Herzen derjenigen rühre, die vermögend ſind, Nothleidenden beyzuſpringen. —

Das Kapuciner Kloſter in eben dieſer Stadt. (*)

Eines der Erſten Kapucinerklöſter in dieſen Gegenden iſt es, welches im Jahre 1600 zu Freyburg erbauet wurde. Es hatte zwar der Stadtrath und Magiſtrat ſchon im Jahre 1591 an das Provincialkapitel zu Altdorf geſchrieben, und um dieſe Männer angehalten, deren Eifer und Beſtreben um das Heil der Seelen von Tag zu Tage leuchtender wurde: aber, da ſich, ich weiß nicht, was für Strittigkeiten ihrer Aufnahme wegen, zwiſchen dem Stadtmagiſtrate, und den Oberkeiten der hohen Schule erhoben, wurde die Sache bis auf das Jahr 1599 verſchoben, in welchem ſie, mit vollkommner Uebereinſtimmung der Stadt und hohen Schule, auf ein neues hieher berufen wurden. — Herr Matthä Streit ſchenkte den Platz zu Erbauung des Kloſters her; welchen ſie aber J. 1679, weil von den Franzoſen daſelbſt neue Feſtungswerke angelegt wurden, wiederum verlaſſen mußten. Dennoch zogen ſie nicht aus der Stadt weg: ſie verließen ihre Seelenweyde nicht, ſondern wohnten indeſſen im

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und der Suevia eccl. des Franc. Petri.

im Univerſitätshauſe, welches daſelbſt das Haus der Weisheit genennet wird. Sie verdienten auch allerdings wegen ihrer weiſen Gelaſſenheit, mit welcher ſie ihr Unglück ertrugen, im Hauſe der Weisheit eine Zufluchtſtätte zu finden. — Doch verſtrich kaum ein Jahr, als ihnen Herr von Prasberg einen andern Platz erkaufte, worauf das neue Kloſter aufgeführet wurde. Zu dem Baue deſſelben verlieh Ludewig XIV. König in Frankreich 2250 Guld. an welchen damals Freyburg durch den Nimwägerfrieden abgetreten wurde. Wie ſehr ſich dieſe Männer das geiſtliche Wohl der Einwohner angelegen ſeyn laſſen, haben ſie zwar zu allen Zeiten durch glänzende Beyſpiele dargethan: vornehmlich aber im J. 1633, als in der Stadt eine leidige Seuche wüthete, und in einem Jahre beyläufig 6000 Menſchen wegrafte. Ihr Eifer trieb ſie mitten unter die Sterbenden, und in die äußerſten Todesgefahren hin. P. Conſtantin, der damalige Guardian, war der Erſte; er feuerte mit ſeinem Beyſpiele die Uebrigen an, und ſchätzte ſich glücklich, daß es ihm gelung, ſein Leben für ſeine Freunde hinzugeben. —

Ur-

Urſulinner Kloſter in eben dieſer Stadt.

Wie wünſchte ich nun, daß ich von dieſen dem Publicum ſo gemeinnützigen Nonnen, die das beſchauliche Leben mit dem thätigen in Unterrichtung der Töchterchen hieſiger Bürgerſchaft ſo genau und glücklich zu vereinbaren wiſſen, doch auch etwas im Betreff ihres Urſprungs, Stiftung und Merkwürdigkeiten ſagen könnte! Allein umſonſt und eitel ſind alle Wünſche, wie auch alles Schreiben oder Anſuchen unſerer Seits; und unbiegſam, ja unbezwinglich alles Antworten ihrer Seits. Die Nonnen, die gar zu demüthige Nonnen — wollen Sonderlinge bleiben, und ja nur nicht ihre Namen etwa gar in öffentlichem Druck erſcheinen laſſen. — Doch man kann ſie endlich noch entſchuldigen, wenn allenfalls nicht ſie, ſondern ihre geiſtlichen Väter (Patres ſpirituales) im Wege ſtunden, und den zum Berichtsaufſetzen etwa ſchon fertigen Kloſterfrauen jedesmal den Kiel aus der Hand zu ſchlingen ſich berechtiget zu ſeyn glaubten. — Indeſſen weiß man doch dieß einzige von Ihnen, daß ſie ſeit J. 1696 im Freyburg ſind, und dermalen gerade 26 Köpfe ausmachen. (*) Die itzige ehrwürdige Mutter

(*) Aus dem Catalogo der Conſtanzer Diäces vom Jahre 1769.

ter Vorſteherinn heißt **Maria Joſepha**. Die Väter, welche dieſer Nonnen Geiſt auf dem Wege der Vollkommenheit einher gehen machen, ſind dermalen **PP. Exjeſuiten**. — Das Uebrige kömmt etwa zu ſeiner Zeit in den Nachträgen vor, ſofern anders die würdigen Töchter, wenigſtens ihrer großen **Ordensſtifterinn** zu Ehren, ſich eines Beſſeren beſinnen, und doch etwas von ihrem Urſprunge alldort, und etwannigen Merkwürdigkeiten, dem wißgierigen Leſer in Zukunft auch wiſſen laſſen werden. —

Die Carthauſe auf dem Johann Baptiſtenberge außer Freyburg. (*)

Auf dem Johannbaptiſtenberge außer Freyburg haben die Ordensgeiſtlichen des heil. **Bruno** im J. 1346. eine **Carthauſe** erlanget. Es ſcheint, es habe der Berg ſeinen Namen erſt von dieſen Einwohnern erhalten, als welche ihre Lebensart nach dem Muſter jenes heiligen und unſchuldigen Wandels einrichten, den der h. Johann der Täufer in der Wüſte geführet hat. Der Stifter dieſer **Carthauſe** hieß auch ſelbſt **Johann** der Ritter, mit dem Beynamen Schneylin von **Landegg**, ſonſt auch **Greſſet**, oder, wie

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

wie Andere vermeynen, der **Größere** genannt. Er war Bürgermeiſter zu **Freyburg**, und verließ das nächſtfolgende Jahr den 10. Wintermonat dieſes zeitliche Leben, um die ewige Belohnung für dieſe ſeine fromme Stiftung und für ſeine andern chriſtlichen Tugenden zu empfangen. Damit aber dieſe geiſtlichen Ordensmänner ihrem Gebethe, und ihrem ſtillen, einſamen und meiſtentheils beſchaulichen Leben deſto ungeſtörter, und ſo, wie es ihr Beruf erfodert, abwarten könnten, begaben ſie ſich unter den Schutz des öſterreichiſchen **Leopolds des Frommen**, der ihnen nicht nur allein ſeinen Beyſtand gnädigſt zuſagte, ſondern auch alle die Freyheiten ertheilte, welche in **Oeſterreich** die Carthauſen **Mauerbach** und **Gaming** genießen: Herzog **Albert III.** beſtätigte im Jahre 1387. den Freyheitsbrief **Leopolds**; welches nach ihm auch Herzog **Siegmund** und **K. Maximilian** thaten. Und, da dieſer Letztere ſah, daß, ungeachtet dieſer von ſeinen Vorfahren ertheilten Gnadenbezeigungen, ſich dennoch Einige unterfiengen, die frommen Männer zu beunruhigen, begnügte er ſich mit der bloßen Beſtätigung nicht, ſondern beſtimmte auch eine Geldſtrafe von 20 Mark Goldes, welche diejenigen zu entrichten hätten, die es in Zukunft wagen dürften, ſie in ihren Rechten zu kränken. Es wäre zu weitläuftig, alle jene öſterreichiſchen Landesfürſten zu benennen, von welchen dieſer geiſtlichen Gemeinde gleiche Gnaden zufloßen. Kurz: es iſt

kein

kein einziger in der ganzen Reihe der aufeinander folgenden Herzoge, von welchem ſie nicht einen Freyheitsbrief aufzuweiſen hätten. — So befliß ſich auch hingegen das Kloſter die allerhöchſte Gnade ſowohl durch erbaulichen Lebenswandel, als durch Gelehrſamkeit zu verdienen, ſo viel ſich dieſe, ohne den berufmäßigen Verrichtungen zu nahe zu treten, betreiben ließ. **Georg Röſch von Balingen**, (*) **Mathias Thanner, Jodok Lorich** waren Schriftſteller, die in dieſer **Carthauſe** als Profeſſen gelebet haben, und deren Handſchriften annoch vorhanden ſind. Ein jeweiliger Prior allhier, iſt auch ein Mitglied des Breisgauiſchen Prälatenſtandes im **Vorderöſterreich**.

Got-

(*) Hr. Conſtantin Florian von Kauz, k. k. Rath und Büchercenſor, behauptet, daß dieſer Georg nicht Röſch, ſondern Reiſch heißen müſſe, und Prior des Ordenshauſes geweſen ſey, deſſen Margarita Philoſophica vom J. 1512. durch den Druck ſehr bekannt, wie dann auch ſonſt öfters, beſonders zu Straßburg ſchon J. 1508. aufgeleget worden iſt.

Gotteshaus Thennenbach, Ciſtercienſer Ordens, zum Breisgau gehörig. (*)

Wenn ich mir bisher bey meiner Arbeit jemals gewünſchet habe, daß der eingeſchickte Bericht völler und reicher gerathen wäre: ſo iſt es gewiß dieſesmal, da ich von einem Gotteshauſe handeln ſoll, welches ſich um unſre theuerſten Landesfürſten eben ſo verdient gemacht hat, als es hinwiederum von ihnen geliebet und geſchätzet wurde. Und wird man es mir vergeben, wenn ich außer dem Jahre der Stiftung und etlichen Beſtätigungsbriefen nichts von demſelben zu ſagen weiß, als daß es dem Hauſe Oeſterreich in den mislichſten Umſtänden treu geblieben iſt? — Allein, wenn auch ſonſt nichts wäre, iſt doch dieſes ein reicher und würdiger Stoff meiner Geſchichte. —

Heſſo, ein Ciſtercienſer Abt von Frienisberg, kam im Jahre 1161. aus der Schweiz mit zwölf Mönchen ſeines Ordens in die Gegend von Freyburg (**). Er hatte vorher dem Freyherrn

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und aus Schöpflins Hiſt. Zaringo-Badenſi Tom. I.

(**) Schöpflin ſetzet hinzu: daß Heſſo dieſes mit Beyhilfe, oder wenigſtens auf Einrathen Bertholds IV. Her-

herrn **Cuno** (**Conrad**) von **Horwin** jenen Grund abgekauft, auf welchem er nachmals **Tennenbach** oder **Thennebach** (*) (Porta coeli) am Elzfluſſe und Schwarzwalde erbaute. Der Kaufſchilling war ein Maulthier, und 30 Mark Silbers. **Philipp II.** röm. König nahm das Gotteshaus im J. 1207. in ſeinen Schutz, und beſtätigte es im Beſitze aller theils erkauften, theils auf andere billige Art erlangten Güter. A. Durch ein anders **Diplom** billigte er den Kauf eines Hofes in **Verſtetten**, welchen das Kloſter von **Conraden** von **Schwarzenberg** und ſeiner Gemahlinn um 60 Mark erkaufet; und durch ein drittes den Kauf des Hofes **Mundingen**, welchen es von **Hermannen** von **Heimbach**, dem Großmeiſter des heil. Hoſpitals St. Johannen von Jeruſalem, mit Bewilligung dieſes Ordens, um 150 Mark an ſich gebracht hatte. B. C. Abt **Berthold**, Graf

von

Herzogs von Zäringen (auſpice Bertholdo) gethan hat; als welcher in der Schweiz den angehenden Ciſtercienſer-Orden kennen lernte, und liebgewann. Hiſt. Zaringo-Bad. T. I. pag. 139.

(*) Der Name Thennenbach iſt von dem, im Thale vorbeyfließenden Bache gleiches Namens, dem Gotteshauſe eigen geworden.

A. Copia Diplom. Philippi Romm. Regis.

B. C. Copia Diplom. apud Auguſtam, & alterius apud Baſileam.

Q

von **Urach**, ein Enkel **Bertholds** V. des letzten Herzogs von Järingen (*) hielt ſich auch nach dem Tode **K. Heinrichs** VI. und **K. Philipps**, der ein Bruder Heinrichs war, an Friederichen, dieſes Letzteren Sohn, und ſuchte bey ihm, als ſeinem Blutsfreunde, (**) Schutz für ſein Gotteshaus. **Friederich** ertheilte ihm hierüber einen Verſicherungsbrief im Jahre 1212. wiewohl er damals noch nicht zum Kaiſer erwählet, ſondern nur König von Sicilien war, und beſtätigte auf ein neues den Beſitz der Höfe zu **Mundingen** und **Verſtetten**. D. Er erneuerte eben dieſen Beſtätigungsbrief im Jahre 1214. nachdem er wider **Otto** IV. zum Kaiſer ausgerufen worden E. (***) Dieſem Beyſpiele folgte

(*) Er war ein Sohn Egeno oder Ego I. des Grafen von Urach, und Agnes der Schweſter Bertholds V.

(**) K. Friederich II. nennt ſelbſt in ſeinem Beſtätigungsbriefe den Abt Berthold ſeinen Blutsfreund. Von dieſem Abte merket Schöpflin noch an, daß er in Angelegenheiten der Seinigen eine Reiſe nach Rom gemacht hat; und daß er von Thennenbach auf Luzell als Abt überſetzt worden iſt. Ibid. p. 158. & 226.

D. Copia Dipl. Friderici II. dati 1212.

E. Copia Dipl. Friderici II. dati 1214.

(***) Im Jahre 1212. verfiel K. Otto IV. in Strittigkeiten mit P. Innocens III. der ihn deßwegen in den Bann that. Die deutſchen Fürſten erwählten an ſeine Stelle Friederichen II. Es iſt alſo

folgte auch Heinrich als römiſcher König, Friederichs II. Sohn im J. 1232. und nahm das Gotteshaus mit allen ſeinen Gütern in ſeinen Schutz auf. F. K. Rudolf von Habſpurg legte im J. 1276. eine Streitſache zum Beßten deſſelben bey, welche zwiſchen eben dem und den Herren von Keppelbach einiger Güter und Weyden wegen entſtanden war. So ſtund und blieb es ſeit ſeiner Stiftung unter dem Schutze der römiſchen Könige und Kaiſer 314 Jahre: ſie waren ſelbſt unmittelbare Schutzvögte deſſelben 200 Jahre lang: weil ſie aber wegen überhand nehmender Kriegsunruhen dieſes Schirmamt nicht mehr ſelbſt verſehen konnten, trugen ſie es aus beſonderer Fürſorge für das Gotteshaus, den Markgrafen von Hachberg, den nächſten Nachbaren von Thennenbach, als ihren Stellevertretern, auf Lebenslang auf, bey welchen es bis J. 1475. verblieben iſt. In dieſem Jahre geruhete das Erzhaus Oeſterreich, dieſe Kaſtenvogtey in der Perſon Erzherzogs Siegmund wiederum ſelbſt zu übernehmen; von welchem es auf K. Maximilia-

also kein Wunder, daß Abt Berthold das Gotteshaus ſeinem Schutze übergab: wiewohl ſich Friederich in dem erſten Diplom noch nicht den Namen: Romanorum Rex, wie in dem zweyten; ſondern: Rex Siciliae, Ducatus Aquiliae & Principatus Cypriae beylegt.

F. Copia Diplom. Henrici Romm. Regis.

milianen, und ſeine übrigen durchleuchtigſten Nachfolger gekommen iſt.

Wie würdig ſich aber das Gotteshaus dieſes mächtigen Schutzes gemachet habe, hat ſich vornehmlich zur Zeit des unſeligen Religionskrieges gezeiget, in welchem **Breisgau** theils von den **Schweden**, theils von **Bernharden** Herzoge von **Sachſenweimar**, theils von den franzöſiſchen Kriegsheeren gedrücket und verwüſtet wurde. Abt **Bernhard** und ſeine Vorfahren opferten zum Beßten der öſterreichiſchen Landesfürſten ihr Haab und Gut auf: ſie ſtreckten zu Erleichterung der Kriegskoſten ſowohl geiſtliche als weltliche Schätze vor, die ſich auf viele tauſend Thaler beliefen: ſie erduldeten die härteſte Gefangenſchaft, Lebensgefahren und langwieriges Elend; und ließen ſich durch keine Bedrohungen dahin bringen, dem Feinde zu huldigen, oder ſich ihm auf was immer für eine Weiſe wider ihre Landesfürſten zu verpflichten. Von allen dieſen ihren Verdienſten gab ihnen **K. Ferdinand III.** im Jahre 1640. durch ein eignes hierüber ausgefertigtes Schreiben das herrlichſte Zeugniß; ein Zeugniß, welches meines Erachtens zu ihrem allſeitigen Lobe weit zuträglicher iſt, als hundert Schankungs- und Freyheitsbriefe. G.

Un-

G. Kaiſers Ferdinand III. ſchriftliche Recognition ꝛc. (Es muß heißen des III, und nicht des II, wie es im ein-

Unter die Gutthäter des Gotteshauſes gehören vornehmlich die Markgrafen von Hachberg, und die Edeln von Uſenberg. Heinrich I. Markgraf von Hachberg, gab demſelben im J. 1231. Mosbach.

Im Jahre 1726. wurde das Gotteshaus vom Grunde auf neu erbauet. In der Kirche liegt Egeno II. Graf von Urach und Herr von Freyburg, mit ſeiner Gemahlinn Adelheid von Neifen begraben. Sie waren Gutthäter des Gotteshauſes im J. 1234, in welchem ſie demſelben Weingärten ſchenkten, laut eines zu Friburg gegebenen Schankungsbriefes. Eben daſelbſt iſt vor dem hohen Altare die Ruheſtätte der Gemahlinn Heinrichs III. Markgrafen von Hachberg, mit der Aufſchrift: (*) Auch liegt Otto, Markgraf von Hachberg, hier begraben, welcher in der Schlacht bey Sempach geblieben iſt. Seine Grabſchrift iſt: (**)

eingeſchickten Berichte ſteht: denn im J. 1640. lebte Ferdin. II. nicht mehr) —

(*) Anno Domini MCCCX. V. Id. April. obiit nobilis Domina Agnes, Marchioniſſa ab Hachberg, Filia Dom. Ulrici, quondam Comitis de Hohenberg.

(**) A. MCCCLXXXVI. VII. Idus Iulii obiit nobilis Dominus Otto, Marchio de Hachberg. — Schöpflin Hiſt. Zaringo-Bad. t. I. p. 364.

Der itzige würdigſte Abt **Maurus** ſteht dem Gotteshauſe ſeit J. 1765. rühmlichſt vor, und iſt bey dem landſtändiſchen Conſeſs Aſſeſſor, dem nach 3 oder 6 JJ. ein Andrer folgt.

Gotteshaus Wunnenthal des
Ciſtercienſer Ordens (*).

Unter der geiſtlichen Obſorge des Gotteshauſes Thennenbach ſteht **Wunnenthal**, (**) als welches mit demſelben zu einerley Regel ſich bekennet. Es liegt am Fluße **Elz**, nahe bey **Kenzingen**, im **Breisgau**, und leitet ſeinen Urſprung von der Verſammlung einiger adelichen Jungfrauen her, welche im Jahre 1230. von **Rudolph** und **Heſſo**, den Grafen von Iſenburg, geſtiftet, mit vielen Freyheiten begabet, und auf Zuthun eben dieſer Grafen, vermittelſt einer Bulle **P. Innocens IV.** im Jahre 1254. (***), da noch

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

(**) Sonſt auch **Wohnenthal** oder **Wonnethal**.

(***) In des Franciſci **Petri** Suevia eccleſ. wird die Einverleibung dieſer Verſammlung in den Ciſterc. Orden auf das J. 1256. unter **P. Alexander IV.** geſetzt. Eben dieſes Jahr der Einverleibung giebt auch Schöpflin in ſeiner Hiſt. Zaringo-Bad. an; wo er zugleich anmerkt, daß der Name Iſenburg fehlerhaft ſey, und daß es **Uſenberg** heißen müſſe. Tom. I. pag. 468.

noch die erſte Aebtiſſinn im Leben war, dem Ciſtercienſer Orden einverleibet worden iſt. Die frommen Stifter wurden ſammt ihren Gemahlinnen, wie ſie es verlangten, in der Kirche des Gotteshauſes zur Erde beſtattet. Dieſe erſte Stiftung, die Güter und Einkünfte deſſelben werden ohne Zweifel gleich von Anbeginn durch kaiſerl. königl. Diplomen beſtätiget worden ſeyn: aber das Gotteshaus weiß wegen der vielen Verwüſtungen, die es ſeitdem erlitten hat, nichts anders aufzuweiſen, als einen Beſtätigungsbrief vom römiſchen König **Ferdinand I**, welchen ihm derſelbe im J. 1540. ertheilet, und unſre itzt ruhmwürdigſt regierende Kaiſerinn Königinn **Maria Thereſia** im J. 1751. erneuert und bekräftiget hat. Gewiß, wenn jemals ein Gotteshaus war, welchem viele und ſchwere Drangſalen zugeſtoßen ſind, ſo iſt es vornehmlich **Wunnenthal**. Ich will der Ueberſchwemmungen nicht gedenken, mit welchen der **Elzfluß** die Felder deſſelben faſt alljährig verheeret, und die demſelben um ſo viel ſchmerzlicher fallen, weil die Aernte bey Ermanglung andrer Einkünfte die einzige Quelle iſt, aus welcher die Nonnen Nahrung und Lebensmittel ſchöpfen: ſo iſt nebſt dem das Gotteshaus faſt eben ſo oft ein Raub der Feinde und Flammen geworden, als oft ſich am **Rheine** oder im **Breisgau** ein Kriegsſturm erhob. **Eduard**, König von **England**, machte im J. 1332. Anſpruch auf die Krone **Franreichs**, und führte einen

nen langwierigen und blutigen Krieg mit **Philipp VI.** und deſſen Sohne **Johann**, beyden Königen in **Frankreich**. Es kam endlich zu **Bretigny** zu einem Vergleiche: allein die engliſchen Kriegsvölker, die des Krieges ſchon gewohnt waren, hörten auch nach geſchloſſenem Frieden nicht auf, in **Frankreich** herum zu ſtreifen, und fielen aus demſelben im J. 1365. mit einem Heere von 40000 Mann in die benachbarten deutſchen Länder ein, um in denſelben zu rauben und zu plündern. Dieß Unglück traf nun auch **Elſaß** und das **Breisgau**. Nichts blieb von allem dem verſchont, was ihnen auf dem Wege aufſtieß: am allerwenigſten die Klöſter. — Man erzählt Wunderdinge von der Artigkeit dieſer **Engländer** (*) — dennoch iſt es gewiß, daß dieſe Gäſte den Frauen von **Wunnenthal** gar nicht willkommen waren, und daß ſie von ihnen vieles Ungemach zu leiden hatten. Im J. 1519. kützelte die neue Lehre **Luthers** auch die Bauren im **Breisgau** (**). Sie dachten, bey dieſer Gelegenheit werde es ihnen gelingen, ihrer harten Arbeit los zu werden: **Herr und Bauer ſey einerley, und jener eben ſo, wie dieſer, zum Pfluge geſchaffen: wenigſtens**

(*) S. Wurſtiſens Basler Chronik auf das Jahr 1365. Seite 179.

(**) Vielleicht einige Jahre ſpäter: aber es thut nichts zur Sache. —

ſtens müſſe man ſie in Zukunft von allen Abgaben frey halten. Kurz, ſie griffen zu den Waffen; und, wie es denn eine leichte Sache iſt, die erſte Wuth Wehrloſe fühlen zu laſſen, ſo wurden Klöſter und Gotteshäuſer, und unter dieſen auch **Wunnenthal** zum Steinhauſen gemacht. Die Frauen mußten flüchtig herumirren, und ihre Nahrung bey mitleidigen Herzen ſuchen. Eben dieſes widerfuhr ihnen auf ein neues im Schwedenkriege. Sieben Jahre blieben ihre Aecker wüſt und ungebauet. **Bernhard** von Sachſenweimar ſteckte im J. 1638. die Stadt Kenzingen in den Brand: da ergriff das Feuer auch den daſigen wunnenthaliſchen Hof, in welchen nebſt vielen Schriften und Urkunden auch das koſtbare Kirchengeräth gerettet war. Umſonſt: der Hof wurde eben ſo, wie das Gotteshaus ſelbſt, theils verbrennet, theils verwüſtet, theils geplündert. Was der Feind und die Flamme ſchonte, wurde im J. 1670. und 1676. einheimiſchen Räubern zu Theile. Unvermuthet kam von Breyſach ein diebiſches Geſinde hieher, bey welchem ſich auch **Juden** — befanden, und trug alles davon, was es nur fand (*). Zu dieſen

(*) Die vielen Gäſte waren dem Gotteshauſe ungemein ſchädlich. Engländer, Bauren, Schweden, Franzoſen, Jüden: alles kehrte zu Wunnenthal ein. —

feindlichen Anfällen kam im Jahre 1750. ein ſchrecklicher Wolkenbruch, der in der Kirnhalten niedergieng, einem anderthalb Stunden von Wunnenthal entlegenen Gebiethe, welches die Frauen mit einem zerfallenen, oder zerſtörten Pauliner Kloſter von der Regierung zu Enſisheim im J. 1585. um 1500 fl. erkaufet hatten. Man ſchätzte den Schaden, den dieſer Wolkenbruch anrichtete, auf 7000 fl. Unter dieſen ſo vielen Drangſalen ſtunden bisher dem Gotteshauſe ſechs und dreyßig Aebtiſſinnen vor, voll Muth und Vertrauen auf die göttliche Güte und Vorſicht. Die Erſte war eine Schweſter des Grafen Rudolf von Iſenburg: die zweyte von Käppenbach: die dritte von Hohenzollern: die vierte von Kenzingen: die fünfte wiederum aus dem gräflichen Hauſe von Iſenburg: die ſechſte Spetin von Zwiefalten (*). Die itzige würdigſte Aebtiſſinn führt den Namen: Maria Roſa, die auch ein Mitglied des breisgauiſchen Prälatenſtandes iſt. —

Das

(*) Dieſe Namen der erſten Aebtiſſinnen ſind aus der Suev. eccleſ. Franc. Petri.

Das Gotteshaus Güntherſthal
Ciſtercienſer Ordens (*).

Güntherſthal iſt ein adeliches Gotteshaus der Frauen Ciſtercienſer Ordens, welches auch von dem Gotteshauſe Thennenbach ſeinen Seelſorger hat. Es iſt von Anbeginn bis auf unſre Zeiten nur von Perſonen aus edeln Familien beſetzt geweſen, und gehört zu dem breisgauiſchen Ritterſtand. Adelheid, eine Tochter eines freyburgiſchen Edelmannes, war die Stifterinn im Jahre 1221. Sie war zugleich die erſte Aebtiſſinn des Gotteshauſes, und ſtund demſelben etlich und funfzig Jahre vor, bis ſie endlich Alters wegen ſich dieſer Würde entſchlug. Ein Jahr darnach, das iſt, im Jahre 1281. ſtarb ſie, und wurde in der Stiftungskirche begraben. Man zeigt ihr Grabmaal noch heutiges Tages nebſt den Begräbniſſen vieler andern Gutthäter aus den adelichſten Häuſern. Im Jahre 1480. erlitt das Gotteshaus großen Schaden von einer Ueberſchwemmung, welche auch zu Freyburg Mühlen, Zollhäuſer und Brücken fortriß. Das Waſſer drang in das Gotteshaus und in die Kirche Güntherſthal, und

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und aus der Suevia eccleſ. Franc. Petri.

und ſchwoll ſo hoch an, daß es den Leuten, die ſich daſelbſt befanden, bis um die Mitte des Leibes gieng. Die Frauen entflohen auf einen nahe gelegnen Hügel in eine Baurenhütte, wo ſie dem Gebethe eifrigſt oblagen, bis das Waſſer fiel, und ihnen die Wiederkehre in ihre Wohnung geſtattete. Zur Zeit des franzöſiſchen Krieges verließen ſie wiederum auf eine Zeitlang ihr Gotteshaus, um den Kriegsungelegenheiten auszuweichen; und hielten ſich zu Freyburg auf. Unter die übrigen Merkwürdigkeiten dieſes Gotteshauſes gehört vorzüglich (*) das allerheiligſte Blut des Erlöſers, welches von Reichenau im Schwedenkriege hieher in Sicherheit gebracht worden iſt; und ein wunderthätiges Crucifix Bild, das in der hieſigen Stiftungskirche verehret wird.

Oberried
Benedictiner Priorat, nach St. Blaſien gehörig. (**)

Das Priorat zu Oberried lag anfangs in einer Einödde zwiſchen ſteilen Felſen, und war der erſte Aufenthalt der güntherſthaliſchen Nonnen.

(*) Ex traditione piiſſima.

(**) Aus den Reiſebeſchreibungen des Fürſten und Abts Martin Gerbert.

nen. Allein die unerträgliche Kälte und rauhe Witterung verſcheuchte ſie aus dieſer bergichten Wüſte in diejenige Gegend, in welcher ſie noch itzt wohnhaft ſind. Den verlaſſenen Platz beſetzten die **Wilhelmiten**, oder Geiſtliche aus dem Orden, welchen der heilige toſcaniſche Einſiedler **Wilhelm** errichtet hat. Aber auch dieſe wurden der unwirthbaren Einöde und ſtrengen Kälte überdrüßig, und begaben ſich in die Vorſtadt von **Freyburg**. Nur Einer kehrte mit einem Layenbruder zurück, und bath ſich von dem Ordensmeiſter noch einige Brüder aus. Er erhielt ſie: allein das Kloſter wurde dennoch nach Verlauf einiger Zeit in eine freyere Gegend des **Breisgau** im **Weiler**, wo es itzt ſteht, verlegt, und endlich wegen ſeiner Dürftigkeit dem Orden des heiligen **Benedict** und der Verſammlung von St. **Blaſien** einverleibt. Nunmehr iſt es ein **Priorat**, in welchem ſich nebſt dem Prior etwann ſieben oder acht Geiſtliche aus dem Stifte **St. Blaſien** befinden.

Hei-

Heidersheim

die Reſidenz des Großpriors im Deutſchlande von dem Johanniter oder Maltheſer Orden. (*)

Im ſechszehnten Jahrhunderte verlegte der Großprior oder Obriſtmeiſter des Maltheſer-Ordens im Deutſchlande, ſeinen Sitz nach Heidersheim, einen Marktflecken im Breisgau, zwo Meilen von Breyſach, welchen der Orden im J. 1297 von dem Markgrafen von Hachberg bekommen. — Es behauptet zwar der Großprior, daß er dieſen Ort mit aller Landeshoheit beſitze, und in Anſehung deſſelben keinem, als dem Kaiſer und Reiche unterworfen ſey: aber das Erzhaus Oeſterreich hat ihn jederzeit als einen Landſaſſen betrachtet. Kaiſer Karl V. ertheilte dem Großprior Georg Schilling die Würde eines Reichsfürſten; ſeit welcher Zeit auch ſeine Nachfolger ſowohl in dem Reichsfürſtenrathe auf der geiſtlichen Bank zwiſchen den gefürſteten Pröbſten zu Ellwangen und Berthols-gaden,

(*) Aus Büſchings Erdbeſchreibung und der Suev. eccleſ. Franc. Petri.

gaden, als auf den oberrheiniſchen Kreistagen Sitz und Stimme haben. Eher führte er bey dem Prälatenſtande in dem Vorderöſterreich das Präſidium; nunmehr aber erſcheint derſelbe darinnen (in Seſſione) ſchon gar nicht mehr. In der Reihe der Großprioren haben ſich vornehmlich Johann von Hattſtein, Georg Schilling von Kanſtatt, und Georg von Hochenheim Ruhm erworben. Die Erſtern zween verfochten wider die Türken Rhodus und Maltha mit vieler Tapferkeit, wiewohl endlich Rhodus wegen der überwägenden Macht der Feinde verlohren gieng. Der Letztere that in Ungarn als Ordensritter rühmliche Dienſte, und errichtete zu Valetta, der Hauptſtadt auf der Inſel Maltha, das treſſliche Caſtell St. Elmo, welches ſchon oft zur Vertheidigung der Inſel gedienet hat. Alle drey haben ihre Reſidenz zu Heidersheim erweitert, und mit herrlichen Gebäuden gezieret.

Ebendaſelbſt
der Mindern Brüder Kloſter. (*)

Johann Friederich Hund, Graf von Saulheim, des Maltheſer-Ordens Großprior im Deutſchlande, erbaute den Mindern Brüdern, oder

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

oder Conventualen zu Heidersheim Kloſter und Kirche. Im Jahre 1616 wurde der erſte Stein dazu gelegt, und nach zwey Jahren war das ganze Gebäude vollendet. Mergel, Biſchof zu Sebaſte und Weihbiſchof zu Conſtanz, weihte die Kirche zur Ehre GOTTES, und der seligſten Jungfrau MARIA, wie auch zum Andenken der Wundmaale des heiligen Franciſcus ein. Obenerwähnter Stifter wies den Minoriten einen weitläuftigen Bezirk zur Wohnung, zum Unterhalte aber jährliche 600 Gulden an, als den von 12000 Gulden Kapitale fallenden Zins. Hievon ſollten Fünf Minoriten und Ein Diener erhalten werden. Dieſes Kapital war bey der öſterreichiſchen Caſſe zu Kenzingen angelegt: aber, ich weiß nicht, durch was für widrige Zeitläufte es geſchah, daß ſeit 1648 J. kein Zins mehr gereichet wurde, noch durch inſtändiges Anhalten und Bitten etwas ausgewirket werden konnte. Dieſer Urſachen wegen übergab der Orden den Mindern Brüdern fünf Pfarren zu verweſen, nämlich die zu Heidersheim ſelbſt, und in den nächſt gelegenen Dörfern Grießheim, Bremgarten, Eſchbach und Schlatt; in welchen ſie auch das Pfarramt mit großem Eifer zum Nutzen der ihnen anvertrauten Seelen durch viele Jahre verrichtet haben. Nichts deſtoweniger wurden ihnen von dieſen fünf Pfarren, Grießheim und Bremgarten wiederum genommen: drey aber durch einen

Ver-

Vertrag, zwiſchen dem Fürſten und Biſchofe zu Conſtanz und dem hohen Maltheſerorden, auf beſtändig überlaſſen. Das Erzhaus Oeſterreich ertheilte ihnen auch in Rückſicht des verlohrnen Kapitals das Vorrecht (privilegium), in der umliegenden Gegend Almoſen zu ſammeln, und hiemit ihren dürftigen Stand einigermaßen zu erleichtern. Hiezu kommen noch 1000 Gulden, welche der Freyherr von Gümenich, Ritter des Maltheſerordens, Prior in Dacien und Statthalter zu Heidersheim, dem Kloſter vermachte, damit in demſelben ein Jahrtag für die Ruhe ſeiner Seele gehalten würde.

Staufen

Kapuciner Kloſter. (*)

Nachdem im Jahre 1674 das Kapuciner Kloſter zu Neuburg im franzöſiſchen Kriege verbrennet worden iſt, welches daſelbſt ſeit J. 1615 ſtund; ſuchten die vertriebenen Väter theils zu Schliengen, theils zu Staufen, einem öſterreichiſchen Städtchen im Breisgau, eben in der Grafſchaft Staufen, an den Gränzen der obern Markgrafſchaft Durlach, ihren Aufenthalt. Weil

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

Weil nun den Einwohnern **Staufens** der Seeleneifer, den dieſe Ordensmänner auch ſchon vormals oft hier ausgeübet hatten, beſonders bey dieſer Gelegenheit bekannt wurde; hielten ſie bey dem Herzoge von **Lothringen**, damaligen Statthalter der vorderöſterreichiſchen Länder, auf das inſtändigſte an, daß ihnen erlaubet würde, dieſe um ſie ſo verdienten Männer für beſtändig in ihre Stadt aufzunehmen. Dieſes Begehren wurde durch den Freyherrn und itzigen Grafen von **Schauenburg**, und durch die Regierung zu **Freyburg** unterſtützet; worauf die höchſte Einwilligung erfolgte, und das Kloſter den 17. Herbſtmonat 1683 J. erbauet wurde. In dieſem Kloſter liegt **P. Angelicus** von **Wolfach** begraben, ein Mann, der wegen ſeiner Unſchuld und Reinigkeit, wegen ſeines Religionseifers und heiligen Wandels allenthalben berühmt war. Er wurde **provinzial**= und **general**=**Definitor**, viermal **Provinzial**, und endlich **general**=**Vicarius** des ganzen Ordens. Als er die Gnade hatte, bey **K. Leopold** zu **Wien** vorgelaſſen zu werden, legte ihm dieſer große Kaiſer den Lobſpruch bey: **Sieh! dieß iſt wahrhaftig ein Iſraelit, in welchem kein Betrug iſt.** — Die Stunde ſeines Hinſcheidens war ihm durch göttliche Offenbarung kund gemacht: er ſagte ſie vorher, und beſchloß ſein heiliges Leben im 83. Jahre ſeines Alters. Sein Leichnam war bey kalter Witterung durch 28 Stunden ausge=

geſetzt: dennoch blieben die Glieder ſtets biegſam, und die Farbe des Angeſichts lebhaft und ſchön. Der allgemeine Ruf von der Heiligkeit des Mannes verurſachte bey ſeiner Begräbniß einen häufigen Zulauf des Volkes: man küſſte ihm Hände und Füße: ſchnitt ſich von ſeiner Kleidung Stucklein herab, und ſchonte ſogar, um nur Reliquien zu haben, des **ehrwürdigen Bartes** nicht. —

Breyſach. (*)

Breiſach, Briſach, oder Alt-Breyſach genannt, zum Unterſchied von der an der andern Seite des Rheins liegenden franzöſiſchen Feſtung Neu-Breyſach; iſt eine alte, nunmehr offne Stadt im Breisgau, die einigermaßen ſelbſt Freyburg etwan in Herrlichkeit wenig nachgeben darf; an der öſtlichen Seite des Rheins, zwiſchen Baſel und Straßburg, zum Theil auf einem Hügel gelegen. Sie, dieſe Stadt, hat verſchiedene Schickſale gehabt, bis ſie endlich wiederum an das Reich gekommen, und bey ſelbem bis auf Kaiſer Ludewig den Bayer geblieben, (**) der ſie J. 1331. an Oeſterreich verpfändet,

(*) Aus Martin Zeilers Topographie des Elſaſſes; wie nicht minder aus Büſchings Erdbeſchreibung.

(**) M. Zeiler ſagt hier: „bis auf Kaiſer Ludovicum Bavarum, den vierten dieſes Namens, „der, als er, nach Kaiſers Friderici Pulchri, oder „des dritten Tod, mit den Herzogen von Oeſterreich, Othone und Alberto II. verglichen war, „dem itzt genannten Herzoge Othoni, dem Frölichen, 20000 Gulden für die Kriegskoſten gab, „und ihm dafür vier Reichsſtädte: Schafhauſen, „Rheinfelden, Neuburg und dieſes Breyſach zu „Pfand einſetzte; von welcher Zeit an ſolches Ort „bey dem Haus Oeſterreich geblieben.“

det, welche Verpfändung hernach J. 1521. K. Karl V. dieſes Namens beſtätiget hat. (*) Die Hungersnoth, die ſie, unter der Belagerung Herzoges Bernharden zu Sachſen Weimar, J. 1638. vier ganze Monate erlitten hat, iſt wegen der Umſtände faſt unbeſchreiblich. Breyſach war auch eher eine der beſten Feſtungen. J. 1688. eroberten ſie die Franzoſen; gaben ſie aber im ryswickiſchen Frieden J. 1697. wiederum an das Erzhaus Oeſterreich zurücke. Im Jahre 1703. eroberten ſie abermals die Franzoſen

R 3 durch

(*) Gleichwie M. Zeiler, Ludewig aus Bayern mit Ludewig, Arnulfens Sohne, den man den vierten dieſes Namens Kaiſer, wie jenen den fünften weiß, und die beyde 300 Jahre voneinander ſind, zu vermiſchen und zu verkennen ſcheinet: eben ſo machet es itzt Büſching mit Kaiſer Karl dem fünften, den er ganz mit K. Karl dem vierten verwechſelt. Denn wie kann erwähnte Beſtätigung vom K. Karl V. her ſeyn, ſofern es wahr iſt, daß ſelbe J. 1348. ſchon vor ſich gegangen ſey? indem ja Karl V. nicht J. 1348. ſondern vom J. 1520. bis 1555. am Steuerruder des Reichs ſaß; hingegen vielmehr Karl IV. mit der von ihm angeſetzten Jahrzahl zuſammentrifft. Daher es M. Zeiler hierorts viel richtiger giebt, als welcher dieſe Beſtätigung zwar K. Karl V. doch erſt aufs J. 1521. anrechnet. — Wie gefährlich iſt es nicht, ſolchen Männern nachzuſchreiben, ohne manchmal ſammt ihnen, auch bey aller möglichen Genauigkeit, gleichfalls zu irren? Sapiente ſapientior errat. —

durch Untreue des Commendanten; traten ſie nichts deſtoweniger J. 1714. im raſtädter Frieden an Oeſterreich wieder ab. — Endlich J. 1741. wurden auf Befehle der Königinn zu Ungarn und Böheim, Mariens Thereſiens, unſrer theuerſten Monarchinn, alle die Feſtungswerke daſelbſt geſchleifet; und die Beſatzung, nebſt der Artillerie, nach Freyburg, der Hauptſtadt im Breisgau, abgeführet. —

Regulirte Chorfrauen de Notre Dame daſelbſt. (*)

Der ſelige Peter Forrer, regulirter Chorherr des h. Auguſtin, errichtete in Lothringen einen Ordensſtand für Perſonen weiblichen Geſchlechts, die ſich mit den gewöhnlichen drey Gelübden verbinden, und ganz der Unterweiſung der Jugend ihres Geſchlechtes widmen ſollten. Er wurde wegen ſeiner Nutzbarkeit ſchnell durch Lothringen und Frankreich verbreitet, und endlich auch zu Straßburg eingeführet. Der gute Unterricht, den ſie ſowohl im Chriſtenthume, als auch in Leſen, Schreiben, Nähen, Sticken und andern anſtändigen Handarbeiten den Kindern zu Straßburg gaben, bewegte auch den Ma-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte M. Roſe Scolar Superieure à la Congreg. de Notre Dame. —

Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Altbreyſach, daß ſie ſich, mit landesfürſtlicher Bewilligung und mit Gutheißen des Biſchofes von Conſtanz, beſtrebten, eine kleine Gemeinde von dieſem ſo nützlichen Orden in ihrer Stadt zu errichten. Der Magiſtrat ſchrieb an die Chorfrauen zu Straßburg, und bath ſich eine kleine Colonie aus: weil aber die Vorſteherinn derſelben, vermöge kaiſerl. Verordnungen, nicht aus dem franzöſiſchen Gebiethe gebürtig seyn ſollte, und deswegen verſchiedene zu dieſer Würde vorgeſchlagene, im übrigen tüchtige Subjecte nicht angenommen wurden; litt die Sache eine Zeitlang Verſchub: zumalen da **Maria Thereſia Bataille**, die zu **Spinal** im Herzogthume **Lothringen**, außer den damaligen Gränzen des franzöſiſchen Gebiethes gebohren war, und auf welche die Abſicht der Bürgerſchaft von **Breyſach** abzielte, theils wegen ihrer vortrefflichen Eigenſchaften zu **Straßburg** unentbehrlich zu ſeyn ſchien, theils ſelbſt in dieſer Stadt beybehalten zu werden verlangte. Allein ſie mußte ſich, auf beſtändiges Zureden des Biſchofes und Cardinals zu **Straßburg**, endlich entſchließen, auf etwelche Jahre **Straßburg** zu verlaſſen; und wurde im Jahre 1731. den 12. April mit zwo andern Chorfrauen nach **Breyſach** abgefertiget. Dieſen folgten bald zwo Andere von **Blamont** aus **Lothringen**, namentlich: **Auguſtina Neſſel**, und **Maria**

Pimpel. Es wurde ihnen zur Wohnung und Schule ein Haus eingeräumet, welches gegen den Rhein zu, in einer abſeits gelegenen Gaſſe, auf dem Berge ſtund und der Stadt zugehörte. Die vier Chorfrauen (denn Eine von den Straßburgiſchen kehrte wegen ſchwächlicher Geſundheit im Weinmonate eben dieſes Jahres wieder nach Haus) wurden dem getroffenen Vertrage gemäß, mit Brod, Wein, Holz und Salz, und noch über dieß von verſchiedenen Gutthätern mit Geld und Geräthſchaften reichlich verſehen. Als nun auch in eben dieſem Jahre Auguſtina Neſſel mit Tode abgegangen, und nebſt der Vorſteherinn nur noch zwo Frauen übrig waren, hielten die Breyſacher zu Blamont um zwo Andre an, (*) welche endlich im Auguſtmon. J. 1732. doch nur auf ſo lange hieher geſchickt wurden, bis die Weiſe und Ordnung des Unterrichts, nach der Vorſchrift und den Gewohnheiten des Ordens, eingeführet, und das Gotteshaus mit einheimiſchen Töchtern beſetzet ſeyn würde. Es war auch ſchon wirklich im Jahre 1731. eine Tochter des geweſenen hieſigen Bürgermeiſters Weiß von Schlangenfort in den Orden aufgenommen worden. (**) Ihr folgten J. 1732. Maria Thereſia

(*) Sie hießen: Johanna Mainburg, und Anna Eliſabeth Ditta.

(**) Sie empfieng daſelbſt den Namen: Franciſca Leopoldina.

reſia Axterinn, des geweſenen Bürgermeiſters Axter Tochter; J. 1733. Maria Victoria Schweißgutinn von Bruchſal gebürtig; J. 1734. Antonia Morſy, von Spinal in Lothringen; J. 1735. Maria Scholar, die itzige Vorſteherinn. (*) Sie wurden nach vollendetem Probjahre zur Profeſſion gelaſſen, und erſetzten die Stelle der drey Chorfrauen von Blamont, die wiederum in ihre Heimath zurück reiſeten. Es blieb alſo von den fremden Profeſſen die einzige Vorſteherinn noch im Breyſach, ein Muſter der Tugend und wahre Zierde des Ordens; und eine Layſchweſter, die aus dem Elſaß gebürtig, gleich mit der erſten Colonie von Straßburg hieher kam. Dieſer wurde noch eine andere Layſchweſter, eine gebohrne Tyrolerinn, zur bequemern Beſorgung des Hausweſens zugegeben. Solcher Geſtalten nahm das Gotteshaus nicht nur allein an der Anzahl der Einwohnerinnen zu, ſondern wurde auch in Stand geſetzet, ſich ſelbſt ohne Beſchwerung der Bürgerſchaft, wiewohl ſparſam zu ernähren; und über dieß einen Mayerhof zu Hochſtätten unweit Breyſach, mit dem, theils durch gute Haushaltung, theils von der Mitgabe der Neulingen, erſparten Gelde zu erkaufen. Im Jahre 1736. unternahm die damalige Vorſteherinn auch einen

(*) Die Tochter eines hieſigen geweſenen Fortificatións-Entrepreneurs.

Kirchbau: da ſie aber das Werk zu prächtig angefangen, mangelte es zuletzt an Mitteln, es auszuführen. — Allein die göttliche Vorſicht ließ daſſelbe nicht ins Stecken gerathen: ſie ſegnete die gute Abſicht der Vorſteherinn, und rührte das fromme und andächtige Herz der verwittweten **Kaiſerinn Amalia**, daß ſie dazu eine beträchtliche Geldſumme vorſchoß. Dieſe Summe wurde durch die Gutthätigkeit einiger hohen Militarperſonen, die eben hier in Beſatzung lagen, alſo vermehret, daß endlich dieſes Gebäude vollkommen zu Stande kam. Mittlerweile, da die Anzahl der Frauen immer anwuchs, wurde auch an den nöthigen Bau des Gotteshauſes Hand angeleget, daſſelbe mit den erſparten Mitteln erweitert, aber erſt vor wenig Jahren ausgebauet und zur inſtitutmäßigen Clauſur zurechte gemacht. Es weiß demnach daſſelbe dem allmächtigen GOTT unendlichen Dank, daß er es, wiewohl ohne Stiftung, bisher ſo gütig erhalten hat, und zu dieſem Gedeihen gelangen ließ: beſonders aber, daß er es gleich anfangs von der Gefahr rettete, ſich die Ungnade der allerhöchſten Landesfürſten, obgleich ohne Verſchulden, zuzuziehen. Denn, da der König in Frankreich im J. 1735. eine Belagerung Breyſachs vorhatte, beobachtete man etwelche Nächte hindurch in der Gegend dieſes Gotteshauſes eine Leuchte mit kleinen umher brennenden Kerzen dem Lager des

Fein-

Feindes zugekehrt. Der Commendant Freyherr von Rodt ſchloß hieraus, daß man hiedurch dem Feinde die Stärke der Beſatzung zu verrathen Willens ſey. Der Verdacht fiel ſogleich auf die guten Frauen, theils wegen der Umſtände des Ortes, theils wegen ihres Vaterlandes Lothringen, welches damals in die franzöſiſche Bothmäßigkeit gerathen war. Dieſer Urſachen wegen wurden daſelbſt alle Vorkehrungen getroffen: die Fenſter mit Läden verſchloſſen, und den Frauen auf das ſtrengſte unterſagt, ſich mit einem Lichte an einem offenen Orte blicken zu laſſen. Schon der Verdacht ſelbſt einer ſo ſchwarzen That war für die Unſchuldigen eine drückende Laſt: aber es währte nicht lange, als GOTT ihre Unſchuld entdeckte. Der Verräther wurde auf der That ſelbſt erwiſcht und gefänglich eingezogen: den Chorfrauen aber ließ vorerwähnter Freyherr von Rodt nicht nur allein ihr Recht wiederfahren, ſondern er nahm ſich auch ihrer nachdrücklichſt an, und bewirkte denſelben bey K. Karl VI. (ruhmwürdigſten Angedenkens!) nebſt vielen andern Gnaden auch dieſe, daß ihnen ein Raum zu Anlegung eines Gartens geſchenket, und um denſelben auf kaiſerl. königl. Koſten eine hohe und breite Mauer aufgeführet wurde. Seit dieſer Zeit genießt das Gotteshaus ſammt den Einwohnerinnen in allen vorfallenden Anliegenheiten des allerhöchſten Beyſtandes und Schutzes; und iſt nun immer dahin bedacht, wie es ſich deſſelben bey al-

ler

ler ſeiner Dürftigkeit noch mehr würdig und theilhaftig machen könne. —

Das Auguſtiner Eremiten Kloſter in eben dieſer Stadt. (*)

Im Jahre 1270. wurde das Auguſtiner Eremitenkloſter zu Altbreyſach erbauet. K. Rudolf nahm es 1275. J. wider einige Gegner in ſeinen Schutz, und befahl allen Magiſtratsperſonen im Breyſach, alle Anfechtungen und Drückungen zu verhindern, womit man dieſe Ordensmänner beunruhigen könnte. Das Diplom wird zu Breyſach in dem Archive aufbewahret. Seit dem Tage, an welchem dieſes Diplom oder dieſer Gnadenbrief ausgefertiget wurde, genießen ſie ungeſtört ihrer Ruhe. (**)

Der

(*) Nach dem abermal ſehr magern eingeſchickten Berichte. —

(**) Sie wurden zwar einmal aus ihrem Kloſter vertrieben: aber das geſchah vom Feinde, der ſich an K. Rudolfs Verordnung nicht gebunden zu ſeyn glaubte. —

Der Mindern Brüder Convent in eben dieſer Stadt. (*)

Die Stifter dieſes Convents waren drey adeliche Perſonen: **Eberhard Fiſchler, Anna Ruffinn von Ruffach**, und **Mechtild**, die hinterlaſſene Wittwe **Heinrichs von Bolſenheim**. Dieſe ſchenkten im Jahre 1302 (**) ihre eignen Häuſer nebſt andern, die ſie zu eben dem Ende erkauften, zum Baue des Kloſters und der Kirche her, und noch dazu einen Garten und Hügel des Bergs, der beyläufig zwey Morgen Landes betrug, und allenthalben mit Weinreben beſetzet war. Das ganze Gebäude war im J. 1325 in vollkommenem Stande; und die Kirche wurde zur Ehre der in den Himmel aufgenommenen Jungfrau MARIA eingeweihet. Nach und nach gerieth das Kloſter in Baufall, und ſtürzte endlich 1570 J. gänzlich ein. Seit der Wiederherſtellung, die bald darauf erfolgte, dauerte es bis auf das Jahr 1725; in welchem wiederum ein

(*) Nach zweenen eingeſchickten Berichten.

(**) Einer von den eingeſchickten Berichten gibt J. 1303 als das Stiftungsjahr an; und nennt unter den Stiftern vornehmlich die Familie von Bolzheim, die vielleicht einerley iſt mit der von Bolſenheim. —

ein Bau unternommen, und das Kloſter erweitert wurde. Dem Mangel des Waſſers abzuhelfen, das ehe auch zum nothwendigen Gebrauche nicht genugſam bey Handen war, wurde ein Brunn 22 Klafter tief gegraben, und am Vorabend des heiligen Johann des Täufers glücklich eine Quelle gefunden. Gleiche Sorgfalt wurde auf den Bau und die Verherrlichung der Kirche angewendet, welche auch ſeit 1752 J. bis 1756 J. zu einer ſolchen Zierde gelanget iſt, daß ſie leicht für die ſchönſte in ganz Breisgau gehalten wird. In derſelben befinden ſich ſehenswürdige Altäre, unter welchen der Altar des Gnadenbildes der ſchmerzhaften Mutter GOTTES, oder der Abnehmung ihres Sohnes vom Kreuze, gewiß den Vorzug verdienet, der auch der Eſcheraltar genennet wird, weil vormals die Herren Eſcher von Biningen zu dieſem Bildniß eine beſondere Andacht trugen und eine Meſſe ſtifteten, die alle Freytage daſelbſt geleſen wird. Faſt täglich finden ſich nicht nur von der Stadt, ſondern auch vom Lande zahlreiche Verehrer dieſes anmuthsvollen Bildnißes ein, aus welchen viele ihrer Bitten gewähret werden, wie es die häufigen daſelbſt angehefteten Gemälde und Dankopfer bezeugen. Das Kloſter war zwar öfters vielen und großen Gefahren ausgeſetzt, beſonders da die Stadt, als eine ehemals wichtige Feſtung, von den Schweden und Franzoſen belägert wurde, oder wirklich in feindliche Hände gerieth:

doch

doch wurde es jederzeit von GOTT mildreichſt beſchützet und erhalten. Im Jahre 1639 den 19. Chriſtmonat wollte **Bernhard** Herzog von **Sachſenweimar**, und der Freyherr von **Oiſonville**, ein **Hugonotte**, das Kloſter zu einem Citadelle machen: aber ihr Anſchlag wurde vereitelt. Herzog **Bernhard** ſtarb noch an eben demſelben Tage, und **Oiſonville** änderte in ſo weit ſein Vorhaben, daß er zwar dieſes Kloſter ſchonte, hingegen die **Auguſtiner** aus dem ihrigen vertrieb. Die Vertriebenen wurden von den **Mindern Brüdern** auf das liebreicheſte aufgenommen, und durch 15 Jahre nach Möglichkeit verpfleget. Das folgende Jahr 1640 vertraute der Stadtrath den **Conventualen** die öffentliche Unterrichtung der hieſigen Jugend in der lateiniſchen Sprache an, welches Lehramt ſie forthin nützlich und zu allgemeiner Zufriedenheit bekleidet haben. In einem beſondern **Seminarium** wird die Jugend in der Muſik geübet, und ſowohl Einheimiſche als Fremde haben Gelegenheit, die franzöſiſche Sprache zu erlernen. Die geiſtlichen Dienſte, welche die Einwohner dieſes Kloſters bisher verrichtet haben und annoch verrichten, waren der Stadt nicht minder erſprießlich. Vom Jahre 1644 verſahen ſie in hieſiger Pfarre die Kapellaneyſtelle, die Orgel und die deutſche Schule. Vom J. 1657 laſen ſie ſelbſt in der Pfarrkirche, weil es an Weltprieſtern gebrach, die Frühmeſſe viele Jahre hindurch. Vom J. 1675 ver-

richteten ſie mit apoſtoliſchem Eifer alle Pfarrdienſte in der Stadt, bis der franzöſiſche Pfarrer du Lis geſtorben iſt. Es wurde ihnen auch fürohin die Verſehung der Kapellanſtelle und der Frühmeſſe im **Münſter** bis 1682 J. überlaſſen. Ihr Seeleneifer erſtreckte ſich auch auf die herumliegenden Oerter. Zu **Widenſohlen** in **Elſaß**, zu **Burgheim**, zu **Grüßen**, und zu **Ackern** verſahen ſie einige Jahre die Pfarreyen: ſie beſorgten auch das Seelenheil der Kranken im franzöſiſchen Spitale, und darauf im öſterreichiſchen Soldaten-Lazarete, bey welchem Dienſte ſie viele Prieſter einbüßten. Itzt iſt, nebſt dem gewöhnlichen Chore und täglichen Gottesdienſte, ihre einzige Beſchäftigung, dem Nächſten mit Beichthören, Predigen, Unterrichtung der ſtudirenden Jugend, und Beſuchung der Kranken unermüdet zu dienen. Unter vielen tugendhaften und gelehrten Männern, welche in dieſem Kloſter gelebet haben, verdienet vorzüglich der ſelige **Johann**, deſſen Geſchlecht uns unbekannt iſt, ein ewiges Andenken. Er war zu **Freyburg** im **Breisgau** gebohren, wurde Biſchof zu **Boſſin** (*) in **Sclavonien**; und beſchloß J. 1517 ſein tugend- und wundervolles Leben in ſeinem Biſthume mit einem heiligen Tode.

Das

(*) Vielleicht ſoll es heißen: **Biſchof von Boſnien und Sclavonien**.

Das Kapuciner Kloſter in eben dieſer Stadt. (*)

Der öſterreichiſche Erzherzog Leopold von Tyrol, ein Bruder K. Ferdinand II. war der Stifter dieſes Kloſters. Denn, als er an einer ſchweren und gefährlichen Krankheit darnieder lag, und ſich aller menſchlichen Hilfe und der Hoffnung eines längern Lebens beraubt ſah; ſetzte er ſein gänzliches Vertrauen auf GOTT, und auf die mächtige Fürbitte der seligſten Jungfrau MARIA, und des heiligen Franciſcus. Er gelobte auch ein Kapucinerkloſter zu erbauen, wenn er geneſen ſollte. Er genas — und ſieh! auf ſeinen Befehl ſtund J. 1624 das Kloſter, und ſteht noch als ein ewiges Denkmaal der Güte GOTTES, die dieſem ſo vortrefflichen Zweige des öſterreichiſchen Erzhauſes, zum Beßten ſeiner Untergebenen, das Leben gefriſtet hat. —

Kenzingen,

Franciſcaner Kloſter. (**)

Kenzingen, eine kleine Stadt im Breisgau am Elzfluſſe, hatte ſchon J. 1639 bald nach der Ver-

(*) Nach dem eingeſchickten kurzen Berichte.

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte.

Verwüſtung, die ſie vom Herzoge Bernhard von Sachſenweimar erlitten hat, die reformirten Franciſcaner zu ſich geladen. Sie kamen zwar: konnten ſich aber wegen der fortwährenden Kriegsunruhen und feindlichen Einfälle nicht lange erhalten. Aus dieſer Urſache verließen ſie wiederum die Stadt und die ihnen angewieſene Wohnung. Allein, weil der Rath und die Bürgerſchaft ihre geiſtlichen Dienſte hart vermiſſten; hielten ſie bey ihnen inſtändig an, daß ſie in die Stadt zurückkehren ſollten. Sie thaten es auch im J. 1647. Indeſſen wurde ihnen mit Einwilligung Erzherzogs **Ferdinand Karl** und des Biſchofs von **Conſtanz Johann Franz** ein Kloſter gebauet, welches ſie im J. 1658 bezogen. Das folgende Jahr wurde der Grundſtein zur Kirche geleget, und dieſelbe J. 1662 zur Ehre des heiligen Joſeph eingeweihet. In den folgenden Jahren hatte dieſes Kloſter in den franzöſiſchen Kriegen vieles Ungemach auszuſtehen. Die Parteygänger des feindlichen Kriegsheeres plünderten es zweymal rein aus, und ließen nicht das geringſte Hausgeräthe darinnen.

Seel=

Seelbach,

Franciſcaner Hoſpicium bey St. Michael (*).

Zu Seelbach, einem Dorfe im Geroldseggiſchen unter Breisgau gehörig, hat es ſeit J. 1735. ein kleines Kloſter. Die Gelegenheit und Anlaß gaben dazu die von vielen Jahren her unermüdeten apoſtoliſchen Arbeiten, die manchmal in dem Weinberge des Herrn von den Geiſtlichen des nämlichen Ordens, aus dem etwelche Meilen entlegenen Kloſter Kenzingen, das Jahr hindurch eifrigſt verrichtet wurden. Denn, als Karl, Graf von der Layen, ſchon eine geraume Zeit deſſen gewahr wurde, beynebens ganz beſonders erwägte, daß dieſe ſeraphiſchen Männer dadurch ſeine ganze Herrſchaft von der damals ringsherum eingeſchlichenen Irrlehre ſo glücklich frey und unangeſteckt erhalten haben, ſchenkte er ihnen aus Dankbarkeit und zur bequemern Seelſorge für die Zukunft, einen Grund daſelbſt zur Wohnung her, die auch aus den Almoſen der Frommen ſofort errichtet, und im Jahre 1735. am Feſttage des hei-

(*) Nach dem eingeſchickten Seitenberichte aus der Tyroler Provinz.

heiligen Erzengel **Michaels** bereits bezogen wurde. Einige Jahre darauf kam auch der Kirchbau zu Stande, ſo, daß 4 Prieſter und 2 Laybrüder noch immer vom Sammeln ihr Leben friſten können. Sie machen allda gleichſam ſo viele Pfarrer und recht apoſtoliſche Arbeiter, nicht nur in der Dorfſchaft Seelbach, ſondern auch in den herumliegenden Orten. —

Riegel,

ebenfalls im Breisgau, Dominicaner Nonnenkloſter (*).

Schon wiederum hemmt den Lauf meiner Arbeit ein zum Berichteinſchicken unerbittliches Nonnenkloſter, und zwar für dießmal ſelbſt von dem berühmten Orden des heiligen Dominicus. Aus **Ein und Zwanzig** Frauenklöſtern, die ſich nur allein in dem Conſtanzer Kirchſpiele von dieſem heiligen Stifter herſchreiben, hatten ſiebenzehn davon einen doch möglichſten Bericht; **vier** aber von ihnen gar nichts eingeſendet, gleich als ob ſie gerad allein die klügſten aus allen ſeyn wollten oder müßten. — Bey denen zu Zofingen, und denen

(*) Catalogus Dioeceſis Conſt.

denen zum heiligen Peter in Conſtanz, wie auch bey denen zu Habſtall im Sigmaringiſchen, die ſich eben alle drey aufs Antworten in dergleichen auch noch ſo löblichen Umſtänden nicht, recht gar nicht verſtehen wollen, hat man doch aus bewährten Schriftſtellern, die von ihnen Meldung thun, dem Publicum zu Liebe, ſich noch immer behelfen können: von denen zu Riegel aber hat nicht einmal Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica etwas; und ſie ſtehen doch in dem Catalogus der Diöces ausdrücklich, mit ihrem Stiftjahre 1450, mit ihrer Mutter Priorinn Maria Vincentia und 15 Untergebenen aus ihrem Mittel, ſammt ihren Beichtvätern aus dem nämlichen Predigerorden, benennt. — Was iſt alſo mit ihnen zu machen? Nichts — indeſſen gar nichts, weil ſie ſelbſt nicht wollen, und ſo lange ſie nicht wollen, daß man von ihnen in öffentlichen Blättern mit Ehren ſpreche. —

Villingen (*).

Villingen, eine öſterreichiſche, vom Bertholden IV aber, Herzoge von Zäringen, erbaute Stadt, im Schwarzwalde, nicht weit von Rotweil, an dem kleinen Waſſer der Brige zwo Meilen vom Urſprunge der Donau gelegen, in einer fruchtbaren Gegend, mit regelmäßig angelegten und gut gebauten Gaſſen, iſt wegen der umliegenden Berge und engen Zugänge, ein wohl verwahrter Ort, auch durch Kunſt etwas befeſtiget. Von Zäringen iſt ſie an die Grafen von Fürſtenberg, und von dieſen endlich an Oeſterreich gekommen, dem ſie auch noch jederzeit zu einem Magazine ſowohl für Lebensmittel, als Kriegsbedürfniſſe in hieſiger Gegend gedienet hat. Mußte aber JJ. 1744 und 1745 ſehr harte Schickſale von den Franzoſen ausſtehen. —

Die

(*) Aus Büſchings Erdbeſchreibung; wie nicht minder aus Martin Zeilers Topographie vom Schwabenlande.

Die Commenthurey des Johanniter=oder Maltheſer Ritterordens (*).

Villingen, die itzt beſchriebene Stadt, hat nebſt andern geiſtlichen Ordenshäuſern eine anſehnliche Commenthurey des Ritterordens St. Johann zu Jeruſalem, deſſen Glieder itzt insgemein die Maltheſer Ritter genennet werden. Graf Heinrich von Fürſtenberg hat ſie im Jahre 1207. errichtet; und im Jahre 1257. wurde dieſe Stiftung durch ein hierüber ausgefertigtes Diplom beſtätiget, und mit vielen und großen Freyheiten begabet. Dieſes Gebäude iſt eines von den ſchönſten in der Stadt, und hat eine geräumige, zur Ehre des heiligen Johann des Täufers geweihte Kirche.

Benedictiner=Abtey und Gotteshaus St. Georgen in Villingen (**).

St. Georgen war ein Gotteshaus auf dem Schwarzwalde, dritthalb Stunden von Villin=

(*) Aus des Franc. Petri Suev. eccleſ.

(**) Nach dem gründlichen Berichte, der davon im J. 1714 im Drucke erſchienen iſt; und aus der Reiſebeſchreibung Abts Martin II. von St. Blaſien.

lingen entlegen; und vor ſeiner Uebertragung nach Villingen, ein unmittelbares Reichsgottes-haus. Es wurde vom Freyherrn Hezelo von Tegernau, und einem begüterten Hofjunker (*) Namens Heſſo geſtiftet; und nahm J. 1083. ſeinen Anfang. Dieſe übergaben das Dorf Walda ſammt ihren übrigen Gütern zur Stiftung; und der hirſchauiſche Abt Wilhelm führte daſelbſt die Regel des heiligen Benedict mit einer Colonie ſeiner Geiſtlichen ein. Gebhard III. Biſchof von Conſtanz, hielt J. 1085. die Einweihung. Dieſe Schankung haben viele römiſche Päpſte nicht nur allein gut geheißen, ſondern noch dazu viele ſtattliche Freyheiten ertheilet. P. Urban II. nahm J. 1095. den damaligen Abt, den heiligen Theoger, der nachmals Biſchof zu Metz wurde, mit dem Gotteshauſe in ſonderbaren Schutz des apoſtoliſchen Stuhles auf; und verordnete, daß der Abt mit ſeinen Brüdern freye Gewalt haben ſoll, ſich einen Schirm- oder Schutzvogt zu nehmen, welchen ſie wollten; und wenn dieſer nach der Zeit ihnen unnützlich oder ſchädlich würde, ihn abzudanken, und dafür einen andern zu wählen: daß nach dem Tode eines Abtes kein andrer durch irgend eine Einſchleichung, Liſt, oder Gewaltthätigkeit vorgeſetzet werden ſoll, als nur derjenige, den die Brüder mit gemeinſchaftlicher Ueber-

(*) Heſſo, homo curialis, potens & praediis loqvples.

Uebereinſtimmung, oder der klügere Theil der Brüder nach der Furcht GOTTES und Regel des heiligen **Benedict** erwählen würden. Dieſes alles beſtätigten nicht nur allein die Nachfolger Papſtes **Urban**: als **Paſchal** II. im J. 1105.; und nach dieſem **Innocens** II. **Alexander** III. **Martin** IV. **Martin** V. **Innocens** III.: ſondern auch mehrere römiſche Kaiſer und Könige: **Heinrich** V. im J. 1112. **Friederich** II. im J. 1245. **Rudolf** I. J. 1282. **Karl** IV. J. 1354. **Karl** V. J. 1521. — **St. Theoger** erwählte bald nach der Stiftung, und nach dem Tode Hermanns, welcher der Sohn des erſten Stifters Hezelo war, den Herzog **Berthold** von **Zäringen** zum Schirmherrn, welcher die wider das Gotteshaus aufrühriſchen Bauren gedämpfet hat. Auch hat **Conrad**, Herzog von Zäringen, einem zwiſchen **Reichenau** und **St. Georgen** getroffenen Tauſche, als erkieſener Schirmherr und Zeug J. 1123. beygewohnt. Nach dem Abgange des herzoglich=zäringiſchen Hauſes blieb das Gotteshaus unter dem Schutze des heiligen römiſchen Reichs bis auf **K. Friederichen** II; unter deſſen Regierung der Abt mit den Geiſtlichen daſſelbe ſammt den nächſt dabey gelegenen vier Aemtern, Waldthälern oder Stäben in den Schutz der Herren von **Falkenſtein**, als nächſt benachbarten Edelleute aus gutem nachbarlichen Willen, ohne andere Gerechtſame, ergeben hat. Hingegen waren die übrigen Flecken, Unterthanen, und Gü-

ker des Gotteshauſes in andrer Herren Schutz, wie ſie heut unter dem Schutze des Erzhauſes Oeſterreich ſtehen. Die Herren von Falkenſtein bekamen die Kaſtenvogtey über die obenerwähnte Güter von K. Friederich zu Lehen. Mitlerzeit wurde ſie in zween Theile abgetheilet. Ein Theil wurde dem Hauſe Falkenſtein - Falkenſtein: der andere denen von Falkenſtein - Ramſtein eigen. Den erſtern verkauften im J. 1449. Jakob und **Wilhelm** von Falkenſtein an Grafen **Ludewig** zu **Würtenberg**: den andern behielten die von Falkenſtein - Ramſtein für ſich, bis er durch Heurath an Johann von Rechberg, den Innhaber Schrambergs gekommen iſt. Dieſer übergab ihn mit ſeinen Gütern ſeiner Gemahlinn **Eliſabeth**, von welcher er an das Gotteshaus ſelbſt für 200 rheiniſche Gulden pfandweiſe verkaufet wurde. Johann von Rechberg, der zweyte, löſte dieſe halbe Kaſtenvogtey wieder aus, und verkaufte ſie an ſeinen Schwäher von Landenberg, der ſie vom K. Karl V. zu Lehen empfieng; aber wiederum an K. Ferdinand, als damaligen Innhaber von **Würtenberg**, nach zuvor ordentlich geſchehener Aufſagung des Reichslehens und darüber erfolgter kaiſerlichen Bewilligung um 800 Gulden im J. 1532. abtrat. Auf ſolche Weiſe kam die ganze Kaſtenvogtey über das Gotteshaus und die vier Aemter, Waldthäler oder Stäbe an **Würtenberg**. Allein in den Zeiten, in welchen die unglücklichen Religionsirrun-

gen

gen einrißen, verkehrten die Herzoge von Wür- tenberg ihr Kaſtenvogteyrecht in eine völlige Lan- desherrlichkeit. Herzog Ulrich foderte im Jahre 1534. nebſt dem Schirmgelde eine ungemein gro- ße Steuer. Im Jahre 1535. den 2ten Jäner gab er Befehl, die katholiſchen Pfarrer abzudan- ken, und luthriſche — dafür einzuſetzen. Den 29. eben dieſes Monats überſendete er eine neue Haus- ordnung, und ſetzte den Prädicanten Johann Spet- ten ihnen auf den Hals. Da ihn aber Abt Jo- hann Kern die Kanzel nicht beſteigen ließ, er- hielt er den 16. Herbſtmonats und den 1. Wein- monats Befehle, den Prädicanten anzunehmen, ihn anzuhören, und ihm Unterhalt zu verſchaffen. Endlich wurde im J. 1536. den Geiſtlichen ange- deutet, entweder das Lutherthum anzunehmen, oder mit einem ſehr geringen jährlichen Gehalt vorlieb zu nehmen, oder, wenn ihnen keines von beyden anſtändig wäre, das Ort zu räumen. Hierüber erklärte ſich der Abt mit dem Convente, daß ſie feſt entſchloſſen ſeyn, beym allein ſelig- machenden Glauben ſtandhaft zu verbleiben, weder den angetragenen Gehalt anzunehmen, noch ſich anders als durch Gewalt von ihrer geiſtlichen Stiftung abtreiben zu laſſen. Hierauf erfolgten von Seite der würtenbergiſchen Beamten Gewalt- thätigkeiten: der Tabernakel wurde erbrochen, die heiligen Hoſtien auf die Erde ausgeſchüttet, welche aber die gegenwärtigen Geiſtlichen ehrer-

bietig

bietig aufhoben und genoßen; Monſtranzen, Kelche, Meßkleider, Silber und anders Kleinod wurde entführet; die Glocken aus den Thürmen genommen; ja zween und zwanzig Religioſen in dem kälteſten Winter und Schneewetter aus ihrem Eigenthume vertrieben. Sie entflohen nach Rotweil, wohin ſchon ehe ihr Abt entwichen war. Dieſer beſchwerte ſich über das zugefügte Unrecht eben ſo, wie über die im Jahre 1534. aufgelegte Steuer, und über die im J. 1535. eingeführte Religionsänderung; und begab ſich mit dem Convente unter den Schutz des durchleuchtigſten Erzhauſes Oeſterreich, als von deſſen Eifer für die Religion er ohnehin ganz überzeugt war, daß ſie ſich gewiſſen Beyſtand verſprechen konnten, um bey ihrem alten Gottesdienſte, und bey ihren Rechten erhalten zu werden. K. Ferdinand I. und nach ihm ſein Sohn Erzherzog Ferdinand von Tyrol nahmen ſowohl ſie als auch ihre Güter und Unterthanen unter ihren Schutz auf, die vier Waldthäler und St. Georgen ausgenommen, welche unter würtenbergiſchen Schutz gehörten: ſie erlaubten ihnen, bis zur Wiedererhaltung ihres Gotteshauſes in der vorderöſterreichiſchen Stadt Villingen ſich wohnhaft niederzulaſſen. Dieſer Schutzbrief Erzherzogs Ferdinand wurde nachmals von allen nachfolgenden Landesfürſten aus dem Erzhauſe Oeſterreich beſtätiget. Der Abt beklagte ſich auch bey des heiligen römiſchen

miſchen Reichs Kammergericht zu Speyer wider das würtenbergiſche Verfahren; und bey den Reichsverſammlungen, die zu Regensburg, Speyer und Augsburg in JJ. 1541, 1544, und 1547. gehalten wurden. Ueberall ward ihm das Recht zugeſprochen, und dem Herzoge Befehl ertheilet, das Entnommene zurückzuſtellen. Nichtsdeſtoweniger zwang Herzog Ulrich die Unterthanen, die Einkünfte des Gotteshauſes an ihn zu überliefern, und wollte lange von der Abſchaffung des Prädicanten und der Uebung der katholiſchen Religion nichts hören, bis er endlich 1548. J. in die Zurückſtellung des Gotteshauſes, in des Abtes Wiedereinſetzung in die Verwaltung deſſelben und der dazu gehörigen Güter, und in die Abweiſung des luthriſchen Wortdieners einwilligte. Hingegen that das Gotteshaus mit dem Abte Verzicht auf alle Foderung, die ſie wegen bisher erlittenen Abnutzung und fahrender Güter zu machen befugt waren. Allein dieſer gütliche Vertrag währte nicht lange; beſonders da Herzog Christoph, Ulrichs Nachfolger im J. 1550. die Erbhuldigung von den Unterthanen des Gotteshauſes foderte, und noch auf viele andere Arten den alten Abt Johann Kern quälte, welcher auch nicht mehr nach St. Georgen zurückgekehret, ſondern bis an ſein ſeliges End, das J. 1566. erfolgte, zu Villingen verblieben iſt. Die Geiſtlichen hielten ſeinen Tod eine Zeitlang

geheim,

geheim, bis ſie in Beyſeyn des Biſchofes von Conſtanz **Marcus Sitticus**, ſeines Weihbiſchofs **Jakob Eliner**, der Aebte von **Petershauſen** und **Stein** und noch anderer Zeugen ordentlicher und rechtmäßiger Weiſe den **P. Nikodem Leupold** zum Abte erwählet hatten. Es wurde ihm auch von allen, außer dem würtenbergiſchen Gebiethe wohnenden, Unterthanen gehuldiget, und ſeine Wahl dem Herzoge **Chriſtoph** zu wiſſen gemacht: allein dieſer erklärte ſie für ungültig, und ließ den geweſenen Pfarrer zu **Roſenfeld**, nunmehr Prädicanten Sever, als Abt — vorſtellen. Man überfiel würtenbergiſcher Seits nicht nur das Gotteshaus, ſondern auch die im **Oeſterreichiſchen** gelegnen Dörfer **Guningen, Ingoltingen, Dieten** und **Serbazhofen**, und nöthigte die Unterthanen zur neuen Huldigung und zu einem Eide, daß ſie den eingedrungenen Abt annehmen, und die Kirchen katholiſcher Religion nicht mehr beſuchen würden. Dieſer geleiſtete Eid wurde den Unterthanen öſterreichiſcher Seits auf das ſchärfſte verwieſen, und ihnen Befehl gegeben, ihre Renten, Zinſen und Gülten Niemand andern, als dem erwähnten katholiſchen Prälaten zu entrichten. Da aber die **Würtenbergiſchen** auf ein neues einfielen, und die Gefälle mit Gewalt wegzunehmen ſich unterfiengen, wurden ſie von den öſterreichiſchen Truppen gefangen, und nach **Weingarten** geführet;

und

und ſolcher Geſtalt der Abt im Beſitze ſeiner Güter und Gerechtſame erhalten. Erzherzog **Ferdinand** ſuchte hierauf den Herzog **Chriſtoph** von **Würtenberg** und nach ihm den Herzog **Ludewig** dahin zu bewegen, daß ſie das Gotteshaus und deſſelben Güter wieder zurückgeben ſollten. Wiewohl nun beyde einen Vergleich zu treffen verſprachen, erklärte doch bald darauf Herzog **Ludewig**, daß er die Sache nach den Rechten unterſuchet und geſchlichtet wiſſen wolle. Dieſer Urſachen wegen klagte ihn der Abt im J. 1581. beym Kammergerichte zu **Speyer**, und führte wider ihn Proceß, welchen auch ſeine Nachfolger **Blaſius**, **Michael**, **Martin**, **Georg** in ununterbrochener Reihe bis J. 1630. fortgeſetzet haben. Sie bewieſen, daß die Herzoge von **Würtenberg** nicht Landesfürſten von dem Gotteshauſe **St. Georgen**, ſondern blos Schutz- und Schirmherren ſeyn, und daß das Gotteshaus ſelbſt auf des heiligen römiſchen Reichs Boden gelegen, und unmittelbar dem römiſchen Kaiſer unterworfen ſey. Es wurde ihnen auch das Recht zugeſprochen, und Herzog von **Würtenberg** zu Wiederersetzung deſſen, was man ihnen genommen, und zu Vergütung des zugefügten Schadens vom Kaiſer **Ferdinand II.** im Jahre 1630. den 11. Märzen verurtheilet. (*) Die kaiſerlichen Abgeordneten

ſetzten

(*) Das gefällte Endurtheil iſt in dem gründlichen Berichte vom Gotteshauſe St. Georgen S. 40 zu finden.

ſetzten den Abt den 2. Herbſtmonats in ſein Gotteshaus ein, dankten die Prädicanten ab, ſtellten den katholiſchen Gottesdienſt wieder her, und räumten dem Abte die Verwaltung aller zeitlichen Güter ein. Hierüber beſchwerte ſich **Würtenberg**, und weil ſich der Abt an dieſe Beſchwerden nicht kehrte, wurde wiederum zu **Hornberg** ein Prädicant mit Gewalt eingedränget, und dem Prälaten die Beſoldung deſſelben und der übrigen Kirchen- und Schuldiener auferleget. Es ſchickte zwar **K. Ferdinand** ein Abmahnungsſchreiben an den Herzog von **Würtenberg**: aber dieſer hörte nicht auf **St. Georgen** Gotteshaus mit Anlagen und Steuren zu beſchweren, und foderte J. 1631. den 16. Chriſtmonats zu **Hornberg** von den Unterthanen deſſelben die Erbhuldigung. Dieſe theilten ſich in zwo Parteyen: die eine Partey huldigte unter der Bedingung, daß es ihren vorigen Pflichten, die ſie dem Abte geſchworen hätte, nicht nachtheilig ſey: die andre Partey weigerte ſich, es zu thun, und hinterbrachte es dem Prälaten. Wiewohl ſich nun dieſer, als unmittelbarer Reichsſtand, darüber beſchwerte, wurden dennoch auch jene Unterthanen, die ſich zuvor geweigert hatten, mit Gewalt zur Huldigung gezwungen; und bald darauf, als der Abt nach **Riedlingen** reiſete, wohin er zu kommen befehliget war, wurde in ſeiner Abweſenheit J. 1632. den 19. Jänner das Gotteshaus überfallen, und von den **Hornberg**-**würtenbergi**-

ſchen

ſchen Amtleuten die Kloſterpforte mit Bewaffneten beſetzet, die Religioſen ausgetrieben; aller Vorrath an Getreid, Wein und andern Lebensmitteln mit allem Kirchengeräthe davon getragen. Der Abt wendete zwar alles an, um wiederum zu dem Beſitze alles des Seinigen zu gelangen: allein die bald darauf erfolgten ſchwediſch-würtenbergiſchen Unruhen machten alle die Bemühungen fruchtlos. Die würtenbergiſchen Truppen übten in der ganzen herumliegenden Gegend Gewaltthätigkeiten aus: **Villingen** ſelbſt wurde von dem Oberſten **Rauch** vom 11. Jänner 1633 J. bis den 24. förmlich belagert; und obgleich ſowohl dieſe als die zwo andern darauf erfolgten Belagerungen jedesmal glücklich abgetrieben wurden, ward doch die Verheerung des Landes bis J. 1635. fortgeſetzt; und das Gotteshaus **St. Georgen**, welches den **Schweden** und **Würtenbergern** zum Aufenthalt und zu einem Zufluchtorte diente, von den **Villingern** überfallen und verbrennet. Es erließ zwar im Jahre 1640. **K. Ferdinand III.** an den Herzog von **Würtenberg** einen Befehl, daß er dem Abte **Georg** die zurückgehaltenen Gefälle erfolgen laſſen, und alles gewaltſamen Eingriffes ſich enthalten ſolle: allein im Jahre 1648. wurde durch den **weſtphäliſchen Frieden** das Gotteshaus **St. Georgen** mit andern im Lande **Würtenberg** gelegenen Klöſtern dem Herzoge von **Würtenberg** überlaſſen, weil ſie im J. 1624. im Beſitze deſſe-

ben geweſen ſind. Der Abt, und die übrigen Geiſtlichen mußten es wider ihren Willen geſchehen laſſen: ſie tröſteten ſich bey dieſem ihrem Verlurſte mit dem Bewußtſeyn ihrer Standhaftigkeit, die ſie in Beybehaltung der katholiſchen Religion und Vertheidigung ihrer Rechte bewieſen hatten, und mit der Gnade des Erzhauſes **Oeſterreich**, unter deſſen Schutze ſie in der vorderöſterreichiſchen Stadt **Villingen** künftig zu verbleiben die Erlaubniß hatten. Weil aber die Mittel nicht hinreichend waren, alle Geiſtlichen, die nach **St. Georgen** gehörten, hier zu unterhalten, wurden die Meiſten anderwärts vertheilet; die wenigen aber, die noch übrig waren, hielten unter Abt **Michael** anfangs ihren Chor und Gottesdienſt in einem Privatzimmer, welches zur Kapelle umgeſtaltet wurde; bis endlich Abt **Franz** zu dieſem Pfleghofe in **Villingen** noch einige nächſt gelegene Häuſer zur bequemern Wohnung und Erbauung einer kleinen Kirche erkaufet hat. Abt **Georg Gäßer** erhielt nach Verlauf einiger Zeit noch einen geräumigern Platz von der Stadt und Bürgerſchaft zu **Villingen** zu einem größern Gotteshauſe und Kirchengebäude, wofür er ſich aber für alle zukünftigen Zeiten verband, die Unterweiſung der Jugend in den Studien und der Muſik durch die Seinigen zu verſehen. Abt **Michael** brachte ſowohl die Kirche als das Gotteshaus unter Dach: aber es erlitt daſſelbe in den franzöſiſchen Kriegen wiederum großen Schaden. Nunmehr ertheilen die Geiſtlichen daſelbſt

ſelbſt nicht nur in den ſchönen Wiſſenſchaften, ſondern auch in der Philoſophie, Gottesgelehrtheit und den morgenländiſchen Sprachen der Jugend den Unterricht; und der itzt frey reſignirte Abt Cöleſtin wendete alles an, was immer zur Aufnahme der Gelehrſamkeit erſprießlich ſeyn konnte. Er war es auch, der aus angeflammter Andacht die ewige Anbethung des allerheiligſten Altarsſacramentes, zur Erſetzung aller der, dem Hochwürdigſten Gut zugefügten Unbilden, bereits J. 1762, als eine liebreiche Verbindung mit dem Inſtitute in Frankreich und Lothringen; alsdann J. 1766 eine ſelbſt eigene Bruderſchaft in ſeinem Gotteshauſe eingeführet und fortgepflanzet hat: wie ſie auch noch wirklich beſteht unter der Regierung des itzigen Abtes Anſelmen, der in die würdigen Fußſtapfen ſeines Vorfahrers allerdings einſchlägt. —

Das Kloſter der Mindern Brüder in eben dieſer Stadt. (*)

Die Mindern Brüder wurden im Jahre 1250 von dem gräflichen Hauſe Fürſtenberg nach Villingen berufen. Graf Heinrich von Fürſtenberg ſchrieb deßwegen eigenhändig an den

(*) Nach dem eingeſchickten ausführlichen Berichte.

P. Provincial **Albert**, der ſeines erbaulichen Wandels halben insgemein der **Fromme Pater** genennet wurde. Er räumte darauf den **Minoriten** das von ihm und ſeiner Gemahlinn erbaute Kloſter ſammt der Kirche ein, wie es folgende Aufſchrift in dem Chore nebſt beygeſetztem Fürſtenbergiſchen Wapen anzeiget: (*)

Alle Gnaden, Freyheiten und Privilegien, welche das gräflich fürſtenbergiſche Haus dieſem Kloſter ertheilet hat, beſtätigten folgends die öſterreichiſchen Kaiſer, namentlich **Maximilian I.** den 6. März 1497. J. **Karl V.** den 14. Wintermonats 1530. J. welcher in eigener hoher Perſon das Kloſter beſichtigte. Zum ewigen Andenken dieſer Gnade bewahret das Kloſter noch bis heutigen Tag das **Brevier** und die **Augengläſer** dieſes großen Kaiſers ehrerbietigſt auf. Ein andrer Beſtätigungsbrief iſt von **Rudolf II.** den 27. Heumonats J. 1594; und noch ein andrer vom **Ferdinand II.** den 11. März 1623. J. dem Kloſter gegeben worden. Die Kirche wurde J. 1270 den 17. Chriſtmonat von **Johann** dem Biſchofe zu **Gadis**, und Weihbiſchofe von **Conſtanz**,

(*) „ Anno Domini 1268.
„ Dominica prima poſt octavam Epiphaniae Mo-
„ naſterium hoc ab Illuſtri et generoſo Comi-
„ Henrico de Fürſtenberg et Conjuge ejus Agn-
„ te fundatum. Primus loci hujus Guardian
„ fuit Frater Henricus a Friburg.“

ſtanz, ehemaligen Conventualen dieſes Kloſters, eingeweihet; und im Jahre 1487, als ſie baufällig wurde, ſammt dem Kloſter vom P. Conrad von Bondorf viel beſſer und ſchöner erbauet. Allein, als die Schweden J. 1663 die Stadt belagerten, und derſelben den 8. April hart zuſetzten, wurde ſowohl das Kirchen- als Kloſtergebäude ſehr beſchädiget; und wiederum in der franzöſiſchen Belägerung, welche im Jahre 1704 im Heumonate der General Talard unternahm, die Kirche noch mehr verwüſtet, das Kloſter aber gänzlich zerſtöret. Das Almoſen vieler Gutthäter und eine Beyſteuer von 1500 Gulden aus der öſterreichiſchen Caſſe waren hinreichend, nicht nur das Kloſter wiederum vom Grunde aufzuerbauen, ſondern auch die Kirche auszubeſſern und mit neuen Altären zu zieren. Auf dieſen ſind zwey Bilder der ſchmerzhaften Mutter GOTTES zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzet, von welchen einige andächtige Perſonen bemerket haben wollen, daß ſie in dem ſchwediſchen Kriege Thränen vergoſſen haben. (*) Wenigſtens iſt dieſes gewiß, daß die Andacht zu denſelben immer fortwähret, und daß häufige Opfer von der mächtigen Fürbitte und Hilfe der göttlichen Mutter Zeugniß geben, welche ſchon viele in ihren Anliegenheiten erfahren haben. In die-

(*) Ex traditione et pia et Piorum. —

dieſer Kirche liegen die drey Benedictineräbte: **Johann Kern**, **Michael Kaiſer**, und **Melchior**, deſſen Beyname unbekannt iſt, begraben; welche aus ihrem Gotteshauſe **St. Georgen** vertrieben worden ſind, und ſich nach **Villingen** geflüchtet haben. Die **Mindern Brüder** ließen ſich ſeit der Zeit, als ſie nach **Villingen** kamen, nichts mehr angelegen ſeyn, als, nicht nur allein den Einwohnern der Stadt, ſondern auch dem Landvolke nützliche Dienſte zu thun, und eifrigſt in dem Weinberge des **Herrn** zu arbeiten. Als im Jahre 1493 und wiederum J. 1519 die Peſt Stadt und Land befallen hatte, ſtunden ſie denen, die davon angeſtecket waren, mit ſo großer Liebe und Unerſchrockenheit bey, daß ſie ihre eigene Gefahr nicht achteten; wie ſie denn wirklich ſelbſt alle die tödtliche Seuche ererbten, und beydesmal das ganze Kloſter ausſtarb. — So waren Sie auch zu Hungers- und Kriegszeiten nur darauf bedacht, wie ſie den Elenden mit Troſt und Hilfe beyſpringen könnten. Viele Jahre hindurch haben ſie die Stadtpfarr und die Pfarreyen des **Maltheſerordens** in der Stadt und zu **Grieningen**, wie auch die Filialkirche zu **Obereſchen** mit großem Seelengewinnſte verſehen. Nebſt dieſen Beſchäftigungen um das Seelenheil ihres Nächſten, ſuchten ſie auch durch das Lehramt ihren Mitbürgern zu nützen. Durch einige Jahrhunderte bis 1774 J. war ihnen die Unterrichtung der Jugend in den untern Schulen,

und

und eine Zeitlang auch in der Weltweisheit anvertrauet, welches Lehramt ſie mit großer Geſchicklichkeit und Fleiß, und mit allgemeiner Zufriedenheit immerfort bekleidet haben. Wenn demnach zu Kriegszeiten die **hohe Schule zu Freyburg** größerer Sicherheit halber anderswohin ziehen mußte, nahm ſie meiſt (*) zu dem Convente der **Mindern Brüder in Villingen** ihre Zuflucht, um allhier ungeſtört das Lehramt fortzuſetzen. Daher geſchah es, daß der heilige **Fidelis von Sigmaringen zu Villingen** die Doctorwürde in beyden Rechten erhielt, welcher nachmals in den **Kapucinerorden** getreten iſt, und als ein eifriger **Miſſionär** die Marterkrone erlanget hat, (**) Es iſt auch zum Behufe der Gelehrſamkeit, des Kloſters Bibliotheke nicht nur mit ſeltenen Manuſcripten, ſondern auch mit alten und neuen Büchern ſo wohl verſehen, daß ſie von Kennern geſchätzet wird, und ſelbſt der Eifer dieſer Geiſtlichen für die Beförderung der Wiſſenſchaften Achtung verdienet. Unter den vielen vortrefflichen Männern, welche in dieſem Kloſter gelebet;

(*) **Meiſt**, nicht aber gar allzeit geſchah dieß; wie oben bey den Städten Conſtanz und Freyburg SS. 8, 206. klar zu erſehen iſt. —

(**) S. oben unter den Biſchöfen von Conſtanz, Jakoben, Grafen von Fugger, in der Reihe den neun und ſiebenzigſten, SS. 71, 72, 102.

lebet, und ſowohl durch ihre Gelehrſamkeit als Tugend ſich und ihrem Orden großen Ruhm erworben haben, verdienen folgende vorzüglich angemerket zu werden:

Heinrich Karrer, ein frommer, gelehrter und für die Religion eifernder Mann, erwarb ſich die Gunſt und das Zutrauen auch der höchſten Häupter. **K. Friederich** IV. erholte ſich öfters in den wichtigſten Angelegenheiten bey ihm Rathes. Die Kaiſerinn **Eleonora** verlangte, daß er ihr auf ihrem Todesbette zu **Augsburg** beyſtünde, und die letzten Troſtworte zuſpräche. Bey **Heinrich** IV. Biſchofe von **Conſtanz**, war er ſo beliebt, daß er von ihm zu ſeinem Beichtvater und Gewiſſensrath gewählet wurde. Wegen ſeiner beſondern Eigenſchaften wurde er Provinzial und apoſtoliſcher Protonotarius. Er ſtarb eines freudigen Todes im J. 1483. Seine letzten Worte waren: **Ich habe überwunden: obgeſieget habe ich durch dich, o JESU und MARIA!** —

Conrad von Bondorf wird zu **Villingen** in ewigem Andenken bleiben. Denn dieſer Mann, welchen nebſt ſeinem adelichen Herkommen auch Tugend und Gelehrſamkeit zierten, trug zu Erbauung der Kirche und des Kloſters das meiſte bey, und verſah die Bibliotheke mit vielen Büchern und Manuſcripten. Er war zwölf Jahr Provinzial, und ſtarb voller Verdienſte im Jahr 1510.

Hein-

Heinrich Stolleiſen, von **Villingen** gebürtig, war ein berühmter Prediger am Hofe **K. Ferdinands** I. Er wurde hierauf Ordensprovinzial, und vermochte wegen ſeines frommen Wandels, ſeiner Geſchicklichkeit und Beredſamkeit ſehr viel bey dem Kaiſer und andern Fürſten. Er brachte zuwegen, daß drey Klöſter ſeines Ordens, nämlich zu **Solothurn**, **Conſtanz** und **Regenſpurg**, welche die **Lutheraner** innen hatten, ihren vorigen Beſitzern wiederum zurückgeſtellet wurden. Er ſtarb zu **Villingen** 1565. J.

Johann Kirſcher von **Villingen** wurde Hofprediger bey **K. Rudolf** II.; bey welchem er nicht minder als bey andern Fürſten und dem Volke angeſehen und beliebt war. Nach rühmlich verwalteten Provincialate ſtarb er zu **Villingen** J. 1595.

Ludewig Ungelehrt bekam vom **K. Ferdinand** II. wegen ſeiner vortreflichen Gelehrſamkeit den Lorberkranz und den Namen **Ludewig von den Muſen** (Ludovicus a Muſis). Als Provincial wendete er alle Mühe für die Aufnahme ſeiner Provinz an, und erſuchte Pabſt **Urbanen** VIII. **K. Ferdinanden**, Biſchofe, Fürſten und Reichsſtädte auf das inſtändigſte, daß den **Mindern Brüdern** ihre entriſſenen und in fremde Hände gekommenen Klöſter wieder eingeräumet werden möchten. Er erhielt zwar von dem Kaiſer ein Zurückſtellungsdiplom: aber es hatte daſſelbe den erwünſchten Erfolg nicht. In der ſchwediſchen Belägerung der Stadt **Villingen** munterte er die Einwohner durch Rath und

Ermahnungen zur tapfern Gegenwehre auf: noch mehr aber ſprang er ihnen durch ſein Gebeth bey, welchem auch ſie ihre Befreyung mehr, als ihrer Vertheidigung zuſchrieben. Sein Bildniß iſt im Kreuzgange zum Andenken ſeiner Thaten aufgeſtellet; gleichwie auch er in ſeinem Leben ſich befliſſen hat, alle Vorſteher dieſer Provinz durch Gemälde und Lobſchriften bekannt zu machen. Er ſtarb J. 1662.

Das Kapuciner Kloſter in eben dieſer Stadt. (*)

Die eifrigen Predigten des **P. Hippolytus von Freyburg**, welcher öfters von **Rotweil** hieher kam, erweckten bey den Einwohnern von **Villingen** ein großes Verlangen, ein Kloſter ſeines Ordens bey ſich zu haben. Der hieſige Stadtrath eröffnete dieſen Wunſch der Bürger in einem Schreiben vom 8. Chriſtmonat J. 1652 dem Ordenskapitel, welches zu **Freyburg** unter dem Vorſitze des damaligen Generals **Fortunat von Cadoro** gehalten wurde. Nachdem daſſelbe ſeine Einwilligung dazu gegeben hatte, ſtellte der Bürgermeiſter obenerwähntem **P. Hippolytus** frey, einen Platz zu erwählen, der ihm zum Kloſtergebäude der bequemſte zu ſeyn ſcheinen würde. Den 15. Auguſt J. 1655 wurde zum Gebäude der

(*) Nach dem eingeſchickten ſparſamen Berichte.

der erſte Stein geleget. Graf von Fürſtenberg trug zur Aufführung deſſelben vieles bey, und ſchenkte noch dazu einen geräumigen Bezirk zu Anlegung eines Gartens her.

Frauenkloſter zu St. Katharina von Siena, aus dem Predigerorden, (ſonſt die Väterſammlung genannt. *)

Einige frommen und andächtigen Jungfrauen der Stadt **Villingen**, welche ſich entſchloſſen hatten, GOTT in der Einſamkeit und Abſonderung von allen weltlichen Geſchäften zu dienen, erhielten im Jahre 1236. von der Wittfrau eines hieſigen Bürgers, **Hiltegger** mit Namen, einen zu ihrem Vorhaben bequemen Ort am Ende der Stadt. Zu dieſem Hofe hatte **Agnes**, die Schweſter **Bertholds**, des letzten Herzogs von **Zäringen**, und Gemahlinn des Grafen **Egon** von **Urach** und **Friburg** das Eigenthumsrecht. Aus Begierde, das heilige Vorhaben dieſer Jungfrauen zu befördern, begab ſie ſich mit Einwilligung ihrer Söhne (**) alles Rechtes, welches ſie auf oben er-

(*) Nach dem eingeſchickten ſehr reichen und ausgiebigen Berichte, welcher eine förmliche Faſſion, dergleichen noch Niemand eingeſendet hat, im Groſſen ausmachet.

(**) Schöpflin Hiſtor. Zaringo-Badenſ. Tom. I. pag. 225.

erwähnten Hof hatte, und verfertigte hierüber einen Schankungsbrief, welchem als Zeugen: H. von **Falkenſtein**, W. von **Staufen**, H. **Schultheiß**, H. von **Offenburg**, B. **Stähelin**, und noch mehr Andere unterſchrieben ſind. Auf dieſem Grunde, welcher in den älteſten Briefen das **Haus der Väter** oder auch **Väterſammlung** genennet wird, erbauten ſich die Jungfrauen eine zu ihrem Entſchluße bequeme Wohnung. Allein ihre Mittel wollten nicht hinreichen, den angefangenen Bau auszuführen. In dieſen Umſtänden nahm ſich ihrer der damalige päpſtliche Legat zu **Conſtanz** und Cardinaldiakon **Petrus Capotius** an. Er ertheilte allen denjenigen, die zum Baue des Hauſes hilfreiche Hand reichen würden, einen Erlaß (Indulg.) von 40 Tagen. Dieſe geiſtliche Gnadenverleihung, und noch mehr der züchtige Lebenswandel, den dieſe Jungfrauen führten, zog ihnen bald die Gutthätigkeit von fünf und zwanzig theils Edelleuten, theils Bürgern zu, derer Wapen noch heute im Kloſtergebäude zu ſehen ſind. Nachdem das Haus mit Beyhilſe dieſer Wohlthäter ausgebauet war, nahm es auch an zeitlichen Gütern zu, da es im Jahre 1260. von **Heinrichen**, Abte zu **Thennenbach**, einige Güter in dem Hofe **Aſenheim** um 14 Mark löthigen Silbers: im Jahre 1270. von **Heinrich** Grafen zu **Urach**, Herrn zu **Fürſtenberg**, einen andern Hof ſammt vielen Aeckern und Wieſen nächſt der Kapelle des heiligen **Niko**-

la

la zu Villingen um 36 Mark Silbers: im Jahre 1307. vier Aecker im Steppach, und vier Morgen Feldes zu Suntheim vom Johann, Abte zu Thennenbach, um 14 Mark löthigen Silbers: im Jahre 1315. von den Edelleuten von Almaßhofen den Affenberg um 17 Mark Silbers: im Jahre 1383. die Hälfte von einer großen Wieſe vom Johann Heimburger, geweſenen Bürgermeiſter von Villingen, um 160 Pfund Häller, käuflich an ſich gebracht hat. Nunmehr begehrten ſie auch nach einer in der katholiſchen Kirche bewährten Regel zu leben. Eberhard II. Biſchof zu Conſtanz, gab ihnen die Regel des heiligen Auguſtin mit der Bedingung, daß ſie immerhin unter der biſchöflichen geiſtlichen Gewalt ſtehen und verbleiben ſollten. Nachdem aber im Deutſchlande der Orden des heiligen Dominicus bekannt geworden, nahmen die Kloſterfrauen den Orden der dritten Regel, der Bußſchweſtern genannt, nach der Regel des heiligen Auguſtin an; und die Seelſorge über ſie wurde J. 1294. den Prieſtern des Predigerordens zu Rotweil anvertrauet. Sie erhielten Erlaubniß, ihnen die Sacramente auszuſpenden, und auf einem Bethſteine, oder ſogenannten Portatile, Meſſe zu halten, doch ohne Nachtheil der Pfarrkirche zu Villingen, als zu welcher die Kloſterfrauen gehörten, und wo ſie ſonſt dem Gottesdienſte abzuwarten pflegten. Allein, weil dieſe Geiſtlichen von dem Kloſter

ſter zu weit entfernt waren: weil beſonders in Nothfällen oder ſchweren Krankheiten die geſchwinde Hilfe und Gegenwart eines Prieſters erfodert wird; und es überdieß dem Kloſter zu viel koſtete, die Prieſter jedesmal von **Rotweil** hieher führen zu laſſen und hier zu unterhalten; ſo hat im J. 1440. der zu **Baſel** gehaltene **Kirchenrath** den Schweſtern in der Väterſammlung durch eine Bulle Erlaubniß ertheilet, was immer für einen vom Biſchofe zur Seelſorge beſtimmten und in **Villingen** wohnhaften Prieſter zu ihren geiſtlichen Dienſten zu gebrauchen. Im Jahre 1337. ertheilte ihnen **Niklas I. Biſchof zu Conſtanz**, einen Gnadenbrief, kraft deſſen ſie von Niemanden in ihrem Gottesdienſte, auch nicht einmal in den Zeiten eines öffentlichen **Interdictes** gehindert werden ſollen. Sie hatten anfangs nur ein Bethzimmer, wo ſie demſelben abwarteten. Mitlerzeit aber erlangten ſie eine Kirche mit drey Altären, einem Thurme, und lichten Chore. Die Kirche kam J. 1720. zu Stande, und wurde J. 1723. den 23. Weinmonats eingeweihet: der hohe Altar zu Ehren der **allerheiligſten Dreyfaltigkeit**: von den Seitenaltären der eine zu Ehren des **heiligen Kreuzes**: der andere der ſeligſten **Jungfrau** und **Mutter GOTTES Maria**. Im Jahre 1749. wurde der hohe Altar ſammt dem Kloſtergebäude; und 1761. J. die zween Seitenaltäre erneuert. Es hatte dieſes Kloſter in den ſchwediſchen Kriegszeiten vielmal großen Schaden

den erlitten; wodurch es auch in die äuſſerſte Dürſtigkeit gerathen iſt. Aber die **göttliche Vorſicht** ſchickte den Bedrangten Hilfe durch die mildthätige Hand **Ferdinands von Freyburg**, des geweſenen Bürgermeiſters in **Villingen**, welchen das Kloſter als ſeinen Erhalter und zweyten Stifter ehret. Dieſer trug zu dem Kloſter eine beſondere Zuneigung, vornehmlich dieſer Urſache wegen, weil zur Zeit einer leidigen Seuche, welche in dieſen Gegenden einriß, ſeine Gemahlinn in ſeiner Abweſenheit von den Kloſterfrauen freundſchaftlich bewirthet, und, ob ſie gleich ſelbſt in gröſter Noth waren, dennoch auf das liebreichſte mit allen Nothwendigkeiten verſehen; und ihr hinterlaſſenes Söhnlein fünf Jahre hindurch erhalten und beſtens erzogen wurde. In Anſehung dieſer, ſeiner Gemahlinn und ſeinem Sohne erwieſenen Dienſte, machte er dem Kloſter ſowohl bey Lebzeiten, als im Teſtamente reichliche Schankungen; und nachdem er im Jahre 1635 ſein Bürgermeiſteramt niedergeleget hatte, begab er ſich ſelbſt mit biſchöflicher Erlaubniß in das Kloſter, wo er in einem eigenen und abgeſonderten Gemache, welches noch heut zu Tage das **Junkerſtübchen** genennet wird, ſein übriges Leben in groſſer Frömmigkeit zubrachte und endlich 1669. J. gottſelig beſchloß. Nach den darauf erfolgten franzöſiſchen Kriegen erweckte GOTT wiederum einen neuen Wohlthäter an dem **Georg Schiller von Waldenſtein**. Denn da die Kloſterfrauen

ihre

ihre Kirche zu vergrößern ſich entſchloſſen hatten, ſteuerte er zum Baue 800 Gulden, und zur Orgel 100 Gulden bey; und ſchenkte der Kirche eine ſilberne mit Steinen beſetzte **Monſtranze** und viele andere Fahrniſſen. Er ſtiftete auch eine tägliche heilige **Meſſe** mit einem Kapitale von 2000 Gulden für ſeine verſtorbenen Freunde und die in GOTT entſchlafenen Schweſtern dieſes Convents. Allein die für die **heiligen Meſſen** geſtifteten und auf ſichere Zinſen bey der Stadt angelegten 2000 Gulden ſind im Jahre 1738. vom damaligen Bürgermeiſter **Cyprian Winterhalter**, ohne vorher geſchehene Aufkündigung, den Kloſterfrauen herausgezahlet, und auf eben deſſelben Einrathen in zwey Kapitalien, jedes pr. 1000 Gulden, zertheilet worden. Eines davon wurde bey ſeinem Tochtermanne, das andere zu **Rotweil** auf ein neues, aber ſehr übel angeleget. Denn nach und nach giengen beyde verlohren; indem das Geld wieder ſtückweiſe zurückgezahlet wurde, und für die Haltung der **heiligen Meſſen** angewendet werden mußte, die doch nur von den fallenden Zinſen zu verſehen waren. Auf dieſe Weiſe verlohr das Kloſter, als welches 30 Jahre hindurch die **Meſſen** halten ließ, mehr, als das Kapital ſelbſt betrug. Hiezu kam im Jahre 1764 und 1765 der Schaden, welchen daſſelbe durch die Viehſeuche und welchen es J. 1766 von dem Ungewitter erlitten hat, als wodurch die Feldfrüchte, die einzige Quelle der klöſterlichen Einkünfte,

künfte, größtentheils verwüſtet wurden. Dieſe widrigen Zufälle verſetzten das Kloſter in einen ſo elenden Zuſtand, daß es gezwungen war, das Almoſen bey andern gut geſtifteten Klöſtern zu ſuchen, wiewohl es ſeit Anbeginn, das iſt, ſeit 530 Jahren niemals Jemanden mit Betteln oder Sammeln zur Laſt geworden iſt. Itzt bemühen ſich die Kloſterfrauen mit anſtändiger Handarbeit ihre ſonſt geringen Einkünfte, ſoviel möglich iſt, zu verbeſſern: Wie gut im übrigen und wie unſchuldig ihr Lebenswandel ſey, können wir aus einigen Beyſpielen tugendhafter Kloſterfrauen ſchließen, dergleichen mir in dem Berichte mehrere eingeſchicket worden ſind, von denen ich aber nur ein Paar ausgewählet habe und hier anführe. Sie ſind um ſo glaubwürdiger, weil die itzige Vorſteherinn **Maria Joſepha** ſelbſt mit dieſen Perſonen gelebet und ihre Handlungen mit Augen geſehen hat. —

Im Jahre 1753. ſtarb Schweſter **Maria Eliſabeth Sumlerinn**, die gegen ſich ſelbſt mit ſolcher Strenge verfuhr, daß ſie oft ganze Nächte im Gebethe durchwachte, und alle Mittwochen und Samſttage von allen Speiſen ſich enthielt. Wenn ſie ein Gebethbuch in die Hände bekam, hörte ſie nicht auf darinnen zu leſen und zu bethen, bis ſie es ganz vom Anfange bis zum Ende durchgebethet hatte. Dieſes that ſie nicht nur mit ihrem eigenen, ſondern auch mit fremden Gebethbüchern: denn, ſo oft ſie eine von ihren Mitſchwe-

ſtern etwas eifriger und andächtiger bethen ſah, bath ſie ſich auch derſelben Gebethbuch aus, und verfuhr damit eben ſo, wie mit dem ihrigen. Sie glaubte in der Einfalt ihres guten Herzens, ſie müßte alle Gebether, und was ſonſt darinnen vorkam, in eben derſelben Ordnung fortbethen, wie ſie auf einander folgten, ohne einen Unterſchied zwiſchen Zeiten und Umſtänden zu machen. Einſt fand ſie die itzige Priorinn, die damals die Jüngſte im Kloſter, und ihre Krankenwärterinn war, um eilf Uhr Nachts in der Kirche; und hörte ſie mit lauter Stimme den Beichtſpiegel herbethen. Sie fragte, ob ſie vielleicht zu beichten geſinnt wäre, und ſich nunmehr dazu vorbereitete? Nein, antwortete **Maria Eliſabeth**: aber ich bin in dieſem Gebethbuche nicht weiter, als bis hieher gekommen. So einfältig ſie aber im Leben war; ſo vielen Verſtand äußerte ſie auf ihrem Sterbebette. Mit ſo kluger Gelaſſenheit nahm ſie den Tod von ihrem Schöpfer an; mit ſo vieler Behutſamkeit machte ſie ſich dazu gefaßt; unter ſo auserleſenen und nachdrücklichen Uebungen des Glaubens, der Hoffnung und Liebe gab ſie den Geiſt auf; daß oft (ich will nicht ſagen) viele **Weiſe** dieſer **Welt**, ſondern ſelbſt manche **geiſtreiche Männer** keines ſo edeln und weiſen Todes ſterben. — —

Im Jahre 1763. foderte der Tod den 23. Chriſtmonats die Schweſter **Maria Franciſca Lorinzerinn** aus dieſem zeitlichen in das ewige

Le-

Leben ab. Sie ſchmückte ſich dazu aus, wie eine Braut, die ihrem Bräutigame entgegen eilt; und bath von der itzigen Vorſteherinn ſich zur letzten Gnade aus, ſie möchte geſtatten, daß itzt für ſie die Zügenglocke geläutet, und hiemit das Zeichen ihres Abſchiedes aus dieſer Welt gegeben würde, damit ſie, wie ſie ſagte, es nicht nur hören, ſondern auch ſelbſt für ihre Seele mit den Uebrigen noch mitbethen könnte. Die Vorſteherinn weigerte ſich, es geſchehen zu laſſen, weil ſie ihre Kranke noch bey vollkommenem Verſtande fand. Da aber dieſe nicht aufhörte, mit wiederholten Bitten darauf zu dringen, willigte ſie endlich in ihr Begehren ein. Die Glocke wurde geläutet; und ſie bethete mit freudigen Gebärden und froher Stimme mit, bis ſie mit dem letzten Klange der Glocke zugleich zu bethen, zugleich zu leben aufhörte — (*).

(*) Läßt ſich hier mit Balaam, dem Sohne Beor, einem Wahrſager, der doch das Volk Iſrael zu verfluchen gekommen war, nicht etwa in die nämlichen Wünſche ausbrechen? „Ach! ſterbe meine Seele „den Tod der Gerechten; und ſey mein Ende dem „ihrigen gleich! — B. IV. Könige, Kap. 23. Vers 10.

Das Clariſſen Kloſter in eben dieſer Stadt (*).

Im Jahre 1278. legten einige Bürger ihre Güter, Einkünfte und Zinſen zuſammen; und errichteten ein Kloſter beym **Bickenthore**, deſſen Einwohnerinnen die **Seelenſchweſtern** genennet wurden und verbunden waren, nach der Regel des dritten Ordens des heiligen **Franciſcus** zu leben, und nach dem Beyſpiele der heiligen hungariſchen Prinzeſſinn **Eliſabeth** (**), die aus eben dieſem Orden und eben dieſer Provinz war, die Kranken zu beſuchen, ihnen zu dienen, und für die Begräbniß der Verſtorbenen zu ſorgen. Obwohl nun dieſes Kloſter an Gütern zugenommen hat, und jederzeit der ſtrengen Zucht und Tugend wegen berühmt geweſen iſt, gerieth es dennoch im Jahre 1450. durch Krieg, Peſt, und Feuersbrunſt in gänzlichen Verfall, und die noch übrigen Schweſtern mußten ſich nach dem Dorfe **Neuhauſen** begeben, in welchem ihnen ein ſchlechtes und enges Haus zur Wohnung angewieſen wur-

(*) Nach dem eingeſchickten guten Berichte.

(**) Dieſe Eliſabeth, von der hier die Rede iſt, war eine Tochter Andreas des Königs in Ungarn; und nachmals die Gemahlinn Ludewigs, Landgrafen in Heſſen und Thüringen.

wurde. Nach Verlauf einiger Jahre ließ der Stadtrath das verfallene Kloſter in beſſern Stand bringen, und rief J. 1479. die Kloſterfrauen in die Stadt wiederum zurück. Im darauf folgenden Jahre, wurde mit Genehmhaltung Erzherzogs **Siegmund** von **Oeſterreich**, die Regel der heiligen **Clara** im Kloſter eingeführet, und hierüber die Beſtätigung vom Papſte **Sixtus** IV. erhalten. Zu dieſem Ende ſchickte der damalige Provincial der **Mindern Brüder**, Namens **Heinrich Karrer**, die ſelige **Urſula Haiderinn** mit acht andern Kloſterfrauen des **Clariſſenordens** von **Valduna** nach **Villingen**, damit ſie die Lebensart der Kloſterfrauen nach obenerwähnter Regel einrichteten. Die neue Aebtiſſinn **Urſula** führte das Werk nach Wunſch aus. Sie war J. 1413. zu **Leutkirchen** im **Schwaben** gebohren, hielt ſich bis in das ſiebenzehnte Jahr ihres Alters im Kloſter **Reuten** auf, wo ſie von der ſeligen **Eliſabeth**, der **Guten Betha** genannt, Unterricht in einer frommen und unſchuldigen Lebensart erhielt, und in der Tugend und Frömmigkeit alſo zunahm, daß ſie im Kloſter **Valduna**, in welchem ſie dem geiſtlichen Stande ſich gewidmet hat, zur Aebtiſſinn erwählet wurde. Von dannen kam ſie, mit eben dieſer Würde bekleidet, nach **Villingen**, führte durchaus einen heiligmäßigen Lebenswandel, und beſchloß ihr Leben den 20. Jänner J. 1498. im 85. Jahre ihres Alters. Nach dem Tode leuchtete ſie

mit Wundern, wegen welcher ihre Gebeine nach der Verordnung **P. Urbans** VIII, in einen kupfernen Sarg geleget, und von den geiſtlichen Obern, als man J. 1702. die Kirche und das Kloſter bauete, aus dem Kreuzgange in die Kirche übertragen wurden. Unter den Aebtiſſinnen, die auf die **Urſula** folgten, war **Clara Nüdenbachinn**, ihres heiligen Wandels wegen beſonders berufen. Sie trug eine zarte Andacht zu dem **leidenden Erlöſer**, und ließ jenes Bildniß des **gegeiſelten Heilandes** verfertigen, welches J. 1679. aus dem Kloſter in die Kirche gebracht, und auf einem beſondern Altare zur öffentlichen Verehrung aufgeſtellet wurde. Die Menge der Verehrer und der Wohlthaten, welche dieſelben **bey dieſer Statue** (*) erlangen, iſt unzählbar. Weil in dieſem Kloſter der Ordensregel jederzeit auf das genaueſte nachgelebet wurde, ſchickte J. 1578. der Provincial **Jodok Schüßler** einige Kloſterfrauen in das Clariſſenkloſter **Paradeis**, unweit Schaf-

hau-

(*) Ich ſage wohl bedächtig: bey — nicht aber: von dieſer Statue. Denn (nach katholiſchem Sinne) nicht das Bild oder die Statue, ſo nur lebloſe Körper und Werke der Hände der Menſchen ſind; ſondern der dadurch vorgeſtellet wird, läßt ſich manchmal wegen der ſeinem Gemälde ꝛc. ꝛc. erwieſenen Ehre (nicht — Anbethung) zum Mitleiden und zur werkthätigen Hilfe gegen den Verehrer (nicht — Anbether) bewegen.

hauſen in der Schweiz, damit ſie dieſes Kloſter, welches dem Orden wieder zurückgeſtellet wurde, in Beſitz nähmen, und die Regel der heiligen **Clara** einführten. Es war daſſelbe J. 1240. von **Hartmann**, Grafen zu **Kyburg**, geſtiftet: verlohr aber, zur Zeit der Religionsänderung und des ſchwediſchen Krieges, das Meiſte von ſeiner Stiftung. Die Aebtiſſinn **Affra Blankin** mußte von den Glaubensgegnern viele Verfolgungen leiden, und wurde endlich nach verſchiedenen Drangſalen, die ſie alle ſtandhaft aushielt, mit den übrigen Kloſterfrauen aus dem Kloſter vertrieben. Nach mehr dann 40 Jahren wurde das Kloſter von den ſechs **katholiſchen Cantonen** den **Mindern Brüdern**, aber nur mit dem dritten Theile der ehemaligen Einkimfte, zurückgeſtellet. Nichts deſtoweniger pflegen dieſe frommen Nonnen noch immer die gewöhnlichen Jahrtage für den hochgräflichen Stifter, und ſein ganz abſtammendes Haus, eben ſo, wie zuvor, in ihrer Kirche feyerlich zu halten. Das Clariſſenkloſter zu **Villingen** wurde im J. 1551. vom Erzhauſe **Oeſterreich** in beſonderen Schutz genommen, und vom Beytrage des 30 Pfenning gänzlich befreyet: zugleich den Vögten auf das ernſtlichſte anbefohlen, daſſelbe fürohin unbedrängt zu laſſen. —

Oberndorf am Neckar,

Auguſtiner Eremiten Kloſter (*).

Von Villingen führet uns der Weg in die nächſt gelegene Grafſchaft Hohenberg. Sie wird in die Obere und Niedere getheilet. In der obern Grafſchaft liegt am Neckar, noch im Schwarzwalde, nicht weit von Sulz und Wolfach, im Rottenburgiſchen, Oberndorf, ein vorher Zimmeriſch-nunmehr Oeſterreichiſches Bergſtädtchen (**), unter welchem ein Mannskloſter Auguſtiner Ordens gebauet iſt, das ehedem ein Nonnenkloſter eben dieſes Ordens war. Es wurde daſſelbe von den Herzogen von Teck geſtiftet: weil es aber in einer einſamen, tiefen und abgelegenen Gegend zu ſtehen kam, nahm mittlerzeit die Anzahl der Kloſterfrauen alſo ab, daß die gewöhnlichen klöſterlichen Verrichtungen nicht mehr fortgeſetzet werden konnten. Im Jahre 1517. war nur eine einzige Nonne, Anna von

Veri-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und aus Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

(**) Nach Büſchings Meynung ſoll es vor Zeiten eine groſe Stadt geweſen, aber durch Brand in geringe Umſtände gekommen ſeyn. —

Verigen mehr übrig. Dieſe wurde von Chriſtoph Grafen von Zimmern in das Kloſter Kirchberg eben dieſes Ordens überſetzet, und trat alles Recht auf das verlaſſene Kloſter den Prieſtern aus eben dieſem Orden, und eben dieſer Provinz ab. Dieſe Abtretung wurde nicht nur allein durch eine biſchöfliche, ſondern auch kaiſerliche Verordnung gut geheißen; und dem adelichen Stifte Lindau alle Anſprüche, die es auf das Kloſter und alle dazu gehörigen Güter und Einkünfte machte, von kaiſerlichen verordneten Richtern abgeſprochen, und den Eremiten Auguſtiner Ordens zuerkennet. Auch bekam im J. 1620. M. Anton Franciotti vom päpſtlichen Stuhle den Auftrag, alle diejenigen in den Kirchenbann zu legen, die ſich erkühnen würden, dergleichen ungegründete Anſprüche zu unterſtützen. Das alte baufällige Kloſter wurde im J. 1596. auf der Neckarſeite, und 1619. auf der Gartenſeite neu erbauet. In dem Kloſter ſoll Hermann II. Herzog zu Teck, welcher ums J. 1190. geſtorben iſt, begraben liegen (*).

(*) S. Büſchings Erdbeſchreibung.

Frauenkloſter aus dem Orden des heiligen Dominicus zu St. Michael (*).

In der Stadt **Oberndorf** ſelbſt, in dem **Rottenburgiſchen**, iſt ein Frauenkloſter aus dem Orden des heiligen **Dominicus**, welches unter der geiſtlichen Obſorge der itzt erwähnten **PP. Auguſtiner** ſtehet. Die Zeit ſeines Urſprungs läßt ſich mit keiner Gewißheit beſtimmen, weil ſowohl die langwierigen Kriege, als eine vor etwelchen Jahren erlittene Feuersbrunſt das ganze Kloſtergebäude in die Aſche geleget, und mit demſelben alle Schriften und Stiftbriefe vertilget haben. So viel aber aus mündlicher Uebergabe noch bewußt iſt; nahm es ſeinen Anfang im dreyzehnten Jahrhunderte, da zu Errichtung deſſelben die Herzoge von **Teck** im Jahre 1272. vieles beytrugen. Die erſte Stiftung vermehrte im Jahre 1300. eine Gräfinn von **Oberndorf, Siginn** genannt; und im Jahre 1311. ſchenkten zwo Gräfinnen von **Zimmern** noch ſo vieles dazu, daß das Kloſter genugſame Einkünfte zum nöthigen Unterhalte der Kloſterfrauen hatte. Sie waren anfänglich genöthi-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

nöthiget, dem Gottesdienſte in einer fremden Kirche beyzuwohnen: aber im J. 1397. den 19. Hornung erhielten ſie durch ein biſchöfliches Breve Erlaubniß, ein eigenes Bethhaus zu errichten, in demſelben die **Sacramente** zu empfangen, und die heilige Meſſe zu hören. Im J. 1490. den 31. Chriſtmonat ertheilte ihnen **Seyfried Gruner**, kaiſerlicher Pfalzgraf, das Recht, im Kloſterwapen das Bildniß des heiligen Erzengels Michael zu führen, als welcher der Schutzheilige daſelbſt iſt. Vom J. 1640. bis 1685. hatten ſie in den Kriegszeiten von den feindlichen Anfällen manches Drangſal auszuſtehen; als wodurch ihre Gebäude verwüſtet, ihre Habſchaften geplündert, und die Anzahl der geiſtlichen Einwohnerinnen bis auf Zwölf Chorfrauen und Eine Layſchweſter herabgeſetzet worden: dennoch konnten alle dieſe Beſchwerlichkeiten ihren Eifer im Gottesdienſte und ihre Genauigkeit in Beobachtung der Ordensſatzungen nicht im geringſten vermindern. —

Binnsdorf im Rottenburgiſchen,
Frauenkloſter des heil. Dominicus (*).

Binnsdorf, eine kleine Stadt in der obern Grafſchaft **Hohenberg**, die zum Theil in = zum Theil

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und aus Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

Theil um den Schwarzwald gelegen, und J. 1371. durch Kauf vom Grafen Rudolf von Hohenberg ans Haus Oeſterreich gekommen iſt (*): ſchließt in ſeinen Mauern ein Frauenkloſter des Dominicaner Ordens ein. Die vielen feindlichen Ueberfälle in den vorigen Jahrhunderten ſind Urſache, daß die Schriften und Urkunden dieſes Kloſters verlohren giengen. Selbſt diejenigen, die man vor dem Feinde in Sicherheit gebracht hatte, geriethen nachmals in die Hände der Glaubensgegner, und konnten von ihnen nicht wieder erhalten werden. Daher kömmt es, daß man keine ſichern Nachrichten von dem Urſprunge, von der Aufnahme und den übrigen Begebenheiten dieſes Kloſters mittheilen kann. Es nahm vor mehr als vierhundert Jahren ſeinen Anfang, als eine edle Matrone zwölf Beguinen (**), die ſich ganz

(*) S. Martin Zeilers Topographie vom Schwaben.

(**) Beguinen (Beguinas) nennet man heut zu Tage in den Niederlanden eine gewiſſe Art der Frauenzimmer, die entweder als Wittwen, oder auch unverehlicht leben, und GOTT ganz abgeſondert dienen, jedoch die feyerlichen Gelübde nicht annehmen. Zu ihrer Aufnehmung haben ſie weiter nichts vonnöthen, als ein gutes Zeugniß und ſo viel der eignen Mittel, daß ſie davon ehrlich leben mögen. Es darf jedwedere ihr Haus beſonders haben, und ihre eigne Haushaltung für ſich ſelbſt führen; oder aber es können ihrer Mehrere zuſammentreten; ja auch nach Gutdunken

ganz dem göttlichen Dienſte widmeten, hier verſammelte. Dieſe nahmen mittlerweile, auf Einrathen der Grafen von Hohenberg, die Regel des heiligen Dominicus an, und wurden von denſelben mit hinlänglichen Einkünften verſehen. Dennoch wurde der größte Theil von dem, was das Kloſter itzt beſitzet, durch gute Wirthſchaft der Vorſteherinnen erworben und im guten Stande bisher erhalten. —

Kirchberg,

Frauenkloſter aus dem Orden des heiligen Dominicus (*).

Kirchberg iſt eine Grafſchaft in dem Rottenburgiſchen des ſchwäbiſchen Kreiſes, um die Donau herum, unterhalb Ulm, den Freyherren

dunken ſich wieder heraus begeben, wenn ſie allenfalls Luſt ſich zu verheurathen bekämen, oder ſonſt etwann ſich zu trennen Urſache fänden. Sie tragen eine ſchwarze ganz beſondere Kleidung, und beobachten in ihren Handlungen gewiſſe Regeln: haben auch ihre beſondern Beguinen-Häuſer, und warten den Kranken. — Sieh unter Andern auch Hübners Reallexicon davon.

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

ren von **Fugger** itzt zugehörig. Das Schloß ſelbſt, nebſt den zween Flecken: **Ober**=und **Unter**=**Kirchberg**, liegt an der **Iler**, unweit **Ulm** (*).

Wiliburg und **Chunigund**, zwo Schweſtern aus dem gräflichen Hauſe von **Hohenberg**, und **Eliſabeth** Gräfinn von **Bürn** entſchloßen ſich, ihr Leben gänzlich in göttlichem Dienſte, in Andacht, im Gebethe, und in einer vollkommenen Trennung von dem Geräuſche der Welt zuzubringen. Zu dieſem Ende erkauften ſie von Burchard, Grafen von **Hohenberg**, im Jahre 1237. um 50 Mark Silbers den Platz, auf welchem das Kloſter **Kirchberg** erbauet iſt. Ihr Beyſpiel zog bald Mehrere andre zur Nachfolge; und es entſtund aus dieſem erſten Anfange allmählich eine kleine Verſammlung gleich geſinnter Seelen, die zwar anfangs ohne gewiſſe Regel lebte, aber immer des Vorhabens war, einem von der Kirche bewährten Ordensſtande beyzutreten. Allein ſie konnten in der Wahl deſſelben nicht einig werden, bis im J. 1241. **P. Johann**, mit dem Beynamen der **deutſche**, der vierte General des **Predigerordens**, von ohngefähr nach **Kirchberg** kam, als er eben mit Beſuchung der deutſchen Provinz beſchäfftiget war, und auf der Reiſe den Weg verfehlte. — Die verſammelten Schweſtern ſahen die=

(*) S. Martin Zeilers Topographie vom Schwabenlande; und Büſchings Erdbeſchreibung.

dieſen Zufall als eine göttliche Schickung an, empfiengen und bewirtheten den unverhofften Gaſt auf das beßte, und bathen ihn inſtändigſt, daß er ſie dem Orden des heiligen **Dominicus** einverleiben möchte. **P. Johann** bewilligte ihre Bitte: er ertheilte ihnen am **Palmtage**, in Gegenwart neun andrer Prieſter, das Ordenskleid, und brachte ihnen die Beſtätigung vom **P. Innocens** IV. und der allgemeinen Kirchenverſammlung zu **Lyon** im J. 1245. zuwegen: die obenerwähnte **Wiliburg** reiſte mit **Mechtilden**, einer Gräfinn von **Zimmern**, nach **Rom**, um den Beſtätigungsbrief abzuholen, und erhielt für das angehende Kloſter vom päpſtlichen Stuhle viele anſehnlichen Privilegien und Freyheiten. Die gute Aufführung und der erbauliche Lebenswandel, welchen dieſe Kloſterfrauen führten, ſchaffte ihnen jederzeit großen Ruhm. Es erkaltete zwar in etwas ihr Eifer, beſonders um die Zeit, da die unſeligen Religionsſtrittigkeiten im **Deutſchlande** überhand nahmen: aber die **göttliche Vorſicht** ſchaffte bald Hilfe, da die aus ihrem Kloſter zu **Pforzheim** vertriebenen Nonnen eben dieſes Ordens, neun und dreyßig an der Zahl, zu **Kirchberg** ihre Zuflucht nahmen, und die in etwas verfallene Zucht und klöſterliche Clauſur wieder herſtellten. Dieſe hatten acht ganze Jahre von 1556 bis 1564 viele Widerwärtigkeit des katholiſchen Glaubens und geiſtlichen Standes wegen ausgeſtanden, durch welche ſie aber in der Religion nie-

mals

mals wankend gemacht wurden, ſondern vielmehr in derſelben ſtandhaft verblieben (*). Endlich mußten ſie den Verfolgungen der Glaubensgegner ausweichen, wurden von den hieſigen Kloſterfrauen liebreich aufgenommen, und bis an das End ihres heiligen Lebens mit Leibesnahrung und Nothdurft nach Möglichkeit verſehen. — Das Kloſter führet den Namen zum heiligen Johann dem Täufer, als welcher der Schutzheilige daſelbſt iſt.

Hierlingen,

Frauenkloſter des Prediger Ordens (**).

Im Jahre 1358. haben die Freyherren und Brüder Marquard und Hermann von Owe, und ihre Söhne Johann und Marquard, zu Hierlingen, im Rottenburgiſchen, ein Kloſter für 4 Schweſtern des Prediger Ordens geſtiftet, und zu dieſem Ende eine Wohnung und liegende Gründe hergeſchenket. Lange Zeit hatte es bey

(*) Der eingeſchickte Bericht ſetzet hinzu, daß dieſe Nonnen mit göttlichem Beyſtande achtzehn Prädicanten erleget haben. Da ich nun aber nicht wußte, ob es mit dem Schwerte, oder nur mit der Macht ihrer Worte geſchehen ſey, übergieng ich dieſe prädicantiſche Niederlage gleichwohl mit Stillſchweigen. —

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte.

bey dieſer kleinen Zahl der Kloſterfrauen ſein Verbleiben: weil aber theils durch neue Gutthäter, theils durch die Erbgüter vermöglicher Kinder, die in den Orden und in dieß Kloſter getreten ſind, und vornehmlich durch den Segen GOTTES die Einkünfte deſſelben zunahmen; vermehrte ſich auch die Anzahl der geiſtlichen Einwohnerinnen bis auf dreyzehn oder auch vierzehn Chorfrauen. — Laut eingeſchickten Berichtes ſoll nun daſiger Ort ſchon nicht mehr unter dem itzt erwähnten Freyherrn von Owe, ſondern unter dem Grafen von Athems oder Athemis ſtehen, der eben auch einige Herrſchaften im Friauliſchen nächſt Görz und Gradiſca beſitzt. Hierlingen iſt ſonſt ein öſterreichiſches Lehen, wohin es auch mit der hohen Gerichtsbarkeit gehöret.

Horb am Neckar,

das Collegiatſtift zum heiligen Kreuz (*).

Zu Errichtung des Chorherrenſtifts zu Horb, (**) einer öſterreichiſchen Stadt am Neckar, woſelbſt

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

(**) Es gehörte Horb, und was daſelbſt vor dem Schwarzwalde war, erſtlich denen von Eberſtein, von

ſelbſt vor Zeiten drey Schlöſſer ſtunden, in dem **Rottenburgiſchen**, in der niedern Grafſchaft **Hohenberg**, ſchenkte im Jahre 1387. **Rudolf**, Graf von **Hohenberg**, die Kirche mit dem Kirchenſatze zu **Ihlingen**, die Kirche zum heiligen **Kreuze** auf dem Markte zu **Horb**, und die Kirche zu **Yttingen** ſammt dem Kelhofe und Kirchenſatze und allen dazu gehörigen Rechten, Zinſen, Nutzen und Gülten her. Auch trugen die erſten Chorherren ſelbſt all ihr Vermögen zur Stiftung bey, und wurden auf ſolche Weiſe Mitſtifter dieſes **Chorherrenſtiftes**. Die Pflichten der Chorherren ſind nebſt den Tagzeiten, die ſie im Chore ſingen, eine Frühmeſſe, ein Seelenamt und Hochamt täglich zu halten, und die vorgeſchriebenen Jahrzeiten für das Erzhaus von **Oeſterreich**, als an welches Graf **Rudolf** vorerwähnte Grafſchaft verkaufet hatte, und für die Grafen von **Hohenberg** mit Vigil und Seelenmeſſen zu begehen.

von welchen es hernach an die von Hohenberg gelangte: die aber, weil ſie endlich verarmeten, zwey Schlöſſer ſammt der Stadt zu verkaufen ſich gezwungen ſahen; doch Niemand, als dem Hauſe Oeſterreich, die Grafſchaft Hohenberg zu überlaſſen gedachten, gleichwie es auch dieſelbe faſt 200 J. inne hatte; und, nachdem ſie hernach 40 Jahre beym Reiche geweſen, wiederum überkam. S. M. Zeilers Topographie vom Schwaben.

gehen. A. Zu dieſen Verrichtungen kam im Jahre 1471. das Predigtamt, welches Mechtild, Erzherzoginn von Oeſterreich (*), die damals die Grafſchaft Hohenberg verwaltete, mit Genehmhaltung des öſterreichiſchen Herzogs Siegmund aus der tyroliſchen Linie, geſtiftet hat. Sie widmete zu dieſem Ende eines von den hieſigen Canonicaten ſammt deſſen Nutzungen, und einer Zugabe von jährlichen 60 Gulden. Die Wahl des Predigers geſchieht von den Chorherren und dem Stadtrathe nach vorher abgelegtem Eide, den Würdigern zn erwählen. — Er iſt nach dem Probſte, dem Range nach, der Erſte unter den Chorherren, und muß in der Gottesgelehrtheit wenigſtens das Baccalaureat erlanget haben. — Wenn er etwa nach dem Tode eines Probſtes an deſſen Stelle erwählet wird, muß er noch zwey Jahre den Predigtſtuhl nebſt der Probſtey verſehen, weil nach dem Tode eines jeden Chorherrn die Einkünfte des erledigten Canonicats zwey Jah-

A. Die aus dem Stiftsbriefe im Berichte angeführten Worte kommen unter die Beylagen.

(*) Dieſe Mechtild war die Tochter Ludewigs IV. Pfalzgrafen am Rhein. Sie hatte züm erſten Gemahl Ludewig II. von Würtenberg. Nach deſſen Tode bekam ſie Alberten VI. Erzherzogen von Oeſterreich, den Bruder K. Friederichs IV. zur Ehe. Sie liegt zu Tübingen bey ihrem erſten Gemahle begraben.

re hindurch auf den Bau und andere Nothwendigkeiten der Stiftskirche verwendet werden müſſen. Der **Plebanus** oder Pfarrherr wird gleichfalls von den Chorherren und dem Stadtmagiſtrate gewählet: er genießt nebſt dem Stolgefälle eine Canonicatspfründe: iſt Kapitulár, aber nicht Canonicus. Nebſt dem Probſte des Stifts, dem Prediger und dem Pfarrherrn ſind noch fünf Chorherren und zween Kapelläne, zuſammen zehn Prieſter. Die zwo Kapellaneyen ſind auf Verordnung obenerwähnter **Mechtild**, mit Bewilligung der Chorherren und biſchöflichen Gutheißen, aus der Zertheilung einer Canonicatspfründe entſtanden. Die Eigenſchaften, die bey jedem Chorherrn erfodert werden, ſind folgende: Er muß aus rechtmäßiger Ehe gebohren; eines bewährten Lebenswandels ſeyn, und in den Wiſſenſchaften einen ſolchen Fortgang gemachet haben, daß er mit Ehre und Nutzen die Seelſorge verſehen könne.— In der Choralmuſik ſoll er ſo erfahren ſeyn, daß er ſeiner Pflicht im Chore ein Genügen leiſten möge. Er muß das gehörige Alter haben, und wenigſtens nach den zwey Jahren des erledigten Canonicats die Prieſterweihe empfangen. Es iſt dem Kapitel erlaubt, über ſeine Tüchtigkeit drey Monate lang Unterſuchung zu halten; und dieſelbe auch noch auf ſechs andre hinauszuziehen, wenn vielleicht nach Verlauf der drey erſten noch ein Zweifel ſeiner Sitten oder Erfahrenheit wegen übrig bliebe. Sollte er aber auch dann noch untüchtig

tüchtig befunden werden, ſo mag ihn das Kapitel aus dem Stifte entlaſſen. B. So gut nun für das geiſtliche Beßte des Stiftes geſorgt iſt, ſo kläglich ſind die zeitlichen Umſtände deſſelben; und ſoll, nach Zeugniße des Herrn Probſtes, die Stiftscaſſe theils durch Baukoſten, theils durch jährliche Anlagen vollends erſchöpfet ſeyn. —

Ebendaſelbſt

Frauenkloſter aus dem Orden des heiligen Dominicus bey U. L. Frauen. (*)

Wie, wann, und von wem eigentlich dieſes Kloſter geſtiftet worden ſey? läßt ſich, der inzwiſchen gekommenen Kriegsunruhen, und herrſchender Seuche wegen, nicht zuverläßig ausfindig machen. (**) Was man davon noch weiß, iſt dieß alles, und auch dieß nur aus einer fort-

B. Der Extract von dieſen ſo heilſamen und aller Orte nachahmenswürdigen Statuten des Stiftes, verdienet allerdings unter die Beylagen einſt zu kommen. —

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

(**) Aus der Bibliotheke des unmittelbaren freyen Reichsgotteshauſes Weingarten ſoll erweislich ſeyn, daß das gegenwärtige Frauenkloſter, in ganzem römiſchen Reiche, das Zweyte am Alterthume ſey. —

währenden Uebergabe, daß nämlich drey Gräſinnen, die von **Tübingen**, die von **Eberſtein**, und die von **Hohenberg** anfangs klöſterlich beyſammen in dieſem Hauſe gelebet; hernach aber, als beyläufig um das J. 1235. der Orden des **heiligen Dominicus** in dieſer Gegend bekannt wurde, und ſchon Mehrere, ſelbſt aus den adelichſten Häuſern, ſich ihnen zugeſellet hatten, ſich zur Regel deſſelben feyerlich ſollen bekannt haben. Das Kloſter weiſet vom **Otto**, dem Pfalzgrafen zu **Tübingen**, einen Gnaden- und Freyheitsbrief auf: A. wie nicht minder von der Stadt und den Bürgern daſelbſt, einen beſondern, auf Pergamene geſetzten, lateiniſchen Verzichtsbrief: B. welches alles auch hernach **Ludewig** Pfalzgraf von **Tübingen** beſtätigte. C. Als **Horb** an die von **Hohenberg** gekommen, beſtätigte es wiederum **Rudolph** Graf von **Hohenberg**; D. und, da die Grafſchaft **Hohenberg** an **Oeſterreich** gelanget iſt, that ein Gleiches ſelbſt Herzog **Leo**-

pold,

A. *Privilegium, quod incipit:* „Nos Otto Comes „Palatinus de Tübingen &c. *datum feria ſexta ante Dominicam Laetare de Ao.* 1282.

B. Litterae Civitatis ſub eodem Dato & Anno.

C. Confirmatio Ludovici Comitis Palat. de Anno 1292.

D. Confirmatio Rudolphi, Comitis de Hohenberg, Ao. 1321.

pold, E. wie hernach auch Albrecht, Erzherzog zu Oeſterreich, als er zu Rottenburg am Neckar ſich befand. F. Es würde zu weitläuftig ausfallen, wenn man die übrigen Freyheitsbriefe, die alle eines gleichen Innhalts und meiſt nur mehr authentiſirte Copien ſind, hier ausſetzen wollte. Genug indeſſen, daß dieſes Kloſter nicht nur von Grafen, Herzogen und Erzherzogen, ſondern auch von Königen und Kaiſern mit ganz beſondern Freyheiten und Gnaden zu allen Zeiten verſehen worden iſt; zu geſchweigen, was Privilegien gleich andern Orden daſſelbe von den Päpſten erhalten hat. Auf dieß nun beliebte dem Herrn im J. 1725. das Kloſter wiederum ein wenig heimzuſuchen, da es ſammt der Stadt im Rauch aufgieng, folgends in den erbärmlichſten Zuſtand ſich verſetzet ſah. (*) K. Karl VI. (unſterblichen Angedenkens!) von Mitleiden bewogen, ertheilte hierauf demſelben ein Sammlungspatent zur Brandſteuer auf alle Erbländer, welches zwar noch immer in dem Archiv ehrerbietig aufbewahret wird; noch mehr aber die Gutthaten ſelbſt dieſes allerdurchleuchtigſten Erzhauſes in den Herzen

E. Confirmatio Leopoldi Ducis Auſtriae Ao. 1401.
F. Confirmatio Alberti Archiducis Ao. 1454.

(*) Was damals von Urkunden zu Aſche geworden, hat man mittlerzeit von andern Originalien zur fernern Aufweiſung entlehnen müſſen.

zen dieſer Nonnen mit unauslöſchbaren Buchſtaben verewiget ſind. Von der Zeit an hat es ſich zwar ſoweit erholet, daß es itzt 15 Kloſterfrauen erhält, doch kümmerlich genug bey ſo bedrängten Umſtänden ſich gleichwohl durchzuſchlagen hat. Ihr Troſt und Zuflucht iſt indeſſen nach GOTT ein gnadenreiches Veſperbild der ſchmerzhaften Mutter MARIA, von der ſich auch das Kloſter herſchreibet.

Franciſcaner Mannskloſter bey Maria Geburt, eben allda. (*)

Zu Horb in dem Würtenbergiſchen an dem Neckarfluße, unter der Herrſchaft Rottenburg, liegt ein Kloſter, welches zu erbauen, die Franciſcaner von der Tyroler Provinz ſchon im J. 1639. Erlaubniß hatten. Im Jahre 1644. befahl die Erzherzoginn Claudia, mit Bewilligung Johann, des Biſchofes von Conſtanz, den Bau anzufangen, zu welchem die Bürgerſchaft den Platz herſchenkte. Allein die Kriegsunruhen verzögerten die Bewerkſtelligung bis auf das J. 1650. allwo ſie den 3. May den Beſitz vom Grund und Boden

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und aus Franc. Petri Suev. eccleſiaſtica.

Boden einnahmen, den Bau aber aus Almoſenbeyträgen der Frommen, unter dem damaligen Provinciale **Iſidor Kern**, anfiengen und endlich im Jahre 1655. glücklich zu Stande brachten. Die Kirche, die an eine alte Fraukapelle anſtößt, wurde ihnen ebenfalls mit Genehmhaltung des Biſchofes zu Theil; wovon doch der Stadtrath zu **Horb** Thurm und Glocken ſich vorbehielt.

Franciſcaner Frauenkloſter des dritten Ordens, bey St. Joſeph, eben daſelbſt. (*)

Es heißt zwar, daß ſchon bey Lebzeiten des heiligen **Franciſcus** hierorts etwelche fromme Jungfrauen, die ſich der Welt und derſelben zergänglichen Freuden entſchlugen, und mit anſtändiger Handarbeit den nothwendigen Unterhalt ſich verſchafften, mittlerweile auch die **dritte Regel** ſollen angenommen: richtiger aber iſt es, daß ſie erſt im Jahre 1293. aus eigenen zuſammengeſchoſſenen Mitteln ſich ein Kloſter nächſt an der Collegiatſtiftskirche zu **Horb** gebauet haben. Eben von dieſem Jahre iſt ein Schankungsbrief vorhanden,

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

den, A. worinnen der Priorinn **Luitgard** und dem Convente dieſer **Büßerinnen** jährlich etwas auf ewig beſtimmet und ausgezeichnet wird, dieweil es des Stifters oder vielmehr Gutthäters Tochter **Adelheid** ins Kloſter aufgenommen hat. Das Kapitel der Chorherren zu **Horb** gab demſelben käuflich J. 1549. ſelbſt einen Grund dazu, um ſich gelegner vermehren zu können. B. Es wurde noch mehr erweitert, als im Jahre 1642. ein anderes dergleichen minderes Kloſter, welches Congregatio inferior, zum Unterſchied des erſtgemeldten größeren, ſo Congregatio media hieß, mit demſelben vereinbaret, und um ein anſtoßendes Prieſtershaus gegen den Stadtrath vertauſchet wurde. Sie gehörten Anfangs zur **Straßburger**, itzt aber vom Jahre 1580. gehören ſie zur **Tyroler Provinz**: zween geiſtliche Väter aus dem Kloſter der **Franciſcaner** zu **Horb** haben ſie im Geiſtlichen zu bedienen. Im J. 1715. wurde ihnen auch eine Kirche geweihet und zum Beſitzthume eingeräumet.

Rot=

A. Litterae Donationis in Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica f. 447.

B. Transactio Capituli Canonicorum Horbenſium exſtat in Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica fol. 446

Rottenburg
in der untern Grafſchaft Hohenberg am Neckar, Ehingen gegenüber.
Carmeliter Mannskloſter in der Stadt. (*)

Wo itzt **Rottenburg** ſteht, ſoll einſt eine Stadt mit Namen **Landsort**, oder auch **Landskron** geſtanden ſeyn, die aber J. 1112. (**) den 3. Jänner unter der Regierung **P. Paſchals II.** und **Heinrichs V.** römiſchen K. durch eine der ſchrecklichſten Erdbeben und Ueberſchwemmungen, ſammt vielen andern herumgelegenen Ortſchaften, gänzlich zu Grunde gegangen iſt. **Albert**, Graf von **Hohenberg**, (***) hätte dann eben an dem Orte, 1 Meile von **Tübingen**, im Jahre 1271. (****) die neue Stadt aufgebauet und **Rottenburg** ge-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

(**) Martin Zeiler in ſeiner Beſchreibung des Schwabenlandes ſetzt das Jahr 1212 an, in welchem ſie zerfallen, und an ihrer Statt eine Neue J. 1271. oder J. 1280. erbauet worden ſey. — Mithin irret der ſonſt treffliche Bericht nur gleich um hundert Jahre. —

(***) Mehr von dieſem Albert ſtehet ausführlich bey Franc. Petri Suevia eccleſ. fol. 728. —

(****) Suevia eccl. ſetzt zwar aus dem Cruſius die Erbauung

genennet. J. 1276. ſchenkte er den **PP. Carmelitern** einen geräumigen Platz darinnen, auf welchem ſie auch fünf Jahre hernach, nämlich J. 1281. am Vorabend des Feſttages der allerheiligſten **Dreyfaltigkeit**, den Grundſtein zur Kirche und zum Kloſter geleget, und durch Beyſteuer der Gutthäter den Bau endlich zu Stande gebracht. Dieſe Stiftung blühete beynahe 400 Jahre lang, bis J. 1633. den 2. Weinmonats die Geiſtlichen von den **Schweden** und **Würtenbergern** das Kloſter zu räumen gezwungen wurden, die ſich indeſſen theils nach **Sierlingen**, theils nach **Ravenſpurg** verfügten. Folgendes Jahr 1634. den 19. Herbſtmonats zogen ſie zwar wiederum ein, fanden aber ſchon einen Schaden von 5000 Gulden, den die ungebethenen Gäſte verurſachet hatten.

Ein

bauung dieſer neuen Stadt um ganze hundert Jahre früher, als der eingelaufene Bericht, an; und rechnet ausdrücklich neun und funfzig Jahre zwiſchen dem Untergang und der Wiederherſtellung derſelben. Gleich darauf aber heißt es eben alldort: Albert hätte in der friſch erbauten Stadt einen Platz zum Kloſterbau den Brüdern gegeben, nämlich fünf Jahre nach Wiedererbauung der Stadt. So folgt dann, daß dieſes nicht J. 1171. ſondern J. 1271. geſchehen, wie **Franz Peter** ſelbſt den **Cruſius** klar widerleget. —

Ein gleiches Schickſal erfuhren ſie J. 1638. von den **Schweden**, als ſie den 22. April die ganze Nacht hindurch das Kloſter rein ausplündern mit Verlurſt von 1500 Gulden. J. 1644. kam erſt das größte Unglück noch dazu, indem die Kirche und das Kloſter zugleich ſammt der Stadt faſt ganz abbrannten, alſo, daß die armen Geiſtlichen ſich zu **Ehingen** eine Wohnung ausmiethen mußten. Kaum ward ein neuer Bau J. 1653. veranſtaltet, bereits angefangen, auch nach und nach, durch hilfreiche Hände der Gönner, im J. 1693. ausgeführet; kaum ſtund ſogar J. 1717. ein neuer Kirchthurm: ſieh! da brach J. 1735. eben ein neues Feuer aus, und legte in wenigen Stunden bey einem heftigen Oſtwinde wieder alles, ja faſt die ganze Stadt in die Aſche, ausgenommen, was man noch in der Eile in die Kirchgruft retten konnte. (*)

End-

(*) Nach ſo vielen Unglücksfällen muß freylich das Kloſter und beſonders die Hausbibliotheke von ihren älteren Merkwürdigkeiten wenig mehr zu erzählen wiſſen; indem nicht einmal jenes koſtbaren und ſeltſamen Manuſcriptes in dem eingeſchickten Berichte erwähnet wird, welches doch Martin Cruſius J. 1595. in ihrer Bibliotheke geſehen zu haben bezeuget, und eine alte Bibel, ſo eine Jungfrau gar ſchön geſchrieben habe, geweſen ſeyn ſoll. — S. Martin Zeilers Beſchreibung des Schwabenlandes, eben bey Rottenburg.

Endlich kam es auf den dritten Bau, und zwar vom J. 1736. bis J. 1744. durch die Freygebigkeit **Friedrichs Marquard**, Grafen von **Ulm**, glücklich auch zu Stande, ſo wie er itzt ſteht zu Ehren der **heiligſten Dreyfaltigkeit**, der er geweihet iſt, und die er im Sinnbilde führet.

Unter den Gliedern dieſes Kloſters verdienen angerühmet zu werden: **P. Peter Benzenreuter**, der durch 6 Jahre zu **Tübingen** an der **Univerſität** die Gottesgelehrtheit in ihrem ganzen Umfange lehrte, und J. 1447. Prior zu **Rottenburg** war; zu **Wien** aber im Herrn J. 1483. ſelig verſchied. **P. Andreas Sammer**, der ebenfalls Profeſſor zu **Tübingen** war, aber zugleich ſo demüthig und klein in ſeinen Augen, daß ihn ſeine Brüder, denen er hier 5 Jahre vorgeſtanden, insgemein nur den **demüthigen Sammer** nennten. Starb zu **Wien** als Prediger an der Peſt J. 1491. Endlich **P. Johann Danner**, ein ſo eifriger Ordensmann, und Liebhaber des Chores, daß er ſich als Prior dieſes Kloſters 3 Stund noch vor ſeinem Tode auf ein Brett legen, und in den Chor tragen ließ, um noch einmal das **Salve Regina** der Himmelsköniginn aus allen Kräften abzuſingen. Er ſtarb im J. 1501. am Podagra.

Kapu=

Kapucinerkloſter eben daſelbſt, vor der Stadt. (*)

Unter andern Städten Schwabenlandes, die ſich, um dieſe ehrwürdigen Väter in ihrem Bezirke zu haben, ſo eifrig beſtrebten, war **Rottenburg** nicht die letzte. Der Stadtrath legte ſchon J. 1603. den 23. Wintermonats bey der Ordensoberkeit ſeine Bitte ein. **Karl von Oeſterreich** und Markgraf von **Burgau**, (**) gab nicht nur die Erlaubniß von ſich, ſondern verſprach auch eine beträchtliche Beyſteuer dazu. Im Jahre 1610. wiederholte die Stadt ihre Bitte, als eben zu **Lucern** in der Schweiz das Provincial-Kapitel war, mit Nachdruck: weil aber der Todfall **Karls** J. 1618. wie auch die Kriegsunruhen und eine große Theurung inzwiſchen kamen, blieben alle Wünſche vereitelt und fruchtlos. Endlich aufs dritte und unausgeſetzte Bitten

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und aus Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

(**) Dieſer Karl (ab Auſtria zugenannt) war ein Sohn Erzherzogs Ferdinand von Tyrol, und der Philippina Welſerinn von Augſpurg; ein leiblicher Bruder des Andreas von Auſtria, als des erſtgebohrnen, nachmals Biſchofes zu Conſtanz, und Cardinals. — Sieh oben bey den Biſchöfen daſelbſt S. 68.

Bitten gelung es ihnen, nicht nur in ihrer Ungeſtimmigkeit erhöret zu werden, ſondern bereits J. 1622. den 8. Auguſtmonats den erſten Stein zum Bau, auſſer der Stadt gegen Mittag, geleget zu ſehen, zu dem der Herr von Hugg den Grund und Boden hergeſchenket hat. Bey dem Bau ſelbſt, wie nicht minder zur Zeit des feindlichen ſchwediſch-franzöſiſchen Ueberfalls erfuhren ſie ganz auſſerordentlich den Schutz und die Vorſehung des Allerhöchſten. Nur etwas weniges hier anzuführen, erzählet man: (*) Als die Kapuciner beym Magiſtrate um die Steine eines nächſt gelegenen öden und ganz baufälligen Schloſſes bittlich anhielten, und dieſer ſich weigerte einzuwilligen, als in eine Sache, die nicht in ſeiner Macht ſtünde; der Bau aber indeſſen nothwendig verzögert werden müßte: da ſoll in ſelbiger Nacht ein ſo heftiger Sturmwind ſich erhoben haben, daß das ganze Schloß zur Schutt, und ſie ſofort ihrer Bitte von ſelbſt gewähret wurden. —

Fran-

(*) Doch nur als eine ganz gemeine Tradition, die eben kein Wunder vorausſetzt, ſondern es auch als etwas zufälliges geſchehen ſeyn läßt. —

Franciſcaner Frauenkloſter des dritten Ordens, die obere Klauſe genannt, nächſt Rottenburg am Neckar zu St. Anna. (*)

Schon im Jahre 1024 ward zu Ehren des heiligen Biſch. **Remig** die ſogenannte **Leutkirche Oberehingen**, von den edeln Rittern von **Ehingen** (**) ſammt einem kleinen Pfarrhofe, erbauet. Nachdem aber mittlerzeit auch das Stift **Ehingen** unter Dach gekommen iſt, wurde den Stiftsherren daſelbſt erſterwähntes Gotteshaus St. **Remig** J. 1339 übergeben, welche bis itzt den gewöhnlichen Kirchdienſt verſehen: den Pfarrhof aber überließen ſie zwoen frommen Jungfrauen, die man damals **Beguinen** (**) nennte, und leibliche Schweſtern waren. Der erbauliche Lebenswandel, den ſie führten; die vielen und großen Werke der Liebe und Barmherzigkeit, die ſie dem Nächſten uneigennützig erwieſen; zogen noch mehr dergleichen andächtige Schweſtern nach ſich, ſo

daß

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und Franc. Petri Sueuia eccleſiaſtica.

(**) M. Zeiler in ſeiner Topographie vom Schwabenlande.

(***) Wer dieſe Beguinen (Beguinae) geweſen, ſieh oben Seite 316. (**)

daß dieſe Verſammlung endlich zu einem förmlichen Kloſter geworden iſt, welches ſie an einem Hügel nächſt der gemeldten Pfarrkirche J. 1381 aus eignen Mitteln zu Stande brachten, und in ſelbem nach der dritten Regel der Buße St. Franz. in ſtiller Einſamkeit (deßwegen dieſe Gegend die **Klauſe**, und zum Unterſchied einer andern dergleichen Verſammlung, ſo die **Untere** hieß, aber in Kriegszeiten zerſtöret wurde, die **Obere** noch immer genennet wird,) ſich dermalen mit Weben und anderer nützlichen Handarbeit ſtandmäßig unterhalten. In nämlichem Jahre 1381 erhielten ſie hierüber vom Grafen **Rudolf**,
A. dem letzten von **Hohenberg**, einen Freyheitsbrief, den nicht nur der Probſt und die Chorherren des
B. Stifts zu **Ehingen** zu halten und zu ſchützen gelobten; ſondern auch **Siegmund**, Erzherzog zu
C. **Oeſterreich**, laut eines Briefs von 12. Wintermonat J. 1663 allergnädigſt zu beſtätigen geruhete. Sie gehörten zwar vom Anbeginne her zur **Straßburger** Provinz, wie ſie auch noch J. 1451 von dem damaligen Ordensgeneral dahin gezählet wurden: allein J. 1580 den 5. Herbſtmonats kamen ſie an die neuerrichtete Provinz zu **Tyrol**. Im Jahre 1589 lebte hier die Priorinn **Eliſabeth Diſtlinn** in einem Alter von 105 Jahren, nachdem ſie im 15. Jahre in das Kloſter getreten, und in demſelben bereits 90 Jahre, noch damals ganz geſund, GOTT gedienet hat.

hat.(*) Endlich haben ſich J. 1643 die Schweſtern zu Silchem, derer Kloſter vom Jahre 1631 bis 1640 zu zweymalen vom Feinde theils abgebrochen, theils ſammt allen Schriften verbrennet worden, mit ihnen in der Obern Klauſe vereiniget, und machen itzt eine einzige klöſterliche Gemeinde aus, ſo, daß ſie ohne eigentliche Stiftung blos, wie geſagt, durch gute Haushaltung und Arbeit ſich durchbringen.

Ehingen am Neckar, Rottenburg gegenüber, Chorherrenſtift des heiligen Mauriz und ſeiner Geſellen, wie auch des heiligen Remig. (**)

Graf Burchard von Hohenberg, und ſeine Gemahlinn Ruggarda, gebohrne Gräſinn von Tubingen, hatte ſchon im Jahre 1209 eine Kapelle, zu Ehren des heiligen Remig, zur einſtigen Ruheſtätte, in Ehingen nächſt Rottenburg am Neckar im Burgauiſchen erbauet, zu welcher mit der Zeit verſchiedene Stiftungen

(*) Cruſius, und aus ihm Martin Zeiler.

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte, aus dem Traditionsbuche; wie auch Sueuia eccleſiaſt. Franc. Petri.

gemachet wurden. Bey dieſer Kapelle ereignete ſich J. 1320, daß ein edler Herr, deſſen Name unbekannt, einſt eine Wallfahrt nach Sedun in das Walliſer Land zu den Reliquien des heiligen Mauriz und ſeiner Geſellen, wo er auch von eben denſelben Reliquien etwas mit ſich nach Hauſe zu führen, zum Geſchenke bekam, gemacht hat. Allein als er auf der Rückreiſe durch erwähntes Ehingen mit ſeinen zwey beladenen Kamelen zu dieſer Kapelle kam, und die Laſtthiere unmöglich von der Stelle brachte, auch zur Stunde die Glocken von ſich ſelbſt zu läuten anfiengen; (*) da ſchloß er hieraus: hier vielmehr, und nicht in ſeiner Heimath wäre der Ort, wo der mitgebrachte Schatz abzulegen ſey. Dieß geſchah: und ſie ſtehen noch in drey Käſtchen auf drey Altären, ganz beſonders ausgezieret. Dieſe ſeltſame Begebenheit gab alſo Grafen Rudolf von Hohenberg und ſeiner Gemahlinn Irmengard, Grafen Eberhards von Würtenberg Tochter, im Jahre 1320 Anlaß, an dieſem Orte Chorherren zur Ehre dieſer Heiligen zu ſtiften. Als aber J. 1329 Irmengard geſtorben, und J. 1336 Rudolf der Gemahl ihr nachgefolget iſt;

(*) Es werden der Urſache wegen jährlich am Vorabend dieſer heiligen Blutzeugen zur Veſperzeit alle Glocken dreymal zum immerwährenden Angedenken geläutet.

iſt; (*) legten die hinterlaſſenen vier Söhne: **Rudolf** und **Albrecht**, Biſchof zu **Freyſingen**, **Heinrich** und **Hugo** ihre Hände an das von ihren gottſeligen Aeltern angefangene Werk, und verſahen dieſes **Chorſtift** mit einem Probſte und zwölf Chorherren, zu deren hinlänglichen Erhaltung gleich anfangs der uralte Pfarr- und Kirchesatz zu **Ehingen** (welche Kirche, zuerſt eine Kapelle, wie geſagt, durch die edle Ritter von **Ehingen** J. 1024 zu Ehren des heiligen **Remig** gebauet worden iſt) ſammt ihren Kapellaneyen hergezogen, und dem neuen Stifte einverleibet wurde. Im Jahre 1421 gab demſelben **Anna von Braunſchweig**, Gemahlinn **Friederichs**, Erzherzoges von **Oeſterreich**, den Kirchesatz und Pfarrzugehör zu **Remingsheim**, welches nun würtenbergiſch iſt. Ingleichen that **Albrecht**, Erzherzog von **Oeſterreich** J. 1551 mit dem Kircheſatze und Pfarrzugehöre zu **Spaichingen**. Davon lebten alſo der Stiftung ge-

(*) Beyde hohe Stifter liegen in der von ihnen geſtifteten Kirche unter den eigenen, noch ſichtbaren, mit dem hochgräflichen Wapen prächtig ausgezeichneten Grabſtätten, bey einem ewigen Lichte zweener Lampen. Das dritte Grabmaal eben daſelbſt iſt des zweyten Sohnes Albrechts, Biſchofes von Freyſingen, in ſeiner biſchöflichen Kleidung, der J. 1359 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat.

mäß nicht nur der Probſt mit ſeinen ſchon erwähnten 12 Chorherren und etlichen Kapellänen, ſondern in guten Zeiten ſtieg die geſammte Anzahl auf 22 und noch 2 Cooperatoren hinauf. So gut es nun da immer ausſah, verſchlimmerte es ſich doch allmählich dergeſtalten, daß, nach Veränderung der Zeiten und bey Verfall der Güter, **Andreas** (ab Auſtria) (*) Cardinal und Biſchof zu **Conſtanz**, und Gouverneur der öſterreichiſchen **Vorlanden**, ſich bemüſſiget ſah, die Zahl der Canonicate und Kapellaneyen zu vermindern. Bey luthriſch-evangeliſcher **Religionsveränderung**, wie nicht minder im **Schwedenkriege** war es faſt gänzlich auf den Umſturz dieſes Collegiatſtiftes angeſehen, indem vom J. 1634 bis J. 1646 nur noch 6 Chorherren mit Einbegriffe des Probſtes (dem ohnehin ſchon im J. 1468 (**) eine gewiſſe Frau **Mechtildis** zwo Canonicatsportionen zuerkannt hatte) den Gottesdienſt allda und in den zugehörigen zwo Filialkirchen, nach Ausweiſung der Stiftung, kümmerlich verrichteten. Nach geendigtem **Schwedenkriege** wurden allmählich die noch übrig gebliebnen Einkünfte (denn viele waren in dem **würtenbergiſchen** bereits verlohren gegangen) beſtimmet und dahin eingerichtet, daß es ſeitdem nur noch aus

dem

(*) Sieh oben unter den Conſtanzer Biſchöfen Seite 68. —

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte.

dem Probſte, 6 Chorherren und 3 Kapellänen, die täglich zu dreymalen zum Chordienſte verpflichtet ſind; ſodann in noch 2 Beneficiaten, die nur an Sonn- und gewiſſen Feſttagen erſcheinen müſſen, beſteht. (*) Es iſt alſo von ihrer erſten Stiftung wenigſtens bis auf die Hälfte nunmehr herabgeſetzt. — Die Patronen, von denen itzt die Stifts- und Pfarrkirche zu **Ehingen** den Titel führt, ſind die heiligen **Mauriz** der Blutzeuge, und **Remig** der Biſchof zu **Rhems.** Die Bibliotheke, die bey dieſem Stifte vorhanden iſt, zählt unter andern raren Schriftſtellern ſelbſt Einige aus den **Kirchenvätern** ſowohl in **lateiniſchem** als **griechiſchem** Texte, und rühmt ſich ſogar des Beſitzes **hebräiſcher** Bücher, welcher Büchervorrath den Herren immer zum ſchönſten Zeitvertreibe, außer dem Chore, dienen muß. —

(*) Der Probſt und die Chorherren tragen von altem Herkommen her Pelze im Chore.

Rohrhalden

nächſt Rottenburg und Tübingen, Pauliner-kloſter zur heiligſten Dreyfaltigkeit. (*)

Es liegt unweit **Rottenburg** in einem waldichten und ſehr mit Waſſerrohre verwachſnen Thale (daher es vielleicht den Namen urſprünglich mag geſchöpfet haben) in der Grafſchaft **Hohenberg** und unter der Vogtey **Rottenburg**, bey Einer Meile von **Tübingen** entfernt. Im Jahre 1344 ſoll hier ein Einſiedler mit Namen, Bruder **Berthold von Horb**, beyläufig 14 Jahre gewohnet haben. **Juzza**, eine Matron ſoll J. 1348 eine geräumige Tenne und einen Wald hergeſchenket haben, um ein Kloſter der **Eremiten** des heiligen **Paul**, Erſten **Einſiedlers**, an eben ſelbem Orte, das man damals **Beinhalden** nennte, zu bauen. Folgendes Jahr gieng alſo der Bau an, mit Erlaubniß **Margariten** von **Naſſau**, der Gemahlinn eines Grafen von **Hohenberg**: und dieſe wird insgemein die Stifterinn genennet. Ihr Sohn, Graf **Rudolf**, beſtätigte, mit Beyſtimmung der Bürger zu **Rottenburg**, die Stiftung,

(*) Aus Franc. Petri Sueuia eccleſiaſtica blos allein; dieweil man ſich nicht einmal gewürdiget hat, dem Publicum zu Ehren Berichte einzuſenden. —

tung, und übernahm auch deſſelben Schutz- und Schirmvogtey J. 1358, in welchem Jahre eben der obenerwähnte Bruder **Berthold** ſelig im Herrn verſchieden, auf ihn aber **Werner** von **Ulm**, Prieſter des nämlichen Ordens **St. Paul**, mit Willen des Grafen, nachgefolget, und als Erſter Prior allda angeſtellet worden iſt. J. 1364 beſtätigte **Heinrich** III. Biſchof von **Conſtanz**, alle die vom Grafen **Rudolf** ertheilten Freyheiten; gab auch die Erlaubniß, daſelbſt eine Kirche zu erbauen. (*) Es verfloßen beynahe 300 Jahre, daß dieſe **Eremiten** das Kloſter in ununterbrochener Reihe und in ruhigem Beſitze inne hatten, als es endlich J. 1632 vieles Ungemach im **Schwedenkriege** erlitt; und zween ſogar aus ihnen, nämlich **Heinrich Theis**, damaliger Prior und oberſter Provinzpräſes in ganz Schwaben, und **Jakob Strobel**, Laybruder, dieweil ſie auf keine Weiſe von der Bekenntniße des alleinſeligmachenden Glaubens abſtehen wollten, den grauſamſten Martertod, und mit dieſem die unſchätzbare Krone der Blutzeugen **Jeſu Chriſti** unter frohem Jauchzen erhielten.

(*) Dieſe ganze Erzählung hat Franc. Petrus aus dem Cruſius P. III. L. 5. C. 1. ad annum 1348 entlehnet.

Bernſtein

Eremitenlaybrüder vom dritten Orden des heiligen Franciſcus. (*)

Bernſtein, in der hohenbergiſchen Herrſchaft zwiſchen Rotweil und Rottenburg in einem dichten Walde am Neckar gelegen, hat eine Verſammlung, oder ein Brüderhaus aus lauter Layen beſtehend, die nach der Weiſe der Alten Einſiedler in Handarbeit und Gebethe ihr Leben zubringen. Und iſt dieß, wenigſtens im Deutſchlande, das einzige Kloſter, ſo von dieſer Art noch übrig geblieben. Der Stifter war der edle Ritter Hermann von Ow, von Hirrlingen, ſammt ſeinen Söhnen Hanns und Marquard, als zuerſt J. 1237 nur zween ſolche Waldbrüder ſich in dieſer Wildniß, zum erbaulichſten Beyſpiele der ganzen Nachbarſchaft, aufhielten. Sie, die Edlen, ſtifteten ſelbe J. 1361 auf zwölf, und ſchenkten ihnen dazu den ganzen Waldbezirk mit aller Zugehöre von beyläufig 90 Jucherten. Merkwürdig iſt dabey dieſes, daß ſie ſich ſeither weder an der Zahl vermehret, noch ihre

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte des Altvaters Conrads Hebi. —

ihre Beſitzung je erweitert haben, ſondern immer, ohne durch Betteln — jemanden zur Laſt zu fallen, blos durch ſaure Mühe und Handarbeit ſich erhalten, mithin gleich ihren Vorfahren vom Schweiße des Angeſichtes leben. (*)

Im J. 1370 weihte ihnen Heinrich III. Biſchof zu Conſtanz, ihre erſte und eigenthumliche Kirche ein.

Im J. 1445 aber, als die guten lieben Brüder zum öftern vielen feindlichen Anfällen ausgeſetzet waren, nahm ſie Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich, auf ihr unterthänigſtes Anſuchen, in ſeinen Schutz auf; wie dann auch ſeine Nachfolger J. 1448 dieſelben mit großen Freyheiten gnädigſt verſahen.

J.

(*) Es wäre auch allerdings unrecht, wenn man ihnen und ihres gleichen Layen — die ſonſt nichts zu thun haben, gerade wider ihren Beruf, der in Arbeit und Dienſtbarkeit beſtehet, noch zum Ueberfluße das Sammeln und Betteln zuließe. Ein anders iſt es, wenn ſie es nicht ſo viel für ſich ſelbſt, als vielmehr für das ehrwürdige — oder, wie es der Apoſtelfürſt in ſeinem erſten Sendſchreiben K. 2. V. 9. nennet, für das königliche Prieſterthum ihrer Väter, zu deren Dienſte ſie ja in die Klöſter um Jeſu Chriſti willen aufgenommen werden, und die indeſſen die erhabenſten Pflichten ihres Standes im Betreff des fremden Seelenheils auf ſich haben, zum ehrlichen Unterhalt Derſelben vollziehen. —

J. 1503 nahmen ſie die vom P. Leo X. gutgeheiſzene **Regel des dritten Ordens** an, kraft der ſie an allen, dem ganzen heiligen Orden je verliehenen Gnaden und Privilegien, Theil nehmen. Anfangs zwar gehörten ſie zur ſtraßburgiſchen, aber im Jahre 1580 ſind ſie der neu errichteten tyroliſchen Franciſcanerprovinz einverleibet worden; wie ſie dann ſtets einen Prieſter dieſes Ordens zu ihren geiſtlichen Dienſten bey ſich haben. Sie ſtehen zwar unter dem Provincial von **Tyrol**, doch nur allein in geiſtlichen Sachen: was das Zeitliche und blos Irrdiſche betrifft, ſind ſie von dorther ganz unabhängig, und ſtehen hierinnfalls unter dem **Altvater**, dem ſie auch in heiliger Einfalt des Herzens blindlings zu gehorchen wiſſen. —

Im J. 1729 hatten ſie das Vergnügen, den neuen Kirch- und Kloſterbau in vollkommnen Stand verſetzet zu ſehen. Die Kirche führet den Titel **Johann des Täufers.**

Laiz

Laiz

im Sigmaringiſchen bey Gornheim, Frauenkloſter vom dritten Orden des heiligen Franciſcus. (*)

Sehr wahrſcheinlich iſt es, daß dieſes Nonnenkloſter ſeinen erſten Urſprung den Grafen von **Montfort**, die es J. 1308 erbauet und geſtiftet, noch immer zu verdanken habe. Nichts deſtoweniger, nachdem zwo ſchreckliche Feuersbrünſte die Urkunden und älteſten Schriften verzehret, läßt ſich nichts ſo Zuverläßiges behaupten, als dieſes allein, daß es J. 1527 **Felix**, Graf von **Werdenberg**, und ſeine Gemahlinn **Eliſabeth**, gebohrne von **Freyburg** und **Neuenburg**, nicht nur wiederum gebauet, ſondern auch mit anſehnlichen Stiftungen freygebigſt verſehen haben. Ein klarer Beweis deſſen iſt, daß, obſchon kein Stiftungsbrief mehr vorhanden, doch das Kloſter von Alters her Güter und Einkünfte beſitzet. Wie eifrig dieſe Nonnen in Beobachtung ihrer Regel und Satzungen; wie beſtändig ſie auch in den gefähr-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und Franc. Petri Sueuia eccleſiaſtica.

fährlichſten Zeiten des Chriſtenthums immer geweſen ſeyn, läßt ſich aus dem abnehmen, daß, indem leider! ſo viele um ſie herum in dem Glauben wankten, oder gar von demſelben abfielen, ſie dennoch, trotz aller Verfolgungen, J. 1586 aus dem Kloſter der Schweſtern zu **Ebingen** ein berühmtes **Gnadenbild** der ſchmerzhaften göttlichen Mutter hieher zu bringen, folglich aus den Händen der Meyneidigen zu entreißen das Herz gehabt haben ſollen. Zu dieſem gnadenreichen **Vesperbild** iſt noch heut zu Tage ein ungemeiner Zulauf der Verehrer und Pflegkinder MARIA, bey welcher beſonders dieſe ſeraphiſchen Töchter nicht aufhören, bey Tag und Nacht mit Pſalmen und Lobgeſängen ihr Gemüth zu GOTT zu erſchwingen, und für alle Gattungen der Menſchen zu bethen. Wiewohl J. 1611 die Seuche alle die Kloſterfrauen, bis auf vier, weggeraffet, ſind ſie doch nachmals wiederum ſo glücklich vermehret worden, daß ihrer immer 15 gezählet werden.

Gorheim

im Sigmaringiſchen, Frauenkloſter vom dritten Orden des heiligen Franciſcus. (*)

Zu Gorheim, oder auch Gornheim, einem vormals großen, itzt verſchwundenen Dorfe, machten J. 1303 zwo fromme Jungfrauen, Leutgarda Wernerinn und Bethuna Benzinn von dieſem Kloſter den Anfang. Der Segen und Schutz des Himmels erhielten es wunderbarlich bey ſo manigfältigen Drangſalen deſſelben. Im Jahre 1347 trat den Kloſterfrauen die nur eine Viertelſtunde von der Pfarrkirche Laiz entlegene Kapelle des heiligen Erzengels Michael der Curat des Ortes, der edle Herr Conrad von Riſchach ab, und räumte ſie ihnen auf ewige Zeiten ein. Lange darauf, als nämlich J. 1688 wurde Kloſter und Kirche vom Grunde aus neu gebauet, und vom Weihbiſchofe zu Con-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Sueuia eccleſiaſtica: aus denen beyden klar erhellet, daß es nicht Clariſſen, wie Fortunat Hueber in ſuo Chronico fol. 1073. behaupten will; ſondern Schweſtern des dritten Ordens ſind.

Conſtanz Georg zur Ehre St. Michaels geweihet. Es hat ein wunderthätiges Marienbild zur allgemeinen Verehrung. Vier Kaiſer, als: Ferdinand III. Leopold I. Karl VI. und VII. hatten daſſelbe Frauenkloſter mit großen Gnaden- und Freyheitsbriefen begünſtiget. Und ſo hoffet das Kloſter, auch in Zukunft bis in die ſpäteſten Zeiten immer zu grünen und aufrecht erhalten zu werden, nachdem daſſelbe beynahe ſchon in die 500 J. zu ſtehen, das Vergnügen erlebet hat.

Heiligen Kreuzthal

unter Riedlingen im Sigmaringiſchen, Ciſterzienſer Nonnen. (*)

Der Urſprung iſt ſehr dunkel. Im Jahre 1140 ſollen etwelche tugendgierige Jungfrauen (**) in dem eine Stund entfernten Flecken Altheim ganz abſeitig beyſammen gewohnet haben. Dieſe hätten im J. 1204 die Regel des heiligen Bernhards angenommen. Das gewiſſeſte dabey iſt, ſagt

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und Franc. Petri Sueuia eccleſiaſtica.

(**) Der Bericht nennet ſie Schweſtern, weiß aber nicht, in welchem Verſtande doch damals ſchon? —

ſagt der Bericht, daß in eben dieſem Jahre der Bernhardiner Orden eingeführet worden iſt. (*) Alsdann, heißt es, hätten die nunmehrigen Nonnen das Gut Waſſerſchöpfen (**) (itzund heiligen Kreuzthal) um 20 Mark dem Ritter Werner von Altheim J. 1227 abgekauft: dieweil es aber ein Lehen Conrads, Grafen von Markdorf, war, hätte dieſer die Lehenſchaft um ſeiner und ſeiner Vorvordern Seelenheils willen erlaſſen. Egon, oder Egino, Graf von Landau, wird für den eigentlichen Stifter und größten Gutthäter gehalten; was er aber alles ſtiftungsweiſe hergeſtrecket, läßt ſich nicht errathen, viel weniger ſicher beſtimmen. Beynahe eine halbe Stunde vom Heiligkreuzthale, ſtund das Schloß der Grafen von Landau auf der weſtlichen Seite der Donau, etwas emporragend und aufwärts derſelben, in der angenehmſten Gegend und Ausſicht.

(*) Ein beſonders Document hierüber iſt zwar nicht vorhanden; doch iſt noch am Schwibbogen des vordern Chores der daſigen uralten Kirche dieſe gothiſche Schrift zu leſen: *Anno* 1204 iſt *St.* Bernardi Orden und die Prälatur hier eingeführt worden. Welches auch der damalige Abt Anſelm von Salem nach der ächten Wahrheit zu ſeyn beſtätiget hat. —

(**) Die vorhandenen vielen Brunnquellen mögen den Namen des Guts veranlaſſet haben. S. bey Peters Sueuia eccl. f. 797.

ſicht. Nach der Zeit aber, als in den Jahren: 1437 und 1438, kamen alle die Güter und Herrſchaften deren von **Landau** in gräflich-Truchſeßiſche Hände; und ſodann J. 1443 von dieſen in des **Heiligkreuzthals** Eigenthum; inſonderheit (erzählt der Bericht) brachte es die Herrſchaften: Burg **Landau**, Dorf **Ertingen** und **Binzwangen**, **Ober-** und **Unterthalhof** vom Grafen **Eberhard Truchſeß** zu **Waldburg** für 16000 Gulden käuflich an ſich.

Sonſt zählet das Gotteshaus acht Herrſchaftsorte, nebſt den drey Dominicalhöfen, die alle lauter ſogenannte Allodialgüter, und mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit demſelben unterworfen ſind, auſſer etwelchen, die in gewiſſen Fällen dem hochfürſtlichen Hauſe **Hohenzollern Sigmaringen** zu gehorchen verpflichtet bleiben. Weil faſt alle Güter deſſelben im öſterreichiſchen Bezirke liegen, iſt es ein ſchwäbiſch-öſterreichiſcher Mitſtand mit Sitz und Stimme. **Friedingen** aber iſt dem Gotteshauſe ſteuerbar, und J. 1286. vom Grafen **Heinrich** von **Vöhringen** erkaufet worden. **Hartmann**, Graf von **Landau** und **Grüningen**, gab demſelben das Gut und die Pfarr **Adelfingen**. Ueberhaupt müſſen die Grafen von **Landau** und **Grüningen** große Gutthäter geweſen ſeyn, denn ſie haben im Gotteshauſe ein herrliches Grabmaal; und ſo auch die Edeln von **Hornſtein**.

Was

Was nun die Benennung Heiligkreuzthal betrifft, iſt deſſen zweifelsohne keine andere Urſach, als der anſehnliche Kreuzpartikel, den das Gotteshaus beſitzet. Es heißt (*) Ego, oder auch Hegon, der ſchon zuvor gemeldte Graf, ſoll dieſen vom Berge Andechs etwa geſtohlner oder geſchenkter, oder auf beyderley Weiſe nacheinander bekommen, und dazu alsdann dieſes Gotteshaus gebauet und geſtiftet haben. — Verſchiedene Kaiſer gaben ſodann demſelben große Freyheiten. Ludewig aus Bayern, A. Rupert, B. Sigemund, C. Maximilian II. D. waren es, die beſonders wegen der ertheilten Gnadenbriefe noch im friſchen Angedenken deſſelben, mit göldnen Buchſtaben aufgezeichnet, immerfort leben.

Der Gottesdienſt bey dieſem Gotteshauſe, und deſſelben Kirche, die noch auf gothiſche Art im J. 1315. gebauet worden iſt, hat dieſes viel-

Z 2 leicht

(*) Dieſe Erzählung giebt Franc. Petri Suevia eccl. auf zweyerley Art fol. 797. und ſehr weitläuftig aus dem Cruſius, davon die letztere die wahrſcheinlichſte iſt.

A. Diploma Ludovici Bavari Caeſ. de anno 1331.

B. Diploma Ruperti Caeſ. Heidelbergii in die Palmarum, de anno 1406.

C. Diploma Sigismundi Caeſ. Ulmae Sabbato poſt S. Joann. Bapt. de anno 1434.

D. Diploma Maximiliani II. Caeſ. de anno 1574. die 29. Novemb.

leicht vor allen Frauenklöſtern beſonderes und vorzügliches, daß der Chor daſelbſt nie anders, als blos mit ſtätem Abſingen aller Tagzeiten das ganze Jahr hindurch; die heiligen Kreuzfeſttage aber, unter großem Zulaufe der Nachbarſchaft feyerlich gehalten werden.

Dieweil Graf **Egino** urſprünglich bloß nur auf **Adeliche** in ſeiner Stiftung ſoll abgezielet haben, daher mag es geſchehen ſeyn, daß in den erſten Zeiten bereits keine andere, als adeliche Frauen darinnen anzutreffen waren. Die meiſten Aebtiſſinnen ſtammten immer von ſtiftmäßigen Häuſern ab, als der Grafen von **Landau**, von **Vöhringen**, von **Sulz**, von **Juſtingen**, von **Stoffeln**, von **Horſtein**, von **Riedheim**, von **Enzberg** ꝛc. Die dermalige Frau Aebtiſſinn iſt aus dem hochadelichen Geſchlechte der de Vivier: ihre Vorfahrerinn war eine gebohrne **Holzapflinn** von **Herxheim**, aus einem Patritier-Geſchlechte von **Augſpurg**.

Da folgt ſie nunmehr die ganze

Reihe (*)
der Aebtiſſinnen zu heiligen Kreuzthal.

1. **Hailwilgild**, Gräfinn von **Landau**, des Stifters Schweſter. Starb J. 1240.

2. Ber-

(*) Aus des **Bruſchius** Chronologia Monaſteriorum pag. 405. ſeqq. noch mehr aber und ſicherer nach den eingeſchickten Nachträgen.

2. Bertha, Freye von Juſtingen. Starb J. 1266.
3. Lucia — lebte noch J. 1277.
4. Adelheid, Gräfinn von Landau. Reſign. J. 1300.
5. Irmelgard von Settenſtein. Reſign. J. 1307.
6. Eliſabeth, Freye von Stoffeln. Starb J. 1312.
7. Selena Murzelerinn. Reſign. J. 1326.
8. Melchtild Großinn, Gräfinn von Vöhringen, lebte noch J. 1332. Reſign.
9. Anna, Gräfinn von Sulz. Starb J. 1354. Ihre Coadjutorinn war Adelheid von Hornſtein.
10. Bena Murzelerinn, lebte noch J. 1359. Reſign.
11. Anna von Hornſtein und Hofingen, lebte noch J. 1363. oder wie Andere: J. 1365.
12. Mechtild Wildinn, lebte J. 1367.
13. Anna von Aedelfingen, lebte J. 1369.
14. Gertraud Hertinn von Herdneck. Starb J. 1384.
15. Katharina Gerbinian. Starb J. 1393.
16. Margaretha Emmerinn von Neyhuſen. Starb J. 1419.
17. Adelheid von Hornſtein, lebte mit der Vorigen zur Zeit des Conſtanzer Kirchenraths.
18. Mechtild von Schafhauſen, lebte J. 1424. Reſign.

19. Margarita von Adſchaußen.
20. Agnes von Hornſtein, lebte J. 1443. Reſign.
21. Anna Gremlichinn. Starb J. 1480.
22. Urſula Beſſerinn, eine Patritierinn v. Ulm. Starb J. 1484.
23. Anna Wildinn, lebte J. 1490. Reſign.
24. Anna Gremlichinn. Starb J. 1521.
25. Veronica von Rietheim, faſt eine zweyte Stifterinn, Erbauerinn ꝛc. lebte noch J. 1550.
26. Eliſabetha Luzinn. Starb J. 1567.
27. Veronica von Enzberg. Starb J. 1569.
28. Eliſabeth Jfflinginn von Granegg. Starb J. 1602.
29. Anna Steubenhaberinn. Starb J. 1616.
30. Katharina von Rotweil. Starb J. 1632.
31. Anna Maria von Bayern. St. J. 1635.
32. Margarita Raitnerinn. Starb J. 1643.
33. Euphroſina Prechlinn von Hochenwart. Reſign. J. 1681. Starb J. 1689.
34. Lutgard Boſchinn. Starb in Salem J. 1690.
35. Maria Anna von Holzing. Starb J. 1722.
36. Maria Gertrud Wagingerinn. Starb J. 1723.

37.

37. **Maria Joſepha Holzapflinn** von Herxheim, Patritierinn von Augſpurg. Starb J. 1761.

38. **Maria Joſepha**, aus dem hochadelichen Geſchlechte de Vivier, J. 1777. itzt lebende würdigſte Frau Aebtiſſinn ꝛc.

Der Frucht- und Flachsbau ſind in daſigen Gegenden um heiligen **Kreuzthal** ſehr anſehnlich, und ausgiebig. Auch die Viehzucht iſt nicht die letzte und geringſte. Welche drey Stücke faſt den ganzen Reichthum hierorts ausmachen. —

Riedlingen,

Kapucinerkloſter an der Donau. (*)

Als der Stadtrath zu **Riedlingen** in der Herrſchaft **Altdorf** gewahr wurde, und ſammt dem Pfarrer des Orts **Jakob Schueler** bey ſich öfters erwägte, was für nützliche und unermüdete Seelendienſte ihnen bisher die **PP. Kapuciner** geleiſtet hatten; gerieth derſelbe auf den Gedanken und faſſete endlich den Entſchluß, ſich um eine Colonie von ſolchen ſeraphiſchen Männern zu **Conſtanz** beym Provincial-Kapitel im Jahre 1644. den

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

den 18. April zu bewerben. Es hielten zwar ſchon die PP. Franciſcaner von Tyrol um dieſen Vorzug beym daſigen Magiſtrate inſtändigſt an (*); nichts deſtoweniger blieb es beym erſten Entſchluſſe, beſonders, da, nebſt des Pfarrers ſeinem dringenden Fürbittsworte, auch des Johann Michael Schatz von Liebenfeld Anſehen noch da;u kam. Kurz: es mußten für dießmal keine Franciſcaner, ſo geſchickte Männer ſie auch immer gehabt hätten, ſondern Kapuciner ſeyn, die ſich bey ihnen niederlaſſen ſollten; die ſie in ihrem Schooße leiblich zu ernähren, und von denen ſie hinwiederum ſittlicher Weiſe ernähret zu werden, brünſtig verlangten. — Wohlan! alles gieng nach Wunſch: Riedlingen wurde noch in eben dem J. 1644 ihrer Bitte gewähret, mit ſo thätiger Beſchleunigung, daß gleich folgendes Jahre 1645 den 18. Weinmonats in Beyſeyn Udalrichs des Abtes von Zwifalten, der Grundſtein zum Bau geleget, und das gewöhnliche Ordenskreuz indeſſen errichtet zu ſehen war, bis die Ruhe Deutſchlandes, nach getilgtem Schwede, ganz hergeſtellet ſeyn würde. Sobald dieß geſchehen, da gieng der Kloſterbau im Jahre 1652 mit vereinigten Kräften ſo glücklich vor ſich, daß er binnen drey Jahren vollkommen

da

(*) Franciſcus Petrus in Suevia eccleſiaſtica fol. 720.

da ſtund, auch die Brüder J. 1655 bereits einziehen konnten, die Kirche aber folgendes Jahr an letztem Tag Aprils, vom **Georg Siegmund**, Weihbiſchofe zu **Conſtanz**, eingeweihet wurde. Unter die ſo verſchiedenen und zahlreichen Gutthäter bey Ausführung dieſes Werkes, verdienet vorzüglich angerühmet zu werden: **Johann Balthaſar Lieſch von Hornau im Zündel**, damals Weihbiſchof, auch beym heiligen **Johann dem Täufer** und heiligen Kreuz im **Breslau** Probſt, und Adminiſtrator in **Neiß**, ein leiblicher Bruder **Rudolphs von Hornau des Kapuciners**; indem er zu dem Kloſterbau eine Beyſteuer von 1700 baaren Gulden aus Schleſien nach **Riedlingen** als ein großmüthiges Opfer ſchankungsweiſe lieferte. Die übrigen Geſchenkniße (*), die, dem Vorgeben nach, ſogar durch Wunderthaten ſollen veranlaſſet worden ſeyn, muß ich mit ehrerbietigem Stillſchweigen übergehen, um nicht etwa meinem Leſer mit dergleichen Erzählungen manchmal beſchwerlich zu werden. —

(*) Der eingeſchickte Bericht, und Suevia eccleſiaſtica thun Meldung davon fol. 721.

Frauenkloſter des dritten Ordens des heiligen Franciſcus, eben daſelbſt. (*)

Die ganz beſondere Zuneigung, die gegen den ſeraphiſchen Orden **Gutta Klingerinn**, eine anſehnliche Wittwe zu **Riedlingen**, jederzeit hegte, bewog ſie endlich dahin, daß ſie J. 1420 mit Genehmhaltung höherer Oberkeit, ein Kloſter für etwelche Schweſtern des 3. Ordens, die aus den benachbarten Ortſchaften hieher ſich verſammelt hatten, aus ihren Gütern zu ſtiften und anzulegen ſich entſchloß. Nachdem nun alles zu Stande gekommen, daſſelbe auch von den Nonnen bereits bezogen worden und ſich zu vermehren begann, da gab es von Seite der Stadt viele Widerſprüche und allerhand Einwendungen, bis es endlich, auf Vermittlung des Provincials, im Jahre 1515. zu einem gütigen Vergleich kam, welcher Vertrag auch ſodann von höchſten Orts wegen zu **Wien** im J. 1756. beſtätiget wurde, als ſchon zuvor Erzherzog **Leopold** von **Oeſterreich** einen beſondern Freyheits- und Gnadenbrief J. 1626. dem Kloſter ertheilet hatte. Es ſtehet zwar unter der Ordensviſitation der **PP. Conventualen**, doch iſt insgemein der Nonnen Beichtvater

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

vater der jeweilige **Kapuciner Guardian** des Ortes. Weil ſie keine eigene Kirche für ſich beſitzen, pflegen ſie ſtets die nächſt angebaute Pfarr zu beſuchen. Auf ſolche Weiſe leben ſie von den Eitelkeiten dieſer Welt ganz entſchlagen, in wahrer Demuth des Geiſtes und Zerknirſchung des Herzens, in anſtändiger Handarbeit und immerwährendem doppelten Verdienſte, zum erbaulichſten Beyſpiele der Bürger des Ortes. —

Unlingen, unweit Riedlingen, Frauenkloſter des dritten Ordens des heiligen Franciſcus. (*)

Zu **Unlingen**, einem Flecken im Schwaben, unter **Riedlingen** an der **Donau**, zählet der dritte Orden des heiligen **Franciſcus** ein Kloſter bey **MARIA Heimſuchung** genannt, welches ihren Urſprung drey leiblichen Schweſtern von **Gundelshauſen** zu verdanken hat, die J. 1414 untereinander eine heilige Bündniß trafen, hier beyſammen in eines Bürgers Hauſe zu wohnen, und bis an ihr Ende keuſch, auch unter einer Ei-

des

(*) Nach dem eingeſchickten ausführlichen Berichte; und Franc. Petri Sueuia eccleſiaſtica, die aber dießmal ſehr unterſchieden iſt, und mit dem Berichte nicht übereins kömmt. V. fol. 823.

desverpflichtung, GOTT dem Herrn zu dienen: denen ſich gar bald die Vierte zugeſellte, die Tochter des daſigen Amtmannes, der ihr und ihren Geſpielinnen ſo viele Garben vom Korn zum Unterhalte jährlich darreichte, als viele Tage ſie bey ihrem Vater das Jahr hindurch gearbeitet hat.

Mittlerzeit aber fügte es die **Vorſicht**, daß **Johann Walther** von **Erbach** oder **Ellerbach**, Ritter des göldnen Vließes, ſie in ſein Haus aufnahm; und, weil es nächſt an der Pfarrkirche gelegen war, und zu einem Kloſter gar bequem ſchien, daſſelbe ihnen J. 1461 ſammt dem obern Chore oder Emporkirche ganz frey und ohne alle Beſchwerde verſtiftete. Daraus entſtund dann das heutige Kloſter, welches ſich noch in eben dem Jahre zur Regel des heiligen **Franciſcus** zu bekennen anfieng. Die Stiftung wuchs immer anſehnlicher, beſonders in den Jahren 1447, 1456, 1466 und 1559, wo **Chriſtoph**, des heiligen römiſchen Reichs Erbtruchſeß, Freyherr zu **Waldburg**, Herr zu Scheer und **Trauchburg**, ſammt ſeiner Gemahlinn **Maria Anna**, gebohrnen Gräfinn von **Fürſtenberg**, 1000 Gulden mit dem Bedinge vermachte, daß dieſe beträchtliche Geldſumme mit dem abfallenden Zinſe ſo lang ſtehen bleibe, bis ſie ſo vieles abwürfe, daß jedwedere Kloſterfrau über ihre gewöhnliche

Speis

Speis auch einen Schoppen (*) Weins täglich bekommen möge, dafür ſie hingegen einen Jahrtag auf ewig zu halten verbunden wären. Allein im Schwedenkriege litt das Kloſter erſtaunlich. Nebſt dem, daß der Feind zu vierzehnmalen nächtlicher Weile ins Kloſter eingefallen und die Nonnen alle verjaget, kam noch der Hunger und die Seuche dazu: folgſam waren damals alle drey Hauptplagen beyſammen, die vom Jahre 1628 bis J. 1647 in gleichem Maaße unaufhörlich herumwütheten. Der hierüber ſprechende Bericht iſt ſtrotzend voll des Jammers und Gräuels der Verwüſtung, die damals dem ohnehin erſchöpften Kloſter den gänzlichen Umſturz drohete. Es geſchah auch als hernach beſonders der franzöſiſche Krieg erſt noch dazu kam, und demſelben wirklich den Garaus machte. Freylich wohl erholte es ſich in etwas nach dem weſtphäliſchen Frieden, vornehmlich unter der Mutter Vorſteherinn Johanna Hermanuzinn, welche eben diejenige war, die mit noch einer Schweſter Barbara Mantherinn, und einer Magd Maria Müllerinn, da alle die übrigen

nach

(*) Schoppen (Weinportion) iſt in den am Rheine gelegenen Weinländern ſo viel, als eine halbe Kanne. Im Schwaben aber iſt es der vierte Theil eines Schenkmaaßes, das 4 Quart oder, Schoppen hält. —

nach **Riedlingen**, und ſelbſt die Dorfleute, bis auf ein altes Ehepaar, ſich geflüchtet, ganz allein zurückblieb, und indeſſen der äuſſerſten Noth, auch mit Gefahr des Lebens und der Ehre, ausgeſetzet war. (*)

Doch was das Kloſter unter dieſer Mutter allmählich hereingebracht, das nahm abermal der Franzos, bey ſeinem zweyten Einfalle, alles hinweg; plünderte es rein aus, zerhaute die Kleidungen, zerriß die Bette, und gab ſie dem Winde preis; zerſtreute die Schriften auf den Straßen, und ſchonte dem mindeſten von Hausgeräthſchaften nicht. — Da, nach ſo einem elenden Schickſale, ſah die erſterwähnte Johanna Hermanuzinn, die dem Kloſter ſeit J. 1648 bis in

(*) Die ganze Schuld dieſes von GOTT über die Schweſtern und ihr Kloſter verhengten zeitlichen Uebels, giebt die Mutter Vorſteherinn Johanna Hermanuzinn den zur ſelbigen Zeit eingeſchlichenen und unter ihnen bereits überhand genommenen abſcheulichen Misbräuchen, beſonders, wie ſie ſich ſelbſt in der hinterlaſſenen Klagſchrift ausdrücket, dem verfluchten Eigenthume, der ſchnurgerade der Regel des heiligen Vaters Franciſcus zuwider läuft, und von welchem ſie ihre Töchter in Zukunft nachdrücklichſt warnet, ja unter was immer Vorwand ſich nach erfolgter Reformation nur nicht mehr auf ſo gefährliche Abwege verleiten zu laſſen, ihnen mit aller ihrer Beredſamkeit einſchärfet. —

in die 40 Jahre lang löblichſt und zum vorzüglichen Aufnahme in Geiſtlichem ſowohl als Zeitlichem vorſtund, ſich nunmehr genöthiget, zwo der Schweſtern, die **Maria Victoria Stucklinn**, und die **Maria Eliſabeth Funkinn** nach **Wien ins Oeſterreich** mit Bittſchriften zu ſenden, um von dorther doch einige Hilfsmittel für das verarmte Kloſter zu erwirken. Glück zu! die zwo fremden Sammlerinnen wurden überall gnädigſt angeſehen, mitleidig aufgenommen, reichlich beſchenket; und kehrten endlich ſegensvoll ins Kloſter zurück, mit ſo glücklichem Erfolge, daß im Jahre 1669 ein neuer Kloſterbau konnte gewaget und aufgeführet werden, dabey **Niklas**, Abt zu **Marchthal**, den erſten Stein legte. Auf ſolche Weiſe erholte es ſich vom Tag zu Tage immer mehr, und bekam in den Jahren 1695, 1696, und darauf, in zeitlichen, wie in geiſtlichen Dingen ſolchen Zuwachs, daß es im Stande war, im J. 1711 dem Kloſter **Königseggwald**, welches zwar im Jahre 1656 geſtiftet, unter der Regel des dritten Ordens St. Franciſcen ebenfalls ſeither geblühet, nunmehr aber durch allerhand Fälle endlich in gänzlichen Verfall gerieth, dem Geiſt und Leibe nach mit thätiger Hilfe reichlich beyzuſpringen, und ſelbes wiederum aufleben zu machen.

Die Verzeichniß der höchſten und hohen Gutthäter, die dem Ordens-Stiftbuche einverleibet ſind, und für die das Kloſter gewiſſe Verbindlich-

lichkeiten auf ſich genommen hat, fängt vom Jahre 1615 an, und fährt in ununterbrochener Reihe bis aufs Jahr 1752 fort, unter denen vorzüglich ſich auszeichnet das allerdurchleuchtigſte Erzhaus zu **Oeſterreich**, welches dem Kloſter zu **Unlingen** nicht nur alle ſeine Beſitzungen und Freyheiten, laut feyerlicher Inſtrumenten, allergnädigſt beſtätigte, und daſſelbe in allerhöchſten Schutz aufnahm, ſondern noch zum Ueberfluße ein ewiges heiliges Meßopfer, das alle Samſtag geleſen wird, ſtiftete, und noch andere unzählbare Gnaden und Hulden angedeihen ließ. Man wird mir es vergeben, wenn ich hier ſtehen bleibe, und bey dieſer Anzeige es nun bewenden laſſe. Ich würde aus dem Geleiſe treten, ſofern ich alle die übrigen Stiftungen und Gutthaten umſtändlich erzählen ſollte. Genug indeſſen, (*) wenn ich aus dem Berichte noch dieſes einzige melde, daß das Kloſter zu **Unlingen** dem zu **Königseggerwald** in deſſelben obengedachtem Verfalle 8000 Gulden ſammt drey geladenen Wägen mit Hausrath und vielen Koſtbarkeiten, die noch

(*) Die Namen der übrigen Gutthäter werden etwa ſeiner Zeit in den Nachträgen unter den Beylagen, ſo, wie ſie eingeſchicket worden ſind, füglicher ausgeſetzt erſcheinen; allwo auch die ſehr rührende hinterlaſſene Klagrede der ofterwähnten Mutter Vorſteherinn Anna Johanna Hermanuzinn wohl einen Platz verdienen mag. —

noch von Wien erſparet waren, zum nöthigen Unterhalte, aus recht ſchweſterlicher Liebesneigung und zärtlichſten Mitleiden herzugeben vermochte. —

Hödingen
im Sigmaringiſchen, Franciſcaner Mannskloſter. (*)

Das Kloſter zu Hödingen im Schwaben, war bevor ein Dominicaner Nonnenkloſter, welches, nachdem es theils ausgeſtorben, theils verlaſſen war, ſogleich in nämlichem Jahre 1624 den 24. Herbſtmonats vom Fürſten Johann Eitel von Hohenzollerſigmaringen im Beyſeyn ſeines Bruders, des Cardinals von Hohenzollern, den Franciſcanern Bayerſcher Provinz unter gewiſſen Bedingen übergeben worden iſt. Was nun den erſten Urſprung, Fortgang und die etwannigen Merkwürdigkeiten deſſelben betrifft, iſt leider! ſagt der ſonſt ganz urbiethige Bericht, nicht das mindeſte ſchriftlich vorhanden, indem ſie zwar das itzterwähnte Kloſter damals übernommen hätten, doch ohne das Archiv und ohne alle Ur-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

Urkunden oder Documenten, welche wohin ſie gekommen, wie und auf was Weiſe ſie verlohren gegangen, zur Stunde noch ein Räthſel bleibt. — Uebrigens iſt beyzutragen, daß es ſeit J. 1773 der öſterreichiſchen Tyroler Provinz, gleich Andern, einverleibet worden iſt.

Munderkingen,

Kloſter der Schweſtern des dritten Ordens St. Franciſcen. (*)

Zu Munderkingen, einer öſterreichiſchen Stadt, zwo Meilen ober Ulm, nächſt an der Donau, unter der Herrſchaft Altdorf, iſt ein Frauenkloſter ſammt einem anſtoßenden Bethhauſe, bey St. Anna genannt. Schon im Jahre 1400 war es eines, aber noch ſehr klein; bis J. 1460 zwo Wittwen des Ortes, die man vor Alters Beguinen (**) nennete, ſich den Schweſtern zugeſelleten, das Ordenskleid ſammt der dritten Regel annahmen, all ihr Hab und Gut dazu ſchenkten, und alſo mittlerweile, da die Zahl der Schweſtern immer anwuchs, daſſelbe erweiterten. Im

(*) Nach dem eingeſchickten kurzen Berichte; und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

(**) Wer dieſe geweſen, ſieh oben Seite 316. (**)

Im Jahre 1580. kamen ſie von dem Gehorſame der Straßburger Provinz, wohin ſie vom Anbeginne her gehörten, zur Tyroliſchen neu errichteten Provinz. Im Jahre 1686. oder vielmehr dem Berichte zufolge, J. 1688. wurde ein ganz neuer Kirchbau, weil der alte den nahen Einſturz drohte, aufgeführet und aus eignen Mitteln in vollkommnen Stand gebracht. Ihre Tagesordnung beſtehet wechſelweiſe in Bethen, Betrachten, anſtändiger Handarbeit, Beſuchung der Pfarrkirche, Beywohnung des Gottesdienſtes, erbaulichen Geſprächen, und was dergleichen mehr gemeinnützige Uebungen ſind.

Das Gotteshaus Wald, Ciſtercienſer Nonnen. (*)

Das adeliche Gotteshaus Wald (Silva benedicta) des heiligen Ordens von Ciſterz, liegt in dem Bißthume Conſtanz, und in dem Nellenburgiſchen Gebiethe, zwiſchen ſeinen eigenen Wäldern, eine gute Stunde von der Reichsſtadt Pfullendorf, und eben ſoweit von der hochfürſtlichen Fürſtenbergiſchen Stadt Mößkirch im Schwaben entfernet.

(*) Nach dem letzthin eingeſchickten ſehr gründlichen und ausführlichen Berichte Franz Karls Martini, Rathes und Oberamtmannes, auf Befehl der Aebtiſſinn daſelbſt. —

Im Jahre 1200 den 21. März brachte **Burkhard von Weckenſtein**, Ritter und wirklicher **Miniſter** (*) Kaiſers **Friederich** II. auf inſtändiges Anſuchen ſeiner beyden Schweſtern, **Judithen** und **Ithen von Weckenſtein**, die ſich ſchon zuvor mit einem Gelübde dem Orden des **Ciſterz** verpflichtet hatten, das Gut **Wald** mit aller Zugehöre an Gebäuden, Aeckern, Wieſen und Waldungen, ſammt dem darinnen befindlichen Pfarrkirchlein, vom **Udalrich** Edeln von **Balbe**, um 55 Mark Silbers käuflich an ſich; und fieng ſogleich darauf aus ſeinem und ſeiner Schweſtern Vermögen den Kloſterbau an. Selbſt mit dem Bau ſchien auch der Beruf und die klöſterliche Sehnbegierde vieler andern, größtentheils adelicher Fräulen, zuzunehmen, ſo daß nach vollendetem Gebäude eine ganze Verſammlung neu angehender Nonnen bereits in daſſelbe ziehen konnte.

Burk-

(*) Herr Dr. Iſelin von **Baſel** nennet ihn in ſeinem hiſtoriſch = und geographiſchen Lexicon T. IV. f. 816. ſub voc. Wald, ſchlecht weg einen gemeinen Hofbedienten des nämlichen Kaiſers; welchem Ausdrucke aber, den er aus der Idea chronotopographica Congreg. Ciſterc. S. Bernardi per ſuperiorem German. herausgezogen hat, der annoch ganz unverſehrte Originalſtiftsbrief klar und deutlich widerſpricht. — Soviel aus dem eingeſchickten Berichte. —

Burkhard, der nicht länger ihrem brünſtigen Verlangen im Wege ſtehen wollte, gab ihnen und allen ihren Nachkömmlingen, durch **Conraden** den Ritter von **Schiltau**, als dazu gewählten Commiſſär, daſſelbe zum eigenthumlichen Beſitze, ſammt den zugehörenden Lehen, (worunter auch der damalige Lehenhof zu **Litzelbach** mit ſeinen Aeckern, Wieſen und Waldungen begriffen war,) auch ſammt der kleinen Pfarrkirche und ihren Zehenden, die mit Vorwiſſen und Bewilligung des Biſchofes von **Conſtanz** dem neuen Gotteshauſe einverleibet, und auf ewige Zeiten eigen wurde. Abt **Eberhard** von **Salem** führte ſodann **Burkhardens** beyde Schweſtern, **Juditham** als Aebtiſſinn, **Itham** aber als Priorinn, ſammt ihrem ganzen Gefolge, feyerlich ein, mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß Sie der ſalmansweiliſchen Ordensviſitation, im Betreff blos geiſtlicher Dinge (quoad ſpiritualia) untergeben ſeyn ſollen. (*) Zur Beſtätigung alles deſſen

Aa 3 ließ

(*) Es iſt alſo ganz irrig, (ſagt wiederum der eingeſchickte Bericht,) daß das Gotteshaus **Wald** dem ſalmansweiliſchen Ordensordinariat auch ſogar in zeitlichen Sachen (in temporalibus & ſpiritualibus ſimul) je unterworfen geweſen ſey, wie es doch in der obenerwähnten Idea chronotopographica pag. 11 ſo dreiſt und auf Gerathewohl angegeben wird: da im Gegentheil der hochadeliche Stifter ausdrücklich ſich dahin erkläret hatte, daß es in temporalibus —

Nie-

ließ **Conrad** II. Graf von **Andechs**, Biſchof zu **Conſtanz**, einen Stiftsbrief A. ausfertigen, und in Gegenwart bewährteſter Zeugen (*) mit ſeinem biſchöflichen Ordinariatsſiegel belegen. Bald darauf folgten nach und nach verſchiedene päpſtliche und landesherrliche Beſtätigungen. **P. Innocens** III. nahm **Wald** in ſeinen Schutz auf, beſonders aber die beyde Curtes oder Höfe und Güter zu **Bondorf** und **Reine** ꝛc. B. In eben dieſem Jahre 1216. ertheilte dem Gotteshauſe **Wald**, Heinrich Herzog im Schwaben und Regent im **Burgund**, einen mit vielen Freyheiten und Vorzügen verſehenen Beſtätigungsbrief C., kraft deſſen er daſſelbe nicht nur bey dem Beſitze alles Vorigen beruhen läßt; ſondern unter andern auch noch dazu das Eigenthum ſelbſt über den Hof **Litzelbach** ihm beſtätiget, ſammt der Vollmacht, hinfüro auch was immer für Güter, und auf was

Niemanden, als blos allein Sr. Röm. Kaiſerl. Majeſtät unmittelbar unterworfen ſeyn ſolle.—

A. Confirmatio Epiſcopalis facta a Conrado II. A. 1212. unacum Litteris Fundationis.

(*) Die Zeugen ſind alle mit Namen in der Anzeige ausgeſetzet, wie auch in den nächſtkommenden Freyheits- und Beſtätigungsbriefen immer geſchehen iſt.

B. Confirmatio PP. Innocentii III. facta A. 1216.

C. Confirmatio Henrici Ducis Suevorum & Rectoris Burgundiae facta A. 1216. Idibus Iulii, Indictione quarta; Anno IV Regni Friderici Regis II.

was immer für bürgerliche Wege an ſich bringen zu dörfen, auch ſelbſt einen Bevollmächtigten und Stellvertreter in was immer für Angelegenheiten, und vor was immer Gericht abzuordnen befugt zu ſeyn; wie nicht minder einen eigenen Beamten und Sachwalter (Syndicum) zu ernennen und für ſich zu halten; darinnen er aber ganz beſonders einer jeweiligen Aebtiſſinn die freye Willkuhr ausdrücklich eingeſteht, ſelbſt über das Gotteshaus ganz unabhängig (auſſer dem römiſchen Stuhle, und dem Hrn. Ordensgenerale ſaltem ordinarie; folgſam dem Salmansweiler Abte nur per delegationem in ſpiritualibus, dem Kaiſer ganz allein aber in temporalibus) zu gebiethen, zu walten, und nach Belieben und Anſtändigkeit unmittelbar oder mittelbar, jederzeit zu herrſchen.(*) Und gleich, als wenn es der Herzog ſchon im Geiſte vorausgeſehen hätte, daß ſich mit der Zeit das Widerſpiel zeigen würde, ſetzte er zu letzt ſeinem Freyheitsbriefe eine Geldbuße von 100 Pfund, ſage: **hundert Pfund Goldes**, noch hinzu,

 mit

(*) So leget ſich hieraus (folgeret der eingeſchickte klare Bericht) zu Genüge an Tag: daß Salem das Recht, dem Wald Beamte zu ſetzen, nur uſurpirt oder ſine Iure & Competentia ausgeübet habe. Welchem Eingriffe (auch wider des Hrn. Dr. Iſelins irriges Angeben in ſeinem Lexicon P. IV. fol. 196. ſub voc. Salmannsweiler) Wald hirmit publice aus den Urkunden will widerſprochen haben.

mit der denjenigen gedrohet iſt, die ſich je unterfangen würden, demſelben zuwider zu handeln. Die eine Halbſcheide der zu erlegenden Strafe ſollte, laut ſeiner Beſtimmung, dem beſchädigten Theile, die andre aber der herzoglichen Kammer verabfolget werden. Alles dieſes beſtätigte D. dem Gotteshauſe mit ganz gleichem Innhalte **Friederich** II. römiſcher König in eben dem Jahre, Tage und Ort, in welchem es **Heinrich** der Herzog that, nämlich zu **Ueberlingen** J. 1216. den 15. Heumonats. Mit dieſen ſo vorzüglichen theils Stifts- theils Beſtätigungsbriefen waren die Edeln von **Weckenſtein** noch nicht zufrieden; ſondern, weil der vom **P. Innocens** III. unterm 12. März J. 1216 nur gemeinweg (*) ausgefertiget worden iſt, drangen ſie auf den zweyten und feyerlichen, welcher auch ſogleich im folgenden Jahre von ſeinem Nachfolger **P. Honor** III. nach der Stifter Wunſch und Verlangen (in forma ſolenni) (**) ein-

D. Confirmatio Friderici II. Regis Romanorum & Siciliae, facta A. 1216. Idibus Iulii; Indictione quarta, Anno IV. Regni ejusdem; ſub recognitione Conradi, Metenſis & Spirenſis Epiſcopi, ceu Cancellarii Aulae Imperialis, NB. vice Domini Scuridi, Moguntini Archiepiſcopi & totius Germaniae Archicancellarii.

(*) In forma communi per Plumbationem, non per Subſcriptionem.

(**) Das iſt: mit eigenhändiger Unterſchrift des Pap-ſtes,

eingerichtet und ertheilet worden iſt. E. Es wäre zu weitläuftig auch nur einen Auszug davon hieher zu ſetzen. Genug indeſſen, (*) daß der Statthalter JESU CHRISTI das Gotteshaus **Wald** nicht nur in ſeinen apoſtoliſchen Schutz aufnahm, ſondern auch daſſelbe mit ſolchen Freyheiten und Gnaden in dreyzehen Abſätzen verſah, die nur immer einem Andern mögen verliehen werden. Die nun mittlerweil etwa zuwider handeln, und, nach der zweyten, oder gar auch dritten Ermahnung dem beleidigten Theile kein Genüge leiſten würden, dieſelben berief er vor das göttliche Gericht, und ſchloß ſie unterdeſſen von dem heiligſten Leibe und Blute **Unſers Heilandes** aus. Denjenigen aber, die deſſelben ihre Rechte ſchützen und jederzeit aufrecht erhalten möchten, ließ er den Frieden, zeitlichen und ewigen Segen nach Kräften angedeihen. In dem folgenden Monate des nämlichen Jahres 1217 F. geruheten Seine päpſtliche Heiligkeit **Honor III.** auf Bitten und Anſuchen der Aebtiſſinn

 und

ſtes, der Biſchöfe, und Cardinäle, deren hier bis 19 zu leſen vorkommen.—

E. Confirmatio PP. Honorii III. data Laterani VI. Cal. Maji, Indictione V. A. 1217.

(*) Denn zu ſeiner Zeit mag es ſicher ſeyn, daß dergleichen in den Nachträgen unter den Beylagen ausführlicher erſcheinen.

F. Protectorium Moguntinum ab Honorio PP. III. procuratum.

und der übrigen Mönchinnen, das ofterwähnte Gotteshaus dem Erzbiſchofe zu Maynz und desſelben Officialen zur thätigſten Unterſtützung und Schadloshaltung wider alle Freyheitskränkungen nachdrücklich zu empfehlen: wie auch endlich P. Gregor IX. dem Domdechant zu Conſtanz, einiger Fälle wegen, auftrug, die Widriggeſinnten deßwegen durch erfoderliche Kirchencenſuren dazu zu bezwingen. G. Dieſe war nun, der Ordnung nach, bereits die ſiebente aller der Beſtätigungen und Schutzaufnehmungen, welche theils von geiſtlichen, theils von weltlichen Fürſten, dieſem, weiß nicht, warum und woher? ſo ausnehmend beliebten Gotteshauſe geſchahen. Allein ich finde derſelben auch noch kein Ende. Gnaden auf Gnaden, Schutzbriefe auf Schutzbriefe kamen bald vom kaiſerlichen, bald vom römiſchen Hofe neuerdings in prächtigſtem Aufzuge daher, und wandten alles dahin an, daß es doch demſelben in Zukunft wohl und nach Wunſch ergienge. Es ſind demnach von dieſer Art Gnadenbriefe noch ganz unverſehrt vorhanden, auf den vom K. Friederich II. der vom Rudolph H. zu Schaffhauſen gegeben.

Dann

G. Protectorium ſummi Pontif. Gregorii IX. Lateran. X. Cal. Ianuarii, de anno 1234.

H. Confirmatio Rudolphi Caeſaris, Calendis Iulii, Indict. III. A. D. 1275. Regni anno ſecundo eiusdem.

Dann vom P. Honor IV. welcher es dem Erzbiſchofe zu Maynz, eben ſo, wie P. Honor III. gethan hat, im erſten Jahre ſeiner Regierung, nachdrücklich anempfahl. I. Worauf Rudolph II. Biſchof zu Conſtanz und Graf von Habſpurg, dem Befehle des Erzbiſchofes zufolge, ſich deſſelben alles Ernſtes annahm, laut des Conſtanzerſchutzbriefes von dem nämlichen Jahre. K.

Vom Albert römiſchen Könige, welcher die ganze Steuerfreyheit von ſeinen beyden Höfen zu Ueberlingen und Pfullendorf ihnen ertheilte. L.

Vom K. Maximilian I, der, auf allerunterthänigſtes Anſuchen der Aebtiſſinn Maria Anna von Reyſchach, nicht nur den erſten Stiftsbrief ſammt allen bisher an ſich gebrachten, und durch gute Haushaltung ziemlich vermehrten Beſitzthümern, Rechten und Gerechtſamen, beſtätigte; ſondern auch das Gotteshaus in ſeinen und des heiligen römiſchen Reichs beſondern Schirm und Schutz neuerdings aufnahm. M.

Vom

I. Protectorium Moguntinum opera Summi PP. Honorii IV. de anno 1282.

K. Protectorium Conſtantienſe de anno 1282. *In craſtino beati Lucae* &c.

L. Privilegium Alberti, Regis Romanorum, de anno 1299. Conſtantiae 14 Idibus Aprilis, Indictione 12, & Regni ejus anno I.

M. Confirmatio Maximiliani I. Caeſaris, de anno 1496.

Vom K. Karl V, der, auf gleiches ehrfurchtsvolle Anſuchen der Aebtiſſinn Maria Anna von Rottenſtein, den von K. Maximilian I. huldreichſt ausgefertigten Schirmbrief, nach ſeinem ganzen Innhalte, zu Regenſpurg am Reichstage, als römiſcher Kaiſer, Vogt, und Schirmherr über Wald, allergnädigſt erneuerte und beſtätigte, N. und demſelben auch ſeinen ganzen Schutz angedeihen ließ.

Vom K. Ferdinand I, der, auf Anſuchen der nämlichen Aebtiſſinn, doch erſt nach ihrem ſeligen Hintritte, ſeinen ruhmwürdigſten Vorfahren zufolge, beyde gerade itzt angerühmte Schirmbriefe nicht nur beſtätigte, ſondern auch eben ſo, wie Höchſtdieſelben, gegen daſſelbe ſich bezeigte. O.

Vom K. Maximilian II, der ebenfalls, wie ſein Vorfahrer dieſes Namens K. I. auf gleiches Anſuchen der Aebtiſſinn Maria Helena von Reyſchach mit gleichlautendem Innhalte alles erneuerte und beſtätigte. P.

Vom

1496. die 15. Aprilis, in ſolennibus Imperii Comitiis, Vormatiae.

N. Confirmatio Caroli V. Caeſaris, de anno 1541. die 25. Aprilis, Ratisbonae in ſolennibus Imperii Comitiis, Regni ejus anno XXVI, Imperii vero anno XXI.

O. Confirmatio Ferdinandi I. Caeſaris, de anno 1559. die 1. Aprilis, Auguſtae Vindelicorum.

P. Confirmatio Maximiliani II. Caeſaris, de anno 1566.

Vom K. Rudolph II, der eben daſſelbe, auf inſtändiges Erſuchen der Aebtiſſinn Maria Margaretha von Gerberg, nicht minder in ſeinen Schutz aufnahm. Q.

Vom K. Matthias I. auf Anflehen der Aebtiſſinn Maria Margaretha von Werdenſtein. R.

Vom K. Ferdinand II. auf Erwirkung der nämlichen Aebtiſſinn, der nicht nur alles beym Alten beruhen ließ, S. ſondern auch eben ſo, wie ſeine Vorfahren, beſtätigte. Eben dieſer Kaiſer ſtellte J. 1622. ſeinen Hatſchier-Rottmeiſter Daniel Wezel, als Layhenpfründer dieſem Gotteshauſe vor.

Vom

1566. die 27. Martii, in ſolennibus Imperii Comitiis, Auguſtae Vindel. Regni ejus in Hungaria anno III. in Bohemia vero anno XVIII. in Imperio denique Romano anno IV. cum ſubſcriptione Danielis Archiepiſcopi Moguntini, atque Germaniae Archicancellarii.

Q. Confirmatio Rudolphi II. Caeſaris, de anno 1578. die 24. Januarii, Viennae Auſtr. Anno Imperii Rom. III. Regni Hungariae VI. Bohemiae III.

R. Confirmatio Matthiae Caeſaris, de anno 1612. die 25. Octobris, Pragae. Anno Imperii Rom. I. Hung. IV. & Bohem. II.

S. Confirmatio Ferdinandi II. Caeſaris, de anno 1621. die 12. Febr. Viennae Auſtr. Anno Imperii Rom. II. Hung. III. & Bohem. IV.

Vom K. Leopold, auf unermüdetes Beſtreben der Aebtiſſinn Maria Jakobe Freyinn von Bodmann, der in ihrem Begehren Er ganz vollkommen Genüge leiſtete. T.

Vom K. Karl VI. auf leztes bittliches Angehen der 37ten Aebtiſſinn Maria Antonia von Falkenſtein; welcher endlich gleichfalls den ganzen Innhalt der vom K. Maximilian I. und vom K. Ferdinand II. ausgefertigten Gnadenbriefe zu beſtätigen geruhete. U. —

Betreffend nun die Güter und Herrſchaften, die das Gotteshaus Wald nach und nach ſtückweis, folgſam in zerſchiedenen Jahrgängen rechtmäßig an ſich gebracht, befinde ich mich bey der Anzeige derſelben, dem eingeſchickten Berichte gemäß, mehr an eine geographiſche, als chronologiſche Ordnung für dießmal gehalten zu ſeyn, um nicht etwa ſonſt alles unter einander werfen zu müſſen. —

J. 1241. trat Heinrich von Nifen, edler Ritter, mit Bewilligung ſeiner Söhne, ſchankungsweiſe alle ſeine Güter zu Burrau ſammt ihren Rechten und Zugehören an das Gotteshaus Wald unter mehr dann 18 Augen feyerlich ab. J.

T. Confirmatio Leopoldi Caeſaris, de Anno 1682. die 1. Octobris, Eberſtorfii Anno Imperii Rom. XXV. Hung. XXVIII. Bohem. vero XXVII.

U. Confirmatio Caroli VI. Caeſaris, de anno 1713. die 30. Januarii Viennae Auſtriae. —

J. 1242. als Eberhard und Rudolph, Ritter und Brůder, ihre våterliche Erbſchaft unter ſich theilten, und dieſer jenen Theil, der auf Reichenau hingehörte; jener aber den Theil, der ehe den Herren von Niſen gehörig war, bekam; trat Eberhard ſeinen Theil unter gewiſſem Bedinge, und gegen Erlag 90 Mark Silbers an Wald unter mehr dann 20 Augen kåuflich ab. Bald darauf kam auch des andern Bruders und Ritters Theil, folglich faſt des ganzen Burrauer Guts Eigenthum mit ſeinen Rechten und Zugehören vermittelſt eines zwiſchen den beyden Gotteshåuſern Reichenau und Wald getroffenen Tauſches, ſåmmtlich an das Letzte, dafůr es hingegen drey beſondere Höfe an Reichenau und ſo weitershin abtreten mußte.

J. 1244. endlich geſchah es, daß auch die Freyherren von Bußnang, mit Einſtimmung der kunftigen Erben, dem Gotteshauſe Wald ihre Gůter zu Burrau mit allen Gerechtſamen und Zugehören ſchankungsweiſe ůbergaben. Allein dieſes ſogenannte Burrauer Gut beſteht heut zu Tage nur noch in einer Herrſchaftsmůhle und einigen herumliegenden Wieſen; die ůbrigen Zugehöre aber ſind Weyden und Waldungen.

J. 1246. wurde Gerburg, des edeln Ritters Burkharden von Reyſchach hinterlaſſene Wittwe, eine Nonne zu Wald, und brachte ſofort einen Theil von Reyſchach (pro dote) mit ſich; den anderen Theil aber brachte mittlerweil

das

das Gotteshaus von derſelben Söhnen und Erben für 16 Mark Silbers käuflich an ſich.

J. 1266. gab endlich Ritter Soigir eben dieſem Gotteshauſe einen Theil des **Reyſchacher** Guts als ein Geſchenke; den andern Theil deſſelben aber, mit allen Rechten und Zugehören vom auſſen und innen, für 17 Mark Silbers käuflich über.

Auf nicht ungleiche Weiſe kam auch das Lehengut **Gaißweiler** mit allen Gerechtſamen in den JJ. 1257 und 1263. von den Edeln von **Gaißweiler**, und den Grafen von **Montfort** demſelben zu Theil.

J. 1258. gab **Ita**, des edeln Ritters **Albon von Benzingen** zurückgelaſſene Wittwe, ihren Eigenthumshof zu **Regnetsweiler** ſammt allem Liegenden und Stehenden, mit Einwilligung ihrer Söhne, für 25 Mark Silbers dem Gotteshauſe **Wald** käuflich über.

J. 1336. gab **Ulrich v. Somburg-Ehren**, Bürger der Reichsſtadt **Pfullendorf**, den Groß- und Klein-Zehend zu **Regnetsweiler**, **Adelheiden von Wohlfurt**, Ritters **Johann Burkharden v. Wohlfurt** Tochter; und wiederum einer andern **Adelheid von Gremlichen**, des **Johann von Gremlichen** Tochter, beyden damaligen Nonnen zu **Wald**, aus ganz beſonderer Zuneigung, gleich beym erſten Eintritte zur Ausſteuer mit.

J.

J. 1258. beſtätigte Eberhard II. Biſchof zu Conſtanz, den zwiſchen dem Gotteshauſe Wald, und Jakoben dem Ritter von Sünnenberg, getroffenen Tauſchvertrag im Betreffe des Billaſinger Guts einer Seits, und des Waldpertsweiler Guts andrer Seits; für welches letztere aber das oftерwähnte Gotteshaus dem Ritter noch dazu 9 Mark Silbers zur Aufgabe herſchoß.

J. 1259. Eben gedachter Biſchof bewilligte für Wald, mit Ausfertigung des Inſtruments, nicht nur das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Waldpertsweiler, ſondern auch nach dem ſeligen Hintritte des damaligen Hrn. Pfarrers, Ritters von Kallenberg, die Pfarrkirche ſelbſt, nachdem beydes zuvor Rudger, der Edle von Kallenberg, an erſtgedachtes Gotteshaus freywillig abgetreten, und mit Einbegriffe aller Zugehöre an Unterthanen, Aeckern, Wieſen und Gütern zu Waldpertsweiler, für 35 Mark Silbers käuflich übergeben hatte.

J. 1270. trat gleichfalls Freyherr Albert v. Bußnang alle die Gerechtſame, die er zu Waldpertsweiler inne hatte, frey- und gutwillig vor dem Conſtanzer Conſiſtorium an eben daſſelbe ab.

J. 1280. traf der erſt gedachte Edle von Kallenberg, Ritter Rudger, auf vorläufige Verzicht ſeiner drey Söhne, mit Wald einen Verkauf

kauf alles ſeines noch übrigen Beſitzes zu Wald-
pertsweiler für 36 Mark Silbers.

J. 1284. traf **Rudolph** der edle Ritter von
Reyſchach, auf Genehmhaltung der Seinigen,
mit **Wald** einen nicht viel ungleichen Verkauf ſei-
ner Lehen zu **Sauſen** ohnweit **Waldpertsweiler**
ſammt allerley Gattungen Zugehöre für 22 Mark
Silbers.

J. 1284. trafen noch einige edle Ritter von
Reyſchach faſt eben auf dieſen Schlag einen neuen
Kaufsvertrag mit dem Gotteshauſe **Wald**, im
Betreff ihrer Lehengüter ebenfalls zu **Waldperts-
weiler** ſammt allen Rechten von innen und auſſen,
für 53 Mark Silbers. Zu dieſem Kaufe traten
auch ſowohl **Albert** der Abt ſammt dem Kapitel
von **Reichenau** ihren Eigenthum ſelbſt eines
Theils, anders Theils aber die Ritter von **Grien-
zenberg**, und die von **Bußnang** den Jhrigen an
Wald feyerlich ab.

J. 1293. endlich geſchah wieder das nämliche,
und faſt auf die nämliche Art, auch von Seite
der Herren von **Zimbern**, ebenfalls im Be-
treff ihrer Güter zu **Waldpertsweiler**, mit Ein-
ſtimmung eben deſſelben Abtes und Kapitels.

J. 1263. traten die Herren Truchſeßen **Con-
rad** und **Berthold** von **Rohrdorf**, mit Bewilli-
gung der Lehensagnaten, an **Wald** ihre Höfe und
Güter zu **Buſſenhofen**; wie nicht minder **Hein-
rich** von **Niſen** den großen Zehnten allda ab.

JJ.

JJ. 1224 und 1266. kamen die Höfe und Güter zu Rottenlachen ſammt allen Gerechtſamen theils käuflich, theils ſchankungsweiſe, ſelbſt mit Einwilligung des Markgrafen von Baaden, auf dieſes Gotteshaus über.

J. 1294. geſchah es endlich, daß auch die Herren von Ebertsweiler, mit lehenherrlicher Bewilligung Eberharden des Grafen von Nellenburg, ihrer Schweſter als neu angehender Nonne die zwey Drittheile vom Zehend zu Rottenlachen (pro dote) mit hineingaben.

J. 1266. ließ Hugo Ritter von Bittelſchieß das Gut zu Weyhenwang für 9 Mark Silbers dem Gotteshauſe käuflich über.

J. 1329. fügte es ſich, daß eben dieſes Gotteshaus auch die zwey Drittheile des Zehnten davon übernahm.

JJ. 1269. 1274. 1278. 1280. 1317. kam eben an Wald, nach und nach das Gut Igelswieß, von verſchiedenen Lehenherren käuflich und von Rechtswegen über.

J. 1276. gefiel es Bertholden Truchſeß von Rohrdorf, auf gethanene Verzicht der Vaſallen, die damals den Zehnten zu Thalheim lehenweiſe inne hatten, ſeinen groß und kleinen Zehnten eben zu Thalheim, hochfürſtl. Zollern-Sigmaringiſcher Gerichtsbarkeit, mit allem Eigenthumsrecht dem Gotteshauſe Wald abzutreten und käuflich zu übergeben, mit gleich darauf erfolgter Beſtätigung Rudolphens II. des damaligen

ligen Biſchofes zu **Conſtanz** und Grafen von **Habſpurg.** An eben dem Orte beſitzt es auch noch zween Bauernhöfe mit den dazu gehörigen Gütern, die es J. 1418 theils kauf- theils ſchankungs- und übergabsweiſe, wie aus den Urkunden noch erweislich iſt, an ſich gebracht hatte.

J. 1285. kam **Ringenbach**, eine Dorfſchaft, mit allen Rechten theils käuflich, theils unentgeltlich Sippſchafthalben zwiſchen **Eliſabethen von Hochenfels**, und ihrer Schwägerinn, der damaligen Aebtiſſinn, an das Gotteshaus.

J. 1285. und die darauf folgende zwey Jahre hatte es das Glück, alle die Güter, die der edle Ritter **Wezelo von Reyſchach** zu **Riedetsweiler** beſaß, mit vollſtändigem Eigenthume, auf landesherrliche Einſtimmung und Genehmhaltung Grafen **Mangolds** von **Nellenburg**, (der noch dazu J. 1294. ſowohl die Vogtey, als auch Schirm- und Schutzvogtsrecht demſelben käuflich dargab,) Grafen **Heinrichs** von **Hattingen**, und Herzoges **Rudolph** von **Oeſterreich**, käuflich zu überkommen.

J. 1322. endlich kamen noch die zwey Drittheile des Zehnten zu **Riedetsweiler** dazu, die **Alphons Kempf von Heydorf**, mit lehenherrlicher Bewilligung **Anſelmen** des Edeln von **Wildenſtein**, kaufweiſe dem Gotteshauſe ganz überließ.

JJ. 1285 und 1290. gerieth es eben demſelben, von Seite der Brüder von **Rohrdorf**, ihren

ihren Lehenhof zu **Leutishofen** ſammt vollſtändiger Eigenthumlichkeit, der hochfürſtlichen fürſtenbergiſchen Gerichtsbarkeit angehörig, für 17 Mark Silbers zu haben.

J. 1367. gab **Friederich** von **Ablach** ſeine Güter eben zu **Leutishofen** denſelben unentgeltlich über.

J. 1472. endlich gab **Conrad** von **Mühhauſen** ſeinen Hof ſammt aller Zugehöre zu **Leutishofen** eben demſelben käuflich über.

Und ſo — verhält es ſich auch mit allen den nachfolgenden Gütern, Eigenthumsrechten, und Habſchaften, die das Gotteshaus **Wald** über die ſchon erwähnten, von Zeit zu Zeit noch immer an ſich gebracht, als da ſind:

J. 1312. Die Ueberkommung von **Otterswang**.

J. 1345. Die Erlangung von **Menningen**.

JJ. 1277. 1282. 1345. 1361. 1362. Die Erkaufung von **Ruheſtetten**.

J. 1366. Die Erwerbung von **Mahlſpühren** und **Braunenberg**.

JJ. 1375 und 1659. Die Ueberkommung der zween Höfe von Salenbach ſammt deſſen zugehörigen Gütern allda, Peterhauſiſcher Gerichtsbarkeit.

J. 1376. Beſitznehmung des Hofes zu Linz, Reichsritterſchäftlichen Gerichtsbarkeit.

J. 1383. Die Erlangung zu **Kappel** und **Rain**.

J. 1408. Die Schankung der jährlichen 3 Futter Weins von dem Zehnten zu Allenſpach zu einer ewigen Weingült (pro dote) zwoer Nonnen, gebohrnen von **Schwondorf**.

J. 1412. Die Erwerbung von **Dietershofen** ſammt aller ſehr namhaften Zugehöre.

J. 1420. Die Erlangung von **Dautenbronn**.

JJ. 1453 und 1678. Die Ueberkommung von **Hippetsweiler**, ſammt dem großen Zehnten.

JJ. 1458 und 1459. Die Beſitznehmung der zween Höfe zu **Raſt**, Petershauſer Gerichtsbarkeit. —

Auf derley binnen zweyhundert, vier und ſiebenzig Jahren her, merklichen Zunahm und reichlichen Wachsthum des Gotteshauſes **Wald**, geſchah endlich, daß

J. 1474. eine ordentliche und allgemeine Gerichtsſatzung von Seite deſſelben und der damaligen Aebtiſſinn **Maria Anna von Reyſchach und Reichenſtein**, feyerlich und im Beyſeyn **Georgs**, Grafen von **Werdenberg**, als Schirmvogtes über das Gotteshaus, errichtet und auch erfoderlich kund gethan wurde.

J. 1533. unternahm ein gleiches ihre Nachfolgerinn **Maria Anna von Rottenſtein**, um alles in eine noch richtigere Ordnung und Geſtalt

zu bringen, unter der Schirmvogtey **Chriſtophs**, Grafen von **Werdenberg**.

J. 1480 bis J. 1488. gab es zwiſchen dem Gotteshauſe **Wald**, und den Freyherren **v. Zimbern** zu **Mößkirch** von wegen der Niedergerichtsbarkeit zu **Igelsweis** weitläuftige Irrungen, die dann zum Beßten **Walds** beygeleget wurden. Mittlerweil erhoben ſich abermal eben der Urſache wegen Zwiſtigkeiten mit den Grafen von **Zollern** unter der Aebtiſſinn **Maria Anna** von **Rottenſtein**; die aber erſt J. 1557. unter der Aebtiſſinn **Maria Helena** von **Reyſchach**, zum Vergleich dergeſtalten kamen, daß die **hohe** Gerichtsbarkeit jederzeit den Grafen, die **niedere** aber bloß dem Gotteshauſe zu gebühren und zuzuſtehen erkläret wurde.

Endlich J. 1751. den 31. März geruheten Se. R. K. Majeſtät **Franz I.** (verewigten Angedenkens!) aus allerhöchſter oberkeitlichen Vollmacht, den **Philipp Hafner**; nach deſſen Tode aber, den **Ignaz Hafner**, des **Philipps** Sohn, beyde Rolliſten der k. geheimen Reichshofkanzley, zu **Layhenpfründer** dem Gotteshauſe **Wald** zu ernennen und aufzuſtellen. Welches Pfründenamt aber und der Genuß davon, ſeit dem **Wald** öſterreichiſch geworden iſt, ganz aufgehöret hat. —

Ich komme nun endlich auch auf die Merkwürdigkeiten, und beſondere Schickſale des nämlichen Gotteshauſes **Wald**.

Irrmengard, des Markgrafen Hermanns von Baaden zurückgelaſſene Wittwe, eine gebohrne Pfalzgräſinn und der Herzoginn aus Bayern Schweſter, fieng im J. 1245. nicht weit von der Stadt Baaden Baaden ein Frauenkloſter Ciſtercienſer Ordens zu ſtiften, und zu bauen an. Nach vollendetem Bau war es allerdings nothwendig, für dieſe neu angelegte Pflanzſchule der Nonnen ſich um eine im klöſterlichen Leben ſchon geübte Vorſteherinn umzuſehen. Das Loos fiel auf Nonna Trutlind, die eben damals die Erſte Untervorſteherinn (Subpriorissa oder Subpriorinn) des Gotteshauſes Wald war, und die ihrer vortrefflichen Eigenſchaften wegen von der Stifterinn ſelbſt ausdrücklich verlanget wurde. Es konnte auch dieſer Sehnbegierde zufolge weder das hieſige Gotteshaus, weder der hochwürdigſte Ordensgeneral, weder auch das Generalkapitel ſelbſt zu Ciſterz entgegen ſeyn; ſondern ſie gaben allerſeits und insgeſammt ihre ganze Einſtimmung ſogleich dazu, mit dem glücklichen Erfolge, daß erſterwähnte Nonna Trutlind im J. 1247. nach Liechtenthal, als dem Orte ihrer Beſtimmung, abgeſchicket, und als Erſte Aebtiſſinn dem neuen Gotteshauſe vorgeſtellet wurde.

Ein nicht unähnliches Loos traf bey einer andern Gelegenheit J. 1558. eine andere aus eben dem Gotteshauſe Wald. Denn, als das adeliche Inſtitut zu Ohlſperg Rheinfelwiſchen Gebiethes

biethes, in der Mitte des fünften Jahrhunderts, durch eine von den Bauren alldort veranlaßte Aufruhr nicht nur an zeitlichen Gütern aufs äußerſt verunglücket, ſondern auch an Nonnen ſelbſt dergeſtalten aufgerieben worden iſt, daß es nothwendig in Verfall hätte gerathen müſſen, ſofern nicht noch bey Zeiten dem Uebel wäre vorgebeuget worden; brauchte **Niklas** Abt zu **Großlitzel**, und vormaliger Viſitator zu **Ohlſperg**, die Vorſicht, und brachte es auch dahin, daß von einer k. k. Regierung zu **Enſisheim**, auf allerhöchſten kaiſerl. Befehl, **Maria Katharina** von **Serſperg**, damals Chorfrau zu **Wald**, im 36. Jahre ihres Alters, unter der damaligen Aebtiſſinn **Maria Helena** von **Reyſchach**, als Aebtiſſinn nach **Ohlſperg** J. 1558. den 25. Weinmonats, um alldort ſowohl im Geiſtlich- als Zeitlichen wiederum aufzuhelfen, abgefodert, und mit Bewilligung der hohen Ordensoberkeit eingeſetzet wurde, allwo dieſelbe auch bis J. 1588. mithin ganze 30 Jahre lang, mit beßtem Erfolge und unſterblichem Ruhme vorſtund.

Die verſchiedenen Schickſale aber des Gotteshauſes **Wald** betreffend, geben die Berichte, daß, nachdem daſſelbe lang genug die heiterſten Tage einer ungeſtörten Ruhe vom Anbeginne genoſſen hat, endlich auch finſtere Wetterwolken über daſſelbe und ihre Gegenden ſich verbreitet haben. Wer wird zu Gnüge alles umſtändlich beſchrei-

ben, was es im Schwedenkriege vom Jahre 1632 bis J. 1648 erlitten hat? —

Genug, wenn ich ſage, daß es nicht nur ihrer Pferde, ihres Hornviehes, und aller ihrer beweglichen Güter vermiſſet; und das Gotteshaus ſelbſt währendes Krieges etlichemal rein ausgeplündert wurde; ſondern auch die armen Unterthanen um ihr ohnehin ziemlich zugeſchnittenes Vermögen, und ſechs davon gar ums Leben kamen. Die Frauen, die bisher nichts dergleichen noch erfahren hatten, folgſam an das Blitzen und Donnern ſo eines Feindes, wie der Schwed — nicht gewöhnet waren, mußten ſich bey Zeiten nach **Ueberlingen**, der Reichsſtadt, flüchten, und dem Ende ihres Elendes gleichwohl angſtvoll entgegen ſehen. Da war es alſo, wo der Himmel ſeine künftige Bürgerinnen noch zuvor in dieſem Jammerthale prüfen, und wie das Gold im Feuerofen reinigen wollte. — Endlich gefiel es dem **Herrn**, ſeine geliebteſten Bräute an ihr voriges Wohnort zurückzuführen. Allein in was elendem Stande trafen ſie daſſelbe itzt an? welche Veränderung erblickten ſie allerſeits? Noth, Jammer, Armuth, Verwüſtung, Gräuel ſtellten ſich überall ihren Augen vor. Kurz: ſie fanden nicht mehr **Wald** im **Wald**. Was geſchah? auch die **Frauen**, ſie die **Armen** itzt, mußten ſich in die Zeit ſchicken, und ſchon nicht mehr die **Großen** machen. Vor dem Schwedenkriege zog und genoß jede aus ihnen für ſich

ins

ins beſondere die Einkünfte von einem oder auch zween Bauernhöfen, und hielt ſofort ihre eigene Haushaltung, (*) ausgenommen, daß ſie wochentlich **dreymal** alle insgeſammt in dem Speisſale miteinander das Mahl einzunehmen verbunden waren. (**) Nach dem Kriege aber bekam die Sache eine ganz andere Geſtalt. Die Aebtiſſinn ſelbiger Zeit **Maria Margaretha Schenkinn von Caſtell**, ſah ſich mit ihren untergebnen Nonnen Nothhalber gezwungen, im Betreff der Oekonomie, nunmehr J. 1645 alles dahin einzuleiten, daß, nach dem Beyſpiele der erſten Chri-

(*) Der eingeſchickte Bericht nennet es Domeſtication, welche Sonderlichkeit damals noch weit ausſchweifender muß geweſen ſeyn, als immer ſelbſt der ſonſt ſogenannte Conventualiſmus, den aber auch, kraft eines an alle Stifter, Klöſter und Vorſteher derſelben, unterm 26. des Maymonats J. 1779 erlaſſenen Decrets, Ihre allerhöchſte kaiſerlich-königlich-apoſtoliſche Majeſtät Maria Thereſia, unſere allergnädigſte Landesmutter, zum Behuf der in denſelben unumgänglich erforderlichen Gleichförmigkeit beym Tiſche und in der Kleidung u. ſ. w. a. alles Ernſtes überall bereits aufgehoben, und ohne weitere Auslegung der Vorſteher alsbald gewiß getilget wiſſen wollte. — —

(**) Kein Wunder demnach, daß ſie ſo viele Güter an ſich zu bringen immer bedacht haben ſeyn müſſen, um doch einer jeden Frau ihren zulänglichen Unterhalt durch gehörige Anweiſung verſchaffen zu können. —

Chriſtenheit, (*) keine hinfüro mehr etwas Eigenes beſäße, ſondern alle beyeinander wären, und alle Dinge gemein hielten. Das gemeinſchaftliche Leben war alſo eine Frucht des Krieges, der aus Sonderlingen nunmehr doch rechtſchaffene Nonnen machte, derer keine mehr ſagen konnte, daß von ihren Gütern etwas ihr eigen wäre, denn es war ihnen alles gemein. —

Was nun die Unterthanen des Gotteshauſes Wald angeht, iſt dem Berichte zufolge noch nachzutragen, daß dieſelben zwar vor Zeiten immerfort unter dem Grafen von Werdenberg ſowohl, als darauf unter den Grafen von Zollern, blos als Schutzherren, geſtanden, und kraft der dem Gotteshauſe verliehenen kaiſerlichen Freyheitsbriefe, von Niemand mit Steuern beleget worden ſind; ſondern erſt in den 40ger Jahren des nachſtehenden Jahrhunderts ihren Anlagstheil zu dem ſigmaringiſchen Anſchlag beygetragen haben: nichts deſtoweniger geſchah es im Jahre 1683, daß ſie den ſchwäbiſch-öſterreichiſchen Landſtänden zu Ehingen einverleibet, und, wiewohl es dabey keinen Beſtand gehabt, ſondern in den Jahren 1685, 1690, 1693, 1695 immer Einwen-

dun-

(*) Apoſtelgeſchichte K. 2, V. 44. und 45. Wiederum K. 4, V. 32.

dungen, unterſchiedliche Vergleiche und Abänderungen von der Gegenpartey gemacht worden, dennoch zuletzt J. 1767 auf allerhöchſten Befehl Ihrer kaiſerlich = königlich = apoſtoliſchen Majeſtät, unſerer allergnädigſten Landesmutter **Maria Thereſia**, neuerdings von der ſigmaringiſchen ſogenannten **Mediatkaſſe** abgeſondert, wiederum dorthin, wo ſie ehemals waren, mit ihren Steuer = und Anlagsgeldern angewieſen wurden. Seither ſteht **Wald** mit ſeinen Unterthanen unter **Oeſterreich**, wie es dann auch J. 1768 bereits in den allerhöchſten Schutz des allerdurchleuchtigſten Erzhauſes allergnädigſt aufgenommen worden iſt.

Noch einen andern, und weit gefährlichern, vom Jahre 1737 bis J. 1753 fortwährenden Zwiſt, und auf das Geiſtliche wie auf das Weltliche im Gotteshauſe **Wald** ſich beziehenden Streithandel, hatte es mit den Aebten zu **Salmansweil**, welche binnen dieſen Jahren ſchlechterdings gebothen, und allen den, ihrem **Ordinariats** = oder beſſer **Vicariatsgewalt** vom **Ciſterz** aus anvertrauten, herumliegenden Nonnen dieſes Ordens, auch ſelbſt wider ihr altes Herkommen und erſtes Stiftungsrecht (*) ganz unerwartet aufbürdeten, in Zukunft ſich ihres

(*) Sieh gleich Anfangs von dem wahren Innhalte deſſelben, S. 373. et ſeqq.

res vermeyntlichen Rechtes in allen wichtigen geiſtlich- und weltlichen Sachen zu begeben, und ſchon ganz abhängig, ja unterthänig zu werden. (*) Hierauf wandte ſich die damalige Aebtiſſinn ſogleich an die gehörige höchſte Stelle, mit dem glücklichen Erfolge, daß im J. 1738 den 31. des Weinmonats von der k. k. oberöſterreichiſchen hohen Regierung zu Innſprugg ein ſogenanntes Abmahnungsdecret (Dehortatorium) an den Abt zu Salmansweil mit vollem Nachdrucke erlaſſen worden iſt. Indeſſen ſtarb der damalige Abt Conſtantin; und kam an ſeine Stelle Anſelm, der aber von den Geſinnungen ſeines Vorfahrers ſo wenig abſtund, daß er vielmehr, dem Gotteshauſe Wald zum größten Nachtheile und äuſſerſter Kränkung ſeiner Rechte, ſchnurgerad den feyerlichen Gnaden- und Freyheitsbriefen von Päpſten und Kaiſern zuwider, der jeweiligen Aebtiſſinn die bisherige Vollmacht, geiſtliche Amtsfrauen

(*) Dieſe Neuerung, laut des Berichtes, griff nicht nur die allgemeinen kanoniſchen Rechte, ſondern auch ſelbſt die im Ciſtercienſer Orden (pro lege & norma fundamentali) durchaus angenommene ſogenannte Chartam charitatis an, und ſtürzte kurzum die Poteſtatem adminiſtratoriam in ſpiritualibus ac temporalibus, die einer jeweiligen Aebtiſſinn, gleich den Aebten, zuſteht, ganz über den Haufen, wenn es angienge. —

frauen und weltliche Beamten aufzuſtellen, ja ſogar Gerichtsverhöre halten, oder was immer von zeitlichen Vorfallenheiten ſchlichten und behandeln zu dörfen, ohne des jeweiligen Beichtvaters von Salmansweile ſeinen Beyſitz gleich als weltlichen Rathes, mit und vor dem Rathe und Oberamtmanne, zu entziehen, und dieſelbe ſich für ſich ſelbſt ganz eigen zu machen, ſich unterfieng. (*) Auf dieſes nun begann die Aebtiſſinn Freye von **Thurn** und **Valſaſina** zu **Wald** ſich mit dem ganzen Kapitel alles Ernſtes dawider zu ſetzen, ihre Schutz- und Schirmherrſchaft anzugehen, und ſofort von der k. k. oberöſterreichiſchen hohen Regierung zu **Innſprugg** ein neues **Abmahnungsdecret** unterm 26. Auguſt J. 1752 auf den vorerwähnten Abt auszuwirken; und, weil ſich derſelbe noch nicht eines Beſſern beſinnen wollte, faſſte ſie end-

(*) Ich begreife nicht, wie man ſo leicht auf den Freyheitsbrief Heinrichs des Herzogs vom J. 1216 und auf die in ſelbem wider dergleichen Freyheitsbeſtürmer von ihm geſetzte Geldbuße von hundert Pfund Goldes in dieſem Falle hat vergeſſen können? Laut deſſelben gehörte die Halbſcheid davon dem Wald, und die andere Halbſcheid der herzoglichen Kammer von Rechtswegen zu. Sieh oben S. 375. —

endlich, mit Wiſſen und einhälligen Stimmen aller Kapitularfrauen den Entſchluß, ſich von dem Salmansweiler-Vicariat ganz und gar abzuwerfen, und bey dem Ordensgenerale um eine andere ſogenannte Paternität bittlich anzulangen.

Kaum erſcholl von ſo einem unerwarteten Abänderungsſchluße das Gerichte zu Salmansweil, da erließ ſogleich Abt Anſelm, ohne einer Entſcheidung vom Ciſterz abzuwarten, ein an ganz Wald unterm 11. Jänner J. 1753 ausgefertigtes Verzichtsſchreiben auf alle ſeine bisherige Gerechtſame; und begab ſich ſelbſt freywillig mit allen den Seinigen auf ewige Zeiten ſeines ganzen Vicariats und Aufſicht über das Gotteshaus Wald.— Wer war da froher, als eben daſſelbe? welches ſich auch ſodann, mit Genehmhaltung des Ordensgenerals in eben dem Jahre, zuerſt zwar dem Reichsgotteshauſe zu Kaiſersheim; hernach aber J. 1762, wegen deſſelben zu weiten Entlegenheit, dem zu Thennenbach anvertrauet hat; wo es immer in höchſter Zufriedenheit unter dieſer Paternität itzt ruhet, und die erwünſchten Früchte des Friedens von Innen, wie von Auſſen, ungeſtört und dankbar genießt. —

Reihe
der Aebtiſſinnen zu Wald.

1.) Maria Juditha von Weckenſtein, erwählt J. 1200. vorgeſtanden J. 29.

2.) Maria Hedewig, erwählt J. 1236. vorgeſtanden J. 5.

3.) Maria Margaretha, erwählt J. 1249.

4.) Maria Bertha, erwählt J. 1257. vorgeſtanden J. 14.

5.) Maria Itha von Rohrdorf, erwählt J. 1272.

6.) Maria Hedewig von Gutenſtein, erwählt J. 1274. vorgeſtanden J. 6.

7.) Maria Eliſabetha von Hohenfels, erwählt J. 1285. vorgeſtanden J. 12.

8.) Maria Mechtild von Haſenſtein, erwählt J. 1300. vorgeſtanden J. 9.

9.) Maria Anna von Veringen, erwählt J. 1311. vorgeſtanden J. 10.

10.) Maria Adelheid Junkerinn von Balgen, erwählt J. 1322. Starb J. 1323.

11.) Maria Mechtild von Tigenſchain, erwählt J. 1323. vorgeſtanden J. 11. Starb J. 1334.

12.) Maria Adelheid Zünnlichinn von Ueberlingen, erwählt J. 1334. vorgeſtanden J. 3.

13.) Maria Katharina Schreiberinn von Ueberlingen. Erwählt J. 1339. vorgeſtanden J. 2.

14.) Maria Agatha Truchſeßinn von Mößkirch. Erwählt J. 1344. vorgeſtanden J. 4.

15.) Maria Juditha von Hohenfels. Erwählt J. 1356. vorgeſtanden J. 2.

16.) Maria Eliſabetha von Reyſchach. Erwählt J. 1359. vorgeſtanden J. 4.

17.) Maria Agatha Gremlichinn von Jungingen. Erwählt 1366. Starb J. 1368.

18.) Maria Juditha von Hödorf. Erwählt J. 1368. vorgeſtanden J. 2.

19.) Maria Eliſabetha von Hornſtein. Erwählt 1371. vorgeſtanden J. 14.

20.) Maria Katharina von Hödorf. Erwählt J. 1388. vorgeſtanden J. 10. Starb J. 1398.

21.) Maria Urſula von Reyſchach. Erwählt J. 1398. vorgeſtanden J. 19.

22.) Maria Urſula von Schweindorf. Erwählt J. 1418. vorgeſtanden J. 4.

23.) Maria Margaretha von Reyſchach zu Hohenſtoffeln. Erwählt J. 1426. vorgeſtanden J. 13.

24.) Maria Barbara von Reyſchach. Erwählt J. 1441. vorgeſtanden J. 12.

25.) Maria Eliſabetha Rewzinn von Steinfurt. Erwählt J. 1454. vorgeſtanden J. 11. verſtorben J. 1465.

26.)

26.) Maria Anna von Reyſchach, von Reichenſtein. Erwählt J. 1465. vorgeſtanden J. 32. Starb J. 1497.

27.) Maria Barbara von Hauſen. Erwählt J. 1497. vorgeſtanden J. 31. Starb J. 1528.

28.) Maria Anna von Rottenſtein zum Falken. Erwählt J. 1528. vorgeſtanden J. 29. Starb J. 1557.

29.) Maria Helena von Reyſchach zu Hohenſtoffeln. Erwählt J. 1557. vorgeſtanden J. 11. Starb J. 1568.

30.) Maria Margaretha von Gelberg. Erwählt J. 1568. vorgeſtanden J. 24. Starb J. 1592.

31.) Maria Agnes Reiſinn, genannt: Welterinn von Blüdeck. Erwählt J. 1592. vorgeſtanden J. 8. Starb J. 1600.

32.) Maria Margaretha von Werdenſtein. Erwählt J. 1600. vorgeſtanden J. 36. Reſign. J. 1636. geſtorben J. 1638.

33.) Maria Gertraud Gielen von Gielſperg. Erwählt J. 1636. vorgeſtanden J. 5. geſtorben J. 1641.

34.) Maria Margaretha Schenkinn von Caſtel. Erwählt J. 1641. vorgeſtanden J. 19. geſtorben J. 1660.

35.) Maria Salome von Bernhauſen. Erwählt J. 1660. vorgeſtanden J. 21. geſtorben J. 1681.

36.) Maria Jakobe von Bodmann. Erwählt J. 1681. vorgeſtanden J. 28. geſtorben J. 1709.

37.) Maria Antonia von Falkenſtein. Erwählt J. 1709. vorgeſtanden J. 30. geſtorben J. 1739.

38.) Maria Dioskora von Thurn und Valſaſina. Erwählt J. 1739. vorgeſtanden J. 33. geſtorben J. 1772.

39.) Maria Edmunda von Kolb. Erwählt J. 1772.

Und Dieſe war es, welcher aus dankbarem Gefühle, Dienſte mit Dienſte zu vergelten, Joſeph Wendt von Wendtenthal, der Herausgeber gegenwärtiger Geſchichte, ein abhangendes Ehrenbruſtzeichen vom allerhöchſten Orte zu erwirken begann, ſo wie er es den Herren Pröbſten zu Waldkirche und Rheinfelden, zu ihrer beyderſeitigen Zufriedenheit, bereits erwirket hatte.(*)Aber auch Sie war es, welche eben daſſelbe demuthsvoll und großmüthig für ſich, und ihre Nachfolgerinnen ausſchlug und verbath, ob es gleich ſchon bey den Stellen anhängig gemacht worden war. —

Hab=

(*) Sieh davon SS. 195, 196.

Habſtall
im Sigmaringiſchen.
Nonnenkloſter des Predigerordens. (*)

Dieſes Frauenkloſter, ſo nächſt bey **Mengen**, einer öſterreichiſchen Stadt, eine gute Meile von der freyen Reichsſtadt **Pfullendorf** entfernet liegt, kann ſich der vorzüglichen Ehre und des tröſtlichen Vergnügens noch immer rühmen, ſelbſt den Stammvater des allerdurchleuchtigſten Erzhauſes von **Oeſterreich**, **Rudolfen I.** Grafen von **Habſpurg**, nachmals preiswürdigſten römiſchen Kaiſer, zu ſeinem Stifter zu haben. Im Jahre 1259. war es, wo dieſer ſegensvolle Monarch dieſe Nonnen und an dieſem Orte geſtiftet, ſie mit ganz beſondern Freyheiten, Vorzügen und Gnaden verſehen und gleichſam ausgeſchmücket hat. Dieſer ſo frommen Denkart, und großmüthigen Freygebigkeit zufolge faſſete **Eberhard II.** Truchſes von **Waldburg**, der damalige Biſchof zu **Conſtanz**, welcher J. 1274. dem 26. Jahre ſeiner Regierung ſelig im **Herrn** verſchieden iſt, ſo

(*) Aus des Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica zum Glücke noch ganz allein, weil ohnehin kein Bericht eingeſchicket worden iſt, gleich als wenn ſie ſich mit ihres Gleichen recht verſchworen hätten, nur nichts einzuſenden.—

eine Neigung zu dieſem Kloſter, und ließ ſich daſſelbe, ſammt der Stiftung, im Geiſtlichen und Zeitlichen ſo angelegen ſeyn, daß er ſich als beſondern Gönner, Schützer, und Sorgtrager darüber zu erklären kein Bedenken trug. Von derſelben Zeit an ſtehet es immer noch unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit und Ordinariatsviſitation des Conſtanzer Biſchofs, nicht aber der Ordensoberkeit. (*) Der Schirmvogt des Kloſters und Schutzherr ſeiner Gerechtſamen iſt ſeit J. 1699 nach Abgange der Grafen von **Würtenberg**, der Fürſt von **Hohenzollern Sigmaringen.**

Die Kloſterkirche, ſo der allerſeligſten Himmelsköniginn MARIA geweihet, iſt zugleich die Pfarrkirche, davon die Frauen das Recht (Jus Patronatus) die Pfarr nach den kanoniſchen Satzungen zu vergeben beſitzen. (**)

Zum Beweiſe deſſen ſind die verſchiedenen Grabmäler, vornehmlich aber: der Edeln von **Nellenburg, Magenbuch, Hundübel, Laubenberg** ꝛc. in eben derſelben zu finden.

Nebſt einer zufälligen gähen Feuersbrunſt, die das Kloſter beyläufig ums Jahr 1400 erlitten hat, kam es gleich andern benachbarten Frauen-

klöſtern,

(*) Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica, fol. 377. col. 1.

(**) Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica loco citato.

Klöſtern, auch im Schwedenkriege in die äußerſte Noth und Verlegenheit. Aus dem, was ich bereits von dieſem ungebethenen Gaſte, den man die **Geiſel Gottes**, den zweyten **Attila** mit beßtem Fug nennen konnte, ſchon bey andern Klöſtern, gleichſam nur im Vorbeygehen, erzählet habe, läßt ſich auch auf Gegenwärtiges ganz richtig ſchließen, und eine Anwendung machen. Nichtsdeſtoweniger von der Hande des Allerhöchſten gewaltig unterſtützt, half es ſich allmählich wiederum auf, und ſchwung ſich ſo glücklich empor, daß ſelbiges J. 1685. vermittelſt eines neuen Baues, ein beſſers und prächtigers Anſehen, zum allgemeinen Vergnügen der erübrigten Nonnen, endlich bekam.

Sulgau,

im Nellenburgiſchen unweit Biberach.

Franciſcaner Mannskloſter, beym heiligen Anton. (*)

Hieher wurden die reformirten Väter der tyroliſchen Provinz im Jahre 1646. auf vorhergehende Erlaubniß Erzherzoges **Ferdinand Karls**, von der Aebtiſſinn zu **Buchau**, **Katharina**, Gräfinn von **Spaur**, mit dem Verſprechen, daſelbſt

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte allein.

ſelbſt ein Kloſter zu bekommen, eingeführet. Nachdem ſie durch etwelche Jahre in dieſem Städtchen wie in einem Hoſpiz lebten, gelung es ihnen endlich J. 1663. daß ſie unter der Regierung der Aebtiſſinn **Franciſca**, Gräfinn von **Montfort**, Kloſter und Kirche zu bauen anfangen konnten, zu welchem Bau von dem Vermögen anſehnlicher Gutthäter ſo vieles beygeſteuert wurde, daß erſtlich die Kirche J. 1664. zu Stande kam, und im nämlichen Jahre zu Ehren des heiligen **Anton v. Padua** eingeweihet; nachmals aber im Jahre 1668. auch das Kloſter glücklich zu Ende gebracht wurde: dafür hingegen die erſterwähnte Aebtiſſinn von **Buchau** der Stadt, weil dieſe einen gelegenſamern Grund dazu eingeräumet hat, vier Joch Aecker, zum ewigen Eigenthume und Nutzen, von Rechtswegen anwies.

Ebendaſelbſt
bey St. Eliſabeth.
Frauenkloſter vom dritten Orden des heiligen Franciſcus. (*)

Im Jahre 1394. fieng eine ſehr gottesfürchtige Matrone, **Maria**, in ihrem eigenen Hauſe zu

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte ganz allein.

zu Sulgau (worinnen ſie ſich verſchloſſen hatte, weil die zu Moßheim ſie in ihr Kloſter aufzunehmen ſich immerfort weigerten) nach der dritten Regel St. Franciſcen zu leben an; erhielt auch bereits von den PP. Minoriten Conventualen zu Ueberlingen das Ordenskleid, erwarb ſich ſofort die nöthige Verpflegung mit Spinnen, Weben und andrer anſtändiger Handarbeit: inzwiſchen aber übte ſie ſich, nach der Weiſe der heiligen Eliſabeth, in den Werken der leiblichen Barmherzigkeit gegen die Arme, Kranke, und Verſtorbene ſo eifrig und anhaltend, daß, nachdem ſich immer mehrere Schweſtern gleicher Geſinnungen zu ihr ſchlugen, und ſchon ein ganzes Kloſter daraus wurde, der Ordensgeneral P. Guilielm Kaſtali, welcher damals zu Baſel ſich niedergelaſſen, kein Bedenken trug, daſſelbe dem Orden, und der Straßburger Franciſcaner Provinz (indem es bevor unter der geiſtlichen Obhut der Conventualen ſtund—) im Jahre 1435. einzuverleiben, und der Freyheiten, und Gnadenſchätze des geſammten Ordens theilhaftig zu machen. Zweyhundert Jahre lebten ſie ſo beyſammen in ungeſtörter Ruhe, bis endlich, leider! im Jahre 1647. der Schwed, der für Deutſchland unvergeßliche Schwed — mit voller Wuth auch hieher kam, die lieben Nonnen verjagte, alles wegraffte, das Kloſter bis auf die Mauern verheerte, daß ſie alsdann insgeſammt nur gleich den Bettlerſtab zu ergreifen, und, wenn ſie anders

nicht gar des Hungers ſterben wollten, das täg⸗
liche Brod vom Hauſe zu Hauſe gleichwohl zu
ſammeln ſolange ſich genöthiget ſahen, bis das
allerdurchleuchtigſte Erzhaus Oeſterreich, vom
Mitleiden bewogen, ſie wiederum in Beſitz ihres
Kloſters und aller vorigen Güter und Rechte ein⸗
ſetzte. Da gieng es alſo endlich beſſer: ſie, die
Elenden, begannen nun zuzunehmen, Kloſter und
Kirche J. 1702. neu aufzubauen, und die Letztere,
weil ſie zu klein war, im J. 1769. zu erweitern,
und zu Ehren der heiligen Eliſabeth viel prächtiger
herzuſtellen. Zur immerwährenden dankbaren Er⸗
innerung alles deſſen, und der Welt, der den Nonnen
ohnehin ſo immer aufſäßigen Welt — ein in die
Augen leuchtendes Beyſpiel, und einen ſonnenklaren
Beweis ihres dem Staate werkthätig erſprießli⸗
chen Daseyns aufzuſtellen, unterrichten ſie nunmehr
die Mädchen nach dem itzigen wieneriſchen Nor⸗
mal⸗Schulfuße ſelbſt aufs genaueſte und glück⸗
lichſte. —

Moß⸗

Moßheim bey Sulgau,
im Nellenburgiſchen.
Nonnen eben des dritten Ordens vom heiligen Franciſcus. (*)

Dieß iſt eben das Kloſter, in welches die **Urheberinn** des itzund beſchriebenen zu **Sulgau**, ſelbſt einzutreten willens war, und ihrer Bitte nie konnte gewähret werden. Die **Vorſicht** des **Allerhöchſten** hatte ſie nämlich für ein ganz beſonders beſtimmet und vorbehalten. — Es iſt alſo beyläufig um 7 Jahre älter in ſeinem Urſprunge, als das vorige: denn im Jahre 1387 gab der Edle **Ulrich Hundbiß** von **Ravenſpurg**, Haus, Hofreute und Garten, für zwo fromme und andächtige Klausnerinnen, **Anna Jermelerinn** und ihre Schweſter, zur ſchicklichen Wohnung her, ſo, daß es noch in nämlichem Jahre zu einem Kloſter für ihrer Mehrere zugerichtet, und nach der Zeit auch mit neuen Stiftungen bereichert wurde. Im Jahre 1435. geſchah es, daß dieſes Moßheimiſche Kloſter von dem Ordensgenerale **Guilielm Kaſtali** dem Minoriten Orden einverleibet worden. — **Heinrich Karrer**, Straßburger Provincial, von dem oben

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte blos allein.

oben an ſeinem Orte viel Ruhmwürdiges erzählet worden iſt, ſchrieb den Schweſtern, nebſt der dritten Ordensregel, auch noch beſondre klöſterliche Satzungen vor. Im Jahre 1465. erhielten ſie von **Burcharden** II. Biſchofe zu **Conſtanz**, im letzten Jahre ſeiner Regierung die Erlaubniß, für ſich ſelbſt eine Ordenskirche auf dem Pfarrkirchhofe (denn bisher war ihr Platz in oberm Chore daſelbſt) zu erbauen, die ſodann im J. 1736. erweitert und verſchönert, nicht minder mit vielen **Reliquien** der **Heiligen** GOTTES verſehen worden iſt. (*) Die Beſchäftigung dieſer ſeraphiſchen Ordenstöchter beſtehet hauptſächlich in beſtändigem Gebethe und Pſalliren, im Faſten und Wachen; um nur den Segen und den Schutz des **Allerhöchſten** über das allerdurchleuchtigſte Erzhaus **Oeſterreich** und alle ſeine Staaten ausgiebigſt, nach Wunſch und Kräften, zu erbitten und immerfort zu erwirken. —

Wart=

(*) Ex traditione humana, ut alias.

Warthauſen,
zwiſchen Ehingen und Biberach.
Nonnenkloſter des dritten Ordens St. Franciſcen, bey Maria, Königinn der Engel. (*)

Im Jahre 1380. gab eine Wittwe von **Biberach** mit ihren zwoen Töchtern dieſem Kloſter den Anfang, und bauete es ganz klein, mit Genehmhaltung **Albrechts III.** Herzoges von **Oeſterreich**, ſonſt mit dem **Zopfen** genannt, der zu dieſem Ende, auf derſelben unterthäniges Bitten, einen eignen Gnaden- und Beſtätigungsbrief (**) in

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

(**) Er heißt von Wort zu Wort ſo: Nos Albertus, Dei gratia Dux Auſtriae, Carinthiae et Carnioliae, Comes Tiroleos denuntiamus, Clauſtrum, in quo honeſtae et religioſae faeminae Deo ſerviant, Warthuſii nuper exſtructum et aedificatum eſſe, annuentibus Nobis et conſentientibus, volentibus tamen, ut et Parochi loci conſenſus accedat. In quorum fidem has dedimus Ehingae die S. Galli A. D. 1380. Ob er nun ächt, oder aber unächt ſey, getraue ich mich eben nicht mit einem Eide zu belegen. Gewiß die ganze Form ſammt den ſo gemeinen Ausdrücken ſcheint gar nicht Herzoglich-Albrechti-

in eben dem Jahre an dem Feſte St. Gallen ausgefertiget haben ſoll. Sie lebten allda in ſtiller Einſamkeit, von den Eitelkeiten dieſer zergänglichen Welt ganz entfernet; nähreten und kleideten ſich von ihrer Handarbeit, und führten ein ſo engliſches Leben, daß ſich ihnen von Zeit zu Zeit immer mehr Schweſtern zugeſelleten, folgſam auch ein geräumigers Kloſter theils aus eignen, theils der Gutthäter Mitteln zurichten mußten. Endlich, als es mit der Zeit, faſt von 400 Jahren her, baufällig geworden, wurde auf ein ganz neues Kloſter ſorgfältigſt angetragen, das ſeit J. 1710 ſo hübſch und künſtlich ausgefallen, daß es in der ganzen Provinz an der Lage, Bequemlichkeit, Krankenwarte, den gemeinen Kammern und dem Garten, eines der ſchönſten und angenehmſten Klöſter iſt. — Es gehöret aber unter die Herrſchaft **Altdorf.** Seit J. 1580. iſt es von der Straßburger zur Tyroler Provinz gekommen, und wird von zween Beichtvätern aus dem Franciſcaner Kloſter, von **Ehingen** an der **Donau,** zu gewiſſen Zeiten verſehen. Weil das Kloſter nächſt der Pfarrkirche iſt, ſie ſelbſt aber keine Eigene haben; pflegen ſie täglich zu ausgetheilten Stunden dahin zu kommen, und ihr gewöhnliches Gebeth daſelbſt zu verrichten. Uebrigens

tiniſch zu ſeyn. — Soviel aus der diplomatiſchen Kritik des Hrn. Conſtantin Florian von Rauz, k. k. Rathes und Büchercenſors. —

brigens leben ſie von ihrem Eignen, und üben ſich wechſelweis in anſtändiger Handarbeit.

Waldſee
bey St. Peter.
Gotteshaus der regulirten Lateranenſer Chorherren des heiligen Auguſtin. (*)

Eines der anſehnlichſten, und in unſern Zeiten berühmteſten Stifter von dieſer Art iſt in den öſterreichiſchen **Vorlanden** unſtreitig auch das zu **Waldſee** (**) einem ſchwäbiſchen, den Grafen von **Waldburg**, des heil. römiſchen Reichs Erbtruchſeßen, unter **Altdorf** gehörigen Städtchen; deſſen Stiftung auf das J. 1181. insgemein angeſetzet wird. Sein Stifter iſt aber **Friderich** der **Erſte** (***) mit dem Zunamen **Barbaroſſa**, römiſcher

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; aus den Urkunden des Archives; aus dem Bruſchius, und auch Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica. —

(**) Dieſer Name ſoll, nach des Bruſchius Meynung, von der Lage an dem weiten See, ſowohl demſelben, als der Stadt zugefloſſen ſeyn.

(***) Bruſchius nennet ihn den zweyten ſchwäbiſchen Fürſten, und auch recht: allein er widerſpricht ſich ſelbſt blos hierinnfalls, daß er ihn mit P. Innocens III. und P. Honor III. leben läßt, welche beyde

miſcher Kaiſer, dem das Herzogthum Schwaben eigen war. Vermög des Stiftbriefes A. iſt der jeweilige Probſt mit ſeinen Untergebnen von dem Gehorſame der Erzprieſter und der Dechante der Dioces ganz frey und unabhängig; ſteht alſo unmittelbar unter dem Biſchofe zu Conſtanz, mit deſſen Rath und Bewilligung eben dieſe Unabhängigkeit eingeführet und auch feſtgeſetzet worden iſt. (*)

Im

beyde doch nur mit Friederich II. röm. Kaiſer, nicht aber mit Friederich Barbaroſſen zuſammen treffen.— Welche Irrung! Genug indeſſen, daß K. Friederich II. allererſt im Jahre 1212. nach K. Otto IV. zur Regierung des Reichs kam, die Stiftung aber des Gotteshauſes zu Waldſee ſchon J. 1181. — geſchehen iſt, wie es Bruſchius ſelbſt ausdrücklich angiebt, und zuläßt. — So gehts!

A. Litterae Fundationis Friderici I. Caeſaris datae Ulmae die 12. Maii A. 1181. indictione 14. A. Regni ejus 30. Imperii vero 27. cum Subſcriptione.

(*) Der Stift- und Freyheitsbrief ſteht in Franc. Petri Suevia eccleſiaſt. fol. 849. wo unter andern zu erſehen, daß dem frevelhaften Verletzer deſſelben eine Geldbuße von funfzig Pfund Goldes geſetzet iſt, wovon die Halbſcheid der herzoglichen Kammer, und die Halbſcheid dem Gotteshauſe zu erlegen gebothen wird. —

Im Jahre 1259 gab P. Alexander IV. groſſe Freyheiten in zween Briefen B. C. in denen er daſſelbe erſtlich von gewiſſen geiſtlichen Anlagen und Layhenpfründen frey ſpricht; ſodann in ſeinen beſondern Schirm und Schutz aufnimmt, alle rechtmäßig an ſich gebrachten Güter und Eigenthümer mit apoſtoliſcher Vollmacht beſtätiget, und mit vielen anſehnlichen Gnaden und Vorzügen verherrlichet. (*)

Im Jahre 1620 kam erſt die gröſte Zierde demſelben zu, als P. Paulus V. dem damaligen Probſte Michael und allen ſeinen Nachfolgern den Gebrauch des Stabs und der Infel, ſammt den übrigen Ehrenzeichen eines Abtes, gnädigſt verlieh; D. P. Gregor XV. aber, eben ſein Nachfolger, hierüber ein eigenes Breve E. in folgendem Jahre ausfertigte, wie eben-

B. Bulla Alexandri IV. PP. data Viterbii V. Cal. April. Pontificatus anno quarto.

C. Bulla Alex. ejusd. PP. alterius tenoris.

(*) Franc. Petrus führt beyde Bullen in ſeiner Suevia eccleſiaſt. in extenſo an, die nicht einmal der eingeſchickte Bericht enthält. Sieh bey ihm S. 849. &c.

D. Indultum et conceſſio Baculi Paſtoralis, Mitrae et aliorum Inſignium Pontificalium data a Paulo V. PP. quarto Cal. Octobr. anno 1620, ſed Pontificatus ſui anno 16.

E. Bulla Gregorii XV. PP. edita die 14. Februarii anno 1621, Pontificatus vero 1.

ebenfalls bey **Peter** (*) ausführlich zu erſehen iſt. Von dieſer Zeit an ſtund es in großem Anſehen bey Jedermann; nahm auch immer mehr in der geiſtlichen Zucht und genauer Beobachtung der Ordensſatzungen zu, und der Gottesdienſt wuchs und blühete zum erbaulichſten Beyſpiele der Unterthanen auf. Indeſſen glückte es demſelben, auch bey **Ferdinand Karl,** dem Erzherzoge zu **Oeſterreich,** einen beſondern Gnadenbrief F. im Betref der niedern Gerichtsbarkeit und Oberkeitlichkeit in dem Gotteshauſe zu **Waldſee** und ſeinem eigentlichen Bezirke, auszuwirken, und alſo für die langwierigen feindlichen Kriegsungelegenheiten und dabey erlittenen Verlurſt (gleichſam pro dote & fundatione) auf ewige Zeiten zu erlangen, mit dem Bedinge, daß daſſelbe wochentlich zwo heilige Meſſen eben zu **Reute** in der **Guten Betha** Kirche (**) laut Urkunden (***) unausbleiblich

(*) Franc. Petri Suevia eccl. fol. 851. kommt mit den eingeſchickten Berichten ganz übereins.

F. Diploma Ferdinandi Caroli, Archiducis Auſtriae, emanatum Oeniponti, die 2. Octobris, anno 1650 in rebus Waldſeenſibus.

(**) Von dieſer guten Betha wird gleich hernach die mehrere Nachricht an ſeinem Orte vorkommen.

(***) Der ganze erſtangezogene Stifts- und Gnadenbrief, den weder Suevia eccl. weder Bruſchius anführen, darf zu ſeiner Zeit in den Nachträgen unter den Beylagen dem Publicum mitgetheilet werden.

lich auf vorgeſchriebne höchſte Meynung zu leſen verpflichtet ſeyn ſolle. Nach ſo mannigfältigen ganz beſondern zeitlichen Gnadenbezeigungen, genoß endlich das Gotteshaus den ſchmeichelnden Vorzug und das tröſtliche Vergnügen im J. 1683, unter dem Probſte Bernhard, der weltberühmten Lateranenſiſchen Congregation der regulirten Chorherren St. Auguſtins zu Rom ſich einverleibet zu wiſſen. Uebrigens ſind in der Stiftungskirche die Grabmäler der Truchſeßen von **Waldburg** zu ſehen, nämlich:

Georgs Langherrn, der zu **Waldſee** geſtorben J. 1482.

Chriſtophs, **Johann** des jüngern Sohnes, der zwar zu **Freyburg** im **Breisgau** geſtorben, zu **Waldſee** aber beſtattet iſt. J. 1494.

Johanns. Er ſtarb J. 1511.

Georgs, **Johanns** Sohnes, von großem Anſehen und Würde. Starb zu **Stuggard** im 43. J. wurde aber hier beſtattet J. 1531.

Endlich **Jakobs**, **Georgs** Sohnes. Starb zu **Savona**, eben als er in marſiliſchem Kriege aus dem mittelländiſchen Meere ganz erkranket zurückgekommen, und **K. Karl V.** nach Haus begleitet hat, allwo er auch, aus Befehle des Kaiſers, zur Erde beſtattet wurde im Jahre 1536 den 13. des Weinmonats. Nichts deſtoweniger ſieht man hier in **Waldſee** ein herrliches Grab- und Denkmaal zu ſeinen

nen

nen Ehren errichtet, mit ſinnreicher Innſchrift. (*)

Nun folgt auch zum Beſchluße:

Verzeichniß der Pröbſte. (**)

1. Berthold, Graf von Heiligenberg, Freyherr von Waldſee, wie lang er regieret, iſt unbewußt.
2. Rudolf, Edler von der Wieſen, lebte noch J. 1200.
3. Heinrich I. lebte noch J. 1258.
4. Conrad I. wie lange, iſt unbekannt.
5. Heinrich II. lebte noch J. 1326.
6. Conrad II. Graf von Sulgen, wie lang, iſt unbewußt.
7. Heinrich III. Graf von Veringen, lebte noch JJ. 1351 oder 1381, unter welchem die Kirche zu Reute dem Gotteshauſe Waldſee von Ulrich, dem Biſchofe von Conſtanz, einverleibet worden iſt.
8. Jakob I. Freyherr von Waldſee.
9. Heinrich IV. von Thame.

10. Jo=

(*) Vid. Bruſch. Monaſt. Germ. Chronolog. hoc loco, pag. mihi 644.

(**) Aus Petri Germania Canonico-Auguſtiniana.

10. Johann von Martinsberg, von Zürch entlehnt und aufgefodert.
11. Wolfard, Edler von Wolfurth.
12. Conrad Wiſer von Wangen. St. J. 1387.
13. Jakob II. Speth, von Zwifalten, lebte noch J. 1392.
14. Jakob III. Meterſer, unter welchem Conrad Kügelin den Tertiarien zu Reute das Kloſter gebauet ꝛc. ꝛc.
15. Conrad III. Kügelin, 20 JJ. Beichtvater der Guten Betha. Starb J. 1428.
16. Peter Mächhaber von Hopfenweiler. Starb J. 1460.
17. Heinrich V. Fuchs von Markdorf.
18. Lukas Horber, Edler von Ringenheim, ums J. 1501 unter P. Alexander VI. Starb J. 1503.
19. Adam Molitor von Wurzach. Starb J. 1523.
20. Hieronymus Schleich von Heiſterkirch, nachmals Weihbiſchof zu Brixen. Starb J. 1550. Er war ein großer Prediger. —
21. Chriſtoph Klocker von Babenhauſen. Starb J. 1567.
22. Michael I. Rubin, von Markdorf. Starb J. 1586.
23. Jakob IV. Haine von Eberhardszell. Starb J. 1608.

24. Michael II. Spiegler von Rauchenweis. Starb J. 1620.

25. Michael III. Geiger von Langenargen. Erſter Abt, welcher Stab und Infel trug. Er baute die Kirche zu Reute. Reſign. J. 1632.

26 Gregor Pfeifer von Markdorf. Reſign. J. 1652. Starb J. 1661.

27. Melchior Widmann von Weingarten, gleichſam der zweyte Stifter. Starb J. 1680.

28. Bernhard Klaus von Halberſtein. Reſign. J. 1683. Dieſer ließ das Gotteshaus der Congregation zu Lateran in Rom einverleiben.

29. Michael IV. Gunz von Bregenz. Reſign. J. 1698. Starb J. 1699.

30. Balthaſar, Graf von Waldſee. Reſign. J. 1735. Starb J. 1737.

31. Ivo Bader von Immenſtadt. Starb J. 1754.

32. Anton Johler von Gebrazhof. Starb J. 1757.

33. Balthaſar, der itzt lebende und löblichſt vorſtehende Hr. Probſt. —

Eben=

Ebendaſelbſt.

Franciſcaner Mannskloſter bey Maria Hilf. (*)

Im Jahre 1649 hatten die PP. Franciſcaner aus der Tyroler Provinz, auf unermudetes Beſtreben gutgeſinnter Freunde und Gönner ihres Ordens, das erwünſchte Vergnügen, mit Genehmhaltung Erzherzoges Ferdinand Karls, den 24. Brachmonats, unter dem Provincial Iſidor Kern hieher eingefuhret zu werden. Franz Johann, Biſchof zu Conſtanz, ſchenkte ihnen die Kirche zur Himmelspforte genannt, die Conrad Mittelhauſer ſchon J. 1460 gebauet hatte. Alsbald fiengen ſie an dieſelbe zu erweitern und ſo herzuſtellen, daß im J. 1656 den 13. Weinmonats vom nämlichen Biſchofe die Kirchweihe konnte vorgenommen werden.

Was das Kloſter betrifft, geben die Urkunden davon, daß es anfangs nur ein Hoſpicium inner der Stadt am See geweſen; mittlerzeit aber durch Stiftung Wolfgangs Pirchner,

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

ner, eines tyroleriſchen Hofrathes, gebauet und zu einem ganzen Convent J. 1657 gemacht worden iſt.

Ebendaſelbſt,

bey Maria Loreto.

Nonnenkloſter vom dritten Orden des heiligen Franciſcus. (*)

Dieſes (eben ſo, wie das nachfolgende Kloſter) hatte **Conrad Kügelin**, zu **Waldſee** Probſt der regulirten Chorherren **St. Auguſtins**, unter **Marquard von Randeck**, Biſchofe zu **Conſtanz**, mit deſſelben und des hieſigen Stadtraths Genehmhaltung, im J. 1402 errichtet. Folglich iſt der Urſprung und das Herkommen dieſes Kloſters von einerley Art, Veranlaſſung und Zeitalter, mit dem der Schweſtern von **Reute**. Sie genießen auch alle die Freyheiten, die immer von dem heiligen römiſchen Stuhle dem dritten Orden je verliehen worden ſind. Was merkwürdiges hier zu erzählen wäre, iſt dieß, daß ſie noch immer, ohne

alle

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

alle Stiftung, blos von ihren zuſammengebrachten Mitteln und von der Handarbeit gemeinſchaftlich leben. Sie gehören ſammt den benachbarten Schweſtern zu Reute ſeit J. 1580 zur Tyroler Provinz, wohin ſie von der Straßburgiſchen insgeſammt gezogen und einverleibet worden ſind.

Reute unweit Waldſee.

Nonnenkloſter des dritten Ordens St. Franciſcen. (*)

Zu Reute, einem Dorfe in Schwaben unter der Herrſchaft Altdorf, eine Stunde von Waldſee entlegen, findet man noch eines vom dritten Orden, dem vorigen ganz ähnliches Kloſter, welches der ſeligen Guten Betha wegen ſehr berühmt iſt. Schon im Jahre 1386 heißt es (**) ſollen ſich drey Paar gottesfürch-

(*) Nach dem doppelt eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica, die aber wann je, ſo dießmal, ſehr unterſchieden ſind, und gewiß eines kritiſchen Vergleiches bedarfen. —

(**) Laut des Berichtes aus Tyrol, den P. Vigil Greiderer, des Ordens der reformirten Franciſcaner Cuſtos, dazu eingeſendet hatte.

tiger Schweſtern, derer Vorſteherinn **Maria Anna Balzerinn** war, dahin verfüget, und aus ihren Mitteln ein Klöſterlein nächſt an der Pfarrkirche errichtet haben, um ihrer Seele allein, ganz von dem Weltgetümmel abgeſondert, deſto bequemer abwarten zu können. Nach Verlauf 14 Jahre, das iſt: J. 1400 führte **Conrad Kügelin**, Probſt der regulirten Chorherren **St. Auguſtins** ſein frommes Beichtkind, die erſtgemeldte **Betha** dahin; gab ihnen zu einem neuen Kloſterbau, bey immer zunehmender Zahl der Schweſtern, ein Gärtlein her, (*) und trug aus ſeinem Vermögen ſo vieles bey, daß derſelbe J. 1407 (**) völlig zu Stande gekommen; nachdem ein Jahr ſchon vorher, auf Anordnung **Marquards** von **Randeck**, Biſchofes zu **Conſtanz**, ihnen von den **Mindern Brüdern Conventualen** die Regel des dritten Ordens vorgeleget worden iſt. Nichts deſtoweniger blieb **Kügelin**, der Probſt von **Waldſee**, bey dem Gelehrſamkeit und Frömmigkeit in die Wette zu ſtreiten ſchienen, lebenslang Führer und Wegweiſer der Nonnen

(*) Laut des anderen umſtändlichern Berichtes, der von den **PP. Minoriten Conventualen** eingeſendet worden iſt.

(**) Suevia eccleſiaſtica fol. 711.

nen (*) denen er auch nach der Hand die Gute Betha zur Vorſteherinn gab. — Kirche hatten ſie nie eine andre, als die Pfarrkirche, allwo ſie immer Chor halten und dem Gottesdienſte beywohnen mußten.

In den folgenden zwey Jahrhunderten ſind Kloſter und Pfarrkirche zweymal, das iſt: J. 1580 und J. 1653 abgebrennet; doch allemal theils von eignen Mitteln, theils aber vom Almoſen, beſonders vom Opfer, welches bey der Grabſtätte der ſeligen **Eliſabetha Bona** oder ſogenannten **Guten Betha**, mit dem Beynamen **Acklinn** oder **Achlerinn**, eingekommen iſt, vollkommen wieder hergeſtellet worden.

Wegen des itzt gemeldten Grabmaales, iſt ganz **Reute** im **Schwaben** und in der **Schweiz** ſehr berühmt. Es verlohnet der Mühe einen kleinen Auszug von dem Leben dieſer ſeraphiſchen Tochter und würdigen Nachfolgerinn jener großen Heiliginn, ungerſchen Königinn und heſſiſchen Markgräfinn **Eliſabeth**, hier einzuſchalten. Eben im Jahre 1386, da der allererſte Urſprung des Kloſters zu **Reute** ſoll geſchehen ſeyn, erblickte ſie zu **Waldſee** das Tageslicht. Gleich von den Kindesbeinen an ſtritten bey ihr eine ausbündige Schönheit und engliſche Sitten um den Vorzug. Als ſie in vierzehntem

(*) Suevia eccleſiaſtica fol. citato.

tem Jahre ihres Alters ins Kloſter zu Reute getreten, begann ſie alle Andere auf dem Wege der ächten Vollkommenheit weit zu übertreffen; und als ſie mittlerzeit Vorſteherinn geworden, trat ſie den Weg der Regierung mit ſo erſtaunlicher Strengheit und Faſten an, daß ſie beynahe ohne Speiſe ſoll gelebet haben. Bey allen dem wußte ſie immer ihre Geſchäfte, ſo gering ſelbe auch zu ſeyn ſchienen, alle verdienſtlich zu machen, und zu den Schmerzen ihres Leidenden Bräutigams, (*) der Anleitung ihres Führers **Conrads Kügelin** zufolge, ſchicklich hinzuziehen. Der Schweiß, der ihr etwa bey der Arbeit herabträufelte, erinnerte ſie des am **Oelberge** blutſchwitzenden Heilandes: das Spinnen am Rocken brachte ihr in Sinn, wie man Ihn im Garten hin und her riß: zog ſie die Leinwat in der Wäſche beym Waſſer herum, ſchaute ſie mitleidig, wie ihr **Jeſus** durch den Bach **Cedron** geſchleppet wurde: das oftmalige und ſtrenge Leibskaſteyen ſtellte ihr den für ſie mit Geiſeln zerfleiſchten Erlöſer einigermaßen

(*) Nach der Anweiſung aller großen Geiſtesmänner, iſt dieſe Uebung unſtreitig die nützlichſte, die leichteſte und die Gottgefälligſte. Franz Sales, der heilige Genfer Biſchof, und ſein Lieblings-Aſcet Lorenz Scupulus, ein Theatiner, dieſe zween Zeugen ſind mir vor unzähligen Anderen für dieſen Satz Bürgen. —

maßen vor. Bey dem Holztragen bildete ſie ihr ein, ſie folge Ihm in der ſchweren Kreuzſchleifung nach. Das Gebeth, welches ſie zum öftern mit ausgeſpannten Armen verrichtete, machte aus ihr eine kleine Nachahmerinn des am Kreuze für ſie ausgeſtreckten **Gottmenſchen**. Kurz: im Gehen, Stehen, und in allen ihren Bewegungen betrachtete ſie immer mit ſinnreicher Liebe die großen Leiden und Schmerzen **Jeſu Chriſti**: alle die Werkzeuge, die ſie ergriff; die Zufälle, die ſich ereigneten; die Gegenſtände, die ihr aufſtießen; ſelbſt die Elemente, mußten ihr gelegenheitsweis dienen, ihren Geiſt in der Martergeſchichte Unſers Mittlers ſtäts zu weyden. Daher ſoll ſie auch die beſondre Gnade und das ſeltene Glück gehabt haben, der heiligſten fünf **Wunden** Deſſelben gewürdiget zu werden, und ſolche ihrem Leibe eingeprägt, zwölf ganzer Jahre hindurch zu fühlen. Zu dem ſoll ſie auch mit dem Geiſte der Vorausſagung künftiger Dinge begabt geweſen ſeyn, und unter andern ſelbſt dem Papſte **Martin V.** ſeine Erwählung, ſammt dem Ende der Kirchenſpaltung (*) vorhergeſagt haben. Wie ſie lebte, ſo ſtarb ſie, voll der Verdienſte, eben an ihrem Geburtstage den 25. Wintermonats J. 1420 als ſie 34 Jahre ihres Alters erſt erreichet,

(*) Sieh davon oben umſtändlich Seite 51. —

chet, und dennoch mehr Gutes bereits gethan hatte, als Andere, ſelbſt auch Greiſe, wohl nimmermehr thun werden. —

Ihr Grab wird ſeit undenklicher Zeit von allen Ständen und Gattungen der Menſchen beſucht und zuverſichtlich geehret. Auf ihre Heiligſprechung drangen ſchon J. 1640 der Biſchof von **Conſtanz**, ſeinen Vorfahren zufolge; der Graf von **Hohenzollern**; und ſelbſt Kaiſer **Ferdinand II.** oder beſſer: III. (*) **Maximilian**, Herzog aus **Bayern**, ſammt andern ſchwäbiſchen Reichsfürſten. Endlich, nachdem von den oberſten Statthaltern **Benedict XIV.** und **Clemens XIII.** ihre Tugenden, Handlungen und Wunder nach

aller

(*) Einer von den eingelaufenen Berichten ſetzet auch Ferdinand den vierten Kaiſer noch hinzu, welches aber ſchnurgerad der Geſchichte zuwider iſt, die nur von Ferdinanden I. II. III. nicht aber von einem vierten Kaiſer etwas weiß. Weder iſt es gewiß, daß K. Ferdinand II. ſich um ihre Heiligſprechung beworben habe, außer man ſetzte eine frühere Jahrzahl als J. 1640 an; indem Ferdinand II. ſchon J. 1637 das Zeitliche ſegnete, und zum Nachfolger Ferdinand III. hinterließ, der dann J. 1657 das Reich mit dem Tode verwechſelte. Eben ſo irrig iſt es, daß der damalige Biſchof zu Conſtanz, Johann aus den Reichsgrafen von **Wolfegg**, Cardinal geweſen, als welches wider die klare Verzeichniß der Diöces, ohne allen Grund ſo dahin angegeben wird. — Quandoque bonus dormitat. —

aller erdenklichen Schärfe unterſuchet worden, brachte **Franz Conrad von Rodt**, Cardinal Erzprieſter, und Biſchof zu **Conſtanz**, auf allgemeines Andringen der Seinigen, beſonders der Chorherren zu **Waldſee** und der Franciſcaner **Conventualen**, im J. 1767 die Sache dahin, daß **Clemens XIII.** die Verehrung der ſeligen **Eliſabeth Achlinn** beſtätiget, ihren Leib zu erheben geſtattet, die prieſterlichen Tagzeiten von ihr zu bethen, und die heilige Meſſe zu leſen, im Bisthume **Conſtanz** und im ganzen Orden der **Mindern Conventualbrüder** bewilliget hat. (*)

Stockach

im Nellenburgiſchen.

Kapucinerklöſterlein (**)

Es pflagen dieſe ſeraphiſchen Männer beynahe 100 Jahre lang, von **Ueberlingen** der Reichsſtadt, immer wechſelweis hieher zu kommen, und ihre geiſtlichen Dienſte, zum Beßten der daſigen Einwohner, hier in der Stadt und den Gegenden

(*) Ex Actis Canonizationis; et Solennitat. Nov.

(**) Nach dem eingeſchickten kurzen Berichte.

den herum eifrigſt zu verrichten. Nun dieſe anhaltenden oftmaligen Liebsſtücke und apoſtoliſchen Arbeiten für das fremde Seelenheil, fielen nicht nur der Herrſchaft zu Nellenburg, ſondern auch der hohen Regierung zu Inſprugg, ſo in die Augen, daß ſie einhällig um eine Wohnung für acht Derſelben bey K. Karl VI. (höchſtmilden Angedenkens!) zu erwirken ſich beſtrebten, die ihnen auch Höchſtſelber bauen zu dörfen den 30. Auguſtmonat J. 1718 allergnädigſt bewilliget hat, auf welches ſie dann folgendes Jahr 1719 den 4. Jänner, durch einen eigends erlaſſenen Ordinariatsentſchluß, das Recht und die biſchöfliche Einſtimmung bereits erlanget; doch erſt J. 1722 mit allgemeinem Frohlocken der Stadt, des Pfarrers und der Nachbarſchaft, den kleinen Kloſterbau unternommen, auch im Jahre 1723 daſſelbe bezogen haben.

Löwenthal.

Frauenkloſter des Prediger Ordens. (*)

Löwenthal, vielleicht daher, weil das Wapen der Stifter ſechs Löwen und eine Jungfrau ohne Hand führet; oder beſſer von der Liebe, Liebenthal, ſelbſt nach Ausweiſung der Landcharte; vor Zeiten aber Himmelwunn (Cœli gaudium) genannt, iſt ein anſehnliches Kloſter, und liegt an der Ach bey Buchhorn, in der Herrſchaft Altdorf, das ſchon vor Alters ein Kloſter und die Ruheſtätte anſehnlicher Familien (**) ſoll geweſen, und von den Edlen Rittern von Ravenſpurg geſtiftet worden ſeyn. Wenigſtens iſt in dem Archiv zu Löwenthal eine uralte lateiniſche Schrift vorhanden, die ſagt: in Löwenthal ſeyn viele Adeliche begraben, welche auch dieſes Kloſter geſtiftet haben.— Im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts war es eine Brandſtätte, doch woher und auf was Weiſe,

(*) Nach dem eingeſchickten umſtändlichen Berichte; und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica; wie nicht minder aus dem Bruſchius.

(**) Bruſchius will gar behaupten, (pag. mihi 581) es ſeyn einige Grafen von Habſpurg vor dem Hochaltare begraben. —

ſe, zu Kriegs- oder Friedenszeiten es dieſes traurige Schickſal betroffen, iſt gänzlich unbekannt. Damals lebte ein Edler Ritter **Johann von Ravenſpurg**, der letzte ſeines Namens, der ſchon in zarter Jugend mit einer adelichen Jungfrau, **Maria Guta Thueta** oder **Tuta von Angelberg** oder **Angelburg**, verſprochen war. Der junge Bräutigam wurde nach **Paris** auf die hohe Schule verſendet; **Guta** aber wohnte bey ihren Aeltern auf dem Schloß **Eiſtegen** nächſt **Buchorn**, unweit **Löwenthal**, und lebte in aller Gottesfurcht und Ausübung mannigfältiger Tugenden. Da kamen zween Väter des jüngſt (J. 1215.) entſtandenen **Prediger Ordens** auf das Schloß, aus deren Geſpräche ſie eine Luſt faſſete, in dieſen Orden zu treten; und warf ſogleich ein Aug auf das in der Aſche liegende Löwenthal, wenn es doch wieder könnte aufgebauet werden: ſchrieb auch dieſen Gedanken an ihren Bräutigam nach **Paris**. Er kam, nach einer bereits achtjährigen Abweſenheit, zurücke: die Einſetzung des Ehepaares wurde zwar auf Willen der Aeltern vollzogen, aber beyde Eheleute beharrten in ihrem Kloſtergedanken, und beſorgten indeſſen das Gebäude von **Löwenthal**. Im Jahre 1250 kam es ſo weit, daß bereits fünfzig Kloſterfrauen den 4. Chriſtmonats zugleich eingekleidet, und unter dieſen die **Guta** als Erſte Priorinn vorgeſetzet worden. Die Stiftung war ganz von des Ritters Johann Gütern; darauf er

ſelbſt

ſelbſt in eben dem Jahre und Monate, in der heiligen Chriſtnacht in den **Prediger Orden** zu **Conſtanz** eintrat, und darinnen einen ſo lieblichen Geruch der Gottſeligkeit und ächten Frömmigkeit um ſich verbreitete, daß ihn **Rudolph** Graf von **Habſpurg**, nachmals ruhmwürdigſter Kaiſer und Stammvater des allerdurchleuchtigſten Erzhauſes von **Oeſterreich**, vorzüglich in Ehren hielt; und, ſo oft Er ſeiner Gewohnheit nach für eine von GOTT empfangene Gutthat auch eine beſondere Stiftung zum ewigen Dankopfer machte, ſich dieſes **Johannen**, als eines Zeugen, bediente. Daher kömmt er ſo oft in **Rudolphs von Habſpurg** Urkunden unterzeichnet vor unter dem Namen (Fr. Joannes de Ravenſpurg, Ord. Praedicatorum) oder: **Bruder Johannes von Ravenſpurg des Predigerordens. Johann** und **Guta** erreichten ein hohes Alter, und wurden beyde in ein Grab, als Stifter, in die Kloſterkirche geleget; deren Grabſtein, mit ihren Wapen verſehen, ſie noch zu **Löwenthal** unvergeßlich machet und mit folgender Grabſchrift pranget: (*) „Hier liegt begraben der Edle Herr Jo-

(*) Dieſer ſo umſtändliche Bericht widerſpricht nun offenbar dem, was Bruſchius und Franz Peter von dieſem Johann behaupten wollen: „daß er nämlich im Kloſter der Prediger zu Conſtanz begraben liege.“ Sieh oben davon Seite 92. Hätten dieſelbe Rheininſelaner einen Bericht einzu-

„ hannes von Ravenſpurg, und die Edle Jung-
„ frau Thueta von Angelberg, ſo von erſten
„ Tag ihrer Hochzeit beede fünf Jahr käuſch
„ gelebet, hernach ihr Schloß zum Kloſter ge-
„ bauet: die ſelige Thueta Anno 1250. mit
„ hundert ſechzig Chorfrauen bewohnet. Er war
„ Dominicaner worden. ꝛc. (*) „ Obſchon nun Sie die **Hauptſtifter** waren, kamen nichts deſtoweniger zur erſten noch viele andre Stiftungen dazu; als nämlich der Grafen von **Habſpurg**, vorzüglich ſelbſt **Rudolphen I.** des Kaiſers: (denn für Höchſtſelben, und ſeine Familie; und wiederum für Grafen **Gottfried** von **Habſpurg** und ſeine **Familie**, werden eben ſo viele Jahrtage gehalten:) beynebens der Grafen von **Montfort**, von denen ein prächtiges Denkmaal mit der Innſchrift (**) in der untern Kirche alldort noch zu ſehen iſt: und endlich der Freyherren von **Bigenburg** und **Maſterzhoven**; der Ritter von **Raderach** und **Berg**; ſammt noch mehr Anderen.

Bey

ſenden ſich gewürdiget, dann wüßte man itzt, wer doch aus Beyden endlich Recht habe und hierinnfalls die Wahrheit ſpreche. —

(*) Aus dem eingeſchickten Berichte; wenn anders der neuen Grabſchrift allerdings und durchaus zu trauen iſt, ſo von Wort zu Wort herausgezogen. —

(**) Anno Domini 1305. obiit Comes Hugo de Thettnang, & uxor ſua Mathildis Comitiſſa.

(*) Bey allen dem iſt gewiß merkwürdig, daß, nachdem ſo gar der Hauptſtiftbrief ſammt den übrigen Urkunden bereits verlohren gegangen, ja dieſe nicht mehr ſind; dennoch der Habſpurgiſche, unter drey bedenklichen Feuersbrünſten (die von den Schweden ſchon miteingerechnet, wie hernach zu ſehen iſt,) Kriegsplünderungen und Ueberſchwemmungen, ganz unverſehrt mit den abhangenden Siegeln, einzig und allein verblieben iſt. (**) Seit der Zeit werden noch zur Stunde die Grafen von Habſpurg als Brodväter von Löwenthal erkennet und als ſolche geprieſen. — So anſehnlich das Kloſter nun war, wurde es durch die zwo Feuersbrünſte von den JJ. 1305 und 1325. (***) ſo ſehr herabgeſetzet, daß es ihrem

(*) Nun auf dieſes hin mag es geſchehen ſeyn, daß bey ſo reichlichem Wachsthume der Stiftung, die erſte Stifterinn Maria Thueta, als Vorſteherinn mit 160 Kloſterfrauen, ins Chor gegangen ſey, wie der Bericht meldet; der noch dieß hinzu ſetzet: daß der Stifter, ihr Gemahl, zur Verewigung ſeiner Herzenswonne, dem Kloſter deßwegen den Namen: Himelwun oder Himmelswonne beygeleget habe.

(**) Der noch vorhandene Habſpurgiſche Stiftbrief von Rudolphen R. kömmt unter die Beylagen in den verſprochenen Nachträgen.

(***) Die beyden Feuer ſollen ſich auf dem Feſttage der heiligen Euphemia zugetragen haben; das eine ſoll vom Donnergewitter, das andre von zwo wälſchen

ganzen Untergange vorzubeugen, den letzten Kräften zwar aufbiethen, doch nimmermehr zu dem vorigen Glanz und Anſehen ſich erſchwingen konnte, weder in die Zukunft je wird erſchwingen können; beſonders, nachdem es erſt J. 1634. im Schwedenkriege vom feindlichen Heere überfallen, beſetzet, geplündert, zerſtöret; ja zu letzt, beym Abmarſche und Urlaub, noch angezündet, und ſammt andern 15 Kloſtergebäuden ganz in die Aſche geleget worden iſt.— Sie, die vertriebenen Nonnen, irrten indeſſen 30 ganzer Jahre ſchmachtend im Elende herum, bis ſie endlich gleichwohl zu ihrer Brandſtätte zurücke kehren, und zwar ein neues Kloſter und Kirche bauen, doch ſchlecht genug, und auch dieß nur mit Schulden bewerkſtelligen durften. Die Altäre beweinen noch heut zu Tage ihren im Schwedenkriege geraubten Zierath; wie der Chor ſeine zahlreichen Sängerinnen, die nun von 160 auf etlich 20 herab geſetzet ſind, da auch dieſe Wenigen von dem Ueberreſte der urſprünglichen Stiftung ſehr kümmerlich leben. Was indeſſen dem Gotteshauſe und den Chorfrauen, bey allem ſo mannigfältigen Schickſale und blos zeitlichen Unglücksfällen, noch immer Ruhm und Ehre bringt, und in den Jahrbüchern der Kirche nie wird ausgeloſchen werden, iſt dieſes: daß keine von ihnen bey dem einbrechenden Luther-

ſchen misvergnügten Nonnen, die dem Kloſter aufgebürdet waren, verurſachet worden ſeyn.— Vid. in Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica, fol. 511.

Lutherthume weder angeſtecket, noch vielweniger jemals wankend gemachet worden; daß ſie ſogar den damals blos eingedrungenen luthriſch geſinnten Pfarrer JJ. 1575 und 1576. von ihnen abgeſchaffet, und an ſeine Stelle einen gutkatholiſchen eifrigen Seelſorger zuwege gebracht haben. — Uebrigens fahren ſie itzt fort ihrem GOTT mit unverbrüchlicher Treue zu dienen; bringen ihre meiſte Zeit im Chore zu, wo ſie für das Beßte der Staaten **Oeſterreichs**, beſonders für das Wohl der auf **Rudolphen**, ihren zweyten Stifter, ſich beziehenden Fürſten, des **allerdurchleuchtigſten Erzhauſes**, ihre Gebethe ſammt den Herzen bey Tag und Nacht treugeſinnt ausgießen, um (wohin der Bericht endlich ausläuft) durch Höchſtderſelben Hulden und Gnaden ſich aus ihren ſo mislichen Umſtänden doch endlich herauswickeln zu können. —

A l t d o r f.

Frauenkloſter vom dritten Orden des heiligen Franciſcus. (*)

Altdorf, ein Marktflecken im Thale, unter der Vogtey und Herrſchaft **Altdorf**, nächſt **Wein**gar-

(*) Aus Franc. Petri Suevia ecclesiastica, und nach dem eingeſchickten Berichte, dem zufolge es gewiß iſt,

garten, unweit Ravenſpurg gelegen, hat ein einziges Frauenkloſter, unter der Regel des dritten Ordens, welches eben ſo, wie der Flecken ſelbſt, mit Weingarten, oder der Abtey des Berges daſelbſt, gar keine Verbindung hat, und zu der Landvogtey Schwaben gehöret. Der Stifter deſſelben war J. 1266. Hermann von Brechtenweiler, des unmittelbaren freyen Reichsgotteshauſes Weingarten, allda Abt,(*) dazu die Wittwe Heinrichs von Hundbiß den Platz gekaufet und hergeſchenket hat. Beynahe 300 Jahre blühete es unter der Aufſicht der Franciſcaner Conventualen; bis endlich J. 1525. in dem Baurenkriege die Zahl der Nonnen ſo abnahm, daß die noch Uebrigen, auf vorherige Uebergab der Urkunden, ſammt allen ihren Liegenden und Fahrenden, an den Magiſtrat zu Altdorf bis zu ihrer Wiederkehr, das Kloſter indeſſen zu verlaſſen und freywillig ins Elend zu ziehen, ſich genöthiget ſahen. Allein der Magiſtrat hat ſehr übel gewirthſchaftet, die ihm anvertrau-

ten

iſt, daß Altdorf und Weingarten nur zween verſchiedene Namen, nicht Orte ſind; und alſo der Marktflecken, Altdorf; die daſige Benedictiner Reichsabtey aber, ſo vormals das Schloß der welphiſchen Grafen war, Weingarten genennt werden. —

(*) Nach des Bucelins Rechnung, war er der Reihe nach der ſechs und zwanzigſte Abt.

ten Güter verzogen, und ſelbſt das Kloſter in ein öffentliches Schenkhaus verwandelt. — Dieſer unverantwortliche Gräuel gieng **Gerwick**, dem Abte zu **Weingarten**, ſo zu Herzen, daß er zuerſt den Magiſtrat zu **Altdorf** ſcharf angieng, und auf der Stelle zur Wiederherſtellung aller ihrer Güter und Fahrniſſe gewaltig drang: darauf aber, weil die vorherigen Schweſtern ſchon nicht mehr im Vorſchein kamen, vier Neue anderswoher entlehnte, und auf biſchöfliche ertheilte Vollmacht, laut eines beſonderen Hirtenbriefes vom **Johann** V. Biſchofe zu **Conſtanz**, das Kloſter ſo, wie zuvor, J. 1534. bereits herſtellte Deſſen ungeachtet, dauerten doch die Händel mit der Staatsoberkeit noch immerfort: denn, obſchon dieſelbe eine Zurückgabe von Kleinigkeiten gemacht, brachte ſie es mit allerhand Ränken bey den einfältigen Nonnen dennoch dahin, daß ſie ſich, nach ſchriftlich gethanener Verzicht, ſchon ganz und gar der Schirmvogtey des Magiſtrats überließen. Kaum kam die Nachricht von ſo einer erſchlichenen Sache zu den Ohren des Abtes **Gerwick**, da ſetzte er, als **biſchöflicher Verordneter**, die **Verenam** ab, und anſtatt ihrer die **Margaritam Buzinn** ein. Endlich, weil über alles dieß der Rath, ſeines vermeyntlichen Rechtes halben, auf die verwegenſten Ausſchweifungen gerieth, machte er es bey **Ferdinand**, dem Erzherzoge zu **Oeſterreich**, anhängig, der auch J. 1573. durch ſeine Bevollmächtigten alles zum Beßten des Kloſters A.

 nach

nach **Gerwicks** Wunſch beylegte. Als nun auf dergleichen Vorkehrungen von Seiten **Weingartens**, immer mehr Friede geworden war, kam die Nonnen die Sehnſucht nach einem eigenen Kirchbau an, dazu bereits auch J. 1609. der Grundſtein geleget, und J. 1612. dieſelbe feyerlich eingeweihet wurde. Es iſt die Urkunde von dieſer
B. ganzen Feyerlichkeit vorhanden. Im Jahre 1627. erwirkten ſie vom Franz, Abte zu **Weingarten**, als biſchöflichem **Viſitator**, und J. 1663. wiederum vom Biſchofe ſelbſt zu **Conſtanz** ſo vieles aus, daß ſie das allerheiligſte Altarsſacrament
C. in ihrer Kloſterkirche, unter gewiſſen Bedingen,
D. aufzubehalten, begnadiget wurden. Endlich kam es im Jahre 1685. zu einem neuen Kloſterbau, den ſie mit großem Aufwand, blos aus der täglichen Sparſamkeit, und alſo von eignen Mitteln zu Stande gebracht hatten. Sie ſtehen unter der geiſtlichen Obſicht und Gerichtsbarkeit des oftererwähnten **Weingarten**, als woher ſie auch urſprünglich ihre ganze Stiftung und Herkommen haben, wie anfangs gemeldet worden; und leben ſofort, Trotz immer eines Andern von gleicher Regel, in der ſtrengſten, wahrhaft klöſterlichen Zucht. —

Bre=

Bregenz. (*)

Bregenz die Grafſchaft (Comitatus Brigantinus) dem Erzhauſe Oeſterreich gehörig, liegt zum Theil am Bodenſee (Lacus Bodamicus) welcher auch der Coſtnitzer- oder Bregenzerſee (Lacus Brigantinus) genennet wird, und den Fluß Bregenz aufnimmt, nachdem derſelbe die Grafſchaft der Länge nach gewäſſert hat. Das Thal der Grafſchaft ziehet ſich vom Bodenſee, hintenher der Stadt Bregenz, gegen Mittag hinauf, und etwas gegen Aufgang, bey drey guten Meilen in das rhätiſche Gebirg, gegen dem Aliberg und Kloſterthal, und wird der Bregenzer Wald genennt, der aber Dörfer und Flecken einſchließt. In dieſem Walde wird ſehr viel Bau- und Brennholz gefället, ſodann in Schwaben und die Schweiz verführet. Sie hat vorhin immer ihre eignen Grafen gezählet, iſt aber hernach an das Haus Montfort gekommen. J. 1451. verkaufte Eliſabeth, Gräfinn von Montfort und Bregenz, vermählte Markgräfinn von Hachberg, mit Genehmhaltung des römiſchen Königs Friederich, ihren halben Antheil an der

(*) Aus Martin Zeilers Topographie vom Schwabenlande; und Büſchings Erdbeſchreibung.

der Herrſchaft, die Burg und Stadt, ſammt dem Hohenegg, an den Herzog Siegmund, die andre Hälfte verkaufte Graf Haug von Montfort und Bregenz J. 1523. an den Erzherzog Ferdinand.

Die Hauptſtadt heißt gleichfalls Bregenz (Brigantia) nebſt einem alten Bergſchloſſe Pfannenberg genannt. Man findet allda noch alte Münzen zum klaren Beweiſe ihres Alterthumes und Urſprunges. Im Jahre 631. (heißt es) predigte in ſelber St. Gallus das Evangelium; und gab der Abgötterey den letzten Stoß, indem er alle ihre Götzen in den See warf. Gegen Mittag hat dieſe Stadt die Bregenzerklauſe, als einen feſten Paß. Sie iſt mit ſteilen Bergen umgeben, hat auch ſchönen Weinwachs herum. Ueberhaupt iſt ihre Lage gewiß eine der angenehmſten und vortrefflichſten. Gotteshäuſer und Klöſter, die in- und um Bregenz anzutreffen, ſind folgende.

Bre-

Bregenz in der Stadt
Kapuciner Kloſter. (*)

Die guten Beyſpiele, welche aller Orten, und neuerdings zu **Veldkirch**, die **PP. Kapuciner** von ſich gaben, machten eine ſolche Wirkung auf die Einwohner zu **Bregenz**, daß ſie ſich um ſolche Tugendsmänner zu bewerben äußerſt angelegen ſeyn ließen. Denn ſeitdem **St. Gallus**, der ihnen durch ſeine Predigten und Unterricht, das Glaubenslicht angezündet, J. 640. ſelig im **Herrn** entſchlafen, ſie aber der reißenden Wölfe wegen nie recht geſichert waren, wollten ſie doch endlich eine Gegenwehre und wachtbare Obhut durch dieſe Männer haben. Allein, weil ſie allerdings wußten, wie hart und fruchtlos es immer herzugehen pflege, wenn Andere ſich anderwärts um ſie bewarben, nahmen ſie ihre ganze Zuflucht nach **Wien** zum kaiſerlichen Hofe ſelbſt, allwo eben zur ſelbigen Zeit der päpſtliche Nuntius ſich aufhielt. Die Sache wurde ſodann zu **Rom** anhängig und ſo weit befördert, daß **P. Clemens VIII.** dem Ordensgeneralprocurator, nachmals aber Cardinale **Anton von Monopolis**, Befehl ertheilet, dem Verlangen der **Bregenzer** Genüge zu leiſten. Obwohl

(*) Nach dem eingeſchickten ſehr verworrnen Berichte; und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

wohl nun dieſer ſo gemeſſene Auftrag ſchon J. 1603. geſchah, kam es dennoch, weiß nicht, aus was erheblicher Urſache, ganze 32 Jahre zu keiner Bewerkſtelligung; während welcher Zeit dieſe Patres zu **Lindau** nächſt **Bregenz** ſich ſeßhaft machten, und nur bisweilen dahin, wie eifrige Seelenjäger, ausliefen. Unter dieſen zeichnete ſich beſonders aus **P. Stanislaus** von **Wieteſching** mit ſeinen apoſtoliſchen Predigten und mehr andern geiſtlichen Dienſtleiſtungen, dem auch und ſeinen Gehilfen **Bregenz** ſogar ein eignes Wohnungsort indeſſen einräumte und aufdrang. Endlich wurde es Ernſt, und auf unermüdetes Beſtreben des ganzen Stadtraths, noch mehr aber auf Zuthun des **Placidus** Abtes von **Mererau**, nach dreymaliger Auffoderung unter verſchiednem gepflognen Briefwechſel vom J. 1635, mit Erlaubniß der Erzherzoginn **Claudia**, die zu **Inſprugg** anſtatt der noch minderjährigen Söhne herrſchte, J. 1636. der erſte Stein an einem Hügel nächſt bey der Stadtpfarr vom nämlichen Abte, als biſchöflichen Bevollmächtigten, geleget, das Ordenskreuz errichtet, der Kloſter- und Kirchbau aus allerhand Almoſen fortgeſetzet, (*) glücklich vollendet, darauf im J. 1639. am 9. des Weinmonats vom Se-

(*) Sieh herüber Franz Peters Suev. eccl. f. 201. allwo er uns gar von einigen Wunderdingen, die dabey geſchehen ſeyn ſollen, verſichern will. —

Sebaſtian Müller, dem Weihbiſchofe zu Augſpurg, die Kirche feyerlich eingeweihet. Indeſſen als nun der Schwed die Stadt eingenommen, nahmen dieſe guten Patres die beſchädigten Einwohner zu ſich auf, und ſpeiſeten ſie mit Weib und Kindern in ihrer Kirche, beſänftigten auch den Feind dergeſtalten, daß er ihrer wegen den Bürgern in vielen Stücken ſich ſehr gnädig und barmherzig erwies. P. Januar, Guardian daſelbſt, konnte mit ſeiner ungeheuchelten Demuth ſelbſt bey Vrangel dem Oberſten alles zu wege bringen, beſonders da einer ſeiner Kloſtergeiſtlichen fälſchlich angegeben, und daher beynahe ſchon Feuer an ihr Dach angeleget wurde. Sonſt genoßen ſie allhier eines ungeſtörten Friedens und einer vollkommenen Ruhe, indem ſie ſich glücklich ſchätzten, wenn der Ehre GOTTES und des Seelenheils wegen auch ſchon Tag und Nacht kein Fried und Ruhe war, und tröſteten ſich immer unter ihren raſtloſen Arbeiten mit der künftigen immerwährenden und labungsvollen Ausraſtung. Zween aus ihnen gelangten gar bald zu dieſer ewigen Erquickung hin: P. Benedict, von Conſtanz gebürtig, einer der eifrigſten Prediger zu ſeiner Zeit; als er noch ganz geſund und bey allen ſeinen Kräften war, ſagte ſein Hinſcheiden auf den Sonnabend in der heil. Charwoche bevor, gleichwie es nachmals J. 1638. den 24. Aprils, der Auſſage zufolge, auch glücklich zutraf. — Der fromme Bruder Chilian verdienet ſeiner anhaltenden Geduld

dult

duld und Liebe halben angerühmet zu werden, die er einem in dem Schwedenkriege tödtlich verwundten Baur ganze 9 Wochen lang im Kloſter, wohin derſelbe gebracht worden, bezeigte. Da der arme Tropf ſchon zum Sterben war, bath er von ihm innſtändig, zur Vergeltung ſeiner geleiſteten Dienſte nur bald auch abgeholet zu werden. Der gottesfürchtige Baur ſagte es zu, wenn es anders GOTT nicht misfiele; und ſieh! kaum war die Leiche beſtattet, wurde auch **Chilian** eine Leiche J. 1647. den 7. März. —

Bregenz in der Vorſtadt.

Franciſcaner Frauenkloſter des dritten Ordens, bey St. Anna. (*)

Dieſes Kloſter, ſo am See daſelbſt faſt ſchon außer der Vorſtadt liegt, (**) hatten drey Brüder: **Caſpar**, **Magnus**, und **Thomas Schmidt von Wellenſtein**, davon die zween Erſten, Domherren, der Dritte aber, des Erzherzogs **Maximilian** zu **Oeſterreich** Rath und zu Bregenz Kreishauptmann geweſen, ums J. 1604. ge-

(*) Aus Franciſci Petri Suevia eccleſiaſtica ganz allein, weil kein Bericht vorhanden iſt. —

(**) Wie Johann Georg Schlee in ſeinem Rhätien S. 24. ſagt.

geſtiftet, und theils den PP. Benedictinern, theils den PP. Kapucinern blos nur zu verwalten und zu verſehen übergeben. Im Jahre 1662 ſchenkte dieſen Nonnen P. Alexander VII. die anſehnlichen Reliquien des heiligen Blutzeugen Almach, von dem im römiſchen Marterbuch auf den 1. Jänner Meldung geſchieht. Derſelben feyerliche Uebertragung aber gieng erſt J. 1664. vor ſich. Nachdem die Nonnen ſich ſchon ziemlich vermehret hatten, entſchloßen ſie ſich die Klauſur und ſtrengere Ordensregel anzunehmen, die bereits am Feſte der heiligen Urſula und ihrer Geſellinnen im Jahre 1684. eingeführet wurde. Sie werden insgemein für Kapucinerinnen gehalten. —

Thalbach bey Bregenz.

Frauenkloſter des dritten Ordens St. Franciſcen. (*)

Das Kloſter Thalbach, am Waſſer Thalbach bey Bregenz gelegen, muß ſeinen erſten Urſprung zwoen Schweſtern von Bregenz, Anna

(*) Aus Franc. Petri Suevia eccleſ.; und nach dem eingeſchickten Berichte.

na und **Dorothea Müllerinn** verdanken, die lange Zeit daſelbſt GOTT in aller Eingezogenheit einzelweis dienten. Dieß nahm eine Matrone von eben ſelbem Orte gewahr, und gab ihnen ihr Haus, welches ſie anfangs nur ausmietheten, endlich zum vollkommnen Gebrauch und Eigenthum. Nach Verlauf einiger Zeit, als die Zahl der Schweſtern anwuchs, wurde ein Kloſter daraus, und die dritte Regel ſammt dem Ordenskleide, unter der Aufſicht der **Minoriten Conventualen von Conſtanz**, im Jahre 1336 angenommen. Die Einverleibung in den Orden geſchah erſt von dem ſeligen **Heinrich Karrer**, der ums J. 1430 lebte. Die Kirche ward zu Ehren des heiligen **Antons** Einſiedler geweihet, und mit der Erlaubniße, das **Hochwürdigſte** in dem Tabernakel aufzubehalten, gnädigſt verſehen. — J. 1609 kam ein neuer Kirchbau zu Stande, und in dieſelbe ein uraltes Gnadenbild der allerſeligſten Jungfrau MARIA hinein, das noch von den Lehrjüngern des heiligen **Columban** her ſeyn ſolle. Schon im Jahre 1593 wurden dieſe Nonnen vom General-Viſitator **P. Benignus** der **Conventualen**, und Biſchofe zu **Brixen**, zum Brevier und Choralgeſang angehalten und verpflichtet. Im J. 1597 ſtarb im Rufe der Heiligkeit die ſelige **Regula Weißinn**, die ſchon mit 7 Jahren, und ehe ſie noch die Verderbniſſe der Welt einſaugen konnte, ins Kloſter gekommen, und 40 Jahre demſelben als Oberinn vorgeſtan-

den

den iſt. Sie trat alſo aus der Welt, ohne dieſe ie gekennet oder nur verkoſtet zu haben; dahingegen Andere bey allen ihren Kennen und Genießen gemeiniglich hinausgehen, ohne zuvor wenigſtens doch einmal recht zu wiſſen, warum ſie hereingekommen waren. — In Jahren 1637 und den folgenden gieng es dem Kloſter ſehr übel, ja alles zuwider, bis endlich auf Anhalten Ludwigs von Muſen, Provincials, die hohe Regierung der öſterreichiſchen Erblanden ſich um daſſelbe nachdrücklichſt annahm. Itzt ſind ſie beſchäftiget, die hieſigen Töchter nach dem wieneriſchen Normalſchulefuß gemeinnützig und mit beſtem Erfolge zu unterrichten. —

Hirſchthal

außer Bregenz.

Frauenkloſter des Predigerordens. (*)

Zu Anfang des Bregenzer Waldes, eine halbe Stunde von Bregenz der Stadt, liegt bey dem Dorfe Kendelbach, am Waſſer Bregenz,

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Suevia eccl., die aber beyde für dießmal voller Erſcheinungen und Wunder ſind, folglich nichts als Muth-

ein Nonnenkloſter, **Hirſchthal** genannt, welches ſich von der Regel des heiligen **Dominicus** herſchreibet. Es ſtund vormals auf dem Berge, und wurde daher **Hirſchberg**; wie itzt vom Thale, wo es nunmehr ſteht, **Hirſchthal**, als einem bequemen Aufenthalte der Hirſchen, insgemein geſcholten. Der Urſprung des **Hirſchbergs** ſowohl, als die Uebertragung in das **Hirſchthal** ſollen von Wundern und Erſcheinungen, und wiederum von Erſcheinungen und Wundern veranlaſſet worden ſeyn, die ich aber alle dahin geſtellet ſeyn laſſe. (*) Ich ziehe nur heraus, was dabey gewiß und hieher anpaſſend iſt. Im Jahre 1401 lebte auf dem itzt erwähnten **Hirſchberg Sylvan**, ein frommer Einſiedler: dieſen beſuchten oftmals einige benachbarten ebenfalls fromme Jungfrauen, um von dieſem Altvater gute Lehren und Ermahnungen einzuholen. Der gute Einſiedler ſtarb etwann hernach, oder bezog einen andern Ort: den verlaſſenen Berg aber ließen ihnen gemeldte Jungfrauen gefallen, legten ihr Vermögen zuſammen, und fiengen an mit vereinigten Kräften eine Kirche und Kloſter zu bauen. Der auf-

er-

Muthmaſſungen zurücklaſſen: wie nicht minder aus des M. Zeilers hieher einſchlagender Topographie.

(*) Bey Peters Suev. eccl. S. 441. und folgends mag man dieſe gleichwohl nachſchlagen und weitläuftig genug erſehen. —

erbauliche Lebenswandel, den ſie führten, bewog den Grafen von Montfort Hugo III. damaligen Herrn von ganzem Arlberg, bey Otto, dem Biſchofe zu Conſtanz, ſeinem nahen Anverwandten, um eine gewiſſe Regel für ſie anzuhalten. Otto ſandte den Prior des Predigerordens von Conſtanz hieher, um ihnen das Kleid und die Regel des nämlichen Ordens zu geben. Es geſchah alles, wie ihm aufgetragen worden; und J. 1422 den 3. May gieng im Beyſeyn des Grafen, der ſie auf 23 ſtiftete, und mit gehörigen Stiftungsbriefen verſah, auch die feyerliche Profeſſion glücklich vor ſich, dabey zur erſten Vorſteherinn Eliſabeth Simlerinn von Pfullendorf mit einhälligen Stimmen erwählet wurde. Da blieben Sie nun ganze ſieben Jahre als Tertiarien, bis endlich J. 1429 Otto der nämliche Biſchof ſie zu Chorfrauen erhob, auch denſelben die Beſtättigung von Rom unter P. Martin V. J. 1429 den 1. des Weinmonats erwirkte. P. Eugen IV. gab ihnen reiche Privilegien von JJ. 1431. und 1437 welches alles hernach P. Paul II. J. 1465 beſtätigte, und das Kloſter in den apoſtoliſchen Schutz aufnahm. In den Jahren 1462 und 1463 wurde das damalige Hirſchberg vom Donnerſtrahle angezündet und verbrennet. (*) Auf dieß zogen die

(*) Der Bericht ſowohl, als auch Suevia eccl. geben die Urſache der zweymaligen Einäſcherung des Kloſters

die ganz erſchütterten Frauen in das Thal des nämlichen Berges hinab, und ſchlugen daſelbſt am Kendelbach ihre Wohnung auf. Der erſte Stein des neuen Baues wurde vom Ulrich, Weihbiſchofe von Conſtanz, Grafen von Montfort, im Beyſeyn Barbara von Metſch, Gräfinn und Gemahlinn des edeln Jakob Trapp, Stadt- und Schloßhauptmannes zu Bregenz, J. 1464 den 19. April geleget, und ſofort dem neuen Kloſter der Name Hirſchthal (*) geſchöpfet. Im J. 1465

ſters dieſe an. Es ſoll zu Conſtanz in der Stadt ein öffentlicher Wucherer, der deſſentwegen in den Kirchenbann geleget worden iſt, unbußfertig dahin geſtorben ſeyn: dieſer nun, weil er der geweihten Erde unwürdig war, und nirgendswo nach chriſtlichem Gebrauche beſtattet werden konnte, dennoch aber ſeine hochadeliche Familie auf die Begräbniß Ehrenhalben immer andrang, ſolle den davon unwiſſenden Kloſterfrauen zur Beſtattung, als wenn es ſeine letzte Willensmeynung geweſen wäre, überbracht, und auch endlich in ihrer Kirche beygeſetzet worden ſeyn. Da ſoll gleich ſelbe Nacht eben zur Mettenzeit, das ganze Kirch- und Kloſtergebäude vom Hochgewitter zu Aſche verbrennet; und, wiewohl es mit allen Kräften neu erbaut wieder zu ſtehen kam, dennoch folgendes Jahr vom Donnerkeile getroffen und abermal erbärmlich zu Grund gerichtet worden ſeyn. — V. Suevia eccl. fol. 442.

(*) Es heißt immer: Hirſchberg und Hirſchthal hätten ihre urſprüngliche Benennung blos einer wunder-

1465 den 31. des Weinmonats bezogen ſie daſſelbe, und bewohnen es noch immerfort mit dem Bedinge und Vorbehalt: daß ſie die auf dem Berge ſtehende Kapelle jährlich dreymal, als am Freytag nach der **Himmelfahrt Chriſti**, am Feſte **Johann des Täufers**, und am nächſten Sonntage nach **Kreuzerhöhung**, zu beſuchen verpflichtet ſind. Seit der Ueberſetzung ins Thal ſchlug das Hochgewitter ſchon dreymal wiederum in Berg ein, und legte alles, was es fand, in Staub und Aſche. Der letzte Brand geſchah erſt J. 1775 den 24. Auguſtmonats; doch blieb allzeit die noch übrige hölzerne Kapelle, der ſich der ſelige Einſiedler **Sylvan** vormals bedienet hatte, unbeſchädigt. — Als nachmals **Bregenz** ſammt den Vorarlbergiſchen Herrſchaften an das Erzhaus von **Oeſterreich** gekommen, wurde das Kloſter in deſſelben Schutz aufgenommen, und ihre Stiftung beynebens vom **Siegmund** dem Erz-

dervollen Erſcheinung eines ungemein großen Hirſchen, der nächtlicher Weile mit einem zwiſchen den Geweihen hellſtrahlenden figürlichen Entwurf der göttlichen Mutter, wie vormals auf dem Berge, ſo auch itzt im Thale ſich ſoll gezeiget haben, zuzuſchreiben. Doch wer wird bey ſo einem kritiſchen Zeitalter, wie das unſrige iſt, dieſe ſo einzelne Tradition für eine Wahrheit annehmen? Ich alſo meines Orts laſſe alles gern in ſeinem Werthe, wenn ich gleich eben keine Gewißheit daraus mache. —

herzoge in den JJ. 1472, 1482 für einen ewigen Jahrstag um etwas verbeſſert.

Das Gotteshaus Mererau,

(Augia Major Brigantina,)

Benedictiner Ordens. (*)

Nächſt Bregenz, eine halbe Stunde davon, liegt in der Vorderöſterreichiſchen Landſchaft Vorarlberg, am Bodenſee, oder bey dem Ausfluße der Bregenz in den Bodenſee, an einem ſehr ſchönen und angenehmen Orte, die Benedictiner Abtey Mererau, vormals Majerau genannt. Es ſoll unter allen Stiftern, Gotteshäuſern und Klöſtern des vorderöſterreichiſchen Bezirkes das alleräilteſte ſeyn, und ſeinen Urſprung ſchon im Jahre 611 von den 3 heiligen und erſten Mererauiſchen Benedictiner Aebten: Columban, Gallus und Magnus, erhalten haben; welche ſammt 9 andern Geſellen aus Hybernien durch Frankreich und Wälſchland hieher ins Vorarlberg,

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; aus des Siegmund Calles Kirchengeſchichte Deutſchlandes; aus M. Zeilers Topographie; Franc. Petri Suevia eccleſ.; aus dem Bruſchius und Bucelin; um doch ein möglichſt Richtiges heraus zu bringen. —

berg, als das Eigenthum der Grafen von Montfort bis in das ſechszehnte Jahrhundert (denn damals fiel es ſammt dem Mererau unter dem Kaiſer Ferdinand I. an das Erzhaus Oeſterreich) (*) gekommen, (**) den chriſtkatholiſchen Glauben in hieſiger Gegend geprediget und ausgebreitet, auch dem Mererau ſeinen erſten Anfang gegeben. (***) Es will ſeinen Urſprung ſogar älter, als St. Gallen zu ſeyn behaupten, weil der heil. Gallus eher ſich da niedergelaſſen haben ſoll, als er St. Gallen geſtiftet habe. Bru-

(*) Sieh M. Zeilers Topographie vom Schwabenlande, bey Bregenz davon. —

(**) Zween aus des heiligen Columbans Geſellen, Siegbert und Placidus, die der heilige Mann ausgeſandt, hatten das Glück, die Erſtlinge der Blutzeugen aus den Bregenzer Mönchen zu werden: denn, dieweil die damaligen heydniſchen Bregenzer noch ganz in ihre Götzen verliebet waren, derſelben aber durch St. Gallus verluſtiget wurden; machten ſie ſich jedwedere Gelegenheit zu Nutzen, ihren Grollen und Verbitterung an ihnen auszulaſſen. S. bey Balafried Strabo; Jona; und nach ihnen bey Siegmund Calles auf die Jahre 610, 611, 612. ꝛc.

(***) Peters Suevia eccleſiaſt. erzählet aus den Urkunden von Mererau, die ſeiner Zeit noch vorhanden waren, daß der erſte Einwohner daſelbſt der heilige Columban geweſen ſey. Primus noſtri loci inhabitator fuit S. Columbanus. V. fol. 198. 199.

ſchius ſagt: er habe ſelbſt die kleine Kapelle auf dem Gebirge bey **Bregenz** geſehen, die dereinſt **Gallus** erbauet, und nachmals **Johann Schnabel** erneuert hat; wobey auch die ausgehauene Höhle in dem Felſen noch gezeiget wird, in welcher der **Heilige** zu ſchlafen pflag. Richtig iſt es, daß **Gallus** mit ſeinem heiligen Lehrmeiſter **Columban** (der ſich aus dem Kloſter **Luxeil** vor dem Zorne des Königs **Theoderich** und ſeiner Mutter **Brunichildis** geflüchtet) in der Gegend des **Bodenſee**, und zwar eine Zeitlang um **Bregenz** herum, an der Kirche der heiligen **Aurelia** (*) gegen das Jahr 610 gewohnet hat. Nach 3 Jahren begab ſich **St. Columban** in die **Lombardey** zu dem König **Agiluf**, und ſtiftete das Gotteshaus **Bobbio**. Den Jünger **Gallus** hielt ein Fieber ab, daß er am Tage des Aufbruchs nicht folgen konnte; blieb alſo noch einige Zeit zu **Bregenz**, dem aber **Columban**, weil er die Unpäßlichkeit ſeines Jüngers für eine Verſtellung und

(*) Dieſe Heilige ſoll Zweifels ohne die nämliche ſeyn, ſo dermalen zu Straßburg ruhet, und nach des Baronius Marterbuch auf den 15. des Weinmonats einfällt. Ob ſie aber eine aus der Geſellſchaft Urſula geweſen, wie der Pöbel dafür hält, iſt ungewiß und gar nicht ausgemacht. Sieh hierüber den Calles ebendaſelbſt.

und eitlen Vorwand hielt, (*) bey ſeiner Abreiſe ernſtlich verboth, ſo lange keine **heilige Meſſe** zu leſen, bis er von ſeinem Tode die Nachricht würde erhalten haben. (**) Nach der Geneſung vom Fieber begab ſich **Gallus** zu dem Prieſter **Willimar** nach **Arbon** (Arbor bona) jenſeits **des Bodenſee**, allwo ſodann das weltberühmte fürſtliche Stift **St. Gallen** von ihm ſeinen Anfang bekommen. Von dieſer Zeit an läßt ſich nichts ſichers beſtimmen von einem Kloſter nächſt an **Bregenz**, (***) bis aufs Jahr 1098. In dieſem ſtiftete **Ulrich** Graf von **Bregenz** und Landvogt von **Chur-Rhätien** das Gotteshaus **Mererau**

(*) **Peters** Suevia eccl. ſagt gerade das Widerſpiel: Beatiſſimus Pater Columbanus facultatem manendi *lubenter* ei impertivit: daß er ihm ganz gern und ohne einigen Anſtand zurückzubleiben geſtattet habe. —

(**) „ Scio, Frater, jam tibi onerosum eſſe tantis „ pro me laboribus fatigari: tamen hoc diſceſſu„ rus denuncio, ne, me vivente in corpore, Miſ„ ſam celebrare præſumas.“ — *Walafrid. in Vita S. Galli c. 9. et ex eo Calles Parte I. L. 8. fol.* 601.

(***) **St. Gallus** ſoll auch (heißt es) noch vor ſeinem Lieblingsſtifte **St. Gallen**, ein Frauenkloſter in der **Mererau** ehe geſtiftet und angeleget haben, darüber Vorſteherinn oder Aebtiſſinn die heilige *Saberilia* geweſen ſey. Unter dieſem Namen hat **Mererau** ein Grabmaal, welches in Geneſung unſchuldiger Kinder noch heut zu Tage ſehr berühmt iſt. —

rerau von neuem, und führte von Petershauſen etliche Ordensmänner in daſſelbe ein, darunter auch ſein leiblicher Bruder Marbotto oder Merbod, ein gebohrner Graf von Montfort und eben der nämliche war, welcher J. 1120 zu Alberſchwendi, einem 3 Stunde von Mererau entferntem Orte, die koſtbare Marterkrone erhalten hat; und deſſen Grabſtätte noch heutiges Tages zu Mererau wunderthätig leuchten ſoll. — Des Stifters Gemahlinn Bertha war eine Tochter Rudolfs (heißt es) Herzoges im Schwaben, Grafen zu Rheinfelden, (*) die zur Stiftung nicht wenig beygetragen hat. (**) Daher Bruſchius dafürhält, die zween großen Grabmäler in der Kirche zu Mererau, die den heiligen Apoſteln Peter und Paul zu Ehren, vom Ul-

(*) Dieſer Rudolf war derjenige, der in Sachſen wider Heinrich IV. den Kaiſer, Krieg führte, und zu Merſeburg in Thüringen ſein Leben einbüßte.

(**) Nicht minder will man zuverläßig behaupten, daß J. 1102 Graf Rudolf von Pfullendorf, Enkel des Stifters und Erbe von Bregenz, die Mererauiſche Stiftung um ein beträchtliches verbeſſert hat. Die Grafen von Montfort, die, nach Abgang der vorigen Grafen, Bregenz zum Eigenthum bekamen, thaten dieſer Abtey ſo viel Gutes, daß ſie eben mit der Grafſchaft Bregenz auch die Freygebigkeit der Stifter ererbet zu haben ſchienen. Ihre Begräbniß iſt daſelbſt in der Frauenkapelle. —

Ulrich I. Biſchofe zu Conſtanz, geweihet worden, ſeyn eben des Ulrichs und der Bertha Gräber und Ruheſtätten. — Aus Abgang alter Urſchriften, die verbrennet ſind, weiß man nichts ſichers von den erſtern Zeiten des Gotteshauſes. (*) Trithem ſagt: Im Jahre 1191 ſey von Hirſchau, Gottfried der Abt mit etwelchen Geſellen, nach Mererau, daſſelbe in Geiſtlichen und Zeitlichen zu verbeſſern, abgeordnet worden, wie er auch mit erwünſchtem Erfolge gethan. In daſiger Kirche werden zween Heilige Blutzeugen, welche zuvor römiſche Kämpfer oder Fechter (Pugiles Romani) waren, nämlich: St. Venuſt und St. Apronian in dem theuren Ueberreſt ihrer Leiber öffentlich auf den Altären verehret. Bucelin aber will behaupten, daß im ganzen Umfange des Mererau kaum eine Schuhbreite anzutreffen ſey, wo nicht heilige Leiber heimlich verborgen lägen. Es erhellet auch noch aus uralten Gemälden, daß von Mererau ſelbſt Biſchöfe und Aebte zu den entfernteſten Orten abgefodert worden ſind. (**) Die Namen ihrer eignen Aeb=

(*) In einem Diplom K. Heinrichs VII. J. 1310 lieſt man bey Hergott folgende Worte: Diethelmus Abbas Augiae Majoris, Princeps noſter. —

(**) Der eingeſchickte Bericht ſetzet nur Etwelche zum Beweiſe an. Dieſe ſind: St. Cagnoaldus Epiſcopus Lugdunenſis; S. Babolenus Abbas III. Bobienſis; S. Euſtachius Abbas II. Luxovienſis; S.

Aebte vom Anbeginne her läßt uns Bruſchius erfahren, ſo weit er ſie ſelbſt aus ihrem Tagbuche herausgezogen, und mit ihren Merkwürdigkeiten in ſeiner Klöſterchronologie hinterlaſſen hat.

Verzeichniß der Aebte zu Mererau.

1. Mengos.
2. Gernod.
3. Schwigger.
4. Meinhard.
5. Diethmar.
6. Arnold.
7. Marquard.
8. Hermann.
9. Gebhard.
10. Dietrich.
11. Anton.
12. Burchard.
13. Berthold.
14. Ulrich I.
15. Conrad.
16. Albert I.
17. Heinrich I.
18. Ulrich II.
19. Theodorich.
20. Rudolf.
21. Andreas. Dieſer Abt war in dem Kirchenrath zu Conſtanz gegenwärtig.
22. Jodok Zeller; der J. 1422 dem Gotteshauſe vorſtund, und Zeuge war der erſten Errichtung des Frauenkloſters Hirſchberg. Starb J. 1437.
23. Heinrich II. Stund vor 25 JJ. und ſtarb J. 1462.

S. Sigebertus Abbas I. Diſſertinenſis; S. Attalus Abbas II. Bobienſis &c.

24. Albert II.. St. J. 1470.
25. Johann Gruel. St. J. 1472.
26. Johann Elzius; der, als dem Gotteshauſe JJ. 30 vorſtund, endlich Altershalben ſich ſeiner Würde begeben mußte, und auf einen Andern J. 1502 gleichwohl übertragen.
27. Georg Magir von Conſtanz gebürtig. St. J. 1510
28. Kaſpar Haberſtroh von Bregenz St. J. 1521.
29. Johann Schobloch von Bregenz. St. J. 1533. Dieſer fieng das Münſter, das beynahe zuſammen fiel, endlich zu bauen an, ſtarb aber, kaum als er den Bau angefangen hat.
30. Ulrich III. Moetz, von Dorenburn, hatte das Vergnügen das Werk ſeines Vorfahrers auszuführen. — Soweit geht Bruſchius in der Reihe der Aebte.

Der itzige würdigſte Abt iſt Johann Baptiſt, ein unermüdeter Hauswirth, der allen ſeinen Kräften aufbiethet, um das innere Gebäude, ſo den täglichen Einſturz drohet, herzuſtellen, ſich aber außer Stande befindet, ſich mit den Seinigen zu erſchwingen.

In beyden franzöſiſchen Kriegen JJ. 1703, und 1748. iſt Mererau dreymal feindlicher Seits abgebrennet, und zweymal rein ausgeplündert worden. Im Jahre 1740. wurde zwar die Kirche mit harter Mühe neu hergeſtellet; ſeitdem aber,

wegen

wegen der wiederum inzwiſchen gekommenen Kriegsläufte, liegt es ohnmächtig ſo dahin, bis etwann ein zweyter Stifter demſelben wieder aufhälfe. (*)

Bezau,

Kapucinerkloſter. (**)

Es liegt in dem Bregenzer Wald, zwiſchen Bergen und Felſen, in einem Thale; und iſt eigentlich, ſeinem Urſprunge nach, eine Colonie von dem Kloſter zu Bregenz der Stadt ſelbſt, wovon da manchmal dieſe Patres hieher des Seelengewinnſt halben ſich verfügten, die Einwohner deſſelben eine faſt unerſättliche Begierd und immerwährende Sehnſucht ankam, ein Kloſter von ſolchen Männern mitten unter ſich zu haben. Dieſes um ſo balder zu bewerkſtelligen, ruften

(*) Der hochwürdigſte Herr Abt Johann Baptiſt ſagt in einem eigenhändigen Schreiben vom 6. Herbſtmonats J. 1776. verſtändlich: „ er wollte einen jedwedern, auch mittelmäßigen Gutthäter, gleichſam als einen Principalem Monaſterii Reſtauratorem ſammt allen den Seinigen veneriren, und mit ewigem Dank anerkennen. „

(**) Nach dem eingeſchickten Berichte, und Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

ruften ſie mit Bittſchriften faſt alle Klöſter der ganzen Provinz um ihre Mitwirkung an, bis ſie es endlich auch ganz glücklich erwirkten. **Johann Waldner**, Landmann, betrieb den Anfang und Fortgang des ganzen Werkes: aus ſeinem und vieler andern Gutthäter Zuthun kam J. 1655. der Kloſterbau ſo zu Stande, daß er vielmehr für ein ganzes Convent, als Hoſpicium, bereits hinlänglich ſchien. Und dieſes war eine Liſt, deſſen ſich die Thalleute — um ihren Endzweck deſto ſicherer zu erreichen, zu bedienen wußten. Es gelung ihnen: und wurde ſodann J. 1656. auch die Kirche vom **Franz Johann**, Biſchofe zu **Conſtanz**, eingeweihet. **Peter** (*) ſetzt in ſeiner Beſchreibung alle einzelne Umſtände hinzu: Der erſte Stein zur Kirche ſey vom Abte der **Mererau** den 30. Auguſt J. 1655. geleget; die Einweihung aber erſt folgendes Jahr den 22. Weinmonats, als eben am IX. Sonntage nach **Pfingſten** vollbracht worden. Laut ſeiner Erzählung ſoll auch währendes Baues ein Wunder geſchehen ſeyn: denn als ein einziger widriggeſinnter Baur aus ſeinem Wald nicht einmal einen Stamm dazu geben wollte, ſey bey ſpäter Nacht ein ſo heftiger Wind gekommen, daß die höchſten und ſtärkſten Bäume in ſeinem Gehölze, gleichwie

Stroh=

(*) Franc. Petrus in ſua Suevia eccleſiaſtica hoc loco.

Strohhälme geſtrecket dalagen, die er alsdann ganz gern zum beſagten Bau herſchenkte. Uebrigens ſah und erfuhr man gar bald, daß an dieſem ſonſt unfruchtbaren Thale die ſchönſten Früchte aller Gottſeligkeit und Tugend unter dem lieben Baurenvolke hervorſchoßen, folgſam den Bemühungen ihrer apoſtoliſchen Arbeiter reichlich genug entſprachen. —

Urſpringen,

Gotteshaus der Nonnen St. Benedict.(*)

Es iſt ein uraltes adeliches Benedictiner Gotteshaus von Nonnen im Schwäbiſch-Oeſterreich, welches in der Landvogtey **Altdorf**, 4 Stunden von **Ulm** und 2 von **Ehingen** entfernt an der **Donau** liegt, und ſeinen Namen eben von dem allda entſpringenden kleinen Fluſſe **Ach**, der ſich dann zu **Blaubeuren** in die **Blau** ergießt, herleitet. Es ſoll zwar ſelbſt ſeinen Urſprung und die erſte Stiftung im zehnten Jahrhundert von des heiligen **Ulrichs** Aeltern, welche Grafen von **Dillingen** und **Kyburg** waren, gehabt haben. In-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; aus Franz Peters *Suevia eccleſiaſtica*; aus dem Bruſchius und Bucelin.

(*) Indeſſen iſt gewiß, daß es von den Edeln Rittern und Gebrüdern **Rudiger**, **Albrecht** und **Walther von Schelklingen** im Jahre 1127 unter der Regierung **K. Lothars II.** geſtiftet und wohl begütert worden iſt. (**) **Ulrich** Graf von **Schelklingen** mit ſeinen zweenen Söhnen **Heinrich** und **Conrad**, gaben im J. 1312. beträchtliche Güter zur erſten Stiftung her, (***) die ſodann **Conrad**, Graf von **Berg**, genannt von **Schelklingen**, im J. 1337 verbeſſerte. Die Grafen von **Schelklingen** werden alſo für die Hauptſtifter **Urſpringens** erkennet; und für ſie ſowohl, als für noch andere reichsadeliche Fami-

(*) Sebaſtian **Müllers** Bäsler Lexicon ſchreibet von Urſpringen: „Ehingen eine Stadt, da liegt „auch ein Frauenkloſter, die geadelt und geſtiftet „von St. Ulrichs Aeltern.„

(**) **Martin Zeiler** in ſeiner ſchwäbiſchen Chronik ſchreibt: „Das Kloſter Urſpringen Benedictiner „Ordens hat für adeliche Weibsperſonen bey Re„gierung Kaiſers Ludwig IV. Arnulphi Söhns „(ums Jahr 900) einen geringen Anfang gehabt; „iſt aber hernach ums J. 1127. von den Herren „von Schelklingen vermehret worden.„

(***) Dieſe Güter beſtunden größtentheils in dem Beſitzthume des Urſprunges mit allem Rechte der Fiſcherey bis zum Ende deſſelben, oder bis zum Mühlinfelder. Dazu gehören noch die Schelklinger Mühle, und ein guter Theil des nächſten Berges, den man Luzelberg nennet.

lien von Rechtswegen alljährlich 10 große, und 132 kleinere Jahrtage nach den beygelegten Stiftungen gehalten.

Vor Zeiten beſorgten die Kloſterwirthſchaft lauter geiſtliche Brüder, die aber zwiſchen den Jahren 1320 und 1360. bereits abgegangen, derſelben Speisſaal und Zellen aber noch heut zu Tag außerhalb im Hofe zu erſehen ſind; derowegen auch ein jeweiliger Beichtvater noch immer **Prior** heißt.

Rudolf IV. Herzog zu Oeſterreich und Fürſt im Schwaben, war der Erſte, der das Gotteshaus **Urſpringen** J. 1360. in ſeinen ganz beſondern Schutz und Schirm aufnahm: ſeitdem iſt es bey dem Erzhauſe Oeſterreich. Im Jahre 1364. übergab eben dieſer **Rudolf** dem Stifte die Pfarrey **Pfaffenhofen** unweit **Weißenhorn.**

Die Erzherzogen **Leopold**, **Siegmund** und **Maximilian**, wie auch **Ferdinand**, Prinz und Infant von **Spanien**, Erzherzog zu Oeſterreich, verſahen gleichfalls daſſelbe mit ihrem Schutz und verſchiedenen Freyheiten, die alle von den Jahren 1376 bis 1524. lauten, und in den nachfolgenden Zeiten in ununterbrochener Reihe auch von den Thronfolgern **Oeſterreichs**, wie nicht minder von Ihrer k. k. apoſtol. Majeſtät, **Maria Thereſia**, unſerer allergnädigſten Landesmutter, beſtätiget worden ſind. Zur pflichtmäßigen Dankbarkeit wird von **Rudolfens** Zeiten her bis nunzu alle Jahre für das allerdurchleuch-

leuchtigſte Erzhaus Oeſterreich ein eben ſo feyer=licher Jahrtag, gleichwie für die Stifter ſelbſt, mit Zuziehung der Prieſterſchaft aus der Gegend, unausbleiblich gehalten. J. 1622. wurde das Gotteshaus in die Aſche geleget, und daher ſo=wohl, als wegen der J. 1702. bey der Belage=rung Ulms geſchehenen Flucht in die Schweiz der beßte Theil der Urkunden vermiſſet.

Vor Zeiten wurden lauter Hochadeliche hie=her aufgenommen, wie aus dem Stammen= und Wapenbuch noch klar erhellet; die aber mittler=zeit mit Töchtern von charaktermäßigen Aeltern zum Theile erſetzet worden ſind. Die Oberinn des Gotteshauſes ward vorhin als Meiſterinn, nachmals aber, (wie noch immer itzt) als Aeb=tiſſinn geſcholten. — Die im Jahre 1767. er=wählte zwanzigſte Aebtiſſinn, iſt Frau Maria Hildegard Reichlinn, Freye von Meldegg. Laut der Bulle P. Alexanders III. vom Jahre 1178. muß bey der Wahl einer jeweiligen Aeb=tiſſinn der Abt von St. Georgen in Villingen, deſſen Obhut ſie untergeben ſind, als Hausvater, Viſitator und Ordinarius immer zugegen ſeyn. Vor Zeiten gaben die Frauen den Koſtfräulen hinlänglichen Unterricht im Chriſtenthume, Leſen und Schreiben, wie auch in der Muſik und al=lerhand ſchönen feinen Arbeiten: allein wegen der verſchlimmerten Zeitumſtänden ſind die vormaligen Penſionärs aufgehoben worden, das Koſthaus aber iſt nunmehr gänzlich eingegangen. — Un=

ter den Seltenheiten wird in dem Gotteshauſe ein Gnadenbild der allerſeligſten Jungfrau, ſo in einem Saphir immerdar wachſen ſoll, gezeiget: ich geſchweige, was erſt von den Reliquien der Erſten Heiligen und Martyrer hier anzutreffen.

Ehingen,

an der Donau.

Franciſcaner Mannskloſter. (*)

Dieſes Kloſter, ſo an der Donau (nicht am Fluße Neckar, als wo ein anders Ehingen iſt) unter der Landvogtey Burgau 5 Stunden oberhalb Ulm, zu äußerſt der Stadt ſich befindet, war vorhin (das iſt: vom J. 1630. allwo die PP. Franciſcaner, mit Bewilligung Leopold des Erzherzoges, von der Stadt Ehingen herberufen worden, bis auf das J. 1638.) nur ein Hoſpicium, in welchem letzten Jahre der Biſchof von Conſtanz auf Anhalten der Herzoginn Claudia von Inſprugg ihnen eine Kirche ſammt einem wunderthätigen Marienbild einräumte, welche Kirche vormals die Grafen von Berg unter Frie-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte; und aus Franc. Petri Suevia eccleſiaſtica.

Friederich II. dem Kaiſer, zu Ehingen, um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, erbauet hatten. (*) Im Jahre 1724. wurde ſie, wegen des allzugroßen Zulaufes der Wallfährter, ganz neu und geräumiger gebauet, auch folgendes Jahr darauf eingeweihet. Obſchon der Stadtrath zu Ehingen Grund und Boden zum Kloſterbau her-

(*) Der Bericht ſetzet ausdrücklich: „ quae Eccleſia „ jam anno 1454. ſub Friderico II. Imp. exſtru- „ cta erat. „ Allein es iſt ein Irrthum; denn Friederich II. regierte vom J. 1212 bis J. 1250 hingegen aber Friederich IV. vom J. 1439 bis J. 1493. folgſam irret der Bericht nur gleich um ganze zwey Jahrhunderte. — Wie hart iſt doch manch- mal nachzuſchreiben! — Und dennoch Guilielmus Gumpenberger, ein damaliges Mitglied der bereits erloſchenen, vorhin weltberühmten Geſellſchaft Jeſu, hat es in ſeinem Atlante Mariano Triad. 2 Imag. 333. fol. 440. richtig nachgeſchrieben, aber auch richtig geirret; indem er ausdrücklich ſetzet: „Anno „ 1454. ſub Friderico II. Imperatore hoc tem- „ plum ſuum habuit principium &c. „ — Noch ein Irrthum ſteckt in dem: daß, da die Grafen von Berg dieſe Kirche ſollen erbauet haben, dieſe aber J. 1454. ſchon längſt ganz ausgegangen waren, man das Alter dieſer Kirche viel zu ſpät anſetzet: denn, ſofern die Stiftung dieſer Kirche in Ehingen zu Friederich des zweyten Zeiten, da eben die Gra- fen von Berg zutreffen, geſchehen iſt, dann muß es nicht das Jahr 1454 ſondern längſtens J. 1250 ſeyn. Vid. Suev. eccleſiaſt. fol. 289.

ſchenkte, ſo erkennet doch daſſelbe ehrfurchtsvoll an dem Edeln **Chriſtoph Schenk von Staufenberg**, oder wie Andere ſchreiben, **Hohenſtaufen**, ihren größten Gutthäter. Der Grundſtein zu dieſem Kloſter, welches ſich zu **Unſerer Lieben Frau an der Donau** nennet, iſt im Jahr 1650. den 16. May unter dem Provincial von Tyrol, **Iſidor Kern**, geleget worden.

Ebendaſelbſt

in der Stadt Ehingen.

Inſtitutshaus der Schulſchweſtern. (*)

Im Jahre 1705 fieng eine ſehr betagte Jungfer und Bürgerstochter des Ortes, **Anna Maria Fieglinn**, die an Händen und Füßen lahm war, in ihres Vaters Hauſe Schule zu halten, zu gleicher Zeit aber die dritte Regel des heiligen Franciſcus zu beobachten an. Im Jahre 1712 brachte ſie, zur Fortpflanzung dieſer für die Mädchen errichteten Schule, noch eine andre geräumigere Behauſung durch eigne Mittel käuflich an ſich, der alsdann im J. 1714 ſich eine andere dergleichen Bür-

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte.

Bürgerstochter von nämlicher Geſinnung ihr zugeſellte. Zu mehrern Behuf des Unterrichtes wurden mit Bewilligung der Stadt noch Etliche aufgenommen; das Schulhaus auf alle Zeiten feſtgeſetzet; und mit allſeitigem Vergnügen der Aeltern betreten. Im Jahre 1732 als beyde Anfängerinnen mit Tode abgiengen, und an ihre Stelle neue Lehrmeiſterinnen nachkamen, war man bedacht, auch ein neues Schulgebäude, anſtatt des damals baufälligen, aufzuführen; wozu aber der Magiſtrat und die Bürgerſchaft, nach reifer Ueberlegung des zum Beßten der Jugend abzielenden Geſuches, eine Beytragesſammlung in den Gegenden geſtattete, und auch ſelbſt betrieb.

Auf dieſe Weiſe kam der neue Schulbau glücklich zu Stande, mit dieſer Vorſicht, daß zugleich dieſen Schweſtern etwas gewiſſes an Holz und Früchten jährlich ausgeworfen wurde, welches aber zu ihrem Unterhalt lang nicht erklecklich war. Sie mußten ſich alſo durch allerley andre Wege noch das Abgängige beyſchaffen. Daher kam es dann, daß ſie ihre Dienſte wechſelweis verrichten: zwo halten Schule, die übrigen nähen, ſpinnen, machen Blumen, kochen, und tragen Sorgfalt über alles. Sie nehmen auch Koſtgängerinnen an, ſelbſt von freyherrlichem Geſchlechte, als die etwa blöde oder ſonſt unpäßlich ſind; wodurch ihre Armuth ſo ziemlich geſteuert wird. Sie haben auch zu ihrem beſondern Troſt eine Hauskapelle, in der auf alle Sonntage eine

Meſſe von einem hohen Gutthäter geſtiftet worden iſt. Zum Schutzheiligen und Hauspatron haben ſie den heiligen **Peter von Alcantara** ſich gewählet. Im Jahre 1749 entſtund eine große Feuersbrunſt, in der über die 100 Häuſer der Stadt eingeäſchert wurden. Doch das Schulhaus blieb faſt mitten in Flammen, aus beſonderer Schickung des Himmels, ganz unverletzt, obgleich (wie der Bericht ſagt) die Nägel und das Eiſenwerk daſelbſt ſchon glüend geworden, und das Bley an den Fenſtern zerſchmolzen war. Ein ſo heilſames Inſtitut verdiente auch allerdings ſo eine **Rettung**. —

Ebendaſelbſt

in der Vorſtadt Groggenthal.

Kloſterfrauen des dritten Ordens St. Franciſcen. (*)

Die Nonnen zu **St. Eliſabeth** gleich unter der Burg im **Groggenthal**, der Vorſtadt zu **Ehingen** an der **Donau**, unter der Landvogtey **Burgau** gelagert, haben ihren **Urſprung** von einem Bür-

(*) Nach dem eingeſchickten zweyfachen Berichte.

Bürger und Rath zu Ehingen, **Conrad Moll**, welcher ihnen, als ſie noch ohne beſtändige Wohnung ganz in Geheim nach der Vorſchrift der dritten Regel recht gemeinſchaftlich lebten, Haus, Hof, Wieſen und Garten zum Eigenthume herſchenkte und völlig einräumte. Dieſer zwar kleine, im Jahre 1395 gemachte Anfang, wurde doch mittlerzeit von dem benachbarten Reichsadel und anſehnlichen Herrſchaften, vornehmlich aber den Grafen von **Mochenthal**, von **Helfenſtein**, den Freyherren von **Hornſtein**, von **Freyberg**, von **Oepfingen** und noch vielen andern; wie auch von den eingebrachten **Mitgiften** oder Ausſteurungen der Kloſterfrauen merklich unterſtützet. Im Jahre 1447 gefiel ihr auferbaulicher Lebenswandel dem Herzoge **Albrecht**, als er ſich eben zu **Ehingen** aufhielt, ſo ſehr, daß er ihnen, laut eines Briefes A., der zu **Ehingen** an **St. Scholaſtica** Tag ausgefertiget worden, die Befreyung von allen gemeinen Dienſten und Reiſen, um deſto ungehinderter dem Gebethe abwarten zu können, gnädigſt ertheilte. Der Beſtättigungsbrief B., den darauf **Ferdinand I.** Kaiſer in der Reichsſtadt **Augſpurg** den 20. Heumonats, zum Beßten des Kloſters, unterzeich-

A. Litterae exemptionis Ducis Auſtriae Alberti de Anno 1447.

B. Confirmatio eiuſdem privilegii Ferdinandi I, Caeſaris de Anno 1559.

zeichnete, enthält und ſchließt zugleich alles Vorige im Ganzen ein. Bis J. 1492 hatten dieſe Schweſtern keine eigne Kirche, ſondern mußten die Pfarrkirche bey St. Blaſien in der Stadt beſuchen: damals aber bekamen ſie eine ſelbſt eigene Kapelle im Groggenthal, die endlich J. 1684 zu einer anſehnlichen Kirche geworden, wie ſie itzt iſt. Das Kloſter, zu deſſen Bau J. 1572 Rudolf Erzherzog, nachmals aber, das iſt: vier Jahre darauf, römiſcher Kaiſer dieſes Namens der zweyte, 1000 Gulden herſchenkte, wurde zu dreymalen gebauet, nämlich in den Jahren 1572 und 1665 nachdem daſſelbe ſchon J. 1395 zum erſtenmal geſtanden war. Anfangs und von ſeiner Stiftung an, gehörte das Kloſter zur Straßburger Provinz, ſeit J. 1580 aber gehört es zu Tyrol; nachdem dieſe Provinz von den Herzogen tyroliſcher Linie aus beſondrer Zuneigung gegen den ſeraphiſchen Orden neu geſtiftet; und unter Ferdinand dem Großmüthigen, P. Gregor XIII. Franz Gonzaga dem Ordensgenerale, und Heinrich Sedul apoſtoliſchen Bevollmächtigten, erſten tyroliſchen Provinciale, die Einverleibung vollbracht worden iſt. Im Jahre 1724 wurde in dem neugebauten Kloſter die ſtrenge Klauſur, ſcharfe Diſciplin und eine ſehr genaue Lebensart feyerlich eingeführet, auch mit ſo glücklichem Erfolge fortgeſetzet, daß nachmals, zur Herſtellung der nämlichen klöſterlichen Zucht auch bey andern Frauenklöſtern, nach Wald, Welden, Günzburg

und

und Freyburg ins Breisgau immer zwo Schweſtern von hieraus abgefodert wurden, als zu einer Sache, die ſie noch zuwege zu bringen, jederzeit die glücklichſten waren.

Obſchon nun das Kloſter von der Zeit ihres Urſprungs nicht nur in Geiſtlichem, ſondern auch in Zeitlichem ſehr zugenommen, kam es doch in dem dreyßigjährigen Kriege durch ſchwediſche Brandſchatzungen und Verwüſtungen in ſehr merklichen Abfall. Seitdem gereichte es ihnen zu großer Erholung, daß ſie im Jahre 1661 den in der Herrſchafft **Berg** gelegnen hochbefreyten **Ernſthof**, welcher einſt dem Reichsgotteshauſe **Marchthal**, alsdann dem Gotteshauſe **Spithal**, endlich dem kaiſerlichen Reichshofrath **Conrad Hildebranden**, laut des Freyheits- und Begnadigungsbriefes CD. zugehöret hatte, von den regulirten Chorfrauen zu **St. Jacob** in **Wien** um einen ſehr gemäßigten Kaufſchilling an ſich gebracht haben; wozu und zu deſſen ungehindertem Beſitze ihnen Erzherzog **Ferdinand Karl I.** 1662 laut eben eines Briefs E. ſeine Gnad, auch wider den

CD. Privilegii a Ferdinando II. Caeſare d. 2. Julii Anno 1621 Viennae emanati: Confirmatio a Ferdinando III. Caeſare d. 17. Nov. Anno 1642 Viennae data.

E. Decretum Ferdinandi Caroli Archiducis Auſtriae d. 20. Martii Anno 1662.

den Magiſtrat zu Ehingen, nachdrücklichſt angedeihen ließ. Daher, weil vorerwähnter Ernſthof ſeiner Freyheiten wegen, eines der ergiebigſten Güter iſt, ſieht das Kloſter erſtgedachten Erzherzog gleichſam für ihren zweyten ruhmwürdigſten Stifter immer dankbarſt an. Zu dieſem allerdurchleuchtigſten Erzhauſe Oeſterreich kömmt auch das durchleuchtigſte mit Jenem itzt vereinigte Haus Lothringen noch dazu: indem der Fron- oder Hochaltar in ihrer J. 1684 erbauten Kirche eine Verlobniß und fromme Stiftung Herzogs Karl von Lothringen iſt, der zu dem Ende 1000 Gulden überſandte, als zur Dankſagung für den herrlichen Sieg, den er über die Türken J. 1687 bey Mochatſch den 11. Auguſt, eben am Vorabend der heiligen Clara, glücklich erfochten hat. Das Altarblatt ſtellet eben die Schlacht zum trefflichſten vor. In der Höhe iſt die Unbefleckte Jungfrau, wie ſie der Schlange den Kopf zertritt: zu ihren Füßen ſind die Heiligen, Franciſcus und Clara, auf den Knieen GOTT anflehend; unterhalb die ſtreitenden Heere und der Befehlshaber des ſiegreichen chriſtlichen Volkes. Herzog Karl, wie er auf einem weißen Zelter voll Muths, mit den Seinigen in die Feinde, die bereits zu wanken und zu fliehen ſcheinen, eindringet. Zu den Seiten des Bildes pranget der Altar mit den öſterreichiſch- und lothringiſchen Wapen des Stifters und ſeiner Gemahlinn. Für dieſe große Gabe iſt das Kloſter immerfort be-

dacht,

dacht, um das Heil der theuerſten Sproſſen dieſes Hauſes unausgeſetzt zu bitten und zu rufen.

Unter ihren Einwohnerinnen zählet es übrigens manche hochadeliche Perſonen: eine Gräſinn von **Muckenthal**, eine Freye von **Eib**, von **Sack**, von **Buchenberg**, **Kofel** und **Baoutrelie** noch zu unſern Zeiten. In vorigen Zeiten aber zeichnete ſich unter den **Frommen** ganz beſonders aus die ehrwürdige Mutter **Juliana**, unter welcher J. 1524 am **Pfingſtſonnabend** CHRISTUS der **Herr** ſichtbar im Speiſeſaale ſich ſehen laſſen und geſagt haben ſolle: **Der Fried ſey mit Euch! morgen will ich bey euch im Sacramente ſeyn.** — Der Bericht nicht nur von Kloſterfrauen, ſondern auch vom Oberamtmanne, ſetzet zu dieſer erſten noch eine andre **Erſcheinung** des am **Oelberge Blut ſchwitzenden Heilandes** hinzu, wie Ihn nachmals dieſe Nonnen unter freyem Himmel ſollen geſehen haben, die ich aber mit allen ihren Umſtänden hier übergehe. (**)

Wiblin=

(*) „Pax vobis! cras vobiſcum ero in Sacra„mento.“

(**) Ich meines Ortes laſſe Beydes dahin geſtellet und in ſeinem Werthe ſeyn, den die römiſche Kirche dergleichen Erzählungen indeſſen noch zugiebt, als welche ſelbſt den Ihrigen immer auf das ſchärfſte will unterſaget haben, ſo außerordentliche Dinge anders, als nur blos nach menſchlichem Glauben und im ganz willkührlichen Verſtande ihren öffentlichen Schriften einzuſchalten. —

Wiblingen.

Benedictiner Gotteshaus bey St. Martin. (*)

Die anſehnliche Abtey **Wiblingen** Benedictiner Ordens, liegt in der Landvogtey **Burgau** zwiſchen der **Donau** und **Iler**, nur 1 Stunde von **Ulm**, der Hauptſtadt im **Schwaben**, entfernt. Es heißt, ſie ſey zuerſt nicht allhier, ſondern auf dem nächſten Berge (**Kirchberg**) gebauet worden, bis endlich der Baumeiſter die Gefahr des Einſturzes noch bey Zeiten den Stiftern hinterbracht habe. (**) Ihre Stiftung wird insgemein zu Ende des eilften Jahrhunderts auf das Jahr 1099 angeſetzt. Andere hingegen (***) richten ſich nach der Einweihung der Kirche daſelbſt, welche von **Gebhard** III. Biſchofe zu **Conſtanz** ſchon J. 1093 ſoll vollbracht worden ſeyn. Die Stifter davon ſind die Grafen von **Kirchberg** und

(*) Nach dem eingeſchickten Berichte: aus Peters Suev. eccleſ.; aus dem Bruſchius und Felix Faber; und aus des **Lünig** Spicilegio.

(**) Franc. Petri Suev. eccleſ. fol. 894.

(***) Berthold von Conſtanz und mit ihm Calles in ſeinen Annal. eccl. Germ. auf das Jahr 1093.

und **Weißenhorn**, (*) **Hartmann** (oder wie ihn Andere nennen: **Hermann**) und **Otto**, Brüder, unter der Regierung Kaiſers **Heinrich** des vierten. Nun die Verwaltung darüber, gaben ſie dem ſeligen **Werner von Ellerbach**, einem Mönche von **St. Blaſien**, als erſtem Abte bey **St. Martin zu Wiblingen**, der ſofort, nach dem Gebrauche jener Zeiten, auch ein Nonnenkloſter, auf Andringen vieler frommen Jungfrauen, an ſein Gotteshaus anbaute, welches aber mittlerweil völlig abgegangen, und nur noch eine **Fraukapelle** davon übrig iſt, wohin die Nonnen nach ihrem Hinſcheiden geleget wurden. (**) Noch unter ihm brachten die von

(*) Ob ſie Grafen von Kirchberg und Weißenhorn waren, ſtellen Einige in Zweifel; weil man nirgendswo Spuren davon findet. Allein Franz Peter in ſeiner Suevia eccl. löſet den Zweifel auf, und behauptet mit dem Felix Faber: daß die Stifter dieſes ihr Prädicat mit allem Fleiße in ihren Denkmälern vermieden haben, um den Nachkömmlingen alle Gelegenheit aus dem Wege zu räumen, die gemachten Stiftungen etwa mit der Zeit zu kränken, oder einiges Recht und Anſpruch auf daſſelbe Ort hervorzuſuchen. Nichts deſtoweniger heißt es: man habe in Ottenbeuren Urkunden gefunden, in denen ausdrücklich die Namen beyder Grafen von Kirchberg, Otto und Hermann, ſtünden. —

(**) Noch heut zu Tage kommen von Ulm und andern Gegenden Wallfährter hieher, und ehren in dieſer Kapelle Drey derſelben, die im Rufe der Heiligkeit gelebet und geſtorben. Vid. Suev. eccl. fol. 895.

von der Einnahme Jeruſalems (*) zurückkehrenden Stifter einen anſehnlichen heil. Kreuzpartikel vom P. Urban II. mit ſich, den ſie zur Stiftung gaben, und der auch noch alldort ſehr verehret wird. Indeſſen ſtarb Werner, der erſte Abt, welcher, wie ſchon gemeldt, aus St. Blaſien J. 1102 entlehnet war, und 24 Jahre lang dem Gotteshauſe vorſtund. In dem Jahre 1126 ſeines ſeligen Hintrittes kommen Alle zuſammen, nicht aber in dem Tage, da Einige den 2. April, Andere den 4. Brachmonat anſetzen. Die darauf folgenden Aebte kann man nicht richtig und in ihrer Reihe anführen, weil der Bericht hierinnfalls ſelbſt ermangelt dieſelbe anzuführen, und ſonſt auch nirgendswo etwas zu finden iſt. In den Fehden, zwiſchen den hohenſtaufiſchen und welfiſchen Häuſern, litt das Gotteshaus ungemein; wie auch in jenen Zeiten, da Ludewig der Bayer mit dem Kirchenbanne, und das dieſſeitige Schwaben mit dem geiſtlichen Interdicte beleget war: beſonders aber damals gieng es übel zu, als Georg, Herzog aus Bayern, die Schutzvogtey über Wiblingen auf ſich hatte, und beynebens den Ausſchweifungen ſeiner Hofherren zu viel nachſah. Was alles

(*) Der Anführer dabey war J. 1095 bis J. 1099 I. Godofredus IV. von Bouillon, Herzog in Niederlothringen, von welcher Zeit an ſich die vom Hauſe Lothringen noch immer Könige zu Jeruſalem ſchreiben. —

alles von Seiten der ſchwäbiſchen Bundesgenoſſen, die dem Herzoge gar nicht zugethan waren, daſſelbe erlitten und mit gleichgültigen Augen hat ſelbiger Zeit gleichwohl anſehen müſſen, läßt ſich ſchon aus dem zu Genüge abnehmen, was ein Augenzeug und Zeitgenoß davon ſchreibt: „ täglich geſchahen „ Raube und Beuten bey **Ulm** herum, und ſo „ ein wunderbares Drangſal in der Gegend, der„ gleichen von Manns Gedenken nicht geſehen „ worden iſt.“ (*) Es erholte ſich endlich doch wiederum von ihrem Elend und Jammer durch die milden Zuſtiftungen der Freyherren von **Metſche**; der Grafen zu **Kirchberg**, zu **Wullenſtetten**; wie auch der **Schwendiſchen**, **Günzburgiſchen**, unter den Aebten **Johann II.** und **Conrad II.** ſodann der **Bingiſchen**, **Grießingiſchen**, **Boſenſchen** und anderer adelichen Familien, die der Bericht aus des **Lünigs Reichsarchive** entlehnet, und wohin ich mit demſelben den wißgierigen Leſer anweiſe; des vorerwähnten Herzoges **Georg** aus **Bayern** als Schutzherrn nicht einmal zu gedenken. —

(*) „ Quotidiana fiebant ſpolia et praedae circa „ Ulmam; mirabilis tribulatio regionis, qualis „ ab hominum memoria non fuit viſa.“ *Anonymus ejus temporis Auctor.*

Um die Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts, beyläufig nach dem Hintritte Papſtes Urban V. und unter den Aebten **Ulrich** II. und **Heinrichen** IV. V. lebte der fromme **Walther** von **Bibera**, Mönch zu **Wiblingen**, der mit dem ſeligen **Heinrich Suſo** zu **Ulm Predigerordens** in ſehr genauer Freundſchaft und verträulichen Umgange ſich befand. Allein kein Wunder: denn um dieſelbige Zeit war ſelbſt noch ganz **Wiblingen** der klöſterlichen Zucht halben ungemein berühmt, daß man es deſſentwegen im Sprichworte, anſtatt **Wiblingen** nur **Rüblingen**, das Münſter aber meiſt das heilige Münſter (ſanctum Monaſteriolum) zu nennen pflag. Daher im Jahre 1328. **Ulrich** von **Haſenweiler**, dem Reichsmünſter **Zwifalten** vorzuſtehen, von **Wiblingen** abgefodert, und ſo ſtandhaft für jene betrübten Umſtände befunden wurde, daß er J. 1336. zur Zeit der Kirchenſpaltung und des Interdictes, in ſeiner Abtey um der Gerechtigkeits willen ermordet worden iſt. Deſſen ungeachtet (wie ja leider! zu geſchehen pflegt, und nichts, auch noch ſo vollkommnes bey den Menſchen, von einer Dauer iſt) gerieth allmählich, durch die Sorgloſigkeit ſelbſt der Aebte (cum dormirent homines —) die ganze Zucht in Verfall; und **Wiblingen** hörte auf, das heilige Münſter wie zu ſeyn, ſo zu heißen — bis endlich im Jahre 1434 Abt **Ulrich** III. von **Hablützel** dem Gotteshauſe vorzuſtehen kam; ein Mann von un-

er-

erſchrocknem Geiſte, und wohl würdig, der in dieſer unſrer Geſchichte als ein Muſter aller rechtſchaff: nen Vorſteher recht in die Augen leuchte. — Er war es alſo, welcher die bereits zerfallne Kloſterzucht, trotz aller Widerſetzlichkeit der Seinigen, (*) nicht ſoviel mit **Worten**, als vielmehr mit ausgiebigſten **Beyſpielen** — durchdringend, erwirkte und ganz wiederum herſtellte. Bey allem dem, um etwa ſein Leben ſicher zu ſtellen, oder, wie zu vermuthen, aus andern heiligen Abſichten, trug er heimlich unter dem Ordenskleid (**) einen **Panzer**; und erſchien damit im Chore, Kapitelhauſe und in den Zuſammenkünften. — Hingegen war die Frucht ſeiner anhaltenden Bemühungen ſo groß, daß nachmals aus dem Gotteshauſe **Wiblingen** viele Aebte und Priorn, zur Wiederherſtellung der Kloſterzucht, auf **Elchingen**, auf **St. Ulrich** zu **Augſpurg**, auf **Hirſchau**, auf **Blaubeuren**, auf **Alpirsſpach**, auf **Lorch**, auf **Anhuſen**, auf **Echenbrunn**, begehrt worden ſind. Auf dieß nun — rührte ſogleich der **Herr** die Herzen der Gutthäter; und ſchien die Anzahl derſelben mit

 dem

(*) Und dieſe waren ſelbſt lauter **Mönche**, aber nur ſolche, die ihren Beruf entweder nie geprüfet, oder itzt nach der Prüfung ganz verfehlet haben. —

(**) Der Bericht ſagt: ſub tunica, unter dem Rock, ohne genaue Beſtimmung, ob es tunica exterior, oder tunica interior geweſen ſey? —

dem Zunehmen der klöſterlichen Zucht ſich zu ver-
mehren. Auch von **Rom** her ließen ſich die hel-
leſten Sonnenblicke auf **Wiblingen** ſchießen ſe-
hen. Denn im Jahre 1488 ertheilte **P. Inno-
cens** VIII. aus eignem Antriebe dem jeweiligen
Abte allhier die Inſel und den Gebrauch der Pon-
tificalien auf ewige Zeiten.

Allein in den unſeligen Luthers zeiten geſchah,
leider! das Unglück, daß ſelbſt drey infulirte Aebte
nacheinander zu Anfang des ſechszehnten Jahr-
hundertes, ihre ſo theuer geſchworne Ordensge-
lübde meyneidig verwarfen, und mit größtem Aer-
gerniße, — zu nicht geringer Zuchtverderbung,
dem Kloſterleben muthwillig Urlaub gaben. Abt
Heinrich VI. und ſein Nachfolger **Jodok Todt**
bothen zwar allen ihren Kräften auf, hatten aber
zu thun, daß ſie ſo ein Greuel zu tilgen, und ſo
einen Schandflecken abzuwiſchen noch endlich ver-
mochten. Es gelung ihnen alſo doch: alles wurde
wiederum gut und ſo glücklich zu recht gebracht,
daß nochmal **Reformatores** der klöſterlichen
Zucht aus **Wiblingen** gar nach **Wien** in Oe-
ſterreich zu den **Schotten**, auf Anſuchen ſelbſt
des wieneriſchen Biſchofes und Cardinals **Mel-
chior Kleſel**; wie ebenfalls nach **St. Lam-
brecht**, nach **St. Paul**, nach **Oſſiach**, nach
Villingen, und nach **Reichenbach** an der
Murg, begehret und auch geſandt worden ſind.
Im Jahre 1600 und den nachfolgenden, ſtun-
den dem Gotteshauſe löblichſt vor: **Urban**;

Gode-

Godefried; Franz; Benedict Ruhe; Maurus; Modeſt ꝛc.

Während der Zeit, vor Mitte des ſiebenzehnten Jahrhundertes, wurden im Schwedenkriege alle Geiſtliche vertrieben, ihre Bibliotheke feil gebothen, und das Münſter rein geplündert. Hiezu kam noch die Peſtilenz, und raffte nebſt dem Abte **Johann I.** 1635. viele aus den Mönchen himweg. Der **Franzos** machte es zu Ende des nämlichen Jahrhunderts nicht viel beſſer, ſondern zwang ſie alle den Wanderſtab wieder zu ergreifen. — Feuer, Waſſer, und Miswachs nahmen das Münſter wechſelweis zur Prüfung her und ſetzten es ſo ziemlich herab. — Von der Zeit des Infelgebrauchs bis itzt, zählt es bereits den zwanzigſten Infulirten, vom Anbeginne aber des Münſters den acht und dreyßigſten Abt in der würdigſten Perſon **Romans**, welcher die Münſterkirche von neuem erbauet. Ein jeweiliger Abt iſt auch zugleich ein Vorderöſterreichiſcher Landſtand. Uebrigens, wenn es wahr iſt, was **Bruſchius** und **Felix Faber** bey **Franz Peter** (*) erzählen, muß der Prälat zum ewigen Angedenken, daß die Stifter ihr Münſter, in deſſen Tempel ſie beſtattet ruhen, dem römiſchen Pabſte **Urban II.** mit allen ihren Gütern und Zugehören anerbothen und frey geſchenket haben, jährlich nach **Rom** zur apoſtoliſchen Kammer ein Goldſtück

(*) Suev. eccleſ. fol. 892 & 894.

ſtück in Biſantiner Münze (aureum ducatum Biſantinum) überſenden. (*)

Wühlen,

Prämonſtratenſer Ordens Priorat, Himmelspforte (Porta Coeli) insgemein genannt. (**)

Wühlen liegt dieſſeits des Rheins, zwiſchen klein Baſel und Rheinfelden faſt halben Wegs, ſo anderthalb Stunde beträgt. Die Kirche heißt eigentlich St. MARIA von der Himmelspforte (de porta Coeli) und gehöret zur Diöces Conſtanz. Dieſes Wühlen, ſo im Rheinfeldiſchen Gebiethe des öſterreich-ſchwäbiſchen Kreiſes ſich befindet, war vormals eine Abtey und Tochter oder

(*) Sieh hierüber ganz etwas ähnliches bey M. Zeiler in ſeiner Beſchreibung des Schwabenlandes unter Blaubeuren, pag. mihi 18. —

(**) Nach dem eingeſchickten eigenhändigen Berichte des Priors oder Probſtes daſelbſt, Herrn P. Bernhard Pallain von Bellelay, welcher denſelben theils aus dem Archive der Abtey zu Bellelay, theils aus den Ordenschroniken (edit. Nanceii in Lotharingia in fol. II. Vol. de anno 1736.) heraus gezogen hat.

oder Colonie der Abtey Ruten: (*) nunmehr aber iſt es blos nur ein Priorat. Die Stifterinn davon war Bertha von Nollingen, Gemahlinn des Edeln Otto von Münch, Ritters von Baſel. (**) Sie gab den Grund auf ihrem Erbgute, mit Genehmhaltung ihres Ehegattes, dazu her; und ſtiftete ſofort J. 1303. unter der biſchöflichen Regierung Heinrichs II von Klingenberg, die Abtey zur Himmelspforte, wozu ihr aber Johann, Abt von Ruten, ihr Blutsverwandter, getreulich verhilflich war, welcher ſogar ſeine rutenſiſche Abtey fahren ließ, um nur der

(*) Ruten, bey den Alten Ruti (Rutinum) war einſt eine anſehnliche Abtey des nämlichen Ordens St. Norberts im Canton Zürch (ditione Tigurina) gelegen; die aber im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts, bey der Religionsneuerung des Zwingels, erloſchen iſt. Herrgott hat viele Urkunden aus dem Codice diplomatico Coenobii Rutinenſis geliefert.

(**) Die Herren Minich, Munich, lateiniſch genannt: Monachi de Baſilea, kommen in verſchiedenen Urkunden bey Herrgott in Gen. Dipl. Cod. Probat. vor. Sie waren Schutzvögte von Baſel. Aber dieſer hiergenannte Otto erſcheinet daſelbſt niemals.— Dieſe Anmerkung über Ruti und Munich, wie die bey Freyburg, SS. 206, 239. und die bey Warthauſen S. 413. iſt ganz und blos allein aus der gelehrten Feder des Hrn. Conſtantin Florian von Rauz, k. k. Raths und Büchercenſors allhier, zu dieſem ganzen I. Bande hergefloſſen. —

Neugeſtifteten ganz allein vorſtehen, und ihr auf die Beine recht helfen zu können. Kaiſer Heinrich VII. bekräftigte mit ſeinem J. 1309. ausgefertigten Diplome, ſo uns gar nicht eingeſchicket worden iſt, dieſe neue Stiftung. Es gieng aber dennoch langſam genug her, weil J. 1340 weder das Gebäude, noch die Zahl der Einwohner und ihrer Einkünfte, zu einer regelmäßigen Kloſterzucht, hinlänglich ſollen geweſen ſeyn. Endlich half alles zuſammen. Der Ordensgeneral Guilielm ſtreckte ſeine Hände aus, und ſteuerte mit allen ſeinen Untergebnen bey: **P. Urban** V. ertheilte den Chriſtgläubigen, die dieſem ohnmächtigen und hilfloſen Neulinge mit Gutthaten beyſpringen würden, einen öffentlichen **Erlaß**: **Rudolf** (*) **Herzog von Oeſterreich**, gab der Abtey einen Brunn ſammt den herumliegenden Wieſenmatten, die damals auf 570 Gulden geſchätzt wurden; wofür hingegen ſie ſich zu einer jährlichen

See=

(*) Der Bericht ſetzt hier in der ganzen Erzählung weder Jahr an, in welchem die Stiftung geſchehen, noch auch, was für ein Rudolf es eigentlich geweſen ſey, von dem ſie gemacht worden. Wenn es nicht der Sohn des Johann I. Graf von Habſpurg der Laufenburgiſchen Linie war, dann möchte es Rudolf der vierte, Erzherzog von Oeſterreich ſeyn.— Weil aber dieſer ſchon J. 1365. zu Mayland ſtarb, hingegen jener noch 1396. vorkömmt, ſo ſcheint hier jener von Laufenburg eintreten zu müſſen.

Seelenmeſſe und zum ganzen Officium für den hohen Stifter und ſeine verſtorbenen Aeltern auf ewig verpflichtet hatten, gleichwie noch immerfort am Montag nach **Johann des Täufers** unverbrüchlich gehalten wird. Nun auf dieſe und dergleichen Gutthaten, Zuſtiftungen und Almoſenbeyträge erſchwung und erhielt ſich die Abtey faſt durch zwey Jahrhunderte in ſolchem Stande, daß ſie ſtets 13 bis 16 Geiſtliche zu ernähren vermögend war. Allein im ſechszehnten Jahrhunderte kam ſie durch üble Hauswirthſaft, Kriegsläufte und Unglücksfälle ſo herab, daß die hieſigen Geiſtliche zu den Aebten nach **Bellelay** (*) Basler Bisthums ihre Zuflucht zu nehmen ſich genöthiget ſahen. Abt Schnell, vom Mitleiden gegen ſeine Mitbrüder bewogen, machte bey **P. Leo X.** und **P. Clemens VII.** die bittlichen Vorſtellungen, daß, weil ſchon keine Hoffnung für ſie mehr übrig wäre, das wiederum zu werden, was ſie bereits geweſen waren, wenigſtens dieſelbe ſeiner Abtey möchte einverleibet werden, die er ſodann nicht anders, als die Seinige anſehen und nach Kräften unterſtützen wollte. — P.

Cle-

(*) Bellelay iſt eine Abtey des Prämonſtratenſer Ordens im Basler Gebiethe gelegen, welche unter der Schutzherrlichkeit des itzigen Fürſten und Biſchofes Herrn von Vangen, troz aller ihrer Feinde, noch immer eine der blühendſten in ganzem römiſchen Reiche iſt. —

Clemens VII. that es, und willfuhr dem dringenden Anſuchen des bellelayiſchen Abtes in allen, ſo daß **Wühlen**, die **Himmelspforte** (Porta Coeli) der Abtey **Bellelay** nunmehr als ein **Priorat** J. 1523. einverleibet wurde. Die päpſtliche Bulle hierüber, wird zu **Bellelay** im Hausarchive aufbewahret; iſt uns alſo nicht eingeſendet worden. Seit dem bleibt es ſchon ſo, nachdem daſelbſt vom Urſprunge her bis auf dieſe Epoche, durch Verlauf zweyer Jahrhunderte, 16 Aebte vorgeſtanden ſind. Der Eilfte, **Johann vom heiligen Kreuze**, ſoll das Glück erlebet haben, daß unter ſeiner Regierung, laut öffentlicher Inſtrumenten, wie der Bericht ſagt, ſogar etwelche Wunder unter ihnen geſchehen ſeyn.— In der Kirche wird ein Gnadenbild der **göttlichen Mutter** ſeit 1450. verehret, welches unter dem 13. Abte **Heinrich Werner** in dem Buxgebüſche ohngefähr gefunden worden, und daher noch immer die Benennung beybehält: MARIA von Bux (de buxo.)— Und ſo hat das Bisthum **Conſtanz**, und mit ſelbem der Erſte Band des Erſten Theiles ein

E N D E.

Voll-

Vollſtändiges
Regiſter.

A.

Ablaß wegen Klöſterbeyſteuer. Seite 301, 490
P. Abraham v. St. Clara ein Schwab, Auguſt. Barfüßer Ordens 74 (*)
— Merkwürdiges von ihm 74, 75
Adelhauſen wird von der Adelheid geſtiftet 217
— Geſchenke vom Rudolf 218
— das Käſtchen des Schatzes 219
Adelheid wer ſie geweſen? 217 (*)
— Stifterinn und Aebtiſſinn 251
— jubilirte Vorſteherinn, wo? —
— ihr Grabmaal —
Adler, größter Schild in Europa, wo? 10
Advocat ſtummer 81
— Merkwürdiges von ihm —
Aebte 7 prächtiger Einzug 55
Affra Blankinn 311
Albbrüder und Albzelle Seite 138, 140 (**)
Albertus Magnus lehrte zu Freyburg 215
— ſein Lehrſtuhl —
— wer ſein vornehmſter Lehrjünger geweſen? 215, 216 (*)
Albrechts mit dem Zopfe Gnadenbrief 413
— Kritik darüber (**)
Aller Heiligen Probſtey wird einverleibet 208
— wohin und warum? —
— ihr Stifter wird Laybruder. —
— Schickſal derſelben 208,
— Pröbſte 209
Altarblatt prächtiges 10, 478
Alt-Breyſach Stadt 260
— wird beſchrieben —
— Anmerkung darüber (**)
— ihre Schickſale 260, 261
— hat keine Beſatzung 262
— wohin ſie gekommen ſey? und wann? —

Alt-

Altvater der Layen, S. 346, 348
— und wo? —
Anbethung ewige des heiligen Altarsſacraments 291
Andreas ab Auſtria genannt, Biſchof ehe zu Brixen als zu Conſtanz 68, 342
— Gouverneur in den Niederlanden —
— was für ein Mann er geweſen? —
— den Franzoſen gewachſen —
— unternimmt Großes —
— übergiebt wieder die Stelle 69
— langt wieder zu Meersburg an —
— ſtirbt aber zu Rom —
— im Jubeljahre 1600 —
— erfüllt ſein Gelübd —
— liegt auch allda —
— der Donner verkündet zu Conſtanz ſeinen Tod 69
P. Angelicus von Wolfach ein großer Mann 258
— ſein Lobſpruch vom Kaiſer Leopold —
— ſein Leichnam 258, 259
— Ruf der Heiligkeit 259
— war ein Kapuciner —
Appenzell, Abtszell, Flecken und Canton; woher dieſer Nam? S. 50
Appenzeller-Krieg 49
— werden bezwungen 50
— werden gedemüthiget 59
Arlberg — vor; oder des Vorarlbergs Herrſchaften 2
Auguſtiner de larga:
— zu Altbreyſach 268
— zu Conſtanz 89
— zu Freyburg 222
— zu Oberndorf 312
Auguſtiner zu Conſtanz wer ſie geſtiftet und wann? 89
— hatten immer große Männer —
— beſonders thaten ſich hervor welche? 90
— vornehmlich im Kirchenrathe daſelbſt unterſchieden ſich: —
— K. Siegmund war ihr Gaſt, wie lang? —
— ihre Kirche unterſcheidet ſich in zweyen Stücken ſehr 90, 91
— werden vertrieben, wo, wie? 271
— werden aber von den Minoriten aufgenommen —
— lange verpfleget —
Auguſtinerinnen de larga, wo dergleichen ſind? 223

B.

Balaam Wunſch S. 307 (*)
Balthaſar Merklin Biſchof, und kaiſerlicher Bothſchafter 61
— ſtirbt auf der Reiſe in Reichsgeſchäften 61
— ſeine Aemter und Würden 62 (*)
Bandel Joſeph Verfaſſer des Stummen Advocaten, 81
— was für Bücher er geſchrieben hat? 82
— Päpſte ſchrieben ihm zu —
— Augesapfel Conrads ꝛc. 82
Bauren böſe 248, 249, 393, 440
Beguinen wer dieſe? 316 (*)
Bellelay was es ſey? 491 (*)
Benedict, Afterpapſt, flüchtet ſich in Spanien 53
Benedictiner:
— zu St. Blaſien 138
— zu St. Georg 279
— zu Mererau 456
— zu St. Peter 172
— zu Ober-Ried 252
— zu St. Trutpert 163
— zu Wiblingen 480
Benedictinerinnen 466
Berichte, welche Stifter und Klöſter keine eingeſchicket haben 73 (*), 87, 89, 91, 94 (*), 36—254 276—279, 344, 405, 436, 448
St. Bernhard kömmt ins Breisgau, und endlich auf Conſtanz S. 38
— leuchtet mit Wundern 38
Bernhardiner Orden wird eingeführet 353 (*)
Bernhard von Sachſenweimar 120, 244, 249
— ſtiftet vieles Uebel 261, 271, 274
— ſtirbt gähling 271
Bernſtein 346
Berthold Frater hält eine rührende Rede 95
Betha die Gute 427, 428, 429, 430, 431
Beuggen ein Deutſchhaus 135, 136
Bezau im Bregenzer Wald 464
Bibel, Handſchrift einer Jungfrau 333 (*)
Bibliotheken 159, 188, 189 295, 333 (*), 343
Binnsdorf ein Städtchen 315, 316
Binskiki P. Johann eines pohlniſchen Großkanzlers Sohn 101
— wird Kapuciner 102
— prophezeyet glücklich 103
— war Beichtvater, Guardian, Zeuge bey der Heiligſprechung St. Fidelis

delis von Sigmaringen S. 102
Biſantiner Münz 488 (*)
Biſchof zweymal im nämlichen Bisthume 62
Biſchöfe heilige 12, 15, 35, 36, 25, 28, 54, 106, 107, 272 ꝛc. ꝛc.
Bisthum Conſtanz 12—85
St. Blaſien fürſtl. Stift was für ein Urſprung ſey? 138, 139, 140
— ſtund ehedeſſen unter Rheinau —
— wie es losgeworden ſey? 141
— wird neu erbauet 141, 142
— Diplomen für St. Blaſien von Ludewig und Otto KK. 140, 142
— bekömmt eigne Aebte 142, 143
— Reihe derſelben 143 ꝛc. ꝛc.
— nimmt zu in der Zucht (*)
— neue Kirche daſelbſt 144
— viele adeliche Candidaten 145
— Anmerkung darüber — (*)
— das Beyſpiel der Alten ziehet die Jungen nach ſich 146
St. Blaſiens Zufälle S. 146, 147, 155
— Feuersbrünſte 152, 156, 159
— Freyheiten, Rechte und Vorzüge 148, 149, 151, 152, 153, 155, 156, 157—159, 160, 161, 162.
— Schirmvogtey über St. Blaſien 146, 147, 153
— Zwiſt mit den Biſchöfen von Baſel 146, 147
— wird gehoben, und wie? 146, 147, 148
— Zwiſt mit Schafhauſen 149
— vortrefflichſte Aebte daſelbſt 143, 144, 145, 149, 150, 151, 155, 156—157—158
— welcher der erſte Reichsfürſt geworden? 157
— Abtes Charakter und Vorzug 161
— Stiftsgüter —
— Herrſchaften —
— Pfarreyen 162
— Aebte von St. Blaſien werden abgefodert 144
— wohin? 144, 146, 149, 150, 152, 155, 160, 161

St.

St. Blaſien, davon werden Colonien begehrt. S. 143
— Priores dahin, welche? 143, 144
Blutzeugen 21, 71, 138, 345, 457, (**) 461
Bodenſee oder Bregenzerſee 8
— wird etwas beſchrieben —
— es fällt der Rhein in ihn, wo? —
— ergießt ſich 45
— darinnen werden die Reliquien St. Conrads verſenket 61
— allda haben St. Columban und St. Gallus gewohnet 458
Bregenz wird beſchrieben 443
— Hauptſtadt 444
Breisgau im ſchwäbiſchen Kreiſe 2, 3
— Beſchreibung davon 119
— gehört meiſt dem Erzhauſe Oeſterreich 2 (**)
— wie es an ſelbes gekommen ſey? 119
Brodväter die von Habſpurg 437
Bußſchweſtern zu Villingen. 299

C.

Canoniſſerinnen 262
Capuciner — ſieh Kapuciner
Carmeliter zu Rottenburg haben harte Schickſale. S. 332, 333 (*)
— vortreffliche Männer unter ihnen, beſonderes drey 334
Carthäuſer zu Freyburg 237
— ihr Beruf worinnen er beſteht? 238
— haben dennoch viele Gelehrte 239
Chorfrauen de Notre Dame 262
Chorherren ihre Eigenſchaften 324
— werden Mitſtifter ihrer ſelbſt 322
— regulirte zu Freyburg 207
— zu St. Märgen 196
— zu Waldſee 415
Chriſtoph Mezler kömmt wieder mit ſeinem Ordinariat zurücke auf Conſtanz 66
— weihet die Domkirche —
— gewinnt die Herzen der Seinigen —
— Vater der Armen —
— ſein Denkſpruch 67
— beſucht die Kranken —

Chriſtoph Mezler hilft mit Worten und Werken Seite 67
— hat Proceß mit Einſiedeln. — (*)
Chryſoloras, Manuel, ſtirbt im Kirchenrathe zu Conſtanz: wer er war? 92
— liegt begraben bey den Dominicanern zu Conſtanz 92
— ſeine Grabſchrift 93 (*)
Chunigund wer ſie geweſen? 218, 219, (*) 220
— ihr Grabſtein 219
— Wunder dabey 220
Ciſtercienſer zu Thennenbach 240
Ciſtercienſerinnen:
— zu Güntherſthal 251
— zu heil. Kreuzthal 352
— zu Wald 371
— zu Wunnenthal 246
Clariſſerinnen:
— zu Freyburg 226
— zu Villingen 308
— große und adeliche Colonie derſelben 227, 228
— Anmerkung darüber. — (*)
— ihr Zufluchtsort zu Luthers Zeiten 230
— es gieng da übel zu 230
Collegiatſtifter ſteh bey Probſteyen.
Collegiatſtift zu Horb, ein Muſter Anderer S. 323, 324, 325
— hat heilſame Statuten —
St. Columban 456, 458, 459 (*)
Congregatio inferior, und Congregatio media was ſie ſeyn? 330
St. Conrad ein Lehrjünger des Biſch. Nothing 25
— machte große Stiftungen —
— wird vom P. Kalliſt II. J. 1120 heilig geſprochen 25
Conrad II. Biſch. machet mit K. Friedrich II. den Kreuzzug in Paläſtina 40
Conſiſtorien zwey zugleich in dem nämlichen Kirchſpiele 58
Conſiſtorium von Conſtanz flüchtet ſich nach Ratholdszell ſammt Andern 113
— kömmt wieder zurück 66
Conſtanz woher der Nam? 4
— wird zur Reichsſtadt. —
— ſchlägt das Interim aus 5
— wird in die Acht erkläret —

Con-

Conſtanz wird zum Gehorſame gebracht Seite 5
— und auf ewig öſterreichiſch —
— verliert indeſſen ſehr vieles an Commercien 7, 11
— K. Maximil. I. hielt da Reichsverſammlung 4
— wird von den Schweden hart belagert, endlich entſetzt 7, 8
— die Lage der Stadt 8, 9
— ſie iſt verſchanzt einerſeits 9
— Vorſtadt Petershauſen andrerſeits. —
— das Land wie es überhaupt beſchaffen ſey? 11
— hat keine Univerſität 8
— auch keine Repräſentations- und Finanzkammer. —
— hatte beyde nur auf eine Zeit im Kriege —
— das Zeughaus daſelbſt iſt völlig geleert 11
— St. Bernhard kömmt auf Conſtanz 38
— K. Friederich Barbaroſſa kömmt nach Conſtanz 41
— Ueberſchwemmung allda 45
— Interdict zu Conſtanz 46
Conſtanz, Juden werden da verbrennet warum? S. 46
— fällt vom rechten Glauben ab 61
— leidet bey der Trennung großen Schaden und Verlurſt 61
— kehret J. 1549 zum wahren Glauben zurücke 65
— wird vom Könige Ferd. I. belagert, und in die Enge getrieben —
— ergiebt ſich endlich 65
— Friedensbedingungen —
— Zurückkehr der Geiſtlichkeit nach Conſtanz 66
— Ferdinand I. K. läßt ſich allda huldigen 67
— Freyheitsbeſtätigung 68
— daſelbſt ſchlägt der Donner ein, als ihr Biſchof zu Rom eben verſchied 69
— wird von den Schwede belagert 74
— wird von den Franzoſen eingenommen 77
Conſtanz das Biſthum 12
— Anfang, Urſprung und Uebertragung hieher —
— ſteht unter dem Maynziſchen 13
— verliert Würtenberg 62

Conſtanz des Biſthums Gränzen S. 13, 14
— ſind nicht mehr ſo groß 14
— Reihe der Biſchöfe allda 15
— drey Biſchöfe zugleich 54
— wird in bürgerliche Kriege verwickelt 33
— die Vorſtadt in Brand geſteckt und verzehrt —
— erwidert das nämliche an St. Gallen —
— endlich wird Friede 34
Conſtanz allgemeiner Kirchenrath 51, 52
ConſtanzerBiſchof, deſſenAnſehen und Würden 83
— hat vier Erbämter —
— ſeine Reſidenz 85
— weltliche Herrſchaften deſſelben 83
— wie weit ſie ihn angehen? — (*)
Conventualen ſieh Minoriten
Conventualiſmus 395
— wird aufgehoben — (*)
— von wem, wann? —
Crucifixbild koſtbares 18

D.

David Abt flüchtet ſich mit den Seinigen nach Ratholdszell S. 112
— hält Chor mit dem Collegiatſtifte allda 113
— Vertrag zwiſchen beyden —
— ſtirbt daſelbſt —
Deutſches Haus zu Beuggen 135
— zu Freyburg 206
Diſtlinn Eliſabeth lebte 105 Jahre 338
— 90 JJ. als Nonne —
Domeſtication was es ſey? 395
— wird gehoben — (*)
Dominicaner:
zu Conſtanz 91
zu Freyburg 211
Dominicanerinnen:
zu Binnsdorf 315
zu Conſtanz 93, 94
zu Freyburg 217, 221
zu Habſtall 405
zu Hierlingen 320
zu Hirſchthal 451
zu Horb 325
zu Kirchberg 317
zu Löwenthal 433
zu Oberndorf 314
zu Riegel 276
zu Villingen 299

Dominicanerinnen zu Horb ſind uralt S. 325 (**)
—verſchiedne Schickſale 326, 327
Domkapitel zu Conſtanz aus was für Perſonen es beſtehet? 85
—ob ſie jemals Benedictiner, oder regulirte Chorherren geweſen? beydes iſt ungewiß 85 (*)
— beydes hat Anhänger 86
— Gegenbeweiſe auf beydes —
— Auflöſung der Einwürfe —
—es folget alſo nichts aus beyden Meynungen ꝛc. 86, 87
— mit ſeinem Probſte hat es Gerichtsbarkeiten 87
— hat ſeine Zehnte —
— bleibt auf ſeinem Recht, wann? 58
— führt Proceß zu Rom 58
— flüchtet ſich ſammt dem Biſchofe nach Ueberlingen 61
Domprobſtey zu Conſtanz 85

E.

Egino Biſchof zu Conſtanz wirft ſich zum Rector von St. Gallen auf 18
Egino handelt arg
Egino Biſchof
Lehrmeiſter Ra
— legt das B
Ego, Egeno, Egi
353, 355, 24
Ehingen an der
— am Neckar
Ehrenbruſtkreuz
— Abſchilderung
— wer Urſache da
— wer es überkom
Eidesgenoſſenſcha
— Bund mit ihn
— wiederum Bu
— Frucht davon
— Bundeserneue
— Bundesbeſtätig
— Nachtheil für
Einfältigkeit heil
— nimmt ein gut
Einverleibung in
ranenſiſche C
Einzug prächtiger
ſtanz
Eliſabeth welche?
Eremiten Einſiedl
— Pauliner
— Laybrüder
Erſcheinungen all
(*) 454 (*) 4

Erſcheinungen, ob was darauf zu halten? S. 451, 454, 479

F.

Faar war eher ein Benedictinerkloſter 94
— itzt ſind daſelbſt Dominicanerinnen —
Fechter römiſche, welche itzt Heilige ſind 461
St. Fidelis von Sigmaringen wird zu Villingen Doctor 295
— wird zum Prieſter geweihet, von wem? 71
— Miſſionarius und Martyr —
— ſein Beichtvater? 102
— Zeuge bey deſſen Heiligſprechung —
St. Franciſcus Seraph. wann er ſtarb? 225
Franciſcaner reformirte:
zu Ehingen 470
zu Freyburg 225
zu Hödingen 369
zu Horb am Neckar 328
zu Kenzingen 273
zu Seelbach 275
zu Sulgau 407
zu Waldſee 423
Franzoſen ſtiften viel Unheil 205, 209, 221, 249 (*) 261, 278, 293, 365, 366, 463, 469, 487
Freyburg wird beſchrieben 205, 206
— wie es an Oeſterreich gekommen ſey? —
— Univerſität daſelbſt —
— Diplom wegen dieſer Univerſität —
— Peſt allda 235
— Kapuciner ihr Eifer —
St. Fridolin erſter Stifter von Säckingen 124
— neue Kirche zu deſſen Ehren 126
Friederich Barbaroſſa Kaiſer kömmt nach Conſtanz 39, 40
— Stifter von Waldſee 415
Fürſtliche Stifter:
zu St. Blaſien 138
zu Säckingen 124

G.

St. Gallen wird im bürgerlichen Kriege in Brand geſtecket 33
— die Mönche gemishandelt —
— wird vom Grunde aus neu gebauet 19
— erhält endlich Fried, und muß vieles abtreten 20

St.

St. Gallen wird unabhängig vom Biſchofe S. 17
— ſoll jährlich 1 Pferd und 1 Unze Goldes dem Biſchofe liefern 18
St. Gallus, Abt, verbittet das Biſthum zu Conſtanz und ſchlägt ſeinen Jünger vor 15
— prediget das Evangelium 444, 445, 456, 457
— wer dieſer? 459 (**)
Gebhard I. Biſchof wird von Nordmännern ums Leben gebracht 21
St Gebhard II. K. Ludwigs Urenkel, Graf von Bregenz, aus Mutterleibe geſchnitten, Biſchof zu Conſtanz 25
—Stifter von Petershauſen; wie, und auf was Weiſe? 26
—vermacht vieles dazu 27
—reiſet nach Rom —
—erhält das Haupt St. Gregors des Großen nicht ohne Wunder —(*)
—baut ſeine Kirche gegen Niedergang, wie Vatican 27
—wirkt Wunder im Leben 28
—wird heilig geſprochen —

St. Gebhard
Petershauſen
Gebhard III.
ein Mönch
—wird zu Mayn
Gregor thörich
geleget
—vom P. Greg
tiget
—vom K. Heinric
—vom P. Urban
eingeſetzt, u
im Deutſchla
— endlich vom
V. ſelbſt
— hält mehrer
— wohnete ei
zu Piacenza b
— wird vom P
als Vicariu
— leuchtet nach
mit Wundern
Gelehrte Männ
25, 30, 7
81, 90, 93
99, 143,
(**), 214,
239, 271,

St. Georgen im Schwarzwalde, itzt in Villingen S. 279
— Aufkommen 280, 281
— Kaſtenvogtey 282
— harte Schickſale 283, 284
— giebt ſich unter Oeſterreich 284
— Würtenberg hauſet übel 285
— richtet es ganz zu Grunde —
— es hilft kein Appelliren noch ein Ausſpruch —
— Veränderung durch den weſtphäliſchen Fried 289
— Troſt indeſſen 290
— daſige Benedictiner kommen nach Villingen —
— wie es ihnen itzt gehe? 291
Gerwich Abt von Weingarten trägt vieles bey zur Wiederkehr der Stadt Conſtanz zum Glauben 65
Gerwick, eifriger Abt und Nonnenvater 441, 442
Glaubensſpaltung 5, 14, 61, 62, 112, 214, 229, 230, 283
Glaubens Widerwärtigkeiten wann, wo? 51, 61, 96, 229, 230, 283, 284, 285, 286, 287, 311, 320, 342, 486
Gorheim Seite 351
Grabmäler 92, 93, 182, 183, 184, 185, 251, 340, 406, 427, 430, 433, 460, 461, 487
Grabſchriften verſchiedene: 56 (*) 93 (*) 96 (*) 98 (*) 101, 109, 113, 114 (*) 171 (*) 182, 183, 184, 185, 193 (*) 245, 435, 436
Groggenthal zu Ehingen 474
Groſsprior zu Heidersheim 254
— gehört zu Oeſterreich —
— welche aus ihnen merkwürdig? 255
— warum? —
Günther von Antlo, Abt zu St. Blaſien, ſchlägt das Erzbisthum zu Lion aus 149
Güntherstthal im Breisgau 251
Guſtav Horn, ein ſchwediſcher Feldherr, belagert Conſtanz 7
— muſs mit Schande abziehen 8

H.

Habſtall 405

Hachberg und Hohenberg ſind zweyerley S. 51 (*)
Haymo Biſchof, ein glücklicher Friedensſtifter im Deutſchlande 29
Heidersheim Marktflecken im Breisgau 254
Heinrich I. Biſchof, verfällt in Krieg 41
— überwindet glücklich 41
— durch den Schutz Mariä —
Heinrich II. Biſchof, ein Verfaſſer und Schriftſteller 43
— einBaumeiſter —
— ein guter Hauswirth —
Heinrich III. Biſchof, erhält vom K. Karl IV. die Beſtätigung ſeiner Privilegien 47
— machet ſich hiedurch die Stadt zu Feinde —
— unter ihm ſtirbt Heinrich Suſo der Heilige zu Ulm —
— unter ihm kömmt der päpſtliche Nuntius auf Conſtanz 48
— geht aber unverrichter Sachen wieder ab —
Heinrich IV. Biſchof, wird gleich nach 4 Tagen beſtätiget, und wie? Seite 55
— ein Verſchwender 56
— begehret das Bisthum Chur —
— wird abgewieſen —
Heinrich Stolleiſen hält zu Conſtanz Dankmeſſe 97
—die Zeitrechnung wird nicht ſicher und zuverläßig angegeben —(*)
Heinrich von Zwiefalten (ſel.) wer er war? 150
— was er auswirkte —
Heinrich Suſo lebte zu Conſtanz im Dominicanerkloſter, wer er war? 92
Hermann I. Biſchof ſorget um die Benedictiner 38
— ein Sendſchreiben des Abtes von Corvey an ihn 38
Hermann wird mit Ortlieb in Italien geſandt 39
— iſt zu Regenſpurg im Rath bey Conrad K. —
Hermann III. Biſchof, ein Vater der Armen 57
— Verehrer des hochwürdigſten Guts —
— ſeine Dankſagung nach der heil. Meße —
— ſtirbt aus Wehmuth —
Hermanuginn, Vorſteherinn 365, 366, (*) 368 (*)

Heſſo, wer er war? Seite 240
— was er geſtiftet —(*)
Hierlingen 320
Hieronymus Pragenſis wird verbrennet 51
— hatte keinen Salvum conductum 51 (*)
Hirſchberg und Hirſchthal, was? woher? 452, 454 (*)
Hirſchthal außer Bregenz 451
Hochaltarblatt von Silber 70 Zent. ſchwer 10
Hödingen 369
Hohenberg kömmt an Oeſterreich, wie? 321, 322 (*)
Horb am Neckar 321
— wird beſchrieben 321(*) 322
Hugo Biſchof anſehnlich von Perſon und bewunderns würdig 60
— trefflicher Hauswirth: nach frey abgelegter Würde 61
— wird wieder Biſchof 62
Hungersnoth große im ganz Deutſchlande 20
Huß Johann wird verbrennt ſammt ſeinem Geſellen 51
— hatte keinen Salvum conductum 51 (*)

J.

Jakob lebte als Canonicus frey, als Biſchof heilig Seite 70
— will Benedictinermönch werden —
— wird nicht angenommen —
— hält einen Hauptſynod —
— erſcheinen viele Glieder —
— bauet Reichenau neu 71
— löſet Schlöſſer aus —
— ſteckt ſeinen Schatz in die Domkirche, und macht Stiftungen —
— weihet den H. Fidelis von Sigm. zum Prieſter 71
— erlebt noch deſſelben Martertod —
— bey dem Tode des Biſchofes ſind die Kapuciner zugegen 72
Jeruſalems Einnahme 482 (*)
— Könige, welche und woher? 482 (*)
Johann Baptiſtenberg außer Freyburg 237
Johann III. hat zugleich drey Infeln 17
Johann IV. Biſchof, ein kanoniſcher Zuchtmeiſter 46

Johann

Johann IV. hält ſeine Kleriſey im Zaum, und giebt ſie zu Rom an Seite 46
— empfängt K. Karl IV. 47
— wird über Tiſch umgebracht —
— ſeine letzten Worte —
Johann V. Biſchof hatte das Unglück, daß ſich Würtenberg unter ihm vom Biſthume trennte und lutheriſch wurde 62
— Reichenau und Oehringen ſcheint er vergebens zu ſich zu ziehen 63
— legt das Biſthum ab, und wird wieder Domherr 64
Johann Franz, Biſchof, vermachet ſein Herz zum PP. Kapucinern 122
Johann Franz Schenk, ein frommer Biſchof, guter Wirth 76
— will Meersburg öde laſſen —
— ein neues Schloß bauen —
— ſammelt ſogar darauf —
— ſtirbt aber indeſſen ſchnell —
Johann richtet Seminarium und Alumnat für die Prieſter auf S. 77
— nimmt jährlich 100 Candidaten oder Alumnen auf 77
— Kirchenzucht wird unter ihm eifrigſt betrieben —
— ſeine Hirtenbriefe ſind davon Zeuge —
— ein geprängeloſer Herr —
— woher dieſe ganze Nachricht? — (*)
Johann ein Minorit und Biſchof 272
Johann von Ravenſpurg und ſeine Gemahlinn Guta wer ſie geweſen? und was mit ihnen geſchehen? 91, 92 (*)
— ſind Stifter 434
— wo und wann? 335, 336, 337
Jordan, der ſelige, ertrinkt 213
— ſeine Seele wird von Engeln übertragen —
— wer es geſehen? —
Iſenburg anſtatt Uſenberg iſt fehlerhaft 246 (*)
Juden werden zum Feuer verurtheilt, weil ſie die Brunnen vergiftet 46

K.

Seite
Kaiſer große welche? 4, 7, 17, 18, 19, 29, 39, 42, 47, 51, 78, 101, 126, 128, 167, 168, 176, 177, 267, 327, 352, 355, 376, 378, 379, 380, 381, 382, 391, 397, 405, 415, 432, 476
Kapuciner
— zu Altbreyſach 273
— zu Bezau 464
— zu Bregenz 445
— zu Conſtanz 99
— zu Freyburg 234
— zu Ratholdszell 114
— zu Riedlingen 359
— zu Rottenburg 335
— zu Staufen 257
— zu Stockach 431
— zu Villingen 298
— zu Waldshut 121
— werden immer von allen Seiten ſehr anverlanget 114, 115
— warum dieß? 115
— ſind hart zu bekommen, ſo oft und ſehr man ſie immer will —
— Colonie wird ſehr brünſtig verlangt 121, 234, 335, 360, 445, 464
Kapuciner-Kloſter zu Conſtanz ſteht dort, wo Huß verbrennt worden S. 100
— ein Vergleich deſſelbem —
— gefällt den Neidern nicht — (*)
— iſt nicht zu achten —
— müſſen wandern 103
— Jakob Fugger ihr ganz beſondrer Gönner 100
— liegt als Kapuciner begraben daſelbſt 101
— Grabſchrift deſſelben —
— Großkanzlers Sohn aus Pohlen wird Kapuciner 102
— liegt hier begraben 101
Kapuciner wohnten im Univerſitätshauſe 235
— bekommen wunderthätiger Weiſe ein Kloſter 273
K. Karl IV. kömmt nach Conſtanz 47
— dann nach Reichenau —
— beſtätiget die Privilegien des Bisthums zu Conſtanz —
Karl, Biſchof, durch Simonie erwählt 32
— wird abgeſetzt —
Karl von Oeſterreich, wer er war? 335 (**)
Karls von Lothringen Verlobniß 478

Kar-

Karthäuſer ſieh Carthäuſer
Karmeliter ſieh Carmeliter
Katharina = Senenſerinnen, oder Dominicanerinnen zu Villingen Seite 299
— bekommen große Gutthäter und wie? 300
— zeitl. Zuwachs —
— geiſtl. Aufnahme 301
— Gnaden und Vorzüge 302
— Schickſale 302, 303
— Gutthäter 303, 304
— Kapitalienverlurſt —
— ihre bisherige Beſchäftigungen 305
— hatten fromme Nonnen —
— welche vorzüglich 306
Kathedralkirche zu Conſt. 85
— Kirchweihe wann allda? —(*)
— Altarblatte welches? —
Kauz H. v. k. k. Rath und Büchercenſor, deſſen drey Noten zu dem ganzen erſten Theile 206 (*) 239, (*) 414, (*) 489, (*)
Kenzingen Städtlein im Breisgau 273
Kirchberg wird beſchrieben 317
Kirche ſchönſte in ganz Breisgau 270
— wo noch? 414

Kirchenrath g
wird bey den
riten gehalten
— dort wird
wieſen und v
— während de
Cardinal Za
— ſeine Geabſch
Kirchenſpaltung
— Umſtände da
— große und
— wird gehobe
Kirchenverſamm
Conſtanz iſt
— Unterhandlu
— drey Päpſte
— ein neuer da
— Perſonen die
— Zwiſchenzufa
— glücklicher A
— Huß und
hatten keinen
ductum, ſond
Paßport
— K. Siegmun
vieles bey zu
Ausgange
Klauſe die Obe
— die Untere
— ſind itzt bey
Kloſterzucht gr

Klöſter nehmen ſehr zu, und wann meiſt? Seite 143 (*)
— die Urſache davon 146
— viele adeliche Candidaten werden hiemit gelockt 145 (*)
Königsegg vertheidiget Conſtanz 7, 8
Krankenwärterinnen welche, und wo? 224, 317 (*), 409,
Kreuzpartikel 188, 355, 482
Kügelin, Conrad Probſt, Beichtvater der guten Betha 421, 424, 426, 428

L.

Laiz bey Gornheim 349
Landau ein annehmliches Schloß 353
Landsort, Landskron, Schickſal dieſer Stadt 331 (***)
Landwerling ſieh Matthä
Laybrüder Eremiten oder Waldbrüder 346, 347, 348
Leiden J. Ch. betrachten, iſt die beſte Uebnng 428 (*)
Löwenthal 433
Longobarden fallen in Windiſch ein 13
Ludewig XIV. Kön. in Fr. Gutthäter der PP. Kapuciner allhier Seite 235

M.

Maltheſer Commenthurey zu Heidersheim 254
— zu Villingen 279
Mangold und Niklas ſtreiten um das Bisthum Conſtanz 48
— Erſter unterliegt —
Marcus Sitticus, Biſchof, ein Neff P. Pius IV.
— wer ſeine Aeltern? —
— wird Cardinal 76
— empfängt K. Ferd. I. —
— begiebt ſich des Bisthums 68
— ſtirbt aber zu Rom —
St. Märgen hieß ehedeſſen Marienzell 196
— Stiftjahr 196, 197
— Muthmaſſung davon 197
— Probſtey AA. HH. 207, 210
— verſchiedene Schickſale 197, 198, 200
— Uebertragung 198
— Aebte und Pröbſte allda 199 200, 201
— Einverleibung 201, 202
— Abt heutiger Director 203

Maria Gottesmutter, ſchrecklich wie ein wohlgeordnetes Feldlager S. 41
— wird angerufen —
— Geburt und Himmelfahrt 85 (*)
— Gnadenbild 90, 92
— ihr Beyſtand daſelbſt 91
— Bittgang um Ausheiterung —
— Gnadenbild bey den PP. Dominicanern zu Conſtanz 92
— zu Conſtanz bey den PP. Minoriten ein künſtliches 98
— zu Säckingen bey den Tertiarien 133
— zu Todtmos bey St. Blaſien 152
— zu St. Märgen 203, 204
— zu Freyburg bey Adelh. 220
— zu Altbreyſach 270
— zu Villingen bey den Min. 293
— noch andere Gnadenbilder 328, 350, 352, 450, 470 — 471, 492
Martin V. P. wird erwählt; wann, und wo? 51
— ſein Seſſel im Kaufhauſe 10
Martin V. P. ſchenkt ein göldene Roſe: wem, warum? S. 90
Matthä Landwerling erhält Freyburg beym Glauben 214, 215
— wie? und wann? —
Maximilian von Rodt, der Letzte ſeines Geſchlechtes, Bruder Conrads ꝛc. 82
— itzt regierender Fürſt und Biſchof zu Conſtanz; deſſen Würden und Anſehen 83
Maximus letzter Biſchof zu Windiſch, erſter zu Conſtanz 15
Mechtild von Oeſterreich 323 (*)
Meersburg biſchöfliche Reſidenz 11
Meiſterinnen im Sticken 222
Membergers künſtliches Gemälde zu Conſtanz 98
Mererau bey Bregenz 450
— Abtey iſt uralt 457
— hat Heilige 461
— leidet viel in Kriegen 463
— iſt nunmehr kraftlos 464
Merklin ſieh Balthaſar.
Mezler ſieh Chriſtoph.
Minoriten Conventualen:
zu Altbreyſach 269
zu Conſtanz 95

Minoriten Conventualen:
zu Heidersheim S. 255
zu Villingen 291
— deren Kirche zu Conſtanz, und das Kloſter leiden zweymal 97
— werden neu gebauet —
— doch etwas wird beybehalten, und wie? —
— Grabſchrift daſelbſt 98 (*)
— treffliches Gemäld allda —
— Verbindniß derſelben, den Peſthaften zu helfen 98
— große Dienſtleiſtungen —
— haben die Spitalpfarr 99
— hatten berühmte Männer —
— fünf Weihbiſchöfe —
— einen Biſchof aus ihnen —
— weigern ſich die Ordensreformation anzunehmen wo, und wann? 226
— werden abgewieſen —
— werden von den Kloſterfrauen abgewieſen 229
— warum? —
— andere anſtatt ihnen genommen —
— welche? —
— die Univerſität flüchtet ſich zu ihnen 295
— hatten öffentliche Lehrer und Hofprediger 295, 296, 297
Minoriten haben öffentliche Schulen, S. 271, 294
— thun gute Dienſte —
— verſehen die Pfarr —
— wie und wann? 272
— wann abermal 294
— zu Heidersheim verlieren ſie ihr Stiftskapital 256
— wird ihnen etwas vergütet, und wie? —
— zu Villingen thaten ſie immer gute Dienſte 294, 295
— hatten große und heilige Männer 295 ꝛc.
— welche beſonders, und wann? 296, 297
— K. Karl V. Brevier und Augengläſer werden allda bewahret 292
— verſchiedene Schickſale 292, 293
— Gnadenbild daſelbſt 293
Miſſionär ſagt Vieles mit Wenigem 102 (*)
Mitgiften oder Ausſteurungen der Nonnen 475
Mönche, heilige 15, 38, 71, 101, 102, 124, 30, 146, 150, 149, 14, 163, 213, 215 (*), 272, 296, 334, 292, 258, 447, 456, 457—461, 485

Mosheim S. 411
Münch, Minich, Munich, wer es ſey? 489 (**)
Munderkingen, Stadt an der Donau 370
Muſter einer heiligen Rache, ſieh Rache.

N.

Nellenburg, die Landgrafſchaft, wird beſchrieben 104
Niklas I. und Albert ſtreiten ums Bisthum 44
Niklas überwindet —
— machet den Feldzug mit dem Herzoge von Oeſterreich —
— guter Hauswirth —
— Vater der Armen 45
— deſſelben Denkſpruch und Freygebigkeit —
— er wird von den Armen zum Grabe getragen 46
Niklas II. Biſchof, ein übler Wirth fürs Bisthum 48
— machet Schulden ohne Ende —
— begiebt ſich endlich des Bisthums 49
— ſtirbt als Domprobſt —
Nonnen heilige oder fromme 305, 306, 309, 310, 405, 436, 450—479

Normalſchule wi… wo? S. 224
Notre - Damen …
— woher und w…
— was ihr Thu…
— ihr Aufkomm…
— itzige Vorſtehe…
— neuer Kirchba…
— neuer Kloſterb…
— ſie kommen …
— wird unterſuc…
— werden als u… funden und be…

O.

Oberndorf am Ne… chen.
Oberried, rauhe… ge Gegend
Ochſenhauſen Kl…
— Zwiſt mit S… und Abtrenn…
— Feuersbrunſt …
— wer ſie als…
— Beſtätigung … ſens an St. B…
— Urſachen der … Ochſenhauſens … Blaſien

Oeſterreichiſche Herrſchaften in Schwaben S. 2
Otto III. Biſchof glücklich wegen des Kirchenraths 51
— gewinnt gar bald die Liebe der Seinigen 53
— wird ein Schriftſteller —
— giebt das Bisthum auf —
— wird ein Minorit 53
— ſtirbt auch ſo 54

P.

Panzer wird unter dem Rock getragen 485 (*)
Pappenheim Kapuciner Feind büſſet ſein Leben ein 117
Pauliner zu Rohrhalden 344
Petershauſen Ab- und Aufnahm 5, 6, 26, 27, 28, 38, 48, 60
St. Peter Abtey, hat großes Herkommen 172
— Lage deſſelben 173
— die Einweihung 174
— Guler irret ſehr hier — (*)
— wer dabey zugegen war 175
— Beſtätigung ihre wie? —
— immer neuer Zufluß 176
— wie es an das Haus Oeſterreich gekommen? 177
— Vorzüge und Gnaden —
— Reihe der Aebte 178, 179
St. Peter, Feuersbrünſte wie oftmalige? S. 181
— Grabmäler, Innſchriften 182—186
— beſondre Reliquien 186, 187
— großer Kreuzpartikel 188
— Bibliotheke daſelbſt 189
Pfaff Albrecht 51
St. Pirmin wer er war? 30
— woher, und wann er gekommen? —
— ſeine Vertreibung 140
— Anmerkung darüber (**)
Prädicanten-Niederlage durch Nonnen 320 (*)
Prämonſtratenſer zu Mühlen 488
Predigers Eigenſchaften 22, 323
Prediger Ordens ſieh bey Dominicaner.
Problema auf die Güter der Geiſtlichkeit 54
Probſteyen:
zu Conſtanz zwo 87, 88
zu Ehingen am Neckar 339
zu Horb am Neckar 321
zu Rathholfszell 105-114
zu Waldkirch 189—196

R.

Rache heilige 29, 37
Rath hoher u. weiſer., wann klingte es wohl? 55

Rath, hoher und weiſer, die Afterkritik eines dreiſten Schwätzers hierüber heißt gar nichts S. 55 (*)
Ratholf wer? und woher?
— ſtirbt 21 (*), 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111
— Stifter der Stadt und Kirche Zell 105—111
— verſchaffet heilige Reliquien 107
— Kritik über ſein Alter 108
Ratholfszell die Stadt wird beſchrieben 105
— Urſprung derſelben —
— die Kirche und die Stadt 106, 107, 108, 109, 110
— hohe Familien daſelbſt 110
— Collegiatſtift wird vom Biſchofe zu Conſtanz beſetzet 111, 112
— warum dieß? woher? 111
— wird ſehr gemindert 112
— erhält hier die Seinigen im Glauben aufrecht —
— wird ein Zufluchtsort der Rechtgläubigen —
— die Stadt wird vom Schweden eingenommen 117

Reginbert zwe von St. Bla
— wer er zuv nach?
Reginbert von ren, dritter Blaſiens, wie
— wann Be
Reichenau gerät ſammt Oehni
— wird nach u Biſthume C verleibet
— es giebt zwe nungen von
— wird nun de ganz einverlei
Reichenau und werden neu gebauet
Reichenau und nicht eins, ſ erley
— wer der zwe ſey von Rei wie?
Reliquien, 27, 131, 138, 186, 187 (*) 259, 340,

Reute in Schwaben berühmt S. 427
Rheinau und Reichenau ſind zweyerley 140
Rheineck das Schloß giebt Strittigkeiten 40
— K. Otto IV. zieht es an das Reich —
Rheinfall, Katarrhakt 124
Riedlingen an der Donau 359
Riegel im Breisgau 276
Rodt Conrad Franz, Biſchof ꝛc. ꝛc. bekömmt das Beret zu Wien 78
— Beſchreibung dieſer Feyerlichkeit —
— wer vom k. k. Hofe zugegen war? —
— Wien beſtrebet ſich um die Verherrlichung dieſes Gaſtes 78
— Nevenſtein der kaiſerliche Hofpoet beſinget ſeinen Purpur 79
— Prieſterſchaft und Kleriſey ꝛc. will nicht die letzte ſeyn —
— Diſputation zu Wien wird ihm geweihet —
— was dabey merkwürdig —
Rodt Conrad Franz, ein Liebhaber der Gelehrten S. 80
— woher es erhellet? 80, 81
— ein Feind der Großſprecher und Halbgelehrten 80
— woher er erweislich 81 (*)
Rohrhalden 344
Rottenburg Stadt am Neckar 331
Rudhard Biſchof ſtirbt an der Peſt in Italien; thut Wunder nach dem Tode 29
Rudolf II. Biſchof K. Rudolfs Vetter, regiert mit ihm zu gleicher Zeit zu Conſtanz 41
— nützet ſehr vieles dem Biſthume 42
— hinterläßt Schulden wider ſeinen Willen 42
Rudolf III. Biſchof ſtirbt im Kirchenbanne 43
— wird erſt nach 20 JJ. in eine geweihte Erde geleget —
— Verweſer des Biſthums Chur und der Abtey von St. Gallen, ein guter Wirth 44
Rumold Biſchof weihet die Domkirche zu Conſtanz wiederum ein 31

Rumold Biſchof widerſetzt ſich den Hofherren S. 31
— er war Erzieher der Tochter K. Heinrichs IV. —
— P. Alexander II. ſchrieb zweymal an ihn —
Ruten, Ruti, was es geweſen ſey? 489

S.

Säckingen Waldſtadt wird beſchrieben 123
— woher der Name —
— wird belageret 127, 128
— fürſtliches Frauenſtift allda gab Anlaß zur Stadt 124
— Beſchreibung des Stifts, Stifter und Gutthäter —
— fürſtlichen Stiftes Vorzüge und Rechte 125, 126, 127, 128, 129
— Franzos legt es in die Aſche, wann? 129
— wie viele Domfrauen? 130
— wer den Chor verſieht? —
— Reliquien welche daſelbſt? 131
— Tertiarien welche? —
— ſind im Glauben verblieben 133
— werden anderswohin als Muſter des Kloſterlebens begehret —

Säckingen, wol… burger Jeſuki…
— veränderlich… der Schweſte…
— ſchwediſcher … ſcher Krieg, … geſchadet hab…
— dienen G… Mächſten
Salmansweil… Lehrer von …
— wen und w…
— maſſte ſich … wann? wo … 397
Salomon I. … Gotteshäuſe…
Salomon III. … vier Kaiſer …
— Stiftet der … Salmſach
— vornehmer …
— Vater der …
— Stifter de…
— erhält ein … vom P. N…
— wird Abt … len zugleich
— vertheidiget …
— wird gefan… befreyet

Salvum conductum ob ihn Huß je gehabt S. 51 (*)
Salzburger Jeſukind 133
Sammlerinnen wieneriſche 367
— ſind glücklich 367, 368
Schickung Gottes beſondre 19, 69, 143 (*), 164 (*), 273, 318, 340, 394, 395, 396, 407, 452
Schoppen, Weinportion 365 (*)
Schulſchweſtern zu Ehingen 472
Schwarzwald die Landſchaft wird beſchrieben 137
— iſt ein geſchickter Ort für die Klöſter, und warum? 173
Schweden ſtiften Unheil 7, 205, 231, 249 (*), 289, 293, 302, 311, 333, 342, 345, 360, 365, 394, 407, 409, 437, 438, 477, 487
— müſſen mit Schanden abziehen 7, 8
— zu Ratholdszell 117
Schwediſche Belagerung und Befreyung davon 90
— Dankbarkeit dafür noch heut zu Tage, welche? —
St. Sebaſtian Patron wider die Peſt S. 98
Seelbach Dorf im Breisgau 275
Seelenſchweſtern, wer dieſe? 308
Sidon Biſchof, verfolgt St. Othmar den Abt 17
Sieg über die Türken bey Mochatſch 478
Siegmund Kaiſer, deſſen Beſtreben für die Einigkeit der Kirche 51, 52
— er kehret bey den PP. Auguſtinern zu Conſtanz ein 89
— wann und wie lang —
— Erzherzogs Geſchenk nach Ratholdszell 114
Sixtus Werner Biſchof, wird vom päpſtlichen Nuntius geweihet; und ſtirbt gar bald darauf 73
— ihm wird eine öffentliche Chronik vom Pfarrer Merk geweihet 73
— Mitbuhler bey ſeiner Wahl 73 (*)
Statuen wie ſie zu verehren? 310 (*)
Staufen Städtchen im Breisgau 257
Stift fürſtliches zu St. Blaſien 138

Stift fürſtliches zu Säckingen S. 124
Stiftmeſſen zu Reute vom Erzhauſe Oeſterreich 418
Stockach Stadt 431
Stolleiſen ſieh Heinrich.
Sulgau 407
Suſo ſieh Heinrich.

T.

Taphographie der Ahnen des Erzhauſes Oeſterreich 158, 159
Tertiarien St. Dom. zu Villingen 299
Tertiarien St. Franz.:
zu Altdorf 439
bey Bregenz 448
zu Ehingen an der Donau 474
zu Ehingen am Neckar 337
zu Gorheim 351
zu Horb am Neckar 329
zu Laiz 349
zu Moßheim 411
zu Munderkingen 370
zu Reute 425
zu Riedlingen 362
zu Seggingen 131
zu Sulgau 408
zu Thalbach 449
zu Unlingen 363
zu Waldſee 424
zu Warthauſen 413

Thalbach bey
Thennenbach
am Elzfluſſe
— woher di
— waget alle
reich
— wird belob
— galt vieles
reich, wie
241
— bleibt de
— hat groſe
thäter
— liegen daſe
, davon?
Thomas von
jünger St.
— ſeine Sum
Griechiſche
— bey welche
und von we
— Kirchenrath
Zeuge davon
Titulaturen f
als vorhin
Treue im G
112, 113
229, 283,

St. Trutpert, wer und woher? Seite 164
— ſein Leichnam 164, 165 171
St. Trutpert, ob allzeit Benedictiner daſelbſt geweſen? 165
— wann zuerſt? (**)
— Stiftungen und Freyheiten 166, 167, 168
— vom Erzhauſe Oeſterreich ihr Herkommen 168
— Anſprüche allerley 169, 170
— Abtes Charakter und Vorzüge 168
St. Trutperts Lage und Beſchreibung 169
— Bergſtadt 170
— es giebt hh. Reliquien und Leiber da beſtattet 171
— Grabſchrift davon — (*)
St. Trutpertsbrunn 164
Tyroler Provinz der PP. Franciſcaner neue 476

V.

Väterſammlung was und woher der Nam? 299, 300
Vattlinn Melchior ſtirbt zu Ratholdszell 113
— Grabſchrift 114
Villingen eine öſterreichiſche Stadt Seite 278
— wird beſchrieben 278
— wie ſie an das Haus Oeſterreich gekommen? —
Vorſicht göttl. Werke ſonderliche 6, 52, 143 (*) 229, 266, 271, 303, 319, 340, 364, 395, 396, 407, 409, 411, 474, 476, 478, 484, 485, 490, 491, 492
Ulrich I. Biſchof v. Conſtanz mit St. Ulrich Biſch. zu Augſpurg verſippt 35
— St. Ulrichs Aeltern 466
— Erſter erhält lang nicht ſeine Beſtätigung v. Rom 35
— ſtiftet Kreuzlingen —
— erwirket die Heiligſprechung St. Conrads J. 1123 —
— iſt ein Zeug zwiſchen Papſt und Kaiſer —
— iſt mit in der Reiſe des Kaiſers nach Wälſchland —
— endlich auch bey deſſelben Leiche zu Speyer —
— beym K. Lothar am Hofe 36

Ulrich I. iſt zu Worms beym Synodus Seite 36
— ſtirbt zu St. Märgen —
Ulrich II. Biſchof, ein ſehr ſtrenger Zuchtmeiſter —
— bewirket die Heiligſprechung St. Gebhards II. —
— iſt bey der Einweihung zu Lauersheim —
— und zu Aquino als Zeuge —
— fällt in Zwiſt mit Rudolfen von Bregenz —
— thut das äußerſte 37
— die Domherren ſind ihm ſehr aufſäßig —
— weicht in ſein Stift —
Unlingen Flecken 363
Urſpringen 466
Urſula ſelige Aebtiſſinn welche? woher? 309, 310
Urſulinerinnen zu Freyburg 236

W.

Wald hat ſehr gut einberichtet 371(*)
— Merkwürdigkeiten 372 bis 405
— ihre Güter, Habſchaften —
Wald, von hier
nen abgefoder
— verſchiedene
— andere Dek
— Unterthanen
— Zwiſt mit
Waldbrüder w
— leben von d
— betteln nic
— ſind Tertia
Waldkirch St
gau
— ehe Frauen
nedict
— wie es abge
— wird ein
— Beſtätigung
— wie es itzt
— Verzicht a
— vortreffliche
— welche eige
— wer heute v
— ſeine Verd
— ſeine Beloh
— k. k. Decre

Waldſee Städtlein S. 415
Waldshut eine Waldſtadt wird beſchrieben 120
— ihre Schickſale —
Warmann Biſchof und Vormünder Hermanns des Herzoges 30
— Lebensverfaſſer St. Pirmins —
Warthauſen 413
Waſſerguß zu Freyburg 251
Waſſerſchöpfen ein Gut 353 (*)
Weingarten Abtey 440
Weißinn Regula mit 7 JJ. ins Kloſter 450, 451
Werner Biſchof ein Eiferer des Gottesdienſtes 40
— bleibt bis zum Ende —
Wiblingen Abtey 480
— erſter Abt allda 481
— hat harte Schickſale 482
— erholet ſich endlich 483
— Infelgebrauch daſelbſt 486
— Aebte werden flüchtig —
— geiſtl. Zucht leidet ſtark —
— wird verbeſſert 484
— Abt Ulrich III. iſt der Reformator 485
— trägt einen Panzer an ſeinem Leibe überall —
— ſendet auch anderswohin Reformatores —
Wolfleon Biſchof untergräbt St. Gallen S. 19
— verfehlt es aber —
— iſt bey der Einweihung daſelbſt —
Wühlen dieſſeits des Rheins 488
— war eher eine Abtey —
— wirthſchaftet ab 491
— iſt nun ein bloßes Priorat 492
Wunder verſchiedene 25, 27, (*) 28, 213, 220, 273, 293, 307, 320, (*) 336, 340, 452, 454, (*) 465, 474
Wunnenthal im Breisgau an der Elz 246
— iſt, das immer meiſt zu leiden hatte 247, 248 249, 250
— hat böſe Gäſte 248, 249
Würtenberg trennt ſich vom katholiſchen Glauben 62

Z.

Zacharias Johann, ein Auguſtiner, widerleget den Johann Huß 90
— wird vom P. Martin V. beſchenkt, und mit was? —
— von der Roſe genannt 90
— warum ſo? —

Zä-

Zäringer Herzoge mit Habſpurg verſippt Seite 172
— waren Stifter St. Peters —
— wie und auf was Weiſe? 173
— welche aus ihnen vorzüglich? —
— welche die Zuſtifter waren? 175
— der Stamm ſtirbt aus 176
— Grabmäler der Stifter allda 182, 183, 184, 185, 186
Zeilers M. Topographie (*) 4, 119, 120, 123, 137, 205, 260, 278, 316, 318, 321, 331, 333, 337, 339, 443 (*)
— irret manchmal 261
— noch mehr aber Büſchings Erdbeſchreibung — (*)
— auch der Weiſeſte irret —
Zofinger ein Domherr, ſtiftet Dominicanerinnen im Dümpfel 95
Zürch des Cantons kühnes Begehren 6
Zwinglius zu Zürch 61
— lehrt ſammt ſeinem Geſellen zu Baſel —
— Secte Zwingels nimmt in der Schweiz zu 62

Verzeichniß
der
(Plen. Tit.) Herren Herren
Pränumeranten und Subſcribenten,
ohne Nachtheile der Titulaturen und Ehrenämter Derſelben.

Se. hochfürſtliche Gnaden, der hochwürdigſte hochgebohrne Fürſt und Herr Herr Hieronymus Joſeph Franz von Paula, aus dem uralten und hochanſehnlichen Hauſe der Reichsfürſten Colloredo von Waldſee und Mels ꝛc. ꝛc, Erzbiſchof zu Salzburg, des heil. röm. Reichs Fürſt, des heil. röm. apoſt. Stuhles gebohrner Legat, und des ganzen Deutſchlandes Primas ꝛc. ꝛc.

Se. Eminenz, der hochwürdigſte, hochgebohrne Fürſt und Herr Leopold Ernſt Joſeph, aus dem uralten Reichsgräflichen Geſchlechte Firmian, der heil. röm. Kirche Cardinal, Biſchof zu Paſſau, des heil. röm. Reichs Fürſt ꝛc. ꝛc.

Die hochwürdigſten, wohl- und hochedelgebohrnen und hochgelehrten Herren Herren Aebte, Prälaten, Pröbſte und Landſtände, als:

• • Alan, des heiligen Ciſterzer Ordens zu Wilhering in Oeſterreich ob der Enns Abt.

• • An-

Verzeichniß der Herren Pränumeranten.

. . Anſelm, des heiligen Benedictiner Ordens zu St. Georg in Villingen des Vorderöſterreichs Abt.

. . Anſelm, der Carthaus zu Seiz in Steyermark Prior.

. . Aurelius Auguſtin, des heil. Ordens der regulirten Chorherren St. Auguſtins zu Sternberg in Mähren Probſt.

. . Berthold, des heil. Benedictiner Ordens zu St. Lambert in Steyermark Abt.

. . Franz Joſeph Byrßner, des Collegiatſtiftes bey St. Margareth zu Waldkirch im Vorderöſterreich Probſt.

. . Chriſtian, des heil. Ciſterzer Ordens zu Baumgartenberg in Oeſterreich ob der Enns Abt.

. . Conſtantin, des heil. Ciſterzer Ordens zu Schlierbach in Oeſterreich ob der Enns Abt.

. . Gabriel Fliegel, des heil. kanon. und exemten Ordens der Chorherren von Prämonſtrat, der Kirche zu Seelau in Böhmen Abt.

. . Paul Gratſchmayr, des nämlichen Ordens der Kirche zu Gerraß oder Gerus in Oeſterreich unter der Enns Abt.

. . Ildephons, des heil. Ordens der regulirten Chorherren St. Auguſtins zu St. Pölten in Oeſterreich unter der Enns Probſt.

. . Leopold, des nämlichen Ordens zu St. Florian in Oeſterreich ob der Enns Probſt.

. . Erembert Mayer, des heil. Benedictiner Ordens zu Cremsmünſter in Oeſterreich ob der Enns Abt.

. . Opportun, des nämlichen Ordens zu Monſee in Oeſterreich ob der Enns Abt.

. . Paul, des nämlichen Ordens St. Benedictens zu St. Trutpert im Breisgau Abt.

. . Phi-

„ „ Philipp Jakob, des nämlichen Ordens zu St. Peter in Vorderöſterreich Abt.

„ „ Thaddä Slawiczeck, des heil. Ordens der regulirten Chorherren St. Auguſtins zu Allen Heiligen zu Ollmütz in Mähren Probſt.

„ „ Gregor von Taſſer, des nämlichen Ordens St. Auguſtins zu St. Michael in Tyrol Probſt.

„ „ Siard Tenkler des heil. kan. und exemten Ordens der Chorherren von Prämonſtrat, der Kirche zu Schlögel in Oeſterreich ob der Enns Abt.

„ „ Paul Ferdinand Watzlawick, eben des nämlichen heiligen Ordens der Chorherren von Prämonſtrat, der Kirche zu Hradiſch in Mähren Abt.

„ „ Wilhelm, des heil. Ordens der regulirten Chorherren St. Auguſtins zu Suben am Inn Probſt.

„ „ Markus Anton Winkelblech, der Collegiatſtiftskirche zu St. Martin in Rheinfelden des Vorderöſterreichs Probſt.

„ „ Xaver Joſeph, der Collegiatkirche zu Spital am Pirn im Oeſterreich ob der Enns Probſt.

„ „ Xaver, des heil. Ciſterzer Ordens zu Sittich in Krain Abt.

„ „ NN. des heiligen Benedictiner Ordens zu Lambach am Fluß Traun im Oeſterreich ob der Enns Abt.

„ „ NN. des nämlichen Ordens St. Benedictens zu Vornbach im Bayern Abt.

* *

Der W. Ehrw. Herr P. Peregrin Aichburg, des Collegiums der Frommen Schulen zu Freyſtadt in Oeſterreich ob der Enns Rector.

Der W. Ehrw. Hr. P. Albert Berger, des nämlichen Ordens zu Gleisdorf in Steyermark Rector.

Der Ehrw. P. Aurelius vom heil. Daniel, des reformirten Ordens der Auguſtiner Barfüßer im Hofkloſter

zu

zu Wien, der hieſigen Gefangenen gewöhnlicher Seelſorger.

Die kaiſ. kön. Bibliothek zu Linz im Oeſterreich ob der Enns.

Die Ehrw. Fr. Oberinn des Predigerordens bey St. Peter zu Bludenz im Vorderöſterreich.

Herr Bernhard Bödecker, der kaiſ. geheimen Reichs-hofkanzley Official.

Herr Herr Paul von Boulanger, Sr. kaiſ. Majeſtät wirklicher Rath, und der k. geheim. Reichshofkanzley Wapeninſpector.

Die Frennerſche k. k. akademiſche Buchhandlung zu Linz im Oeſterreich ob der Enns.

Die hochwürdigſte Frau Maria Celeſte, des erzherzogl. öſterreichiſchen adelichen Stiftes zu Arco in Tyrol Aebtiſſinn.

Der W. Ehrw. Herr Chalamelle, wirklicher Pfarrer zu Rheinfelden im Vorderöſterreich.

Der Ehrw. Herr Chalamelle, Vicarius ebendaſelbſt.

Der Ehrw. P. Jakob Copiſt, des heil. Benedictiner Ordens Profeß zu Cremsmünſter im Oeſterreich ob der Enns.

Der W. Ehrw. Herr P. Nicephor Deltel, des Collegiums der Frommen Schulen zu Horn im Oeſterreich unter der Enns Rector.

(Titl) Herr Graf von Engel, Dechant zu Enns und Director der theologiſchen Facultät zu Linz im Oeſterreich ob der Enns.

Herr Johann Michael Englert, kaiſerl. geheim. Reichs-hofkanzley-Regiſtraturs-Official.

Herr Franz von Fichtl, der freyen Künſte und der Weltweisheit Doctor, und Beneficiat zu Wien.

Herr Philipp von Fichtl, kaiſ. kön. Land- und Salzburgiſcher Vicedomamts-Verweſer in Kärnthen.

Der

Der Ehrw. Herr Ignaz Fidler, auf der k. k. Pfarre zu Purkersdorf bey Wien Vicarius ꝛc. ꝛc.

Der Ehrw. P. Fortunat von der Geburt J. Ch. des heil. Ordens St. Hieronym zu Wien.

Der Hochw. Herr P. Bernhardin Fritſch, der frommen Schulen Provincial der böhmiſchen Provinz.

Der Ehrw. P. Vigil Greiderer, des reformirten Ordens St. Franciſcen der tyroliſchen Provinz Cuſtos zu Schwaz in Tyrol.

Der W. Ehrw. Hr. P. Leopold Gruber, der frommen Schulen zu Wien in der Stadt Rector ꝛc.

Der Ehrw. Herr Andreas Joſeph Grundtner, Stadtpfarr-Vicarius zu Prugg an der Mur in Steyermark.

Der W. Ehrw. Herr P. Richard Habel, der frommen Schulen des adelichen Löwenburgiſchen Collegiums zu Wien Rector und Exprovincial.

Herr Ignaz Hafner, kaiſerl. geheim. Reichshofkanzley Roliſt.

Der W. Ehrw. Herr Florian Hammerſchmidt, wirklicher Pfarrer zu St. Georg bey Tolletſch in Oeſterreich ob der Enns.

Der Ehrw. P. Heinrich vom heil. Johann dem Täufer, des heil. Ordens St. Hieronym zu Wien.

Der Ehrw. P. Aloys Heirenbach, des heil. Benedictiner Ordens Profeß zu Cremsmünſter in Oeſterreich ob der Enns.

(Tit.) Herr Caſpar Wunibald von Henzler, Edler von Lohnenſpoug, fürſtl. hohenlohiſcher Hofrath, der kaiſ. kön. öſterreich. Waldſtadt am Rhein, Waldshut, Kanzleyverwalter.

Der W. Ehrw. P. Hermann Joſeph vom heil. Ildephons, des heil. Carmeliter Barfüßer Ordens zu St. Pölten in Oeſterreich unter der Enns Prior.

Der

Der W. Ehrw. P. Hilar, des heil. Ordens St. Hieronym zu Ortenburg in Kärnthen Prior.

Der W. Ehrw. P. Damaſcen Hipſinger, des heil. Ordens St. Franciſcen zu Klagenfurt in Kärnthen Guardian.

Der W. Ehrw. Herr P. Joſeph Calaſanz Hoffſtetter, des Collegiums der frommen Schulen zu Günzburg im Vorderöſterreich Rector.

Der Ehrw. P. Theodos Hueber, des reformirten Ordens St Franciſcen tyroliſcher Provinz, Lector der Gottesgelehrtheit und der größern akademiſchen Congregation Präſes.

Der Ehrw. P. Johann Paul vom gekreuzigten Jeſu, des reformirten Ordens der Auguſtiner Barfüßer am Hofkloſter zu Wien, einer k. k. Erzbruderſchaft der ſchwarzledernen Gürtel MARIAE vom Troſt Cuſtos.

Der Ehrw. P. Johann Peter von der heil. Eliſabeth, des nämlichen Ordens, am Hofkloſter zu Wien Bibliothekarius II. und einer löblichen Congregation der Jungen Geſellen allhier Präſes.

Das Kloſter der W. EE. PP. Kapuciner zu Paſſau.

Der W. Ehrw. Herr Joſeph Matthias Recht, wirklicher Pfarrer zu Leopoldsdorf.

Der Hochw Herr Herr Franz Joſeph Kern, des Chorherren-Stiftes zum heil. Kreuze zu Horb im Vorderöſterreich Probſt.

Der W. Ehrw. Herr Klein, auf der Reichsgräfl. Trautmansdorfiſch-Lemitzer-Herrſchaft zu Makolzin wirklicher Pfarrer.

(Titl) Herr Franz Thaddä von Kleinmayer, fürſtl. Salzburgiſch. geheimer Rath und Hofraths Director.

Der Hochw. Herr P. Franz Anton Kranz, des heil. Ordens St. Auguſtins Provincial zu Salzburg.

(Titl.) Herr Johann Franz Freyherr von Landſee, des Herrn Fürſten und Biſchofes zu Conſtanz geheimer Rath, und Obervogt zu Kaiſerſtuhl in Schwaben.

Der Hochwürdigſte Herr Felix Graf von Lazarini und Jablanitz, Probſt zu St. Peter bey Kaniſcha, und Erzprieſter zu Villach in Kärnthen.

Herr Aegid von Lichtenſtern, der k. k. Erblanden Ritter, der kaiſerl. geheimen Reichshofkanzley Official.

Der W. Ehrw. P. Johann Lüdwig, des heil. Carmeliter Barfüßer Ordens zu Görz Prior.

Der Hochw. Herr Albert von Maderna, Bibliothekarius und Senior der regulirten Chorherren St. Auguſtins zu St. Pölten im Oeſterreich unter der Enns.

Herr Franz Xaver Matt, des hochpreislichen kaiſerl. Reichshofraths Agent.

Der Hochw. Herr Stephan von Mayerhofen, Kapitulár der Collegiatkirche (in ambitu) zu Brixen, und Canon. Domicell. zu Innichen in Tyrol.

Der W. Ehrw. P. Heinrich Mezger, des heil. Ordens St. Auguſtins Prior zu Salzburg.

(Titl.) Herr Martin von Molitor, des heil. röm. Reichs Ritter, der kaiſerl. geheim. Reichshofkanzley Regiſtrator.

Der Hochw. Herr Franz von Mühlſtetten, der Collegiatkirche zu Innichen in Tyrol Canonicus und Cooperator.

Der W. Ehrw. Herr P. Joachim Panſtingl, des Collegiums der frommen Schulen zu Crems in Oeſterreich unter der Enns Rector.

Herr Philipp Peßler, des wieneriſchen Stadtraths Secretarius.

Herr Godefried Ignaz von Ployer, kaiſerl. königl. böhmiſch-öſterreichiſcher Hofagent.

Der

Der Ehrw. Herr Joſeph Pochlin, der Erzbiſchöfl. Cur in Wien Prieſter ꝛc. ꝛc.

Der Hochw. Herr P. Leopold Schaffrath, aus den frommen Schulen, der freyen Künſte und Weltweisheit Lehrer, Mitglied der philoſophiſchen Facultät an der königl. Univerſität zu Ofen in Ungarn, und des k. Gymnaſiums in Peſt Director ꝛc.

Der Hochwürdigſte Herr Herr Franz Schediz, Probſt und Erzprieſter zu Friſach in Kärnthen.

Der Hochw. Herr P. Cöleſtin Schiermann, des heil. Benedictiner Ordens, zu Thalham bey Wels wirklicher Pfarrer, und der philoſophiſchen Facultät zu Linz Director.

Herr Michael Schmidt, der kaiſerl. geheim. Reichshofkanzley Official.

Der W. Ehrw. Herr Ignaz Schmidthueber, wirklicher Pfarrer zu Martberg in Oeſterreich ob der Enns.

Herr Herr Chriſtoph Freyherr von Schwitzen, der kaiſerl. königl. Landesfürſtl. Landsrechten Rath zu Gräz in Steyermark.

Herr Jakob Seidl, kaiſerl. königl. Salzverweſer zu Friſach in Kärnthen

Der Ehrw. P. Siegmund vom heiligen Kreuze, des reformirten Ordens der Auguſtiner Barfüßer am Hofkloſter zu Wien gewöhnlicher Sonntagsprediger.

Der Hochwürdigſte Herr Franz Paul von Smitmer, der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien Canonicus und Conſiſtorialrath, auch des Ritterordens St. Johann zu Jeruſalem Commendator.

(Titl.) Herr Herr Guido Graf von Starhemberg ꝛc. ꝛc.

Der Ehrw. P. Pelag Steinhauſer, des ſeraphiſchen Ordens der PP. Kapuciner, Lector der Gottesgelehrtheit zu Veldkirchen im Vorderöſterreich.

(Titl.) Herr Chriſtian von Stieve, des hochpreislichen kaiſerl. Reichshoftaths Agent.

Verzeichniß der Herren Pränumeranten.

Herr Tiberius **Stier**, fürſtl Schwarzenberg. Hofrath und Schultheiß zu Rheinfelden in Vorderöſterreich.

Seine Excellenz Herr Chriſtoph Graf von Thierheim, kaiſerl. königl. wirklicher geheimer Rath, auch k. k. Landshauptman in Oeſterreich ob der Enns.

Der Ehrw. P. Thomas Aquinas, des heil. Ordens der Diener MARIAE der ſeligſten Jungfrau zu Wien.

Das Kloſter der W. EE. PP. Trinitarier von Erlöſung der Gefangenen zu Wien.

Der Ehrw. Herr Oberkaplan von der Waldauſiſchen Stiftung in Tyrol.

Der Hochwürdigſte Herr Herr Dominicus Freyherr von Waldſtätten, der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien Canonicus und Conſiſtorialrath.

Herr Joſeph Franz **Weber**, Bürgermeiſter und Apotheker zu Linz.

Herr Ferdinand **Wernecking**, der kaiſerl. geheim. Reichshofkanzley Official.

Se. Excellenz Herr Herr Eugen des heil. röm. Reichs Graf von **Wrbna** und **Freudenthal**, kaiſ. kön. wirklicher geheimer Rath und oberſter Hofmarſchall u. ſ. w.

Herr Herr Franz Ignaz **Würth**, der Freyburgiſchen Univerſität im Vorderöſterreich Bibliothekarius, im Namen der Univerſität zu Freyburg.

Herr Dominicus Franz Paul **Wurzhofmann**, B. R. L. zu Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google